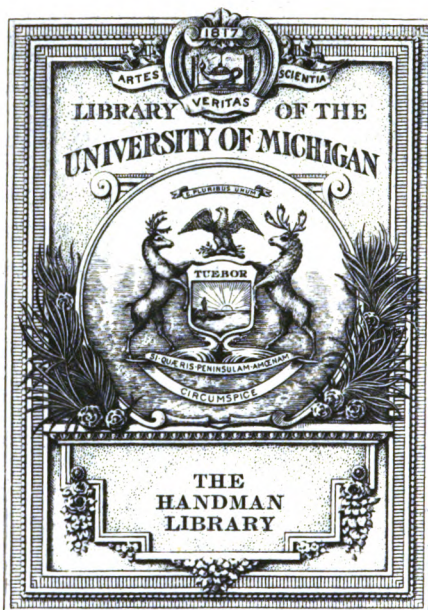
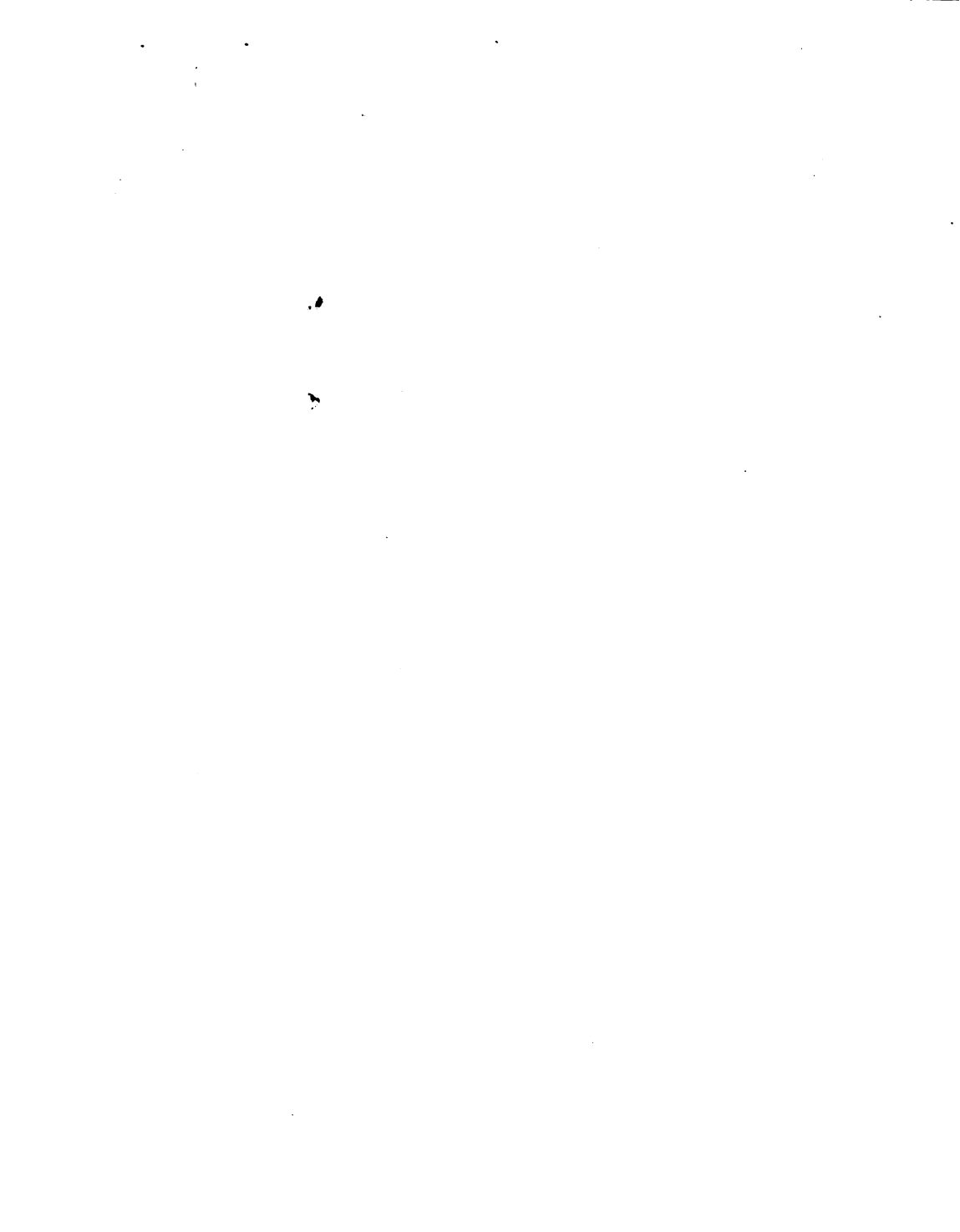
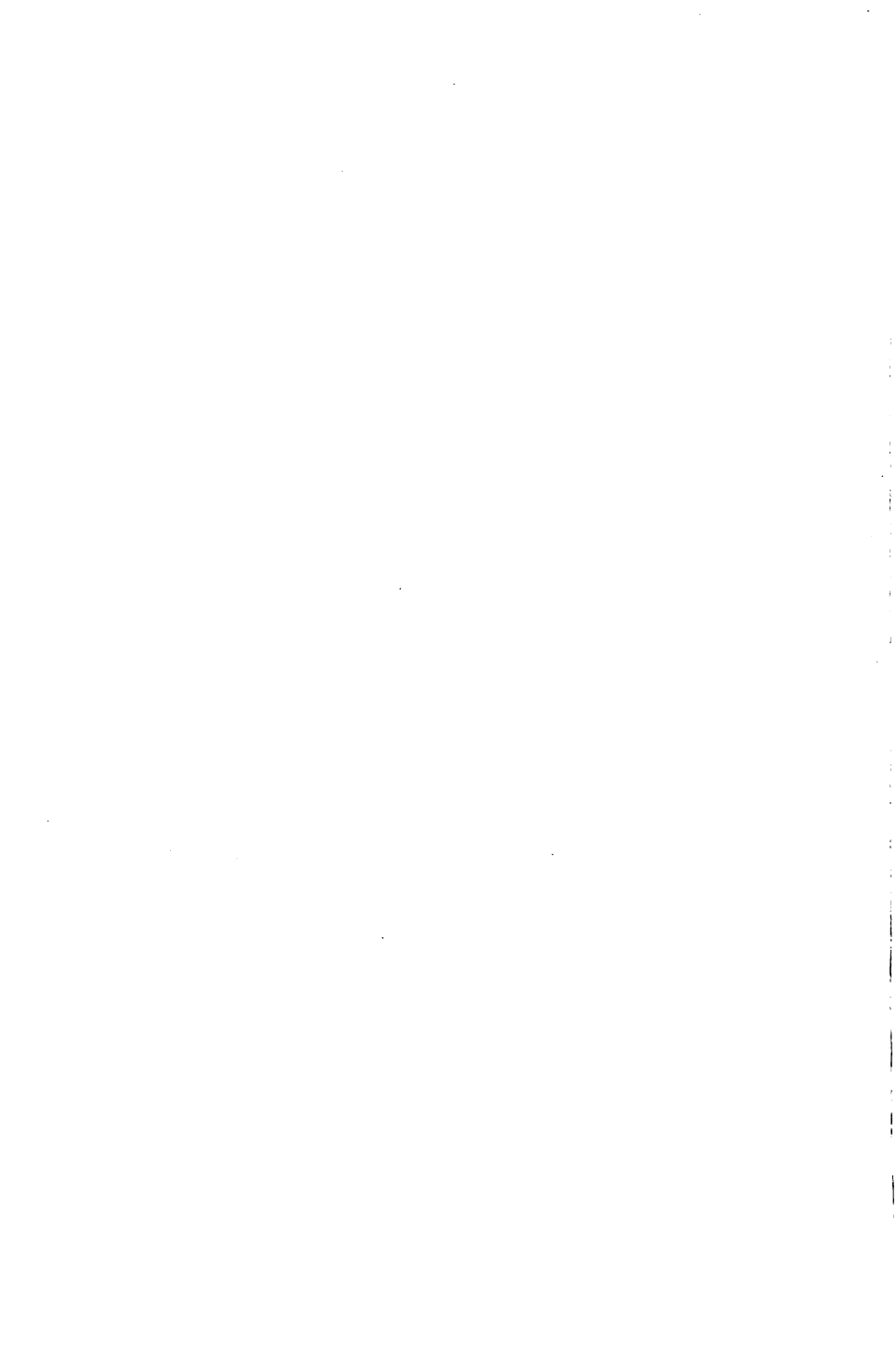


A 639976



COLLECTED BY
MAX SYLVIVS HANDMAN 1885-1939
PROFESSOR OF ECONOMICS 1931-1939
UNIVERSITY OF MICHIGAN





Salimbene von Parma. Chronik

Band 2

(Geschichtschreiber. Zweite Gesamtausgabe. Bd. 94.)

Die Geschichtschreiber
der
deutschen Vorzeit

In deutscher Bearbeitung herausgegeben von
G. H. Pertz, J. Grimm, L. v. Ranke, A. Ritter,
A. Lachmann, W. Wattenbach, D. Holder-Egger

Zweite Gesamtausgabe

Fortgesetzt von Michael Tangl

Band 94: Salimbene von Parma. Chronik

Band 2



Leipzig
Verlag der Dyckschen Buchhandlung
1914

Salimbene, Agnibene di Guido di
= Adamo, Fra, b. 1221.

Die Chronik

des

Salimbene von Parma

Nach der Ausgabe der Monumenta Germaniae

bearbeitet von

Alfred Doren

Professor a. b. Universität Leipzig

Band 2



Leipzig

Verlag der DTK'schen Buchhandlung

1914

DD
3
.G39
1884.
v.94

Alle Rechte vorbehalten.

Druck von Robert Roske, Borna-Leipzig.



Gen. Lib.
Handman
1-31-49
539271

Weisfagung, von Meister Michael Scotus gegeben,
betreffend die Zukunft der Lombardei, Tusziens,
der Romagna und anderer Gegenden.¹

„Brescia wird vor des Königs Fahnen unter einem Vor-^[S. 361]
wand fliehen und seine Söhne und Bewohner doch nicht schützen
können; in einem zweiten Kampf gegen den König wird es tapfer
standhalten.² Dann werden die Mauern des Mailänder
Greifen³ niedergestreckt werden. Doch wird Mailand, geschreckt
durch den heißen Schauer des Mordes, wiedererstehen, nach
dem es des Todes Schauer erlebt. In großen Scharen werden
sie umherirren in der Einöde.⁴

Dann werden sie⁵ nach Vercelli, Novara und Lodi
kommen; und es werden Tage kommen, da Pavia krank sein wird;
es wird verwüstet und wieder geheilt werden, beklagend voll Schmerz
die traurigen Gaben, die es selbst verdiente, nachdem es sie lange
den Nachbarn bereitet. Piacenza wird furchtbar den könig-
lichen Geboten gehorchen, wird unterdrückt werden und wieder
emporschnellen, nachdem es verwüstenden Mord erduldet; wieder
geeinigt wird es dann in Festigkeit weiterdauern. Piacenza

¹ Ich gebe die folgende in mangelhaften Hexametern verfaßte Prophezeiung in
Prosa wieder. Zu ihrer Überlieferung und Deutung vgl. im allgemeinen Holzer-Egger,
Neues Arch. Bd. 30 S. 349—360.

² Geht auf die Rettelnahme der Brescianer an der Schlacht von Cortenuova
und die folgende Belagerung Brescias durch Friedrich II.

³ d. h. Mailändischer Burgen.

⁴ So nach dem Text bei Salimbene. Die Übersetzung des verbesserten Textes
R. A. Bd. 30 S. 359 würde lauten: Unzählbar werden sein die in der Einöde Um-
herirrenden.

⁵ d. h. die Kaiserlichen, da die drei Städte sich Dez. 1237 und Jan. 1238 dem
Kaiser unterwarfen.

Geschichtschreiber Bd. 24. Salimbene von Parma, Chronik II. 1

wird eine blutdurchtränkte, schwere Last tragen.¹ Parma wird, solange es gehorcht, grünen und mit allem Laube² brennen, als Schlange wird es sich im geheimen blähen und aufschwellen gegen den Drachen. Parma wird dem König gehorchen und sich aufblähend ihn treffen, die Viper den Drachen, und aufblühen in der Anmut seiner Blüten.³ Du auch, Cremona, wirst zuletzt den Schmerz der Flamme erdulden, das prophezei' ich dir, dir, die du so vieles Bösen dir bewußt bist!

Die Parteien von Reggio werden gegen einander böse Reden führen; zu Padua werden den harten, grausamen Tod der Großen deren Söhne beweinen,⁴ verhängt vom Jagdhund aus Verona.⁵ Die Mark⁶ wird schwerer Knechtschaft gezwungen erliegen auf der Straße Antenors, der sie folgen werden.⁷ Müde wird nach dem Tode des Jagdhunds Verona sich wieder erheben. Weh dir, Mantua, voll so großen Schmerzes! Warum auch wankst du, denn deine Sache wird stürzen!⁸ Ferrara, du listige, nichts nützet dir deine Falschheit, allen mußt du dich unterwerfen, wenn dein Geschick dahinsinkt;⁹ in die Verbannung mußt du schicken, die deine Missetaten begehen.

¹ Diese ursprünglich nicht zusammengehörenden Verse über Piacenza gehen nach S.-G. auf die schweren inneren Kämpfe in der Stadt 1233—38 und den Übertritt der Stadt nach Beendigung der Wirren zum Mailänder Bund.

² geht auf die Deutung Parma = Palma.

³ Zweimal zwei Verse, je gleichen Inhalts, über Parma, das zweite Paar später interpoliert, deutlich hinweisend auf Parmas Treue gegen Friedrich und seinen Abfall 1247.

⁴ Geht auf die Hinrichtung von angeblich 11 000 Paduanern durch Ezzelin 1256.

⁵ Eben Ezzelin.

⁶ Treviso.

⁷ d. h., da Antenor als Paduas Gründer gilt, ebenfalls wie Padua dem Ezzelin unterliegen.

⁸ Die Überlieferung ist hier sehr ungewiß. Anspielung auf das schwankende Verhalten Mantuas in den Jahren 1236—1239; vielleicht auch auf die Niederlage 8. Nov. 1240 bei Treverzuolo gegen Verona.

⁹ Die „Galactas“ von Ferrara ist nicht festzustellen; es muß sich dem Bund Venedigs, Mantuas, Bolognas, Ravennas, („Allen“) unter Führung Gregors von Montelongo 1240 unterwerfen.

Faenza wird mit dir Frieden schließen,¹ wenn es die Zelte erblüht, und hinabsinken ins Verderben, verführt vom Scheinbild des Friedens.² Bologna, das den Frieden weigert, wird ringsum von der Heerschar verwüstet werden,³ dann aber für die Befreiung von dem Heere einen ungeheuren Zins zahlen. Modena wird lärmern, streitend mit sich unter der Feile(?), wird, sag ich, sich abkühlen und endlich im Abgrund versinken.⁴ Bergamo's ragende Mauern werden zu Boden sinken, und es wird unter scharfem Stachel wiederum die Burg ersteigen.⁵ Zu Treviso werden die beiden Parteien nicht Banner des Heils tragen, werden die Freuden vertreiben und ihre Fahnen dem Verderben preisgeben.⁶ Rom wird, lange schwankend, von dauernden Schrecknissen zerwühlt dahinsinken und aufhören das Haupt der Welt zu sein. — Es' mahnt das Schicksal, es lehren die Sterne und der Flug der Vögel, daß Friedrich der Hammer der Welt sein wird. Es wird leben der gewaltige Drache unter ungeheurer Verwirrung in der Welt. — Es verstummet das Schicksal, es verschweigen die Sterne wie der Flug der Vögel, daß das Schiff Petri aufhören sollte Führer (der Welt) zu sein. Dann wird die Mutter wieder aufleben und das Haupt des Drachen mit dem Hammer zerschmettern. Nicht lange wird Florenz, die törichte Blumenstadt, blühen, wird in den Schmutz niederstürzen und nur durch Heuchelei Leben behalten. Venedig

¹ d. h. Friedrich II., an den die Prophezeiung ursprünglich gerichtet war.

² Unterwerfung Faenzas 14. April 1241; daß der Vertrag nicht gehalten, ist nur bei S. überliefert.

³ Verwüstung des bolognesischen Gebiets durch Friedrich im Sommer 1239.

⁴ Die auch von S.-E. nicht völlig erklärten Verse gehen vielleicht auf eine Diverſion der Bolognesen gegen Modena im Sommer 1239.

⁵ Geht auf nicht genauer zu bestimmende Vorfälle im Bergamaskischen; vgl. Holzer-Egger a. a. D. S. 374.

⁶ Beschleſfälle in Treviso 1238—1239.

⁷ Die folgenden 8 Verse sind Streitverse zwischen Kaiser und Papiſt, die erst später, nach 1245, in die ursprüngliche Prophezeiung eingeschoben. Vgl. darüber S.-E. im N. N. Bd. 30 S. 335—349.

wird seine Venen öffnen und das Reich überall verwunden. Im Jahre 1260 werden die gewaltigen Wirbel der Welt beruhigt sein, der Greif sterben und seine Federn überallhin davonsfliegen.¹

Wie wahr all das gewesen, was in den genannten Versen enthalten ist, das konnten viele mit erleben. Denn auch ich Eccl 1, 16 habe alles Einzelne gesehen und erkannt „und mein Herz hat vieles gar klug erschaut und erfahren“ und ich weiß, daß sie wahres kunden, mit wenigen Ausnahmen, z. B. daß Friedrich im allgemeinen nicht der Hammer des Erdkreises war, wenn er auch viel Unheil angerichtet hat. Auch hat das Schifflein Petri nicht aufgehört stets die Spitze zu behalten, es sei denn zu der Zeit, da wegen der Uneinigkeit der Kardinäle das Papsttum unbesetzt war. Ein drittes, was sich ferner bisher nicht als wahr erwiesen hat, ist, daß nach Vollendung von 1260 Jahren nach Christi noch nicht all' die gewaltigen Wirren der Welt gänzlich gelöst sind, im Gegenteil noch viel Kriege, Zwietracht und Unheil in den verschiedenen Weltgegenden herrschen. Indessen begann in jenem Jahre 1260 und setzte ein die Bußfahrt der Geißler, und die Menschen schlossen untereinander Frieden und ließen den Krieg und taten viel Gutes, wie ich mit eigenen Augen gesehen habe.¹

Nun erübrigt uns noch von denen zu sprechen, die in der Romagna und der Lombardei die Herrschaft inne hatten. In Piemont der Markgraf von Montferrat; in Vercelli Peter Becherius; in Mailand Napoleon de Turre und sein Sohn Herr Cagonus; in Alessandria Herr Lanzavecchia; in Piacenza Ubertus Iniquitatis; in Parma von der kirchlichen Partei Herr Bernhard Rolandi Rubei, der Schwager Papst Innocenz' IV. — er hatte nämlich die Schwester des Papstes selbst zur Frau² —

¹ vgl. u. S. 125.

² vgl. o. Bb. 1, S. 170.

ein stattlicher Fürst;¹ auf kaiserlicher Seite aber Bertholus Tabernerii.² In der Folgezeit aber bemächtigte sich der Herrschaft in Parma Herr Ghibertus de Gente, ein Bürger von Parma, auf viele Jahre³ und unterwarf auch Reggio seiner Herrschaft. In Reggio auf kirchlicher Seite Herr Hugo de Robertis, auf kaiserlicher Herr Guido von Sesso⁴ und König Enzo, Friedrichs Sohn. In Modena Herr Jacobinus Rangonus und Manfred von Saffuolo oder de Rosa, sein Nefse, auf kirchlicher Seite; auf kaiserlicher aber die aus dem Geschlecht der Pii, wie z. B. Herr Lanfrancus und Herr Ghirardinus. In Cremona hatten Markgraf Hubert Palavicini und Bosus de Dobaria viele Jahre lang⁵ die Herrschaft inne und trieben Viele davon und vernichteten Viele; und es war ein gewaltiges Ringen, und viel taten sie andern an und viel Leid erlitten sie dann später auch selbst. Zu Mantua Herr Pinamons, mantuanischer Bürger, dessen Herrschaft sehr lange dauerte und viele Jahre lang schwer (auf den Bürgern) lastete. Zu Ferrara Herr Salinguerra; nach ihm Markgraf Uzzo von Este; nach diesem Dpizo, der Sohn Rainalds, des Sohnes des genannten Uzzo,⁶ der in Apulien im Gefängnis als Geißel des Kaisers⁷ gestorben ist. Dieser Dpizo war also der Sohn einer Neapolitanerin und des Rainald, des Sohnes des genannten Uzzo, und ward als kleines Kind aus Apulien herbeigebracht, wie ich mit eigenen Augen gesehen habe;⁸ dieser Dpizo war ein hochgemuter, aber kein gütiger Mann, denn er tat viel Böses. Und er vertrieb das Geschlecht der Fontana, die ihn erhoben hatten,⁹ aus Ferrara und hielt

¹ vgl. o. Bb. 1, S. 370 f.

² vgl. o. Bb. 1, S. 157 f.

³ 1253—1259 vgl. u. S. 110 f.

⁴ vgl. o. Bb. 1 S. 338 f.

⁵ 1249—1286.

⁶ Raimlich Rainald, im Jahre 1252; vgl. o. Bb. 1, S. 130 f.

⁷ Seit dem Jahre 1239.

⁸ Zu Ferrara 1252; vgl. o. Bb. 1, S. 130 f.

⁹ vgl. o. Bb. 1, S. 131.

über die Ferraresen ein über die Maßen lang dauerndes und strenges Regiment während vieler Jahre. Und die Stadt Ferrara war eine Besizung der Kirche, wie ich aus dem Munde Paps^t 1251 Innocenz' IV. gehört habe, als er zu Ferrara dem Volke predigte.¹ Und weil von altersher die Markgrafen von Este Freunde der römischen Kirche waren, deshalb unterstützt sie die Kirche aus einem gewissen Gefühl der Freundschaft heraus und duldet, daß sie dort, nämlich in Ferrara, das Regiment führen.

In Treviso herrschte Alberich von Romano viele Jahre lang, dessen Regiment grausam und hart war, wie die erkennen mußten, die es an sich erfahren haben. Er war in Wahrheit ein Werkzeug des Teufels und Sohn der Bosheit, starb aber eines schlimmen 1280 (26. Aug.) Todes sam^t seiner Gattin, seinen Söhnen und Töchtern.² Denn die, die sie töteten, rissen den jungen Söhnen bei lebendigem Leibe Beine und Arme aus, angefi^{ch}t der Eltern, und schlugen damit Vater und Mutter auf den Mund; dann banden sie die [S. 304] Gattin³ und ihre Töchter an Pfähle und verbrannten sie. Die aber waren heiratsfähig und die schönsten Mädchen von der Welt und waren unschuldig; und dennoch schonte man nicht ihrer Unschuld und Schönheit aus Haß gegen ihren Vater und ihre Mutter. Denn schrecklich und schauervoll hatten sie die Trevisaner gepeinigt und gequält. Daher gingen sie auch gegen Alberich los mit Zangen und zwickten aus ihm bei lebendigem Leibe auf einem Plage jeder einen Fezen, und so zernichteten sie seinen Leib unter Spott- und Schimpfreden und schweren Foltern. Denn er hatte diesem einen Blutsverwandten, jenem den Bruder, dem den Vater und dem den Sohn gemordet. Und so schwere Steuern legte er der Stadt auf und brandschagte sie so oft, daß die Bürger ihre Häuser niederreißen mußten; und daß sie Wände

¹ 4. Okt. 1251; vgl. o. Bb. 1 S. 128, 139 und u. S. 107 f.

² 26. Aug. 1280.

³ Margarete.

und Dielen, Schreine, Körbe und Fässer auf Schiffe brachten und nach Ferrara zum Verkauf sandten, um Geld zu kriegen, zu zahlen und sich loszukaufen. Das habe ich mit meinen eigenen Augen gesehen.¹ Und er gab vor, er führe Krieg mit seinem leiblichen Bruder, Ezzelin von Romano, um jene Übeltaten um so sicherer vollbringen zu können, und schonte beim Morden seiner eigenen Mitbürger und Untertanen nicht . . . 25 von den angesehensten Männern von Treviso ließ er an einem Tage hängen,² obwohl sie ihn in nichts beleidigt oder verletzt hatten; aber weil er fürchtete, sie könnten ihn vielleicht verletzen oder ihm schaden, „entfernte er sie von seinem Angesicht“, indem er sie so schändlich aufknüpfen ließ. Und 30 vornehme Frauen, die Mütter, Gattinnen, Töchter und Schwestern jener Männer, ließ er kommen, damit sie sie bei der Hinrichtung sähen und von ihnen gesehen würden; denen aber gedachte er die Nase abzuschneiden; aber dank dem Einspruch eines Mannes, den er seinen Kebssohn nannte, der es aber nicht war, unterblieb es. Bis zu den Brüsten aber wurden ihnen allen die Kleider aufgeschnitten, so daß ihr ganzer Körper entblößt ward; und so erblickten sie die, die gehängt werden sollten. Und so nahe über dem Boden wurden sie gehängt, daß die Frauen gezwungen waren, zwischen ihren Beinen hindurchzuschreiten; so daß jene mit ihren Füßen das Gesicht der Frauen berührten, während sie starben in der Bitternis ihrer Seelen; und jene quälten sich in Bedrängnis und Schmerz, da sie solchen Hohn und Spott aushalten mußten. Denn solches mit anzusehen war ein Elend und eine ausgesuchte, unerhörte Grausamkeit. Dann ließ er sie über den Fluß, der Sila oder Siler³ heißt, setzen, auf daß sie gingen, wohin sie wollten. Und sie fertigten sich Bedeckungen aus ein wenig Stoff,

¹ Zu Ferrara, zwischen 1249 und 1256.

² Wahrscheinlich im Frühjahr 1258.

³ Elle, kleiner Fluß im Lagunengebiet.

daß sie sie um die Brüste trügen, und bedeckten sich die Genitalien, d. h. die Schamteile, und wanderten den ganzen Tag über 15 Meilen weit durch unbebautes Land, durch Dornen und Stacheln, durch Messeln und Kletten, durch Dorn- und Distelgesträuch; und [S. 365] schritten nackten Fußes und Leibes einher, und wurden von Mücken zerstoehen; und weinend gingen sie einher, da sie Grund zum Weinen hatten, und nichts zu essen.

„Oh siehe, Herr,
 Das Elend groß und schwer!
 Du sollst unsre Stütze sein,
 Du sollst uns zu nütze sein!
 Siehe, die sich quälen,
 Deiner Gnad' empfehlen
 Ihre armen Seelen!“

Denn „da muß Gott Hilfe bringen, wo die des Menschen auf-
 Dan. 13 hört“. — Das ward offenbar an Susanna, die, als sie zum Tod
 geführt wurde, durch göttliche Hilfe gegen alle Erwartung befreit
 309. 8, 3/7 ward und entkam. Das gleiche an der Ehebrecherin, die ge-
 steinigt werden sollte. Das gleiche auch ward offenbar an Jesaja,
 dem, als er mit einer Holzsäge zersägt wurde und heftigen Durst
 empfand, und als die Henker ihm kein Wasser zum Trinken
 geben wollten, um das er gebeten hatte, Gott Wasser aus der
 Höhe sandte, das in seinen Mund einfloß.¹ Doch kommen wir
 zur Sache und erzählen wir unsere Geschichte weiter!

An jenem Tag gelangten sie zu den Lagunen des Meeres
 von Venedig zu schon später Stunde, und siehe da sahen sie plötzlich
 einen Fischer einsam in seinem Kahn und riefen ihn an. Der
 aber geriet, in dem Glauben er sähe Erscheinungen von Dämonen
 oder Gespenster oder wenigstens Meerwunder, in schlotternde
 Furcht. Aber von Gott gewiesen und auf jener dringendes

¹ Aus Petrus Comestor Hist. scolast. Reg. IV, c. 32.

Witten kam er zu ihnen. Und da sie ihm ihre Geschichte und all ihr Mißgeschick berichtet hatten, da sprach er zu ihnen: „Ich habe großes Mitleid mit euch und werde euch nicht verlassen, bis Gott sich eurer erbarmen wird. Weil aber mein Kahn so klein ist, daß er nur eine Person mitzunehmen gestattet, will ich euch einzeln hineinnehmen, bis ich alle übergesetzt und in Sicherheit gebracht habe, wo festes Land ist, damit euch nicht, wenn ihr die Nacht hier verbringt, die Wölfe fressen. Morgen aber, bevor es Tag wird, werde ich ein größeres Schiff besorgen und euch weiterschaffen und bei der Kirche des heiligen Marcus absetzen, wo, wie ich hoffe, Gott euch Gnade erweisen wird.“ Kurz, nachdem er alle bis auf eine übergesetzt hatte, führte er jene letzte zu seinem Fischerhaus, gab ihr trefflich zu essen und behandelte sie gütig und freundlich, human, liebe- und ehrenvoll. Am nächsten Tag aber erfüllte er getreulich seine Versprechungen. Nachdem er sie aber zur Kirche des heiligen Marcus gebracht hatte, begab er sich zu Herrn Octavian, Cardinal der römischen Kurie und Legaten in der Lombardei,¹ der in jenen Tagen zu Venedig weilte, und erzählte ihm die ganze Geschichte jener Frauen und all das Mißgeschick, das sie betroffen hatte, und teilte ihm ihren jetzigen Aufenthaltsort mit. Als der Cardinal das hörte, begab er sich unverzüglich zu ihnen und ließ sie speisen. Und schickte durch die ganze Stadt die Weisung, man solle schnell und ohne Zaudern zu ihm in die Kirche des heiligen Marcus kommen, Männer und Frauen, groß und klein, „Jünglinge und Mädchen, alt und jung“, damit er ihnen Dinge sage, wie sie sie nie gehört, und Dinge zeige, wie sie sie nie gesehen. Kurz, schneller als gesagt versammelte sich die ganze Stadt Venedig um ihn auf dem Platz vor der Marcuskirche und hörte von ihm die genannte Mär; und als er damit zu Ende war, ließ er jene Frauen,

¹ über die chronologischen Widersprüche in dieser Erzählung s. Holzer-Egger M. G. S. S. XXXII, S. 365 u. 5.

entehrt und nackt, wie sie waren, kommen, so wie sie der verfluchte Alberich hatte entehren lassen. Dies tat der Kardinal um deswillen, damit er die Venetianer um so mehr gegen jenen aufbrächte und ihnen Mitleid für diese einflößte. Als aber die Venetianer jene ganze Erzählung hörten und die Frauen so in ihrer Nacktheit sahen, da schrien sie mit erhobener Stimme: ‚Tod, Tod jenem Verfluchten; lebendig soll er mit der Gattin verbrannt und sein ganzes Geschlecht von dieser Welt vertilgt werden!‘ Da sprach der Kardinal: ‚Die heilige Schrift stimmt euch bei, die

Preb. 8, 13 einem so gottlosen Mann also flucht, Prediger im achten: „Denn es wird nicht wohl gehen dem Gottlosen, und wie ein Schatten nicht

Ps. 77, 8 lange leben, die sich vor Gott nicht fürchten“. Das ist „eine abtrünnige und ungehorsame Art, welcher ihr Herz nicht fest und ihr

Espr. 30, 14 Geist nicht treulich hielt an Gott“; das ist „eine Art, die Schwerter für Zähne hat, die mit ihren Backenzähnen frisst und verzehret die Elenden im Lande und die Armen unter den Leuten . . .¹

Ps. 68, 29 „Sie müssen ausgelöscht werden aus dem Buch der Lebendigen und dürfen nicht aufgeschrieben werden mit den Gerechten“. Da riefen alle und sprachen: ‚So geschehe es, so geschehe es!‘ Darauf predigte er im Einverständnis mit der ganzen Stadt, so Mann wie Weib, das Kreuz gegen den verfluchten Alberich,² und wer es nehme und ausziehe oder an seiner Stelle auf seine Kosten einen andern ausfende, ihn zu vernichten, der solle vollen Ablass für all seine Sünden erhalten. — Diesen Ablass hat er dann kraft der Gewalt des allmächtigen Gottes und der Apostel Petrus und Paulus sowie der Legation, mit der ihn die päpstliche Gewalt betraut hatte, allen in vollem Maße bestätigt. Alle wurden also vom Geist erfüllt und mit dem Kreuz

1. Kön. 5, 9
3of. 6, 21 gezeichnet, „arm und reich, Mann und Weib“, dank der Predigt des Kardinals, der eine so mächtige Persönlichkeit war und ein

¹ In diesem Tone geht die Predigt noch eine Zeit lang weiter.

² 16. Juni 1258.

so hohes Amt bekleidete, und dank der Bosheit jenes verfluchten Menschen, und weil er jene Edelleute gegen alles Recht gehängt hatte, und weil sie jene Frauen in schändlicher Weise hatten entehrt sehen müssen, und auch durch den Ablass, den sie in so reichlichem Maße empfingen. Der Kardinal, der zugleich Legat war, hatte sie aber zu diesem Entschluß auch dadurch bewogen, daß er das Beispiel der Gattin des Leviten anführte, deren Tod, ^{3ub. 19, 20} Verspottung und Vergewaltigung das jüdische Volk mit Gottes Willen so streng gesühnt und gerächt hatte, daß fast ein ganzer Stamm von ihnen vernichtet ward. So zogen sie also einmütig gegen ¹²⁵⁹ ihn aus und fügten ihm viel Böses zu, vernichteten ihn aber nicht ganz. Indessen ward er kurze Zeit nach jener Kreuzfahrt mit seinem ganzen Geschlecht völlig vernichtet und erduldet ¹²⁶⁰ Spott und Folter und all das geschilderte Mißgeschick — was ^(S. 367) er alles verdiente. Denn als er eines Tags seinen Falken unter freiem Himmel verloren hatte, zog er sich die Hosen aus und zeigte Gott seinen Hintern zum Zeichen des Vorwurfs und zu Spott und Hohn, in dem Wahn, er räche sich damit an Gott. Nach Hause zurückgekehrt aber ging er zum Altar und besch... ihn gerade an dem Teile, wo der Leib des Herrn geweiht wird. Seine Gattin¹ aber schimpfte vornehme Frauen und Matronen Huren und Buhlerinnen; und ihr Mann „schalt sie nie in ihrem ^{3. 26n. 1, 6} Leben“, indem er sagte: „Warum hast du dies getan?“, sondern sie tat das vielmehr unter dem Schutz ihres Mannes. Daher rächten sich wegen all dessen die Trevisaner mit Recht an ihm... Nach der Predigt aber, die der Kardinal zu Venedig gehalten ^{1258?} hatte, empfahl er ihnen jene Frauen, gleichwie sich selbst; und sie unterstützten sie aufs freigebigste und mit der größten Bereitwilligkeit mit Kleidung und Nahrung. Jenes Mannes aber, durch dessen Verdienst jene Frauen ihre Nasen nicht eingebüßt

¹ Margarete.

hatten, schonten die Trevisaner und ließen ihn am Leben, indem sie ihm viel Gutes erwiesen, weil er es verdiente. Denn oft hat er jene von vielen Bosheiten abgehalten, die sie sonst verübt hätten.

In einem anderen Teil der Mark herrschte ferner der Bruder jenes Alberich, Herr Ezzelin, so in Padua, Vicenza und Verona. Er war wahrhaft ein Werkzeug des Teufels und Sohn ¹²⁵⁶ der Bosheit. Denn eines Tags ließ er auf dem Campo S. Giorgio zu Verona, wo ich auch einmal gewesen bin, 11000 Paduaner in einem großen Hause verbrennen, in dem er sie eingesperrt und in Fesseln gelegt hatte,¹ und während sie verbrannten, hielt er in der Nähe mit seinen Mannen unter Gesang ein Turnier ab; denn er war der börsartigste Mann auf der Welt. Ich glaube in der That, daß seit Erschaffung der Welt bis zum heutigen Tage kein so böser Mensch existiert hat. Denn alle zitterten so vor ihm wie die Binse im Wasser, und das nicht ohne Grund. Wer heute lebte, war morgen seines Lebens nicht sicher. Der Vater hat um den Tod des Sohnes, der Sohn um den des Vaters oder eines andern Verwandten, um Ezzelin zu gefallen. Alle Edlen, Geachteten, Mächtigen, Reichen und Vornehmen der Mark Treviso vernichtete er, verstümmelte ihre Frauen und sperrte sie samt Söhnen und Töchtern ins Gefängnis, wo sie an Hunger und Elend zugrunde gingen. Viele Mönche tötete er und hielt sie lange in Gefangenschaft, sowohl aus dem Minoriten- und aus dem Predigerorden wie auch aus anderen Orden . . . Nicht Nero noch Decius noch Diocletian noch Maximian glichen ihm an ^(S. 368) Berruchtheit, ja nicht einmal Herodes und Antiochus, die doch die schlechtesten Menschen auf der Welt waren. Wahrlich, jene beiden Brüder waren zwei Dämonen, und über jeden von ihnen könnte ich ein dickes Buch schreiben, wenn Zeit und Pergament

¹ Die ganze Erzählung trägt den Stempel der Übertreibung.

reicheten . . . Alberich war wenigstens in der Todesstunde völlig 1200
zerknirscht, Ezzelin dagegen bekehrte sich nie zu Gott . . . Darin
aber zeigte sich Gottes große Barmherzigkeit, daß er sogar einen
Mann dieser Art im Tode zu sich nahm.

Dem Ezzelin aber folgte in der Herrschaft über Verona ein
gewisser Mastinus, ein Veroneser; später aber ward er von Mördern 1277
getödtet.¹ Der Graf von S. Bonifazio aber, der die Herrschaft
über Verona hätte innehaben sollen, irrte, wie ich gesehen habe,
ohne Plan und Ziel durch die Welt. Er war aber ein treuer
Anhänger der kirchlichen Partei, ein tüchtiger, heiliger Mann,
weise und ehrbar, tapfer, in den Waffen erprobt und kriegs-
tüchtig. Sein Vater war Herr Guizardus, er selbst hieß Herr
Ludwig und sein ältester Sohn Vinciguerra.

In Rimini herrschte Herr Malatesta, der gar löblich und
treu stets an der Partei der Kirche festhielt; in Forli
Herr Guido, Graf von Montefeltro, ein tapfrer Krieger und (S. 308)
geübt in der Kunst der Schlachten, der mehrere Siege über die
zur Partei der Kirche gehörenden Bolognesen im Kampfe mit
ihnen erstritt. Während vieler Jahre hatte er zur Zeit des
großen Kriegs die Herrschaft über Forli inne; aber zuletzt unter-
lag er samt den Forlivesen deshalb, weil Papst Martin IV.
hartnäckig und zähen Sinnes in jenen Kampf eingriff, in der
festen Absicht, über Forli den Sieg zu erringen. Als daher
Herr Bernhard als Legat der römischen Kurie² nach der
Romagna kam und die Forlivesen sich ihm ergaben, da sandte 1283
er Herrn Guido, Grafen von Montefeltro, zuerst nach Chiusi,
dann in die Lombardei nach der Stadt Asti in die Verbannung.
Und er gehorchte demütig, indem er dort seinen Wohnsitz nahm.³

In Ravenna herrschte auf kirchlicher Seite Herr Paul

¹ 26. Oct. 1277; vgl. u. S. 29 f., 154.

² Er ist Bischof von Porto; vgl. u. S. 100 ff., 178.

³ vgl. u. S. 178.

Traversarius, ein vornehmer, reicher, mächtiger, schöner und kluger Mann; bei der anderen Partei, der des Reichs, ein gewisser Anastasius.¹ Auf Herrn Paul Traversarius² aber folgte in der Herrschaft zu Ravenna Herr Thomas von Fogliano aus Reggio, den Papst Innocenz IV. zum Grafen der Romagna ernannte, weil er mit ihm verwandt war; er hatte eine Enkelin des Herrn Paul zur Frau, d. h. eine Tochter seines Sohnes,³ mit Namen Traversaria, die vom Papst legitimiert worden war, auf daß sie erben könne. Sie nahm nach dem Tod des Herrn Thomas Stephan, der Sohn des Königs⁴ von Ungarn, zur Frau und führte das Regiment über Ravenna. Nach ihrem

c. 1265 Tode kam ein gewisser Guilielmottus aus Apulien und brachte eine Frau⁵ mit sich, die er für seine Gattin und die Tochter des Herrn Paul Traversarius von Ravenna ausgab, die der Kaiser in Apulien als Geißel gehabt hätte; und er regierte viele Jahre lang in unbestrittener Herrschaft über alle Besitzungen des Herrn Paul Traversarius. Und doch war die Meinung, daß all das von Mann und Frau nur Lug und Trug gewesen sei; und er hielt nicht zur Partei der Kirche und ward deshalb

1275 aus Ravenna und den Besitzungen, die er okkupiert hatte, samt seiner Gattin verjagt.⁶

Zu Faenza herrschten die Alberghetti, die auch Manfredi heißen, auf seiten der Kirche. Unter ihnen war der bedeutendste Herr Ugolinus Buzola und sein Sohn, Bruder Alberich aus dem Orden der „fröhlichen Brüder“. Auf seiten des Reichs Herr Acharisius und sein Sohn Herr Guido Acharisii. — Die kirchliche Partei in Faenza aber nannte sich nach den Zambrafii,

¹ vgl. o. Bb. 1, S. 129.

² Gestorben 10. Aug. 1240.

³ Wilhelm.

⁴ Andreas II.

⁵ Mit Namen Alca; vgl. die ausführliche Erzählung o. Bb. 1, S. 135 ff.

⁶ Wahrscheinlich 1275.

und es gab nur zwei Mitglieder jenes Geschlechts, nämlich Bruder Brambrasinus, der zum Orden der „fröhlichen Brüder“ gehörte und noch gehört, und sein illegitimer Bruder Tebalvellus. Und er genoß großes Ansehen, weil er ein tapferer, schöner Mann war und reich dadurch, daß sein legitimer Bruder Brambrasinus mit ihm sein Erbe zu gleichen Theilen geteilt hatte. Zwei Mal wurde er zum Verräter an seiner Vaterstadt Faenza: zuerst (S. 370) übergab er sie den Forlivesen¹; damals wohnte ich dort; zum zweiten Mal gab er sie der Partei der Kirche zurück.² Kurze Zeit darauf aber ging er im Stadtgraben der Stadt Forli zu grunde und ist samt seinem Streitroß und vielen andern dort ertrunken.³

Zu Imola waren auf seiten der Kirche die Murbuli die Führer; auf seiten des Reichs aber Hugutius de Vinielis, den König Karl im Kampfe mit Manfred, der sich Fürst nennen ließ, gefangen nahm und enthaupten ließ; ihm folgte in Imola sein Bruder Johann de Vinielis. Im Gebirge ragte Peter Paganus auf seiten des Reichs hervor, ein Mann von großem Ruf und Namen und Erfahrung im Kriege; und er hatte seinen Wohnsitz in einem Kastell mit Namen Sufinana. Er hatte eine treffliche Gattin, Frau Dhana, und eine treffliche Schwester, Frau Galla Placidia. Sie beide waren meine Weichtkinder. — Herr Bernardinus aber herrschte zu Alconio, groß und mächtig auf seiten der Kirche. — Graf Roger von Bagnacavallo aber ragte unter der Reichspartei zu Ravenna hervor; ein schlauer, gewitziger, scharfsinniger Mann, ein verschlagener und listiger Fuchs und guter Freund von mir. Er hatte nur eine Tochter und keine männlichen Nachkommen; und als er im Sterben lag, da sagte er, er wolle sie mit einem Manne verheiraten, der

¹ 1274; vgl. u. S. 76, 82f.

² 12./13. Nov. 1280; vgl. u. S. 161.

³ 1. Mai 1282; vgl. u. S. 162.

treu zu seiner Partei stehe. Und als Bruder Ghirardinus Gualengus zu ihm sagte, es sei jetzt nicht an der Zeit Wige zu machen, da antwortete er ihm und sprach: „Wieso? Bin ich nicht ein lebendiger Mensch?“ — „Herr“, antwortete der Bruder, „ihr seid wohl ein lebendiger Mensch, aber in der Todesstunde sollt ihr gegen alle milde sein und keiner Sache dienen, als der Gottes;“
 ps. 15, 5 wie der Prophet spricht: „Der Herr ist mein Erb- und Becherteil; du wirfst mir mein Erbe wiedergeben“ — Ferner war in der Romagna auf seiten des Reichs noch mächtig Graf Tadeus de Bonocomite; doch war er schon ältlich und trat in den Minoritenorden ein. Ferner gehörte Herr Jakob Bernardi einst zur Partei des Reichs; nachdem aber der Kaiser seinen Sohn hatte enthaupten lassen, ging er zur kirchlichen Partei über und trat dann in den Minoritenorden.

Außerdem gab es in der Romagna wie in der Lombardei noch viele vornehme und mächtige Männer auf seiten des Reichs wie der Kirche, die es verdient hätten, genannt zu werden, wenn sie gut gewesen wären und sich selbst und Gott geliebt hätten!

Zu Bologna herrschten auf seiten der Kirche die Jeremii, auf der des Reichs die Lambertacci. Unter ihnen ragte Herr
 1274 Castellanus de Andalois hervor, der aber elend zugrunde ging, indem die Bolognesen, die zur kirchlichen Partei hielten, in den inneren Kämpfen ihn gefangen nahmen¹ und im Kommunalpalast in Fesseln legten. Die Jeremii aber vertrieben² die Lambertacci aus Bologna, und diese nahmen damals ihren Wohnsitz zu Faenza; in der Folgezeit aber wurden sie auch von dort vertrieben, als Tebaldellus die Stadt wieder der kirchlichen Partei überlieferte.³ Das, nämlich Bologna, war die
 Gesf. 51, 17 Stadt, die zuletzt „getrunken hat aus der Hand des Herrn den

¹ Im Rat 1274.

² Am 2. Juni; vgl. u. S. 50f., 147.

³ 12./13. November 1280; vgl. o. S. 15 und u. S. 161.

Reich seines Grimms und ihn geleert hat bis zur Gese“, auf daß sie sich nicht rühmen möge ihrer Gerechtigkeit und anderer Städte spotten, die aus dem Becher des göttlichen Jorns und seiner Wut und Entrüstung schon getrunken hatten. Denn es waren Mörder darin, und es taugte ihnen nicht . . .¹

Zu Cremona nannten sich die Anhänger der Kirchenpartei Capellini oder Capelletti, die von der kaiserlichen Partei aber hießen Barbarasi. In dem Pontificale von Ravenna habe ich wiederholt gelesen, „nicht nur einmal oder zweimal“: „sie werden 4. 25n. 6, 10 kommen mit rasierten Bärten² und werden furchtbar wütten!“ Und es ist zweifelhaft, ob das von jenen zu verstehen ist oder von solchen, die noch kommen sollen. Jedenfalls wüteten sie sehr, als sie den Kaiser nach der Lombardei und nach Cremona geleiteten, als sie die Partei der Kirche aus Cremona vertrieben und als dank ihrer Hilfe der Kaiser und die Seinen den Krieg in der Lombardei lange durchhielten; und durch sie „ist allent- 1. 21acc. 1, 10 halben in der ganzen Welt viel Jammers geworden“.

Zu Parma ward nach der Zerstörung von Victoria und der Flucht Friedrichs jeder, der nicht treu zur kirchlichen Partei hielt, „de Malafucina“ genannt, d. h. von schlechter Prägung, weil er unechte und falsche Münze führte und so wie eine bunte Kuh kenntlich war . . . Und so spricht Johannes im ersten Brief im 4. Kapitel, „sie sind von der Welt, darum reden sie 1. 305. 4, 5 von der Welt, und die Welt höret sie!“ Ebenso konnten damals die Anhänger der Reichspartei sich nicht enthalten, von ihr zu reden, und wurden so gleich an ihren Reden erkannt . . .

In der Folgezeit aber wandten sich die Parmesen von der Reichspartei, die in Borgo S. Donnino wohnten, an ihre Mitbürger, die in der Heimat waren und zur Partei der Kirche gehörten,

¹ Bilde im lateinischen Text.

² Das Wortspiel „barba rasi“ und „Barbarasi“ ist im Deutschen nicht wiederzugeben!

mit der Bitte, sie möchten aus Liebe zu Gott und der glorreichen Jungfrau Maria geruhen, sie in die Stadt aufzunehmen, weil sie mit ihnen Frieden schließen wollten. Denn der Kaiser war schon gestorben. Und jene schlossen Frieden mit ihnen¹ und

20. Mai geleiteten sie in die Stadt, wie ich mit eigenen Augen gesehen habe. Und als sie ihre Häuser zerstört sahen — ebenso hatten sie es nämlich früher mit den Anhängern der kirchlichen Partei gemacht, als sie sie vertrieben — da begannen sie aufs neue Streit und

(S. 372) insultierten die Partei der Kirche. Und da sie sahen, daß Hubert Pallavicinus zu Cremona herrschte und in vielen anderen Städten, da dachten sie ihm die Herrschaft über Parma zuzuspielen, die

1286 er mit allen Kräften erstrebte, und wollten die Partei der Kirche gänzlich vertreiben und vernichten, daß sie in Ewigkeit nicht nach Parma zurückkehren könne. Als die Parmesen aber davon Kenntniß erhielten, zitterten sie wie die Winse im Wasser; und viele begannen alles, was sie an Wertstücken besaßen, zu verstecken. Auch ich verbarg meine Bücher, da ich damals zu Parma wohnte. Viele Parmesen, die zur kirchlichen Partei gehörten, schickten sich auch an freiwillig Parma zu verlassen, damit der

Pallavicinus bei seinem Kommen sie nicht überfiele und ihnen

2. Par. 20, 22 nicht ihr Hab' und Gut raube. „Gott aber wandte ihre Hinterlist“ und ihre Bosheit gegen sie, nach dem Wort, das

Ecclesi. 27, 32 geschrieben steht beim Ecclesiasticus im 27 sten: „Die sich freuen, wenn es den Frommen übel gehet, werden im Strid gefangen; das Herzeleid wird sie verzehren, ehe sie sterben“ . . . Als nämlich

1286 zu Parma die Gerüchte vom Kommen des Pallavicinus laut wurden und er nicht sofort kam, da er andre Pläne spann — denn er gedachte zuerst Colorno und Borgo S. Donnino zu nehmen,² wie er auch tat, um dann mit um so größerem Triumph in Parma einzuziehen zu können; nach ihrer Einnahme und Be-

¹ 20. Mai 1258.

² 1. April 1286.

setzung aber hätten die Parmesen von der kirchlichen Partei, wenn sie aus Parma weichen würden, keinen Zufluchtsort mehr gehabt und wären so schwachmatt gewesen, da sie eine Schlange am Busen genährt hatten . . . ; — da trat plötzlich ein Mann auf, der in Parma am Brückentopf zwischen den Kirchen Sa. Cecilia und Sa. Maria vom Templerorden wohnte. Er war Schneider und hieß Johann Varigellus und war der Sohn eines Bauern, der bei den Tedaldi in Diensten war, eines Teilbauern, wie die Parmesen es nennen; und er nahm ein Kreuz in die Hand und den Text des Evangeliums und zog durch Parma zu den Häusern derer, die zur Reichspartei gehörten und die er in Verdacht hatte, daß sie Parma an den Pallavicinus verraten wollten, und hieß sie auf die Gebote des Papstes und zur Partei der Kirche schwören. Und mit sich führte er gut 500 Bewaffnete, die ihn zu ihrem Kapitan gemacht hatten und ihm „als ihrem“ Anführer und Richter 11, 8 „Oberhaupt folgten“. Und viele schworen auf die Partei der Kirche und auf die Gebote des Papstes in Rom, theils aus freiem Willen, theils aus Furcht, weil sie die Bewaffneten erblickten. Die aber nicht schwören wollten, verließen spornstreichs (28. März) Parma und zogen nach Borgo San Donnino, um dort ihren Wohnsitz zu nehmen. Denn so oft in Parma ein Zwist unter den Bürgern entstand, fand die ausziehende Partei jenes Kastell (S. 373) (als Zufluchtsstätte) bereit. — Und deshalb hatten die „Vorgesen“¹ ihre Freude, wenn zu Parma Zwietracht herrschte. Und würden sich noch mehr gefreut haben, wenn sie es gänzlich zerstört gesehen hätten. Denn die Vorgesen haben Parma nie geliebt; vielmehr sammelten sich, so oft Parma einen Krieg führte, alle Söldner der Lombardei in Borgo San Donnino gegen Parma, und seine Bewohner nahmen sie gern auf zu Parmas Verwirrung und Vernichtung. Die Parmesen dagegen hatten den Vorgesen

¹ d. h. die Bewohner von Borgo San Donnino.

folgende Wohlthaten erwiesen, wie ich mit eignen Augen gesehen habe, der ich dort ¹ ein Jahr lang wohnte, nämlich im Jahre 1259; in welchem Jahre in Italien ein gewaltiges Sterben von Männern und Frauen herrschte und Ezzelin von Romano von den Cremonesen und ihren Verbündeten im Heere gefangen wurde. Die erste Wohlthat war, daß sie ihnen aus Parma alljährlich das Stadtoberhaupt, d. h. den Podestà, sandten und ihm stets die Hälfte seines Gehalts zahlten. Die zweite, daß Jene den ganzen Marktverkehr auf dem Flusse Taro, der von Parma 5 Meilen entfernt ist, in Borgo haben durften, und die Parmesen nichts dazu sagten; und so verfügten sie über 10 Meilen vom Bistum Parma, und die Parmesen nur über 5. Die dritte, daß die Parmesen sie verteidigt hätten, wenn sie von den Piacentinern oder Cremonesen oder irgend wem sonst mit Krieg überzogen worden wären. Die vierte Wohlthat, die die Parmesen ihnen erwiesen, war, daß, da es in Borgo nur zwei vornehme Geschlechter gab, d. h. das der Pinfilini und das der Verzoli, während der Rest der Bevölkerung aus Popularen und reichen Bauern bestand, die Parmesen dorthin ihre vornehmen Mädchen verheirateten, was durchaus nicht gering zu schätzen war. Ich glaube dort 20 Frauen aus Parma in Fehpelzen und Scharlach gesehen zu haben. Trotz aller dieser ihnen erwiesenen Wohlthaten zeigten sich die Borgesen undankbar gegenüber den Parmesen. Und deshalb zerstörten die Parmesen Borgo San Donnino später mit Fug und Recht, als die rechte Zeit gekommen war.²

1258

1266

Johann Barigellus nun kam, als er Parma durchzog, um die Verdächtigen schwören zu lassen, auch zum Hause des Herrn Roland Guidonis Bovis, der am Brückenkopf bei der Kirche San Gervasio wohnte. Und rief ihn zum Hause heraus und

¹ d. h. in Borgo San Donnino.

² vgl. u. S. 136 f.

sagte ihm, er solle unverzüglich und auf der Stelle zur Partei der Kirche schwören, wenn er heil davontommen wolle, andernfalls aber Parma verlassen. Der genannte Ritter Rolandinus Guidonis Bovis gehörte aber zur Reichspartei und hatte viele Podesterien vom Kaiser erhalten; und als er die Menge der versammelten Leute sah und solche Forderungen und Drohungen hörte, da tat er, was der Weise sagt im 22. Spruch: „Der Spr. 22, 3 Wichtige siehet das Unglück und verbirgt sich . . .“ Er schwor also mit den Worten: ‚ich schwöre, den Befehlen des römischen Papstes zu willfahren und zu gehorchen und zur Fahne der Kirche Zeit meines Lebens zu stehen, zur Schmach der elendesten und schmutzigsten Partei unter dem weiten Himmel‘. Das sagte er von seiner eignen Partei, der des Reiches, deshalb, weil deren Anhänger es zuließen, daß er von solchen Leuten elend mit Füßen getreten ward. Und die von der kirchlichen Partei in Parma gewannen ihn wegen dieses Wortes lieb, und es ward ihm nicht zur Schande gerechnet, daß er den Schwur tat.

Die Parmesen wollten nun zu jener Zeit Borgo S. Donnino [S. 374] zurückgewinnen, vermochten es aber nicht, weil der Pallavicinus und 1267/68 die aus Parma vertriebenen Parmesen es besetzt hielten und sorgsam bewachten.¹ Jenes Kastell war nämlich von starken Mauern rings umgeben und mit tiefen Gräben in den Vorstädten und rings im Umkreis versehen. Colorno dagegen hatten sie so schnell 1268 zurückgewonnen,² und von der Reichspartei waren dabei mehrere mit dem Schwert getötet worden. Unter diesen befand sich Franz, der Sohn des Herrn Johann de Pucilefio, sowie Herr Rolandinus Goggus von Parma und Herr Manfredinus von Canali aus Reggio, den der Pallavicinus zum Kapitan er-

¹ Sowohl 1267 im April, wie 1268 im Juni und Juli belagerten die Parmesen Borgo S. Donnino vergebens; vgl. u. S. 135.

² 3. oder 4. August 1268; vgl. dagegen o. Bb. I S. 264, wonach es erst am 7. August geschehen wäre.

nannt hatte. Er gehörte zum Geschlecht der „Manfredsöhne“ von Modena und war von solcher Schönheit, daß Absalon, der Sohn Davids, ihn schwerlich übertroffen hat. Noch viele andere wurden da getötet, die wohl nennenswert wären, die ich aber der Kürze halber verschweige und übergehe, weil ich zu anderen Erzählungen eile.

Der Pallavicinus unterließ es also gegen Parma zu ziehen, weil es ihm unmöglich gemacht war; denn seine Mänke und Schliche waren den Bürgern bekannt geworden und so hüteten sie sich wohl vor ihm . . . Johann Barigellus aber war „ein armer weiser Mann, der“ zu Parma „gefunden ward“ und „die Stadt durch seine Weisheit konnte retten“. Deshalb erwiesen sich Ecclesi. 9, 15 die Parmesen in Anerkennung dieser Wohlthat nicht undankbar gegen ihn, — da ja auch der Apostel sagt, „und seid dankbar“ — sondern vergalteten es ihm mit vielen Wohlthaten. Zuerst, indem sie ihn reich machten, da er arm war;¹ zweitens, indem sie ihm eine Gattin aus vornehmem Geschlecht gaben, nämlich aus dem der Cornazani; drittens, indem sie ihm — ohne eine Wahl — stets eine Stelle im Rat der Stadt gaben; denn er hatte natürlichen Menschenverstand und die Gabe zu reden. Viertens (indem sie ihm erlaubten), daß er eine Bruderschaft um sich sammeln und mit sich führen dürfe, die sich nach ihm nennen sollte, unter der Bedingung indessen, daß sie stets der Stadt und Kommune [S. 375] Parma zur Ehre und zum Nutzen gereichen solle. Diese Bruderschaft bestand viele Jahre lang. Ein gewisser Modenese, der 1289 Podestà von Parma war,² wollte sie zerstören, nämlich Herr Manfredinus de Rosa, der auch, ebenso wie sein Vater, von Saffuolo hieß, indem er aus einem gewissen Übereifer für die Parmesen nicht wollte, daß welche unter ihnen nach einem Mann von solchem Wesen und Namen sich nennen sollten. Denn die

¹ Durch ein Statut vom Jahre 1268.

² Januar bis Juni 1269.

Bewohner von Modena und Parma lieben einander mit inniger, großer, glühender Liebe.¹ Herr Manfredinus befahl also, Johann Barigellus solle sich um sein Geschäft und sein Haus kümmern und auf jene Bruderschaft und das pompöse Auftreten verzichten, das er zur Schau trug; denn er wollte Parma nach eigenem Willen, als Podestà der Parmesen, regieren. Jener gehorchte demütig, begab sich am gleichen Tag zu seinem Standort, nahm Nadel und Zwirn und begann wieder angesichts der Parmesen Kleider zu nähen . . . Der Vater des genannten Podestà war ein Bekannter von mir, und seine Mutter wie auch seine Gattin meine Weichtinder. Die Parmesen aber behielten stets den Johann Barigellus lieb, und er hatte stets Rang und Ruf in Parma.²

Als aber in der Folgezeit König Karl, der Bruder des Königs von Frankreich, des heiligen Ludwig, der zweimal zur Unterstützung des heiligen Landes übers Meer zog, hörte, daß die Parmesen kriegerische Leute seien und ihm befreundet und stets bereit zur Unterstützung der Kirche, da befahl er ihnen, sie sollten eine Bruderschaft zu Ehren Gottes und der heiligen römischen Kirche gründen, die „vom Kreuze“ heißen solle, und zu der er auch selbst gehören wolle. Und er wünschte, daß in dieser Bruderschaft alle andern, die in Parma wären, aufgehen sollten, und daß sie stets bereit sein sollten der Kirche zu helfen, wenn die römische Kirche dessen bedürfe. Und die Parmesen gründeten diese Bruderschaft, und sie nannte sich die der „Kreuzträger“³. Und sie schrieben den König Karl mit goldnen Lettern auf die erste Seite des Verzeichnisses, daß er der Kapitän und Führer dieser Bruderschaft, die die der Kreuzträger hieß, sei, ihr Haupt und Herr und

¹ vgl. o. Bb. 1 S. 14.

² Im Jahre 1298 ward er gefangen und unter grausamen Foltern getötet.

³ In Wahrheit existierte diese Bruderschaft schon 1266, und Johann Barigellus gehörte zu ihren Mitgliedern.

Graf und König und glorreicher Triumphator. Und wer in Parma nicht zu dieser Bruderschaft gehört und eines ihrer Mitglieder beleidigt, gegen den schützen sie sich gegenseitig wie die Hf. 136, 7 Bienen und eilen gleich herbei und zerstören sein Haus „bis auf den Boden“ und so radikal, daß auch nicht ein Steinchen davon mehr zu finden ist. Dadurch werden sie in Furcht gehalten, damit sie entweder sich friedlich verhalten oder in die Gesellschaft eintreten. Und so wuchs ihre Bruderschaft in wunderbarer Weise, und jetzt nennen sich die Parmesen nicht mehr nach Johann Varigellus, sondern nach König Karl und nach dem Kreuze unseres Herrn Jesus Christus. Dessen ist die Ehre und der Ruhm von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

[S. 376] Da nun mein Griffel gerade bei Parma weilt, so bleibt mir noch übrig von den Pallavicini, die Bürger von Parma sind, zu reden. Es sind Markgrafen, und sie haben sich den Grenzstrich zwischen zwei Städten, nämlich Parma und Piacenza, zum Wohnsitz gewählt. Im Gebiet von Piacenza an der Grenze des Gebiets von Parma besitzen sie zwei Kastelle, nämlich Pellegrino, in dem Herr Pallavicinus wohnte — ein stattlicher, fröhlicher Mann und Dichter von Canzonen, der mehrere Söhne hinterließ, — und das Kastell Scipione, 5 Meilen von Borgo S. Donnino entfernt. In diesem Kastell wohnte Herr Manfred, der leibliche Bruder des genannten Herrn Pallavicinus, der 4 Söhne und 3 Töchter hatte, wunderschöne Mädchen, die in verschiedenen Teilen der Welt vornehm verheiratet sind. Seine Gattin, ihre Mutter, war Frau Clara aus dem Geschlecht der Grafen von Bomello, eine schöne, äußerst kluge und heitere Frau. Ihr Erstgeborener hieß Herr Wilhelm, ein stattlicher und wie sein Vater friedlich gesinnter Mann, der Frieden mit den Parmesen hielt und zu Parma wohnte. Seine Gattin war Frau Constanze, die Tochter des Markgrafen Uzzo von Este, die ihm aber keine Nachkommen schenken konnte; zweimal war sie nämlich außerdem

verheiratet und hatte nie Kinder gehabt. Herr Manfred besaß ferner einen schönen Palast zu Parma, wie ich gesehen habe, an der Piazza del Commune, da wo früher der Palast des Geschlechts der Pagani gestanden hatte; beide haben die Parmesen in ihren Zwisten bis zum Grund zerstört, und die Schlächter haben dort ihren Viehmarkt gehalten. Jetzt aber befindet sich dort nur die Piazza del Commune. Herr Manfred war ferner ein Mann des Friedens, geradezu mönchisch gesinnt und den Mönchen und (Bettel)orden gewogen, vor allem den Minoriten. Und er gab allen Orden reichlich und ohne zu messen Salz; denn er besaß im Distrikt des Schlosses Scipione viele Salzpfannen und wurde dadurch reich und berühmt. — Sein zweiter Sohn war Herr Heinrich, ein kriegerischer und kriegsgeübter Herr. Und wenn er am Leben geblieben wäre, so hätte er nach meiner Meinung die ganze Lombardei unterjocht. Denn von ihm gilt, was von Judas Maccabaeus zu lesen ist, erstes Buch der Maccabäer im dritten: „Er war freudig wie ein Löwe, kühn wie ein junger 1. Macc. 8, 4
brüllender Löwe, so er etwas jagt“. Das mußte auch der Mark- 1281
graf von Montferrat einst erfahren.¹ Jener aber wurde im Kriege Karls, rühmlich und männlich fechtend, getötet.² Er war 1203
nämlich Führer im Heere Manfreds, des Sohnes des einstigen Kaisers Friedrich. — Sein ³ dritter Sohn war Herr Hubert, der in allem dem vorher Genannten glich, so daß, was bei jenem gerühmt ward, auch bei diesem Hubert voll und ganz zu rühmen ist. Das hat häufig Herr Wilhelm Markgraf von Montferrat erfahren; denn jener verhinderte es, daß er die festen Plätze verließ, weil er Krieg mit seinem Oheim führte, Herrn Hubert Pallavicinus, der damals die Herrschaft über Cremona besaß und seinem Neffen 300 Ritter und den Sold dazu gab, damit er 1284/85

¹ Im Jahre 1281 nahm Heinrich am 29. November Tortona ein.

² 1288.

³ Nämlich des Manfred Pallavicinus.

den Markgrafen von Montferrat tapfer bekämpfte.¹ Jener Krieg drehte sich aber um Alessandria und Tortona, die beide Markgrafen für sich besitzen wollten. Er wurde von den Piacentinern bei dem Kastell Fiorenzuola auf einem Beutezug getödtet, den er mit den Parmesen von der Reichspartei im Distrikt von Piacenza unternahm; und hatte doch Frieden mit denen, gegen [S. 377] die er den Beutezug unternahm und die er geplündert hatte, und verlor so Beute und Leben. — Sein² vierter und letzter Sohn und Bruder der Genannten war Herr Guidhottus, der noch lebt und eine angesehenere Stellung am Hofe des Königs von Spanien einnimmt.

Herr Hubert Pallavicinus ferner, der die Herrschaft über Cremona innehatte, war der leibliche Bruder der genannten Herren, des Herrn Pallavicinus von Pellegrino und des Herrn Manfred von Scipione. Er besaß zwei Kastele im Gebiet von Piacenza, Landasio und Gusaliggio.³ Da ich aber von ihm weiter oben genug erzählt habe,⁴ so darf ich ihn jetzt übergehen. Er war hochgemuten Sinnes und wollte die ganze Welt gewinnen. — Der Vater der genannten drei hieß Pallavicinus.⁵ Der hatte zwei leibliche Brüder, Herrn Markesopolus und Herrn Rubinus, die zu Soragna wohnten in einer fruchtbaren Gegend im Gebiet von Parma, die von Borgo San Donnino nach Norden zu 5 Meilen entfernt liegt. Herr Markesopolus hatte eine Gattin⁶ aus Burgund, von der er zwar keine männlichen, wohl aber zwei weibliche Nachkommen besaß, denen ihre Mutter Namen ihrer Heimat gab, nämlich Mabelon und Yabelon, Namen, die im lombardischen Dialekt Mabilia und Yabella

¹ In den Jahren 1284/85.

² Wiederum jenes Manfred.

³ Beide gelegen im Thal der Moggola; vgl. u. S. 134.

⁴ vgl. o. Bd. 1 S. 352.

⁵ Mit dem Vornamen Wilhelm.

⁶ Namens Sibylle.

lauten. Und der Vater verheiratete die ältere, Donna Mabilia, als ich noch in der Weltlichkeit lebte, d. h. bevor ich im Jahre 1238 in den Minoritenorden eintrat; und sie kam von Soragna nach Parma und logierte neben der Kirche San Paolo im Hause derer von Colorno. Und der Vater gab ihr 1000 Pfund Imperialen als Mitgift. Und gab sie dem Markgrafen Azzo von Este zur Frau, einem tüchtigen, freundlichen, demütigen, sanften und friedlich gesinnten, mir befreundeten Mann. Einst las ich ihm z. B. die Erklärung des Abts Joachim zu den „Lasten des Jesaja“ vor,¹ und er weilte allein mit mir unter einem Feigenbaum und mit uns ein zweiter Minorit. (!) Ebenso war Frau Mabilia mir ergeben und gleicherweise allen Bettelmönchen und speziell den Minoriten, denen sie beichtete und an deren Gottesdienst sie stets teilnahm, und in deren Kloster zu Ferrara sie an der Seite ihres Mannes begraben liegt und in Frieden ruht. Viel Gutes tat sie in ihrem Leben und verteilte im Tode viel Almosen und gab den Armen von ihren Besitzungen, die ihr ihr Vater im Dorfe Soragna hinterlassen hatte. Sieben Jahre lang wohnte ich zu Ferrara,² wo sie ebenfalls wohnte. Sie war eine schöne, kluge, barmherzige, gütige, lebenswürdige, ehrbare und fromme Frau, demütig, geduldig, friedlich und stets Gott ergeben. Sie geizte nicht mit ihrer Habe, sondern gab davon freudig den Armen. In ihrem Palast hatte sie an geheimem Orte, wie ich mit eignen Augen sah, einen Herd, und dort stellte sie selbst Rosenwasser her und gab es den Kranken. Und deshalb war sie bei Ärzten, Krämern und Apothekern nicht gerade beliebt. Darum aber kümmerte sie sich nicht, wenn sie nur den Armen half und vor

[S. 378]

¹ Bgl. o. Bb. 1 S. 372.

² Juli 1249 bis August 1256; vgl. u. S. 38.

1204 Mann und blieb stets unfruchtbar. Nach dem Tode ihres Mannes¹ aber ließ sie sich ein Haus neben dem Minoritenkloster von Ferrara bauen und blieb dort in ihrer Wittwenschaft, bis sie, wie gesagt, im Minoritenkloster zu Ferrara an der Seite ihres Gatten begraben ward. Ihre Seele ruhe mit Gottes Gnade in Frieden, weil sie eine gute Frau war. Nach dem Tode des
1208 Markgrafen aber kam sie, wie ich gesehen habe,² nach Parma und wohnte dort neben der Kathedrale, wie ich von ihr hörte, und fand dort wunderbaren Trost dadurch, daß sie neben dem Minoritenkloster und neben der Kirche der glorreichen Jungfrau wohnte. Nie sah ich eine Frau, die mir so wie sie dem Bilde der Gräfin Mathilde zu entsprechen schien, nach dem, was ich von dieser durch die Überlieferung³ erfahren habe. Drei Frauen sind mir jedenfalls besonders ans Herz gewachsen, die vielleicht von Andren nicht geschätzt werden, nämlich Helena, die Mutter des Constantin, Galla Placidia, die Mutter des Kaisers Valentinian, und die Markgräfin Mathilde.

Als nun Markesopolus seine Tochter Mabilia verheiratet hatte, zog er gegen die Griechen, die er während seines Aufenthalts im griechischen Reiche verfolgte, bekämpfte, gefangen nahm und tötete, wie David die Philister . . . Daher wurde er denn heimtückisch und hinterlistig von den Griechen in seinem Hause ermordet. Denn „das Geld bringt alles zu wege“. Er verheiratete seine zweite Tochter Isabella im griechischen Reich mit einem reichen, vornehmen und mächtigen Manne; sie war ein schönes und kluges Weib, nur hinkte sie und war unfruchtbar. Und nach dem Tode ihres Mannes blieb ihr ein Schloß mit Namen Bodonika,⁴ das sie männlich, klug und umsichtig gegen

¹ 17. Februar 1204.

² Wahrscheinlich 1206.

³ d. h. aus Donizo und dem Auszug aus dessen Werk bei Albert Mikloll.

⁴ In der Nähe der Thermopylen gelegen.

die Griechen schützte und verteidigte. — Der Grund aber, warum Markesopolus Parma verließ, war, wie man erzählt, folgender. Da er vornehm gesinnt und hochgemuten Herzens war, so ärgerte und wurmte es ihn, daß ein Populare, ein ungebildeter Bürger, durch Sendung eines Boten mit roter Insel ihn nach dem Kommunalpalast zitierte, um ihn dort vor Gericht zu belangen. — Herr Rubinus aber, sein Bruder, wohnte zu Soragna und hatte Frau Emmengarda de Palude zur Frau, die Schwester des Herrn Guidhottus de Caninis. Sie war eine schöne, aber leichtfertige Frau . . . Sie hatte 5 Söhne und ebenso viele Töchter; die erste von ihnen mit Namen Mabilia, ein sehr schönes Mädchen, die bei mir einmal zur Beichte gewesen ist, heiratete Herr Hubert Pallavicinus zu Pontremoli, in der Hoffnung durch sie jene Stadt sich zu unterwerfen. — Als Herr Rubinus alt und hochbetagt war, da sandte er nach mir in dem Jahr, da ein gewaltiges Sterben war und da Ezzelin von Romano im Kampf gefangen wurde,¹ d. h. im Jahr 1259;² und beichtete mir und sorgte gut für sein Seelenheil und starb in glücklichem Alter, indem er „ging aus dieser Welt zum Vater“. Seine Gattin aber nahm einen zweiten Mann, indem Egidius Scorza sie heiratete; sie fiel später vom Söller, starb und wurde begraben. — Andere Pallavicini aber wohnten gleichfalls im Bezirk von Parma an einem Ort mit Namen Varano, in einer schönen Gegend, die zwischen Medesano, Miano, Costamezzana und Borgo San Donnino gelegen ist, und sie leben dort in großer Zahl, reich und angesehen, freundlich und friedlich; und halten, da sie Bürger von Parma sind, stets Frieden mit den Parmesen. Von dort stammte Herr Delfinus Pallavicinus, der im Jahre 1238 Podestà in Reggio war [und 200 Ellen der Stadtmauer zu der bestehenden hinzu

[S. 37^o]

1259

305. 13, 1

1238

L. temp.
c. 240

¹) vgl. o. S. 20.

²) Damals wohnte S. in dem in der Nähe von Soragna gelegenen Borgo S. Donnino. Vgl. u. S. 124 f.

erbauen ließ], so wie es alljährlich jeder Podestà zu tun verpflichtet war.¹ — Doch genug von den Pallavicini!

1259 Zu Verona herrschte, wie schon erwähnt,² nach dem Tode des Ezzelin von Romano Herr Mastinus, den einige tapfere und streitbare Veronesen ermordeten, in der Hoffnung, nach ihm sich der Herrschaft über Verona zu bemächtigen. Aber sie erlebten eine Enttäuschung, denn es folgte ihm in der Herrschaft sein leiblicher Bruder Albert de Scala, der für seinen Bruder treffliche Rache nahm, indem er die Missetäter töten ließ.³ Er lebt noch heute und führt die Herrschaft und wird von den Veronesen sehr geliebt, weil er ein gutes Regiment führt. Er versteht sich nämlich beliebt zu machen, pflegt die Gerechtigkeit und liebt die Armen, wie sein Bruder es getan hatte; und dennoch ist ein anderer dort Podestà.

Zu Imola nennen sich die von der kirchlichen Partei Bricci, die von der Reichspartei Menduli. Diese Reichspartei ist aber zu Imola gänzlich vernichtet.⁴ Und die kirchliche Partei ist infolge von Eifersucht und Ehrgeiz dort jetzt in zwei Teile gespalten, indem die Alducei da herrschen wollen, wo früher solche mit dem Namen Nurduli herrschten.⁵ Dieser verfluchte Zwist 1284 hat sich auch zu den Modenesen verpflanzt und existiert auch zu Reggio. Gott verhüte, daß er sich nicht auf Parma ausdehne; denn auch dort fürchtet man ähnliche Dinge⁶ . . . Daher ist es gut im Himmel zu sein, wo es keine Parteien, keine Spaltungen und keine Ambitionen gibt, sondern jeglicher Besitz allen gemeinsam gehört und gemeinsam von ihnen besessen wird . . .

¹) vgl. o. Bd. 1 nach dem liber de temporibus.

²) vgl. o. S. 13.

³) vgl. u. S. 154.

⁴) In den Jahren 1274—1279 wohnte S. in Imola.

⁵) vgl. o. S. 15.

⁶) Ähnlich als S. dies schrieb, 1284, zwischen dem 9. Mat u. 23. Juni. Vgl. u. S. 198 f.

Doch kommen wir jetzt zu Toscana und beileben wir uns; denn [S. 380] wir haben noch vielerlei zu sagen, was wir nicht übergehen dürfen. Die vornehmsten Städte von Toscana sind meiner Meinung nach die zwei, nämlich Pisa und Florenz. Zu Pisa herrschten Grafen und Vizegrafen, und die Pisaner waren gar kaiserlich gesinnt. Und so wie die Cremonesen in der Lombardei für das Imperium kämpften, so die Pisaner in Toscana. — In Florenz aber herrschten auf seiten der Kirche die Welfen, auf der des Reichs die Ghibellinen, und nach diesen beiden nannten sich in ganz Toscana die Parteien und nennen sich noch bis zum heutigen Tage; und alle „tranken aus dem Kelch des Grimms“ Gottes 30f. 51, 17 „und tranken ihn aus bis zur Hefe“. Wer aber die Oberhand gewann, der darf sich nicht rühmen, daß er dem Schwert der himmlischen Wut und Rache entronnen sei; denn indem sie in ihren Städten Schismen und Spaltungen erregten, „wurden sie“ 31. 54, 22 ebenfalls „durch den Born seines Antlitzes gespalten“, d. h. des Antlitzes Gottes¹. . . Wie wahr das gewesen, das haben meine Augen und eine gewaltige Menge anderer gesehen; vor allen andern aber sahen es die, die es am eignen Leib erfahren mußten. — Alle die genannten Parteien, Schismen, Spaltungen, Fluchwürdigkeiten in Toscana wie in der Lombardei, in der Romagna wie in der Mark Ancona, in der Mark Treviso wie in ganz Italien verursachte Friedrich, der einstmal's Kaiser hieß. Und daher traf ihn gar gerechte Strafe, indem er „von der 32f. 40, 2 Hand des Herrn zwiefaches empfangen hat für alle seine Sünden“ und an Leib und Seele schwer gestraft wurde. Aber auch die Fürsten seines Reichs, die er aus dem Nichts erhöht und aus dem Staub gezogen hatte,² „traten ihn mit Füßen“ und hielten 30h. 13, 18 ihm keine Treue, sondern wurden Verräter an ihm. Und das gleiche taten ihm wiederum die Tyrannen, die wir oben erwähnt

¹ Hier folgt eine Anzahl Psalmenstellen ähnlichen Inhalts, S. 380 3. 17–20.

² vgl. o. Bb. 1 S. 172 u. 351 f.

(S. 381) haben.¹ Aber auch sie wurden bestraft, nicht weil sie Friedrich verließen, den sie als bösen Menschen erkannten, sondern weil sie viele Sünden begingen. Ich habe die, die ich genannt habe, größtenteils gekannt: sie sind dann plötzlich aus der Welt verschwunden und haben größtenteils übel ihr Leben beendet, „weil sie den unnützen Götzen anhängen und doch nichts erlangten“.² Und so hat ein Dichter von der Verachtung der Welt ein trefflich Lied gedichtet:

„Welt, die so nichtig ist, — Leben, das flüchtig ist,
Manchen verführt.

Mitten im Leben drin — Sinken sie plötzlich hin
Todesberührt.

Weisheit sie nutzt nicht viel, — Klugheit, ein Kinderspiel,
Alles umsonst!

Bald wenn das Ende kommt, — Nimmer dann einem frommt
Eiteler Dunst.

Was heute noch besteht — voll Glanz und Majestät,
Morgen vergeht!

Nichts ist von Dauer hier, — wie's auch bewundern wir,
Alles verweht!

Wer sich auf dieser Welt — freuet an Gut und Geld
Und sie erkauft,

Den trifft des Todes Pfeil, — Armut wird ihm zuteil,
Eh' er genießt!

Weshalb erstrebt man drum — Reichtum und Heldenruhm,
Macht, Glanz und Geld,

Da all die Herrlichkeit, — doch nur dem Tod geweiht,
Balde zerfällt! . . .“³

¹ D. G. Eggelin, Alberich, Hubert Pallavicini usw.

² Daran schließt sich eine große Anzahl Psalmenworte ähnlichen Inhalts.

³ In diesem Ton geht es noch 80 Verse weiter, indem die irdische Vergänglichkeit an einer Anzahl von „memento mori“ illustriert wird; woran sich dann noch einige Strophe aus Kirchenvätern schließen (bis S. 383 B. 10).

Es bleibt uns nun noch übrig von den Legaten der [S. 383] römischen Kurie, die in unseren Tagen in der Lombardei weilten, zu sprechen. Der erste von ihnen war Herr Hugolinus,¹ 1217 Kardinal für den Orden der Minoriten, d. h. Leiter, Schützer und Korrektor der Bruderschaft und der Regel des seligen Franciscus, dessen intimer Freund er war; derselbe, der später 1227 als Gregor IX. Papst geworden ist. Viel Gutes hat er getan, das andernorts von uns ausführlicher geschildert wird. — Der zweite war Herr Rainald, Bischof von Ostia,² der ebenfalls 1238/37 Kardinal für den Minoritenorden war, in dem gleichen Sinne, wie ich es schon von jenem anderen berichtet habe, den ich eben nannte; später wurde er Papst als Alexander IV. Als er aber 1254 als Legat in der Lombardei weilte, war Kardinal Thomas, der aus 1236/37 Capua stammte,³ sein Genosse bei der erwähnten Legation. — Jener oben erwähnte Papst Gregor IX., verfaßte zu Ehren des seligen Franciscus einen Hymnus⁴: „Ein Sproß ist vom Himmel gesandt“ und das Responsorium „Aus der Scheuer der Armut“, ferner eine Prosa:⁵ „Das letzte Haupt des Drachen“ und eine zweite über das Leiden Christi „Weint, ihr treuen Seelen“. Auf Bitten der Minoriten ernannte er den (späteren) Papst Alexander IV. zum Kardinal.⁶ Dieser Papst Alexander kanonisierte die heilige Clara⁷ und dichtete auf sie Hymnen und 1255 Kollekten.⁸ Kardinal Thomas aber, der aus Capua stammte, war der formgewandteste Diktator an der Kurie⁹ und verfaßte jenen Brief, den der Papst¹⁰ an Friedrich, den einstigen Kaiser, sandte, in dem er ihm viele Untaten aller Art vorwarf und sich selbst

¹ Bischof von Ostia, Legat 1217–1221.

² In den Jahren 1236/1237.

³ Presbyter von S. Sabina.

⁴ Über diesen und die gleich darauf erwähnten vgl. die Anmerkungen M. G. 66. XXXII, S. 383 Anm. 8 ff.

⁵ Gleich Sequenz; s. Du Cange, v. Prosa.

⁶ 1227; vgl. u. S. 115.

⁷ 28. Sept. 1255.

⁸ Eine Form des Schlußgebets der Messe. S. Du Cange, v. collecta No. 8.

⁹ Sgl. o. Bd. I S. 149.

¹⁰ Honorius III., Mai 1228.

und die römische Kirche gegen seine Anschuldigungen verteidigte [S. 384] und ihm die Dienste und Wohltaten, die sie ihm hatte zuteil werden lassen, vor Augen führte. Jener Brief begann aber folgendermaßen: „Unser Brief erschien, wie Du schriebs, deinen Sinnen wunderbar, aber noch wunderbarer dein Brief den unsrigen“. — Er dichtete ferner zu Ehren des seligen Franciscus eine Hymne: „Bei den himmlischen Heerscharen“ und eine zweite „Bier der Sitten“ und ein Responsorium „Stachel des Fleisches“. Und ebenso jene Sequenz über die heilige Jungfrau: „Die Jungfrau-Mutter freute sich“, d. h. nur den Text; die Musik dazu aber schrieb auf sein Ersuchen Bruder Heinrich von Pisa, mein Custos und Gesanglehrer.¹ Den Antwortgesang schrieb Bruder Vita von Lucca aus dem Minoritenorden, der mich ebenfalls im Gesang unterrichtet hat.²

1247 Nach den Genannten ward als Legat Herr Kardinaldiakon Oktavian³ nach der Lombardei gesandt.⁴ Er war ein stattlicher, vornehmer Mann, aus dem Geschlecht der Ubal dini vom Mugello im Gebiet von Florenz. Er hatte einen großen Ruf bei der kaiserlichen Partei; infolge der Stellung, die er bekleidete, wirkte er aber auch hie und da zum Nutzen der Kirche, in dem Bewußtsein, daß er deshalb ausgesandt war. Als ich nun eines (Nov.) Tags zur Zeit, da der Kaiser Parma belagerte, zu Lyon weilte⁵ und mich der Kardinaldiakon Herr Wilhelm Fieschi, ein Neffe Papst Innocenz' IV., fragte, was die Parmesen von dem Legaten Herrn Oktavian sagten, da antwortete ich ihm und sprach: „Die Parmesen sagen, er werde zum Verräter an Parma werden, wie er es schon an Faenza geworden sei.“⁶ „Ja, bei Gott,

¹ Vgl. o. Bb. 1 S. 146 ff. ² Vgl. o. Bb. 1 S. 140 f.

³ von Santa Maria in Via lata.

⁴ Zuerst 1247—1252 und dann wieder 1255—1256.

⁵ Anfang November 1249; vgl. o. Bb. 1 S. 33, 144, 178.

⁶ Bei der Einnahme durch den Kaiser 14. April 1241. Diese Mitteilung findet sich nur bei S.

es ist nicht zu glauben', versetzte darauf Herr Wilhelm. — Ihn antwortete ich und sprach: ‚Ob es zu glauben ist oder nicht, weiß ich nicht, aber die Parmesen sprechen so'. ‚Schon gut', sagte darauf Herr Wilhelm. Und da erkannte ich die Wahrheit dessen, was man von den Karдинаlen sagt, daß manchmal einige von ihnen sich untereinander nicht von Herzen lieben und doch sich aus Standesinteresse wechselseitig verteidigen und vor Fremden so tun, als ob sie sich liebten. Und so erkannte ich damals die Wahrheit dessen, was ich gehört hatte. Die Umstehenden aber, die so zahlreich waren, daß einer dem andern über der Schulter lag, da sie die Nachrichten aus Parma hören wollten — denn von der dortigen Entscheidung hing die ganze Lage der römischen Kirche und aller Klerisei ab, wie bei einem Duell, da beide Teile den Sieg erhoffen.¹ Denn der Kaiser war damals des Reichs entsetzt, und die römische Kurie weilte, aus ihrem Wohnsitz vertrieben, im Exil im Lande Frankreich, in der Stadt Lyon; und Parma hatte den Kampf für die Kirche auf sich genommen und focht tapfer in der Hoffnung, vom Himmel Hilfe und Sieg zu empfangen. Friedrich, der ehemals Kaiser war, aber herannte Parma heftig, „so wie eine Wärrin, der man ihre Zungen geraubt hat, im Felde 2. Kön. 17, 8 wütet“; indem er mit erhobener Stimme gräßliche Verwünschungen und Klagen ausstieß. — Und als die Umstehenden diese meine Rede vernommen hatten, da staunten sie und raunten miteinander, so daß ich es hörte: ‚Zeit unsres Lebens haben wir noch keinen so selbstsicheren Mönch gesehen und keinen, der so sichere Rede führte'. Das sagten sie um deswillen, weil sie mich zwischen dem Patriarchen von Konstantinopel² und dem Kardinal sitzen sahen, — denn der Kardinal hatte mir den Sitz angeboten, und ich hatte geglaubt, die mir erwiesene Ehre nicht verschmähen und zurückweisen zu dürfen, — und weil sie mich vor einem so hoch-

¹ S. fällt hier infolge der langen Parenthese aus der Konstruktion und nimmt sie erst weiter unten wieder auf! ² Nicolaus von Castro Arquato.

- [S. 385] gestellten Mann und in Gegenwart so hochgestellter so reden sahen und hörten. Ich war aber dazumal Diakon und ein Jüngling von 25 Jahren.¹ Später aber sollte ich erkennen, daß der Ecclesiasticus uns einen nützlichen Rat gibt, wenn er
- Ecclet. 8, 22 spricht im 8ten Kapitel: „Offenbare dein Herz nicht jedermann, er möchte es dir übel danken“... Als ich aber in die Lombardei zurückkehrte und viele Jahre später Herr Octavian noch Legat zu Bologna war, da speiste ich mehrmals mit ihm,² und er wies mir immer meinen Platz an der Spitze seiner Tafel an, so daß zwischen mir und ihm nur mein Genosse aus dem Orden³ saß, und er selbst nahm den dritten Platz von der Spitze der Tafel aus ein. Da tat ich, was der Weise im 23sten der Sprüche
- Epr. 23, 1/2 sagt: „Wenn du sitzt und issest mit einem Herrn, so merke aufmerksam, wen du vor dir hast; und setze ein Messer an deine Kehle!“ Und das mußte geschehen, weil der ganze Saal des Palastes mit Speisenden gefüllt war. Wir bekamen aber
- Esth. 1, 7 treffliche Speisen in Hülle und Fülle, und „königlichen Wein die Menge trug man auf“ und alles schmeckte köstlich. Da faßte ich Liebe zu dem Kardinal, nach dem Wort im 19ten Spruch:
- Epr. 19, 6 „Viele schmeicheln der Person des Fürsten und sind alle Freunde des, der Geschenke gibt“... Es lud aber der Kardinal mich und meinen Gefährten ein, jeden Tag zu ihm zum Essen zu kommen . . .

Von diesem Kardinal hieß es ferner, er sei ein Sohn Papst Gregors IX. Vielleicht weil dieser ihm mit ganz besonderer Liebe zugetan gewesen war. Ich sah auch eine Tochter jenes Kardinals in einem Kloster als Nonne; und sie lud mich ein und bat mich sehr, ich sollte ihr geistlicher Freund sein, indes sie mein Weichkind sein wollte. Und sie wußte nicht, wessen Tochter

¹ In Wahrheit schon über 26 Jahre.

² Im Juli und August 1249; vgl. o. Bd. 1 S. 344.

³ Johanninus de Ovis.

sie sei und wer ihr Vater, ich aber wußte es wohl. Und ich antwortete ihr und sprach: „Ich will dich nicht zur Freundin haben, weil ja Pateccus sagt. „Und eine Obrigkeit (?)¹, mit der ich nicht sprechen kann“, das soll heißen, daß es lästig ist eine Freundin zu haben, mit der ihr Freund nicht reden darf; so wie du eine bist, da du im Kloster eingeschlossen bist“. „Und wenn wir nicht Zwiesprach miteinander halten können“, entgegnete sie mir darauf, „so wollen wir uns wenigstens herzlich lieben und, „füreinander beten, daß wir gesund werden“, Jacobus Jac. 5, 18 im letzten“. Und ich dachte, sie wolle mich sachte verführen und an sich ziehen, auf daß ich sie liebte. Und ich sprach zu ihr: „Der selige Arsenius sprach zu einem römischen Weibe, [S. 386] das aus Rom gekommen war, ihn zu sehen, nachdem sie sich ihm anempfohlen hatte: ich bete zu Gott, daß er die Erinnerung an dich aus meinen Herzen vertilge.“²

Herr Oktavian war ferner ein äußerst witziger Mann. Als z. B. eines Tages eine große Prozession stattfand und er vorbeiging, sagte ein Schalk mit erhobener Stimme, so daß er es hören konnte: „Geht und gebt den Weg frei und laßt einen Mann vorbei, der ein Verräter der römischen Kurie war und die Kirche oft hintergangen hat“. Als der Kardinal das hörte, befahl er einem der Seinen insgeheim, er solle jenem den Mund stopfen und ihm Geld geben, in der Erkenntnis, daß „dem Geld alles gehorcht“. Und so kaufte er sich von der Hezerei jenes Witzbolde los; denn kaum, daß der die Gabe empfangen hatte, so begab er sich unverzüglich an einen andern Ort, an dem der Kardinal vorbeikommen mußte, und hob ihn dort in den Himmel, indem er sagte, es gäbe an der Kurie keinen

¹ Für „intendanza“ finde ich nirgends eine passende Erklärung.

² Diese Legende wird weiterhin wörtlich nach der *legenda aurea* des Jacobus c. 178 erzählt und durch andere Beispiele und Bibelstellen über die Werberblichkeit des Weibes ausgeschmückt. (S. 386 S. 7—26.)

besseren Kardinal als ihn und er sei wahrlich des Papsttums würdig. . . . Ferner hörte ich sagen, daß, wenn Papst Innocenz IV. nur ein klein wenig länger am Leben geblieben wäre, er Herrn Oktavian der Kardinalwürde enthoben hätte, weil er gar kaiserlich gesinnt war und das Interesse der Kirche nicht treu
 [S. 387] genug wahrte. Da er aber wußte, daß er sich nicht der Gunst des Papstes erfreute, und erkannte, daß das schon durch viele von der Kurie und aus anderen Gegenden bekannt geworden sei, da gebrauchte er folgende List, um den Anschein zu erwecken, als ob er jene Gunst doch noch besäße. Während alle Kardinäle alltäglich rasch vom Angesicht des Papstes aus dem Konsistorium sich zu entfernen und zu ihrem Hospiz zu eilen pflegten, unterhielt sich einzig Herr Oktavian in dem Zimmer oder der Keminute, die unmittelbar hinter der Ausgangstür des päpstlichen Gemaches lag, so lange mit einem Kleriker, bis er wußte, daß alle Kardinäle sich entfernt hatten; damit die, die im Saal des Palastes weilten, glauben sollten, er habe sich als letzter vom Angesicht des Papstes entfernt; um gleichsam dadurch zu zeigen, daß der Papst ihn zu intimer Unterredung bei sich behielte, um mit ihm vertraulich wichtige Geschäfte zu besprechen, und damit man ihn so für den ersten Kardinal an der Kurie hielte, der bei dem Papst den größten und stärksten Einfluß hätte; und damit man ferner ihm deshalb Geschenke gäbe als einem Mann, der einem bei Verhandlungen mit dem Papst den kräftigsten Beistand leisten könne. — Ähnliche Schlauheit besaß ein anderer, der an den Hof eines mächtigen Königs kam und sich an diesem Hofe zu mehrjährigem Dienst verdingte unter der Bedingung, daß der König ihm erlaube, alltäglich ihm zu der Stunde zu nahen, zu der er auf dem Throne oder Thronessel seines Reiches säße und der ganze Palast voll von Menschen sei, und ihm dann nur ein einziges Wort ins Ohr zu flüstern. Und das gestattete ihm der König gern. Das Wort aber hatte

ungefähr folgenden Sinn: ‚An euren Hof kam ich weise und werde töricht von ihm scheiden‘. Als aber alle im Palaſt Anweſenden ſahen, daß jener ſo kühn und gleichſam in vollem Lauf ſich alltäglich dem König näherte, und daß der König, wenn er ihn den Palaſt betreten ſah, ſtets lachte und ihm mit ſo fröhlicher Miene ſein Ohr neigte, da wädhnten ſie, er ſtehe beim König in hoher Gunſt und hätte wunder welchen Einfluß; und ſo beſchenkten ſie ihn reich in der Hoffnung, daß er ihnen in ihren Anliegenheiten beim König ſehr von Nutzen ſein könne. Er aber legte alle Geſchenke, die er erhielt, beiſeite, um ſie bei ſeinem Scheiden bereit zu haben. Als er ſich aber im Beſitz reicher Schätze wußte, da bereitete er alles zur Abreiſe, trat vor den König, änderte nun ſeine gewohnte und oft geübte Redewendung und ſprach umgekehrt: ‚An euren Hof kam ich töricht und weise werde ich von dort ſcheiden. Behüt‘ euch Gott, denn ich habe den feſten Willen abzureiſen‘. Und als der König das hörte, umarmte er ihn und ſprach zu den Umſtehenden: ‚Dieſer Jüngling kam aus weiter Ferne zu uns und diente eifrig an meinem Hofe viele Tage lang; zudem heiterte er mich auf, wenn ich hier mit euch Ärger niß hatte. Deſhalb erſcheint es mir recht und billig, daß wir ihm manche Gunſt erweiſen‘. Und alle riefen ‚Vortrefflich geſprochen, Herr König! und wir bitten dich, deine Worte raſch wahr zu machen‘. Und ſo ordnete der König ein großes Gelage an und lud alle ein und ſchlug jenen zum Ritter und ſchenkte ihm Kleider und Pferde, Diener und Schätze, und ließ ihm unter großem Jubel das Geleite geben, ſo daß er mit Schätzen und Ehren beladen in Frieden nach ſeiner Heimat zurückkehrte.

Zu jener Zeit, da Oktavian als Legat in der Lombardei weilte, war in der gleichen Provinz auch Gregor von Montelongo Legat.¹ Er war einſt einer von den ſieben Notaren der [S. 388]

¹ Er war ſchon lange vor Oktavian Legat in der Lombardei, nämlich ſchon ſeit 1238, und blieb es bis zum Jahre 1251.

römischen Kurie gewesen und war schon seit langer Zeit Legat in
 1240 der Lombardei. Denn als Ferrara der Macht und Herrschaft
 des Salinguerra entrißen ward, war er dort anwesend; und
 1247/48 als Parma vom Kaiser Friedrich belagert wurde, weilte er als
 Legat dort und pflanzte seine Standarte stets in der Richtung
 nach der Kaiserstandarte auf. Denn er war ein hochgemuter
 Mann und erprobt im Kriege, und besaß ein Buch über die
 Kunst und die Listen der Kriegsführung; er verstand Schlachten
 und Kriege zu leiten und kannte trefflich alle Listen und Ränke.
 Er wußte, wann man Ruhe halten, wann gegen den Feind los-
 brechen sollte.¹ . . . So einer war Gregor von Montelongo, der
 so viel Erfahrung in der Kriegsführung besaß, daß er zu unter-
 scheiden wußte, wann man kämpfen, wann den Kampf beenden
 solle . . . Denn so muß man den Feinden eine Schlacht liefern, daß
 ps. 9, 10 man immer den Sieg von Gott erhoffen darf, der da ist „des
 Armen Schutz, ein Schutz in der Not“ . . . Und so tat Gregor
 von Montelongo, weil er im Kriege geübt war und den Sieg
 von Gott erhoffte und erwartete, und ihn auch errang, als er
 (S. 389) Victoria einnahm . . .² Auch Vegetius hat in seinen an den
 Kaiser Theodosius gerichteten Büchern über die Kriegskunst, die
 ich alle gesehen und gelesen habe, viel kluge Worte über das
 Kriegswesen gesprochen; und diese Bücher sind denen von großem
 Nutzen, die gegen ihre Feinde kämpfen wollen. Ebenso sind in
 den Büchern der Makkabäer viele kluge Ratschläge über die Kriegs-
 kunst enthalten; und ebenso in den Büchern der Könige und im
 Buch der Richter und im Buch Judith. Auch von Josephus
 steht zu lesen, daß er, als er sich in Jotapata, einer Stadt
 Judaeas befand, um sie gegen die Belagerung seiner Gegner

¹ Es folgen viele Bibelstellen, die von der richtigen Erkenntnis des Augenblicks handeln. (S. 388 Z. 10—26.)

² Folgt eine Reihe von Bibelstellen über die Kriegskunst. (S. 388 Z. 35 bis 389 Z. 15.)

zu verteidigen, viele Kriegslisten gebrauchte. In der Nacht stand er nämlich auf und goß über die Maschinen und hölzernen Gerüste, die seine römischen Gegner zur Eroberung der Stadt errichtet hatten, heimlich Öl aus. Und als sie am frühen Morgen sich zum Kampfe anschickten, da wurden sie dieser Besprengung nicht gewahr und stürzten hinunter.¹ Ebenso hat Gregor von Montelongo, als er in dem damals von Friedrich belagerten Parma¹²⁴⁷ weilte und die Parmesen murren hörte, daß er ihnen nicht gegen die Listen des Drachen, nämlich Friedrichs, zu Hilfe komme, viele Kriegslisten erfunden. So lud er z. B. einige von den angesehensten Rittern der Stadt zu sich zum Essen, mit denen zusammen ich einmal an seinem Tisch im Palast des Bischofs von Parma² gespeist habe; und während wir aßen, rief ein eben angekommener Bote laut an der Thür und begehrte Einlaß. Und gleich darauf teilte einer aus seiner Dienerschaft dem Legaten vor aller Ohren das gleiche, d. h. die Ankunft des neuen Boten mit. Und er befahl, ihn unverzüglich vor sein Angesicht zu führen. Er war wie ein Reisender gegürtet, als ob er einen langen Weg zurückgelegt hätte, und hatte staubbedeckte Schuhe und am Gürtel einen Beutel mit Briefen. Und der Legat nahm die Briefe, befahl den Boten beiseite zu führen, damit er esse und sich ausruhe, und ihm treffliche Speisen vorzusetzen. Das [S. 390] aber tat der Legat aus dem Grunde, damit es den Anschein hätte, als habe er Mitleid mit dem Boten wegen seiner Mühe, und damit die Speisenden den Boten nicht nach den Nachrichten ausfragten, die er dann nur stockend berichten oder überhaupt nicht zu berichten wissen würde. Kurz: seine Briefe wurden vor unseren Ohren verlesen, des Inhalts, daß baldigst Hilfe kommen werde. Diese Nachricht sprengten dann die Ritter in der Stadt aus, und so freute sich das ganze Volk und harrete

¹ Josephus, de bello Judaico III, 10.

² 1247, zwischen Juni und September oder Oktober.

unverdroffen aus. Mir aber erzählten zwei Minoriten aus Mailand, die bei dem Legaten weilten, nämlich Bruder Jakob und Bruder Gregor, daß im Gemache des Legaten am verflorbenen Abend jener Brief fabriziert worden sei; der Legat aber tat aus Vorsicht in schlauer Berechnung solches öfter, um dem Volke Mut einzufloßen . . . So handelte meiner Treue Gregor von Montelongo als Legat in der Lombardei. So lange ermutigte er seine Streiter im Kampfe gegen die Stadt Victoria, 1248 die Friedrich erbaut hatte, daß er sie einnahm und so zerstörte, 2. Kön. 17, 13 „daß man nicht einen Kieselstein mehr von ihr findet“ . . .

Von Herrn Gregor ist ferner zu wissen, daß der Kaiser mehrmals mit vielen Bitten seinen Sinn versuchte, um ihn auf seine Seite zu ziehen, auf daß er mit ihm Freundschaft schloße; indem er ihm versprach, ihn zum Haupt seines Hofstaats zu machen, daß er der Nächste nach ihm sein solle . . .¹ Vergebens aber und umsonst mühte sich Friedrich als Versucher und Betrüger um Gregor, indem er ihm solche Einflüsterungen machte, weil leichter und schneller die Sonne aus ihrer Bahn wird weichen können, — was als unmöglich gilt — als Fabricius sich verführen läßt.² So ließ sich auch Gregor von Montelongo von niemandem bestimmen, von seiner Treue zu lassen . . .

Jener Legat pflegte ferner zu Mailand, Parma und Ferrara zu weilen. Und als er vor langer Zeit einmal sich zu Ferrara (S. 391) aufhielt,³ da besaß er einen Raben, den er um vieles Geld verpfändete und dann wieder erlangte, indem er das Geld getreulich zurückzahlte. Denn der Rabe sprach ganz wie ein Mensch und war ein abgefemter Spitzbube. So z. B. erhob er sich des Nachts und störte aus ihren Wirtshäusern die fremden Gäste auf mit dem Rufe: „Wer will nach Bologna reisen; wer nach Doiolo, wer nach Peola? Herbei, herbei, herbei! Schnell,

¹ Folgt ein langes Bittat aus Matt. 10, 15—20 (S. 390 Z. 22—31).

² Aus Eutrop II, 14, 2. ³ d. h. vor 1249, als S. nach Ferrara kam.

„Schnell! Steht auf, steht auf! Kommt, kommt! Bringt eure Sachen mit! Fort, fort! Zu Schiff, zu Schiff! Auf, auf! Hiffe die Segel, die Segel, die Segel! Hinaus! Ans Steuer, ans Steuer!“ Und es erhoben sich die neugekommenen Gäste, die die Spitzbülbereien dieses Raben noch nicht kannten, und warteten mit ihrem Kram und ihren Bündeln fast die ganze Nacht über am Ufer des Ho auf das Schiff, das sie nach ihrem Reiseziel bringen sollte. Und wunderten sich, von wem sie wohl so getäufcht sein möchten, da sie niemanden dort hörten. — Jener Rabe war ferner einem gewissen Blinden sehr zur Last, indem er stets, wenn der am Poufer mit nackten Füßen und Beinen bettelte, mit seinem Schnabel nach den Fersen des Blinden und nach seinen Beinen hakte, und dann sich zurückzog und schimpfend hinter dem Blinden herrief: „Jetzt hast du's, jetzt hast du's!“ Eines Tags aber traf der Blinde den Raben mit seinem Stocke, brach ihm einen Flügel und rief: „Jetzt hast du's, jetzt hast du's!“ Und der Rabe erwiderte: „Jetzt hab ich's, jetzt hab ich's“. Und der Blinde: „Behalte was du hast, nimm den verdienten Lohn und scher' dich fort! „Heuchler und Heimtückische trifft der Hohn Gottes“, ich traf dich „einmal, daß es nicht eines zweiten Mals bedarf“. Geh zu einem Arzt, ob er dich vielleicht kurieren wird; denn „dein Schaden ist verzweifelt böse und deine Wunde ist unheilbar“. Der Legat Gregor aber verpfändete nun seinen Raben (wieder) um Geld und wollte ihn nicht mehr auslösen, sondern ließ ihn so, weil er gelähmt war. Und so machen es viele, die ihre Diener entlassen, wenn sie zu kränkeln beginnen . . .

Der Legat Herr Gregor war aber ferner ein Mann, wie ihn der Ecclesiasticus beschreibt im 34ten Kapitel: „Ein wohlgeübter Mann versteht viel und ein wohlerfahrner kann von Weisheit reden; wer aber nicht geübt ist, der versteht wenig“. Er führte die Sache der Kirche voll Treue und

1251 verdiente sich dadurch das Patriarchat Aquileja¹ und hatte es viele Jahre lang inne, bis an seines Lebens Ende.² Mit Ezzelin von Romano hatte er an einem bestimmten Ort eine vertraute Unterredung,³ und darob wunderten sich viele, daß so geartete Männer sich untereinander besprächen. Denn Ezzelin

1. Kön. 25, 17

galt als Werkzeug des Teufels und als „Sohn des Belial, mit dem niemand reden darf“; jener aber als eine hohe Zeder vom Libanon. — Von Herrn Gregor von Montelongo aber muß man wissen, daß er an Podagra litt und nicht ganz keusch war. Denn mir ward Kenntnis von einer seiner Geliebten. Viele

(S. 392)

Weltgeistliche aber, die als große Herrn und in hoher Stellung und in Sauss und Brauss leben, scheinen sich nur allzuwenig an ein keusches Leben zu kehren und schieben es auf den Apostel, der gesagt habe: „wenn nicht keusch, dann wenigstens vorsichtig“.

1. Kor. 15, 33/34

Das aber hat der Apostel nicht gesagt, vielmehr sagt er, erster Corinthervrief im 15ten Kapitel: „Laßt euch nicht verführen, böse Geschwätze verderben gute Sitten, werdet doch einmal recht nüchtern und sündiget nicht“.⁴ . . . Das . . . habe ich angeführt, weil einige weltlich gefinnte Geistliche, die dem Fleische leben wollen, dem Apostel eine Tollheit unterlegen, indem sie sagen, er habe gesprochen: „wenn nicht keusch, dann wenigstens vorsichtig“. Das habe ich, glaube ich, hundert mal von ihnen gehört. Und doch hat sicherlich der Apostel eine solche Lehre nicht gegeben.⁴) . . .

Von Ezzelin von Romano aber ist zu wissen, daß Papst Alexander IV. ihn bearbeitete und in die Kur nahm und aus (S. 393) einem Werkzeug des Teufels zu einem Sohn Gottes und Freund

¹ 29. Nov. 1251. ² 8. Sept. 1269.

³ Wahrscheinlich zwischen 1248 und 1251.

⁴ Von solchen Bibelstellen, die Keuschheit predigen sollen, wird noch eine ganze Anzahl herangezogen, wobei oft nur sehr gewaltsame Interpretation die gewünschte Deutung bringen kann. (S. 392 B. 7—26.)

⁵ Hier folgen noch einige andere Bibelbelege zum gleichen Thema. (S. 392 B. 29—39.)

der Kirche machen wollte. Zwei Hindernisse aber stellten sich dem entgegen. Einmal, was der Prediger spricht im 7. Kapitel: „Siehe an die Werke Gottes, denn wer kann den bessern, den er verschmäh't?“ . . . Zweitens, daß Ezzelin 1259 im Kampf gefangen wurde und im gleichen Jahre starb und im Kastell Soncino, das im Bezirk von Cremona liegt, begraben wurde. Im folgenden Jahr, d. h. 1260, als schon die fromme Bußfahrt der Geißler begonnen hatte, beschloß Papst Alexander IV.¹ seine Tage, und am Vorabend der Überführung des seligen Franciscus, d. h. am 24. Mai, ward verfügt, daß sein Jahrestag gefeiert werde.

Nach Gregor von Montelongo war Herr Philipp, durch göttliche und päpstliche Gnade Erzbischof der heiligen Kirche von Ravenna, Legat der apostolischen Kurie.² Der schreibt von den Grenzen seiner Legation folgendes in einem seiner Briefe: „Damit aber kein Zweifel und Skrupel über die Grenzen unsrer Legation bei irgendwem sich einschleiche, sei es allen kund: daß in den Patriarchaten von Aquileja und Grado, ferner in den Städten Ragusa, Ravenna, Mailand und Genua, ihren Diözesen und Provinzen, ferner im allgemeinen in der Lombardei, der Romagna und der Mark Treviso uns das Amt eines Legaten in seinem ganzen Umfang übertragen ist“.³ — Jener Legat aber stammte aus Toscana, aus dem Gebiete der Stadt Pistoia;⁴ als armer Scholar war er nach der Stadt Toledo gewandert,⁵ um dort die Kunst der Nekromantie zu lernen. Und als er eines Tags in jener Stadt unter einer Säulenhalle saß, fragte ihn ein Ritter, was er da suche. Und da er ihm nun sagte, er sei Lombarde und ihm den Grund, warum er dorthin gekommen war,

¹ In Wahrheit starb er am 25. Mai 1261.

² In der Lombardei usw.

³ Dieser Brief fällt wahrscheinlich erst in die Zeit seiner zweiten Legation im Jahre 1267.

⁴ Bgl. o. Bb. I S. 68, 150 und u. S. 85. ⁵ Bgl. o. Bb. I S. 10.

mitteilte, da führte ihn jener zu einem erfahrenen,¹ hochbetagten und häßlich anzuschauenden Meister jener Kunst, empfahl ihm jenen und bat ihn, er möge ihn, ihm selbst zu Liebe, in seiner Kunst gründlich unterrichten. Jener Greis aber führte ihn in sein Zimmer, gab ihm ein Buch und sprach zu ihm: ‚Wenn ich dich verlassen habe, sollst du hier studieren‘. Und verließ ihn, [394] indem er Thür und Zimmer sorgfältig abschloß. Als aber jener Jüngling zu lesen begann, da erschienen dort allsogleich Dämonen von mannigfacher Erscheinung und Gestalt. Denn das ganze Zimmer schien voll von Mäusen, Katzen, Hunden und Schweinen, und alle liefen kreuz und quer durch das Zimmer. Da jener aber nichts zu ihnen sprach, fand er sich plötzlich außerhalb des Zimmers auf der Straße sitzen. Und der Meister trat zu ihm und sprach: ‚Was treibst du hier, mein Sohn?‘ Er aber berichtete dem Meister, was er erlebt hatte. Und da führte ihn dieser wieder hinein und verließ ihn wie zuvor und verschloß sorgfältig den Ausgang. Und während jener las, erschienen vor ihm viele Knaben und Mädchen und liefen durch das Zimmer. Da er aber nicht zu ihnen sprach, fand er sich (wieder) draußen auf der Straße sitzen. Und als sein Meister das sah, sprach er zu ihm: ‚Ihr Lombarden taugt nicht für jene Kunst, deshalb überlaßt sie uns Spaniern, die wir Männer von trozigem Wesen sind und den Dämonen ähneln. Du aber, mein Sohn, zieh nach Paris und studiere in der heiligen Schrift, denn du bist in Gottes Kirche einst noch zu Großem bestimmt‘. Und so zog er hin und studierte zu Paris und lernte gar trefflich. Und auf seiner Rückkehr nach der Lombardei hielt er sich zu Ferrara beim Bischof Garfindinus aus dem Geschlecht der Manfredi von Modena auf,² dem Bruder des Abts von Pomposa. Der Bischof aber ernannte ihn zu seinem Kämmerer; nach

¹ capatus?² 1236—1239.

seinem Tod wurde ein anderer,¹ nach diesem dann aber jener zum Bischof von Ferrara erwählt, und viele Jahre lang blieb 1239 er als „Erwählter“ zu Ferrara,² bis er zum Erzbischof von 1250 Ravenna ernannt wurde.³ Als aber Papst Innocenz IV. von 1251 Lyon nach Ferrara⁴ kam, da . . .⁵

„Es geschah aber zu der Zeit, da die Könige zum Krieg 2. Rön. 11, 1 auszuziehen pflegen“, daß Herr Philipp, Erzbischof von Ravenna, vom Papst zum Legaten ernannt, nach Ferrara kam. 1256 Die Zeit aber, „da die Könige zum Krieg auszuziehen pflegen“, heißt Mai; denn dann herrscht ruhiges, heiteres und mildes Mai Wetter, und die Nachtigall läßt oft ihren Gesang ertönen, und Futter gibt es im Überfluß für Ochsen und Pferde. Als er aber zu Ferrara weilte, versammelte er alle Bürger dieser Stadt und die Gäste aus Padua und predigte von dem Hauptportal der Kathedrale⁶ aus, die dem heiligen Georg geweiht ist. Ihr gegenüber aber lag die Kirche des heiligen Romanus. Und es strömten dort alle Mönche und alles Volk, vom Niedrigsten bis zum Höchsten, zusammen; denn sie hofften von Gottes Wundern zu hören. Auch ich stand neben dem Erzbischof und der Jude Bonus-dies (Gutentag), der mir befreundet war, saß neben mir, um ebenfalls zuzuhören. Und der Legat stand „an der Pforte des Gotteshauses“ und begann Jer. 7, 2 mit lauter Stimme seine Rede zu halten, hielt aber eine nur [S. 395] kurze Predigt; denn wenn es an der Zeit ist, das auszuführen, um dessentwillen man Reden hält, da sollen Worte aufhören und schweigen. — Er gab aber bekannt, wie er vom Herrn Papst zum Legaten gegen Ezzelin von Romano ernannt worden sei,

¹ Davon ist sonst nichts berichtet. ² 1239—1250.

³ 1250, nachdem er zuvor schon zum Bischof von Florenz erwählt worden war.

⁴ 4. Okt. 1251, vgl. o. Bb. 1 S. 128, 139; Bb. 2 S. 6 und u. S. 107 ff.

⁵ Längere Lücke im lateinischen Text, da das ganze Blatt 374 fehlt.

⁶ Super regiam! Regia kann auch die Chorgränze bedeuten. S. Du Cange, v. regia.

und daß er das Heer mit dem Kreuze zeichnen wolle, um die Stadt Padua zurückzugewinnen, damit es die vertriebenen Paduaner nach ihrer Heimat zurückführe; und wer sich für jenen Feldzug seinem Herrn anschließen wolle, der solle Indulgenz und Ablass und Bessprechung von allen seinen Sünden erhalten. „Und keiner möge sagen: Es ist unmöglich, gegen diesen teuflischen Menschen zu kämpfen, den sogar die Dämonen fürchten; denn solches wird nicht unmöglich sein bei Gott, der für uns kämpfen wird . . .“ Und der Legat fuhr fort: „Ich sag' euch zu Ruhm und Ehre des allmächtigen Gottes und des seligen Petrus und Paulus, seiner Apostel, sowie des seligen Antonius, dessen Leichnam zu Padua verehrt wird: hätte ich in meinem Heere auch nur die Waisen, Mündel und Wittwen und all die andern Personen, die Ezzelin geschlagen hat, so hoffte ich doch über jenes Werkzeug des Teufels und jenen Sohn der Bosheit den Sieg davonzutragen. Denn schon „schallt das Geschrei“ über seine Bosheit „zum Himmel“, und deshalb wird man vom Himmel herab gegen ihn kämpfen . . .“¹

1. Macc. I, 5, 31

(19. Juni) aus zur Eroberung der Stadt Padua, die Ezzelin ausgezeichnet befestigt hatte, indem er in sie 500 Ritter, alles starke und gar kriegserfahrene Kämpen, geworfen hatte. Er selbst aber weilte anderswo² und hatte so viel Furcht um Padua, wie Gott um den Zusammensturz des Himmels; besonders da es eine dreifache Mauer und an der Außen- wie an der Innenseite einen Wassergraben hatte, abgesehen von den Rittern und der Masse des Volkes. Er hielt jene nämlich für Leute, die für die Eroberung und Einnahme einer solchen Stadt „eitel wehrlose

Jud. 5, 27

¹ Daran schließt sich, als Schluß der Predigt, eine lange Bibelstelle aus Eccl. 35, 16 bis 19 u. 21 bis 23, des Inhalts, daß die Bitten der Demütigen, der Wittwen und Waisen im Himmel Gehör finden und die Stolzen geächtigt werden, ©. 96 B. 20—28.

² Bei der Belagerung Mantua's.

Leute und unerfahren im Kriege“ seien. In diesem Heer befand sich aber ein Laienbruder aus dem Minoritenorden, aus Padua gebürtig, mit Namen Carellus, den ich von Angesicht gut kannte; ein Mann, hochgemut und von dem Wunsche beseelt, daß die Paduaner, die, aus ihrer Heimat vertrieben, lange im Exil gelebt hatten, in ihre Heimat zurückkehren möchten. In der Erkenntnis, daß „die Zeit ihm günstig sei“ und daß „was töricht ist vor der Welt, Gott erwählt hat, daß er die Weisen zu schanden mache“, machte er sich zum Bannerträger jenes Heeres, um zu erproben, ob diesem Gott vielleicht durch seine Hand Heil bringe, der einst durch Jonathan und seinen Waffenträger seinem Volke den Sieg verliehen hatte. Er schritt also dem Heere voraus und traf auf einen Bauer, der drei Stuten besaß, und nahm ihm eine davon gewaltfam weg. Die bestieg er und nahm eine Gerte in die Hand, daß sie ihm als Lanze diene, und begann hin und her zu sprengen und laut zu rufen: „Auf, Streiter Christi, auf, Streiter des seligen Petrus, auf, Streiter des seligen Antonius, legt alle Furcht ab, „seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke“, weil „Gott der Herr stark und mächtig ist, der Herr, mächtig im Streite“, „fürchtet euch nicht und erschreckt nicht“! „Seid getrost und unverzagt“, denn der Herr „wird seinem Volke Macht und Kraft geben. Gepriesen sei der Herr!“ „Der Herr wird seinem Volke Kraft geben. Der Herr wird sein Volk segnen mit Frieden!“ — Kurz, durch diese seine Zurufe ward das Heer so angefeuert und ermutigt, daß es ihm zu folgen beschloß, wohin er vorangehe . . .¹

So zog also das Heer hinter diesem ihm vorausschreitenden Herold und Bannerträger einher und lagerte sich zur Belagerung der Stadt. Denen aber, die darinnen waren, „machte der

¹ Es folgen noch im gleichen Stille einige weitere Exhortationen des Mönchs (S. 398 B. 18 bis 24).

- Herr das Herz zagen“, daß sie keinen Widerstand zu leisten wagten. Es war aber noch ein zweiter Laienbruder von den Minoriten in jenem Heere, ein heiliger, Gott ergebener Mann, der in der Weltlichkeit Ingenieur des Herrn Ezzelin gewesen war, um Maschinen und Wurfgeräte, Mauerbrecher und Sturmböcke zur Eroberung von Städten und Burgen zu konstruieren.
- (19. Juni) Ihm befahl der Legat bei seiner Gehorsamspflicht, daß er das Ordensgewand des seligen Franciscus ausziehe — denn er liebte den Orden — und ein weißes Kleid antue und einen Mauerbrecher von solcher Art baue, daß die Stadt sofort erobert werden könne. Der Bruder aber gehorchte demütig und baute aufs schnellste eine Maschine, die in ihrem vorderen Teile brannte, während in dem hinteren sich Bewaffnete befanden. Und in der That wurde so die Stadt schnell erstürmt. Als die von der kirchlichen Partei aber in die Stadt eingedrungen waren, wollten sie niemandem ein Leid antun, töteten keinen, nahmen niemanden gefangen, plünderten und raubten nichts, sondern schonten Alle und gewährten ihnen freien Abzug. Jene aber dünkten sich glücklich, wenn sie nur unverfehrt und ungesfangen abziehen durften.
1275. 8, 15 Und so „jauchzte die ganze Stadt und war fröhlich“ . . . Es [S. 397] war aber bössartiges Volk, das aus Padua entwich, . . . solche, die zerstörten und zerstreuten; die aber wieder einzogen, waren, solche, die (neu) erbauten . . . Und weil sie in der Oktav
20. Juni des seligen Antonius die Stadt eroberten und diesen Sieg davont rugen, daher kommt es, daß in dieser Oktav die Paduaner ein größeres Fest feiern als am Tage des Heiligen selbst¹ . . . Anders aber tönt das Lied der Bolognesen, die zur Partei der Kirche halten; denn sie wollen jenen Heiligen nicht in Bologna nennen hören, weil sie im Jahre 1275 an seinem Festtage von der
13. Juni Außenpartei der Bolognesen, die sich die der Lambertacci nennt, von den Faentiniern und Forlivesen bei Ponte San Procolo

¹ 13. Juni.

im Kampfe besiegt, getödtet, in die Flucht geschlagen, gefangen und in die Kerker geworfen wurden.¹ Im Jahre vorher aber, d. h. 1274, waren eben jene Lambertacci aus Bologna von der Partei der Kirche am 1. Juni² aus der Stadt verjagt worden, nachdem sie vorher unter einander im Bürgerzwist gelegen hatten . . .

Jener Legat aber ward, wenn er auch vorher schon bekannt und berühmt gewesen war, nach der Eroberung der Stadt Padua noch weit berühmter. Er war in vergangener Zeit Legat in Deutschland bei Gelegenheit der Erhebung des Landgrafen, der nach Friedrichs Absetzung zum Kaiser ernannt wurde.³ Zur Zeit seiner Legation gab es in Deutschland drei Provinzen,⁴ in denen einige Brüder von Ruf weilten, die der Disziplin des Ordens nicht achteten und den Ministern nicht gehorchen wollten. Und als sie kamen, um den Legaten zu befragen, ließ er sie gefangen setzen und gab sie in die Hände der Minister, auf daß diese über sie Recht sprächen und ein Urtheil fällten, wie es die Statuten des Ordens verlangten. Es geschah aber, daß der Landgraf starb.⁵ Da aber jener⁶ in einer andern Stadt weilte, befohl er auf die Nachricht vom Tode des Landgrafen in Angst vor Konrad, Friedrichs Sohn, der Deutschland sorgsam überwachen ließ, einem aus seinem Gefolge, er solle während mehrerer Tage sein Zimmer niemandem öffnen; denn er rüstete sich zur Flucht, um nicht gefangen zu werden. Und er wechselte die Kleidung, nahm insgeheim nur einen Genossen mit sich und gelangte heimlich und verschwiegen zu einem Minoritenkloster; hier rief er den Guardian heraus und sprach zu ihm: ‚Kennst Du mich?‘ ‚Keineswegs,‘ entgegnete dieser. ‚Ich aber kenne dich

¹ Bgl. u. S. 148 N. 7. ² Unten S. 147 N. 5 gibt S. das richtige Datum des 2. Juni an.

³ Wahrscheinlich im August 1245 dazu bestimmt, am 4. Juli 1246 hingefandt.

⁴ Natürlich: des Minoritenordens. ⁵ 18. Februar 1247.

⁶ d. h. der Legat, der im Januar 1247 bei der Belagerung von Ulm weilte.

gut', sagte darauf der Legat. 'Und ich befehle dir bei deiner Gehorsamspflicht, daß du, was ich dir sagen werde, bei dir behältst und niemandem enthüllst, bis ich dir die Erlaubnis dazu gebe, und daß du mit niemandem sprichst, außer in meiner Gegenwart, und nicht in deinem Deutlich, sondern stets in lateinischer Sprache. Der Landgraf ist tot, und ich bin der Legat. Du sollst also mir und meinem Genossen ein Ordensgewand geben und mir unverzüglich zur Flucht verhelfen und mich an einen sichern Ort führen, damit ich nicht von Konrad gefangen genommen werde.' Und wirklich, alle diese Weisungen wurden gehorsam und dankbar befolgt. Und als jener sie aus der Stadt bringen wollte, da fand er das erste und ebenso das zweite und dritte Thor verschlossen. Aber an dem dritten sahen sie durch eine Öffnung, die sich unter dem Tore befand, einen großen Hund nach außen schlüpfen, und es dünkte ihnen möglich, auf demselben Weg hinauszukommen. Als sie das aber versuchten, konnte der Legat wegen seiner Dicke nicht hinaustrischen. Der Guardian aber setzte ihm seinen Fuß auf den Hintern und gab ihm einen Tritt, indem er ihn zu Boden drückte, und so gelangte er hinaus.¹ Und als sie alle vier² hinausgelangt waren, machten sie sich auf den Weg und kamen an jenem Tag zum Mittagmahl nach einer Stadt, in der sich ein Konvent von 60 Minoriten befand; und als sie den Guardian fragten, wer jene Brüder seien, die er begleitete, antwortete er: 'Es sind vornehme Lombarden. Begegnet ihnen um Gottes willen freundlich und höflich und tut, indem ihr ihnen so einen Dienst erweist, euch selbst Ehre an. Denn die Ehre ist nicht sowohl dessen, dem sie erwiesen wird, als vielmehr dessen, der sie erweist; und der gilt als wahrhaft freundlich, der gern und frohen Herzens und ohne Hoff-

¹ Schon am 18. April 1247 war er wieder in Italien.

² Der vierte war der Genosse des Guardian, der ihn nach Minoritenbrauch begleiten mußte.

nung auf Vergeltung seine Dienste Unbekannten widmet'. Und so kam der Guardian jenes Klosters mit 10 Klosterbrüdern und aß mit ihnen in der Herberge in großer Vertraulichkeit und **Wonne**, hocherfreut über solche Gäste. Da aber der Legat erkannte, daß er an sicherem Orte sei und allen Gefahren entronnen, da gab er seinem Gefährten, dem Guardian, der ihn geleitet hatte, Erlaubnis, nach Beendigung der Mahlzeit sein Inognito zu lüften. Und da sprach jener fremde Guardian, der sein Reisegefährte gewesen war, zu den Brüdern: ‚Wißt, ihr Lieben, daß der Bruder, mit dem ihr gespeist habt, Legat des Herrn Papstes ist; ich aber habe ihn um deswillen zu euch geführt, weil der Landgraf gestorben ist, und wir hier aller Furcht vor Konrad ledig sind. Auch mein Genosse, der mit mir kam, wußte bis zur Stunde nichts von alledem. — Als die Brüder alles dieses vernahmen, begannen sie zu zittern wie die Winse, wenn das Wasser sie schüttelt. Der Legat aber sprach zu ihnen: ‚Fürchtet nichts, ihr Brüder, „ich kenne euch, daß ihr Gottes- 305. 5. 42 liebe in euch habet.“ Ihr habt uns voll Eifer gebient, habt Höflichkeit, Freundlichkeit und Entgegenkommen bezeigt. Möge es euch der Herr vergelten. Ich war bisher ein Freund des [S. 399] Ordens des seligen Franciscus und werde sein Freund Zeit meines Lebens bleiben'. Und so war es in der Tat. Denn er gab den Minoriten die Kirche San Pier Maggiore zu Ra- 1261 venna. Jede Gunst gewährte er uns, die wir von ihm erbaten ¹: das Recht zu predigen, Beichte zu hören und in allen Fällen, die zu seiner Kompetenz gehörten, zu absolvieren. — Er hatte ein furchterregendes, trotziges Gefolge; und alle liebten sie doch die Minoriten, wie Christi Apostel, weil sie wußten, daß ihr Herr uns innig liebte. Es waren nämlich gut 60 Bewaffnete, die er stets bei sich führte, als Schützer seines Hauptes und seiner

¹ Als S. in den Jahren 1264—1269 wiederholt zu Ravenna weilte.

ganzen Person; und sie hatten Furcht vor ihm, wie vor dem leibhaftigen Teufel. Denn er verhängte über die Seinen die schwersten Strafen. Als er z. B. eines Tags von Ravenna nach Argenta, einer erzbischöflichen Burg, reiste, ließ er einen von den Seinen mit einem Strick fesseln und ins Wasser tauchen, und so zogen sie ihn längs des Schiffes durch die Strömung, wie einen Stör. Er hatte nämlich vergessen, das Salz in Empfang zu nehmen. Ein andermal ließ er einen andern an eine große Stange fesseln und in die Nähe des Feuers wälzen. Als aber die Leute aus seinem Gefolge aus einem gewissen Mitleid und Mitgefühl jenen angesichts des grausamen Schauspiels bedauerten, da sprach er zu ihnen: ‚Ihr Schwächlinge, jetzt weint ihr schon!‘ Und damit befahl er jenen vom Feuer zu entfernen; indessen hatte er schon viel Angst und Hitze ausgehalten. Den Amanatus aber, einen seiner Hausverwalter aus Toskana, legte er in Fesseln, und im Gefängnis benagten ihn die Mäuse. Er warf ihm nämlich vor, daß er sein Hab und Gut verschleudere. Viele andere Grausamkeiten beging er noch an denen, die zu seinem Gefolge gehörten, um sich zu rächen, sie zu strafen und

1258
(30. Aug.) anderen Furcht einzulößen. Und daher ließ Gott es zu, daß er von Ezzelin gefangen wurde,¹ als er noch Legat war. Der ließ ihn sorgfältig bewachen und schleppte ihn mit sich, wohin er auch ging, um ihn noch sorgfältiger zu bewachen. Er behandelte ihn aber ehren- und ehrfurchtsvoll, obwohl er ihm

2. Par. 33, 13 Padua geraubt hatte. Aber der Manasse aus seinem Gefängnis befreit und wieder in sein Reich geführt hat, befreite auch ihn

1259 und zwar auf folgende Weise: Ein Mann aus Reggio, namens Gerhard de Camporibus von Reggio, befreite ihn² aus dem Gefängnis des Ezzelin, indem er ihn an einem Strick vom Dachboden niederließ, und so ent schlüpfte er den Händen des

¹ 30. Aug. 1258. Vgl. u. S. 119.

² Ende 1259, nach der Gefangennahme und dem Tode des Ezzelin.

Ezzelin, im Namen des Herrn. Dann aber vergalt er, eingedenk der ihm erwiesenen Wohlthat oder besser dieses Dienstes, jenem seine Wohlthat, indem er ihn zum Cardinal von Ravenna machte. Dem Bruder Everard von Brescia aus dem Predigerorden ferner, einem bedeutenden Vektor, gab er das Bistum Cesena,¹ weil der zu seinem Gefolge gehörte und mit ihm gefangen genommen worden war. Dieser Bruder Everard kam (erst) nach Ezzelins Tode aus dem Gefängnis, als alle anderen Gefangenen, die jener verfluchte Ezzelin eingesperrt hielt, befreit und herausgeholt wurden. — Jener Erzbischof hatte ferner zwei Nepoten, Franz und Philipp; Philipp aber war (in Wahrheit) sein Sohn, 25 bis 30 Jahre alt,² stattlich und schön, wie ein zweiter Absalon; und Herr Philipp, Erzbischof von Ravenna und Legat der römischen Kurie, liebte ihn, wie seine eigne Seele. . . Wer [S. 400] aber sich entschloß, die Hände dieser beiden zu fällen, der konnte eine Pfürnde erhalten oder was immer er von dem Erzbischof verlangt hätte. Und so wurden sie über die Maßen reich. Er hatte auch eine stattliche Tochter, die er Herrn Jakob de Bernardo vermählen wollte;³ der aber wollte sie nicht nehmen, einmal weil sie unehelicher Geburt war, zweitens weil er nicht die Mitgift aus Gütern der Kirche annehmen wollte, und endlich weil er Minoritenbruder werden und im Orden des seligen Franciscus sterben wollte, wie es auch geschah.

Jener Erzbischof war ferner zu Zeiten so melancholisch und traurig und wuterfüllt, und „ein andrer Sohn Belial, daß 1. Kön. 25, 17 niemand mit ihm reden durfte“. Mir gegenüber aber erwies er sich wohlgesinnt, leutselig, freundlich und freigebig. So gab er mir z. B. die Reliquien des seligen Elysaens, von dem in den Büchern der Könige zu lesen ist, die sich in der einst Caesarea geheißenen Stadt bei Ravenna im Kloster San Lorenzo

¹ 1206, wo er bis 1274 Bischof blieb.

² Als ihn S. zu Ravenna sah.

³ Bgl. o. S. 16.

in einem steinernen Sarg in der königlichen Kapelle befanden. Und ich nahm von jenen Knochen die großen Hauptstücke an mich und legte sie am Hauptaltar der Minoriten von Parma nieder, und da liegen sie bis zum heutigen Tag mit folgendem Epitaph, außer jenem, das ich zuvor aus Blei darauf gesetzt hatte :

„Hier ruhn, o Wanderer weine,
Vater Eliseus' Gebeine!
Die Salimbene, voll Sorgen,
Hier glücklich hat geborgen“.

Das Haupt des Eliseus aber konnte ich nicht erhalten, weil die Eremitaner ohne Erlaubnis es weggeschafft und anderswohin gebracht hatten. Der Erzbischof selbst aber kümmerte sich mehr um Kriege als um Reliquien der Heiligen. Eines Tags, als er ¹²⁶⁵ Legat war, kam er nach Faenza,¹ wo ich damals wohnte. Und da er sich zum Kloster der heiligen Clara begeben mußte, weil die Äbtissin schon seit langem mit ihm reden wollte, schickte er nach den Brüdern, daß sie ihm aus Gründen der Ehrbarkeit und seiner eigenen Würde das Geleit gäben. Denn mehr als alle Menschen der Welt liebte er, wie ich ihn beurteilte, Ehrenbezeugungen, und über alle Menschen der Welt wußte er den Herrn und den vornehmen Mann zu spielen, wie ich von andern gehört habe und wie es auch mir erschienen ist. Wir waren also unser 10 Brüder, die ihm das Geleit gaben. Und nachdem wir uns erwärmt hatten — es war nämlich ein Sonn- ^{24. Jan.} abend im Monat Januar, am Fest des heiligen Timotheus am Morgen — schmückte er sich mit priesterlichen Gewändern, um ehrbar und würdig das Kloster zu betreten. Und da er sein Hemd anzog und es zu eng an den Armen war, geriet er in Verlegenheit. Und der Bischof von Faenza sprach zu ihm: „Wir

¹ 1265; damals war er aber nicht mehr Legat, sondern erst wieder 1267—1268.

ist es nicht zu eng, und ich kann es gut anziehen'. ‚Wie, ist das dein Hemd?‘ fragte darauf der Erzbischof. ‚Jawohl,‘ sagte der Bischof. ‚Und wo ist meines?‘ fuhr der Erzbischof fort. Und man entdeckte, daß einer der Diener es nach Ravenna gebracht hatte. Da sprach der Erzbischof: ‚Wahrlich, ich staune sehr über deine Nachsicht, indes werde ich ihm später eine Strafe auferlegen, weil ich es hier nicht kann, da er abwesend ist. Aufgeschoben ist nicht aufgehoben‘. Und ich sprach zum Erzbischof: ‚Ihr solltet Geduld haben, Vater, denn „die Geduld soll fest bleiben bis ans Ende“ und, wie der Weise im 25. Spruch sagt: „Durch Geduld wird ein Fürst verfühnet und eine gelinde Zunge bricht die Härteigkeit“.¹ . . . Da ich nun sah, daß der Erzbischof festen Willens war, den Sünder zu strafen, fuhr ich fort: ‚Wir wollen, Vater, dies Thema verlassen und von anderen Dingen reden. Werdet Ihr zelebrieren?‘ ‚Nein,‘ entgegnete er, ‚ich, wünsche, daß du die Messe feierst‘. ‚Ich gehorche euch‘, erwiderte ich, ‚und werde die Messe feiern‘. ‚Wollt ihr, daß ich euch vom künftigen Papst prophezeie?‘ fragte darauf der Erzbischof. Das Papsttum war nämlich damals nach dem Tod Urbans IV, der aus Trojes stammte, unbesezt.² Und wir sprachen: ‚Gewiß, Vater; sagt uns, wer Papst werden wird‘. ‚Papst Gregor IX.‘ begann er darauf, ‚liebte den Orden des seligen Franciscus aufrichtig; jetzt wird ein Gregor X. folgen, der die Minoriten innig lieben wird.‘ Dabei spielte er auf sich selbst an, da er die Papstwürde heiß ersehnte³ und sich auch Hoffnung darauf machte, deshalb, weil er die Minoriten liebte und weil jener Toledaner Meister der Nigromantie ihm eine große Zukunft in der Kirche Gottes prophezeit hatte,⁴ und weil er sah, daß er schon Großes erreicht hatte und daß die Kardinäle bei

¹ Usw. in Bibelzitate S. 401 Z. 5—11.

² Die Vakanz dauerte vom 2. Okt. 1264 bis 4. Febr. 1265.

³ Bgl. u. S. 94. ⁴ Bgl. o. S. 46.

der Papstwahl schon manchmal uneins waren, und weil man sich schon hie und da über ihn allerlei darauf Bezügliches erzählte. Da antwortete ich und sprach: ‚Vater, mit Gottes Willen werdet ihr jener Gregor X. sein! Ihr liebtet uns bisher und werdet uns noch mehr lieben!‘ Doch es geschah nicht also, (5. Febr.) weil damals nicht ein Gregor X., sondern ein Clemens IV. folgte, und nicht jener Erzbischof von Ravenna die Papstwürde erhielt . . .

Als nun der Erzbischof, der auch Legat war, jene Worte gesprochen hatte, fuhr er fort: ‚Nur folgende sollen das Kloster betreten: Alle Brüder, die hier weilen; von meinen Begleitern aber nur der Bischof von Faenza, der Archidiacon von Ravenna und der Podestà dieser Stadt. Es war aber Podestà von Faenza Herr Lambertinus de Samaritanis aus Bologna, der Sohn einer Schwester der Äbtissin von Faenza; die Äbtissin aber stammte aus Faenza und vermochte, wenn sie wollte, aller Menschen Herzen durch Wort und Gabe sich zu gewinnen. Der Kardinal Otkavian z. B. war ihr so wohlgeneigt und zugetan, daß er ihr freudig alle ihre Bitten erfüllte. Als wir aber zur Kirchentür kamen, trafen wir dort auf einen Konversen mit einem dampfenden Weihrauchbecken. Und nachdem er den Legaten mit Weihrauch besprengt, nahm der ¹ das Becken jenem aus der Hand und besprengte damit jeden Bruder, der die Kirche betrat, mit den (italienisch gesprochenen) Worten: ‚Weihrauch für meine Brüder; Weihrauch für meine Brüder, Weihrauch für meine Brüder! . . . Dann gingen wir zur Treppe, und beim Hinaufwie später beim Hinabsteigen und Hinausgehen stützte er sich stets auf mich, weil es so ihm zugleich würdig und bequem dünkte, und ich stützte seine rechte, der Archidiacon von Ravenna aber seine linke Seite. Die Kirche lag aber im obersten Stock; und der ganze Konvent jener Nonnen war, in der Zahl von 72,

¹ d. h. der Legat.

dort versammelt. Und nachdem feierlich die Messe gehalten und alle Angelegenheiten und Geschäfte erledigt waren und wir das Kloster verlassen hatten, fanden wir ein mächtiges Feuer angezündet. Und alsobald schlug es neun. Und der Legat sprach beim Umziehen: ‚Euch alle lade ich ein, mit mir zu speisen‘. Wohl zehnmal, glaube ich, sagte er im toskanischen Dialekt: ‚Ich lade euch zum Essen und lade euch nochmals‘. Indessen waren jene Brüder so schüchtern und scheu, daß ich nur zwei dazu bringen konnte, mich zu begleiten. Die anderen gingen zum Essen ins Kloster. Als ich aber zum Bischofspalast kam, sprach der Legat zu mir: ‚Heute ist Sabbath, und Bischof wie 24. Jan. Podesta wollen Fleischspeisen essen; wir wollen sie allein lassen und uns zum Saal des Palastes begeben, wo wir Speisen in Fülle finden werden‘. Und er behielt mich bei sich und hieß mich neben sich bei Tische sitzen und sagte mir wiederholt, er nähme es sehr übel, daß ich ihm nicht die Ehre angetan hätte, noch andere Brüder mitzubringen, die er doch alle eingeladen hätte. Und ich wagte ihm nicht zu sagen, daß sie nicht hätten kommen wollen, weil er das zu sehr übel genommen hätte; vielmehr sagte ich ihm, ein andermal werde er den ganzen Convent bei sich haben. Denn er hatte große Freude an allen Ehren, die man ihm erwies.¹ Ein Archidiacon aber begleitete uns und saß weiter unten am Tisch für sich; er war aber mein Freund und Bekannter und sandte mir dann ein Geschenk.

Jener Erzbischof von Ravenna, Herr Philipp, aber ver- 1261 sammelte auf Wunsch Papsst Alexanders IV., weil wieder Gerüchte von den Tattaren gekommen waren, in der Kirche des heiligen Ursus, der erzbischoflichen Kathedrale, ein Konzil aller seiner (28. März) Suffraganbischöfe,² um mit ihnen über das Wohl der Christenheit zu verhandeln und Anordnungen zu treffen und darüber

¹ Egl. o. S. 56.

² Ende März 1261.

zu bestimmen, daß ihre Kirchen und Pfründen sich zur Unterstützung der Christenheit gegen die Tattaren bereit halten sollten für den Fall, daß der Papst es befehle. Und daß sie unterdessen zu Gott beten sollten, von ihnen und von der Christenheit alle barbarischen Völker fernzuhalten. Auf dieser Synode waren Presbyter, Archipresbyter, Kanoniker und andere Kleriker in gewaltiger Zahl anwesend. Denn der Erzbischof hatte zu allen Guardianen des Minoritenordens der Provinz Bologna mit der Weisung gesandt, sie sollten mit ihren Lektoren auf dieser Synode sich einfinden; und sie machten sich zur Reise bereit. Bruder Bonagrata aber, der Minister¹ war, wollte nicht, daß einer
 (S. 403) dorthin ginge außer Bruder Aldebrand² aus der Stadt Siegnano, der früher Minister von Bologna gewesen und damals Lektor von Modena war; auch ich begleitete ihn einmal nach Ferrara;³ Bruder Clarus aus Florenz und Bruder Manfred aus Tortona sollten mit ihm gehen, beides bedeutende Kleriker und große Gelehrte. Bruder Bonagrata dagegen wollte, obwohl er Minister war, nicht dorthin gehn, sondern übertrug all' seine Autorität auf Bruder Aldebrand. Da erhoben sich nun die versammelten Kleriker gegen die Minoriten und Predigerbrüder mit der Anklage, sie predigten nicht die Erstattung der Behten; sie nähmen Beichte ab, die eigentlich sie selbst abnehmen sollten; sie empfangen die ihnen⁴ Überwiesenen im Tode zur Bestattung; sie übten das Amt der Predigt, das nur sie selbst ausüben dürften; diese vier Dinge, deren man sie selbst beraubte, hinderten sie daran, Geld beisteuern zu können. Darauf erhob sich Herr Dpizo von San Vitale, Bischof von Parma und Nefle weiland Papst Innocenz' IV. guten Angedenkens, und verteidigte die Minoriten und Predikatoren trefflich, indem er darauf hinwies, daß all das, was man jenen beiden Orden zum Vor-

¹ Der Provinz Bologna.² Vgl. über ihn o. Bd. 1 S. 104.³ Von Modena aus.⁴ b. h. wohl den Weltgeistlichen.

wurf gemacht hätte und worüber die Geistlichen murrten, ihnen in Wahrheit kein Hemmnis sei, vielmehr eine Hilfe, auf daß sie um so freier über ihren Besiz verfügen könnten. Und er widerlegte die Kleriker mit vielen Gründen und verteidigte die Minoriten und Predikatoren ausgezeichnet; mit dem Erfolge, daß er jenen sich verhaßt machte und, wie sie wähten, ihr bösester Feind ward. Als aber der Erzbischof sah, daß die Minoriten und Predikatoren wegen der vier genannten Gründe viele Neider hatten, begann er eine höchst eindringliche Verteidigungsrede und sprach: „Ihr elenden Toren, ich habe euch nicht versammelt, auf daß ihr euch gegen jene beiden Orden erhebt, die von Gott der Kirche euch zur Hilfe, der Christenheit aber und allen Auserwählten zum Heil gesandt sind; sondern ich versammelte euch, damit wir Bestimmungen über die tartarische Angelegenheit treffen, so wie es mir und den andern Metropolitanen der Papst befohlen hat“. Und als er hörte, daß sie noch weiter murrten, geriet er in Zorn, „hob an seinen Spruch“ und sprach: „Ihr elenden Toren, wem soll ich denn die Beichte der Weltkinder anvertrauen, wenn Minoriten und Predikatoren sie nicht abnehmen? Euch kann ich sie mit gutem Gewissen nicht anvertrauen; denn wenn sie zu euch kommen und Balsam von euch erbitten, indem sie beichten wollen, so gebt ihr ihnen Gift; denn ihr führt die Frauen hinter den Altar, um ihnen Beichte abzunehmen, und lernt sie dort fleischlich kennen, und das ist Unrecht zu sagen und größeres Unrecht noch zu tun . . . Um deswillen also beschwert ihr euch, wenn Minoriten und Predikatoren Beichte abnehmen, weil ihr nicht wollt, daß sie eure Missetaten erkennen . . .¹ Soll ich (S. 404) also dem Presbyter Gerhard, der hier weilt, auftragen, den Frauen die Beichte abzunehmen, da ich doch weiß, daß er sein ganzes Haus voll Jungens und Mädchen hat? . . . Und wenn nur der

¹ Die Rede ergeht sich dann eine Zeitlang weiter in Bibelsprüchen zur Kennzeichnung dieser Schandthaten (S. 403 B. 36 bis 404 B. 5).

Presbyter Gerhard der Einzige wäre und in solchem Geschäft keine Genossen hätte! Als der Erzbischof aber so gesprochen hatte, wurden alle schamrot, die in diesen Dingen sich schuldig wußten! . . .

1261
Ende März
bis Anfang
April

In jenen Tagen weilte ich zu Modena; dann verließ ich Modena und reiste nach Bologna. Und da begegneten mir drei Archipresbyter, Freunde und Vertraute von mir, die von dem genannten Konzil zurückkehrten. Der eine von ihnen war der Archipresbyter von Campogalliano, der zweite ein Bruder des Bruders Bonifazius de Guidhonibus, ein bedeutender Dekretalist, der Archipresbyter von Cittanova war; der dritte Ugolinus, Archipresbyter der Pieve von Trebbio in den Alpen, wo ich eine Zeitlang bei ihm weilte. Und ich fragte sie, warum das Konzil abgehalten worden wäre, von dem sie herkämen, und über welche Gegenstände man verhandelt hätte, ob sie es mir sagen könnten. Und sie antworteten mir und sprachen: ‚Das Konzil ward abgehalten wegen der Tartaren, und es erging der Erlaß, daß im Falle der Not wir Kleriker, die wir Pfründen haben, der römischen Kirche zum allgemeinen Wohl der Christenheit gegen die Bosheit der Tartaren Unterstützung gewähren sollten. Und da erhoben sich viele von uns gegen die Minoriten und Predikatoren und beklagten sich über euch und warfen euch vor, daß ihr uns vierfaches Unheil zufüget, was wir keineswegs geduldig hinnehmen könnten. Und wir fanden kein Gehör, und in nichts ward uns willfahrt; vielmehr erhoben unser Erzbischof und der Bischof von Parma Vorwürfe und Anklagen gegen uns zu eurer Verteidigung. Deshalb bitten wir euch zu uns zu kommen, wenn es euch gut dünkt und ihr es vermögt, damit wir uns über jene vier Punkte miteinander besprechen und durch Dispute und Besprechungen erkennen, wie es sich in Wahrheit mit diesen vier Punkten verhält . . .‘ Ihnen antwortete ich: ‚Gerne will ich euch willfahren‘. Als wir aber beisammen waren, sprachen sie zu mir: ‚Wir

beklagen uns über eure beiden Orden und mit uns alle Kleriker, die Pfünden haben, daß ihr uns vier Schädigungen zufügt, die wir für unrecht halten. Die erste betrifft die Zehnten, von denen ihr öfters in euren Predigten sagen solltet, daß die Laien in der Weltlichkeit sie uns sorgsam entrichten sollten, besonders weil sie kraft göttlichen Befehls das zu tun verpflichtet sind. Die zweite die Begräbnisse, indem ihr unsere Toten bestatten wollt, die uns bei Lebzeiten verpflichtet waren, und indem dadurch unsere Kirchen um viel irdisches Gut betrogen werden. Die dritte die Tatsache, daß ihr gegen unsern Willen und zu unserm Leidwesen unseren Pfarrkindern die Beichte abzunehmen euch anmaßt. Die vierte und letzte, daß ihr das Predigtamt für euch allein in Anspruch nehmt, so daß das Volk uns in Zukunft anzuhören verschmähen wird'. [S. 405]

Da antwortete ich und sprach: „Wir sind nicht berufen, die Zehnten zu predigen; sondern ihr, die ihr sie haben und besitzen sollt, werdet sie dem Volk, das sie zahlen soll, auch ins Gedächtnis rufen können. Und es scheint uns nicht schädlich, wenn wir über einen Apostel oder einen anderen großen Heiligen predigen sollen, die Festpredigt plötzlich zu unterbrechen, um weiter über die Zehnten zu predigen. Vielmehr wundern wir uns sehr über euch und nehmen es euch übel, daß ihr uns solche Last auferlegen wollt. Ebenso gut könntet ihr sagen und euch über uns beschweren, daß wir nicht eure Saaten einernteten und ausdröschten. Und so liest man es bei dem Apostel, erster Korintherbrief im 1. Cor. 6, 4 sechsten: „Ihr aber, wenn ihr über zeitlichen Gütern Recht sprecht, so nehmet ihr die, so bei der Gemeinde verachtet sind, und setzet sie zu Richtern“. Und so sind auch weltliche Geschäfte von „verachteten Leuten“ zu behandeln. Wir aber gedenken über größere Dinge zu predigen, und doch predigen wir gelegentlich, wenn wir über Rückgabe ungerecht geraubten Guts sprechen, auch über die Zehnten. Aber wir sind nicht verpflichtet, in jeder Predigt stets Einschleissel über die Zehnten zu machen, weil das uns

durchaus ungehörig erscheinen würde und das Volk es ver-
schmähen würde, solches anzuhören. Dann allerdings könntet
ihr euch vernünftigerweise über uns beschweren, wenn wir es
als dogmatische Lehre ausgäben, daß Zehnten nicht gezahlt
werden dürften; aber das hat noch niemals einer von uns ge-
[S. 406] tan.¹ . . . Wenn ich aber bedenke, zu welchem Zweck und Ziel
Mat. 3, 10 Gott gesagt hat „Bringt den Zehnten ganz in mein Kornhaus“,
nämlich, „auf daß in meinem Hause Speise sei“, und wenn im
Hause vieler Frürendenempfänger Speise sich in solchem Überfluß
findet — denn sie besitzen so viel Land, daß 20 Paar Ochsen
es nicht bestellen können —, so sehe ich nicht, wie ich mit gutem
Gewissen den Mut haben könnte zu predigen, daß ihnen Zehnten
gegeben werden sollten; besonders da sie den Reichtum der Kirche
lieber reichen Verwandten, ihren Geliebten und Konkubinen und
Bettgenossinnen geben, denn den Armen Christi. Denn das ganze
Jahr über, wenn ich um Almosen betteln gehe, kann ich auch
nicht ein Stücklein Brot im Hause dieser Leute erhalten, und
doch wissen sie, daß die heilige Schrift sagt, im 21sten der
Spr. 21, 13 Sprüche: „Wer sein Ohr verstopft vor dem Schreien der Armen,
der wird auch rufen und nicht erhört werden! . . .“ Sie aber
[S. 407] machen sich lieber bei einer Gesellschaft von Schauspielern und
Gauklern beliebt, da doch die Schrift sagt, beim Ecclesiasticus
Ecclesi. 9, 22 im 9ten: „Besprich dich mit den Verständigen und suche deinen
Ruhm in der Furcht des Herrn“ . . .

Doch kommen wir zum zweiten Punkt, der von den Begräb-
nissen handelt. Und da behaupten wir, daß von den römischen
Päpsten es nicht ohne Grund jedermann gestattet wurde, sich
seine Grabstätte zu wählen, wo er will . . . Deshalb wird Booz
gerühmt, jener gerechte Mann, Buch Ruth im dritten, indem
Ruth 2, 20 es von ihm heißt: „Gefegnet sei er dem Herrn, denn er hat

¹ Hier folgt eine lange aus Bibelzitataten sich zusammensetzende Erörterung über
die Zehnten, die S. dann, wie meist, weit vom Thema abführt (S. 405 S. 21 bis 406 S. 31).

seine Barmherzigkeit nicht gelassen, beides an den Lebendigen und an den Toten“. So tun auch die Minoriten und Predikatoren, wenn sie ihre Getreuen bestatten, die ihre Grabstätte bei ihnen wählen¹ . . .

Doch kommen wir nun zum dritten Punkt, der vom Abnehmen der Beichte handelt. Die Pfarrpriester beschwerten sich über uns, daß wir den ihnen Untergebenen und ihnen Anvertrauten gegen ihren Willen Beichte abnehmen, die sie selbst abzunehmen gehalten sind . . .² Die Lösung dieser Frage aber möge [S. 408] man suchen im vierten Buch der Sentenzen im Traktat des Bruders Bonaventura, im 17ten Kapitel, und ebenso enthält das 21ste einiges über dieses Thema. Ich aber fasse mich kurz, weil es mich drängt anderes zu erzählen, indem ich nur zwei „Autoritäten“³ anführe und damit den Beweis meines Satzes führe. [S. 409] Ich gedenke also zu beweisen, daß Minoriten und Predikatoren zum mindesten kraft Privilegs Beichte abnehmen können. Und so sage ich, daß jenes Wort des Augustin⁴ („Wer seine Sünden beichten will, der möge einen Priester auffuchen, der zu binden und zu lösen imstande ist, damit nicht beide in die Grube fallen“) zu deuten ist auf die Wahl des Priesters für die Zeit, ehe jemand sich einem als Beichtkind anheimgibt und ihn mit der Sorge für seine Seele betraut; das Wort Urbans dagegen⁵ („Kein Priester soll hinfüro das Beichtkind eines anderen Priesters zur Buße annehmen, ohne die Zu-

¹ Folgt der Hinweis auf Dekretalen Leo's III. und Clemens III., die wörtlich zitiert werden. (S. 407 B. 13—29.)

² Das führt ihn dazu, diese Frage vom dogmatischen Standpunkt aus zu behandeln und sie im wörtlichen Anschluß zunächst an Bonaventura zu lösen. (S. 407 B. 83 bis S. 408 B. 37.)

³ Auctoritas bedeutet in solchem Zusammenhang in der Scholastik den Beweis durch von der kirchlichen Doktrin anerkannte kanonische Sätze.

⁴ Es ist vorher an der hier ausgelassenen Stelle wörtlich zitiert worden. (Pseudo-Augustin, De vera et falsa poenitentia, § 25.)

⁵ Ebenso. (Decr. Gratiani II, c. XXXIII, §. 3.)

stimmung dessen, dem es sich zuvor anvertraut hatte“) für die Zeit, nachdem dies geschehen. Dann darf er nämlich nur diesem beichten und keinem andern, außer wenn er dazu Erlaubnis erhalten. — In fünf Fällen aber gilt die Erlaubnis als gegeben. Erstens, wenn er auf der Wanderschaft ist; zweitens, wenn er seinen Wohnsitz aufgegeben hat; drittens, wenn er in einer fremden Parochie gesündigt oder einen verlegt hat; viertens im Falle von Unwissenheit und Bosheit des Priesters, insofern er das Beichtgeheimnis verlegt oder zum Bösen angestachelt hat; fünftens und lehtens im Fall der Noth, z. B. wenn er im Sterben liegt oder in einen gerechten Krieg ziehn soll. — Merk dir aber, daß die Minoriten von Papst Gregor IX. das Privileg erhalten haben, Beichte abzunehmen.¹ Bruder Bonaventura, der Generalminister, fragte bei Papst Alexander IV. an, ob er damit einverstanden sei, daß die Minoriten Beichte abnähmen, und erhielt die Antwort: ‚Nicht nur das, es ist sogar mein fester Wille, daß sie es tun sollen. Und ich will dir dazu eine Geschichte, die zugleich gruselig und scherzhaft ist, erzählen. Eine Frau beichtete einst ihrem Priester in seiner Kirche. Der aber wollte sie fleischlich erkennen und ihr beischlafen und begann daher, ihr mit Liebesanträgen häufig zuzusehen. Und da er sie dann in der Kirche hinter dem Altar neben dem Ort, wo der Leib Christi verwahrt wird, vergewaltigen wollte, sprach jene Frau zu ihm: ‚Nicht Ort noch Zeit ist es, hier der sündhaften Lust des Fleisches zu frönen; das kann an anderem Ort und zu anderer Zeit passender geschehn‘. Das aber sagte sie, um seinen Händen zu entinnen. Der Priester aber stimmte in der Hoffnung, sein Vorhaben noch zu erreichen, dem zu und raunte ihr insgeheim einige Worte zu; als aber jene Frau ihn verließ, um nach Hause zurückzukehren, sprach der Priester zu ihr: ‚Madonna,

¹ Von diesem Privileg ist sonst nichts bekannt.

erinnert euch jener bewußten Affäre, die ihr schon wißt, d. h. unfres Weischlafs'. Und sie antwortete: ‚Ich werde es treu im Gedächtnis behalten!‘ — Als sie aber zu Hause war, buk sie eine, wie es von außen schien, herrliche Torte, die innen aber mit menschlichem Kot gefüllt war, und schickte sie als Geschenk zu dem Priester, samt einem Maß¹ eines trefflichen weißen Weins. Und nur insofern ließ es die Frau an etwas fehlen, daß sie den eignen Urin dem Priester hätte schicken sollen, wie sie den eignen Kot ihm in der Torte zusandte. Und da der Priester die so herrliche Torte sah, dachte er, daß der Bischof eines solchen Geschenkes wert sei, und sandte sie diesem. Als nun der Bischof mit den Seinen bei Tische saß, befahl er dem Aufwärter, die Torte zu zerschneiden und sie den Tafelgenossen zu reichen. Als der das erstere draußen tat, fand er darinnen den Kot und erschrak und behielt die Torte zurück, um sie dem Bischof zeigen zu können. Als aber der Bischof den Aufwärter drängte, die Torte zu bringen, sprach dieser zu ihm: ‚Ihr habt für jetzt genug, ein andermal werdet ihr, so Gott will, etwas Besseres bekommen!‘ Kurz, als der Bischof diese Torte sah, „ward er St. 5, 9 voller Born“ gegen den Priester und sandte nach ihm und sprach zu ihm: ‚Sagt mir, Herr Priester, wer lehrte euch solche Torten versenden und vor allem eurem Bischof? Wodurch habe ich es verdient und womit habe ich euch je gekränkt, daß ihr mir solche Schmach antut, indem ihr mir eine mit menschlichem Kot gefüllte Torte sendet!‘ — Als das der Priester hörte, [S. 410] erstaunte er und sprach zum Bischof: ‚Water, in Wahrheit ließ nicht ich jene Torte backen, sondern eine gewisse Dame sandte sie mir, und ich glaubte, ihr seiet eines solchen Geschenkes würdig, und deshalb sandte ich sie euch zu Nutz und Ehre, in der Meinung, es sei eine ausgezeichnete Torte.‘ „Als das“ der Bischof „hörte, Levit. 10, 20

¹ „onghestaria“ fand ich nirgends erklärt.

gab er sich damit zufrieden“, entließ den Priester und hieß die Dame kommen, um jener Sache auf den Grund zu gehn. Sie
 305. 1, 20 aber „bekannte und leugnete nicht“, daß sie das getan habe, um den Priester zu foppen, der sie, als sie beichtete, zu fleischlichem Umgang aufforderte, um in der Kirche, hinter dem Altar, mit ihr zu sündigen. Der Bischof aber belobte die Frau sehr wegen dessen, was sie getan, und verhängte über den Priester eine empfindliche Strafe. — Und dieser selbe Bischof, der jenes Geschenk empfing, erzählte dem Papst Alexander IV. diese ganze Geschichte, wie ich sie berichtet habe, und der erzählte sie wieder dem Bruder Bonaventura, dem Generalminister des Minoritenordens. Und der Papst fügte hinzu: ‚Deshalb ist es mein fester Wille, daß die Minoriten mit meinem Wissen und Willen weltlichen Personen die Beichte abnehmen sollen‘.¹ . . .

[S. 411] Ich kannte einst einen gewissen Bruder Humilis von Mailand², der Kustos der Kustodie Parma war. Als der im Minoritenkloster von Fanano weilte, hielt er in der Fastenzeit eifrig Predigten und nahm Beichte ab. Als das nun die Leute aus den Alpen, Mann und Weib, erfuhren, sandten sie zu ihm mit der Bitte, er möge um Gottes willen, zum Heil ihrer Seelen, geruhen, zu ihnen zu kommen, weil sie ihm beichten wollten. Und er nahm sich einen Genossen und begab sich zu ihnen und predigte an vielen Tagen und nahm Beichte ab und wirkte viel Gutes, indem er ihnen guten Rat erteilte. Eines Tags aber kam eine Frau zu ihm, um zu beichten, und sprach zu ihm: ‚Weh mir, 1. Kön. 1, 15 mein Vater, „ich bin ein gar unglückliches Weib!“ — ‚Sag du 3ef. 43, 20 zuerst deine Bedrängnisse‘, entgegnete der Bruder, „und sprich dich aus, damit dir Recht werde!“ Bekenne dich also all deiner

¹ Folgt eine lang ausgespinnene „Moral“ aus jener Anekdote. (S. 410 B. 14 bis 411 B. 10.)

² 1238 bis 1239 Rektor zu Fano und Lehrer Salimbene's; vgl. o. Bb. 1 S. 24, 89, 263 f.

Sünden schuldig; dann kannst du Absolution erhalten und wieder glücklich sein!' Und sie sprach: ‚Eines Tags, als ich allein spazieren ging, begegnete mir ein Mann und vergewaltigte mich. Und da ging ich zu einem von den Priestern, um zu beichten. Der führte mich hinter den Altar, und als ich ihm meine Sünde gebeichtet, da vergewaltigte auch er mich dort, ohne Scheu vor der Heiligkeit des Orts und vor Gottes Ehre und vor mir, die ich heftig weinte. Das gleiche geschah mir bei einem zweiten und einem dritten Priester, da jeder mich gebrauchte und hinter dem Altar zur Seite des Leibs des Herrn sich an mir verging, während ich ihnen beichten zu kommen wähnte'. Und als sie nun all ihre Sünden treulichst gebeichtet hatte, da absolvierte sie der Bruder und sprach zu ihr: ‚Was soll das Messer, das du in der Hand hältst, und wozu dient es zu dieser Zeit und Stunde?' ‚Water', antwortete sie, ‚in Wahrheit gedachte ich, mich mit dem Dolch zu töten und in meiner Verzweiflung zu sterben, wenn ihr mich auch zur Sünde verführt hättet, wie es die andern Priester taten'. Und wieder sprach der Bruder zu ihr: ‚Ich habe dich nicht verführt und werde es nicht tun, ich lade dich vielmehr zu den Freuden des Paradieses, die dir der Herr gewähren wird, wenn du ihn lieben wirst dadurch, daß du Buße tust. „Geh' hin mit Luc. 8, 48 Frieden“, geliebte Tochter, „und sündige fortan nicht mehr!“ . . . 305. 8, 11 Weil also in diesen Tagen sich das Wort des Jesaja erfüllte, 3ef. 24, 2 das er sprach im 24sten Kapitel, und das des Hosea im 4ten: Sof. 4, 9 „und gehet dem Priester wie dem Volke“, deshalb tat Papst (c. 412] Martin IV. recht, dem Orden der Minoriten ein treffliches Privileg zu geben¹, kraft dessen sie frei predigen und Beichte hören dürfen, ungeachtet dessen, daß in ihrer Regel² gesagt wurde, „daß die Brüder nicht im Bistum eines Bischofs predigen sollten, wenn

¹ 10. Jan. 1282.² Zweite Regel, cap. 9.

es ihnen von jenem verboten würde“. Jetzt zählt man das Jahr
 1284, am Vorabend des Tags Johannes des Täufers, da ich
 23. Juni dies schreibe. Damals aber, als ich mit jenen Archipresbytern
 1261 mich unterhielt, lebten wir unter Paps Alexander IV. guten
 Angedenkens.

Doch kommen wir nun zu dem vierten Vorwurf, den uns
 die Priester machen. Sie beschwerten sich nämlich darüber, daß
 wir uns das Amt der Predigt angemast hätten, da sie doch
 selbst diesem obzuliegen gehalten seien, weil sie ihren Untergebenen
 gegenüber dazu verpflichtet und deshalb in ihre Prälaturen ein-
 gesetzt seien. Darauf geben wir ihnen Bescheid und sagen, daß
 sie in der Tat dies zu tun gehalten waren, solange keine
 Besseren als sie da waren, um zu predigen. Da sie aber sich
 dessen unwürdig machten durch das üble Leben, das sie führen,
 und durch das ihnen fehlende Wissen, deshalb hat der Herr
 Bessere als sie eingesetzt.¹ . . . Leute wie sie haben kein Wissen von
 den göttlichen Dingen zu Nutzen und Heil der Seelen, die ihnen
 anvertraut sind, sondern sie begeben sich zu den Töchtern Eth,
 d. h. den weltlichen Wissenschaften,² und studieren deshalb in
 Dekretalen und Dekreten, um ihren Besitz und ihre Pfründen
 zu mehren . . . Daher sagt von ihnen Hosea im 5ten Kapitel:
 50f. 5, 6|7 „Alsdann werden sie kommen mit ihren Schafen und Kindern,
 den Herrn zu suchen, aber nicht finden; denn er hat sich von
 ihnen gewendet. Sie verachten den Herrn und zeugen fremde
 Kinder“. Das stimmt aufs Wort: sie zeugen Kinder und sagen,
 es seien Kinder ihrer Brüder . . . Ein anderes Studium der
 Weltkleriker und Weltpriester besteht darin, daß sie studieren,
 [S. 413] prächtig und üppig zu tafeln . . . Weil aber die Priester und
 Weltkleriker studieren, gut zu essen und zu trinken, deshalb werden

¹ Ihre Schlichkeit wird nun mit mehreren Bibelzittaten belegt. (S. 412
 B. 14—22.) ² Nach der Erklärung des Pseudo-Joachim.

sie von der fleischlichen Lust, dem Laster der Geilheit, befallen¹ . . . Solcher Art sind die Priester und Cleriker unsrer Zeit; und doch wollen sie nicht, daß Minoriten und Predikatoren ihr Leben fristen; das aber ist eine grausame Härte, besonders da sie der Kirche Gottes nützlicher sind als die, die Pfänden haben und das nicht leisten, weswegen sie die Pfänden selbst bekommen haben . . . Sie wollen nämlich nicht, daß wir auch nur von den Almosen, die wir mit vielen Mühen und Demütigungen uns durch Bettel erwerben, unser Leben fristen mögen. Und doch gibt es im Minoriten- und im Predigerorden viele, die, wenn sie in der Weltlichkeit lebten, ebenso gut die Pfänden, die jene besitzen, sich erwerben würden, wie sie selbst, und noch viel besser vielleicht, weil sie ebenso vornehm, reich, mächtig, gebildet und klug waren und sind wie jene² und also Presbyter und Archipresbyter und Kanoniker und Archidiaconen, Bischöfe und Erzbischöfe und vielleicht sogar Patriarchen, Kardinäle und Päpste würden, so gut wie jene. Und so sollten sie erkennen, daß wir all das ihnen überlassen haben und betteln gehen, um von Tag zu Tag unser Leben zu fristen, und daß wir keine Weinkeller und Getreidescheuern besitzen, wie jene sie in Hülle und Fülle haben . . .; und daß wir dennoch ihre Arbeit tun, indem wir predigen, Beichte abnehmen, heilbringenden und nützlichen Rat geben und „dazu noch bittere Worte hören“; und sie selbst „sind fett geworden und glatt“, nicht durch den Reichtum ihrer Eltern noch durch die Arbeit ihrer Hände, sondern aus dem Besitztum Jesu Christi und

[S. 418]

Ecclesi. 29, 32

Jer. 5, 28

¹ Hier gerät S. wieder völlig ins Bitteren. Der Umstand, daß in einem der Bitate das Wort „regnum“ Dei vorkommt, gibt ihm Veranlassung, über die Bedeutungen des Wortes „regnum“ in der heiligen Schrift des längeren sich zu ergehen, deren sieben verschiedene anzuführen und mit den üblichen Sbelzittaten zu belegen (S. 413 B. 17 bis 415 B. 32). Dazwischen bringt er an einzelnen Stellen Wiederholungen der Zweifelken gegen die Cleriker, die den Bettelorden die Predigt verbieten wollen. Daran schließen sich zehn Beispiele aus der Bibel zum Beweise dafür, daß Gott die Schuldigen mit Verlust ihrer Habe usw. bestraft (S. 415 B. 32 bis 418 B. 13).

² Damit meint er natürlich sich selbst.

durch den Schweiß der Armen; schlafen in Betten aus Ebenholz und haben keine Spur von Mitleid mit den Minoriten und Predikatoren, die sie, was jene irdischen Güter betrifft, im größten Elend leben sehen. Daher spricht auch der Prophet (S. 419) Amos über solche den Fluch aus, im 6ten Kapitel.¹ . . . Den sah ich erfüllt an den Klerikern in meinen Tagen, und hoffe es noch besser zu sehen, da sie verdienen, solches zu erdulden . . .

So viel ist gewiß, daß einst, ehe die Minoriten und Predikatoren auf der Welt erschienen, als Weltkleriker und Prälaten auf einer Synode versammelt waren, ein Brief mitten unter sie gebracht wurde folgenden Wortlauts: ‚Die Fürsten der Finsternis an die Prälaten der Kirchen. Wir sagen euch großen Dank, denn so viele euch anvertraut sind, so viele sind uns verschrieben!‘ Und als Minoriten und Predikatoren erschienen und viel Gutes taten, was der ganzen Welt offenbar ist, haben die Weltpriester und Kleriker, von Neid und Mißgunst getrieben, sich über diese Orden beim Papst, Herrn Innocenz IV., beschwert, daß sie bei ihren Messen keine Spenden mehr erhalten könnten, ‚weil jene beiden Orden die Messen so gut zelebrieren, daß das ganze Volk zu ihnen läuft. Deshalb bitten wir, daß uns ihnen gegenüber unser Recht werde‘. Ihnen entgegnete der Papst: ‚Da einige am frühen Morgen zelebrieren, einige um halb 3 Uhr, andere nachdem es schon 3 geschlagen, so sehe ich nicht, zu welcher Stunde jene ihre Messe abhalten könnten, wenn ich auf eure Stimme höre; denn nach dem Essen dürfen sie nicht zelebrieren, noch auch nach 9 Uhr,² noch auch zur Zeit, da sie die Abendvesper abhalten müssen, und deshalb sollt ihr kein Gehör finden!‘ Da der Papst indessen den Klerikern, die ihm in dieser Sache gar arg zusetzten, entgegenkommen wollte, und da er gegen

¹ Der Fluch des Amos 6, 1 u. 3 bis 8 wird wörtlich zitiert.

² Die Zeitrechnung, die hier angewandt ist, beginnt den Tag mit Sonnenaufgang.

den Orden der Predikatoren, wie ich hörte, einen Haß gefaßt hatte und hoffte, die Minoriten später wieder von seiner Entscheidung entbinden zu können, so gab er Weisungen¹ gegen 1254 beide Orden, daß sie wenigstens an Festtagen vom frühen Morgen an bis nach 3 Uhr die Türen ihrer Kirchen nicht öffnen sollten, damit die Pfarrpriester und die Kathedralen nicht um ihre Spenden betrogen würden. Und da traf ihn sogleich der Herr, denn er begann sofort zu erkranken „an der Krankheit, an der 4. Röm. 13, 14 er sterben sollte“.² Und es erschien erfüllt das Wort des Herrn, der da spricht bei Sacharja im 2ten Kapitel: „Wer euch an- 2aß. 2, 8 tastet, der tastet meinen Augapfel an“.

Da aber der Generalminister, Bruder Johann von Parma, [S. 420] zu ihm den Bruder Hugo Zapolbus aus Piacenza sandte — einen guten Arzt und Lektor in der Theologie im Minoritenorden, der bei dem Neffen des Papstes, Herrn Ottobonus, weilte, dem, der später selbst Papst wurde und sich Hadrian III. nannte³ — und den Papst bitten ließ, er möge aus Liebe zu Gott und dem seligen Franziscus und auch zur eigenen Ehre und zum eignen Wohl wie zum Heil der ganzen Christenheit jene Weisung wiederrufen, da erhörte er ihn nicht, weil Gott ihn töten wollte, wie er es auch tat. Und so sehr fühlte sich Papst Innocenz IV. niedergeschmettert, daß er nichts andres mehr zu sprechen vermochte, als einen Psalmenvers, nämlich den: „Durch den An- Ps. 38, 12 griff deiner Hand bin ich dahingeschwunden, mit Strafen um seiner Verschuldung willen züchtigtst du den Menschen!“ Diesen letzten Satz sagte er, bis er seinen letzten Atemzug tat und seinen Geist aufgab; und er blieb liegen auf der Spreu nackt und von (7. Dec.) allen verlassen, wie es Brauch ist bei den römischen Päpsten, wenn sie ihre Tage beschließen. Und es weilten dort zwei

¹ 21. Nov. 1254.

² 7. Dec. 1254.

³ Seit dem Jahre 1276.

deutsche Minoriten, die zum Papste sprachen: „Herr Papst, wahrlich wir weilten in dieser Stadt viele Monate lang in der Absicht euch zu sprechen und mit euch unsre Angelegenheiten zu ordnen, aber eure Torhüter wehrten uns den Zutritt vor euer Angesicht. Jetzt aber scheeren sie sich nicht um eure Bewachung, da sie von euch nichts mehr zu erwarten haben. Wir aber werden euren Leib waschen, da ja die Schrift sagt beim

Eccl. 7, 37 Ecclesiasticus im 7. Kapitel: „Beweise auch an den Toten deine Wohlthat“¹. — Wenige Tage später aber ward Alexander IV. (12. Dez.) Papst,² der als Kardinal der Protektor des Minoritenordens gewesen war, sein Leiter und Korrektor; und sofort widerrief er jenen Erlaß.³ Indessen ging auch Meister Guilielminus de Gatadhego, ein Parmese, der unter Papst Innocenz IV. Vizekanzler war, nicht ungestraft aus dieser Welt; denn auch ihn schlug Gott in gleicher Weise, weil er Hezer und Verführer zu jenem Bösen gewesen war und die Mönche nicht liebte und bei Papst Innocenz IV. in großem Ansehen stand. Als er, schon erkrankt, sich noch wegbringen ließ, in der Hoffnung, die heimatlche Lust
1256? werde seinem Leib Gesundheit bringen, da verschied er in der Stadt Assisi⁴ und ward im Kloster des seligen Franciscus begraben⁵ . . .⁴

Als ich all dies zu den mir befreundeten Archipresbytern gesprochen hatte, da staunten sie und sprachen: „Nie haben wir
Eccl. 48, 11 derartiges vernommen. „Wohl denen, die dich hörten und um
(S. 421) deiner Freundschaft willen geehrt sind.“ Wir waren deine Freunde und werden es von jetzt an noch mehr sein.“ Und so speiste und predigte ich wiederholt in der Pfarre eines jeden und hatte gute Freunde an ihnen . . . Viele Jahre später aber, als ich im Konvent zu Faenza lebte,⁵ geschah es, daß der

¹ 12. Dez. 1254. ² 22. Dez. 1254. ³ Wohl im Jahre 1256.

⁴ Hier enblich schließt die oben S. 63 begonnene Rede Salimbene's.

⁵ Vgl. o. Bb. 1 S. 248.

Bischof von Modena, Herr Matheus de Pio, der mein Freund war, aus Modena vertrieben¹ nach Faenza kam und in Minoritenkonventen Wohnung nahm, bald zu Faenza, bald zu Forli, bald zu Ravenna, als Pilger von Haus zu Haus wandernd, und der Archipresbyter von Campogalliano, ein anderer Freund von mir, einer von jenen dreien, von denen ich oben gesprochen habe, ihn begleitete, da er mit ihm verwandt war; und da sprachen sie zu mir: „Bruder Salimbene, als Anhänger der kaiserlichen Partei sind wir, wie ihr wißt, von Haus und Hof vertrieben und ziehen unstät durch die Welt und gedenken eurer Worte, weil jetzt in der That „die Anfechtung uns lehrt auf das Jer. 28, 19 Wort merken“, und „unsre Sünden solches Gut von uns Jer. 5, 25 wenden“ und „Troßt vor unseren Augen verborgen ist“ . . .“ Sof. 13, 14

Zu der Zeit, ehe Faenza in die Hände der Forlivesen übergeben ward,² rief mich einst, als ich dort weilte und in Gedanken an den Herrn durch den Garten wandelte, ein Laie aus Ferrara an, der Matulinus hieß und ein gewaltiger Redner und Erfinder von Canzonen und Serventesen war und dabei zugleich ein scharfer Beobachter und auch Verleumder der Mönche; er saß aber mit zwei Brüdern unter einem Feigenbaum und stellte Fragen an die Mönche und sprach zu mir: „Herr Bruder, kommt her und setzt euch zu uns!“ Und als ich so getan, fuhr er fort: „Ich stellte meine Fragen an diese Brüder, aber sie drücken sich um die Antwort und sagen, ich [S. 422] sollte an euch meine Worte richten, weil ihr bereit wäret, mir auf alles zu antworten. Deshalb bitte ich euch, mir Bescheid zu tun in eurer Güte!“ „Sprecht nur, ganz nach Belieben“, entgegnete ich. — „Ihr müßt wissen“, sprach er darauf, „daß

¹ Vgl. o. Bd. 1 S. 104 f.; mit der kaiserlichen Partei am 14. Dez. 1264.

² Salimbene antwortet ihnen mit einer Serie von Unbeligkeiten (S. 421 Z. 20—28).

³ Im Jahre 1274; vgl. o. S. 15. Salimbene kam erst im Spätherbst 1273 nach Faenza.

ihr Minoriten und Predikatoren den Klerikern und Weltpriestern verhaßt und ein Dorn im Auge seid. Neulich speiste ich mit dem Bischof von Forli, und viele Kleriker und Priester speisten dort mit mir; die sagten viel Böses von euch, was ich sorgsam aufzeichnete, um es euch wiedergeben zu können und um so zu erfahren, ob ihr euch wegen der Unbilden, die sie von euch erfahren haben wollten, rechtfertigen könnt oder nicht. Der erste Beschwerdepunkt ist der, daß ihr nicht predigt, man solle ihnen Zehnten entrichten. Der zweite, daß ihr Bestattungen übernehmt, d. h. daß ihr die Leichen Gestorbener bestattet. Der dritte, daß ihr ihren Pfarrkindern die Beichte abnehmt, gegen ihren Willen. Der vierte, daß ihr euch dermaßen das Predigtamt anmaßt, daß sie den Platz räumen müssen, da das Volk es verschmäht, sie zu hören. Der fünfte, daß ihr mit euren Konventualmessen sie an Festtagen so behindert, daß sie keine Spenden empfangen können. Der sechste, daß ihr große Frauenjäger seid, d. h. sehr gern mit Frauen plaudert und sie anschaut, was gegen die Schrift ist.¹ Da antwortete ich und sprach: ‚Habt ihr noch mehr zu sagen?‘ — ‚Fürs erste mag das wohl genügen!‘ entgegnete er. ‚Der selige Gregor², erwiderte ich darauf, sagt in seinem Hirtenbrief³ folgendes: „Es gibt manche, die in dem Wunsche, nicht für Toren gehalten zu werden, sich oft mehr als nötig in Untersuchungen ergehen und dabei vor lauter Subtilität Irrtümern verfallen!“ . . . Diese Worte gelten von dir, o Matulinus! Von dem Bischof von Forli aber sollst du wissen, daß er die Mönche nicht liebt und insolgedessen auch von Gott nicht geliebt wird, da ja der Herr

¹ Die Punkte 5 und 6 kommen neu zu den schon früher behandelten Punkten 1—4 hinzu.

² Die folgende lange Rede, die in diesem nur die vorübergehende wiederholt, gebe ich nur so weit wieder, wie die einzelnen Bibelzitate zum Verständnis des Zusammenhangs es erfordern. ³ I, 11.

spricht: „Wer euch haßt, der haßt mich; und wer euch verachtet, Luc. 10, 16
der verachtet mich!“¹ . . . Auf die Mlexiker und Priester des [S. 423]
Bischofs von Forli aber, die mit ihm bei Tische über die
Minoriten und Predikatoren murrten, kann das Wort Anwen-
dung finden, das der Weise spricht im 29. Spruche: „Ein Herr, Spr. 29, 12
der zu Lügen Lust hat, des Diener sind alle gottlos!“ . . . Von
den Priestern und Weltklerikern aber ist es klar, daß sie stets
hinter uns her sind und uns gern verleumben, so daß auf sie
das Wort des Micha paßt im zweiten Kapitel: „Sie verleumben Mich. 2, 2
die Person und ihre Habe“, d. h. den seligen Franciscus und
die Minoriten, und „den Herrn und sein Besitztum“, d. h. den
seligen Dominicus und die Predikatoren“ . . . Solcher Art säet
der Kreis von Priestern und Weltklerikern Verleumdung gegen
die Minoriten und Predikatoren . . .

Zu dem ersten Vorwurf aber, der von den Zehnten handelt,
sage ich, daß wir staunen und über die Massen staunen über
die Torheit derer, die sagen, wir sollten predigen, daß ihnen
der Zehnt gespendet werde; denn, wie der Apostel von sich
selbst sagt im ersten Korintherbrief: „Denn Christus hat mich 1. Cor. 1, 17
nicht gesandt zu taufen, sondern das Evangelium zu predigen“,
so glauben auch wir uns nicht bestellt die Zehnten zu predigen,
sondern größeres zu tun zum Heil der Seelen, nämlich Gott
Seelen zu gewinnen, die der Teufel ihm zu rauben versucht. Und
dennoch predigen wir manchmal über die Zehnten, wenn Thema,
Zeit und Ort danach sind; wie z. B. bei der Stelle: „Es gingen Luc. 18, 10, 12
zween hinauf in den Tempel zu beten“, von denen der eine, der
da sprach „ich gebe den Zehnten von allem, das ich habe“, wie
dort zu lesen, getabelt wird, . . . Wenn ferner die Geschichte
des Tobias erzählt wird, bietet sich ebenfalls Gelegenheit von
den Zehnten zu sprechen . . .² Niemals haben Minoriten und

¹ In Wahrheit heißt es bei Luc. 10, 16: wer auf euch hört, hört auch auf mich.

² Folgt die Stelle bei Tobias 1, 6—7.

Predikatoren gepredigt, daß Zehnten nicht gezahlt werden sollten. Weshalb also führen jene Klagen wider sie? Auch wir beschwären uns doch nicht, wenn sie nicht kommen, uns die Schlüssel zu waschen und uns die Küche zu versehen. Täten wir so, sie hielten uns für verrückt, weil sie von niemandem dazu angehalten sind. Und ebenso halten wir sie für verrückt, wenn sie etwas über die genannten Dinge sagen, d. h. über das Predigen der Zehnten. —

Auf den zweiten Vorwurf, wegen der Bestattungen, entgegnen wir, daß lange Zeit vor uns schon die Predikatoren Bestattungen übernommen haben, und wir sie ebenso gut übernehmen durften, wie jene; aber wir enthielten uns dessen, den Mexikern zu liebe, in dem Wunsche mit ihnen in Frieden zu leben . . . Weil sie das aber nicht anerkannten, . . . deshalb übernehmen wir sie jetzt, da ja jeder sich seine Grabstätte wählen kann, wo er will. Denn bis jetzt haben wir Schaden erlitten und, wie wir jetzt einsehen, eine gewaltige Dummheit begangen, indem wir die heilige Elisabeth zurückwiesen,¹ die Tochter des Königs von Ungarn², und ebenso den Grafen von der Provence, den Vater der Königinnen von Frankreich und England,³ der im Minoritenkloster zu Aix, wo ich einst weilte,⁴ begraben werden wollte, und uns innig befreundet war . . .

Zu dem dritten Vorwurf sagen wir, daß wir kraft der uns erteilten Privilegien dank Gottes Gnade überall die Beichte nach freiem Belieben abnehmen können.

Zu dem vierten entgegnen wir, daß wir uns das Predigtamt nicht angemäßt haben; vielmehr können jene in ihren Kirchen predigen, wenn sie wollen, und werden vom Volk nicht verachtet, wenn sie Bildung besitzen und ein tüchtiges Leben

¹ Egl. o. Bd. 1 S. 280. ² Andreas II.

³ Raimund Berengar IV.; vgl. über ihn und seine Töchter oben Bd. 1 S. 216 f., 280. ⁴ Im Jahre 1248, Ende Juli bis 14. Sept. Egl. o. Bd. 1 S. 278 ff.

geführt haben. Ja das Volk ist sogar durch uns erst recht daran gewöhnt worden und leiht ihnen¹ um so lieber sein Ohr. Die Priester aber machen sich selbst verächtlich durch ihren üblen Wandel . . . Der selige Papst Gregor hat 4 Bücher Dialoge verfaßt, in denen er viele Heilige geschildert hat, weil es in der Urkirche viele große Heilige gab, und auch noch lange Zeit nachher . . . Wenn aber einer heutzutage einen Dialog über dies Thema abfassen wollte, würde er eher die Hefe der Menschheit finden, als heilige Männer, einige Mönche ausgenommen . . . Und [S. 425]
so mag man auch von der Predigt gewisser Priester nichts wissen wegen ihres üblen Wandels, denn „sie mengten sich Sf. 105, 35/36
unter die Heiden und lernten derselben Werke und dieneten ihren Götzen; und es ward ihnen zum Argerniß“ . . . Ich bin Priestern begegnet, die auf Zinsen lieben und sich ein Vermögen machten, um es ihren Rebkindern zu geben; andre, die eine Schenke mit dem Zeichen der Tonsur hielten,² Wein verkauften und ihr ganzes Haus voll unehelicher Kinder hatten, mit ihren Maitressen die ganze Nacht über im selben Bette lagen und dann am nächsten Morgen zelebrierten. Und wenn die Gemeinde kommuniziert, und geweihte Hostien übrig sind, dann verstecken sie sie in Mauerspalten, d. h. den Leib Christi selbst! Und so begehen sie noch viele andre scheußliche und unerhörte Dinge, die ich der Kürze halber übergehe. Die Messgewänder, Paramente und Hostien, die sie haben, sind unwürdig, grob, geschwärzt und beschmutzt, ihre Kelche aus Zinn, verrostet und unscheinbar, der Wein für die Messe gemein oder essigfauer. Die zu weihende Hostie ist bei ihnen so klein, daß sie knapp noch über die Finger herauszuragen vermag; und sie ist nicht rund, sondern viereckig und ganz mit Fliegendreck beschmutzt. Viele Frauen haben bessere Sandalenschnüre als mancher Priester

¹ d. h. der Predigt sittenreiner Weltpriester.

² Als Zeichen, daß der Inhaber ein Kleriker ist.

Binde, Stola und Manipel, wie ich mit eigenen Augen gesehen habe. Als eines Tages ein Minorit in der Kirche eines Priesters bei einem Feste zelebrieren sollte, mußte er den Gürtel einer Maitresse des Priesters nehmen, mit vielen daran gebundenen Schlüsseln; und während der Bruder, den ich gut kannte, sich dazu wandte, das „Der Herr sei mit euch“ zu sagen, vernahm die Gemeinde das Gerassel der Schlüssel . . . Solchen Kerlen zuliebe soll ich also predigen, daß sie Beichten erhalten, solchen zuliebe aufhören Konventsmessen zu zelebrieren, damit sie ihre Spenden empfangen können, die sie so trefflich verwenden! Das sei ferne von mir! . . .

Und damit ist auch schon die Antwort auf den fünften Vorwurf gegeben, wegen der feierlichen Messen und der Spenden für die Priester. Dazu bemerkte ich ferner noch, daß wir nach unsrer Regel¹ die Offiz nach der Weisung der heiligen römischen Kirche zu halten verpflichtet sind und keine Spenden bei den Messen erhalten. Und gesetzt auch, es käme nicht ein einziger Laie zu unsren Messen, so würden wir sie nichtsdestoweniger dennoch feierlich abhalten.

Gegen den sechsten böshaftern Vorwurf, wir seien Frauenjäger, d. h. wir betrachteten Weiber gern und plauderten mit ihnen und hielten mit ihnen intime Zwiesprache, entgegne ich, Ecclesi. 11, 33 das sind Worte von solchen, die „den Erwählten einen Makel (S. 426) anhängen“, d. h. von Gauklern und Possenreißern und denen, die sich „Ritter vom Hofe“ nennen und glauben, dadurch daß sie andre verleumben, für ihren eignen Leichtfinn und ihre weltlichen Torheiten eine Entschuldigung zu gewinnen‘.

Da antwortete Matulinus und sprach: Wahrlich, ich sage euch, Bruder Salimbene, es sind Worte des Bischofs von Forli und nicht von Possenreißern; vor meinen Augen

¹ Zweite Regel, Kap. 3.

erhob er sich vom Tische, nahm die Bibel und zeigte mir beim Ecclesiasticus im 9. Kapitel das Wort: „Sitz nicht bei Ecclesi. 9, 12/13 eines andern Weibe und herze dich nicht mit ihr auf dem Lager und praffe nicht mit ihr beim Weine, daß dein Herz nicht an sie gerate und deine Sinne nicht betöret werden“. Und er fügte hinzu, ihr Minoriten und Predikatoren verginget euch den ganzen Tag über gegen jenes Schriftwort; und seine Aleriker stimmten ihm bei und bestätigten, was er gesagt hatte. Da antwortete ich und sprach: „Der Bischof von Forli gehört zu denen, die der Ecclesiasticus beschreibt im 11. Kapitel: „Denn was er gutes siehet, deutet er aufs ärgste, und das aller- Ecclesi. 11, 33 beste schändet er aufs höchste“ . . . Er würde aber besser tun, wenn er durch die Tat jenes Wort der Schrift erfüllte, das da steht beim Ecclesiasticus im 9. Kapitel: „Daß dir nicht gefallen Ecclesi. 9, 17 der gottlosen Vornehmen; denn sie werden nimmermehr fromm bis in die Hülle hinein“. Von seinen Alerikern aber sage ich, daß sie sind „die Schar der Stiere unter den Volkskälbern, Ps. 67, 31 daß sie zerstampfen, die an Silber Gefallen haben“. Und ich begehre nicht ihr Lob, da ja Seneca sagt:¹ „Es sei dir eben so lieb, von gemeinen Menschen gepriesen zu werden, als würdest du gepriesen wegen gemeiner Dinge“. Wir und die Predigermönche sind arme Bettelmönche, die von Almosen leben müssen; und unter andern Personen, die uns wohl tun, sind auch Frauen; nach dem Wort, das geschrieben steht beim Ecclesiasticus im 36. Kapitel: „Wo keine Hausfrau ist, da wird der Durstige Ecclesi. 36, 27 feufzen“. Und das sagt er um deswillen, weil sie mehr Erbarmen haben, den Armen zu geben, und für die Bedrängten mehr Mitgefühl haben als die Männer, die härteren Herzens sind. Und deshalb ist es unsere Pflicht, wenn sie nach uns senden, zu ihnen zu gehen, sei es wegen ihrer Kranken oder

¹ In Wahrheit aus Martinus Dumiensis, Formula honestae vitae IV, 9.
 Geschichtschreiber Bd. 24. Salimbene von Parma, Chronik II. 6

wegen einer andren Kummerniß, die sie haben, um ihnen einigermaßen ihre Wohlthat zu vergelten und auf daß wir nicht undankbar erscheinen . . . Und wir schwagen nicht mit einem Weibe beim Wein, weil wir es nach unsern Statuten¹ nicht wagen dürfen, in den Städten zu zechen, außer mit Prälaten und Religiosen und den Landesherrn . . . Ich aber kannte einen Bischof, der am hellen Tag in seinem Bett ein junges Weib nackt auszog, auf daß er sie lange Zeit betrachte und betaste, und der (S. 427) Goldgulden auf ihren Leib und ihre Hüften legte, die er ihr dann schenkte, und der sagte, daß er nicht mehr rein sei. Und dabei war er Dan. 13, 52 alt und „Greis geworden in üblem Lebenswandel“. Wenige Tage 1273 später erwürgte ihn in einer Nacht einer seiner Verwandten und (27. Dec.) raubte seine ganzen Schätze, die er fand. Und ich wohnte dem Begräbniß dieses Bischofs bei. Es war ein Bischof von Faenza², und sein Nachfolger war ein junger Mann aus dem Predigerorden,³ der zu Padua auf der Universität war. Und als er 1274 nach Faenza kam, erhielt er sogleich die Weihe und teilte reiche Spenden an die Mönche aus, wie auch an seine weltlichen Mitbürger. Denn er stammte aus Faenza und gab zu speisen allen, die es wollten. Er barg nämlich die Schätze⁴ des letzten Bischofs im Hause seiner Brüder; und gehörte zur Partei des Herrn Alberghezzus;⁵ und ward fast mit Gewalt erhoben und mittels Simonie, Bitten, Bestechungen und Drohungen; was alles den Anlaß zur Zerstörung von Faenza gab, weil nämlich daraufhin die Gegenpartei, d. h. die Söhne der Herrn Marisius mit ihrem Anhang, von Neid und Haß gestachelte die Forklvesen herbeirief⁶ und die Partei ihrer Gegner aus der Stadt vertrieb. Jener Bischof aber begab sich nach Bagnacavallo und harrete

¹ d. h. nach den Ordnungen des Kapitels von Carbone im Jahre 1260.

² Jakob III. von Petrella, gestorben am 26./27. Dec. 1273.

³ Theoborch II., 1274—1281. ⁴ Die angeblich geraubten!

⁵ de Manfredis. ⁶ 2. Juni 1274; vgl. o. S. 15.

des Nachts eingeschlossen im Glockenturm jener Pfarre in nächtlichen Ängsten, weil er für seine Haut fürchtete; nur wenige Tage blieb er noch am Leben, und es wurde dann ein anderer ¹²⁸² Bischof gewählt¹ . . .

Ich habe ferner einen Kanoniker gekannt, den der Teufel erwürgte, und der im Dreck bei den Schweinen begraben ward. Den fanden die Minoriten häufig in seinem Bette an der Seite einer vornehmen Frau, die er sich als Geliebte hielt, wenn sie am frühen Morgen ihn irgend etwas fragen gingen; denn er war ein Rechtsgelehrter. Es war das Johann aus Bondeno im Ferraresischen, der 10 Jahre lang dem Predigerorden angehörte und dann abtrünnig ward und in den Orden der Kanoniker von San Frediano zu Lucca eintrat und bei ihnen einige Jahre lang blieb; dann trat er auch dort aus und ward Kanoniker bei der Kathedrale zu Ferrara. Als er sich aber in der Kirche des heiligen Alexius aufhielt und dort eine vornehme, aber arme Dame aus Padua, die von Ezzelin vertrieben war; bei sich als Geliebte hielt, fand man ihn in seinem Bett vom Teufel erwürgt, ohne Beichte und Bekehrung. Die Kirche des heiligen Alexius lag aber in dem Bezirk, in dem vor alters Herr Wilhelm de Marfella seine Paläste hatte. Es würde zu weit führen, wollte ich alle die leichtsinnigen, gemeinen und schmähhlichen Handlungen der Kleriker aufzählen. Die Notwendigkeit davon sehe ich nicht ein, denn, wie der Apostel zu den Galatern im 6. Kapitel spricht, „ein jeglicher wird seine ^{Gal. 6, 5} eigne Last zu tragen haben“ . . .

Als ich nun das alles gesagt hatte, sprach Matulinus: [S. 428] „Trefflich habt ihr meine Fragen gelöst. Von nun an werde ich euch und die Predikatoren für gerechtfertigt halten und euer Verteidiger gegen die Priester und Kleriker sein, die euch zu

¹ Sibilanus von Arezzo, seit 1282.

verleumben streben. Denn es will mir scheinen, als stachle Neid und Böswilligkeit sie gegen euch auf, wie die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Phariseer von Neid gegen Christus aufgestachelt waren und ihn töteten' . . . Ich aber sprach zu Matulinus: ‚Fünf Jahre lang habe ich in der Stadt Ravenna gewohnt¹ und niemals doch das Haus des Herrn Marcus Michaelis betreten, eines der ersten, vornehmsten und reichsten Männer der Stadt‘. — ‚Ich habe es wohl hundertmal betreten‘, entgegnete er mir, ‚und mit ihm gespeist‘. ‚Wer ist also‘, fragte ich ihn darauf, ‚der größere Frauenjäger, du oder ich?‘ — ‚Ich sehe ein‘, erwiderte er, ‚daß ich es bin! Und ihr habt mir den Mund verschlossen und mich schwachmatt gesetzt, und ich weiß nicht, was ich noch entgegenen soll!‘ Darauf sagte ich zu Matulinus: ‚Der Herr spricht im Evangelium Matthäi im 5. Kapitel: „Wer ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen“ . . . Denn der Herr hat Keuschheit vorgeschrieben, wenn er spricht bei Lucas im Luc. 12, 35 12. Kapitel: „Lasset eure Lenden umgürtet sein“, was der selige Gregor mit den Worten erklärt: „unsere Lenden umgürten wir, wenn wir die fleischliche Lust durch Enthaltfamkeit zurückdämmen“² . . . Da wir das alles wohl wissen, sind wir keine Frauenjäger, wie unsre guten Freunde uns vorwerfen, sondern „Kinder der Heiligen“ und Diener des allerhöchsten Gottes „und warten auf ein Leben, welches Gott geben wird denen, so im Glauben stark und fest bleiben vor ihm!“ — Um es kurz zu sagen: So sehr ward nun Matulinus mir befreundet, daß ich ihn stets bereit fand, mir Dienste zu leisten. Aber auch er kam dabei nicht zu kurz; denn ich gab ihm die Tochter eines Ferraresen zur Frau, der zu Ravenna wohnte; und er empfing

¹ 1264—1269, doch mit Unterbrechungen.

² Die gleichen Worte mit der gleichen Erklärung Gregors hat S. schon wiederholt zitiert. Vgl. z. B. o. Bd. 1 S. 258.

durch sie eine große Mitgift,¹ da Herr Guido von Polenta und Herr Abhegerius von Fontana beim Markgrafen² seine Fürsprecher waren. Denn der Vater des Mädchens legte mir Beichte ab „in der Krankheit, an der er sterben sollte“; und 4. Kön. 13, 14 mit seinem Wissen und Willen tat ich das alles. Und es sprach [S. 429] der Vater des Mädchens zu mir: ‚Bruder Salimbene, möge der Herr es euch vergelten, da meine Tochter nach meinem Tod sich in der Kneipe herumgetrieben hätte und vielleicht eine Dirne geworden wäre, wenn ihr nicht gewesen wäret, die ihr sie verheiratet habt. Jetzt werde ich fröhlich sterben, weil ich weiß, daß meine Tochter gut verheiratet ist.‘ —

Doch kehren wir nunmehr zu unsrem Hauptthema zurück.³ Herr Dpizo, Bischof von Parma, hielt also seine Menerger arg unter der Knute und liebte den Minoritenorden und kämpfte für ihn gegen seine Neider. Und das gleiche tat Herr Philipp, Erzbischof von Ravenna. Als der viele Schlachten geschlagen und viele Siege erfochten hatte, und schon alt und „hochbetagt“ Dan. 7, 9 geworden war, erkrankte er an der „Krankheit, an der er sterben 4. Kön. 13, 14 sollte“. Und da er in seiner Heimat⁴ sterben wollte,⁵ ließ er 1270 sich auf einer hölzernen Tragbahre von 20 Menschen tragen, indem zwei Reihen von je 10 sich ablösten. Und da er nach Imola⁶ kam, wollte er im Kloster der Minoriten Raft machen, (2. Sept. ?) wo ich mich damals aufhielt. Und wir überließen ihm das ganze Refektorium. Und er hielt sich nur einen Tag lang bei uns auf. Als er aber zu Pistoia weilte, da schickte er zum Bruder Thomas von Pavia, einem seiner Bekannten und Freunde aus alten Tagen, beichtete ihm und traf mit ihm löbliche Anordnungen zum Heil seiner Seele. Und so entschlief er in Frieden⁷ und

¹ wahrscheinlich 1273. ² von Este, Dpizo II.

³ d. h. zu den Legaten in der Lombardei, von denen er auf S. 59 ab-geschweift war. ⁴ d. h. im Gebiet von Pistoia.

⁵ In Wahrheit in der Hoffnung dort zu gesunden.

⁶ Anfang September 1270. ⁷ Zwischen 9. Sept. und 21. Okt. 1270.

ward in der Minoritenkirche zu Pistoia bestattet. — Bruder Thomas von Pavia aber war ein heiliger Mann und ein trefflicher und tüchtiger Kleriker und Lektor der Theologie zu Parma, Bologna und Ferrara viele Jahre lang. Er gehörte seit langer Zeit zum Minoritenorden, war klug, angesehen und ein Mann von [S. 430] guten und weisen Entschlüssen. Dazu war er leutselig, fröhlich, demüthig und gütig, gottergeben und ein beliebter und berühmter Prediger. Viele Jahre hindurch war er Provinzialminister in Toscana. Er hat eine große Chronik¹ verfaßt, da er aus dem Vollen schöpfte und Überfluß an Stoff hatte; ferner einen Traktat über die Predigt und noch ein großes, weitläufiges theologisches Werk, das er wegen seiner Größe den „Ochsen“ nannte. Die Provinz Toscana hat er zu guten Sitten bekehrt. Mit mir war er sehr befreundet, da ich viele Jahre lang mit ihm im Konvent von Ferrara² weilte. Seine Seele ruhe, mit Gottes Gnade, in Frieden.³ Amen!

Als nun Herr Philipp, Erzbischof von Ravenna, als Legat des Herrn Papstes einst in einem Dorfe am Po mit Namen Argenta weilte und durch seinen Palast wandelte, da sang er im Gehen ein Responsorium oder eine Antiphonie zum Lobe der glorreichen Jungfrau von einer Ecke seines Palastes zur andern vor sich hin und nahm dabei zu sommerlicher Stunde einen Trunk, da er in einer Ecke seines Palastes ein Maß eines vortrefflichen und ausgezeichneten Weines in eiskaltem Wasser stehen hatte. Denn er war ein gewaltiger Trinker und haßte Wasser im Wein, und deshalb liebte er auch von Herzen den Traktat des „Primas“⁴ über das Thema, daß man Wein nicht mit Wasser mischen solle; den ich hier in dieses Buch zur

¹ J. E. ebirt M. G. SS. XXII, 483 ff. ² Zwischen August 1249 und Mai 1256.

³ Er starb zwischen 1280 und Juni 1284.

⁴ Über ihn vgl. jetzt B. Meyer in den Nachrichten d. Göttinger Ges. d. Wissensch., phil.-hist. Klasse 1907 S. 76 ff.

Kurzweil und zur Kenntnissnahme für den und jenen aufnehmen möchte. Indessen ist zu wissen, daß Wasser im Wein aus vielen Gründen sehr nützlich ist, weil gewässerter Wein kein Kopfweh macht, noch den Magen zerfrisst, noch die Knochen erweicht, noch die Zunge schwer oder trunken und geschwähig macht, noch auch Liebesgier erweckt; während der Bauch, „wenn er von ungemischtem Wein erhitzt wird“, wie Hieronymus sagt, „schnell in Wollust aufschäumt“. Ferner leitet das Wasser den Wein in solche Körperteile, in die er von selbst nicht käme¹ . . .

Es beginnt der Traktat des Primas, daß man Wasser nicht mit Wein mischen solle.

Einleitung. Laßt enthüllen mich die Wahrheit,
 Daß in Kürze und in Klarheit
 Ich hier die Moral verkünd':
 Daß man stets sich möge hüten,
 Niemals zwei zusammenschmieden,
 Die sich feind und böse find.

Sei's im Krüge, sei's im Glase,
 Sei's in Flaschen, sei's im Faße,
 Nie tu' Wasser in den Wein;
 Nie schafft gutes solche Mengung,
 Nur Verwirrniss und Bedrängung
 Wird die üble Folge sein!

Rede des Weins gegen das Wasser.

[S. 431]

Als der Wein in seiner Nähe
 Fühlte einst das Wasser, wehe!
 Hub er an ein Klageschrei.
 Und er rief: hinweg, Danause,
 Nicht da, wo ich bin zu Hause,
 Ist für dich ein Platz noch frei.

¹ Folgen dazu einige Bibelprüche S. 430 B. 21—28.

Auf die Erde magst du fließen,
 Mit ihr magst du Freundschaft schließen,
 Um im Dreck dort zu zergehn.
 Elend-schmutziger Geselle,
 Willst du an erhabner Stelle
 Bei der Erde Besten stehn?

Nicht mit dir füllt man die Becher,
 Und im Kreise froher Becher
 Machst du nicht die Zunge frei;
 Nein, mit frohem Becherklingen
 Und mit Lachen und mit Singen
 Ist es rettungslos vorbei. —

Wer den Bauch voll Wasser pumpet,
 Der vertristet, der verklumpet,
 Und das Herz wird ihm gar schwer;
 Die im Kreise der Gefährten
 Froh sonst ihre Gläser leerten,
 Schleichen sieh und krank umher!

Und der Bauch ertönt von Winden,
 Welche keinen Ausweg finden,
 Aus der überfüllten Gruft;
 Es entsteht ein mächtig Dröhnen,
 Lüfte ächzen, Winde stöhnen,
 Bis sie endlich sich verpufft.¹

Antwort des Wassers an den Wein.

Drauf das Wasser schnell entgegnet:
 Du bist wahrlich nicht gesegnet,
 Elend fließt dein Leben hin!

¹ Das erfreuliche Bild ist in dem Gebicht des Primas noch etwas weiter ausgesponnen.

Die dich säuft, die böse Sette,
Nimmt moralische Defekte
Mit als einzigen Gewinn.

Und die Zunge lehrst du lassen,
Und die Stehenden zu fallen,
Wenn sie dir sich anvertraut;
Und die Worte sich verwirren,
Und da, wo zwei Lichter flirren,
Werden Hunderte geschaut!

Wer dich liebt, der wird hinförder
Zum Verbrecher und zum Mörder,
Zum Lumpazivagabund.
Solchen Schlags sind, die dir fröhnen,
Die dich preisen und dich krönen,
Sitzend an der Tafel Rund!

Deine Bosheit macht zu Schanden
Alle, die du hältst in Bänden,
Und zerstört sie jämmerlich! —
Wo ich aber mich ergieße,
Da erstehen Paradiese,
Und der Erde Herr bin ich.

Und den Durstenden zu tränken,
Und dem Kranken Heil zu schenken,
Spende ich mein köstlich Gut.
Und die Pilger, die zu heilen
Ihrer Seele Qualen eilen,
Nehme ich in meine Gut.

Antwort des Weins an das Wasser.

Drauf der Wein: Du kannst nur lügen,
Kannst nur täuschen und betrügen,

Ich verschließe dir den Mund!
 Denn die Schiffe, die dein Rücken
 Trägt, die senkst du voller Tücken
 Tief in deinen bösen Schlund!

Und wer dann mit seinem Munde
 Nicht dich ausfaßt bis zum Grunde,
 Dem wird's wahrlich schlimm ergehn.
 Der sich dir hat anvertrauet,
 Nun dem Tod ins Auge schauet,
 Um nie wieder aufzustehn!

Mich als Gott hat schon gepriesen
 Einst Ovid, und hat erwiesen,
 Wie ich aller Weisheit pfleg';
 Denn die nüchternen Dozenten,
 Die verdummen; die Studenten
 Schwänzen nüchtern das Kolleg.

Nur im Weine liegt die Wahrheit,
 Nur der Trunkne ist voll Klarheit,
 Und den Blinden mach ich seh'n;
 Stummen schenke ich die Sprachen,
 Und der Weinende wird lachen
 Und der Lahme wieder geh'n.

Und der Hintende wird laufen,
 Kann er sich nur recht besaufen,
 Und dem Armen mach ich Mut;
 Und der Greis, gebückt am Stabe,
 Fühlt durch meine Wundergabe
 Wieder jung und frisch sein Blut.

Und der Jungen stürmisch Wesen
 Wird an meinem Trank genesen,
 Und vergären wird der Saft.

Während ich die Welt erneuer,
 Kannst du, ohne Mark und Feuer,
 Nie verjüngen ihre Kraft! —

Das Wasser entgegnet:

Du — entgegnet drauf das Wasser —
 Bist der schlimmste Menschenhasser,
 Deine Gottheit ist erborgt!
 Wer einst gut war, der wird schlechte,
 Ungerecht wird der Gerechte,
 Wenn er deinem Ruf gehorcht!

Nahst ihm mit gefüllter Ranne,
 Unterwirfst ihn deinem Banne,
 Bis die Zunge stoßend lallt.
 Fluch drum solchem Fladerlichte,
 Fluch dem falschen Bösewichte,
 Alles Übels Urgestalt!

Alles, was hienieden groß ist,
 Schmach und Schande bald sein Loos ist,
 Wenn es dir sich anvertraut. —

Ich dagegen wahrlich spende
 Allen Segen ohne Ende,
 Frucht und Reife jedem Kraut.

Fehlt der Regen auf der Erden,
 Muß verdorrt und trocken werden
 Baum und Strauch und Blüt' und Blatt;
 Und der Weinstock selbst, dein Vater,
 Wird vom Regentau nicht satt er,
 Bleibt er taub und dürr und matt.

Arm an Holz, mit trockenem Laube,
 Niederstinkend unterm Staube
 Steht der Stock, an Beeren kahl.

Und versag' ich meinen Segen,
Gibt es Hunger allerwegen,
Gibt es Tränen ohne Zahl.

Zu Gebeten ohne Ende
Heben alle ihre Hände,
Flehn zu Gott inbrünstiglich.
So der Heide wie der Christe
Und der Jude in der Wüste.
Alle beten nur um mich! —

Antwort des Weins:

Und der Wein spricht: Du Verfluchter,
Wahrlich ganz umsonst, Verruchter,
Rühmst du dich mit lautem Schall!
Denn man kennt dich zur Genüge,
Man durchschauet deine Lüge
Hier und dort und überall!

Du mit deiner Unschuldsmiene,
Der aus jeglicher Latrine
Allen Dreck, der darin schwimmt,
Alles Gift und alle Hefen,
Mist und Schmutz und Pech und Schwefel
Gierig schlängt und mit sich nimmt! —

Schweig, ich will nicht weiter hören,
Nimmer wirst du mich betören,
Spricht das Wasser drauf voll Wut;
Ich verachte deine Worte,
Denn vor Leuten deiner Sorte
Bin ich weislich auf der Hut!

Drauf der Wein: Dir soll's nicht glücken,
Rehrst du mir auch stolz den Rücken,
Meiner Antwort zu entgehn;

So viel Dreck sah man dich tragen,
 Daß in vielen hundert Tagen
 Nicht der Wind ihn kann verwehn! —

Als das Wasser dies vernommen,
 Seufzet auf es, schwer bekommen,
 Und verstummt und weint und klagt.
 Doch der Wein ruft: Seht, ihr Lieben,
 Mir ist doch der Sieg geblieben,
 Da die Sprache ihm versagt. —

Die Moral von der Geschichte
 Ich euch jezo noch berichte,
 Männiglich sei es bekannt:
 Welcher Christ sich läßt erwischen,
 Wasser in den Wein zu mischen,
 Sei verflucht, verdammt, verbannt!

Einstmals hielt Herr Philipp, Erzbischof von Ravenna, im (S. 433)
 Dorf Argenta sich in seinem Palast wegen seiner Verfeindung 1264
 mit dem Markgrafen von Este¹ und dem Markgrafen Pallavicinus
 freiwillig so abgeschlossen, daß er niemanden zu sich hereinließ
 außer wenigen seiner Vertrauten und Diener. Es war da aber
 ein gewisser Lehrer der Grammatik aus Pisa, mit Namen
 Peregrinus, ein braver, heiliger Mann, der bei dem Erzbischof
 weilte und die Knaben in Argenta unterrichtete. Er war ein
 Bekannter von mir und liebte alle Minoriten innig. Und als
 er mir beim Mahle im Haus des Erzbischofs, das unten
 am Po gelegen war, aufwartete, — da ich neuerdings nach (ca. 8. Dtt.)
 Ravenna gekommen war, — da sprach ich zu ihm: „Meister
 Peregrinus, gern würde ich mit dem Erzbischof sprechen, wenn
 er mir Zutritt gewährte; denn ich könnte ihm Neuigkeiten be-

¹ Dpigo II.

richten'. ‚Sagt mir nur jene Nachrichten‘, antwortete mir da Meister Peregrinus, ‚und ich werde sie ihm übermitteln; denn er läßt niemanden außer seinen Vertrauten zu sich hinein‘. ‚Papst Urban IV.‘, sprach ich da zu ihm, ‚hat seinen letzten Atemzug getan!‘¹ Und er lief hin und meldete dem Erzbischof, was ich ihm mitgeteilt hatte. Der freute sich, weil er sich Hoffnung auf das Papsttum machte,² einmal weil er Legat, ein Mann von Ruf und großem Namen war und sich eifrig für die Kirche bemüht hatte, dann aber auch, weil in der Stadt Toledo jener Meister der Nekromantie ihm geweissagt hatte, daß er es in der Kirche zu großer Stellung bringen werde.³ Da er nun die Nachricht vom Tode des Papstes vernommen, sandte er mir als Geschenk eine halbe Pastete von Seefischen. Und der junge Mundschenk, der mir die Gabe brachte, sprach zu mir: ‚Mein Herr sendet euch etwas von seiner Mahlzeit und läßt euch fragen, ob ihr in Wahrheit glaubt, daß der Papst gestorben sei‘. Dabei waren aber drei oder vier aus seinem Gefolge zugegen, die gekommen waren, um zu hören. Da sagte ich: ‚Ich weiß es ganz gewiß, daß er gestorben und das Papsttum vakant ist‘. Als sie das ihrem Herrn gemeldet hatten, da sandte er mir abermals ein anderes Geschenk und dann noch zum drittenmal, indem er mich stets nach dem Tod des römischen Papstes ausfragen ließ. Da mir aber das ewige Antworten lästig war, sprach ich zu den Boten des Erzbischofs: ‚Wollt ihr, daß ich euch über jene Sache kurz und bündig Bescheid gebe?‘ ‚Ja Vater‘, entgegneten sie. — ‚Auf jenem Schiff‘, sagte ich darauf, ‚das im Po ankert, weilt ein kranker Minorit, der in vier Tagen von der Kurie⁴ nach Ravenna gereist ist und dem Begräbniß des Papstes beigewohnt hat und euch alles berichten wird, was ihr zu hören wünscht.‘ Und so

¹ 2. Dtt. 1264.

² Bgl. o. S. 57.

³ Bgl. o. S. 45 f.

⁴ d. h. von Perugia.

stoben sie weg und vernahmen es von ihm; und ich speiste in Ruhe mit meinem Gefährten. Und da wir mit dem kranken Bruder nach Ferrara kamen, war die ganze Stadt erfüllt vom Tode des römischen Papstes, weil der Erzbischof die Nachricht, die er von uns erhalten, nach Ferrara weitergemeldet hatte, in dem Wunsch damit Ehre einzulegen, daß er die erste Meldung davon gebracht hätte. —

Nach ihm ward Meister Martin von Parma zum Legaten¹ 1263 bestellt, um das Kreuz zu predigen und andre zu ernennen, die ihrerseits das Kreuz predigen und die Leute zur Unterstützung des Heiligen Landes mit dem Kreuz zeichnen sollten. Er war im Hause des Geschlechts der Puzulesi aus Parma aufgezogen worden; Papst Innocenz IV. hatte ihn zum Bischof von Mantua gemacht.² Er war ein liebenswürdiger Mann, demüthig, freundlich, weitherzig und freigebig, gab andern freundlich und geziemend zu [S. 434] essen und war ein großer Trinker. Viele Ausgaben machte er zu Mantua für Bruder Rigalbus³ und sein ganzes Gefolge, als 1254 er auf der Reise zur Kurie bei ihm Station machte. Und er (16. Febr.) sandte einen Seneschalk voraus, um für ihn bis nach Bologna alles zu bezahlen. Bruder Rigalbus aber duldete das nicht, indem er sagte, von der Hälfte seiner Einnahmen könne er glänzend und anständig mit seinem ganzen Gefolge leben und die andre Hälfte behielte er übrig. Und er hatte 80 Reittiere auf jener Reise und ein anständiges Gefolge. Und als er in der Stadt Ferrara speiste, da behielt er vier Minoriten zum Essen bei sich, die gekommen waren, ihn zu besuchen. Und vor (19. Febr.) sich auf dem Tisch hatte er zwei große silberne Schüsseln, in die die Speisen für die Armen gethan wurden. Und der Mundschent brachte stets zwei Platten von jeder Sorte Speisen, in der Reihenfolge des Menüs, und stellte sie vor Bruder Rigalbus.

¹ Eigentlich nur zum Kreuzprediger in der Lombardei und der Mark Treviso.

² 31. Mai 1252. ³ Dbonus Rigalbus.

Der behielt eine Platte für sich, von der er aß, die andre aber schüttete er für die Armen in die Schüsseln. Und so tat er bei jedem Gericht und jedem neuen Gang. — Bruder Rigaldus aber gehörte zum Minoritenorden, war Erzbischof von Rouen und einer der bedeutendsten Kleriker der Welt. Er war zu Paris zum Professor ernannt und las viele Jahre im Kloster der Brüder über Theologie. Er war ein vortrefflicher Debatter, ein beliebter Prediger und Verfasser eines Werkes über die Sentenzen. Er war befreundet mit dem heiligen Ludwig, König von Frankreich, der sich auch für ihn bemühte, daß er das Erzbistum Rouen bekam.¹ Den Predigerorden liebte er sehr, ebenso wie den der Minoriten, aus dem er stammte, und war ihr Wohltäter. Er war häßlich von Angesicht, aber freundlich in seinem Wesen und seinem Tun. Er war ein heiliger und gottgerebener Mann und führte ein treffliches Leben bis an sein Ende.² Seine Seele ruhe mit Gottes gnädigem Willen in Frieden! — Er hatte einen leiblichen Bruder im Orden, einen schönen Mann und bedeutenden Kleriker, der Adam „li Rigalde“ hieß. Beide habe ich häufig und an verschiedenen Orten³ gesehen. —

Ende 1263
ober 1264?

Jener Meister Martin also, der aus Parma gebürtig, Bischof von Mantua und Legat des Herrn Papstes war, kam einmal in seinen Geschäften nach Ravenna und nahm im Kloster des heiligen Evangelisten Johannes Quartier, das einst die Kaiserin Galla Placidia hatte erbauen lassen. Und da ich zu Ravenna mich aufhielt,⁴ machte ich ihm einen Besuch, weil er mit meinem Bruder Guido de Adam befreundet war, der im Minoritenorden sein Leben geendet hat. Und als ich einmal mit dem Bischof und dem Legaten am Fenster seines Palastes

¹ März 1248. ² 2. Juli 1275.

³ Zu Sens (vgl. o. Bd. I S. 198 ff.) im Jahre 1248 und zu Ferrara.

⁴ Zwischen Oktober 1263 und Oktober 1264.

stand, nach manchem andren Zusammensein, das vorhergegangen, fragte er mich, wo das Minoritenkloster liege. Da zeigte ich ihm das Kloster, da wo sich eine große Kirche¹ und ein hoher Campanile nach Art eines großen Turmes befanden, und sprach zu ihm: „Jenes Kloster schenkte uns Herr Philipp, Erzbischof von Ravenna,² weil er den Minoritenorden sehr liebt und uns freundlich gesinnt ist“. „Gefegnet sei er“, sprach der Bischof, „er tut gut und weise. Denn es spricht der Ecclesiasticus im 4. Kapitel: „Höre den Armen gerne“ . . . Und er fuhr fort: Eccl. 4, 7 „Und glaubt ihr, Bruder Salimbene, daß wir Bischöfe des Heils (S. 435) teilhaftig werden können, die wir mit so viel Mühen, Sorgen und Ängsten um unsre Untertanen und die Herde, die uns anvertraut ist, belastet sind, wenn nicht ihr Mönche, die ihr mit Gott innig verbunden seid, uns mit euren Mänteln und Kapuzen zu Hilfe kommt?“ Da sprach ich, von dem Wunsch beseelt, den Bischof zu trösten, zu ihm: „Der Weise sagt im 15. der Sprüche: „Ein fröhlich Herz macht ein fröhliches Angesicht, aber wenn Spr. 15, 13 das Herz bekümmert ist, so fällt auch der Mut“; und ferner im 12.: „Sorge im Herzen kränket, aber ein freundliches Wort Spr. 12, 25 erfreuet“. Der selige Bernhard aber sagt in seiner Erläuterung zum Hohenlied viel Gutes zugunsten der Bischöfe, indem er das voreilige Urteil der Mönche gegen sie tabelt³ . . . Das sagt er gegen die doppelte Versuchung, durch die oft Mönche, dank teuflischer Einflüsterung, dazu verleitet werden, entweder nach dem Ruhm der Bischöfe zu streben oder vor schnell über ihre Vergehen abzurteilen.“ — Als ich aber das alles gesprochen, sagte der Bischof: „Der Herr vergelte es euch, Bruder Salimbene, ihr habt mich trefflich getröstet. In der Tat,

¹ San Pier Maggiore. ² 4. Jan. 1261; vgl. o. S. 53.

³ Die Stelle (In Cantica sermo 12 § 9; opera, ed. Mabillon I. col 1306) wird nun wörtlich mitgeteilt.

Ecclesi. 32, 22 wie der Ecclesiasticus sagt im 32. Kapitel: „Ihr seid ein vernünftiger Mann, der nicht guten Rat verachtet“.

Nach ihm wurde ein anderer Legat nach der Lombardei gesandt, ein Kardinal,¹ der zuvor Erzbischof von Embrun gewesen war, von dem ich hier nicht mehr zu reden brauche, weil ich es schon oben getan² habe; nur das möchte ich noch erzählen, daß er, da er ein guter Sänger und guter Alexiker war und ihm das Halleluja des seligen Franciscus gefiel, das beginnt „O Patriarch der Armen“, es nach derselben Melodie umdichten wollte zu Ehren der Jungfrau Maria, in folgender Strophe:

„Du, die zum Trost den Armen kam,
 Marie, durch deiner Bitten Macht
 Laß sich vermehren wunderbar
 Der Christen Schar auf Erden!
 Die aus des Todes dunkler Nacht
 Durch deinen Sohn, das Gotteslamm,
 Von dir gerettet werden“.

Ferner verfaßte er die „Summa“ mit dem Titel „Copiosa“.³

1265 Nach ihm ward als Legat ein gewisser Kaplan⁴ vom Herrn Papst ausgesandt, der von jeder Stadt Truppen zur Unterstützung König Karls gegen Manfred, Friedrichs Sohn, [S. 496] verlangte. Und in der Tat stellten die Lombarden und Romagnolen ihm* eine Anzahl Truppen, die über Manfred in der 1266 Schlacht den Sieg davontrugen, die Karl und das französische Heer schlugen. Als aber jener Legat zur Truppenwerbung nach 1265 Faenza kam, berief er die Minoriten und Predikatoren nach einem Gemache des Bischofs von Faenza,⁵ der dort mit seinen Kanonikern erschien; und auch ich war dort und hörte seine

¹ Heinrich von Ostia; 1259 Legat in der Mark Treviso.

² Eb. 1 S. 328 f.

³ Es ist die bekannte Sammlung und Erklärung der Dekretalen, die unter dem Namen „Hostiensis“ geht. ⁴ Gaufrid von Beaumont. ⁵ Jakob de Petrella.

Worte. Und er fertigte uns mit wenigen Worten ab, nach Sitte der Franzosen, die wenig Worte machen, und nicht nach der der Cremonesen, die am Schwagen sich gütlich tun.¹ Er schmähte Manfred und redete viel Schlechtes von ihm in unsrer Gegenwart. Dann sagte er, das französische Heer ziehe eilig heran; und er sprach die Wahrheit, wovon ich mich dann an den nächsten Weihnachten mit eignen Augen überzeugte. Und ^{25. Des.} drittens sagte er, daß die Sache, für die sie in den Kampf zögen, bald siegreich zum guten Ende geführt werden werde. Und so geschahs, obwohl von den Zuhörern einige höhniisch lächelten und sprachen: Ja, ja, mit tüchtigen Stöcken werden die Franzosen ihren Sieg bekommen.²

Nach ihm ward ein andrer Kaplan als Legat nach der ¹²⁸⁶ Lombardei gesandt,³ der es vortrefflich verstand, die päpstliche Partei von Cremona, die sich außerhalb der Stadt befand und lange, vertrieben und unstät, im Exil gewesen war, nach Cremona zurückzuführen. Mit List vertrieb er ferner den ¹²⁸⁷ Bosius von Dobaria und den Pallavicinus und entriß ihnen die Herrschaft über Cremona,⁴ die sie lange innegehabt und mittels derer sie viel Böses getan hatten. Die aber, die in Cremona nun wieder einzogen, die von der kirchlichen Partei, übten Vergeltung, indem sie nun ihrerseits Türme, Häuser und Paläste (der Gegenpartei) zerstörten und sich ihrer Güter und Besitzungen, nach lombardischer Sitte, bemächtigten.

Nach ihm ward als Legat der Cardinal Latinus⁵ gesandt, ¹²⁷⁸ ein äußerst magrer junger Mann, der aus dem Predigerorden

¹ Vgl. o. Bb. I S. 364.

² Im Original stehen diese Worte zuerst im faentlinischen Dialekt („vor, vor, cum bon baton“) und dann in lateinischer Übersetzung.

³ In Wahrheit waren es zwei päpstliche Kapläne, Bernhard von Castineto und Bartholomeus. ⁴ Vgl. u. S. 134.

⁵ Bischof von Ostia und Belletri; vgl. über ihn Davidsohn, Geschichte von Florenz Bb. II, 2 S. 152 ff.

herborgegangen war und den Papsst Nikolaus III. zum Kardinal und Legaten, dank seiner Verwandtschaft mit ihm, erhoben hatte.¹ Dieser Legat brachte durch seine Erlasse die Frauen in Erregung; denn er erließ den Befehl, daß die Frauen keine Schleppe tragen sollten, womit sie bisher arg gesündigt hatten. Ferner, daß alle Frauen verschleierten Hauptes einhergehen
1279 sollten.² Besonders aber setzte er die Frauen von Bologna in die größte Betrübniß, indem er ihnen ein gewisses Zeichen von Prunk und leerer Eitelkeit wegnahm, das sie über den Schultern am Mantel trugen und in der Bulgärsprache „rigoglio“³ nannten.

1283 Nach den genannten war Herr Bernhard, ein Provençale von Geburt, Kardinal der römischen Kurie⁴ und zugleich Legat in der Lombardei und der Romagna. Er wurde von Papsst Martin IV. ausgesandt. Dieser Legat sandte Bruder Fattedonus, den Guardian der Minoriten der Stadt Forli, nach Mantua zu Herrn Pinamons mit vielen Briefen von ihm, in denen er ihn bat, seine Nachbarn und Mitbürger zum Frieden zurückzuführen, daß sie (wieder) ein ruhiges und friedliches Leben führen könnten. Und Herr Pinamons nahm die Boten des
[S. 437] Kardinals freundlich auf, einmal weil es Minoriten waren und dann auch, weil sie von einem so hohen Herrn gesandt wurden. Und hatte doch verfügt, daß, wer einen Brief nach Mantua bringe, enthauptet werden solle. Und sandte den Minoriten durch jene Boten eine Fuhre guten Weins und die Hälfte der Speckseite eines Schweins. Und einer seiner Söhne sandte den Brüdern eine große, herrliche Pastete und viele andre Geschenke. — Die Brüder kehrten also zum Kardinal zurück und überbrachten ihm die Briefe des Herrn Pinamons. Was sie

¹ Hgl. o. Bb. I S. 133 ff. ² Hgl. o. ibid.

³ Was das ist, vermochte ich nicht zu ermitteln; wohl Kapuze oder Schultertuch!

⁴ Bischof von Porto.

enthalten, weiß der liebe Gott. Dies geschah aber am Aller- 1. Nov. heiligenfest im Jahre des Herrn 1283.

Herr Pinamons aber war ein Bürger von Mantua und hatte die Herrschaft über seine Vaterstadt an sich gerissen und seine Mitbürger vertrieben, ihre Güter beschlagnahmt und die Häuser und Türme derer, die er für seine Feinde hielt, zerstört. Und ward gefürchtet wie der Teufel. Und war ein alter, völlig ergrauter Mann und hatte eine gewaltige Schar von Söhnen. Von ihnen war einer Minorit, der Bruder Philipp hieß, ein trefflicher, ehrlicher Mann und Lektor in der Theologie. Er war eine zeitlang Reherinquisitor und hat viele gefangen und verjagt und aus dem Orte getilgt, der Sermione hieß.¹ Ferner pflegte sich Herr Pinamons damit zu brüsten, daß er während seiner Herrschaft nie ein Mißgeschick gehabt hätte, sondern ihm alles nach Wunsch gegangen sei. Das war eine große Dummheit, denn der Weise sagt im 27. Spruche: „Rühme dich nicht Spr. 27, 1 des morgenden Tages, denn du weißt nicht, was heute sich begeben mag“. Und in der „neuen Poeterei“² heißt es:

„Ob ein Wagnis dir glückt, kann nur das Ende erweisen.
Am Sonnenuntergang miß, nicht am -aufgang den Tag!
Geht es dir wohl, so hüte dich stets vor der Wendung
zum Schlimmen!“³

... Von jenem Legaten werden wir weiteres zu sagen (©. 438) haben, wenn wir zu Papst Martin IV. kommen werden,⁴ der jenen in die Romagna sandte; um sie zu gewinnen, gab er zu vierzehn Malen hunderttausend Goldgulden⁵ aus. Allein für das Kastell Melbola,⁶ das 5 Monate lang belagert wurde, gab

¹ Am Gardasee. ² Des Gualfrid von Binsauf.

³ Es folgen dann viele Bibelstellen ähnlichen Inhalts (©. 437 B. 28—41).

⁴ Vgl. u. ©. 178, 223.

⁵ Das wären nach dem heutigen Geldwert wohl mindestens 3 Millionen Mark.

⁶ Im Jahre 1282; vgl. u. ©. 171.

Martin IV. 300 000 Pfund Imperialen zur Zeit jenes Legaten aus. Es war der Zehnt aller Kirchen, den Papst Gregor X. zur Unterstützung des heiligen Landes einsammeln ließ und der so anderen Zwecken zugeführt wurde.

Jene genannten 12 waren gar vornehme Kirchenfürsten und Legaten, die die Kirche nach der Lombardei und der Romagna sandte, nicht nur zum Heile der Seelen, sondern auch gegen die Tücke des Drachen, d. h. Friedrichs, der mit seinen Fürsten und Anhängern die Freiheit der Kirche zu vernichten und die Einheit der Gläubigen zu sprengen versuchte¹. . . Und weil, wie 3ef. 32, 7 Jesaja spricht im 32. Kapitel, „Des Tückischen Gefühle sind gar böse, denn er findet Tücke zu führen die Sanften mit falschen Worten, wenn auch der Arme sein Recht beweist“, deshalb glaubte ich einige Fürsten Friedrichs aufzählen zu sollen, um Nachricht von dem Vergangenen aufzubewahren. . . In der Tat² hat der Erbkaiser Friedrich einige Fürsten aus dem Reich Sizilien, Apulien und Calabrien und aus der Terra di Lavoro getötet und vernichtet und andre an ihre Stelle gesetzt. . . Dies aber sind die Fürsten, über die Friedrich verfügte:

Graf Walter von Manopello,

Graf Thomas von Cerra,

Graf Rizard von Caserta,

Herr Bertold, Markgraf von Hohenburg,

Markgraf Lancia,³ ein Lombarde aus Piemont, dessen Schwester oder Nichte⁴ die Mutter Fürst Manfreds war, der nach dem Tod seines Vaters und seines Bruders Konrad sich des Reichs bemächtigte, und den Karl im Kampfe tötete und dessen Reich er einnahm;

¹ Das Folgende wieder gekürzt.

² Das „ad literam“ bei S. bezieht sich auf die vorher zitierte Bibelstelle.

³ Manfred II.

⁴ Es war seine Nichte Bianca; vgl. o. Bd. 1 S. 178, 358.

Herr Rizard von Montenegro,
 Herr Marinus von Eboli,
 Herr Rizard Filingeri,
 Herr Thebalbus Franciscus¹ [S. 439]
 Herr Peter von Calabrien, der Marschall,
 Herr Pandulf von Fasanello,
 Herr Petrus de Binea,² kaiserlicher Sekretär, den
 der Kaiser zum „Logotheten“ ernannte und der sehr angesehen
 war am Hofe des Kaisers,
 Herr Ladeus von Sueffa,
 Herr Ddovrandinus Cazaconte.

Und so hatte er noch viele andre in den Städten Italiens, die er einsetzte, das Reich zu verteidigen und die kirchlich gefinnten Männer in Wirrsal zu stürzen. Doch ich verzichte gern darauf, ihre Geschichte zu erzählen, weil sie mir nicht erzählenswert erscheint, da die Schrift von den Bösen sagt in den Psalmen: „Tilge sie aus dem Buche des Lebendigen, daß sie Ps. 68, 29 mit den Gerechten nicht angeschrieben werden!“³ . . . So groß war seine Habsucht, daß er „der Sache Grund“ bei einem seiner Söhne 19, 28 Fürsten zu finden wußte,⁴ als ob er ein Staatsverräter sei; und so „trieb er Gewalt mit der Person und ihrer Habe“, die Mich. 2, 2 er dann später in Besitz nahm, nachdem er den Fürsten getötet. Aber auch er kam nicht ungestraft davon; denn ihm ward sein verdientes Schicksal . . .⁵

Klar ist es, daß der Staat dem römischen Papst untertan [S. 441] sein soll; was bewiesen wird durch Deuteronomium im 17. Kapitel, wo es heißt: „Wenn eine Sache vor Gericht dir zu schwer sein Deut. 17, 8 wird“ bis zu „wenn du in das Land kommst“, wo gehandelt ibid. 14

¹ Über ihn vgl. o. Bd. I S. 143, 361 ff. ² Über ihn vgl. oben Bd. I S. 172, 352.

³ Folgt ein schon oben Bd. I S. 171 f. angeführter Ausspruch Friedrichs.

⁴ d. h. einen Vorwand, gegen ihn vorzugehen.

⁵ Hieran schließt sich eine längere aus Joachim und Pseudo-Joachim genommene Erörterung über den „Drachen“ als teuflisches Symbol S. 439 B. 31 bis 441 B. 23.

wird vom König, wie er beschaffen zu sein und welches Leben er zu führen hat. Und merk dir, daß, wie im Alten Testament die Propheten von Gott gegeben und ausgesandt wurden zur Unterstützung der Könige und der Priester des ganzen jüdischen Volkes, das damals das Volk Gottes war, so im Neuen die Mönche bestimmt sind, für den Frieden der Kirche und des Staats, d. h. des Kaiserreichs zu beten . . . Im besondern aber sind dazu

[S. 442] bestimmt und ausgesandt die Minoriten und Predikatoren . . .

Ecclesi. 10, 2 Und weil,¹ wie der Ecclesiasticus sagt im 10. Kapitel: „wie der Regent ist, so sind auch seine Amtsleute; wie der Rat ist, so sind auch die Bürger“, so ist es nötig, daß der Hohepriester in Gottes Kirche ein guter Mensch sei, nach dessen Beispiel die Untertanen ein gutes Leben führen sollen . . . Eine gute Beschreibung vom Leben des Prälaten und seiner Untergebenen gibt der Pariser Kanzler Philipp unter dem Gleichnis der Glieder des Körpers . . .²

[S. 444] Doch kommen wir nunmehr zu Konrad, dem Sohne des einseitigen Kaisers Friedrich!

L. temp.
c. 255
1251 [Im Jahr 1250³ kam König Konrad, Friedrichs Sohn], dessen Mutter⁴ die Tochter König Johanns war, [zur See nach Apulien, um nach dem Tode seines Vaters das Königreich Sizilien zu 1253 übernehmen. Und nach der Einnahme von Neapel zerstörte er die Mauern dieser Stadt von Grund aus. Als er aber im 1254 folgenden Jahre seines Regiments in Apulien zu kränkeln begann, brachte ein Klistier, das nach ärztlichem Urteil ihm Heilung bringen sollte, dadurch, daß Gift hineingetan war, ihm den Tod.⁵] Und als seine Leiche nach Palermo zum Begräbnis

¹ Hier und im folgenden sind wieder die meisten Bibelzitate ausgelassen.

² Es folgt die bekannte Parabel des Menenius Agrippa von dem Magen und anderen Körperteilen, zum Schluß eine Anwenbung auf die Kirche, die auch eines die Glieder zusammenhaltenden Offiziums nicht entbehren kann. Das aus 119 vierfüßigen unregelmäßigen Beilen bestehende Gedicht (S. 442 B. 24—444 B. 13) entzückt sich wohl einer Uebersetzung in Versen, und es lohnt sie auch kaum!

³ In Wahrheit 1251. ⁴ Isabella. ⁵ Bgl. o. Bb. 1 S. 177.

gebracht ward, weil dort die Gruft der Könige sich befindet, und nach der Stadt Messina gelangte, da streuten die Bürger von Messina seine Gebeine ins Meer,¹ aus Haß und aus Rachsucht gegen seinen Vater, der einst die angesehensten und besten Bürger jener Stadt in großer Zahl vernichtet und getödtet hatte. Auch Konrad selbst hatte sie verlegt, und so haben sie sich zum Schluß gerächt² . . .

Im Jahre 1251 sammelte sich eine ungezählte Menge von ¹²⁵¹ Hirten in Frankreich; und sie sagten, sie müßten übers Meer fahren, um die Sarazenen zu töten und den König von Frankreich zu rächen. Und viele folgten ihnen aus verschiedenen Städten Frankreichs und niemand wagte ihnen zu widerstehen, sondern man gab ihnen Lebensmittel und alles, was sie beehrten. Und so verließen auch Hirten ihre Herden, um zu ihnen zu stoßen. Ihr Führer³ behauptete nämlich, es sei ihm von Gott offenbart worden, daß sich das Meer teilen und er jene Menge hindurchführen werde, um den König von Frankreich zu rächen. Und ich sprach, da ich solches hörte: „Wehe den Jer. 23, 1 Hirten, die ihre Herde“ verlassen. Wo der König von Frankreich mit dem wohlbewaffneten Heere der Franzosen nichts auszurichten vermochte, werden sie es dann vermögen? Doch das französische Volk glaubte ihnen, und sie erregten einen furchtbaren Aufstand gegen die Mönche, vor allem Predikatoren und Minoriten, weil diese das Kreuz gepredigt und die Menschen [S. 445] zur Kreuzfahrt im Gefolge des Königs, der von den Sarazenen besiegt worden war, mit dem Kreuze bezeichnet hatten. Und es erbosteten sich die Gallier, die in Frankreich geblieben waren, damals so sehr gegen Christus, daß sie Christi über alles heiligsten Namen zu verspotten wagten. Wenn z. B. in jenen

¹ Die gleiche Legende wird unten S. 144 f. erzählt.

² Folgt aus l. temp. o. 256 eine kurze Notiz über Vorgänge in Ungarn.

³ Ein Ungar mit Namen Jacobus oder Jacobinus.

Tagen die Minoriten und Predikatoren die Franzosen um Almosen im Namen Christi baten, da knirschten sie mit den Zähnen über jene und riefen vor ihren Augen einen andern Armen, gaben dem ihre Pfennige und sprachen: ‚Nimm das im Namen Mahomed's, der mächtiger ist als Christus' . . . Oh Elend über Elend! Wo der König von Frankreich nicht in Zorn geriet, sondern geduldig war, da gerieten jene in furchtbare Erregung. Jene Schar von Hirten aber zerstörte in einer gewissen Stadt¹ ein ganzes Kloster der Predikatoren dermaßen, daß kein Stein auf dem andern blieb. Und das nur aus dem Grunde, weil jene es wagten, etwas gegen sie zu sagen. Doch an ihnen erfüllte sich, was Gamaliel, der weise Lehrer Pauli, in der Apostelgeschichte spricht: „Ist der Rat oder das Werk aus den Menschen“, so kann es nicht bestehen, sondern wird zerstreuet werden. Er sprach die Wahrheit; denn im gleichen Jahre wurden sie völlig vernichtet und fast jene ganze Schar zerstreuet. [Im gleichen Jahre ward die Burg Castellarano von der Außenpartei im Monat Mai genommen.] Castellarano aber liegt am Flusse Secchia im Bezirk von Reggio² . . .

L. temp. c. 256⁵ ^{Mat} [Im gleichen Jahr kam Papst Innocenz IV. von Lyon], einer französischen Stadt, die in Burgund liegt, [wo er viele Jahre lang geweilt hat, nach der Stadt Genua], aus der er gebürtig war. [Im Monat Mai kam er dorthin] und gab einem seiner Neffen eine Gattin und wohnte mit 80 Bischöfen und seinen Kardinälen ihrer Hochzeit bei. Und es gab da viele Gerichte und mannigfache Speisen und Gänge. Und Weine mancherlei Art von vorzüglicher, herzerfreuender Würze. Und jedes einzelne Gericht kam auf viele Mark zu stehen. Eine so große und feierliche Hochzeit war nirgend's sonstwo gefeiert worden in unseren

¹ Tours.

² Folgen aus l. temp. c. 256 einige Notizen über Vorkereignisse in Piacenza und Cremona; S. 445 B. 19–23.

Tagen, sowohl was die Teilnehmer wie was die aufgetragenen Speisen betrifft, so daß sie das Staunen der Königin von Saba, wenn sie sie gesehen, erregt hätten. [Dann kam er nach Mailand und blieb einen Monat und mehr. Und während seines dortigen Aufenthaltes zogen die Mailänder vor die Stadt Lodi und drangen in die Stadt ein. Und als der Markgraf Hubert Pallavicinus das erfuhr], der um jene Zeit in Cremona herrschte, [zog er mit einem großen Heere von Cremonesen und mit einer Partei der Piacentiner aus und drang ebenfalls in die genannte Stadt Lodi ein und insbesondere in die kaiserliche Burg, die dort erbaut war.] Denn in jeder Stadt, in der er die Herrschaft hatte, wollte der Kaiser einen Palast oder eine Burg haben. [Dort verweilten sie einen guten Monat lang. Und während in den Monaten Juli und August beide Parteien d. h. die Cremonesen mit ihrem Heere und die Mailänder mit dem ihren dort weilten, steckten die Cremonesen die größte Zahl der Reviere jener Stadt in Brand, rissen einen Teil der Mauern nieder und füllten die Gräben aus. Dann aber kehrten die Cremonesen in ihre Heimat zurück und verließen die Stadt ohne jeden Kampf. Und die Mailänder blieben dort. Und dann kam der Herr Papst nach Brescia Von dort nach Mantua, darauf nach dem] zwischen dem Po und dem Lario gelegenen [Kloster des heiligen Benedikt], wo die Markgräfin Mathilde in einem Steinfarg begraben liegt.¹ Und hier sang der Papst mit seinen Kardinalen am Grabe den Psalm „de profundis“, eingedenk der Wohlthaten, die einst die Markgräfin der römischen Kirche und den römischen Päpsten erwiesen hatte. [Dann kam er nach Ferrara], wo ich damals weilte. Als er aber im Begriff war, Ferrara zu betreten, sandte er Botschaft an die Minoriten, ihm entgegenzukommen und immer an seiner Seite

L. temp.
c. 256

Juli., Aug.

[S. 449]

(4. Dtt.)

¹ Bgl. o. Bb. I S. 38, 189.

zu bleiben; und so taten wir auch auf der Via San Paolo. Der Überbringer jener Botschaft aber war ein Bruder Buiolus, ein Minorit aus Parma, der mit dem Papst verwandt war und ständig bei ihm weilte.¹ Weichtwater des Papstes aber war ein anderer Minorit, nämlich Bruder Nicola,² ein Freund von mir, den der Papst zum Bischof von Assisi machte;³ ferner weilten beim Papst Bruder Laurentius, ein Freund und Gefährte von mir, den jener später zum Erzbischof von Antivari machte; und ferner gehörten noch zwei andre Minoriten außer den genannten zum Gefolge des Papstes. Und mehrere Tage blieb
 4.—8. Dtt. der Papst zu Ferrara in der Woche des seligen Franciscus. Und er hielt eine Predigt vom Fenster des bischöflichen Palastes aus.⁴ Und auf beiden Seiten standen Kardinäle neben ihm, von denen einer, nämlich Herr Wilhelm,⁵ sein Nefte, nach der Predigt mit lauter Stimme das „Bekentnis des Glaubens“⁶ ablegte. Und es war da eine große Volksmenge wie zum Gericht versammelt. Und der Papst sprach über das Thema:
 Pf. 32, 12 „Wohl dem Volke, deß der Herr sein Gott ist, das Volk, das er zum Erbe erwählet hat“. Nach der Predigt aber sprach der Papst: ‚Der Herr hat mich behütet, als ich das Land Italien verließ, als ich zu Lyon weilte und als ich von dort hierher zurückkehrte. Gepriesen sei er in Ewigkeit!‘ Und fügte hinzu: ‚Das hier ist meine Stadt; ich flehe euch an, Frieden zu halten, denn jener Herrscher, der einst Kaiser war und der die Kirche verfolgte, ist tot‘. Ich aber stand neben dem Papst, so daß ich ihn berühren konnte, wenn ich wollte; denn er hatte seine Freude daran, von Minoriten umgeben zu sein. Da tippte mich Bruder Gerardin von Parma, der Lehrer des Bruders

¹ Bgl. o. Bd. 1 S. 328. ² Von Calvi, der Biograph Innocenz IV.

³ Vor dem 20. August 1250.

⁴ Bgl. über diese Predigt o. Bd. 1 S. 139, Bd. 2 S. 6.

⁵ Von Fiesco, Kardinal von S. Eustach.

⁶ confessio hier = professio fidei.

Bonagratia, auf die Schulter und sprach zu mir: ‚Nimm, daß der Kaiser gestorben ist, du, der du bis jetzt ungläubig gewesen bist. Gib also deinen Joachym auf; und „sei weise, Exr. 27, 11 mein Sohn; und es freut sich mein Herz, auf daß du antworten kannst dem, der dich schmäh‘.

Die Kardinäle aber sandten in jenen Tagen, da der Papst (7. Okt. ?) zu Ferrara weilte, uns viele geschlachtete und abgehäutete Schweine, die ihnen geschenkt wurden. Und wir gaben davon auch unseren Schwestern vom Clarissinnenorden. Auch der Seneschall des Papstes schickte zu uns und ließ uns sagen: ‚Am morgenden Tage wird der Papst nach Bologna abreisen; schickt eure Träger zu mir, und ich werde euch Wein und Brot senden, damit ihr empfangt, wessen wir nicht mehr bedürfen‘. Und so taten wir. Als der Papst aber nach Bologna kam, wurde er (S. 447) von den Bolognesen feierlich empfangen. Aber er weilte nur (8. Okt.) kurze Zeit bei ihnen¹ und verließ sie, gleichsam ohne Abschied 26. Okt. ? zu nehmen und voll Zorn um deswillen, weil sie verlangten, er solle ihnen Medicina schenken, einen Besitz der Kirche im Gebiet von Bologna, den sie lange mit Gewalt besetzt gehalten hatten. Der Papst aber blieb gegen ihre Bitten, es ihnen zu schenken, taub und sprach: ‚Ihr habt ein kirchliches Besitztum gewaltsam in Besitz genommen und jetzt bittet ihr, ich solle es euch geben? Geht mit Gott, ich will euch nicht erhören!‘ Als aber der Papst abreiste, da fand er viele vornehme und schöne Damen aus Bologna versammelt, die von ihren Landgütern nach der Straße, die er passieren mußte, gekommen waren, um ihn zu sehen; die segnete er im Namen des Herrn; und zog seiner Straße und nahm seinen Wohnsitz zu Perugia² . . .³

¹ Mindestens 10 Tage, d. h. bis zum 18. Oktober, wahrscheinlich etwa bis zum 24. Oktober. ² Wohin er am 5. November kam.

³ Folgt eine Stelle aus dem Lib. temp. o. 256 über Ereignisse auf dem Zug Konrads IV. durch die Lombardei (S. 447 S. 14–21), von der ich nur den Schlußsatz gebe.

L. temp. . . . [Im gleichen Jahr ward die Burg Brescello vom Mark-
c. 256 grafen Hubert Pallavicinus und von den Cremonesen im Monat
Okt. Oktober eingenommen]; Brescello aber ist eine Burg im Bezirk
von Parma, die einstmals eine Stadt gewesen, aber von den
Langobarden von Grund aus zerstört worden war. —

1253 Im Jahre 1252¹ riß Herr Ghibertus de Gente, Bürger
von Parma, die Herrschaft über Parma mit Hilfe der Fleischer
von Parma an sich und behielt sie viele Jahre lang.² Und
tat während seiner Herrschaft zweierlei Gutes: erstens, daß er
(20. Rat) die Bürger von Parma wieder zum Frieden führte;³ zweitens,
daß er einige Tore der Stadt aufmauern ließ. Indessen tat
er doch auch viel Böses, wie es den Parmesen schien, und so
1259 erhoben sie sich zum Schlusse gegen ihn und beraubten ihn der
Herrschaft⁴ und zerstörten seine Häuser sowohl im Dorf
Campeggine wie auch in Parma,⁵ und sandten ihn in die Ver-
1270 bannung nach Ancona, wo er bis zu seinem letzten Lebensstage
blieb. Ehe sie ihn indessen gänzlich aus Parma verjagten,⁶
— als er schon der Herrschaft beraubt war und als Privat-
[S. 448] mann lebte, — ward er Podestà der Stadt Pisa⁷ und später
1261|62 der Stadt Padua.⁸ Dort weilte er, als die Leiche des seligen
1263 Antonius nach der neuen Kirche überführt ward; und zugleich
mit ihm Bruder Bonaventura, der Generalminister. —

Die bösen Taten des Herrn Ghibertus de
Gente aber waren folgende:

Erstens, daß er nicht treu zur Partei der Kirche hielt,
sondern mehr zum Pallavicinus. Weil er indessen lieber die
Herrschaft über Parma für sich wollte, als daß sie der Pallavicinus
gewönne, duldete er nicht, daß jener in Parma einziehe.⁹

¹ In Wirklichkeit 1253. ² 1253—1259. ³ 20. Rat 1253.

⁴ Im Jahre 1259. ⁵ Erst im Jahre 1270.

⁶ Was wahrscheinlich im Jahre 1266 geschah. ⁷ 1261.

⁸ 1262/63; dann war er 1265 auch noch Podestà von Parma. ⁹ Vgl. u. S. 306 f.

Zweitens, daß er ein über die Maßen habgieriger und geiziger Mensch war, so sehr, daß während der Zeit seiner Herrschaft niemand in Parma irgendwelche Lebensmittel verkaufen konnte, es sei denn auf halbpant mit ihm; und so machte er sich zum Teilhaber aller Kaufleute, um von allen einen Teil ihres Gewinns einzuheimsen¹ . . . Ferner war dieser Mann so geizig, daß er, als ein „Ritter vom Hofe“ ihn einst bat, ihm etwas zu schenken, er ihm antwortete, er wolle ihm einen Bologneser Pfennig schenken, damit er sich Feigen kaufe. Auch ich habe seine Kuppigkeit, seinen Geiz und seine Schmutzigkeit in der Villa Campeggine erprobt, erfahren, gesehen und kennen gelernt; und war doch dorthin gegangen, zusammen mit dem Bruder Bernhardin de Buzea, um ihm einen großen Dienst zu leisten² . . .

Seine dritte Schleichigkeit war, daß er vom Gelde seiner Mitbürger sowohl auf der Villa Campeggine wie in Parma große Gebäude und hohe Paläste errichtete, während er zuvor ein armer Ritter gewesen war; und deshalb erweckte er bei ihnen Neid, daß sie jene zerstörten . . .

Seine vierte Tugend war, daß er einige ungerecht zu Leibstrafen verurteilen ließ, wie man es von Cavaza berichtete, (S. 449) den er enthaupten ließ; andre wieder zu Geldstrafen, worum man Jakob von S. Vitale befragen mag. Einige verschonte er auch, wenn er Geld erhielt; gegen andre wütete er, wenn sie ihm nichts geben wollten.³ . . .

Seine fünfte Tugend war, daß er alljährlich ein großes Gehalt einstrich für die Mühe seines Regiments, reichlich mehr,

¹ Folgt eine große Zahl von Bibelstellen über den Geiz, ungerechten Erwerb usw. (S. 448 B. 11–22).

² Vgl. u. S. 113f. Folgen wieder etliche Bibelstellen über den Geiz (S. 448 B. 27–32).

³ Darauf ergeht sich S. wieder in der Aufzählung zahlreicher „auctoritates“ aus der Bibel über Ungerechtigkeit, Bestechung usw. (S. 449 B. 4–32).

als die Parmesen ihrem Podestà zu geben gewohnt waren; daß aber hätte er nicht tun dürfen, da er immer auf seinem Land-
[S. 450] gut und feinen Besitzungen weilte. Und deshalb wurde er von ihnen aus der Stadt, wie auch aus dem Regiment vertrieben . . .¹

Seine sechste Torheit war, daß er, als einst das Volk von Parma auf der Piazza der Kommune versammelt war, an sie eine Ansprache hielt und sich selbst zum Herrscher über Parma ausrief, für seine eigne Person und für seine Erben in alle Ewigkeit² . . .

Seine siebente Torheit war, daß er die Münze von Parma veränderte und verschlechterte, daß sie nicht mehr so viel Wert hatte wie zuvor.³ Durch diese Veränderung wurden, wie die Wechsler behaupten, die Parmesen um mehr als den Wert des vierten Teils der Stadt Parma geschädigt. Und merk dir, daß um zwei Dinge sich das Volk am meisten zu betrüben pflegt, erstens um Teuerung des Getreides . . . zweitens, wenn das Geld verfälscht wird. Und es ist nicht ohne mystische Beziehung, daß der, der es verfälscht, beim Volk des Verbrennungstodes wert erachtet wird. Denn wegen des Geldes richtete der Herr, bei
Matth. 22, 20|21 Matthäus im 22. Kapitel, an die Pharisäer die Frage: „Wessen ist das Bild und die Aufschrift?“ Sie sprachen zu ihm: „Des Kaisers“. Wer also dieses Geld verfälscht, der soll bestraft werden . . . Daher tat Herr Ghibertus de Gente übel daran, daß Parmeser Geld zu verändern, weil er dabei mehr an den eignen Nutzen als an den der Kommune dachte . . .

Seine achte Torheit war, daß er in dem Bestreben, den Glanz seiner Stellung und seiner Herrschaft zu mehren, viererlei

¹ Folgen Hibelstellen über Habgier und deren Bestrafung (S. 450 B. 2—8).

² Es handelt sich um eines der vielen „Parlamente“, durch die Staatsumwälzungen in italienischen Städten einen Schein demokratischen Rechtes erhielten. — Es folgen kurze Betrachtungen über diesen mit Hilfe der Pleischer emporgetommenen Herrscher (S. 450 B. 11—19).

³ Diese Münzverschlechterungen gehörten bekanntlich zum eisernen Bestand mittelalterlicher Wirtschaftspolitik.

zu tun sich ausſann: Erſtens, daß er zu Parma eine Kompagnie von 500 Menſchen ſchuf, die ihn ſtets bewaffnet begleiten ſollte, wenn immer er es wünſchte. Die ſah ich bewaffnet am Vorabend des Feſtes der Himmelfahrt Mariä¹ ihn begleiten, um ſeinen Ehrgeiz, ſeine Pomp-, Ehr- und Ruhmſucht zu befriedigen und auch ihm zum Schutze zu dienen, wenn man nach Sitte [S. 451] der Parmeſen mit Wachſlichtern zur Kathedrale zog.

Zweitens, daß er einen ſeiner leiblichen Brüder,² der Abt im Benediktinerkloſter zu Lenno im Bezirk von Breſcia war, zum Biſchof von Parma zu machen beſchloß. — Drittens und viertens, daß er zwei Parma benachbarte Städte, nämlich Modena und Reggio, ſeiner Herrſchaft anzugliedern wünſchte. Und er wollte, daß ich ihm Mittler ſein ſollte beim Erwerb von Modena;³ ich aber wollte mich nicht einmiſchen, denn, wie der Apoſtel im zweiten Brief an Timotheus ſagt, „kein Kriegsmann ſicht ſich in Händel der Nahrung, auf daß er gefalle dem, der ihn angenommen hat“. Die Stadt Reggio hielt er indes eine zeitlang unter ſeiner Herrſchaft.⁴ Die Regginer vertrieben ihn aber bald und nahmen ihm das Regiment, als ſie ſeine Erpreſſungen und Schlechtigkeiten erkannten, wie ich weiter unten berichten werde.⁵ Ich erinnere mich, daß ich, als er von den Parmeſen der Herrſchaft über Parma entſetzt war,⁶ in der Villa Campeggine in ſeinem Hauſe einmal zu ihm ſagte:⁷ „Was tut ihr, Herr Ghibertus, warum tretet ihr nicht in unſeren Orden, den des ſeligen Franciſcus, den der Minoriten?“ . . . Da antwortete er mir und ſprach zu mir: „Und was würdet ihr jezt noch mit mir anfangen, da ich ſechzig Jahre alt bin?“ — „Ihr

¹ Wohl 1257 oder 1258.

² Wilhelm; im Jahre 1257. ³ Wahrſcheinlich 1258; vgl. u. S. 117 ff.

⁴ 1253—1255. ⁵ Vgl. u. S. 122 f zu 1255 aus dem liber temp.

⁶ Vgl. o. S. 110. Der Vorfall, der dann erzählt wird, fällt wohl in die Jahre 1259—1261.

⁷ Das nun folgende Zwiegeſpräch wird hier wieder gekürzt wiedergegeben.

würdet', entgegnete ich, „ändern ein gutes Beispiel geben, recht zu tun und würdet eure Seele retten . . . Ein Beispiel dafür bietet der heilige Bonifaz, der ein großer Sünder war und sogleich ein großer Heiliger ward' . . . Da antwortete er mir und sprach: Ich erkenne an, daß ihr mir einen nützlichen Rat gebt, aber ich kann euch nicht erhören, weil mir das Herz nach andren Dingen steht'. Da sprach ich zu ihm: „Im 28. Spruche steht
 [S. 452] Ev. 28, 11 geschrieben: „Ein Reicher dünkt sich weise sein, aber ein armer Verständiger durchschauet ihn“; aber im 21. Spruch heißt es:
 [S. 452] Ev. 21, 30 „es hilft keine Weisheit, kein Verstand, kein Rat wider den
 [S. 452] Ps. 35, 4/5 Herrn“ . . . Kurz, ich bestürmte ihn mit Bitten, aber „er ließ
 [S. 452] Ps. 35, 4/5 sich nicht weisen, daß er Gutes täte“. Denn „er trachtet auf seinem Lager nach Schaden“. Er hoffte nämlich an den Parmesen und Regginern, die ihn der Herrschaft entsetzt hatten, Rache zu nehmen. Um das besser tun zu können, gab er seine Tochter Mabilia dem Guido von Correggio zur Frau.¹ Und merx dir, daß, wie Herr Ghibertus de Gente aus Parma den Herrn Bertholin, den Sohn des Herrn Bertolus Tavernerii verbannte,² so er selbst, von den Parmesen verbannt und vertrieben, seinen Wohnsitz in der Mark nahm, wo er zu Ancona starb und begraben ward.³ Und er wies im Gebiet von Parma von seinen Feldern einige Jahresrenten an, die die Minoriten und Predikatoren von Parma eine gewisse Anzahl von Jahren zur Buße für übel erworbenes Gut erhalten sollten.⁴ Und sie erhielten es mit Recht. Seine Seele ruhe mit Gottes Gnade in Frieden. Amen.⁵ . . .

[S. 453] . . . Im gleichen Jahr 1253,⁶ am 7. Dezember, am 1254, 7. Dec. Fest des heiligen Ambrosius, beschloß am Abend, kurz nach

¹ Bgl. o. Bb. I S. 82 und u. S. 310.

² Bgl. u. S. 304f.

³ Bgl. u. S. 308f.

⁴ b. h. für alles, was nach der Lehre der kanonischen Doktrin durch Buße erworben war.

⁵ Es folgen einige Stellen aus dem liber temp. über Ereignisse aus der Geschichte von Reggio und Parma in den Jahren 1252/53. (S. 452 B. 23—453 B. 5.)

⁶ In Wahrheit erst 1254.

Sonnenuntergang zu Neapel Papp Innocenz IV. ruhmreichen Angedenkens, im 12. Jahr seines Pontifikats seine Tage; und am folgenden Tag Herr Stephan, Kardinalpresbyter von Santa Maria in Trastevere. Ihre Leichen wurden in einer Kirche von Neapel beigelegt und ruhen in Frieden. Amen! Und weil Herr Bertholinus Tavernerii aus Parma damals Podesta von Neapel war, sperrte er die Stadt ab und hielt die Kardinäle zurück, daß sie nicht anders wohin sich begeben, sondern unverzüglich einen Papp wählen sollten;¹ und weil sie mittels Abstimmung sich nicht einigen konnten, wählten sie mittels Kompromisses.² Und der Kardinaldiakon Herr Octavian³ immanitierte den besten Mann an der Kurie, wie er sagte, nämlich (12. Dec.) Herrn Rainald, Bischof von Ostia; und er nannte sich als Papp Alexander IV.; erwählt etwa zu Weihnachten,⁴ so daß wir am Fest des heiligen Thomas von Canterbury zu Ferrara 29. Dec. die Nachricht davon erhielten.

[Alexander IV., gebürtig aus Campanien, ward Papp im Jahre 1253⁵ und regierte sieben Jahre lang.] Er stammte aus der Stadt Anagni und hieß Herr Rainald, Bischof von Ostia. Viele Jahre lang war er Kardinal des Minoritenordens, indem Papp Gregor IX. ihn auf Bitten und Ansuchen der Minoriten zum Kardinal gemacht hatte.⁶ Er reichte die selige Clara dem Verzeichnis der Heiligen ein,⁷ die der selige Franciscus zu Christus befehrt hatte. Und verfaßte Bittgebete und Hymnen⁸ auf sie. Er hatte eine Schwester im Orden der heiligen Clara und einen Neffen im Minoritenorden; und machte weder jene zur Äbtissin noch diesen zum Kardinal. Denn er machte nie-

¹ Vgl. u. S. 304 ff.

² Über die verschiedenen Formen der Pappwahl vgl. Friedberg, Kirchenrecht. 6. Aufl. S. 182 ff. ³ Vgl. über ihn o. S. 8 ff., 34 ff.

⁴ In Wahrheit schon am 12. Dezember; auch nicht, wie S. weiter unten S. 122 sagt, 4—5 Tage vor Weihnachten. ⁵ Vgl. S. 114 A. 6. ⁶ Vgl. o. S. 33.

⁷ 28. Sept. 1256; vgl. o. Bb. 1 S. 316 und Bb. 2 S. 33. ⁸ Vgl. o. S. 33.

manden zum Kardinal, obwohl es zu seiner Zeit nur acht Kardinäle gab. Er war ein gebildeter Mann, der das Studium der Theologie liebte, oft und gerne predigte, zelebrierte und Kirchen einweihte. Aus den Eremitanern machte er einen Orden, während sie früher in fünf Orden zerfallen waren.¹

Dem Minoritenorden gab er das Privileg, das das „große Meer“ genannt wird.² — Freundschaft wußte er gar treu zu halten; wofür Bruder Rainald von Locca ein Beispiel bietet, der zum Minoritenorden gehörte und den er so sehr liebte, daß weder die Freundschaft Jonathans mit David, noch die des Amelius und Amicus³ seiner Freundschaft verglichen werden kann. Denn wenn die ganze Welt gegen Bruder Rainald etwas Böses gesagt hätte, so hätte der Papst es nicht geglaubt und dem sein Ohr nicht geliehet. Und er ging barfuß ihm zu öffnen, wenn er an die Tür seines Zimmers klopfte. Das sah einmal ein anderer Minorit, der darinnen weilte, allein mit dem Papst, nämlich Bruder Mansuetus von Castiglione Aretino, ein Freund von mir,⁴ aus dessen Mund ich all das hörte, was ich jetzt berichtet habe. Jener Papst ließ sich nicht in Kriege ein, sondern verbrachte in Frieden seine Tage. Dick, das heißt korpulent, und fett war er wie ein zweiter Eglon;⁵ ferner gütig, mild, Luc. 2, 25 fromm, „gerecht und gottesfürchtig“ und Gott ergeben.⁶ . . .

L. temp.
c. 255

[Dieser Papst verdamnte zwei verderbliche Bücher, von denen das eine lehrte, daß alle Mönche und Prediger des Wortes Gottes, wenn sie von Almosen lebten, nicht zum Heil eingehen könnten.] Dieses Libell verfaßte Meister Wilhelm von Saint-Amour und veröffentlichte es zu Paris und hielt dadurch viele

¹ Vgl. o. Bb. 1 S. 239. ² 2. VIII. 1258.

³ Zwei Heilige; vgl. „Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit“ Bb. 5 S. 146 ff.

⁴ Im Konvent von Fano; vgl. o. Bb. 1 S. 24. ⁵ Erwähnt Buch Richter 3, 17.

⁶ Es folgt aus liber temp. c. 261 eine kurze Stelle über König Manfred, zu der S. nur ganz wenige, unbedeutende Zusätze hinzusetzt; dann eine über die Wahl Richards von Cornwallis. (S. 454 S. 15—27.)

Lehrer und Schüler vom Eintritt in jene beiden Orden, nämlich den der Predikatoren und den der Minoriten¹, ab. Aber auch er blieb nicht ungestraft, da er sowohl von Papst Alexander IV. wie vom König von Frankreich, dem heiligen Ludwig, aus Paris² vertrieben ward, ohne Hoffnung dorthin zurückkehren zu dürfen, „immer und ewiglich.“ . . . Das zweite Libell aber enthielt viele Verfälschungen der Lehre des Abts Joachym, die der Abt nicht geschrieben hatte . . .³ Und merk dir, daß der, der dieses Libell verfaßte, Bruder Ghirardinus von Borgo San Donnino war, der in der Weltlichkeit in Sizilien erzogen war und dort Grammatik lehrte. Und nachdem er in den Minoritenorden eingetreten war, wurde er in der Folgezeit für die Provinz Sizilien nach Paris gesandt und zum Lektor der Theologie gemacht; und zu Paris verfaßte er jenes Libell und veröffentlichte es ohne Wissen der Brüder. Aber ihn traf gar gerechte Strafe, wie ich oben erzählt habe⁴ . . . Er wurde indessen wieder nach seiner Provinz⁵ gesandt. Und weil er von seiner Torheit nicht lassen wollte, sandte der Generalminister Bruder Bonaventura, der in Frankreich weilte, nach ihm. Und als er durch Modena kam, wohnte ich dort und sprach zu ihm — denn ich war mit ihm zu Provinz⁶ und Sens⁷ gewesen in jenem Jahr, in dem der französische König, der heilige Ludwig trefflichen Angedenkens, zu seinem ersten Kreuzzug übers Meer fuhr — ; ich sprach also zu ihm, da er mir befreundet war: ‚Wollen wir über Joachym disputieren?‘ ‚Wir wollen nicht disputieren‘, entgegnete er mir, sondern uns unterhalten und an einen verschwiegenen Ort gehen!‘ Ich führte ihn also hinter die Schlaf-

Mich. 4, 5
[S. 455]

[S. 456]

1258

(31. Aug.?)

¹ Bgl. o. Bb. 1 S. 32, 287 ff.

² Und aus Frankreich; vgl. o. Bb. 1 S. 280.

³ Folgt zuerst eine aus Mart. Opp. genommene Stelle, die gegenüber Joachym verfälscht sein sollte; dann eine lange Reihe von Bibelstellen (S. 455 B. 12–29).

⁴ Bgl. o. Bb. 1 S. 221 ff.

⁵ Sizilien.

⁶ 13. Dez. 1247 bis 2. Febr. 1248; vgl. o. Bb. 1 S. 187, 218 ff.

⁷ Februar und März 1248; vgl. o. Bb. 1 S. 187 ff.

räume und wir setzten uns in einer Weinlaube nieder; und ich sprach zu ihm: ‚Ich befrage dich über den Antichrist, wann und wo er geboren werden wird!‘ Da sagte er: ‚Er ist schon geboren und erwachsen und bald „wird sich die Bosheit heimlich regen“. ‚Kennst du ihn?‘ fragte ich darauf. ‚Von Angesicht‘, erwiderte er, ‚kenne ich ihn nicht, wohl aber kenne ich ihn gut durch die Schrift.‘ ‚Wo steht jene Schrift?‘ fragte ich. ‚In der Bibel‘, antwortete er. ‚Sage es mir also‘, fuhr ich fort, ‚denn ich habe gute Kenntnis von der Bibel.‘ ‚Ich kann es dir unmöglich sagen‘, versetzte er, ‚wenn wir keine Bibel haben.‘ Ich brachte also eine Bibel und er deutete das ganze 18. Kapitel des Jesaja auf einen König in Spanien, nämlich auf den König von Castilien.¹ Das Kapitel des Jesaja aber beginnt also: *Jes. 18, 1/2* „Wehe dem Land, das unter den Segeln im Schatten fährt, jenseits des Wassers des Mohrenlandes“² . . . Und ich sprach zu ihm: ‚Du behauptest also, daß jener König von Castilien, der jetzt regiert, der Antichrist ist?‘ ‚Gewiß‘, sagte er, ‚zweifelsohne ist er der verfluchte Antichrist, von dem alle Doktoren und Heiligen, die über dies Thema sich äußerten, gesprochen haben.‘ Und spöttisch sprach ich zu ihm: ‚Ich hoffe zu meinem Gott, daß du dich getäuscht finden wirst.‘ Und fuhr fort: *Beim Eccl. 16, 23* Ecclesiasticus heißt es im 16. Kapitel: „Wer niedrigen Herzens ist, dessen Gedanken sind eitel; und wer unklug im Irrtum wandelt, hat törichten Sinn“. Sieh also zu, ob du nicht einer von solcher Art bist.‘ Kaum aber, daß ich so gesprochen, da erschienen allsogleich viele Mönche und Laien auf der Wiese hinter dem Schlafhaus und sprachen traurig miteinander. Da sagte er zu mir: ‚Geh hin und horche, was sie sagen, da sie sich trübe Nachricht zu erzählen scheinen.‘ — Ich ging also hin, kehrte zurück

¹ Alphons X.

² Im Original ist das Kapitel weiter bis zu den Worten „non est alius“ wörtlich zitiert.

und sprach zu ihm: ‚Sie sagen, daß Herr Philipp, Erzbischof von Ravenna, von Ezzelin gefangen sei.¹ ‚Siehst du‘, entgegnete er, ‚wie die Mytherien schon beginnen!‘ Dann fragte er mich, ob ich einen gewissen Veronesen kenne, der zu Parma wohne und prophetischen Geist besäße und die Zukunft voraus- sagte. ‚Ich kenne ihn‘, erwiderte ich, ‚und zwar gut und habe seine Schriften eingesehen‘. ‚Gern‘, sagte er darauf, ‚würde ich seine Schriften haben; bitte, verschaffe sie mir, wenn du kannst‘. ‚Mit Freuden‘, antwortete ich, ‚bringt er sie unter die Leute und ist sehr froh, wenn jemand sie begehrt und zu besitzen wünscht. Er hat auch viele Homilien verfaßt, die ich gesehen habe; und hat das Weberhandwerk aufgegeben, von dem er in Parma lebte, und sich nach dem Cisterzienserkloster von Fontana-viva begeben und schreibt da im Laiengewand den ganzen Tag über in einer Kammer, die ihm von jenen Brüdern angewiesen ist, und sagt die Zukunft voraus und erhält seinen Lebensunterhalt vom Kloster. Und du kannst ihn besuchen, [S. 457] denn er wohnt nur zwei Meilen abwärts von der Straße‘. ‚Meine Gefährten‘, entgegnete er, ‚werden nicht von der Straße abbiegen wollen; deshalb gehe du bitte hin und hole das Buch für mich, und ich will dir Dank wissen.‘ Damit zog er seines Wegs und ich sah ihn später nicht mehr. — Ich aber begab mich zu jenem Kloster, sobald ich Zeit hatte, und traf einen Freund von mir, Bruder Albert Cremonella, der mit mir in den Minoritenorden eingetreten war, am gleichen Tage² vom Generalminister, Bruder Elias, aufgenommen in der Stadt Parma im Jahre 1238; der aber während des Noviziats wieder ausgetreten war, in der Weltlichkeit blieb und Medizin studierte; um dann in den Orden und das Kloster von Fontana-viva einzutreten, wo er von allen hochgeschätzt ward. Und als

¹ 30. August 1258; vgl. o. S. 55.

² 4. Febr.; vgl. o. Eb. 1 S. 80, 82.

er mich erblickte, da dächte es ihm, wie er sagte, er hätte einen Engel Gottes erblickt. Denn er liebte mich innig. Da sagte ich ihm, er täte mir einen großen Gefallen, wenn er mir die sämtlichen Schriften jenes Veronesen liehe. — ‚Wisset, Bruder Salimbene,‘ entgegnete er mir, ‚daß ich groß und angesehen hier im Kloster bin, und die Brüder in der Güte ihres Herzens und wegen meiner medizinischen Kenntnisse mich lieben; alle Bücher des seligen Bernhard kann ich euch leihen, wenn ihr wollt. Jener Mann aber, von dem ihr sprecht, ist gestorben, und von seinen Schriften ist auch nicht ein Buchstabe auf der Welt geblieben, weil ich mit eigener Hand alle seine Bücher wegradiert habe. Und ich will euch sagen, wie und warum. Ein Mönch lebte in diesem Kloster, der ausgezeichnet auf Papier zu radieren wußte und einst zum Abte sprach: ‚Vater, der selige

Stob 30, 23 Hlob sagt, indem er mit Gott redet, im 30. Kapitel: „Denn ich weiß, du willst mich zum Tode führen, da ist das bestimmte Haus alles Lebendigen“ . . . Da es mir also heller als der Tag

3. Kön. 19, 4 vor Augen steht, daß ich sterben muß, da ich „nicht besser bin denn meine Väter“, so frage ich euch, Vater, ob es euch recht ist, daß ihr mir einige Schüler zuweist, die die Kunst des Radierens auf Papier lernen wollen, damit sie nach meinem Tod diesem Kloster von Nutzen sein können‘. Und da man niemanden fand, der das lernen wollte, außer mir selber, so habe ich nach dem Tode meines Lehrers und jenes Veronesen alle ihre Schriften wegradiert, so daß auch nicht ein Buchstabe von ihnen mehr blieb, einmal um Stoff zu haben, auf dem ich das Radieren lernen könnte, dann aber auch, weil wir wegen jener Prophetien einen gar großen Skandal gehabt hatten‘. Als ich aber all dies vernommen, sprach ich zu mir in meinem Herzen: ‚Auch das Buch des Propheten Jeremias ward einst verbrannt, und der es verbrennen ließ, der blieb nicht ungestraft, wie zu lesen bei Jeremias im 36. Kapitel. Und das Geseh

Mose wurde von den Chaldäern verbrannt, das Esra dann mit Hilfe des heiligen Geistes wiederherstellte. So erhob sich zu Parma ein einfacher Mann,¹ der einen erleuchteten Geist hatte, die Zukunft zu prophezeien, weil „des Herrn vertrautes Expr. 3, 32 Wort mit den Einfältigen ist“, wie es im 3. Spruch heißt.

Viele Jahre später aber, als ich im Konvent zu Imola wohnte,² kam zu meiner Zelle Bruder Arnulf, mein Guardian, mit einem Büchlein, das auf Papyrusbogen geschrieben war, und [S. 458] sprach zu mir: „In dieser Stadt lebt ein Notar, der ein Freund der Mönche ist und mir dies Büchlein, das er zu Rom verfaßte, als er dort mit dem Senator der Stadt, Herrn Brancalone von Bologna,³ weilte, zum Lesen lieh; und er hielt es sehr hoch, weil Bruder Ghirardinus von Borgo San Donnino es geschrieben und verfaßt hat. Deshalb mögt ihr, die ihr in den Büchern Joachyms studiert habt, darin lesen, um mir zu sagen, ob es etwas gutes enthält.“ Und als ich es gelesen und durchgesehen hatte, da sprach ich zu Bruder Arnulf: „Dieses Buch zeigt nicht den Stil der Gelehrten aus alter Zeit und enthält frivole und lächerliche Worte; und deshalb ist das Buch verworfen und verdammt worden.“⁴ Und so gebe ich euch den guten Rat, werft es ins Feuer und verbrennt es und sagt jenem eurem Freund, er möge sich aus Liebe zu Gott und zum Orden damit zufrieden geben“. Und so geschah's und das Buch wurde verbrannt. Und merk dir, daß dieser Bruder Ghirardinus, der dies Libell verfaßte, von dem wir sprachen, sichtbarlich viele gute Eigenschaften besaß. Denn er war jovial, freundlich, freigebig, fromm, ehrbar, bescheiden, sittsam, mäßig in Worten, in Speise, Trank und Kleidung, unterwürfig „mit aller Demut Ep5. 4, 2

¹ Benvenuto's Assenti; vgl. u. S. 171, 199 ff.

² vgl. über diesen Aufenthalt o. Bb. 1 S. 160 und Bb. 2 S. 85.

³ Senator von Ende 1252 bis 1255 und wieder 1257 bis 1259, bis zu seinem Tod.

⁴ 23. Okt. 1255 durch Alexander IV.

Spr. 18, 24 und Sanftmut“. In Wahrheit ein Mann „von freundlich gefelligem Wesen“ und „ein Freund anhänglicher als ein Bruder“, wie der Weise im 18. Spruch sagt. Aber die Dreifigkeit seiner Ansichten zerstörte all dies, was an ihm Gutes war¹ . . .

[S. 462] Bedenk indes die Wahrheit jenes Wortes des seligen Isidor, der da sagt,² daß manchmal „zum Heil gesündigt wird mit unbedeutenden Fehlern, um deren größere zu vermeiden“. Wegen jenes Ghirardin nämlich wurde verfügt,³ daß in Zukunft keine Schrift aus dem Orden heraus publiziert werden dürfe, sie sei denn zuvor durch den Minister und die Kapitelordner auf dem Provinzialkapitel gebilligt worden. Würde einer dagegen handeln, so solle er drei Tage bei Wasser und Brot fasten und jene Schrift verwerfen müssen.⁴ . . . Wie man daher die Apostel nicht schmähen darf, noch übles von ihnen reden, weil Judas, der so viel Böses tat, zu ihrer Zahl gehörte, so darf man den heiligen Mönchen keinen Vorwurf machen, wenn einige von ihnen abtrünnig werden . . .

[S. 463] [Im Jahre 1254 war Herr Guido, Bruder des Herrn Ghibertus de Gente, Podesta von Reggio. Und im gleichen Jahr starb er in der Stadt Reggio und ward im] alten⁵ [Minoritenkloster begraben; jetzt wohnen dort die Minoritenschwestern] vom Clarissinnenorden. Und merk dir, daß Papst Alexander IV. ebensogut in diesem Jahr erwähnt werden könnte wie im verfloßenen;⁶ denn er wurde drei oder vier Tage vor

1254
L. temp.
c. 259

¹ Dieser letzte Gedanke wird dann in breiten Ausführungen, gestützt auf Bibelzitate, weiter entwickelt, unter Hinweis auf die Arbeit des Teufels, den Menschen vom rechten Wege abzuleiten, auf den Abfall der Menschen, insbesondere der Juden, von Gott, auf die Häretiker und ihr Schicksal (S. 458 B. 19 bis S. 462 B. 14).

² Sentenzen II, 33, 5.

³ Auf dem Generalkapitel von Marbonne 1280.

⁴ Folgen Bibelstellen über Judas und sein Verhältnis zu Christus und den andern Aposteln (S. 462 B. 19—33). ⁵ Vgl. darüber u. S. 123.

⁶ d. h. dessen Wahl in diesem wie in jenem Jahr aufgezeichnet werden kann; vgl. o. S. 115 A. 4.

Weihnachten, wie die Meinung ist, ernannt, da am Feste des heiligen Thomas von Canterbury die Gerüchte darüber von 29. XII. Neapel nach Ferrara gelangten¹ . . .

[Im Jahre 1256] in der 14. Indiktion [ward der genannte ^{L. temp.} Herr Jacob Pennacius von Sesso zum Podestà von Reggio ^{c. 262} 1256 ernannt und bestätigt durch die Stimmen des Popolo und der Anzianen]. Und im gleichen Jahr verkaufte im Monat Mai ^{Rat} Herr Wilhelm von Fogliano, Bischof von Reggio, den Kaiserpalast, den sein Vorgänger, Herr Nikolaus² vom Kaiser geschenkt bekommen hatte, vorbehaltlich des Rechts der Einkehr an die Minoriten der Stadt Reggio, auf daß sie sich dort ein Kloster bauten; und sie kauften und bezahlten ihn von dem Geld, das sie von den Schwestern des Clarissinnenordens erhielten, an die sie ihr altes Kloster verkauften. Das geschah zur Zeit Papst Alexanders IV.³ Und weil die Minoriten jenen Palast vorbehaltlich des Rechts der Einkehr kauften, deshalb sagten sie in der Folgezeit zu Herrn Rudolf, der nach dem Willen des Papstes Gregor X. zum Kaiser erwählt worden war, sie hätten seinen Palast in der Stadt Reggio inne und bewohnten ihn und wünschten mit seinem Einverständnis dort zu wohnen. Und er antwortete, daß es ihm eine große Freude sei, solche Gäste dort zu haben, und schenkte den Minoriten freigebig alle Rechte, die er dort besaß. Und gab ihnen ¹²⁷⁴ darüber noch zwei mit der Kraft oder unter dem Schutze seines ^(S. 464) Siegels beglaubigte Briefe,⁴ indem er versprach, daß, wenn

¹ Es folgen für das Jahr 1255 aus dem liber temp. c. 260 entnommene Notizen über Vorfälle in Reggio und Parma, insbes. einen Feldzug Reggios gegen Canossa (S. 463 B. 9–20). Hier fügt S. aus eigenem hinzu: „Das war die Burg weiland der Gräfin Mathilde, und ihr erster Erbauer war ihr Großvaterizzo zur Zeit Ottos I., und sie hieß Canossa“.

² In Wirklichkeit ist 1224 durch Friedrich II. die Bestätigung einer Schenkung Heinrichs VI. erfolgt. ³ Bestätigung vom 11. Juni 1256.

⁴ Vom 10. August 1274.

seine Angelegenheit, der Erwerb des Kaisertums, glücklich verlaufe, er seine Konzeption noch stärker beglaubigen werde. Und weil der genannte Platz eng umgrenzt war, deshalb kauften die

1272 Minoriten noch einiges Land ringsum und mehrere Häuser.¹

L. temp.
c. 263

[Im Jahre 1257] in der 15. Indiktion [ward die Burg] 1257 Adriano, d. h. [Castellarano durch die Kommune Reggio belagert und gewaltsam erstürmt]; und viele Männer wurden gefangen und getötet, die in jener Burg weilten, aus Frignano und dem Gebiet von Reggio, und erlitten einen schlimmen Tod.²

ibid. c. 265

[Im Jahre 1259] in der zweiten Indiktion [schworen die 1259 Cremonesen, Mantuaner, Ferraresen, der Markgraf von Este] mit Namen Azzo [und der Graf von S. Bonifazio, alle einmütig und gemeinsam Krieg gegen Herrn Ezzelin von Romano zu führen. Und im gleichen Jahr zog der genannte Herr Ezzelin mit einem großen Heere gegen die Cremonesen an das Ufer des Flusses Adda; und hier ward genannter Ezzelin von den Cremonesen geschlagen, gefangen, verwundet, getötet und begraben in der Burg Soncino,] einer Burg der Cremonesen. Ehe er aber starb, lag er mehrere Tage lang in jener Burg, krank an Wunden und Herzweh und in Ängsten. Unter dem Palast jener Burg ward er begraben. Mich dünkt, der Teufel hatte kein Werkzeug auf dieser Welt, das ihm so gleich geartet war in jeder Bosheit des Mordens, seitdem die Welt erschaffen ist. Er war ein Bruder des Alberich. Sie beide sind Dämonen gewesen; aber von ihnen haben wir oben³ genugsam gesprochen.⁴

... In dem genannten Jahre weilte ich zu Borgo San

¹ Egl. u. S. 145.

² Folgen zu 1258 aus l. temp. c. 264 kurze Lokalnотizen und Teuerungspreise (S. 464 Z. 14—17).

³ S. 6 bis S. 13 und öfters.

⁴ Hier folgt, aus Martin Opp. genommen, eine kurze Erzählung von der Wiedereroberung von Byzanz durch die Griechen und der Niederlage der Florentiner bei Montaperti (S. 464 Z. 28—35).

Donnino¹ und verfaßte und schrieb ein zweites Buch „vom Überoruf“ nach dem Vorbild des Pateclus. — Ferner herrschte im gleichen Jahr in Italien ein gewaltiges Sterben von Frauen und Männern,² so daß wir beim Abendgottesdienst zwei Tote zugleich in der Kirche hatten. Und es be- [S. 465]
 gann jenes Unheil in der Woche nach Ostern,³ so daß in der ganzen
 Provinz Bologna die Minoriten den Gottesdienst am Palm- 6. April
 sonntag nicht abhalten konnten, so waren sie von einem gewissen
 kalten Fieber gepackt; und mehrere Monate lang dauerte diese
 Seuche. Damals starb Herr Rubinus von Soragna, der Oheim
 des Hubert Pallavicini und Bruder des Marchisopolus, dem ich
 die Beichte abgenommen habe.⁴ Ferner starben an jener Seuche
 in Borgo San Donnino 300 Menschen und noch mehr, und in
 Mailand viele Tausend, und ebensoviele Tausend in Florenz;
 und man läutete die Glocken nicht, um die Kranken nicht zu
 erschrecken. —

[Im Jahre 1260] in der dritten Indiktion [zogen die L. temp.
 Geißler durch die ganze Welt, und alle Menschen, groß und c. 266
 1260
 klein], Ritter und Volk, zogen entblößt in Prozessionen durch
 die Städte [und geißelten sich] unter Vorantritt von Bischöfen
 und Mönchen. Und man schloß Frieden, und die Menschen
 gaben geraubtes Gut zurück, beichteten ihre Sünden, so eifrig,
 daß die Priester kaum Zeit zum Essen hatten; und aus ihrem
 Munde ertönte „Gottes Stimme und nicht eines Menschen“ Apostelacth.
 und der „Schall“ ihrer Worte war wie „ein großes Getöse“; 12, 22
 Dan. 10, 6
 und die Menschen wandelten einher im Zustand des Heils. Und
 sie verfaßten Hymnen zum Preise Gottes und der seligen
 Jungfrau, die sie sangen, während sie sich geißelnd einher-
 schritten⁵ . . .

¹ Vgl. o. S. 20.² Vgl. o. S. 20, 29.³ 30. März bis 5. April.⁴ Vgl. o. S. 29.⁵ Folgt eine kurze Stelle aus l. t. c. 266 über den Durchzug der Geißler durch Reggio auf dem Weg von Modena nach Parma (S. 465 Z. 21 bis 27).

Und die Leute von Sassuolo holten mich zu Beginn jener Bußfahrten mit Erlaubnis des Guardians aus dem Minoritenkloster zu Modena, wo ich damals weilte, und geleiteten mich nach Sassuolo, weil sie mich innig liebten, Männer wie Frauen; und dann geleiteten sie mich nach Reggio und später nach Parma. Als wir aber zu Parma weilten, da war dorthin Sabac. 1, 8 auch schon jene Bußbewegung hingedrungen. Denn sie „flog dahin gleich einem Adler“ und währte viele Tage lang in jeder Stadt; und keiner war so streng und so alt, daß er sich nicht freudig gezeißelt hätte. Tat es aber einer nicht, so galt er für schlimmer als der Teufel, und alle wiesen mit dem Finger auf ihn, als auf einen gezeichneten, teuflischen Menschen. Ja, was mehr heißen will, eine kurze Spanne später traf ihn irgendein Unheil, indem er starb oder schwer erkrankte. Nur der Pallavicinus, der damals zu Cremona herrschte, wollte von dieser Segnung und diesem frommen Wesen nichts wissen und mit ihm seine Cremonesen, weil, wie der Ecclesiasticus im Ecccl. 10, 2 10. Kapitel sagt: „Wie der Regent einer Stadt ist, so sind auch [S. 406] deren Bewohner“. Und er ließ Galgen am Poufer errichten, damit, wenn welche auf der Geißelfahrt dorthin gelangten,¹ sie am Galgen ihr Leben endeten. Denn er liebte mehr das irdische Vergnügen als das Heil der Seele, mehr irdischen als himmlischen Ruhm. Und dennoch fasten viele beherzte Jünglinge aus Parma den festen Entschluß, gerade dorthin zu wallen, in dem freudigen Wunsche, zur Buße für ihre Sünden für den katholischen Glauben zu sterben und für die Ehre Gottes. — Und ich weilte damals zu Parma, bei dem Podestà von Parma, der aus Pistoia stammte. Und es sprach der Podestà: „Jenes Mannes Herz ist verblindet und er ist boshaft und weiß nichts von dem, was Gottes ist. Deshalb wollen wir

¹ Vgl. u. S. 134.

ihm keinen Anlaß geben, Böses zu tun, denn „weil er des Segens nicht will, so bleibe er ferne von ihm!“ Und fuhr fort: „Dünkt es euch, meine Brüder, daß ich recht habe?“ Da antwortete ich und sprach: „Weise und trefflich habt ihr gesprochen, o Herr, denn „das Gute ist wider das Böse und das Leben wider den Tod und der Gottesfürchtige wider den Gottlosen“; denn wie „der Tore[n] Zahl unbegrenzt ist“, so ist es, „wenn der Weisen viele sind, der Welt Heil“. — Da sandte der Podestà Herolde oder Ausrufer durch die ganze Stadt Parma und befahl und untersagte bei strenger Strafe, kein Parmese solle den Po zu überschreiten wagen. Und so endete diese Sache. — Damals ward Herr Opizo von San Vitale als Bischof von Parma sehr hoch in Ehren gehalten. Das aber geschah in dem genannten Jahre unter Papst Alexander IV., im sechsten Jahre seines Pontifikats.¹ . . .

[Im gleichen Jahre sollte die Lehre des] Abtes [Joachim sich bewahrheiten], der den Weltenlauf in drei Stadien zerlegte. Im ersten Stadium der Welt hat der Vater in mystischer Weise sich ausgewirkt in den Patriarchen und den Söhnen der Propheten, wenn auch das Wirken der Dreieinigkeit unteilbar ist. Im zweiten wirkte der Sohn in den Aposteln und apostolischen Männern. Von ihm spricht der Sohn im 5. Kapitel des Evangelium Johannis: „Mein Vater wirkt bisher und ich wirke auch“. Im dritten Stadium wird der heilige Geist in den Mönchen wirksam sein. So schreibt Abt Joachim,² der zum Orden von Floris gehörte. Dieses Stadium, meinen sie, habe mit jener Geißelfahrt begonnen, die geschehen 1260, in

¹ Folgen aus l. temp. c. 206 kurze Notizen aus Reggio (S. 466 B. 22–24).

² Vgl. Denisse, Archiv für Literatur- und Kirchengeschichte I, 52 ff., 102 ff. und o. Bd. 1 S. 277.

Apostelgesch. 12, 22 der dritten Indiktion, als die, die sich geißelten, sich „Gottes und nicht eines Menschen Stimmen“ nannten¹ . . .

[S. 467] [Im Jahre 1261] in der vierten Indiktion, [starb Symon
L. temp. de Manfredis], der Sohn des Herrn Johannes Bonifacii [im
c. 267
1261, März Monat März]. Er war ein Freund von mir, ein tüchtiger und energischer Streiter auf Seiten der Kirche zur Zeit des großen Kriegs.² [Ferner ward im genannten Jahr die Ordensregel der „Ritter der seligen Jungfrau“ abgefaßt und erlassen], mit Hilfe des Bruders Ruffinus Gurgo aus Piacenza, der viele Jahre lang Minister von Bologna war³ und damals Penitentiar am päpstlichen Hofe,⁴ und der zu Bologna in Sachen der Kurie weilte.⁵ Die Bauern aber nannten sie zu Spott und Hohn die „fröhlichen“ (Gaudentes); als wollten sie sagen: Sie sind um deswillen Mönche geworden, weil sie andern nichts von ihren Gütern abgeben, sondern sie nur für sich behalten wollen. Ferner erinnere ich mich, daß dieser Orden zu Parma gegründet
1233 worden war, zur Zeit des Halleluja, d. h. zur Zeit jener anderen großen Frömmigkeitsbewegung, als das Halleluja gesungen ward, und Minoriten und Predikatoren sich mit Wundern betätigten, im Jahre 1233, zur Zeit Papst Gregor IX. Und er wurde gegründet durch Bartholomeus von Vicenza vom Predikatorenorden, der damals zu Parma eine hohe Stellung einnahm und ein trefflicher Mann war und später Bischof seiner Heimatstadt ward,⁶ aus der er stammte. Und die genannten Brüder trugen dasselbe Ordensgewand wie jene und einen weißen Sattel und ein rotes Kreuz. Nur darin bestand ein Unterschied, daß jene Ritter Jesu Christi, diese aber Ritter der heiligen Maria

¹ Hier folgt aus Martin Opp. ein Bericht über die Schlacht zwischen den Königen von Ungarn und Böhmen und den folgenden Frieden (S. 466 B. 34 bis S. 467 B. 12).

² Vgl. o. Bd. 1 S. 342.

³ Vgl. o. Bd. 1 S. 325 ff., 343.

⁴ Schon seit 1256.

⁵ Folgen aus l. temp. c. 267 die Namen der Mitverfasser der Ordensregel (S. 467 B. 18—23).

⁶ Von Vicenza 1255—1270; vgl. o. Bd. 1 S. 60 ff.

hießen.¹ Jene aber hatten Bestand und dauerten viele Jahre lang und dann gingen sie unter; denn ich habe wie ihren Anfang so auch ihr Ende mit erlebt; und nur wenige traten in ihren Orden. Ebenso mehren sich jene, die die „Fröhlichen“ heißen so wie das Brot in der Hand des Hungrigen.² Und sie [S. 468] glauben damit, daß sie ein solches Gewand annahmen, wunder was Großes und Herrliches getan zu haben; bei der römischen Kurie aber gelten sie recht wenig. Und zwar aus vier Gründen. Erstens, weil sie aus ihren Reichthümern weder Klöster, noch Spitäler, noch Brücken, noch Kirchen jemals erbaut haben, noch andre Werke der Frömmigkeit je bei ihnen zu entdecken waren. Zweitens, weil sie viel fremdes Gut durch Raub erwarben nach Art der Mächtigen und das Geraubte nicht zurückerstatteten . . . Drittens petitionieren sie, nachdem sie ihre Reichthümer durch große und üppige Ausgaben für viele Nichtigkeiten und Schmausereien, und zwar mit Gauklern und nicht mit den Armen Christi, vergeudet haben, nun bei der römischen Kurie und wollen vom Papst die Klöster besserer Mönche, als sie selbst sind, zugesprochen erhalten haben und sie besetzen und jene aus ihren Klöstern vertreiben. — Viertens, weil sie furchtbar geizige Menschen sind . . . Und der Geiz gilt nicht als leichte Sünde, da er vom Reiche Gottes ausschließt . . . Fünftens und lehtens,³ weil ich nicht sehe, wozu sie in der Kirche Gottes dienen, d. h. wozu sie nützlich sind, es sei denn dazu, sich selbst zu helfen . . .

Doch von diesem Thema genug! Gewiß muß man mit [S. 469] den „Fröhlichen“ fröhlich sein und mit den Weinenden weinen, Röm. 12, 15 wie der Apostel spricht an die Römer im 12. Kapitel . . . Das sind die beiden Affekte der Liebe, d. h. die der Theilnahme an Freude und Schmerz . . . Es starb Papst Alexander IV. 1261, 1261
(25. Mai)

¹ Bgl. u. S. 317.² Bgl. u. S. 317.³ Also nicht nur aus 4 Gründen, wie S. zuvor bemerkt hatte.

und an seine Stelle trat Urban IV., der jenem Orden der „Fröhlichen“ seine Regel gab¹.,² . . .

L. temp.
c. 270
1284 [Im Jahre 1263] in der 6. Indiktion [gab Papst Urban IV. das Königreich Sizilien dem genannten Herrn Karl und bestätigte es und nahm es dem oben erwähnten Manfred, der es mit Gewalt besetzt hielt,] und befehnte damit den genannten Herrn Karl.

Ibid. c. 271 [Im Jahre 1264] in der 7. Indiktion³ . . . starb Papst (2. Okt.) Urban IV.

Ibid. c. 272 [Im Jahre 1265] in der 8. Indiktion [wurde Papst 1265 Clemens IV. zu Perugia gewählt]; der weilte damals jenseits [S. 470] der Alpen⁴ und gehörte zum Kardinalskolleg; und er wollte vom Papsttum nicht Besitz ergreifen, bevor er nicht die Kirche des seligen Franciscus von Assisi aufgesucht hätte,⁵ wo dessen hochberühmter Leib ruht . . .⁶

c. 25. Dez. In diesem Jahre kamen um die Weihnachtszeit Franzosen in großer Menge zur Unterstützung Karls, des Bruders des Königs von Frankreich, der zu Rom weilte; und ich sah sie heranziehen, als ich mich nach San Procolo bei Faenza begab, 27. Dez. um dort am Fest des Evangelisten Johannes zu predigen. Und sie zogen nach Apulien gegen Manfred, den Sohn des einstigen Kaisers Friedrich, um ihn zu bekämpfen. Und sie töteten ihn im Jahre des Herrn 1266 um Ostern und raubten

1266
(26. Febr.)

¹ 23. Dez. 1261.

² Es folgen zum Jahr 1261 aus l. temp. c. 268 einige Notizen über Wahl und Taten Urbans IV. (S. 469 S. 16—19).

³ Die Notizen zum Jahre 1264, die wieder fast durchweg dem l. temp. c. 271 wörtlich entnommen sind, betreffen die Erscheinung eines Kometen im Zusammenhang mit dem Tode Urbans IV. und lokale Kämpfe in Modena (S. 469 S. 23 bis 35).

⁴ In Frankreich.

⁵ Sonst nicht berichtet.

⁶ Hier folgen aus l. t. c. 272 Angaben über die Kämpfe zwischen Karl v. Anjou und Manfred 1265/66; über Tätigkeit eines Legaten in der Lombardie zur Unterstützung Karls, über Kämpfe und Friedensschlüsse der Parteien zu Modena und Reggio (S. 470 S. 6 bis 25).

fredonia heißt]; welche Stadt er erbauen ließ, indem er ihr seinen Namen gab. Sie wurde an Stelle einer andern Stadt errichtet, die Siponto hieß und von ihr zwei Meilen entfernt liegt; und wenn der Fürst nur wenige Jahre noch am Leben geblieben wäre, so wäre Manfredonia eine der schönsten Städte [S. 472] der Welt geworden. Sie ist nämlich im ganzen Umkreis ummauert und breitet sich, wie man sagt, über vier Meilen aus, hat einen trefflichen Hafen und liegt am Fuß des Monte Gargano; und die Hauptstraße ist schon ganz bewohnt, und alle Fundamente der anderen Gebäude sind gelegt, und sie hat äußerst breite Straßen, die zur Schönheit der Stadt das ihrige beitragen. Dem König Karl aber ist sie ein Dorn im Auge, so sehr, daß er nicht einmal ihren Namen nennen hören kann, sondern wünscht, daß man sie Neu-Siponto nenne. [Ferner wurden in jenem Kampf Graf Jordan und Peter Asinus aus Florenz gefangen; und viele andre fielen und wurden in der Feldschlacht getödet]. Fürst Manfred aber hatte einige gute Seiten, die ich im Traktat über Papst Gregor X. genugsam beschrieben habe. Denn der Geschichtschreiber muß eine neutrale Persönlichkeit sein, so daß er nicht alle bösen Seiten eines Menschen allein beschreibt und alle guten verschweigt. Die Mächtigsten aber an Manfreds Hofe waren folgende: Graf Galvagnus Lancia, der erste am Hofe war und mächtiger als die andern, aus Piemont stammend und ein Verwandter des Markgrafen Lancia;¹ Graf Jordan² und Graf Bartholomeus,³ die beide ebenfalls aus Piemont stammen; der Graf⁴ von Caserta aus Apulien, der Manfred verriet und, wie ich glaube, seine Schwester zur Frau hatte; der Graf⁵ von Acerra aus Apulien, aus der Terra di Lavoro; Herr Johannes von Procida, mächtig und groß am Hofe Manfreds. Und man sagt, daß er es war, der

L. temp.
c. 274

¹ Manfreds II.

² de Anglano.

³ Der Seneschall Manfreds.

⁴ Richard.

⁵ Thomas.

König Konrad auf Drängen seines Bruders, Manfreds selbst, Gift gegeben hat.¹ Der Graf-Kämmerer, der mächtig und groß war am Hofe Manfreds und sehr reich und von Manfred geliebt. Und sein Name ist Herr Manfred Maletta,² denn er lebt heute noch; und nach der Niederlage, die Manfreds Heer erlitt, floh er, nachdem es ihm gelungen war zu entkommen, aus dem Lande, begab sich nach Venedig und lebte dort, bis Peter, König von Aragon, von der Stadt Messina aus gegen König ¹²⁸² Karl ins Land einrückte, den Bruder des Königs von Frankreich, des heiligen Ludwig guten Angedenkens. Und jetzt ist der genannte Kämmerer groß am Hofe König Peters von Aragon und von ihm geliebt; und er hat Kenntniss von vielen verborgenen Schätzen, d. h. er weiß, an welchen Orten viele Schätze verborgen sind. Und er versteht sich trefflich und vollkommen auf die Erfindung von Kanzenen und das Erfinden von Melodien; und im Spielen von Instrumenten gilt er als ohne Rivalen auf der Welt. Er ist ein „Reichsman“, d. h. er stammt aus dem „Reich“.³ Und merk dir, daß König Karl nacheinander mehrere töten ließ, die behaupteten, sie seien Manfred.⁴ Die solches tun, geben das vor, um Gewinn zu machen, und setzen sich der Gefahr des Todes aus . . .⁵

. . . Im Jahre 1267, in der 10. Indiktion, belagerte König ^(S. 474) Karl in Toscana lange Zeit die Burg Poggibonfi,⁶ in der eine ge- ¹²⁸⁷waltige Menge von Adligen eingeschlossen war, die Gegner der

¹ Vgl. o. S. 131.

² de Mineo.

³ d. h. Apulien.

⁴ Vgl. o. Eb. 1 S. 130.

⁵ Folgen aus l. temp. c. 274 Notizen zu 1286 über lokale Ereignisse in Brescia und Modena; nur der Name des damaligen Podesta von Reggio, Bonacursus Bellinzonum aus Florenz, gehört Salimbene (S. 472 B. 35 bis S. 473 B. 22). Hieran schließen sich zunächst einige Bibelstellen, dann aus l. temp. c. 275 zu den Jahren 1286/87 Notizen über die Rückkehr der Welfen nach Florenz und die Belagerung von Poggibonfi durch Karl von Anjou. Ferner zum Jahre 1286 über Kämpfe zwischen Christen und Sarazenen in Spanien (S. 478 B. 23 bis S. 474 B. 13).

⁶ Das gleiche ist schon unmittelbar zuvor nach l. temp. c. 275 berichtet.

(30. Nov.) Kirche waren. Endlich schloß er mit ihnen ein Abkommen und sie zogen ab. [Und im gleichen Jahr ward durch den päpstlichen Legaten Frieden und Eintracht geschlossen zwischen der Binnen- und der Außenpartei der Cremonesen.] Und im gleichen Jahr¹ (Des.) küßte Herr Hubert Pallavicinus die Herrschaft über Cremona und die anderen Städte ein, in denen er Herrscher gewesen war, und zog sich auf seine Burgen zurück,² die er im Gebiet von Piacenza besaß, mit Namen Landasio und Gusaliggio,³ um da zu wohnen. Und es wunderte sich der Pallavicinus selbst, wie es kam, daß ein einziger Priester mittels Schmeichelworten ihn aus seiner Herrschaft vertrieben hatte.⁴ Daher pflegt man zu sagen:

„Oft durch schmeichelndes Wort und oft durch ruchlose Taten
Trägt der Kluge den Sieg über den Toren davon!“

... Es war aber recht und billig, daß der Pallavicinus die Herrschaft über Cremona verlor, weil er Galgen am Po errichten ließ, aus Furcht die Herrschaft zu verlieren im Falle, daß die fromme Schar der Geißler nach Cremona käme!⁵

[Im gleichen Jahre verließ Herr Bosius de Dobaria mit seiner Partei Cremona und ward in der Rochetta belagert.] Jene beiden⁶ herrschten zu Cremona lange Zeit...

(S. 475) Im gleichen Jahr brach um die Zeit des Festes des seligen c. 4. Dtt. Franciscus Konradin von Schwaben, der Sohn Konrads, des Sohnes des einstigen Kaisers Friedrich, auf, um nach Apulien gegen Karl zu ziehen und das Land seiner Väter zurückzugewinnen; und viele Lombarden und Toscaner fielen ihm zu. Und er fand unterwegs kein Hindernis bis zum Orte der Schlacht. [Und das Heer der Binnenpartei der

¹ In Wahrheit schon 1286.

² In Wahrheit nach Borgo S. Donnino.

³ Vgl. o. S. 28.

⁴ Bismehr 2 päpstliche Legaten; vgl. o. S. 90 A. 3.

⁵ 1280; vgl. o. S. 125 ff.

⁶ Hubert und Bosius de Dobaria.

Cremonesen entfernte sich von der Rochetta aus Furcht vor Konradin und den Veronesen.] Dieser Konradin war ein gebildeter Jüngling und sprach ausgezeichnet Latein. [Und im gleichen Jahr] kam er nach Verona [mit einem großen Heere von Deutschen im Monat Oktober]¹ . . .

(21.) Ott.

Im Jahre des Herrn 1268, in der 11. Indiktion, belagerten die Parmesen Borgo San Donnino und erhielten Hilfe von den Modenesen, Cremonesen, Piacentinern und Regginern. Und nach langer Belagerung traten sie den Rückzug an, nachdem sie Bäume, Getreide und Häuser, die außerhalb lagen, samt den Weingärten zerstört hatten.² Im gleichen Jahr schlossen die Parmesen Frieden mit ihren Mitbürgern, die in Borgo San Donnino weilten. Im selben Jahr erkrankte Papst Clemens IV. am Fest der heiligen Cäcilie, und acht Tage später, am Vorabend des Festes des heiligen Andreas, verschied er.³ . . . [Und im gleichen Jahr, d. h. am Vorabend des Festes des seligen Bartholomeus,] kam es zur Schlacht zwischen dem Heere Konradins und dem Karls, und Karl behielt die Oberhand, und viele von der Partei Konradins brachen zusammen und fielen; [und es herrschte ein großer Morden dort] und viele flohen [und viele Barone und Ritter wurden gefangen].⁴ . . .

1268
(Sunt, Julij)

(21. Ott.)

22. Nov.

29. Nov.

[S. 476]

23. Aug.

Im (gleichen) Jahre 1269 zerstörten die Parmesen von Grund aus die Mauern von Borgo San Donnino und füllten die Burggräben aus;⁵ und befahlen ihnen (den Einwohnern),

[S. 478]

1268
(Nov.)

¹ Folgt aus l. temp. c. 276 einige Lokaleignisse aus norditalischen Städten (S. 475 B. 12 bis 21). ² Egl. o. S. 19f.

³ Folgt aus l. temp. c. 277 die Beschreibung des Zugs Konradins bis nach Apulien (S. 475 B. 28 bis 476 B. 7).

⁴ Hier entnimmt S. zu den Jahren 1268/69 wieder aus dem l. temp. c. 277 u. 278 große Stücke der Erzählung, so über das weitere Schicksal Konradins und seiner Anhänger, über Lokaleignisse in Reggio, über Leben und Tod Papst Clemens' IV.; dann aus Martin Opp. z. X. noch einmal die gleichen Dinge, z. X. gemischte Notizen über Ereignisse in Italien und im Orient; zum Jahr 1269 dann wieder aus l. temp. c. 278 hauptsächlich lokale Kämpfe in Oberitalien und Mitteilungen über anormale Witterungsverhältnisse (S. 476 B. 11–477 B. 40).

⁵ Von Nov. 1268 bis Anfang 1269.

die Burg zu verlassen und nach Parma zu an der Straße einen langgestreckten offenen Borgo aus Neubauten zu errichten. Und so taten sie und verharren so bis zum heutigen Tag. — Und 1269 im gleichen Jahre starb Markgraf Hubert Pallavicinus einäugig Dan. 13, 52 und alt und „greise geworden in üblem Lebenswandel“ im Gebot 21, 25 birge¹ „mit betrübter Seele“ und voll Schmerzen, ohne Reichte (8. Rat) und Kirchenbuße.² Und Minoriten weilten dort, von dem Wunsche beseelt, ihn wenigstens im Tode zu Gott zu bekehren . . . aber sie vermochten nicht, ihn von seiner Bosheit abzubringen . . . ; Und es sprach zu ihm Bruder Gerardinus von San Giovanni in Persiceto, Lektor der Theologie im Minoritenkloster zu Spr. 6, 3 Parma: „Der Weise sagt im 6. der Sprüche: „Eile, dränge und treibe deinen Nächsten!“ Dieses Schriftwort erfüllte ich, Herr, indem ich zu euch kam zum Heil eurer Seele, die ich Gott gewinnen möchte, „der da will, daß allen Menschen geholfen werde und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“, wie es im ersten Timotheusbrief, 2. Kapitel, steht. Und deshalb gebe ich euch den Ecclesi. 14, Rat zu tun, wie der Ecclesiasticus lehrt im 14. Kapitel: „Indem 15|17 dein Los sich entscheidet, gib und empfang und rechtfertige deine Seele; vor deinem Ende übe die Gerechtigkeit; denn in der Hölle wirst du Speise nicht finden“. — Da antwortete der Pallavicinus: „Ich fühle keine Gewissensbisse, denn ich habe von fremdem Gut mir nichts angeeignet“. Ihm antwortete Bruder Spr. 28, 13 Gerardin: „Der Weise sagt im 28. Spruch: „Wer seine Missetat leugnet, dem wird es nicht gelingen, wer sie aber bekennt [S. 479] und läßt, der wird Barmherzigkeit erlangen“ . . . Als aber Bruder Ghirardin erkannte, daß er sich umsonst mühte, da sprach er: „Ich habe das Meinige getan; sagt doch der Weise im Spr. 21, 12 21. Spruch: „Ein Gerechter achtet auf des Gottlosen Haus, um

¹ Im Kastell Gussallgto.

² Nach andern Berichten ist das Gegenteil wahr.

die Gottlosen dem Unglück zu entreißen“. Aber, wie ich sehe, ist das Schriftwort wahr, das da sagt: „Wenn der gottlose Mensch stirbt, ist die Hoffnung verloren“.¹ . . . Und so überließ er ihn „den Folgen seines eignen Ratschlusses“ . . . Mich dünkt, Bruder Ghirardin ist zu dem Pallavicinus entweder von den Parmesen gesandt worden oder von einem Legaten, auf daß jener zum Gehorsam gegen die Kirche zurückkehre. Hatte doch auch Papst Clemens, als er seine Reise unternahm, um die Papstwürde zu empfangen, und durch Piacenza kam,² angetan wie eine Privatperson, zu einigen Leuten also gesprochen: „Sagt jenem Herrn, der zu Cremona herrscht, von mir, wenn ich von hier geschieden sein werde, ich würde, wenn er ein Freund Gottes und der Kirche sein und die Menschen in Frieden leben lassen wolle, ihm beim Papst³ Fürsprech sein, auf daß er ihn freundlich aufnehme und ihm Verzeihung gewähre“. — Am Pallavicinus aber nahmen die Parmesen noch bei seinen Lebzeiten ihre Rache, indem sie seine Burgen und Besitzungen zerstörten, die er erobert hatte.⁴ . . . Zwanzig Jahre lang hatte er die Herrschaft über Cremona inne;⁵ hätte er ebensolange Christo gedient, so hätte der ihm das ewige Reich verliehen. So gnade ihm Gott, da er den Parmesen, Cremonesen, Piacentinern und vielen andren Städten der Lombardei viel Ublees angetan hat. Aber auch er kam nicht ungestraft davon . . . Ferner ward in jenem Jahr ein Generalkapitel zu Assisi abgehalten, da noch Bruder Bonaventura Generalminister war; und einen Papst gab es nicht, da die Kardinäle nicht einig werden konnten. —

Zu jener Zeit⁶ zogen die Bolognesen nach Primaro und errichteten dort eine Burg gegen die Venetianer. Primaro aber

¹ In diesem Tone geht es noch eine Zeitlang fort.

² Zwischen 5. und 22. Februar 1265.

³ d. h. bei sich selber, da er ja schon wußte, daß er zum Papst ausersehen sei.

⁴ Bgl. o. Bb. 1 S. 353 f., Bb. 2 S. 134. ⁵ In Wahrheit nur von 1249—1266.

⁶ In Wirklichkeit erst 1270.

Apr. 11, 7

Eccell. 15, 14

1265

(Febr.)

1269

(S. 480)

1270
(Nov.)

ist ein Platz im Distrikt Ravenna, wo der Po, der bei Argenta vorbeifließt, sich ins Meer ergießt. Und die Venetianer zogen gegen die Bolognesen mit einem großen Heere, ausgerüstet mit Schiffen, Schleudermaschinen, Katapulten, Donnerbüchsen und allem Kriegsgerät, und lagerten sich auf dem andern Ufer des ¹²⁷¹ Po und machten einen heftigen Angriff gegen das Lager der Bolognesen; und eine große Schlacht entspann sich zwischen beiden; und die Venetianer herannten den Turm der Bolognesen mit Katapulten und Donnerbüchsen, und die Bolognesen verteidigten tapfer ihr Lager; und die Venetianer zogen sich zurück. Und die Bolognesen blieben dort, glaube ich, zwei bis drei Jahre lang.¹ Und es starben von ihnen drei- bis fünfhundert infolge der ungesunden Meerluft und infolge der vielen Mücken ¹²⁷³ und Flöhe und Fliegen und Bremsen. Und dorthin begab sich Bruder Peregrinus von Polesio ² aus Bologna vom Minoritenorden und stiftete Frieden zwischen Bolognesen und Venetianern.³ Und die Bolognesen zerstörten das Lager, das sie erbaut hatten, und zogen sich von dort zurück und schenkten viel Holz von jenem Lager den Minoriten von Ravenna. Und da ich damals zu Ravenna weilte, so irre ich mich wohl nicht, daß jene Burg der Bolognesen und ihr Rückzug von Primaro in dem Jahre und zu der Zeit geschah, da Konradin von Karl geschlagen wurde, ¹²⁶⁸ d. h. im Jahre 1268.⁴ Und in jenem Jahr und zu jener Zeit zog eine solche Masse jener Vögel, die die Trauben in den Weingärten vernichten und in der Volkssprache „turuli“ (Drosseln) heißen, vorüber, daß man des Abends nach Vesper bis zur Abenddämmerung an vielen Tagen kaum den Himmel frei sehen konnte. Und es waren manchmal zwei bis drei Schwärme zugleich, einer über dem andern, und sie dehnten sich über drei

¹ Bis zum August 1273.

² Vgl. über ihn o. Eb. 1 S. 348 und u. S. 262.

³ 15. August 1273.

⁴ In Wahrheit erst nach dem 15. August 1273.

bis vier Meilen; und nach kurzer Pause folgten andre Vogel-^[S. 481]schwärme der gleichen Art, fliegend, krächzend, schreiend und gleichsam klagend. Und so geschah es allabendlich an vielen Tagen, daß sie von den Bergen zu Thal flogen und die ganze Luft erfüllten; und ich ging mit den andern Brüdern jeden Abend hinaus unter freiem Himmel, zu schauen, zu bedenken und zu staunen; und war doch nicht unter freiem Himmel, weil sie die ganze Luft erfüllten. Ich sage die Wahrheit; denn, hätte ich es nicht gesehen, so hätte ich es schwerlich einem, der es mir erzählte, glauben können.

Der Grund aber, weswegen die Bolognesen nach Primaro¹²⁷⁰ zogen, um ein Lager zu errichten, war folgender: Die Venetianer sind habgierige, harte und verstockte Menschen und möchten gern die ganze Welt unterwerfen, wenn sie könnten, und behandeln die Kaufleute, die zu ihnen kommen, in gemeiner Weise, indem sie ihnen teuer verkaufen und an verschiedenen Plätzen ihres Gebiets von den gleichen Personen zur gleichen Zeit viele Bölle erheben. Und wenn ein Kaufmann dort seine Waren zum Verkauf stellt, so darf er sie nicht mit sich wieder fortnehmen, sondern er muß sie dort, ob er mag oder nicht, verkaufen. Und wenn ein Schiff, das ihnen nicht gehört, das Unglück hat, mit seinen Waren an ihrer Küste Schiffbruch zu leiden, so darf es nicht wieder von dort fort, ehe es alle seine Waren an Ort und Stelle verkauft hat. Und sie sagen, es sei kraft göttlichen Rathschlusses geschehen, daß jenes Schiff bei ihnen strandete;¹ und dem dürfe man nicht entgegenhandeln. Einst als Graf Roger von Bagnacavallo die Herrschaft über Ravenna führte,¹²⁵⁸ zogen die Venetianer aus und errichteten eine Burg² im Distrikt Ravenna an der Ausmündung der Täler und am Poufer, an dem schiffbaren Kanal, der von Ravenna zum Po führt,

¹ Eine auch sonst im Mittelalter sich findende Rechtfertigung des Strandrechts.

² Vgl. darüber Lenel, Entstehung der Vorherrschaft Venedigs an der Adria S. 32.

gegenüber von St. Adalbert. Und boten den Ravennaten an, sie wollten dort fünfzig Jahre lang eine Burg haben und für diese Konzession den Bürgern resp. der Kommune von Ravenna jährlich 50 Pfund ravennatischer Münze zahlen; und zahlten sie auch, wie ich gesehen habe. Indes hatten die Venetianer bei jenem Geschäft fünffach durchtriebene und boshafte Absichten. Einmal, daß sie, während die Konzession nur die genannte Zeit dauern sollte, d. h. fünfzig Jahre und nicht mehr, sich anschickten, sie zu einer dauernden zu machen; und zum Beweis dafür mag nicht nur dienen, daß sie es sagen, sondern sie beweisen es auch durch die That, indem sie die Burg, während sie sie zuerst aus Holz gebaut hatten, jetzt aus Mauerwerk errichtet haben. Zweitens, indem sie den Lombarden so die Fahrstraße sperren, so daß sie weder von der Romagna noch von der Mark Ancona her etwas bekommen können, während sie doch von dorthier Getreide, Wein und Öl, Fische, Fleisch, Salz, Feigen, Eier, Käse, Früchte und überhaupt alle Lebensmittel erhalten würden, wenn die Venetianer es nicht hinderten. Drittens, indem sie jene beiden Provinzen durchstreifen und alles aufkaufen und so den Bolognesen beim Kauf zuvorkommen, die doch wegen der Univerſität und der Masse der Bewohner, Bürger wie Fremden, aufs dringendste der reichlichen Versorgung mit jenen Waren bedürfen. Und so war es kein Wunder, daß die Bolognesen gegen die Venetianer losbrachen und eine Burg errichteten, wie denn auch alle Lombarden sich [S. 482] gegen sie aufmachen und empören und ein Heer zum Kampfe ausſenden ſollten, weil ſie in den genannten Dingen von jenen geſchädigt werden. Viertens, indem ſie im Hafen von Santa Maria bei Ravenna ſtets ein armiertes Schiff haben, daß keiner dort mit Lebensmitteln paſſieren kann, und ſo den Ravennaten, Bologneſen und Lombarden von allen Seiten die Straße ſperren; was keineswegs dem Vertrage entſprach. Fünftens,

indem sie stets in der Stadt Ravenna auf Kosten der Kommune einen Mann halten, den sie „Bixtum“ nennen, dessen Amt es ist, sorgsam mit der größten Aufmerksamkeit und Vorsicht darauf zu achten, daß die Ravennaten gegen die Venetianer keine schädlichen Pläne schmieden oder Maßnahmen gegen jenes Vorgehen treffen; und auch das stand gleichfalls nie im Vertrag. Die Venetianer aber nannten jene Burg Marcamó, d. h. „das Meer hat gerufen“, weil man von dort das Getöse des Meeres hört, wenn es unruhig wird und seine Flut steigt. — Einst fragte ich den Grafen Roger von Bagnacavallo, ob er jene Burg habe erbauen lassen. Und er sagte mir: „Bruder, ich habe sie nicht erbauen lassen, sondern nur gestattet, daß sie erbaut werde, indem ich allerdings damals, als sie erbaut ward, so viel Macht in Ravenna besaß, daß ich ihre Erbauung hätte verhindern können. Ich gestattete aber ihre Errichtung aus drei Gründen: Einmal, weil ich eine Venetianerin zur Frau hatte. Zweitens wegen meiner Feinde, die außerhalb von Ravenna waren. Drittens, weil ich davon Nutzen hatte, da die Venetianer alljährlich den Ravennaten 500 Pfund zahlten. Wir aber leiden keinerlei Schaden dadurch, da es eine solche Fülle von Lebensmitteln in Ravenna gibt, daß es töricht wäre, noch mehr zu verlangen. Denn eine bis zum Rand gefüllte Schüssel mit Salz erhält man zu Ravenna für einen kleinen Denar, und zwölf gekochte saubere Eier kann man für den gleichen Preis in der Schenke haben. Eine sehr fette Wildente kann ich, wenn ich will, um vier kleine Denare erhalten, wenn die Saison dafür ist; und einst habe ich erlebt, daß, wenn einer zehn Enten zu rupfen bereit war, er die Hälfte davon erhielt. —

Eine ähnliche Gemeinheit begehen die Mantuaner beim Turm von Governolo, der einst, ebenso wie die Stadt Mantua, der Gräfin Mathilde gehörte. Denn sie nehmen dort zwar keinen Zoll von den Schiffen, die auf dem Po fahren, zwingen sie

aber nach Mantua, zehn Meilen weit, zu fahren; und wenn sie dort ihre Waren ausgelegt haben, indem sie das Schiff entladen und es dann wieder beladen und den Zoll entrichteten, zwingen sie sie, auf dem gleichen Wasserweg zum Po zurückzukehren, weil sie nirgend anderswohin passieren können, ohne zuvor nach Governolo zurückzukehren. Darüber erbost errichteten die Cremonesen eine Flußperre, die wir oben an ihrem Ort erwähnt haben, d. h. zu dem Jahr, in dem dies geschah;¹ und die trug den Mantuanern² großen Nutzen und den Regginern Schaden, indem sie ihre Äcker, Weingärten und Villen zerstörte. Jene Sperre aber überschwemmt das Land bis nach Primaro und zerstörte viele Villen und setzte sie unter Wasser, [S. 488] und wo früher Getreide und Wein in Fülle war, da gibt es jetzt Überfluß an Fischen aller Art.³ . . .

L. temp.
o. 279
1270, Sept. [Im Jahre 1270 . . . im Monat September ward Herr Arverius], der Bruder des Herrn Bonacursus de Palude, [mit zweien seiner Söhne und vielen andern von Herrn Jacobinus de Palude getödet]; welcher Herr Jacobinus de Palude zu mehreren Malen viele aus seinem Hause tötete, nämlich den Vater seines Schwiegersohns, Herrn Albert Karus, und seinen Schwiegersohn mit Namen Zanonus und den kleinen Sohn seiner eigenen Tochter, der noch an der Brust lag, den er am Boden zerfchmetterte, und Herrn Arverius, seinen leiblichen Blutsverwandten, nebst zweien seiner Söhne und desgleichen noch einen andern aus seinem Hause. —

Ferner gab es in jenem Jahre, d. h. 1270, keinen Papst und keinen Kaiser⁴ . . .

¹ 1220.

² In Wahrheit den Cremonesen.

³ Hier folgt zum Jahr 1270 aus l. temp. c. 279 die Erzählung über den Besuch des byzantinischen Kaisers in Reggio, den Tod des Bonifacius von Fogliano und die Schicksale des Geschlechts der Cessi (S. 483 B. 8—18).

⁴ Es folgt aus l. temp. c. 280 und aus Martin Dpp. ein längerer Abschnitt über den Kreuzzug Ludwigs des Heiligen gegen Tunis, seinen Tod und die folgenden Ereignisse bis zum Ende des Kreuzzugs (S. 483 B. 27 bis S. 484 B. 25).

[Im Jahre 1271] in der 14. Indiktion [am letzten März] ^[S. 484]
 passierte König Philipp von Frankreich mit seinem Bruder ¹²⁷¹
 und seinem Heere (Reggio) und logierte im Palast des Erz- ^{31. März}
 bischofs von Reggio], des Herrn Wilhelm von Fogliano, der ^{L. temp.}
 damals amtierte. [Dieser König zog nach Frankreich mit der ^{c. 281}
 Leiche seines Vaters, weiland Herrn Ludwigs, Königs von
 Frankreich], die er aus Afrika herübergebracht hatte; welcher
 König in der Gegend von Carthago bei der Stadt Tunis ge-
 storben war. [Und er transportierte ihn] einbalsamiert [in ^{ebb. c. 279}
 einem Sarg], und in einem zweiten Sarg [Tristan, seinen
 Bruder und Sohn des genannten Königs], der ebendort in der
 genannten Gegend von Carthago gestorben war nebst vielen
 andern Baronen, die über's Meer gezogen waren, um das
 Heilige Land zurückzugewinnen . . . ² Und als in diesem Jahr die ^[S. 485]
 Leiche des Königs von Frankreich, des heiligen Ludwig guten
 Angebens, nach Frankreich transportiert ward, da ließ Gott
 durch ihn, d. h. aus Liebe zu ihm mehrere Wunder geschehen . . .
 So flehte z. B. in der Stadt Reggio, als die Leiche des heiligen ^[S. 486]
 Ludwig sich dort befand, Herr Jakob de Mucis zum Herrn, ^{1271,}
 er möge aus Liebe zu dem Heiligen ihn erhören. Und so hat ^(31. März)
 „der Herr seinen Heiligen wunderbar begnadigt“, d. h. ihn als ^{Sp. 4, 4}
 wunderwirkend erwiesen, indem er aus Liebe zu ihm ein Wunder
 tat: denn er heilte Herrn Jakob de Mucis von seinem Bein-
 leiden. Und in der Stadt Parma, meiner Vaterstadt, in der
 und aus der ich gebürtig bin, heilte er ein Mädchen vom Krebs,
 den sie viele Jahre lang am Arm hatte. Und im Jahre 1284 ¹²⁸⁴
 erzählte mir Meister Roland Taberna, der, aus Parma ge-
 bürtig, Bischof von Spoleto war, und den Papsst Martin IV.

¹ Peter von Mençon.

² Folgen aus l. temp. c. 281 u. Martin Nachrichten über Teuerungspresse und über Lokalereignisse in und Kämpfe zwischen den lombardischen Städten (S. 484 B. 34 bis S. 485 B. 41).

nach Frankreich gesandt hatte, um die Wunder des heiligen Ludwig, Königs von Frankreich, aufzuzeichnen, weil er ihn kanonisieren und ins Verzeichniß der Heiligen eintragen wollte, in der Stadt Reggio, wo ich zu der Zeit wohnte, da er zum gleichen Zweck nach Frankreich zurückkehrte, er kenne 74 durch wahrre und glaubwürdige Zeugen beglaubigte Wunder (von ihm) und habe sie sorgsam aufgezeichnet.¹

¹²⁷²
L. temp.
c. 281

Im Jahre 1272 in der 15. Indiktion [ward Paps^t Gregor X. gewählt,² der zuvor] Tedhaldus [hieß, auß dem Geschlecht der Visconti von Piacenza. Und die Christenheit war wegen des Zwists unter den Kardinalen 3 Jahre] 9 Monate und 21 Tage lang³ [ohne Paps^t geblieben. Im gleichen Jahre

ibid. o. 282

14. März starb Montag, den 14. März, König Enzio, Sohn des einstigen Kaisers Friedrich, der im Gefängnis zu Bologna saß, und ward im Predigerkloster bestattet; und die Stadt Bologna ließ ihn einbalsamieren. Und die Leute von Bologna taten ihm bei der Leichenfeier an seinem Grabe große Ehre an.] Sieh an die Werke Gottes! Jener Enzio war der illegitime Sohn des einstigen Kaisers Friedrich und empfing solche Ehre bei seinem Tode und seiner Bestattung, indem er in der Stadt Bologna starb und begraben, von den Bolognesen einbalsamiert und geehrt, von den Predigermönchen aufgenommen und mit dem heiligen Dominicus am gleichen Ort vereint ward. Konrad aber war ein legitimer Sohn des genannten Kaisers und entbehrte dennoch solcher Ehren, indem seine Gebeine von den Bürgern von Messina zerstreut und bei der Stadt Messina ins Meer geworfen wurden, den Fischen zur Beute, damals als sie nach Palermo zur Bestattung gebracht wurden, wo sich die

¹ Vgl. u. S. 289f.

² In Wahrheit schon 1. Sept. 1271.

³ In Wahrheit nur 2 Jahre 9 Monate 1 Tag bis zur Wahl, 3 Jahre 3 Monate 27 Tage bis zur Weiße Gregors X.

Grabdenkmäler der sizilischen Könige befinden. . . Denn er hatte die Bürger von Messina ebenso wie sein Vater gekränkt¹. . .

[Im gleichen Jahr starb im Monat März Kardinal (S. 487) L. temp. c. 282 Ottavian. Und im selben Jahr kauften die Minoriten von Reggio mehrere Häuser] neben ihrem Kloster, und die Kommune stellte ihnen Taxatoren, die den Wert der zu kaufenden Häuser nach Treu und Glauben abschätzen sollten, und der ganze Rat stimmte bei;² [und so vergrößerten sie ihr Kloster und legten eine neue Straße an in der Richtung auf das Haus des Arduin de Taculis, die in gerader Linie vor die Jakobskirche führt], wo die Mönche von Santa Maria in Portu zu Ravenna vom Orden des Petrus Peccator³ wohnen; dem auch die Kirche Santa Felicula zu Parma gehört.⁴

[Im gleichen Jahre kamen die Bolognesen und ihre Ver- L. temp. c. 282 bündeten überein und hielten einen Stadt- und einen Volksrat Apr. ab und gaben Erlasse und viele Statuten über den Plan, das Gebiet von Modena mit einem Heere und dem Caroccio zu überfallen und der Gemeinde und Stadt Modena das ganze Landgebiet zu nehmen, so weit es jenseits des Bachs Scotenna gegen Bologna zu gelegen war⁵]. . . Ferner sandten die Bolognesen ihre Gesandten zu den Parmesen; und sie hielten im Kommunalpalast eine Ansprache und erfuchten jene im Namen ihrer Mitbürger, sie möchten beschließen, das Gebiet der Modenesen unbehelligt zu lassen, vom Flusse Secchia an bis nach Bologna; und sie wollten das gleiche tun von jenem Flusse an bis nach Parma. Das sollte heißen: verleibt ihr die Stadt Reggio mit ihrem Gebiet bis zu jenem Punkt eurer Herrschaft ein, und wir

¹ Diefelbe Legende vgl. o. S. 106.

² Aus andrer Quelle wissen wir, daß die Minoriten ihre Nachbarn mit Gewalt vertrieben.

³ Wahrscheinlich des Petrus Damiani.

⁴ Vgl. o. Bd. 1 S. 96.

⁵ Folgt ein Bericht über die Einmissetzung dieses Beschlusses auf einer Tafel im Bologneser Kommunalpalast (S. 487 B. 15 bis 20).

wollen Modena mit seinem Gebiet bis zum gleichen Punkt unserer Herrschaft einverleiben. Und es ward ihnen von den Parmesen der Bescheid, es sei bei ihnen nicht Gewohnheit, ihre Nachbarn ohne deren Schuld zu vernichten. Und so entließen sie sie ohne Resultat, da sie in dieser Angelegenheit nicht mit ihnen übereinstimmten, sondern ihren Freunden und Nachbarn, den Modenesen und Regginern, Frieden und Freundschaft hielten bis zum heutigen Tage.¹

[§. 488] [Im Jahre 1273] in der ersten Indiktion [kam am 27. Sep-
L. temp. tember, d. h. am Feste der Heiligen Cosmas und Damianus
c. 284 Papst Gregor X. mit seinen Kardinalen nach der Stadt Reggio
1273 und stieg im Kloster des heiligen Prosper ab und zog am
27. Sept. folgenden Tag weiter nach Parma.] Denn er eilte nach Lyon
28. Sept. zur Abhaltung eines Konzils. Dieser Gregor war ein Mann
von tiefer Religiosität, ein Freund der Armen, freigebig, gütig
wie kein anderer, gar mildherzig und freundlich² . . .

[§. 489] [Im Jahre 1274] in der zweiten Indiktion [ward von
L. temp. Papst Gregor X. ein Generalkonzil zu Lyon abgehalten]. Auf
c. 285 diesem kassierte er den Orden der „Sackbrüder“ und die Ver-
1274 einigung oder besser „Zerstreuung“ jener Bauern und Gauner,
Apoc. 2, 9 „die sich „Apostel“ nennen und es nicht sind, vielmehr die Schule
des Satans“ und die Verkündiger des Antichrist, deren

¹ Aus l. temp. c. 282 folgt nun ein längerer Bericht über die nun folgenden Ereignisse, vor allem den Verrat der Geremei in Bologna, der den schon in Angriff genommenen Kampf gegen Modena unmöglich machte, den Tod des Herrn Gerhard de Tripolis und die Teuerungsspreise dieses Jahres; endlich einige Lokalereignisse aus Reggio, darunter den Aufenthalt Eduards III. von England bei seiner Rückkehr aus dem heiligen Lande (§. 487 B. 31 bis §. 488 B. 32).

² Daran schließen sich aus l. temp. c. 283 u. 285 u. Martin Angaben über Wahl und Taten Gregors X., über das Konzil von Lyon und die dortigen Verhandlungen wegen Wiedervereinigung der griechischen mit der katholischen Kirche, die Taufe tartarischer Gesandter, die Unterstützung der Kreuzfahrerstaaten, die Wahl Rudolfs von Habsburg (die angeblich 1274 „per electores imperatorum“ auf dem Konzil zu Lyon erfolgt sein sollte!); endlich über den Tod des Papstes 1276 zu Reggio (§. 488 B. 38 bis §. 489 B. 14).

Ursprung auf Ghirardinus Segalellus in der Stadt Parma zurückgeht, jenen großen Dummkopf, von dem ich mich entsinne, weiter oben berichtet und ihn auch gesehen zu haben,¹ und der viele andre zu gleichen Torheiten verführte. Aber an ihnen wird erfüllt werden, was David schon vor langer Zeit prophezeit: „Sie werden zergehen wie Wasser, das dahinfließt; er spannet seinen Bogen, daß sie zerbrechen“. Jener gespannte Bogen war Papst Gregor X., der auf dem Generalkonzil zu Lyon die Bettelorden, die neuerdings aufgetreten waren, kassierte, so den der Sacfrüder und den der Gauner, die sich Apostel nannten, in dem Bestreben, die Dekretale Innocenz' III. zu erfüllen, die er auf einem Generalkonzil² erließ.³ Vergleiche die Dekretale Papst Gregors X., die er auf dem Konzil zu Lyon erließ, in der er die neugegründeten Orden aufhob,⁴ weil sie durch Betteln die Christenheit belästigen. Und ferner, weil sie gegen das Verbot der römischen Kirche sich auflehnen wollen. . .⁵

[Im gleichen Jahre . . . ward Faenza von der Binnenpartei der Bolognesen, die zur Kirche hielt, mit einer Anzahl von Reitern, Fußsoldaten und Armbrüstern der Städte Modena, Reggio, Parma und Cremona belagert. Und die ganze Umgegend ward verwüstet und zerstört.] Und ich weilte damals zu Faenza im Minoritenkloster und habe das alles selbst gesehen und miterlebt. . .⁷

Fr. 57, 8

L. temp. c. 288

[S. 490]

¹ Bgl. o. Bb. 1 S. 241 ff. ² Laterankonzil v. 1215.

³ Mansi, Conc. XXII, col. 1002, deor. 13. Sie wird von S. wörtlich zitiert, enthält das Verbot der Gründung neuer Orden und Klöster.

⁴ Bgl. o. Bb. 1 S. 249.

⁵ Folgen aus l. temp. c. 285 Berichte über Partekämpfe in Bologna und die Vertreibung der kaiserlichen Partei nach Faenza am 2. Juni (S. 489 B 35 bis 39).

⁶ Bgl. dagegen u. S. 148.

⁷ Es folgt nun ein langer Bericht aus l. temp. c. 288 über neue Kämpfe zwischen Bologna nebst seinen Bundesgenossen und Faenza im Jahre 1275 und einen Sieg der Faentiner bei San Procolo am 15. Juli unter Guibo von Montefelstro (S. 490 B. 11 bis S. 491 B. 8).

- L. temp. c. 298
[S. 491] 1275
13. Juni [[Bericht über den Sieg der Faentiner über die Verbündeten bei San Procolo.] Es geschah aber jener Sieg der Faentiner und die Niederlage der Bolognesen am Fest des seligen Antonius vom Orden der Minoriten. Und deshalb wollen die Bolognesen seinen Namen in Bologna nicht nennen lassen.¹ Am Vorabend (des 1274 Festes) des seligen Franciscus aber hatten die Bolognesen vorher die Belagerung von Faenza aus Überdruß aufgehoben. Und so mieden sie² schlimmes durch den seligen Franciscus und erlangten Heil durch den seligen Antonius . . .³
- L. temp. c. 297
10. Jan. [Im Jahre des Herrn 1276] in der vierten Indiktion [starb der genannte Papst Gregor X. in der Stadt Arezzo], einer Stadt Toscanas; [am 10. Januar beschloß er seine Tage, am Fest Sankt Pauls, des ersten Eremiten.] Jener Papst war ein großer Eiferer in göttlichen Dingen und hegte große Pläne, die er, vom Tode überrascht, nicht vollenden und verwirklichen konnte. Er setzte einen Bischof ab, der um Lizenz wegen Befreiung vom Besuch des Konzils hatte bitten lassen; denn der Papst argwohnte, daß er aus Geiz zu Hause bleiben wollte, um seinen Beutel zu schonen . . . Auch machte jener Papst dem Bruder Peter de Fulconibus aus Reggio⁴ Vorwürfe und entfernte und verwies ihn von sich, während er bis dahin bei ihm weilte, weil er Schätze aufspeicherte. Dem Cardinal Richard⁵ [S. 492] nahm er den roten Hut, weil es ihm schien, daß er eine Pfründe simonistisch vergeben hatte. Es entstanden nämlich einige Verse, bevor er Papst wurde, die er auf sich bezog und von denen er glaubte, daß sie prophetisch von ihm gesagt seien. In ihnen heißt es:

¹ Vgl. o. S. 50.² d. h. die Faentiner.³ Folgen aus l. temp. o. 288 Berichte über große Regen- und Schneefälle, Überschwemmungen und Hungersnöte im Herbst 1275 und über Aufenthalt und Erkrankung Papst Gregors X. zu Reggio auf der Rückreise von Lyon (S. 491 S. 14—27).⁴ Bom Prebigerorden.⁵ de Anibaldi.

„Ein Heiliger wird erscheinen — und Christi Scharen
vereinen,
Engelgleich sein Leben, — ihr Sünder werdet erbeben!“

Doch wollen wir alle Verse lieber der Reihe nach aufzählen,
weil jener Papst sie auf sich bezog.

Zu folgenden gebe ich einige Verse, die an einige Kardinäle
und auch an ein Provinzialkapitel der Predigermönche, einige
Monate bevor Gregor X. zum Papst gewählt wurde, gerichtet
wurden, so wie ein Priester jenes Ordens, ein vertrauenswürdiger
Mönch, sie mir in poetischer Form mitteilte. Und ich selbst
sah etwa drei Monate vor der Wahl des genannten Papstes
Gregor X. diese Verse in ihrem Original.¹ 1271
c. Juni

„Wenn Papst Clemens Regierung im dritten Jahre gewähret, 1271
Wird der Gerechten Schar ein heiliger Papst bescheret.
Christus wird uns dann geben — einen von frömmerem
Leben,

Der der Heiligen Schar — dienen wird treu und wahr;
Dem wird der Eifer nicht fehlen — zur Errettung der Seelen;
Der wird alle befehren — Gott zu lieben und ehren.
Wagen und Lenker zum Christ, — der unser Heiland ist. 4. Bbn. 2, 12
Nicht auf das seine bedacht, — sondern auf Christi Macht. 1. Cor. 13, 5
Wird Erdenfreuden entsagen, — die Leides viel in sich tragen.
Christus zu gleichen bestrebt, — während auf Erden er lebt.
Hoch wird Gott ihn ehren, — wunderbar ihn verklären,²
Ihn erhöhen und schmücken, — heiligen und beglücken.
Frieden der Welt wird er geben, — Jerusalem neu beleben.
Reich wird tragen die Krone — Gott zu Ehr' und zu
Ruhme!

¹ Vgl. dazu Holber-Egger, Neues Archiv 30, S. 384—388.

² Das Reimspiel auf abit, das die nächsten 4 Verse bringen, ist im Deutschen
schwerlich entsprechend wiederzugeben; ebenso S. 498 B. 4f. der 4 fache Reim auf atrig.

Doch zuvor wird den Frommen — Furcht und Schrecken
noch kommen.

Denn auf Clemens wird keiner — folgen als Frommer und
Reiner,

[S. 493] Den Gottes Gnade führet, — liebevoll ihn regieret,
Ihren Schutz ihm gewähret — und ihn göttig belehret.

1274 Doch im Jahre des Herrn — zwölfhundertundvierundsiebzig
Wird ein anderer kommen, — der zählet der Jahre vierzig.
Ein Heiliger wird er erscheinen — und Christi Scharen vereinen.¹
Engelgleich sein Leben, — ihr Sünder werdet erbeben!
Dein herrlich Grab, o Christ, — das jetzt uns verloren ist,
Wirst du deinen Getreuen — wieder durch ihn erneuen!
Die zum Kezertum schwören, — die Acher wirst du bekehren,
Und die Strafen, die strengen, — den Kardinalen
verhängen! —

Denn drei wahren Propheten, — die häufig wachen und beten,
Hat der Herr voll Milde — dies gezeigt im Bilde.“

Läßt uns nun sehen, wieviel Wahrheit diese Schrift ent-
hielt. Ihren Worten getreu folgte auf Papst Clemens IV.

1271 Papst Gregor X., und war ein trefflicher Mann, gerecht, recht-
schaffen und gottesfürchtig; und bevor auf Papst Clemens ein
andrer Papst folgte, erschien „ein Schrecken“ der Welt, indem
die Christenheit wegen des unter den Kardinalen herrschenden
Zwistes 3 Jahre 9 Monate und 21 Tage lang² ohne Papst blieb.
Und es staunten daher die einfachen Leute über eine solche
Balanz des heiligen Stuhls. — Deshalb erließ Papst Gregor X.
1274 nach seiner Wahl Ordnungen über die Wahl eines Papstes
nach des vorhergehenden Tode. Wenn aber gesagt wird:

„Doch im Jahre des Herrn zwölfhundertundvierundsiebzig
Wird ein neuer kommen, der zählet der Jahre vierzig,“

¹ Auf dem Konzil von Lyon.

² Vgl. o. S. 144.

so ist klar und deutlich erkennbar, daß es Wort für Wort so geschah. Im Jahre 1274 nämlich hielt er das Generalkonzil zu Lyon ab. Auf diesem erschien er in Wahrheit als ein Heiliger, da er viele treffliche Ordnungen dort erließ;¹ und er vertraute darauf, „Christi Scharen“ fest zu regieren, wenn er am Leben geblieben wäre; wegen der Bosheit der übrigen aber ward er durch den Tod mitten aus seinem Wirken herausgerissen, so wie Josua, König von Juda, zu der Zeit, da er am meisten nötig war . . . Was aber folgt in den Versen [S. 494]

„Engelgleich sein Leben, — ihr Sünder werdet erbeben“, so habe ich schon davon gesprochen, daß er die Simonisten heftig verfolgte. Was aber weiter folgt:

„Dein herrlich Grab, o Christ“ (usw.), das kann als dadurch erfüllt verstanden werden,² daß jener Papst das heilige Land einmal persönlich besuchte und es ein andermal persönlich aufzusuchen vorhatte, um das heilige Grab zurückzugewinnen; aber gegen Gottes Willen kann niemand handeln . . . So heißt es auch in der Apokalypse im 11ten: Apoc. 11, 2

„Aber das innere Chor des Tempels wirf hinaus und miß es nicht; denn es ist den Heiden gegeben; und die heilige Stadt werden sie zertreten, zweiundvierzig Monate“. Der Abt Joachym hat diese Zahl so interpretiert:³ 42 Monate bedeutet 42 Generationen, wie sie Matthäus angibt und wie sie im neuen Testament erwiesen werden; denn nach Lukas im 3. Kapitel: Luc. 3, 23

„ging Jesus in das dreißigste Jahr“, als er von Johannes getauft ward. Rechne also 42 Generationen von Christus bis zu unseren Tagen, rechne für jede Generation 30 Jahre, so endet diese Zeit im Jahre 1260, in dem die Bußfahrt der Geißler ihren Anfang nahm; welche Zahl an mehreren Stellen angegeben wird, z. B. . . in der Apokalypse im 11. Kapitel:

¹ Vgl. o. S. 147.

² In Wahrheit ist es niemals erfüllt worden.

³ In dem joachymitischen Kommentar zur Apokalypse c. 11, 2.

Apoc. 11, 3 „Und ich will meine zween Zeugen geben und sie sollen weis-
sagen tausendzweihundertsechzig Tage, angetan mit Säcken“, und
Apoc. 12, 6 weiter im 12ten: „Und das Weib entfloß in die Wüste, da
sie hat einen Ort bereitet von Gott, daß sie daselbst er-
nähret würde tausendzweihundertundsechzig Tage“: da wird Jahr
für Tag gesetzt; dagegen bei Ezechiel im 4. Kapitel Tag für
Ezechiel 4, 6 Jahr: „denn ich dir hier auch je einen Tag für ein Jahr gebe“.

— Danach also scheint es nicht in Gottes Willen zu liegen,
daß das einst so berühmte Grab Christi zurückgewonnen werde;
so viel an dem Willen Gregors X. lag, wäre es jedenfalls
zurückgewonnen worden, wenn der Tod nicht hindernd dazwischen
getreten wäre. Denn deshalb unternahm er selbst eine Pilger-
fahrt, erneute er das Kaisertum, hielt er ein Konzil ab . . .
Ich glaube in der Tat — ich weiß nicht, ob ich mich täusche, —
daß wegen zweier Dinge, die jener Papst unternahm, Gott ihn
hinweggenommen hat: weil es nicht in Gottes Willen ist, daß
(S. 495) hinfür ein andrer Kaiser nach Friedrich II. erstehet. . .¹ Und ferner
scheint es nicht Gottes Wille zu sein, daß das heilige Grab
zurückgewonnen werde, weil die vielen, die das erreichen wollten,
wie sich ergab, sich vergebens bemüht hatten . . .

Was aber in jenen Versen folgt:

„Die zum Kezertum schwören, die Aethäer wirst du bekehren“
d. h. die Griechen, so kann das so verstanden werden, daß
1274 — nach dem Wortlaut — die Griechen dem Konzil von Lyon
beizwohnten, das von Papst Gregor X. abgehalten wurde, und
daß sie versprachen, zur Einheit der römischen Kirche zurückzu-
kehren . . .²

¹ Es folgt aus Pseudo-Joachim, Jeremiaßkommentar o. 51 die schon o. Bb. 1
S. 357 f. und u. S. 341 angeführte Stelle über Friedrich II.

² Es folgt nun eine lange Reihe von Zitaten teils aus der Bibel, teils aus den
Schriften des Abts Joachim über die Bekehrung insbesondere der Juden und der
Griechen (S. 495 B. 12—35).

[Im Jahre 1276] in der vierten Indiktion [am 21. Januar,] L. temp. c. 287
 am Fest der heiligen Agnes [ward Bruder Peter aus dem 1276,
 Predigerorden, der aus Burgund und zwar aus der Stadt 21. Jan.
 Tarantaise stammte, zum Papst gewählt; als er Erzbischof
 von Lyon war, machte Papst Gregor X. ihn zum Kardinal¹, 1273
 wie auch Bruder Bonaventura, den Generalminister des [S. 496]
 Minoritenordens,² und den Meister Peter, den Spanier,³ und
 zwei andre. Er hatte also früher zum Kardinalkolleg gehört, L. temp. c. 287
 [und wurde Innocenz V. genannt und starb] im gleichen Jahr, 1276,
 in dem er zum Papst gewählt ward, [d. h. am 22. Juni⁴ . . . 22. Juni
 Und im gleichen Jahr . . . ward Herr Ottobonus de Fisco, L. temp. c. 287, 290
 Neffe weiland Papst Innocenz IV., am 11. Juli gewählt und 11. Juli
 als Papst Hadrian V. genannt, und starb im gleichen Jahr
 am 17. August.] Und ward in der Minoritenkirche zu Viterbo 17. Aug.
 begraben. [Und im gleichen Jahr ward Meister Peter der
 Spanier zum Papst gewählt und Johann XXI. genannt;] und
 seine Wahl erfolgte durch die Kardinäle [am 17. September] des 17. Sept.
 genannten Jahres; [und er regierte 8 Monate und einen
 Tag . . .]

[Im Jahre 1277] in der fünften Indiktion⁵ . . . gab ein [S. 497]
 Malter Ausfaat Bohnen achtzehn Malter Frucht aus dieser 1277
 Saat und sogar zwanzig und fünfundzwanzig. Und so geschah
 mehr, als das Sprichwort zu sagen pflegt, nämlich:

„Die Bohne von Kaltern — Gibt für Scheffel uns Malter“
 das heißt: wenn die Bohne im Januar gesät wird, so vermehrt
 sie sich so, daß aus einem Scheffel Ausfaat ein Malter ge-

¹ Zum Bischof von Oria, im Jahre 1273.

² Zum Bischof von Alba.

³ Zum Bischof von Tusculum.

⁴ Hier folgt aus l. temp. c. 287 ein Bericht über große Überschwemmungen
 in der Gegend von Reggio und die Verwüstungen, die dadurch angerichtet wurden
 (S. 496 S. 8—32).

⁵ Hier folgt aus l. temp. c. 291 eine längere Erzählung über Partekämpfe in
 Mailand und die Vertreibung der Della Torre (S. 496 S. 40 bis S. 497 S. 29).

erntet wird. So wenigstens besagt Erfahrung und Tradition der Ackerbauer . . .¹

- [§. 498] [Und im gleichen Jahre ward Herr Mastinus de Scala, L. temp. der die Herrschaft über Verona] nach Ezzelin von Romano c. 291 [besaß, durch vier Mörder ermordet,²] die ebenfalls Veronesen waren. Aber Herr Albert de Scala, sein leiblicher Bruder, der ihm in der Herrschaft über Verona folgte, rächte gar trefflich seinen Bruder, indem er die Missetäter hinrichten ließ . . . [Und 30. Nov. im gleichen Jahr ward] um das Andreasfest³ der Kardinal [Johann] Gaetano [zum Papst gewählt und nannte sich Nikolaus III.] Er war, solange er noch Kardinal war, des Minoritenordens Leiter, Schützer und Korrektor. Und nachdem 1279 er dann Papst geworden war, kommentierte er ihre Regel und erklärte einige schwer verständliche Stellen.⁴ Und merk dir, daß alle Kardinäle, die Leiter, Schützer und Korrektoren des Minoritenordens waren, später Päpste geworden sind, wie z. B. Papst Gregor IX. und Papst Alexander IV.⁵ und Papst Nikolaus III. Und das, mein' ich, ist geschehen durch die Gnade Gottes und die Hilfe des seligen Franciscus und nicht ohne Mitwirkung des guten Lebenswandels jener Männer. Was in Zukunft 1284 geschehen soll, weiß (nur) Gott. Jetzt⁶ ist Kardinal für den Minoritenorden Herr Matheus Kubeus, den Papst Nikolaus ihnen zuwies und gab, weil er zu seiner Verwandtschaft gehörte; sie selbst aber hatten Herrn Hieronymus gewählt, der Generalminister ihres Ordens gewesen war,⁷ jetzt aber Kardinalpresbyter des Titels von Sancta Pudentiana⁸ ist. In der Folgezeit aber 1281 ward er zum Bischof von Palestrina ernannt,⁹ und ebenso

¹ Folgen aus l. t. cap. 291 Notizen über Selbstjüge von Reggio, über große Sterblichkeit und Überschwemmungen (S. 497 S. 34—40; S. 498 S. 10—14).

² Bgl. o. S. 18.

³ In Wahrheit am 25. November.

⁴ 14/15. August 1279.

⁵ Bgl. o. Bb. 1 S. 291, Bb. 2 S. 33.

⁶ d. h. im August 1284, da S. dies nieder schrieb.

⁷ Bgl. o. Bb. 1 S. 132.

⁸ Seit 12. oder 19. März 1278.

⁹ 12. April 1281, also war er damals nicht mehr Presbyter von Sa. Pudentiana.

Bruder Bentivenga¹ zum Bischof von Alba. Der stammte aus 1278 dem Minoritenorden, war Lektor der Theologie, ein schöner, trefflicher, ehrbarer Mann und intimer Freund Paps't Nikolaus' III., der ihn auch zum Kardinal machte,² weil er eine Zeitlang mit ihm zusammenwohnte und seinen Orden innig liebte.

[Im Jahre 1278] in der sechsten Indiktion [ward von den L. temp. c. 292 1278 Cremonesen die Fortführung der erwähnten Flußperre verhindert, nachdem von der Kommune Reggio schon 2000 Pfund Imperialen und mehr für diese Absperrung ausgegeben waren, indem Leute (S. 499) aus dem Landgebiet von Reggio diese Arbeiten verrichteten.] Und Markgraf Cavalcabo samt den andern Cremonesen der Stadt Cremona wurden an all den Versprechungen, die sie Herrn Nizzo de Manfredis, dem damaligen Podestà von Cremona,³ und der Kommune Reggio gegeben hatten und die durch den Generalrat und die Gemeinde Cremona bestätigt waren, . . . und trotz der genannten Ausgaben der Gemeinde Reggio bei jener Flußperre — [an all dem wurden die Cremonesen und der Markgraf der Gemeinde Reggio gegenüber wortbrüchig] und sie zerstörten das genannte Wehr. Und dadurch ward der Gemeinde Reggio großer Schaden und schweres Unrecht zugefügt⁴ . . . Und im gleichen Jahr ward im Monat Mai Gonzaga oder (19.) Mai vielmehr die Burg Gonzaga von den Mantuanern zerstört, niedrigerissen und verbrannt. Und damals war Herr Pinamons Herrscher über Mantua, dessen Regierung er viele Jahre lang inne hatte; und er pflegte sich zu brüsten: ‚So und so habe ich getan in meinem Bereich, und noch ist mir kein Mißgeschick widerfahren, sondern alles geht mir glücklich nach Wunsch.‘ Dieses Sichbrüsten aber war kein Zeichen klugen Sinnes, da ja der Weise im 27. Spruche sagt: „Rühme dich nicht des (Spr. 27, 1

¹ Bischof von Troyes.

² 12. oder 19. März 1278.

³ Juli bis Dezember 1277.

⁴ Folgen aus l. t. c. 292 kurze Preisnotizen (S. 499 S. 13—15).

morgenden Tags, denn du weißt nicht, was sich heute begeben mag.“¹ . . .

1279 Im Jahre des Herrn 1279 in der siebenten Indiktion ward ein Wärmwolf² (?) gefangen, der Kinder im Gebiet von Reggio aufgefressen hatte³ . . .

[Im genannten Jahre⁴ fochten zwei Könige mit ihren Heeren miteinander und führten einen überaus heftigen Krieg, nämlich Rudolf, König der Römer, der nach dem Willen Papst Gregors X. erwählt worden war, um das Kaisertum zu gewinnen, und der König von Böhmen.⁵ Sie stießen also aufeinander, und König Rudolf erfocht den Sieg und tötete den König von Böhmen; sie beide aber waren große Freunde des Minoritenordens. Im gleichen Jahr, am Fest der Apostel Philipp und Jakob, d. h. am ersten Mai, geschah, unter Papst Nikolaus III., ein großes Erdbeben in der Mark Ancona, so daß zwei Drittel von Camerino einstürzten und viele Menschen beiderlei Geschlechts verunglückten. Fabriano, Matelica, Cagli, San Severino und Cingoli, alle diese Burgen wurden zerstört. Ebenso Nocera, Foligno und Spello. Kurz, alle Burgen, die in jener Gebirgsgegend liegen, erlitten großen Schaden. Ferner wurden drei Bergspitzen, zwischen denen zwei Seen und eine Burg⁶ künstlich geschaffen waren, miteinander

1279
1. Mai

[S. 500]
1278
(26. Aug.)

¹ Folgen aus l. temp. c. 292 u. 293 einige Notizen über Lokalereignisse in verschiedenen norditalienischen Städten, darunter die Wahl des ersten Volkshauptmanns Ugolino de' Raberti zu Reggio und den Frieden des Kardinal Latinus zu Bologna (S. 499 B. 24—37).

² Das Wort „muzzus“, mit dem der lupus im Text bezeichnet ist, vermag ich nicht zu deuten; vielleicht zusammenhängend mit ital. mozzo = verstümmelt.

³ Folgen aus l. temp. c. 294 Lokalereignisse aus Reggio, ferner der Tod des Nymrich de Valube aus Parma, wozu S. aus eigenem bemerkt, „daß er im Minoritenkloster von Parma beigesetzt worden sei und von den Parmesen im Tode und bei der Beerdigung hohe Ehren empfangen habe“; dann wieder andre Lokalereignisse aus Reggio und Mailand (S. 499 B. 39 bis S. 500 B. 21).

⁴ Bismehr 1278.

⁵ Ottotar II.

⁶ Serravalle.

verbunden und zugleich zerschmettert; und die Seen und der Fluß,¹ aus dem jene Seen gespeist wurden, wurden gänzlich aufgesaugt. Ebenso ward eine Burg² völlig verschlungen. In der Romagna und der Gebirgsgegend zwischen Florenz und Bologna wurden viele Kastele und Gebäude zerstört und viele Menschen beiderlei Geschlechts unter den Trümmern begraben. Ein solcher Schreck ergriff alle in jener Gegend, daß sie nicht wagten, in den Häusern zu bleiben, nicht einmal der Legat Kardinal Latinus. In der Mark Ancona und sonstwo kamen viele Friedensschlüsse ^[S. 501] zustande „vor Furcht und vor Erwartung“ des drohenden ¹²⁷⁹ Schreckens. Luc. 21, 28
— Ferner ward in jenem Jahre zwischen den Bolognesen und den Romagnolen durch den Kardinal Latinus, der aus dem Predigerorden hervorgegangen war, Friede ge- (17. Aug.) schlossen.³ —

Im gleichen Jahr gingen um Allerheiligen⁴ die Parmesen 1. Nov. aller kirchlichen Funktionen wegen zweier Frauen verlustig, die in genannter Stadt als Ketzerinnen verbrannt wurden und von denen die eine Galyna hieß, die andre⁵ aber deren Anhängerin war; und zwar auf Veranlassung der Predigermönche und des Kardinals Latinus. Ferner wurden im gleichen Jahr um Weihnachten die, die mit dem Friedensschluß nach der Stadt (22. Dec.) Bologna zurückgekehrt waren, d. h. die Lambertacci, wieder vertrieben,⁶ weil sie mit der kirchlichen Partei wieder rivalisiren wollten. —

Ferner ward in jenem Jahre Franciscus Cavaturta von Parma auf Veranlassung und Aufreizung eines Hauptmanns der Schirren, der Cecus Tuscus aus Florenz hieß, getötet. Dessen Rufe folgend, kam nämlich Wilhelm Vestiarus de Lambertinis aus Bologna mit einigen Strolchen herbei und

¹ Trabe.² Serravalle.³ Vgl. unten.⁴ In Wahrheit erst Anfang Dezember, nachdem am 1. Nov. die Predigermönche vertrieben worden waren.⁵ Mit Namen Tobesca.⁶ Vgl. unten.

durchstieß ihn im Kommunalpalast von Bologna mit dem Schwert; und sie zerfleischten ihn, Glied für Glied, und warfen ihn als elenden Leichnam aus dem Palast. Damals war Podestà von Bologna Herr Wilhelm Putagius aus Parma,¹ und Bruder Ghifredus de Paganis aus Parma war Guardian der Minoriten von Bologna.

Ferner wurden in jenem Jahr falsche Wunder eines gewissen Albert offenbar, der zu Cremona weilte und ein Weinträger zugleich und -trinker und auch ein Sünder war. Nach seinem Tode tat Gott, wie man sich erzählte, viele Wunder in Cremona, Parma und Reggio. In Reggio bei der Kirche des heiligen Georg und des seligen Johannes des Täufers; in Parma bei der des heiligen Petrus am Neumarkt. Da versammelten sich alle Brentatoren, d. h. die Weinträger der Stadt Parma; und glücklich, wer mit ihnen in Berührung kommen oder ihnen etwas von seiner Habe geben durfte. Und das gleiche taten die Frauen. Und sie gründeten Bruderschaften nach Kirchspielen und kamen heraus auf Gassen und Plätze, um so paarweise in Prozession sich nach der Peterskirche zu begeben, wo die Reliquien [S. 502] jenes Albert bewahrt wurden. Und sie trugen Kreuze und Fahnen und zogen singend einher und verschenkten Purpur- und Samtgewänder, Baldachine und viel Geld. Und später teilten die Weinträger all das untereinander und behielten es für sich. Und als die Priester der Pfarren das sahen, sorgten sie dafür, daß jener Albert in ihren Kirchen abgemalt werde,² um vom Volk um so besser Spenden fordern zu können. Und nicht nur in den Kirchen ward damals sein Bildnis angebracht, sondern auch an vielen Mauern und Torbögen in Städten, Villen und Burgen. Und das ist sichtlich gegen die ausdrücklichen Befehle der Kirche, weil niemandes Reliquien verehrt werden

¹ Januar bis Juni 1279.

² So in der zuvor erwähnten Peterskirche von Parma.

sollen, bevor sie¹ von der römischen Kirche approbiert und der Liste der Heiligen eingefügt sind; und auch niemandes Bild nach Art der Heiligenbilder irgendwo gemalt werden soll, wenn seine Heiligssprechung nicht zuvor von der Kirche verkündet ist. Deshalb verdienen es die Bischöfe, die solche Mißbräuche in ihrem Bereich oder ihrer Diözese zulassen, aus ihrem Bistum entfernt zu werden; d. h. es wäre recht und billig, daß sie überhaupt der Bischofswürde beraubt würden. Aber es fehlt an einem, der die Fehler bessere und die Mißbräuche abstelle... Wer aber bei jener Feier gefehlt hätte, der galt als Rezer und Neider. Und zu Minoriten und Predikatoren sprachen die Laien mit lauter, heller Stimme: „Ihr glaubt, niemand könne Wunder tun, als eure Heiligen; aber ihr habt euch schwer getäuscht, wie jetzt an diesem offenbar wird“. Bald aber strafte Gott die Verleumdung seiner Diener und Freunde Lügen, indem er „zu Lügern machte, die“ sie „getadelt hatten“ Welsch. 10, 14 und die strafte, die „den Erwählten einen Makel anhefteten“. Ecclesi 11, 33 — Denn als einer aus Cremona kam, der behauptete, er bringe Reliquien jenes heiligen Albert, nämlich die kleine Behe des rechten Fußes, da rotteten sich alle Parmesen, hoch und niedrig, Mann und Weib, „Jüngling und Mädchen, alt und Ps. 148, 12 jung“, Kleriker und Laien und alle Mönche zusammen und trugen jenen Beh in großer Prozession und unter lauten Gesängen zur Kathedrale, die der glorreichen Jungfrau geweiht ist. Als aber jener Beh auf dem Hauptaltar niedergelegt ward, da kam Herr Anselm von S. Vitale hinzu, Kanoniker der Kathedrale und zu Zeiten Vikar des Bischofs, und küßte ihn. Und da er einen Geruch oder vielmehr einen Gestank von Knoblauch verspürte und das den andern Klerikern mittheilte, da bemerkten auch sie es und erkannten, daß sie getäuscht seien, und gerieten in Be-

¹ Bei S. bezieht sich dies fälschlich auf die „Reliquien“ statt auf den „Heiligen“.

stürzung, indem sie nichts als eine Prife Knoblauch fanden.
 Jer. 2, 5 Und so ernteten die Parmesen Spott und Hohn, weil sie „an-
 hingen unnützen Götzen und doch nichts erlangeten“. — Zu
 Cremona wollten in der Kirche,¹ in der jener Albert begraben
 ist, die Cremonesen erweisen, daß Gott durch ihn unendliche
 Wunder tue; und so kamen aus Pavia und anderen Gegenden
 Apostelgesch. 5, 15 der Lombardei viele Kranke, „auf daß sie von ihren Krank-
 [S. 503] heiten befreit würden“. Es kamen aber von Pavia nach
 Cremona viele vornehme Damen mit ihren vornehmen Töchtern,
 einige in frommer Andacht, andre in der Hoffnung, volle Ge-
 1. Cor. 10, 4 sundheit des Leibes davonzutragen. Aber „niemand antwortete“
 2. Cor. 10, 14 und „niemand sperrte den Schnabel auf oder zischte“ . . . Und
 deshalb begehrt der Sünder oder Kranke einen schweren Irrtum,
 der sich von den vornehmen Heiligen abwendet und sich dazu
 hergibt, einen anzurufen, der ihn nicht erhören kann . . . Und
 merkt, d. h. bedenke eifrig, daß, wie Cremonesen, Parmesen und
 Regginer an dem Weinträger Albert damals zu Loren wurden,
 so die Paduaner früher es mit einem gewissen Antonius Pere-
 grinus² und die Ferraresen mit einem gewissen Armannus
 Bunzilobus³ getan hatten . . . In der That erschien der Herr
 nicht nur persönlich in eigener Wesenheit, sondern auch im
 seligen Franciscus und im seligen Antonius und im heiligen
 Dominicus und ihren Jüngern; denen sollten die Sünder
 Glauben schenken, um würdig des Heiles zu werden. Weil sie
 das aber nicht taten, deshalb werden sie Strafen erdulden . . .

Die Verehrung jener Heiligen aber geschah aus vielerlei
 Gründen: von seiten der Kranken, um Gesundheit zu erlangen,
 von seiten der Neugierigen, um Neues zu sehen, von seiten der
 Weltkleriker aus Mißgunst gegen die neuen Mönchsorden, von

¹ Der Peterskirche.

² Vgl. Acta Sanct. I, 284 ff.

³ Vgl. Franc. Bpinius bei Muratori SS. IX col. 712.

seiten der Bischöfe und Kanoniker wegen des Gewinns, den sie daraus ziehen; wofür der Bischof von Ferrara¹ mit seinen Kanonikern ein Beispiel bietet, die durch Armannus Punzilobus großen Gewinn hatten. Ferner noch von Seiten jener, die, als Anhänger der kaiserlichen Partei aus ihren Heimatsstädten vertrieben, nun aus Anlaß jener Wundertaten der neuen Heiligen [S. 504] Frieden mit ihren Mitbürgern zu erlangen hofften, durch den sie wieder in den Besitz ihrer Güter kommen konnten und nicht mehr durch die Welt herumzuirren brauchten² . . .

[Im Jahre 1280] . . . wich die kaiserliche Partei von Faenza³ L. temp. c. 296 und vielen anderen Städten der Romagna aus diesen Städten; 1280 (13. Nov.) und der Graf von der Romagna,⁴ der Podestà von Bologna war, begann es damals mit den Bolognesen zu halten. Und in diesem Jahr ward Frieden zwischen den Paduanern und (Aug.) Veronesen geschlossen. Und die kaiserliche Partei wich auch aus der Stadt Bologna.⁵ . . .⁶

[Und im gleichen Jahr im Monat November ward Faenza [S. 505] durch die Ravennaten erobert und durch fünfundzwanzig L. temp. c. 297 (12./13.) Nov. Soldner aus Reggio, die in der Stadt Imola für die Gemeinde Reggio im Dienst der Bolognesen standen, und durch einige Ritter des Grafen⁷ und die Bolognesen, die später dort-

¹ Albert Pandonus; vgl. o. Bb. I S. 318.

² Folgen aus l. temp. c. 294 bis 296 zu den Jahren 1279 und 1280 Berichte über einige Vorgänge in lombardischen Städten und über die Tätigkeit des Kardinals Latinus in Parma und Bologna; ferner Preisangaben (S. 504 B. 9 bis 28).

³ Bgl. u. S. 161.

⁴ Werthold de Ursinis.

⁵ In Wahrheit schon 22. Dez. 1279.

⁶ Folgen aus l. temp. c. 296 f. Nachrichten über Konflikte zwischen Bischof und Bürgerchaft von Reggio wegen der Zehnten und über scharfe Gesetze gegen die Kleriker, die auf einen Boykott hinausliefen. Ferner über die verräterische Übergabe von Faenza durch den Bischof an die Kirchenpartei, über Rückgabe des den Cremonesen von den Parmesen abgenommenen Caroccio und umgekehrt; endlich über die Hilfe, die Cremonesen und Parmesen den Lobesen gegen Mailand leisteten (S. 504 B. 32 bis 505 B. 34).

⁷ von der Romagna; vgl. o. Ann. 4.

hin eilten, eingenommen und danach noch durch die ganze Miliz der Parmesen und Regginer, die nach Imola gezogen waren. Und viele Bolognesen wurden dort gefangen, darunter mehr als fünfundvierzig aus dem Adel, und viele getötet. Ferner hat¹ ein großer und mächtiger Mann aus der genannten Stadt Faenza, der Herr Tebaldellus de Brambrasiis hieß, ein illegitimer Sohn];² — sein Bruder Brambrasinus aber, vom Orden der „fröhlichen Brüder“, hatte ihm die Hälfte der väterlichen Erbschaft geschenkt, weil er ihn als Menschen von Tatkraft kannte und weil von den Brambrasi nicht mehr als diese zwei Brüder am Leben geblieben waren und der Reichtum für beide genügte; [S. 508] deshalb teilte er mit ihm das Erbe zu gleichen Teilen³ und verhalf ihm dadurch zu Ansehen — dieser Tebaldellus also, den ich hundertfach gesehen und gekannt habe, eine Kampfesnatur wie ein zweiter Jephtha, [lieferte jene Stadt, nämlich Faenza, in die Hände der Bolognesen. Und zu der Zeit, da die Binnenpartei von Bologna], d. h. die sich Partei der Kirche nannte, [in Faenza einzog, da weilte die Hälfte der Bürger von Faenza mit den aus Bologna Vertriebenen bei der Belagerung einer Burg.] Es erfaßte also Tebaldellus den für seine Übeltat geeigneten Moment . . .⁴

¹²⁸¹
(25. Mai) Im Jahre 1281, in der 9ten Indiktion, ward Herr Cagonus de Turre von Mailand in einem Treffen samt vielen andern aus Lodi von den Mailändern getötet. Aber auch der Podestà von Lodi fiel in jenem Treffen, nämlich Herr Scurtapellaccia de Porta, Bürger von Parma und Bluts-

¹ Bräutigkeit fehlt; zu ergänzen etwa: damals Verrat geübt.

² Vgl. daselbe o. S. 14 f.

³ Vgl. o. ebenda.

⁴ Folgen aus l. temp. c. 297 Nachrichten über die Zerstörung der von den Mantuanern erbauten Brücke von Brazolo, über die Wiederveröhnung der Regginer mit ihrem Bischof, über den Verrat von Sinigaglia an Guido von Montefeltro und die Abschichtung von 500 Personen; „wie es hieß“, fügt S. aus eigenem hinzu! (S. 508 B. 18 bis 25.)

verwandter des Herrn Opizo, Bischofs von Parma. Und im gleichen Jahr ward Papst Martin IV., von Geburt Franzose, gewählt. Im Monat Februar ward er auf den Stuhl Petri (22.) Febr. erhoben; aus dem Kardinalskolleg war er hervorgegangen. Früher hieß er Herr Symon. Er war Schatzmeister der Kirche des heiligen Martin von Tours und ein Freund der Minoriten, die er auch bei sich wohnen ließ und denen er reichete. Und er gab ihnen auch ein treffliches Privileg¹ über Predigt und Beichtabnahme und versprach ihnen noch größere Gaben. Mehrfach sandte er Heere gegen Forli; und das ging schlecht aus für die Partei der Kirche, denn sie wurden besiegt, gefangen, getötet und in die Flucht geschlagen. Dabei fiel auch Tebaldeus, der zweimal zum Verräter an seiner Vaterstadt Faenza geworden war. Er extrank im Graben der Stadt Forli (S. 507) und erstickte dort samt seinem Schlachtroß. Ferner fiel damals (1. Mai) auf kirchlicher Seite Graf Labeus² und Comacius, der Bruder des Anselm de Conradinis aus Ravenna, und viele andre. Von der Gegenpartei fiel Herr Guido de Accarisius aus Faenza und viele andre nennenswerte Männer aus Bologna wie aus andern Gegenden.

Im Jahre 1282 in der zehnten Indiktion gab es Raupen¹²⁸² in solcher Menge, wie in unsern Tagen sich niemand entsinnen konnte, und sie zerstörten die Frucht bäume, Blüte wie Blatt, und die Bäume hatten ein Aussehen wie mitten im Winter, während sie vorher herrlich in Blüte gestanden hatten. Und wenn sie an den Frucht bäumen nichts Verzehrbares mehr fanden, krochen sie auf die Wipfel und die jungen Triebe der Weiden und fraßen sie ebenfalls kahl. Das Laub der Nußbäume aber verschonten sie, wegen seines bitteren Geschmacks, denk ich. In der Folgezeit aber fielen sie dick und fett von den

¹ Rom 10. Jan. 1282.

² Novellus de Montefeltro.

Bäumen und krochen über Wege und Felder und starben endlich. Und es waren keine Gartenraupen, sondern eine andere Art. Und im gleichen Jahr war eine große Mißernte an Getreide, d. h. an Weizen, Spelt, Hirse und Bohnen, und an allen Gemüsen und andern Dingen. Und im gleichen Jahr

1. Mai wurden am Fest der seligen Apostel Philipp und Jakob die kirchlichen Funktionen den Parmesen zurückgegeben, deren sie vor mehreren Jahren wegen der Predigermönche beraubt worden waren,¹ die eine kezerische Frau, mit Namen Galyna, in der Stadt Parma hatten verbrennen lassen. Und freiwillig waren (30. Okt.) damals alle Predigerbrüder in einer Prozession mit dem Kreuze aus der genannten Stadt gezogen, weil ein paar Dummköpfe (29. Okt.) in ihr Kloster eingebrochen waren und einige von ihnen verwundet hatten. Schwer aber wurden diese Missetäter, die die Predikatoren angegriffen hatten, von den Parmesen bestraft. 1282 — Und im gleichen Jahr und zur gleichen Zeit wurden viele Friedensverträge in der Stadt Reggio geschlossen. Und im (Apr.) gleichen Jahr zogen die Parmesen und Cremonesen mit ihren Fähnlein aus, um die Saaten derer von Soncino zu zerstören, deshalb weil Herr Bofus von Dovia dort weilte² und in Cremona einzuziehen hoffte, wenn er es vermocht hätte; aber es ward ihm nicht gewährt. —

- (2. Juni) Und im gleichen Jahr zog der Markgraf von Monterrat³ aus und lagerte mit den Mailändern und ihrem Caroccio und den Pavesen und ihrem Caroccio im Gebiet von Lodi. Und, um es kurz zu sagen und zu erledigen, mit allen Städten von seiner Partei, d. h. mit den Truppen von Vercelli, Novara, Alessandria, Como und allen seinen andern Verbündeten; und er sagte, er wolle die ganze Lombardei befrieden. Aber die Anhänger der kirchlichen Partei glaubten es ihm nicht, sondern

¹ Vgl. o. S. 157; selt 1279.

² Seit dem 30. Januar 1282.

³ Wilhelm V.

alle widersezten sich ihm einmütig und rüsteten sich, ihm zu be-
 gegnen und ihn zu bekämpfen. Und allsogleich zogen in der
 ersten Reihe die Cremonesen mit ihrem Carroccio gegen ihn. (S. 508)
 Und sie sandten zu den Parmesen mit der Weisung, sie sollten
 mit ihrem Carroccio unverzüglich ausziehen und Cremona be-
 schützen. Und so taten sie. Und als ein Zusammenstoß in
 naher Aussicht stand, sandten die Parmesen und Cremonesen
 um Hilfe zu all ihren Freunden, d. h. den Ferraresen, Bolog-
 nesen, Modenesen, Regginern, Brescianern und Piacentinern.
 Und alle kamen aufs beste. Und ihr Feldherr und Führer war
 Herr Ludwig, Graf von S. Bonifacio aus Verona, damals
 Podesta von Parma. — Und der genannte Markgraf vermied
 es, sich mit ihnen in eine Schlacht einzulassen,¹ und zog sich bei
 Nacht und Nebel zurück; und alle kehrten auf beiden Seiten (18. Junii)
 wieder in ihre Städte heim, ohne daß es zu einem kriegerischen
 Zusammenstoß gekommen wäre. Während aber die Parmesen
 noch zu Cremona weilten, taten alle, die zur Partei der Kirche (Junii)
 hielten, ihnen unerhörte Ehre an, und vor allem hielten die
 Bolognesen, edle Ritter, die sie sind, um den Carroccio der
 Parmesen ein Turnier auf der Piazza der Stadt Cremona
 ab, um den Parmesen eine Freude zu machen und sich ihnen
 als Freunde zu erweisen. Denn damals waren die Parmesen
 bei Papsst Martin IV. beliebt, der einst zu Parma bei Herrn
 Hubert von Bobbio² Jura studiert hatte; und sie genossen die
 Gunst der römischen Kurie und des Königs Karl, weil sie sich
 stets bereit finden ließen, der Kirche Hilfe zu leisten. Zudem
 hatten sie einen Cardinal bei der Kurie, der aus Parma oder
 vielmehr aus einem Dorf im Gebiet von Parma mit Namen
 Gainago stammte.³ — In diesem Dorf hatte ich, Bruder Salimbene,

¹ Weil die Mailänder sich vorzurücken weigerten.

² S. Savigny, Geschichte des römischen Rechts im Mittelalter, 2. Aufl. V, 143 ff.

³ Egl. u. S. 182, 289 ff., 348.

große Besitzungen. — Er war verwandt mit Meister Albert von Parma,¹ einem heiligen Manne und einem von den sieben Notaren der Kurie; dem zuliebe, und weil er eine tüchtige Persönlichkeit und ein gebildeter, ehrbarer und strebsamer Mensch war, machte ihn Papst Nikolaus III. zum Kardinal;² er hieß Herr Gerhard Albus. Ihn sandte Papst Martin IV. nach Sizilien,³ um die Sikuler wieder zu den Geboten der Kirche zu befehlen. Denn die Sikuler hatten sich gegen König Karl

(30. März) erhoben und in der Stadt Palermo alle Franzosen, Mann und Weib, getödet und die kleinen Kinder an einem Stein zer-

(S. 509) schmettert und den Schwangeren den Leib geöffnet.⁴ Ein französischer Gerichtsbeamter⁵ aber ward, im Begriff auszugehen, um das Volk zu beruhigen, von einem klugen Mann gebeten, sich nicht unter das Volk zu mischen, sondern durchs Fenster zu fliehen und so sein Leben zu retten. Und er tat so und begab sich nach einer Burg,⁶ um sich dort zu verstecken. Hinter ihm

(31. März) her aber kamen die Palermitaner und nahmen die Burg ein, schleppten den Justitiar auf den öffentlichen Platz der Stadt und zersückelten ihn dort. Die Bürger der Stadt Messina dagegen übten nicht gleiche Grausamkeit gegen die Franzosen, sondern nahmen ihnen nur ihre Waffen und ihre Habe und sandten sie so zu

(28./29. April) ihrem Herrn Karl, der in jenen Tagen, aus Furcht, Neapel zu verlieren, sich (von dort) zurückgezogen hatte; und auch weil König Peter von Aragon von jener Seite her Sizilien angegriffen hatte,⁷ unter Beistand des Königs von Kastilien⁸ und des Palaeologen.⁹ Peter, König von Aragon, aber hatte die Tochter¹⁰ Fürst Manfreds zur Gattin. Fürst Manfred aber war der Sohn weiland Kaiser Friedrichs II. gewesen, und diesen Manfred

¹ Bgl. o. Bb. 1 S. 247.² 12. März 1278.³ 5. Juni 1282.⁴ Es handelt sich um die bekannte sizilianische Vesper.⁵ Johann v. St. Rémy.⁶ Sicari.⁷ 31. August 1282.⁸ Alphons X.⁹ Michael VIII.¹⁰ Konstanze.

hatte Karl getödet. Der Palaeologe aber war der, der in der Stadt Konstantinopel die Herrschaft über die Griechen inne hatte; der hatte den Sohn des Batages, seines Vorgängers¹ in der Herrschaft über die Griechen, ermordet, um an seiner Statt über die Griechen zu herrschen; und er fürchtete, König Karl wolle zusammen mit Papst Martin IV. Konstantinopel angreifen. Papst Martin IV. aber wollte zuerst mit Forli fertig werden, das die ganze Romagna besetzt hielt. Die Romagna aber war eine Provinz, zwar klein, aber wertvoll, fruchtbar und volkreich, zwischen der Mark Ancona und der Stadt Bologna gelegen. Die römische Kirche hatte sie von Herrn Rudolf, der zur Zeit Papst Gregors X. zum Kaiser erwählt worden war, zum Geschenk erhalten.² Immer nämlich wollen die römischen Päpste vom Staate etwas herauspressen, wenn die Kaiser zum Kaisertum erhoben werden. Diese aber können anständigerweise nicht weigern, was von ihnen gefordert wird, einmal aus Höflichkeit und Freundlichkeit, die sie zu Beginn ihres Regiments vor allem der Kirche gegenüber bezeigen wollen, ferner weil sie glauben, es fiele ihnen als Geschenk zu, was ihnen vom Kaisertum gegeben wird; dann auch weil sie sich schämen, sich als Eßig zu erweisen, bevor sie in der Flasche sind, und endlich um nicht gar eine Zurückweisung zu erfahren. Denn³ Herr Rudolf, der zum Kaiser erwählt ist, weilt in aller Ruhe in Deutschland, und die Kirche scheint sich um seine Krönung wenig Sorge zu machen. — Um der genannten Ursachen willen also ward jener Kardinal⁴ vom Papst zu den Säkulern entsandt. (Aug.) Dem antworteten sie, sie wollten gern den Weisungen der Kirche gehorchen, sie sträubten sich aber durchaus gegen die untaugliche

¹ In Wirklichkeit war es Johann IV. Asklaris, der Enkel des Batages, den er 1261 entthront hatte. ² Im Jahre 1278.

³ Der Zusammenhang ist wohl der: die Kaiser versprechen wohl, tun dann aber nichts, ihre Versprechungen auch zu erfüllen. ⁴ Gerhard Albus.

Herrschaft der Franzosen. Aus diesem Grund unternahmen
 [S. 510] die Franzosen zu Wasser und zu Lande in gewaltiger Menge
 einen Feldzug, um König Karl zu Hilfe zu kommen. Was
 kommen wird, werden die erkennen können, die es erleben
 (Ende Juni) werden. — Im gleichen Jahre wohnte Papst Martin IV. zu
 Orvieto, und später nahm er Wohnsitz zu Montefiascone. Und
 ferner wurde im gleichen Jahr vor dem Papst und den Kar-di-
 nalen im Konsistorium ein Brief verlesen, daß der Palaeologe
 in der Stadt Konstantinopel aus den Griechen einen Papst und
 Kardinäle erwählt habe. —

Ferner trafen im gleichen Jahr die Peruginer Vorberei-
 tungen zur Zerstörung Folignos. Und der Papst sandte ihnen
 Weisung, den Zug auf alle Fälle zu unterlassen, bei Strafe der
 Exkommunikation. Foligno gehörte nämlich zum Garten des
 heiligen Petrus. Trotzdem standen die Peruginer von ihrem
 (Juni.) Zuge nicht ab. Sie zogen also aus und verwüsteten das ganze
 Gebiet jener Stadt bis zu deren Umwallung. Und so wurden
 sie exkommuniziert. Darüber erobert aber fertigten sie Puppen
 von Papst und Kardinälen und schleiften sie schmähtlich durch
 die ganze Stadt und zu einem Berg; und auf der Spitze dieses
 Bergs verbrannten sie den Papst, in Rot gekleidet, und ebenso
 die Kardinäle, indem sie riefen: ‚das ist dieser Cardinal und das
 jener‘. Und merk dir, daß die Peruginer glaubten, mit ihrem
 Kampf gegen die Folignaten und mit deren Vernichtung im Recht
 zu sein, weil in früherer Zeit, als einmal die Peruginer
 1246
 (31. März) und Folignaten miteinander kämpften,¹ die Folignaten mit so
 grausamem Morden gegen die Peruginer wüteten, und Gott bei
 jenem Streit solche Verwirrung in die Reihen der Peruginer
 brachte, daß ein altes Weib von Foligno mit einem Stecken,
 d. h. mit einem Rohrstoß, zehn Peruginer zum Gefängnis trieb.

¹ Es ist wohl die Niederlage der Peruginer vom 31. Mai 1246 gemeint.

Und das gleiche taten andre Frauen; und die Peruginer hatten nicht den Mut zu widerstehen . . .

Im gleichen Jahre ferner übte um das Martinsfest ein ^(S. 511)
Mann aus Soncino, mit Namen Rubeus de Infunditis, Berrat ¹²⁸² ^{11. Nov.}
an der Ortschaft Soncino, die er verräterisch den Cremonesen
überlieferte, die jetzt in der Stadt Cremona herrschen und zur
Partei der Kirche halten. Und für diesen Berrat der Burg
Soncino gaben sie jenem Rubeus 400 Pfund Imperialen. —
Ferner herrschte im gleichen Jahr Ende Mai an vier oder fünf ^{Ende Mai}
Tagen solche Hitze, daß sie, wäre sie im Juli gewesen, als
anormal gegolten hätte. Und die Landleute sagten, sie sei für
das Getreide sehr schädlich gewesen, denn, wie es im Buch Hiob
im 37ten heißt: „Das Korn verlangt nach Wolken“, d. h. ^{Hiob 37, 11}
es erfordert sie, zumeist wenn es blüht und Körner ansieht.
Und es gab in diesem Jahr keine durchschnittliche volle Jahres-
ernte an Getreide, sondern nur die Saaten, die die Landleute
Kleinfrucht nennen, brachten überreiche Frucht, d. h. Groß- und
Kleinhirsen, Bohnen und Rüben. Wein gab es in Fülle, aber
an vielen Orten zerstörte Unwetter die Weingärten. — Ferner
gab es und hörte man im gleichen Jahr zur Sommerszeit
schreckliche und furchtbare Donnerschläge, daß man sie gleichsam zu
sehen und zu verspüren meinte, so daß viele Ängstliche um die
Besperstunde in die Knie sanken; und in der folgenden Nacht
wiederholten sich die Schläge. —

Im gleichen Jahr ward ferner ein Generalkapitel des ^(17. Mai)
Minoritenordens in Deutschland in der Stadt Straßburg unter
dem Generalminister Bruder Bonagrata abgehalten.¹ — Und
im gleichen Jahr war Herr Ludwig, Graf von S. Bonifazio
von Verona, Podestà von Reggio, nämlich vom 1. Juli bis 1. Juli
zum 1. Januar. Und am Fest der Himmelfahrt Mariä fand ^{15. Aug.}

¹ Bgl. o. Bb. 1 S. 294, 312 und u. S. 183.

in der Stadt Parma eine höchst ansehnliche Festlichkeit statt, die ungefähr einen Monat lang dauerte; und es wurden dort zwei aus dem Geschlecht der Rubei zu Rittern geschlagen, nämlich Herr Guilielminus und Herr Ugolinus, zwei leibliche Brüder und Söhne weiland Herrn Jakobs, Sohns des Herrn Bernhard Rolandi Rubei.

29. Sept. Im gleichen Jahr ward ferner am Fest des seligen Michael und
 Okt. 4. an dem des seligen Franciscus in der Stadt Ferrara eine andre
 höchst stattliche Festlichkeit abgehalten, da Uzzo, Sohn des Mart-
 [S. 512] grafen von Este¹, zum Ritter geschlagen ward und die Tochter²
 des Herrn Gentile, Sohnes des Herrn Bertold³ de Urfinis und
 Bruders weiland Papst Nikolaus III., aus der Stadt Rom als
 Gattin heimführte. Ferner erschien im gleichen Jahr und zur
 gleichen Zeit, im zweiten Pontifikatsjahr Papst Martins, Herr
 Peter,⁴ der Bruder des Königs von Frankreich, Graf von
 Artois,⁵ mit einer ungeheuren Zahl von Franzosen und zog
 21. Okt. Peter von Aragon zu Hilfe. Und am Fest des heiligen Abts
 Sylarion schlug er in der Stadt Reggio drei zu Rittern, zwei von
 den Fogliani, nämlich Herrn Bertholinus und Herrn Symon,
 und Rondonella de Taculis. Und am gleichen Tag zog er sofort
 weiter, weil er Herrn Karl zu Hilfe eilte; zuvor jedoch wollte
 er noch Papst Martin besuchen. —

25. Okt. Am folgenden Sonntag, d. h. am 25. Oktober, wurde Frieden
 zwischen dem Geschlecht der Strusi und denen der Ursi und
 Salustri im Minoritenkloster von Reggio durch Vermittlung des
 Bruders Johanninus de Lupicinis, des Lektors der Minoriten
 von Reggio, geschlossen. Und es waren dabei viele Männer
 Pf. 148, 12 und Frauen, „Jünglinge und Mädchen, Alte und Junge“.

¹ Dpijo II.

² Johanna.

³ Richtig: des Herrn Johannes Rubeus.

⁴ Der Graf von Mençon.

⁵ Der hieß vielmehr Robert; es handelt sich also um zwei Personen, die S. durch-
 einanderwirft.

Ferner lebte in jenen Tagen in der Stadt Parma ein armer Mensch, der im Schusterberuf arbeitete, — er fertigte nämlich Schuhe — ein lauterer „einfacher, gottesfürchtiger“ ^{Stob 2, 3} Mann, dazu höflich, d. h. von gewinnendem Wesen, und zwar ungebildet, aber von sehr erleuchtetem Verstand, sodasß er die Schriften derer, die die Zukunft geweissagt haben, d. h. des Abts Joachim, des Merlin, des Methodius und der Sibylle, des Jesaja, Jeremia, Hosea, Daniel und der Apocalypse, wie auch die des Michael Scotus,¹ der Astrolog weiland Kaiser Friedrichs II. war, verstand. Und vieles hörte ich von ihm, was sich später erfüllte, z. B. dasß Papst Nikolaus III. im Monat August sterben müsse und dasß Papst Martin folgen werde. Und viel andres, was wir noch zu erleben erwarten, „wenn uns das Leben er- ^{4. Kön. 4, 16} halten wird“. Denn „vernünftige Betrachtung des Vergangenen läßt die Zukunft erkennen“.²

Dieser Mann ward außer mit seinem Eigennamen Meister Benvenuto noch allgemein „Asdenti“ genannt, d. h. der Bahnlose, und zwar in ironischem Sinne; denn er hat große, unregelmäßige Zähne und eine schwerfällige Sprache; dennoch versteht er gut und wird auch gut verstanden.³ Er wohnt am Brückenkopf zu Parma, neben dem Stadtgraben und dem Brunnen an der Straße, die nach Borgo San Donnino führt.

Ferner sandte in dem genannten Jahre, nämlich 1282, ^[S. 513] Papst Martin IV. ein Heer in die Romagna, in dem sich Franzosen, Lombarden, Toscaner und Romagnolen befanden, und ließ mehrere Monate lang Meldola belagern; doch ^(Aug.—Nov.) konnte es nicht eingenommen werden, wohl aber fielen dabei auf beiden Seiten viele Menschen. Und Papst Martin

¹ Vgl. seine Prophezeiung o. S. 1 ff.

² Aus Walter Map, Romuleae fabulae 49, v. 12.

³ Vgl. o. S. 121 und u. S. 199 ff. Ferner auch Dante, Hölle XX, 118 bis 120.

gab dafür viele Tausend Goldgulden aus.¹ Melbola ist aber eine Burg, die fünf Meilen von Forli gegen das Gebirge zu liegt. — Ferner ward in jenem Jahr ein Zweikampf zwischen König Karl und König Peter von Aragon angeordnet, der in der Stadt Bourdeaux sich abspielen sollte, wie wir weiter unten an seinem Ort erzählen werden.² —

- 1283 Im Jahre des Herrn 1283 blieb Herr Ludwig, Graf von San Bonifazio aus Verona, nachdem seine Podesterie in Reggio abgelaufen war, in der gleichen Stadt neben der Jakobskirche und dem Minoritenkloster wohnen, im Hause des Herrn Bernhard von Gesso. — Und im gleichen Jahre 1283 kam zu ihm aus Vendinara nach der Stadt Reggio seine Tochter Mabilla, ein wunderschönes Mädchen, und ward in jenem Hause des Herrn Bernhard von Gesso, wo der genannte Graf wohnte, am selben Tage, an dem sie zu ihrem Vater gekommen war, mit Herrn Savinus de Turre von Mailand vermählt, einem schwer reichen und äußerst mächtigen Mann. Und gleich nach der Vermählung hörte er die Marienmesse im Minoritenkloster. Und es weilten dort außer den Regginern noch viele Ritter aus Modena und Parma und die Blüte der Frauen von Reggio. Und nach Anhörung der Messe ging man sogleich zu Tische. Denn es war ein reich besetzter Tisch im genannten Hause und im Kloster des heiligen Jakob gedeckt. Dies geschah im genannten Jahre am Freitag vor dem Sonntag Septuagesima, d. h. am 12. Februar; und am folgenden Tag, einem Sonn-
12. Febr. abend, brachen sie in aller Frühe auf und begaben sich nach Parma. Und dort wohnt der junge Gatte mit seiner Gattin neben der Taufkirche. — Jener Graf aber war der Sohn des Herrn Rizard, eines klugen Mannes und tapferen, sehr kriegserfahrenen und waffenerprobten Soldaten. Und als Parma

¹ Bgl. o. S. 101.

² Bgl. u. S. 178f., 188—192.

sich gegen Kaiser Friedrich II. im Jahre 1247 erhob, da war ¹²⁴⁷ er der erste, der den Parmesen zu Hilfe kam und, durch das Gebiet von Guastalla reitend, mit vielen Bewaffneten in die Stadt Parma einzog. Und so weiter, wie wir oben erzählt haben.¹ Jener genannte Graf Ludwig aber hatte eine Deutsche zur Gattin, mit der er die erwähnte Tochter und drei Söhne erzeugte, wunderschöne, freundliche und gebildete Knaben, von denen der älteste Vinciguerra heißt. —

Im gleichen Jahr, in der Ofteroktav, in welche Oktav das ¹²⁸³ Fest des Evangelisten San Markus fiel, kämpfte jener Graf am Abend des Markusfestes mit dem Tode und übergab und ^{25. Apr.} überantwortete im Tode und in seinem Testamente alle seine Söhne in die Hände des Herrn Opizo, Markgrafen von Este, (⁵¹⁴) und dieser nahm sie freundlich auf und behandelte sie wie seine eigenen Söhne, während vorher der Markgraf dem Grafen nicht wohlgesinnt war. Die Ursache ihres Zwistes aber bot die Stadt Mantua, weil sie beide die Herrschaft über jene Stadt beehrten; und beide verloren sie sie, indem Herr Pinamons sich ihrer bemächtigte. Und genannter Markgraf setzte die Söhne jenes Grafen in alle Besitzungen wieder ein, die er von jenem Grafen im Gebiet von Vendinara besetzt hielt. Und in der auf das Fest des heiligen Markus folgenden Nacht starb ^{25./26. Apr.} er in Gegenwart der Minoriten, denen er gebeichtet hatte. Und er traf treffliche Anordnungen für sein Seelenheil, und die Bürger von Reggio trafen treffliche und noble Anstalten für sein Begräbniß. Denn sie veranstalteten auf ihre Kosten mit großen Ausgaben sein Leichenbegängniß als das eines edlen Herrn, der ihr Podestà gewesen und der als Anhänger der Partei der Kirche aus seinem Besitz vertrieben worden war. Und seinem Leichenbegängniß wohnten alle Mönche von Reggio bei

¹ Bgl. o. Bb. I S. 163.

und viele Nonnen, wie auch die ganze Bürgerschaft von Reggio samt vielen Fremden. Und die Edelsten von Reggio fungierten als Leichenträger, indem sie die Bahre trugen. Und im Minoritenkloster ward er beigesetzt. Und bekleidet war seine Leiche mit Scharlach, verziert mit schönem Pelzwerk und einem schönen Mantel, und so geschmückt ward sie am folgenden Montag nach dem Fest des heiligen Markus in einem herrlichen Mausoleum beigesetzt, das die Gemeinde Reggio auf Gemeindefkosten hatte erbauen lassen. Und er hatte das Schwert umgegürtet und an den Füßen vergoldete Schuhe und am Gürtel aus Seide eine große Tasche und an den Händen Handschuhe und auf dem Haupt eine wunderschöne Mütze aus Pelz und Scharlach und einen Mantel aus Scharlach, mit Pelz verbrämt. Und jener Graf vermachte sein Schlachtroß und seine Waffen dem erwähnten Kloster der Minoriten. Und auf seinem Grabe hatte er folgende Grabchrift:

„Da deine Majestät, oh Ludwig, hoher Graf
Veronas, hier versank in stillem Todeschlaf,
So ward dein wandernd Licht hier ew'ger Ruh vermählt,
Da man das Jahr 1283 zählt“.¹

Dieser Graf war ein Mann von Ehrsamkeit und heiligem Wesen. Denn er besaß so viel Ehrsamkeit, daß er bei seinen Gängen durch die Stadt niemals sein Auge zu einer Frau erhob, so daß auch die Frauen und schönsten Damen ihn bewunderten . . . Als nun Herr Peter,² Graf von Artois, der Bruder des Königs von Frankreich, durch Reggio kam und von ihm hörte, daß er ein heiliger Mann sei und den Namen seines Vaters, d. h. Ludwig³, trüge und daß er als Anhänger der Partei der Kirche aus seinem Besitz vertrieben sei, da wünschte er ihn

¹ Im Latein leontinische Hexameter; freie Übersetzung.

² Vgl. o. S. 170 u. Anm. 4 u. 5.

³ Gemeint ist hier also Peter von Mençon.

zu sehn und umarmte und küßte ihn. Denn jener Herr Peter, der Bruder des Königs von Frankreich, wünschte alle heiligen Männer, von denen er hörte, zu sehn. So sandte er auch nach Bruder Johann von Carpineti aus dem Minoritenorden, um ihn zu sehn. Der war noch vor dem großen Erdbeben, das im Jahre 1222 stattfand,¹ in den Orden getreten. — Am Jahrestag des Todes jenes Grafen aber sandte seine Gattin ein schönes Pallium oder ein Stück Samt oder² eine Purpurdecke für den Altar nach Reggio ins Minoritenkloster, wo ihr Mann begraben lag. Seine Seele ruhe in Frieden mit Gottes Gnade! Amen! —

Im gleichen Jahr 1283 herrschte ferner ein großes Sterben¹²⁸³ unter den Ochsen in der Lombardei, der Romagna und ganz Italien; und im nächsten Jahr folgte ein Sterben der¹²⁸⁴ Menschen. Zu Salins in Burgund z. B. wohnten in einem Minoritenkloster zweiundzwanzig Mönche, die ein französischer Mönch, der in Griechenland lebte und nach Paris reiste, dort lebend antraf; und da er im gleichen Jahr zurückkehrte, fand er elf von ihnen gestorben, d. h. die Hälfte der genannten Zahl. So hörte ich es aus seinem eigenen Munde zu Reggio. Ebenso starben viele im gleichen Jahre in andern Theilen der Welt. Kurz, es gibt eine allgemeine Regel, daß, so oft ein Sterben unter den Ochsen eintritt, unmittelbar darauf im nächsten Jahre ein Sterben der Menschen folgt.³

Im gleichen Jahr 1283 war ferner Herr Bernhard Lanfredus¹²⁸³ aus der Stadt Lucca Podesta von Reggio vom ersten Juli an, 1. Juli und blieb es sechs Monate lang bis zum ersten Januar. Während dessen Amtszeit wurden, da er allzu nachsichtig war, viele Morde und andre Übeltaten in der Stadt und im Gebiet von Reggio begangen; so z. B. daß einer von seinen Feinden,

¹ Vgl. o. Bd. 1 S. 11 ff.

² Die beiden „oder“ haben hier erklärende Bedeutung.

³ Vgl. u. S. 274, 285 f.

die mit Hilfe einer Leiter in sein Haus eindringen, in der Stadt Reggio in seinem Bette ermordet wurde. Jener Podestà aber gehörte dank seiner Nachlässigkeit, weil er die Justiz schlecht verwaltete, zu der Zahl derer, von denen der Herr spricht durch Jesaias: „Und will ihnen Jünglinge zu Fürsten geben und Weibische sollen über sie herrschen“ . . . Allerdings war jener kein Knabe im Wortsinne, dem Alter nach, wohl aber an Nachlässigkeit, indem er nicht für Gerechtigkeit sorgte. — Im nächsten 1284 Jahre aber folgte ihm Herr Barnabos de Palastrellis von Piacenza, der niemanden schonte und viele Übeltäter und Räuber während seiner Amtszeit unschädlich machte. Viele tötete er und ließ er töten unter seinem Regiment. Und eben weil er die Gerechtigkeit gut verwaltete, deshalb sagten die Regginer, er sei der Zerstörer ihrer Stadt. Mehr aber war sein Vorgänger ein Zerstörer, der allzu nachlässig und nachsichtig war, so sehr, daß viele Zwistigkeiten in der Stadt Reggio ausbrachen, die bis zum heutigen Tag¹ dauern und zur Zerstörung der Stadt Reggio führen werden, wenn Gott nicht eingreift. — Deshalb soll man tun, was Augustin² lehrt: „Ob durch Strafen oder durch Verzeihn — nur das Tun ist gut, durch das die Lebensführung des Menschen sich bessert“. Notabene, den ersten aus Lucca, den der nachsichtig war, wählten die Parmesen zu ihrem Hauptmann;³ den zweiten aber, den aus Piacenza, der streng und unnachsichtig war, wählten die Modenesen,⁴ und unter ihm ward Modena zerstört, wie weiter unten erzählt werden soll zum Jahre des Herrn 1284.⁵

1283 Im Jahre 1283 trafen ferner die goldene Zahl und die 2. Apr. Indiktion in der Zahl elf zusammen, und am zweiten April, als werdender Mond war, schien der helleuchtende Stern, der

¹ b. h. bis zum September 1284; vgl. u. S. 196.

² Briefe, 153, § 19.

³ 1. Febr. bis 31. Juli 1284.

⁴ 1. Juli bis 29. Sept. 1284.

⁵ Vgl. u. S. 195 ff.

Venus heißt, in den Kreis des wachsenden Mondes zu treten. Und Nachts nach der Mette sah man einen andern hellleuchtenden Stern, der Jupiter heißt, gegen Süden hin der südlichen Rinne des Skorpions sich nähern.

Im gleichen Jahre kehrte ferner die Stadt Forlì, die viele ¹²⁸³ Jahre lang im Aufruhr begriffen war, unter die Gebote der Kirche zurück; alljährlich hatte Papst Martin IV. ein großes Heer von Franzosen und andern Truppen aller Art gegen sie gesandt; und sie zerstörten die Weingärten, Saaten und Frucht-bäume, die Oliven-, Feigen- und Mandelpflanzungen, die schönen Granatapfelbäume, die Häuser und Tiere, Fuder und Fässer und alles, was auf dem Acker wächst. Diese Stadt hätte die ganze Romagna von den Bolognesen befreit, die sie besetzt hatten, wenn nicht die Kirche sich eingemischt hätte, die gegen diese Stadt sich erhob. Der Grund aber, warum die Kirche sich einmischte, war der, daß sie von dem zum Kaiser erwählten Herrn Rudolf sich die Romagna als Geschenk erbeten und er sie der Kirche zum Eigentum überwiesen hatte;¹ jener Papst aber gab viele tausend Goldgulden in mehreren Jahren aus, ja viele Saumlasten von Goldmünzen.² Es hatte sich nämlich Papst Martin hartnäckigen Sinns vorgenommen, nicht zu ruhen, bis er sie mit Gewalt in Besitz genommen hätte, wenn er es in Güte nicht vermöchte;³ und so geschah es, weil, wie man zu sagen pflegt, „unehrlich Mühn aller Dinge Herr wird“. Und als jene Stadt unter die Botmäßigkeit der Kirche gekommen (Julii) war, wurden die Gräben der Stadt ausgefüllt und die Tore zertrümmert, die Häuser und Paläste niedergerissen und die Hauptgebäude zerstört. Die Einwohner jener Stadt aber, wenigstens die angesehensten und hervorragendsten, verließen die Stadt und flohen in verschiedene Schlupfwinkel, um „Raum zu geben“. Röm. 12, 19

¹ Bgl. o. S. 167.² Bgl. o. S. 101.³ Bgl. o. S. 13.

- Graf Guido von Montefeltro aber, der Hauptmann und Anführer jener Forklvesen und der kaiserlichen Partei, machte seinen Frieden mit der Kirche und weilte eine Zeit lang in der Verbannung bei Chiusi; später ward er nach der Lombardei gesandt und nahm mit großen Ehren¹ Wohnsitz in der Stadt Asti, weil er bei allen beliebt war wegen der Ritterlichkeit, die er zuvor erwiesen, und der häufigen Siege, die er erfochten hatte, und weil er nunmehr klug und demüthig der Kirche gehorchte. Dazu war er ein vornehmer, besonnener, angesehenener, sittsamer, weitherziger, freundlicher und freigebiger Mann, ein tapftrer, waffengeübter und kriegserprobter Soldat. Den Minoritenorden liebte er, nicht nur, weil er einige Verwandte in ihm hatte, sondern auch, weil der selige Franciscus ihn aus vielen Gefahren und aus den Fesseln und dem Gefängnis des Herrn Malatesta² befreit hatte. Und dennoch wurde er von einigen Toren aus dem Minoritenorden mehrmals schwer beleidigt.³ Er hatte in der Stadt Asti eine ansehnliche Klientel und Dienerschaft, weil viele nicht aufhörten, ihm hilfreich die Hand zu reichen. — Es geschah aber das gesagte⁴ „von der Zeit an, da die Könige pflegen zum Krieg auszuziehn“ bis zum Fest des seligen Johannes des Täufers.⁵ Und es war dort als Legat des Papstes Herr Bernhard aus der Provence, Cardinal der römischen Curie.⁶
- 1283 Im gleichen Jahr zog ferner König Karl von Neapel nach Bourdeaux, in der Meinung einen Kampf gegen König Peter von Aragon mit hundert Rittern von beiden Parteien ausfechten zu sollen, so wie beide Könige es durch Eidschwur vereinbart hatten. Dieser Kampf aber fand dann doch nicht statt, weil der

¹ Bgl. o. S. 13.

² Der ihn am 20. Juni 1271 gefangen genommen hatte.

³ Zuletzt, 1286, ward Guido selbst Minorit.

⁴ d. h. die Eroberung der Romagna durch Martin IV.

⁵ In Wahrheit bis in den Juli.

⁶ Bischof von Porto; vgl. o. S. 13.

König von Aragon ihm auswich. Er sollte aber stattfinden (1. Juni) wegen Siziliens, das Peter von Aragon angegriffen und mit seinem Heere besetzt hatte.¹⁾ Freilich hatte Papst Nikolaus III es ihm aus Haß gegen König Karl zugesprochen, im Einverständnis mit einigen Kardinälen, die damals an der Kurie waren; andrerseits glaubte Peter, König von Aragon, ein gewisses Recht darauf zu haben, weil er der Schwiegersohn Fürst Manfreds war. Karl aber, der Bruder des Königs von Frankreich, hatte es vorher von Papst Urban IV. zugewiesen erhalten, weil er der Kirche gegen Manfred, den Sohn des abgesetzten Kaisers Friedrich, zu Hilfe gekommen war.²⁾

Ferner starb im gleichen Jahr Herr Wilhelm von Fogliano, 28. Aug. Bischof von Reggio, und sorgte schlecht für sein Seelenheil. Denn er war ein geiziger, ungebildeter Mann und von fast laienhaftem Wesen. Er war ein „Gözenhirt“, wie Sacharja [S. 518] im 11ten sagt. Für sein leibliches Wohl wollte er alltätlich Sach. 11, 17 splendid leben, d. h. schmausen, und oft gab er den Reichen und seinen Verwandten üppige Gastmähler, den Armen dagegen zeigte er kein mitleidig Herz . . . Ebenso beraubte er Waisen, Mündel und Witwen. . . Er verheiratete keine Mädchen,³⁾ sondern beraubte sie im Gegenteil des väterlichen und mütterlichen Guts. Ein grober Mensch war er, das will heißen stumpfsinnig und roh; es gab nur wenige, die gut von ihm sprachen. Wo er zusammenraffen konnte, tat er es. So sammelte er einen großen Schatz, den er in der Todesstunde zerstreute und seinen Nepten gab. Besser wäre es für ihn gewesen, er wäre ein Schweinehirt oder ein Ausfähriger, denn ein Bischof gewesen. Nichts hinterließ er den Mönchen, weder den Mino-

¹⁾ Egl. o. S. 172 und u. S. 188—192.

²⁾ Vielmehr: um ihn zu dieser Hilfeleistung zu bestimmen.

³⁾ Die Ausstattung armer Mädchen mit Heiratsgut war im mittelalterlichen Italien eine sehr beliebte Form der Wohltätigkeit.

riten¹ noch den Predikatoren noch den andern Armen, während
 Ecclesi. 4, 7 doch die Schrift sagt, beim Ecclesiasticus im dritten, „Der Schar
 der Armen sollst du dich freundlich bezeigen“! Ja nicht einmal
 die armen Mönche, die bei seiner Leichenfeier zugegen waren,
 erhielten etwas von seinem oder vielmehr des Bistums Gut,
 1283 um an jenem Tag davon zu speisen. Ich war bei seiner Leichen-
 feier und Beerdigung zugegen und weiß, daß ein Hund auf ihn
 faßte, als er beerdigt war. Er wurde in der Kathedrale
 begraben im unteren Teile, da wo die Leute aus dem Volke
 liegen. In Wahrheit hätte er verdient im Rot begraben zu
 werden. Er war ein fluchbeladener, harter, geiziger Mann und
 brachte viele, die Frieden hatten, in Wirrnis. 40 Jahre lang
 weniger einen Monat hatte er das Bistum Reggio inne. Er
 28. Aug. starb im Monat August, am Fest des heiligen Bischofs Augustin,
 29. Aug. und ward begraben am Sonntag, am Fest des heiligen Johannes
 des Täuferz.

Ferner schlossen sich in jenem Jahr die Leute aus der Ge-
 meinde Bibiano, die zerstreut im Gebiet von Reggio lag, zu-
 sammen und gründeten eine Ortschaft in jener Gemeinde.

Ferner bauten im gleichen Jahr die Minoriten von Parma
 ein schönes Refektorium auf dem „Prato“² San Ercolano, wo
 ihre Niederlassung liegt, und wo von alters her die Parmesen
 Jahrmarkt abhielten und später dann um die Karnevalszeit im
 Waffenspiel sich maßen.

Ferner bauten im gleichen Jahre die Parmesen eine steinerne
 Brücke über den Parmafluß in dem Stadtteil, der Galera heißt,
 vom Kloster der Humiliaten zu dem der Predikatoren, und
 ließen die Mauer der Stadt nach der Seite des Gebirgs zu

¹ Daßer wohl die Mut S.' gegen diesen Bischof, der von andrer Seite als
 hervorragend gut und ehrsam uns geschilbert wird.

² „Prato“ ist ein weiter Wiesenplatz, wie er sich in den mittelalterlichen Städten
 Italiens vielfach findet, meist unmittelbar am Rande des Mauerrings gelegen.

am Parmafluß bauen, neben dem Spital des heiligen Franciscus. Ebenso hatten in den vorhergehenden Jahren die Parmesen in ihrer Stadt viele treffliche Taten getan. So hatten sie die Tauffirche in ihrem oberen Teile bis zur Spitze der Kuppel vollendet, und sie wäre schon lange zu Ende geführt worden, wenn nicht Gzzelin von Romano, der über Verona herrschte, es verhindert hätte. Denn jene Tauffirche ward nur aus Veroneser Stein errichtet. Ferner ließen sie große Löwenfiguren und Säulen am Hauptportal der Kathedrale an dem Platz zwischen der Tauffirche und dem Bischofspalast aufstellen. Ferner legten sie drei große, breite und schöne Straßen an: die eine von der Kirche der heiligen Christine bis an den Kommunalpalast; die zweite vom Neumarkt, wo der Podestà seine Ansprachen hält, zur Kirche des heiligen Apostels Thomas; die dritte vom Kommunalplatz bis zur Sankt Paulskirche.¹ Und an allen diesen Straßen bauten sie Häuser und schöne Paläste auf beiden Seiten. Ferner bauten sie einen herrlichen Palast² für den Volkshauptmann neben dem alten Palast, der unter Torellus oder Laurellus de Strata, Bürger von Pavia und Podestà von Parma, erbaut worden war,³ unter dem auch der Bau der Burg Torello an der Straße nach Borgo S. Donnino begonnen worden war. Da aber die Einwohner von Borgo dann unter die Botmäßigkeit der Kommune Parma kamen,⁴ deshalb standen die Parmesen von dem begonnenen Werke ab und führten den Burgbau nicht zu Ende, den sie beschlossen hatten. — Ferner vergrößerten sie im gleichen Jahr den neuen Kommunalplatz und kauften für die Gemeinde alle Häuser, die rings um den Platz lagen; und sie hatten die Absicht, einen zweiten Palast und Krambuden zum Nutzen der Kommune zu bauen, da wo von alters her der herrliche Palast des Geschlechts

¹ 1281; Ann. Parm. mai. S. 690.² 1281/82; ebenda.³ Im Jahre 1221.⁴ Im Jahre 1268; vgl. o. S. 19 f., 135 f.

der Pagani gewesen war, wie ich es mit eignen Augen gesehen habe; später aber der noch schönere Palaß des Herrn Manfred de Scipione, und noch später der Fleischermarkt; zuletzt kaufte die Kommune alles für sich samt den Häusern und dem Turm des Herrn Ruffinus de Vernacis, die gegenüber der Peterskirche lagen. — Ferner bauten sie in den zuletzt vergangenen Jahren einen Schiffahrtskanal, aber der taugte nicht viel; er führte nämlich durch das alte Kanalbett bis zur Villa des Kardinals Gerhard Albus, die einst auch meine Villa war — denn ich hatte dort viele Besitzungen¹ — und Gainago hieß; und im unteren Teile jener Ortschaft machte er² eine Biegung, sodaß er nicht wie bis dahin in der Richtung auf Colorno weiterfloß, sondern seine Schiffe durch die Ortschaft Frassinaiia führte; indes führte er auch durch Colorno und für Frassinaiia hatte er wenig Wert.³ Ich meinerseits aber verstände einen besseren Kanal zum Nutzen Parmas zu konstruieren, wenn ich unbeschränkte Vollmacht dazu hätte. — Im gleichen Jahre hoben sie einen langen Graben an der Straße von Brescello aus, vom Hospital bis nach Sorholo, durch den sie den Gambalone leiteten, weil er alle unteren Felder, die unterhalb der Straße lagen, durch seine Überschwemmungen vermurte, so daß sie dem Ackerbau und den Ackerbauern nicht dienen konnten.

[S. 520] Ferner starb in jenem Jahre Bruder Bonagratia, Generalminister des Minoritenordens, in der Provinz Provence, in der 3. dt. Stadt Avignon,⁴ am Vorabend des Festes des seligen Franciscus, an einem Sonntag, und ward in der Klosterkirche vor dem Hauptaltar begraben. Und es weilte dort Bruder Vitalis, der Minister von Bologna; den wies er an, in seinem Namen alle

¹ Vgl. o. S. 165f. ² d. h. der Kanal.

³ Der Sinn der Stelle scheint der zu sein, daß der Kanal sich bei Gainago in zwei Teile teilte, von denen nur der eine, nicht in gerader Richtung weiterführende, schiffbar war, was S.' Beifall nicht fand.

⁴ Vgl. o. Bd. 1 S. 288.

Brüder seiner Provinz zu segnen und sie aller ihrer Sünden ledig zu sprechen. Und so geschah es.¹ Vier Jahre lang² stand er an der Spitze (des Ordens); und das Generalkapitel, das zu Mailand abgehalten werden sollte,³ so wie es im vergangenen Generalkapitel⁴ angeordnet worden war, wurde auf Pfingsten 1285 verschoben. 1285 13. Mai

Im gleichen Jahre, d. h. 1283, ward der Leichnam der seligen Maria Magdalena gänzlich unversehrt, abgesehen vom Fehlen eines Schenkels, in der Provinz Provence in der Burg Saint-Maximin aufgefunden.⁵ Der heilige Maximin aber war einer der 72 Jünger des Herrn, von denen Lucas im 10ten spricht. Und er war Erzbischof von Aix,⁶ jener Stadt, in der der Graf⁷ begraben liegt, dessen Tochter⁸ der König von Frankreich zur Gattin hatte, der heilige Ludwig, der im Jahre des Herrn 1248 einen Kreuzzug zur Unterstützung des heiligen Landes unternahm. Und jene Stadt liegt 15 Meilen von Marseille entfernt. Und ich weilte in jener Stadt in dem Jahr, da der König von Frankreich den Kreuzzug unternahm,⁹ da ich zu jenem Konvent gehörte. Und als man den Leichnam der seligen Maria Magdalena auf fand, da konnte man wegen des Alters der Schrift kaum die Grabchrift mit der Lupe lesen. Und es war der Wille König Karls, des Grafen von der Provence, der sich in jenem Jahr nach Bourdeaux begab, um den mit Peter, König von Aragon, festgesetzten und ausgemachten Kampf auszufechten, daß der Leichnam der seligen Magdalena dem Volke gezeigt, feierlich erhoben und verehrt werde, und daß dabei eine pompöse 1283 1248

¹ Wahrscheinlich sah S. den Vitalis bei seiner Rückkehr nach Bologna zu Reggio. Vgl. o. Bd. 1 S. 315 und u. S. 288.

² 21. Mai 1279 bis 3. Okt. 1283. ³ Vgl. u. S. 285.

⁴ Am 17. Mai 1282 zu Straßburg; vgl. o. S. 169.

⁵ Nach anderen zuverlässigen Berichten schon 1279 gefunden und 1280 erhoben.

⁶ Vgl. o. Bd. 1 S. 279. ⁷ Raimund Berengar vgl. o. Bd. 1 S. 379 f.

⁸ Margareta. ⁹ Ende Juli bis 14. Sept., vgl. o. Bd. 1 S. 279 ff., 309.

Feier veranstaltet werde. Und so geschah es. Und so haben endlich die Streitigkeiten, Widersprüche, Winkelzüge, Intrigen, Mißbräuche und Fälschungen ein Ende, die wegen des Leichnams der seligen Maria Magdalena entstanden waren. Denn die Bewohner von Sinigaglia behaupteten in seinem Besitz zu sein, und ebenso besaßen ihn die von Bézelay, einer vollreichen Festung in Burgund¹, wie sie behaupteten, und hatten darüber auch [S. 521] eine Legende. Es ist aber klar, daß der gleiche Leichnam einer Frau sich nicht an drei Orten befinden kann. Und ähnlich tobt auch ein heftiger Streit zu Ravenna über den Leichnam des heiligen Apollinaris, weil die Bewohner von Classe,² welches einst Stadt war, behaupteten ihn zu besitzen; und ebenso behaupten die Bewohner der Stadt Ravenna³ ihn zu haben, weil in der That ein Erzbischof von Ravenna⁴ jenen Leichnam des heiligen Apollinaris von Classe aus Furcht vor den Aigarenern nach der Stadt Ravenna überführte, wie ich mehrfach in der Bistumschronik von Ravenna gelesen habe, und ihn ehrfurchtsvoll in der Sankt Martins-Kirche neben der Salvatorkirche, die einst Kirche der Griechen war, bestattete. Daß er aber von dort später wieder entfernt und weggetragen worden sei, ist nirgendwo in einer Schrift zu finden. — Der Leichnam der heiligen Maria Magdalena also befindet sich in Wahrheit in der Burg S. Marimin, wie der Leichnam der heiligen Marta, ihrer Schwester, zu Tarascon. Ihr Bruder aber war Lazarus, Bischof von Marseille.⁵ Die Höhle der heiligen Maria Magdalena aber, in der sie 30 Jahre lang Buße tat, liegt 15 Meilen von 1248 Marseille entfernt.⁶ Und in ihr schlief ich eine Nacht unmittelbar 22./23. Juni nach dem Feste der Heiligen⁷. Sie liegt auf einem sehr hohen

¹ Bo Salimbene im Juni 1248 weilte; vgl. o. Bb. 1 S. 203.

² d. h. die Camaldulesermönche von S. Apollinare in Classe.

³ d. h. die Mönche von S. Apollinare nuovo.

⁴ Johannes VII.

⁵ Nach leg. aurea Kap. 96.

⁶ Sie liegt südwestlich von St. Marimin.

⁷ Bgl. o. Bb. 1 S. 203 ff., 279 ff.

steinigen Berg und ist nach meinem Urtheil, wenn ich mich recht entsinne, so groß, daß sie 1000 Menschen faßte, und es sind dort drei Altäre und eine Wassertraufe nach Art der Quelle Siloa und ein ausgezeichnete Weg zum Gehen und außerhalb eine Kirche neben der Höhle, wo ein Priester wohnt; und oberhalb der Höhle ist der Berg noch so hoch, wie etwa für das Auge die Taufkirche von Parma. Und die Höhle liegt an jenem Berg so hoch über der Ebene, daß die dreifache Höhe des Turms des Asinelli von Bologna¹ nach meinem Urtheil, wenn ich mich recht entsinne, nicht bis dort hinauf reichen würde, so daß große Bäume, die unterhalb stehen, wie Nessel- oder wie Salbeibüschel² aussahen. Und weil jene Gegend oder jener Landstrich noch heute gänzlich unbewohnbar und verlassen ist, deshalb führen die Frauen und Edel Damen von Marseille, wenn sie dorthin eine Wallfahrt machen, Esel mit sich, mit Brot, Wein, Pasteten, Fischen und allen möglichen andern Lebensmitteln beladen. Am gleichen Weg liegt aber, 5 Meilen von der Höhle entfernt, ein ansehnliches Kloster mit vielen Nonnen vom Orden der weißen Schwestern, die die Minoriten innig lieben und gern bei sich aufnehmen und bei sich sehen, indem sie ihnen eifrig dienen und ihnen gute Unterkunft bieten.

Wunder.

Zur Bestätigung der Auffindung des Leichnams der Magdalena ^[S. 522] dient ein Wunder, das in jenen Tagen der Herr durch sie erwies, und zwar folgendes: Als einmal ein junger Fleischer zu jener Zeit seiner Straße zog, fragte ihn ein Bekannter, von wannen er komme. ‚Von der Burg des heiligen Maximin‘, entgegnete jener, ‚wo der Leichnam der seligen Maria Magdalena neuerdings gefunden wurde, dessen Schenkel ich geküßt habe‘.

¹ Einer der bekannten schiefen Thürme von Bologna.

² caspi vielleicht zusammenhängend mit caespes?

„Keineswegs hast du ihren Schenkel geküßt“, erwiderte darauf der andere, „sondern den einer Eselin oder eines Zugtiers, den die Geistlichen den Einfältigen zeigen, um damit Geld zu gewinnen“. Als aber über diese Sache sich ein heftiger Streit zwischen ihnen entspann, da durchstach der Ungläubige und Unfromme den, der an Magdalena glaubte, mit vielen Stichen und brachte ihm doch, dank der Hilfe Magdalenas, keine Verletzung bei. Umgekehrt traf dann der Fromme den Ungläubigen nur einmal, Röm. 28, 8 und „eines zweiten bedurfte es nicht“; denn er sank allsogleich entseelt und tot zu Boden, da er gegen die Schrift gehandelt hatte, die Hebr. 7, 18 da sagt, beim Prediger im 7ten: „Sei kein Tor, daß du nicht sterbest zur Unzeit“. Der Verteidiger Magdalenas aber, voll Trauer, daß er einen Menschen getötet hatte, — denn das hatte er getan nicht mit Absicht, sondern in Selbstverteidigung und zufällig — und in der Furcht, von den Verwandten des Getöteten ergriffen zu werden, floh nach der Stadt Arles und Röm. 12, 19 später nach Saint Gilles, um dort Schutz zu finden und „zu entweichen“. Der Vater des getöteten Mannes aber gab einem Häfcher 10 Pfund und ließ den Mörder seines Sohnes ins Gefängnis werfen, nachdem er schon zum Galgen verurteilt war. In der Nacht aber vor dem Tage, da er gehängt werden sollte, erschien ihm, während er im Gefängnis wach lag, Magdalena und sprach: „Fürchte nichts, mein Getreuer du und Verteidiger und Eiferer für meine Ehre, du wirst nicht sterben. Denn ich 1. Macc. 11, 42 werde dir helfen „zu gegebener Zeit, sodaß alle“, die es sehen, Ps. 71, 18 staunen werden und Gott dem Schöpfer, der „allein Wunder tut“ und mir, seiner Dienerin, Dank darbringen werden. Wenn du aber befreit bist, dann erkenne diese Wohlthat, die ich dir angetan, an und leiste zum Heil deiner Seele Gott, deinem Befreier, einen Gegendienst“. Mit diesen Worten verschwand Magdalena und ließ den Mann getröstet zurück. Als er aber am nächsten Tag am Galgen aufgeknuüpft wurde, da fühlte er

keinerlei Verletzung am Körper und keinen Schmerz. Und siehe da kam vor den Augen aller, die zu dem Spektakel zusammengeströmt waren, vom Himmel eine schneeweiße Taube, wie eine Schneeflocke, in Pfeilschnellem Fluge, setzte sich auf den Galgen, löste die Halschleife des gehängten Mannes, ihres Getreuen, und ließ ihn völlig unverletzt zur Erde nieder. Als aber die Schergen und Fenster auf Drängen der Verwandten des Getöteten ihn zum zweiten Male aufknüpfen wollten, da entkam er mit Hilfe der Fleischer, die dort in sehr großer Zahl anwesend waren, gerüstet „mit Schwertern und mit Stangen“. Einmal, weil er Matth. 28, 47. 55 ihr Genosse und Freund war, und ferner, weil sie ein so deutliches und verblüffendes Wunder mit angesehen hatten. Als er aber allen erzählte, er habe den Totschlag gegen seinen Willen begangen, indem er sich und die Ehre der Magdalena verteidigte, und wie ihm Magdalena im Gefängnis Versprechungen gemacht hätte, daß sie ihn nämlich zu geeigneter Zeit befreien werde, ließ man seine Rechtfertigung gelten und lobte Gott und die selige Maria Magdalena, seine Befreierin. Als aber der Graf von der Provence¹ all das hörte, wollte er den Mann sehen und von ©. 523 ihm hören und ihn an seinem Hofe Zeit seines Lebens bei sich behalten. Ihm entgegnete jener, daß, auch wenn einer ihn zum Herrn der Welt machte, er doch nirgend sonstwo sein Leben beschließen werde, als in den Diensten Magdalenas in der Burg Saint Maximin, an dem Ort, an dem vor kurzem, nämlich im Jahre des Herrn 1283, ihr Leichnam gefunden worden war. 1283 Und so geschah es. —

Und im gleichen Jahr im Juni sollte der Kampf zwischen (1.) Juni König Karl und König Peter von Aragon stattfinden.²

¹ Karl I. von Sizilien.

² Vgl. o. S. 172, 179.

Taten des Königs Karl, des Herrschers über Jerusalem und Sizilien, das Herzogtum Apulien, das Fürstentum Capua, der da ist Senator der heiligen Stadt, Fürst von Achaia, Graf von Anjou, von der Provence, von Forcalquier und Tonnerre.¹

- 1281 Als Peter, König von Aragon, den Bürgermeister von Marseille² mit seinem Beglaubigungsbrief an den genannten König Karl sandte, um eine Heirat zwischen einem der Söhne des genannten Peter und einer der Töchter des Sohnes des genannten Königs Karl abzuschließen, da raubte, nur wenige Tage nach dem Abschluß jenes Heiratsvertrags, nach dem Peter selbst großes Begehren zu haben vorgab, nach den Worten jenes Bürgermeisters und dem Inhalt seines Briefes und vieler freundlicher Worte, die von der Seite jenes Peter durch jenen Bürgermeister dem König Karl selbst gesagt worden waren,
- 1282 der gleiche Peter das Königreich Sizilien tückischerweise unter der Maske, Frieden und Verwandtschaft zwischen sich und König Karl herstellen zu wollen. Und als Peter von Aragon Schiffe und Fahrzeuge zur Seefahrt bereitstellen ließ, da schickte ihm der König von Frankreich eine feierliche Gesandtschaft und eine Spezialbotschaft mit der Weisung, Peter solle auf keinen Fall gegen König Karl oder gegen seinen Sohn ziehen noch dessen Reich in irgendeiner Weise angreifen; denn wenn er dem König Karl oder seinem Erben irgendein Leid zufüge, so betrachte er das als seiner eigenen Person zugefügt. Peter aber antwortete den genannten Gesandten höflich und freundlich, er begehre keineswegs, dem Herrn König Karl oder seinem Erben ein Leids anzutun, sondern er wolle übers Meer gegen die bösen Sarazenen ziehen, und was er an Landbesitz gewinnen oder er-

¹ Der folgende Brief stammt wahrscheinlich aus der Kanzlei Karls von Sizilien.

² Hugo de Mataplana.

obern könne, das werde er seinem Sohn, der die Tochter des Sohnes des Königs Karl zur Frau habe, übergeben und schenken. Er ersuchte ferner den Papst um Bewilligung des Zehnten seines Reichs zur Unterstützung seiner Heerfahrt, die er übers Meer gegen die Sarazenen unternehmen wollte zur Erhöhung und zum Ruhme des christlichen Glaubens. Und er bat den Papst selbst, er möge sein, Peters, Reich in seinen Schutz und Schirm nehmen. Als König Karl aber hörte, daß Peter mit Hilfe solchen Trugs das Königreich Sizilien überfallen hatte, sandte er an Peter einen Brief und eine Spezialgesandtschaft, er solle aus seinem Reich weichen und es in keiner Weise belästigen. Peter aber antwortete, im Vertrauen auf seine Stärke und das sizilische Volk, er werde jenes Land Sizilien, solange er es unter seiner Herrschaft behalten könne, keineswegs aufgeben. Als König Karl, der damals in Apulien weilte, davon Kunde erhielt, sammelte er eine ungezählte Menge von Reitern und Fußsoldaten und trat gegen jenen zugleich zu Wasser mit einer ungeheuren Flotte die (S. 524) Heerfahrt an. Die klugen Ritter beider Parteien aber, die des Königs Karl und die Peters von Aragon, die nicht wollten, daß eine so gewaltige Menge Menschen zugrunde gehe, setzten zwischen ihnen einen Einzelkampf in der Weise fest, daß auf beiden Seiten sechs erprobte und bewährte Ritter erwählt würden, die Anordnungen treffen sollten, an welchem Ort, in welcher Art und Form, wann und wie jener Kampf stattfinden solle. Sie alle ordneten einmütig an und entschieden sich dafür, daß jener Kampf in der Stadt Bourdeaux stattfinden solle, die in der Gascogne unter der Herrschaft und der Gewalt des Königs von England gelegen ist. Und die genannten Ritter faßten den unverbrüchlichen Beschluß, daß beide Könige, Karl und Peter von Aragon, die 100 Besten aus ihren Rittern nach ihrem Ermessen auswählen, und die Könige selbst in eigener Person mit den genannten 200 Rittern am ersten Juni 1283, in der 11ten Indiktion am 1. Juni

genannten Ort sich einfinden sollten. Und am gleichen Ort und in gleicher Stadt sollte ein ringsum eingezäunter Platz abgesteckt werden, so daß niemand hinein noch hinaus könne, und der solle durch den König von England, als den Freund beider Parteien, getreulich behütet werden, so daß niemand außer den genannten Königen und den 200 Rittern zu Pferde oder zu Fuß hineingelangen könne. All das beschworen die genannten Könige Karl und Peter, auf die heiligen Evangelien Gottes, unverbrüchlich zu beobachten und sich an dem festgesetzten Termin an dem genannten Ort — es sei denn, daß körperliche Hindernisse¹ dazwischen träten, — mit den genannten 200 Rittern unter allen Umständen einzufinden und gegeneinander, Mann gegen Mann, zu kämpfen. Ferner schworen sie auf die heiligen Evangelien Gottes, daß, wer an genanntem Ort zu dem vorher bestimmten Termin sich nicht einfinde, nicht König, sondern Betrüger und ungetreuer Verräter heißen solle Zeit seines Lebens und keiner Ehre mehr hinfort in dieser Welt theilhaftig werden, sondern sich selbst Fälscher, Verräter und Treulofer nennen solle; und wenn ihn einer darum frage, so solle er es niemandem leugnen, sondern es rings allen und jedem einzelnen öffentlich bekennen. Der allerdurchlauchtigste König Karl aber, Schutz und Schild unsrer erhabenen, hochheiligen Mutter, der römischen Kirche, und des christlichen Glaubens, fand sich nach den vorher genannten Verträgen und Abmachungen zu dem bestimmten Termin vor Herrn Johann de Grili, Ritter und Seneschalk des erlauchten Königs von England, und den anderen zahlreichen Justitiaren und Beamten des Königs von England, die an seiner Statt in der Gasconne und im besondern in der Stadt Bourdeaux walteten, in genannter Stadt mit seinen hundert Rittern zu dem festgesetzten Kampf persönlich ein, indem er an dem bestimmten

¹ Diese Rücksicht auf etwaige „körperliche Hindernisse“, d. h. vor allem Krankheit, bildet einen stehenden Bestandteil mittelalterlicher Verträge.

Tag und Termin jenen Peter vom Morgen bis zum Abend erwartete. Peter aber fand sich nicht ein, obwohl er von mehreren glaubwürdigen Leuten gesund am Körper vor jenem ersten Tag des Juni und so nahe jener Stadt gesehen wurde, daß er, wenn er gewollt hätte, sich in der genannten Stadt am genannten Tage hätte einfinden können; indes kam und erschien er nicht, und weder er selbst noch irgendwer an seiner statt sandte irgendeine Entschuldigung.

Da aber der genannte Peter von Aragon aus den angeführten Rechtsgründen aller königlichen Ehre beraubt werden und verlustig gehn und sein Leben fortan dauernd in Schande weiterführen sollte, gab der Herr Legat¹ auf Befehl des Papstes das Königreich Aragon dem erhabenen König von Frankreich für einen seiner Söhne,² und der König von Frankreich nahm es in Empfang³ und sandte seine Truppen aus, um das genannte Reich von der Seite Navarras her zu besetzen. Und ordnete [S. 525] sofort ein allgemeines Heeresaufgebot für Katalonien an. König Karl aber begibt sich nach Frankreich und soll bei einer Verhandlung mit dem König von Deutschland zugegen sein.⁴ Die Könige von Frankreich und von England senden ihre Truppen dem König von Kastilien⁵ gegen seine Söhne⁶ zu Hilfe. Zu ihrer Unterstützung kommt Bohses, König von Marocco,⁷ mit 10 000 Rittern und hat schon viele Länder zurückgewonnen. Und man kam überein, daß die Enkel des Königs von Frankreich das Reich nach dem Tode des Königs von Kastilien erhalten sollten. Der König von Portugal und Algarve⁸ schrieb den Königen von Frankreich und England und sandte eine Spezialgesandtschaft mit der Nachricht, er sei betrübt über die Torheit des Herrn Peter,

¹ Der Kardinalpresbyter Johann Cholet.

² Später wurde dazu sein Sohn Karl bestimmt.

³ D. h. vom Papste.

⁴ Ste fand nicht statt.

⁵ Alphons X.

⁶ Sancho IV., während die anderen Brüder sich bald wieder auf die Seite des Vaters schlugen.

⁷ Zakub Abu-Zuffuf.

⁸ Dionysius.

seines Schwagers, und er sei bereit, jeden ihrer Wünsche zu erfüllen. Der König von England hat seine Tochter,¹ die er einem Sohn² des genannten Herrn Peter geben wollte, zurückgeholt. Und der König von Maiorca³ sandte eine offizielle Gesandtschaft und einen Brief des Inhalts, daß er sich nicht in die Angelegenheiten seines Bruders einmischen wolle. Und man ist des festen Glaubens, daß ein Geheimvertrag zwischen ihm und dem König von Frankreich geschlossen worden ist. — Gegeben zu Moissac am 27. Juni 1248, in der 11. Indiktion.

Und merk dir, daß in den Tagen, da die beiden Könige jenen Kampf anordneten, Papst Martin sich ins Mittel legte und alles daran setzte, ihn zu verhindern,⁴ auf Rat und mit Zustimmung seiner Brüder, der Kardinäle; aber sein Verbot blieb ohne Wirkung, denn Karl hätte ihn hartnäckigen Sinns durchgesetzt, wenn nur Peter von Aragon es gewollt hätte. Manche suchen allerdings König Peter von Aragon von der Beschuldigung, sich dem angeordneten Kampf entzogen zu haben, damit reinzuwaschen, daß sie sagen, er habe das getan, weil der König von Frankreich dicht bei dem Ort des kommenden Kampfes mit seinen Rittern gestanden habe, bereit, seinem Onkel, dem König Karl, im Notfall zu Hilfe zu kommen. Andere wieder erzählten, daß jener in der Verkleidung und Gestalt eines Kaufmanns nach dem Ort, an dem der Kampf stattfinden sollte, gekommen sei, um seinen Schwur zu halten, und daß er darüber eine Urkunde habe aufsetzen lassen, daß er aber aus Furcht, der König von Frankreich möchte Karl zu Hilfe kommen, sich dem Kampfe entzogen habe. —

Ferner brannte in jenem Jahr das Kloster der Predigermönche in der Stadt Verona nieder, und sie erlitten außerordentlich großen Schaden, denn ihre Bücher und Kelche verbrannten. Das gleiche Unglück widerfuhr den Minoriten bei Lyon, als Papst

¹ Alienor; in Wahrheit ist das nicht geschehen.

² Alphons.

³ Jakob.

⁴ Vgl. bei Potthast Reg. pont. Nr. 21955, 21961, 22005 f.

Innocenz IV. mit seinen Kardinälen dort wohnte, nach dem Weihnachtsfest am Abend des Stephanstags. Bruder Peter von 28. Dec. Bellavilla, ein schon ällicher Mann, studierte nämlich damals an seiner Predigt für den nächsten Tag; und da er eingeschlummert war, brach das Feuer aus; und wenn er gerufen hätte, so hätte er Hilfe gefunden. Er lief aber in die Küche nach einem Topf Wasser, um heimlich das Feuer zu löschen; und als er zurückkam, fand er das Feuer so gewachsen, daß der ganze Schlaßaal mit allen Büchern verbrannte. Und in jenem Jahr weilte ich 1249 dort mit Bruder Johann von Parma,¹ dem Generalminister, den der Papst zu den Griechen senden wollte.

Im gleichen Jahr, nämlich 1283, als ich im Konvent von 1283 Reggio weilte, trat ich am Allerheiligensfest nach der Mette aus 1. Nov. der Kirche in den Kreuzgang und stand auf dem Rasen unter freiem Himmel; und da brach ein gewaltiger Regen über mich herein und darüber sah ich zur gleichen Stunde den heiteren Himmel, völlig klar und ausgestirnt. Das gleiche erlebte ich ein anderes Mal am Tage im folgenden Jahr, aber die Sterne konnte 1284 ich damals nicht sehen.

Im Jahre des Herrn 1284, in der 12. Indiktion, hörte man 1284 am 28. Februar schreckliche Donnerschläge, wie man sie sonst am Feste 28. Febr. der heiligen Märtyrer Gervasius und Prothasius² und Johannes und Paulus³ zu hören pflegt, und es fiel Regen und Hagel.

Ferner schlugen im gleichen Jahre die Parmesen eine schöne steinerne Brücke über das Bett des Parmaflusses an der Stelle, wo von altersher eine hölzerne Brücke war, die „Brücke der Donna Egidia“ hieß. Es war das aber Frau Egidia de Palude, die jene hölzerne Brücke vor Alters hatte bauen lassen,⁴ wegen des Stadtores, das die Kommune Parma Herrn Bonacursus de Palude

¹ Im April 1249; vgl. o. Bb. 1, S. 302, 323 ff.

² 19. Juni. ³ 26. Juni.

⁴ Vgl. o. Bb. 1 S. 54. Die Brücke war im August 1283 schon begonnen.
Geschichtschreiber Bb. 94. Saltimbene von Parma, Chronik II. 13

übergeben hatte; und er war dadurch Vasall der Kommune Parma geworden, weil er jenes Thor von ihr besaß und innehatte. In der Folgezeit aber zerstörten wegen der Parteinungen und der Zwietracht zwischen Kirche und Kaisertum die Parmesen jenes Thor gänzlich bis zum Fundament, aus Haß gegen die kaiserliche Partei. — Ferner ward in diesem Jahr zu Parma der neue schöne Glockenturm zwischen der Kathedrale und der Canonica, da wo zuvor der alte stand, zu bauen begonnen. — Ferner gab es im gleichen Jahr reichen Überfluß an Getreide; Wein aber gab es nur in geringer Menge¹ im Vergleich zum vergangenen Jahr; sehr groß war das Erntergebnis an Früchten... In seiner Gnade tat das Gott, weil in mehreren vergangenen Jahren die Bäume wegen der Raupen ohne Frucht geblieben waren.²

Ferner geschah in jenem Jahr vieles, was, ach, besser nicht erzählt würde, aber doch nicht mit Stillschweigen übergangen werden darf. Denn in Abwesenheit des Königs Karl zog sein Sohn,³ dem er das Fürstentum Apulien übergeben hatte, aus (5. Juni) und lieferte dem Heere des Peter von Aragon eine Seeschlacht und unterlag samt seinem Heere und ward in die Gefangenschaft geschleppt. Und nicht der König von Aragon war dabei, sondern sein Admiral⁴ mit den Seinen. Karl aber, der wenige Tage nach (8. Juni) der Gefangennahme seines Sohnes nach Neapel kam, berief eine [S. 527] Versammlung und sagte, sein Sohn sei töricht, dumm und unverständlich und habe unsinnig und ohne seinen Rat gehandelt, indem er eine Schlacht annahm, und er wolle daher nichts (mehr) von ihm wissen, als ob er nie geboren wäre. Und er enterbte ihn und nahm ihm sein Fürstentum und übergab es dem Sohn des gefangenen Sohnes,⁵ den er seines Fürstentums entsetzte, und hielt

¹ Die Überschrift dieser Spalte trägt den Zusatz „aber guten“.

² Vgl. o. S. 163.

³ Karl II.

⁴ Roger de Loria.

⁵ Karl III. Martell.

zum Zeichen, daß man Freude bezeugen und Trauer bannen möge und zur Feier der jüngsten Beförderung seines Onkels ein Turnier in der Stadt mit seinen Rittern ab und „tat so, als Luc. 24, 28 wollte er vorwärts schreiten“. Indes geriet er in der Folgezeit in große Bedrängnis, so sehr, daß er seine Freunde in den lombardischen Städten um Hilfe für seine Kasse anging. Und so gaben ihm auch die Parmesen 2000 Goldgulden, das ist soviel wie 1000 Pfund Imperialen, als freundschaftliche Hilfe. Ich glaube, auch andere Städte reichten ihm hilfreich die Hand. Zwischen diesen beiden Königen, nämlich Karl und Peter von Aragon, wurden um den Besitz des Königreichs Sizilien böse Listen gesponnen. Der Ausgang dieser Affäre ist noch unbekannt. Jetzt zählt man das Jahr 1284, während ich dies schreibe, im September, am Fest der Kreuzesaufrichtung; und die den König von Aragon lieben, sagen von ihm viel gutes; die aber König Karl lieben, tun das gleiche bei ihm. 14. Sept.

Im gleichen Jahr entstand ferner ein Zwist in der Stadt Modena, und aus Anlaß dieses Zwistes geschahen einige boshafte, schändliche und gemeine Mordtaten, wegen deren es dennoch keine Strafe gab und kein Recht geübt wurde. Und es weilten außerhalb der Stadt die Geschlechter der de Rosa oder de Saffuolo, der de Savignano und der Garzones mit ihrem Anhang, Bürgern wie Rittern.¹ Und sie besaßen Saffuolo, Savignano und Montebaranzone, kurz alle Orte oberhalb der Straße² hielten sie besetzt. Und sie befestigten Saffuolo, indem sie alle Häuser dieses Orts ummauerten und Gräben darum zogen. Und streiften durch das Gebiet von Modena mit Zerstörung, Brand und Raub, weil die Binnenpartei in der Stadt sie nicht in die Stadt aufnehmen wollte. Und sandten zu den Parmesen Botschaft, sie möchten die Schlüssel aller ihrer Burgen in Empfang nehmen

¹ Ste wurden am 30. Juli 1284 vertrieben.

² Via Emilia.

und aller befestigten Orte, die sie innehätten, und ihre Herren sein.

(29. Sept.) Die Binnenpartei der Stadt aber entließ den Podestà aus dem Geschlecht der Palestrelli¹ von Piacenza, indem sie ihm seinen [S. 528] Lohn auszahlte und machte einen gewissen Pistoiesen² zum Podestà und zerstörte die Häuser und Paläste der Außenpartei. Und als die Parmesen Gesandte zu ihnen schickten, um sie wieder zum Frieden zu führen, standen, während die Gesandten die Stadt durcheilten und sie baten, alles zu tun, was dem Frieden dienen könne, die Modenesen bewaffnet in den einzelnen Stadtteilen vor den Türen ihrer Häuser und wandten sich zähneknirschend gegen die Gesandten von Parma: „Was zaudern wir? Wir wollen uns auf sie stürzen und sie zerreißen, weil sie die Zerstörer unserer Eccli 11, 33 Stadt sind“. Und so „hängten sie den Erwählten einen Matel an“, während umgekehrt die Parmesen oftmals für sie gegen die Bolognesen gekämpft hatten, um Modena zu retten. Die von den Parmesen zu den Modenesen geschickte Gesandtschaft aber setzte sich aus folgenden Personen zusammen: der Volkshauptmann³ und Herr Egidius de Milleducibus, der oberste Justizbeamte, und mehrere andere, die später den Parmesen das Geschehene im Palast im vollversammelten Generalrat erzählten. Und es lächelten die Parmesen, da sie solches hörten, und es war keiner unter ihnen, der deshalb gegen die Modenesen ein böses Wort sagte. Denn sie waren sich wohl bewusst, daß nicht sie Modena zerstört hatten, sondern daß die Ursache der Zerstörung Modenas der Streit zwischen dem Geschlecht der Boschetti und dem der Herren von Savignano war. Und die Führer und Kapitäne der Binnenpartei in der Stadt Modena waren und sind die Rangoni, (Anf. Aug.) Boschetti und Guidoni. Und am Anfang, als jener Kampf begann, häuften die Modenesen in der Stadt große Vorräte von Waffen und allen Dingen an, die zum Kampf nötig sind, und

¹ Namens Bernabò; vgl. o. S. 176.

² Miletus de Griffis aus Brescia.

³ Rainald de Cangelertis.

beluden Karren mit Lebensmitteln, Schleudermaschinen und Waffen und führten ein großes Heer gegen die Außenpartei der Modenesen, in der Meinung, alle zu überrumpeln. Und sie zogen gegen Cassuolo mit diesem ganzen Apparat und begannen den Kampf mit den Leuten von Cassuolo. Cassuolo ist aber eine Burg, 10 Meilen von Modena entfernt am Ufer des Flusses Serchia gelegen. Ferner befanden sich noch Modenesen von der Außenpartei in Savignano. Als aber Herr Manfredinus von Cassuolo hörte, daß die Seinen mit Krieg überzogen würden und daß sie mannhaft, in der Erwartung des Entsatzes, mit den Feinden kämpften, da sprach er ergrimmt zu denen, die zu seiner Partei gehörten: „Wenn einer mein Freund ist, so geselle er sich zu mir und zeige es jetzt; wir wollen heute mannhaft für unsre und unsrer Freunde Seelen kämpfen“. Und so folgten ihm alle, die kriegstauglich waren, vom Niedrigsten bis zum Höchsten, außer der notwendigen Besatzung von Savignano,¹ und stürmten mann- (7. Aug.)
haft und tapfer gegen die Binnenpartei der Modenesen und „schlugen und töteten sie mit der Schärfe des Schwerts“ und 4. Bbn. 10, 25
nahmen viele gefangen und nahmen ihnen alle Lebensmittel und Kriegswaffen ab. Aber auch von selbst wandten diese sich, als sie den mutigen Ansturm ihrer Feinde und Mitbürger sahen, zur Flucht, indem sie ihre Kriegswaffen und Kleider und alles, was sie hatten, von sich warfen, um nur das nackte Leben zu retten. Und als dann die Parmesen dies alles hörten, schickten sie zu den Regginern eine achtköpfige feierliche Gesandtschaft, bestehend nur aus solchen, die „nicht einmal oder zweimal alleine“ das 4. Bbn. 6, 10
Amt des Podestà bekleidet hatten, und baten die Regginer von seiten der Kommune Parma, sie sollten nicht Tore sein, wie es die Modenesen gewesen, und ihre Vaterstadt nicht selbst zerstören;

¹ Nach anderen Berichten am 7. August, wozu S.' Angabe u. S. 211 stimmt, daß das Treffen an einem Montag stattgefunden habe.

und sie weilten viele Tage lang zu Reggio, wobei ich sie sah und besuchte, da ich damals im Konvent von Reggio weilte.

[S. 529] Folgende aber waren die Gesandten: Herr Matheus von Correggio, Herr Bonacursus von Montecchio, Herr Roland Buttagius, Herr Roland de Abhegheriis, Herr Hugolinus de Rubeis, Herr Egidiolus de Marano und zwei andere Popularen, deren Namen mir nicht einfallen. Ihnen antwortete man mit dem Bescheid, sie möchten sich um ihre eigene Vaterstadt Parma kümmern und Sorge tragen, sie zu schützen; sie wollten schon selbst ihre eigene Vaterstadt Reggio vor der Zerstörung gut schützen. Das sagten die Regginer um deswillen, weil eine gewisse Eifersucht und Rivalität zwischen Parma und Reggio herrschte,¹ als ob sie sagen wollten: „Arzt, hilf dir selber“. Denn in Reggio hatten sich neben der kaiserlichen Partei, die seit langem aus der Stadt vertrieben war und in der Verbannung herumirrte und umherschweifste, zwei Gruppen auf seiten der übermütig gewordenen kirchlichen Partei gebildet, von denen die eine „die obere“, die andere „die untere“ genannt wurde.² Bei der „oberen“ Partei der Stadt Reggio waren die Führer und Hauptleute: Herr Azzo de Manfredis, Herr Antonius de Robertis und sein Sohn Thomasinus und Herr Matheus von Fogliano mit seinem Anhang; bei der „unteren“ aber: Herr Rolandinus von Canossa, Herr Franciscus von Fogliano und sein Bruder, der Propst von Carpineti,³ Herr Guido de Albareto und sein Sohn Scilinus⁴ sowie ein anderer Sohn von ihm, Herr Roland, Abt von Canossa, und Scarabellus und Manfredinus de Guertio und Herr Hugo Conrabi nebst seinem Sohne Conradin und Herr Jacobinus de Pancertiis mit seinem Sohne Zacharias und Herr Wilhelm de Lupicinis, Abt von Sanct Prosper, der Frieden mit den Boiardi schloß und in seinem Kloster blieb, und Herr Gargendonius de Lupicinis. Dieser brachte seine Partei

¹ Bgl. o. S. 30.² Bgl. u. S. 323.³ Mit Namen Bernhard.⁴ Bgl. u. S. 322 u. 353, wo er richtig Azzolinus genannt.

ins Unglück, indem er sie verließ, und schloß sich Herrn Matheus von Fogliano an und ging mit ihm eine verwandtschaftliche Verbindung ein, indem er eine seiner Töchter freite und sie seinem Sohne Hugolinus zur Frau gab.¹ Und das gleiche thaten Herr Guido de Lupicinis und mehrere andere mit ihrem Anhang. — Zu Parma aber herrschte folgende Spaltung: Herr Dpizo,² Bischof von Parma, mit seinem Anhang, war Führer der einen Partei. Auf der anderen Seite aber stand Herr Hugo Rubeus, sein leiblicher Vetter, da sie Söhne zweier Schwestern waren und beide Neffen Papst Innocenz' IV. Auf der Seite des Hugo Rubeus³ standen ferner die vom Geschlecht derer von Coreggio und viele andere bedeutende Männer aus Parma. Bei all dem aber ist leerer Wahn und Ehrgeiz im Spiel, die von Grund aus zu verwerfen und zu verachten sind von allen vernünftigen Menschen . . . Als nun die Regginer zur Erkenntnis kamen, daß sie den Parmesen durch ihre Gesandten eine unhöfliche Antwort erteilt hatten, da wählten sie, von Reue ergriffen und zugleich durch die Not gezwungen, einige Gesandte und entsendeten sie nach Parma und erhielten von den Parmesen all ihre Wünsche erfüllt; und ließen die Parmesen bei ihrem Seelenheil schwören, daß sie alle ihre Bitten erfüllen würden, nämlich folgende: Wenn die eine Partei die andere heimtückisch aus Reggio vertriebe, so sollten sie stets die ungerecht Vertriebenen [S. 530] unterstützen, und vieles andere, was zu einer erfolgreichen Wahrung des Friedens beitragen konnte. Die Gesandten aber, die von den Regginern zu den Parmesen geschickt wurden, waren folgende: Herr Rolandinus von Canossa, Herr Guido de Tripolis und ein Rechtsgelehrter, Herr Peter von Albinea, ihr Redner und Fürsprech. Und als sie in ihrem Quartier im Borgo Santa Christina weilten und von dem parmesischen Propheten Asdenti⁴

¹ Vgl. darüber u. S. 345, 353.

² Vgl. über ihn o. Bb. 1 S. 43 ff.

³ Vgl. über ihn o. Bb. 1 S. 170 ff., Bb. 2 S. 4 f.

⁴ Vgl. o. S. 121, 171 und u. S. 202 f.

hörten, sandten sie nach ihm, um ihn über ihr Schicksal zu befragen. Und sie beschworen ihn bei seinem Seelenheil, er möge ihnen kein Wort über die zukünftigen Dinge, die Gott beschlossen habe, unterschlagen. Und er gab ihnen den Bescheid, wenn sie bis Weihnachten Friede hielten, so würden sie dem Born Gottes entgehen, andernfalls würden sie aus dem Bornestelch Gottes trinken, wie es die Modenesen getan. Und sie antworteten ihm, sie würden sicher trefflich den Friedenszustand wahren, weil sie zur Erhaltung von Frieden und Freundschaft wechselseitig Heiraten zu schließen¹ sich anschickten. Und jener entgegnete ihnen, das alles täten sie nur trügerischerweise und Gift im Herzen und unter dem falschen Schein friedlicher Gesinnung. Und so kehrten die Gesandten von Reggio zurück; und sie ließen von den Heiraten ab und rüsteten sich eher dazu, Kriegswaffen herzustellen und aufzuspeichern, als wechselseitig Frieden zu wahren, auf daß an ihnen erfüllt werde das Wort des Michael Scotus, das er in seinen Gedichten gesprochen hat, in denen er die Zukunft weis sagte:

„Die Parteien von Reggio werden gegeneinander böse Reden führen“.²

In jenen Tagen waren folgende Städte zu einem großen Freundschafts- und Liebesbund vereint und verbunden: Piacenza, Parma, Cremona, Reggio, Modena, Bologna, Ferrara und Brescia. Denn alle gehörten zur Partei der Kirche. Die Anhänger der kaiserlichen Partei waren aber schon lange aus ihren Heimatstädten vertrieben und irrten durch die Welt, ohne Hoffnung auf Rückkehr, soweit das in der Macht der Partei der Kirche lag. Mantua aber ging andere Pfade, wegen des Herrn Pinamons,³

¹ Ein in den italienischen Städten, trotz dauernder Mißerfolge, immer wieder angewandtes Mittel zur Schlichtung innerer Zwistigkeiten.

² S. den gleichen Vers in größerem Zusammenhang o. S. 2.

³ de Bonacolis.

der dort das Regiment führte. Als nun die genannten Städte von all dem Übel hörten, das die Modenesen betroffen hatte, wählten sie aus ihren Bürgern eine feierliche Gesandtschaft und sandten sie nach Reggio, um dort ein Parlament zu dem Zweck abzuhalten, die Stadt Modena, wenn irgend möglich, zum Frieden zurückzuführen; und all ihre Arbeit blieb umsonst, obwohl sie viele Tage lang sich darum mühten. Und es fanden sich dort Gesandte beider Parteien von Modena ein, der Außen- wie der Binnenpartei. Endlich trafen die Gesandten folgende Ordnung und Bestimmung: keiner Partei mit Rat und Tat und Günst zu Hilfe zu kommen, einmal weil sie nicht auf ihre Seite treten wollten, zu ihrem Besten und zum allgemeinen Frieden, dann aber auch, weil sie keine von beiden Gruppen von Modena verletzen konnten, ohne die eigene Partei zu verletzen, denn sie gehörten ja alleamt zur kirchlichen Partei; endlich aber auch, um Reggio und anderen Städten von ihrer Partei die Hoffnung zu rauben, daß sie Hilfe von ihnen erhielten, wenn sie gleiche Thorheiten begingen. Als nun die Modenesen sich verlassen sahen von all ihren Freunden, in die sie ihr Vertrauen gesetzt hatten, „und ihrem eigenen Entschluß überlassen“, schickten sie nach Florenz Eccl. 15, 14 und zu anderen Städten Toscanas, um Söldner zur Bildung [S. 531] eines genügend großen Heeres zu werben, auf daß eine Partei die andere zerstreue und vernichte. So liegen die Dinge heute acht Tage nach dem Geburtsfest der seligen Jungfrau; das 15. Sept. Ende dieser Dinge wissen wir nicht; indessen, „wenn uns das 4. Kön. 4, 16 Leben bleibt“, werden wir das Ende erleben können.

Damals entließen die Regginer ihren Podestà, Herrn Tobias (c. 1. Sept.) de Mangonibus aus Modena, daß er seines Wegs ziehe und in seine Vaterstadt Modena zurückkehre, nachdem sie ihm sein Gehalt honorig und angemessen gezahlt hatten. Es gab aber drei Ursachen, warum sie ihn entließen: (erstens), weil er neu im Regiment war, — dann er hatte nie eine Podesterie außer dieser inne

gehabt — und gegen manche heftig und ungerecht vorging, indem er sie wegen ganz geringer Schuld bestrafte und in Fesseln legte. Das mißfiel den Regginern . . . Der zweite Grund war, daß er eine schwerfällige Sprache führte, so sehr, daß er bei den Zuhörern ein Lächeln hervorrief, indem er, wenn er in der Ratsitzung sagen wollte: ‚Ihr habt den Vorschlag gehört‘, sagte: ‚Ihr habt den Bogla gehört‘. Und so verlachten sie ihn, weil er zungenschwer war. Er war nämlich ein Stotterer. Lächerlicher allerdings sind die, die solche Männer, die nichts taugen, zur Herrschaft berufen. Das ist ein Zeichen dafür, daß „gleich und gleich sich gern gesellt“; und daß sie von Eigenliebe beherrscht sind und sich allzu wenig um das gemeine Beste kümmern . . . Der dritte Grund war der, daß er mit allen Kräften versuchte, in Reggio Zwietracht zu säen, um die Regginer auf die Seite seiner, d. h. der Binnenpartei von Modena zu ziehen. In dieser Erwägung entsetzten ihn die Regginer des Regiments und verjagten ihn, daß er zu den Seinen zurückkehre . . . Dann ernannten die Regginer ihren Volkshauptmann¹ zum Podestà, indem sie sein Gehalt erhöhten, weil er ein kluger und tätiger Mann war, dessen gutes Wirken und rechtliches Wesen die Stadt Reggio, wie die Meinung ist, gerettet hat . . .

[S. 532] Er war gebürtig aus einer Stadt mit Namen Castello.

In jenen Tagen lud Herr Opizo, Bischof von Parma, den Propheten der Parmesen, mit Namen Asdenti, zu Tische und befragte ihn eifrig über die Zukunft. Und er sagte vor vielen Zuhörern, daß binnen kurzer Zeit die Regginer und Parmesen viele Heimsuchungen erdulden würden; und ebenso weisagte er den Tod des obersten Pontifex, Papst Martins IV., indem er die Zeiten all dieser Ereignisse bestimmte und genau spezifizierte, die ich aber nicht angeben will; und daß drei Päpste folgen würden

¹ Rubens, den Sohn des Stephanus.

und wider einander auftreten, von denen der eine gefezmäßig, die andern beiden aber ungefezmäßig erwählt werden würden. Auch die Zerftörung Modenas hatte er geweisagt, ehe sie erfolgte. — Und jener ist nicht in andrer Weise Prophet, als daß er einen erleuchteten Verstand hat, um die Sprüche Merlins, der Sibylle, des Abtes Joachym und aller der andren, die kommenden vorherfagten, zu verstehen.¹ Er ist ein freundlicher, demüthiger, umgänglicher Mensch, ohne leere Ruhmsucht und Eitelkeit; und er sagt auch nichts mit Bestimmtheit, sondern er sagt: ‚So scheint es mir und so verstehe ich jene Schriftstelle‘. Und wenn einer beim Vorlesen vor ihm etwas unterschlägt, so merkt er es gleich und sagt: ‚Du willst mich täuschen, denn du hast etwas übergangen‘. Und viele kommen aus aller Welt zu ihm, um ihn etwas zu fragen. Denn gut drei Monate vor (dem Ereignis) hatte er das Unglück der Pisaner vorausgesagt; und ein Pisaner war ausdrücklich, um ihn zu befragen, nach den beiden Schlachten, die sie bereits mit den Genuesen ausgefochten hatten, zu ihm von Pisa nach Parma gekommen. Denn Pisaner und Genuesen trafen im Seekrieg dreimal aufeinander. Einmal im Jahre 1283² und zweimal im Jahre 1284.³ Und in den beiden ersten Kämpfen zählte man an Toten und Gefangenen sechstausend Pisaner. Unter all diesen ward auch der Graf Jacius³ nach Genua ins Gefängnis geschleppt und noch viele andre bedeutende Männer. Und während noch zwischen ihnen zur See heftig die Schlacht tobte, erstürmte ein Genuese ein pisanisches Schiff und belud sich mit vielen silbernen Platten; und da er in eiserner Rüstung und mit den Silberplatten beladen war und sein Schiff wiederum besteigen wollte, vermochte er es nicht zu erklimmen, sondern glitt ab und „sank zu Grunde wie ein Stein“, mit Silber und Eisen und vielleicht auch mit

¹ Bgl. o. S. 121, 171, 190.

² 4. Julii. ³ 1. Mai 1284.

1283, 1284

(1. Mai)

Exob. 15, 5

vielen Verbrechen beschwert. Das alles habe ich von dem Lektor von Ravenna gehört, der aus Genua stammte und neuerdings von Genua angekommen ist. Und merk dir nun das Wunder und bedenk es, daß zu gleicher Zeit, im gleichen Monat und am gleichen Tag die Pisaner von den Genuesen gefangen genommen wurden, an dem sie selbst zur Zeit Papst Gregors IX. guten Angedenkens die Prälaten gefangen genommen hatten¹ . . .

(S. 533) Und merk dir auch, daß die Parmesen, zu denen ich gehöre, zu sagen pflegen, daß eine Rache nach dreißig Jahren noch früh genug erfolgt. Und sie sprechen die Wahrheit; denn ein Beispiel dafür liefert der heilige Bricius, den nach dreißig Jahren seines Bischofsamts eine Strafe traf zur Rache für den heiligen Martin, dem er vielfach Leids angetan hatte und für den ihn nun vielfach Leid traf. Lies das in der Legende des heiligen Bricius² und du wirst sehen, ob es sich nicht so verhält, wie ich sage. —

1284 Als nun im Jahre des Herrn 1284 die Pisaner sich all des Bösen bewußt wurden, das ihnen von den Genuesen angetan worden war, da rüsteten sie, in der Absicht die Unbill zu rächen, viele Schiffe, Galeren und Seefahrzeuge auf dem Arnosse aus und erließen, nachdem sie so eine Flotte gebildet hatten, Bestimmungen und Ordnungen, daß keiner vom zwanzigsten bis zum siebenzigsten Jahre und darüber hinaus zurückbleiben dürfe, der nicht in die Schlacht zöge. Und sie liefen die ganze Seeküste von Genua an mit Mord und Brand, tötend, gefangen nehmend und plündernd. Und sie herannten den ganzen Landstrich zwischen Genua und der Provence, indem sie alle Seeorte anliefen, nämlich Noli, Albenga, Savona und Ventimiglia, in

¹ Das geschah am 3. Mai 1241, während 1284 die eine Schlacht zwischen Pisa und Genua am 1. Mai, die andere am 6. August stattfand, und zwar nicht „am gleichen Ort“, zwischen den Inseln Monte Christo und Giglio, sondern bei Meloria.

² In der „goldenen Legende“ c. 162.

dem Wunsche, die Genuesen zu treffen, um ihnen eine Schlacht zu liefern. Die Genuesen aber hatten angeordnet, keiner von den Ihren dürfe zu Hause bleiben, von achtzehn Jahren an und weniger bis zu siebzig Jahren und darüber hinaus, sondern jeder müsse mit seinen Mitbürgern in den Krieg ziehen; und so kreuzten sie zur See, in dem Wunsche auf die Pisaner zu treffen. Endlich stießen sie aufeinander zwischen dem Kap von Corsica (8. Aug.) und der Insel Gorgona¹ und rammten die Schiffe nach Art derer, die zur See kämpfen. Und da ward mit solcher Erbitterung zwischen ihnen gekämpft, daß selbst der Himmel Mitleid zu haben und zu weinen schien. Und viele wurden auf beiden Seiten getötet, und mehrere Schiffe in den Grund gebohrt. Und als die Pisaner schon Sieger waren, kamen die Genuesen mit vielen Galeren² [noch einmal] heran und stürzten sich auf die schon ermüdeten Pisaner; und nichts destoweniger wurde von beiden Seiten hartnäckig weitergekämpft. Endlich ergaben sich die Pisaner, da sie sich als überwunden erkannten, den Genuesen. Diese töteten die Verwundeten, andre schonten sie, um sie gefangen zu nehmen. Und doch kann auch der, der Sieger blieb, sich nicht rühmen, da beiden das Glück abhold war. Und ein solches Weinen und Wehklagen war in Genua wie in Pisa, wie es nie in jenen beiden Städten gehört war vom Tag ihrer Gründung an bis zu unseren Tagen. Denn wer könnte ohne Tränen und bittere Zähren auch nur ausdenken, wie diese beiden edlen Städte, aus denen uns Italiern eine Fülle jeglichen Gutes kam, sich wechselseitig zerstörten, aus purem Ehrgeiz, aus Eitelkeit und leerer Ruhmsucht, indem die eine der andern den Rang ablaufen wollte, als ob das Meer den Schiffnern nicht genüge. . . Solches geschah am 13. August, an einem Sonntag,³ am Feste 13. Aug. der heiligen Märtyrer Hippolitus und Cassian. Die Zahl der

¹ In Wahrheit bei der Insel Meloria, vor dem Hafen von Livorno.

² Der Reserveflotte der Genuesen.

³ In Wahrheit am 6. August.

Gefangenen und Getöteten aus beiden Städten habe ich nicht mitteilen wollen,¹ weil sie verschieden angegeben ward. Indes hat der Erzbischof von Pisa² dem Bischof von Bologna,³ dessen leiblicher Bruder er ist, eine bestimmte Zahl in seinem Briefe genannt, die ich aber ebenfalls nicht niederschreiben wollte, weil ich Minoriten von Genua und Pisa erwartete, die mir besser eine bestimmte Zahl nennen sollten. Und merk dir, daß jene blutige Schlacht, die zwischen Genuesen und Pisanern stattfand, vorher geahnt und verkündet ward, lange bevor sie erfolgte. Denn in der Ortschaft San Ruffino im Gebiet von Parma sahen Frauen, die des Nachts Leinwand wuschen, zwei große Sterne miteinander kämpfen. Und sie zogen sich mehrere Male zurück und kämpften wieder und wieder in erneutem Zusammentreffen.

Ferner taten sich in jenem Jahre nach dem Krieg zwischen Pisanern und Genuesen viele Frauen aus Pisa, schöne, vornehme, reiche und angesehene Damen, bald dreißig, bald vierzig, zusammen und pilgerten zu Fuße von Pisa nach Genua, um nach den Thren, die gefangen waren, sich umzuschauen und sie zu besuchen. Denn die eine hatte dort den Gatten, die andre einen Sohn, Bruder oder Blutsverwandten, die Gott nicht „ließ zur Barmherzigkeit kommen vor dem Angesicht aller, die sie gefangen hatten“. Und da die genannten Frauen die Gefängniswärter nach ihren Gefangenen fragten, gaben diese ihnen den Bescheid: „Gestern sind dreißig gestorben und heute vierzig, die wir ins Meer geworfen haben; und so machen wir es Tag für Tag mit den Pisanern“. Da aber jene Frauen von ihren Liebsten solches vernahmen und sie nicht finden konnten, sanken sie, vom Übermaß des Kummerß betäubt, dahin und vermochten vor übergroßer Angst und Herzenspein kaum zu atmen. Als sie

¹ Er gibt sie dann unten S. 270 an.

² Roger de Ubaldis.

³ Octavian II. de Ubaldis.

dann nach kurzer Zeit wieder zu Atem kamen, zerfleischten sie sich ihr Gesicht mit den Nägeln und zerrauften sich ihr Haar. Und mit erhobener Stimme weinten sie in bitterm Wehklagen, bis „ihre Tränen versagten“ . . . Denn vor Kummer, Hunger, 1. Kön. 30, 4 Mangel, Elend, Angst und Trauer starben die Pisaner in den Gefängnissen, „weil über sie herrschten, die ihnen gram waren. Pf. 105, 41/42 Und ihre Feinde ängsteten sie; und sie wurden gedemütigt unter ihre Hände“ und wurden der Grabstätte ihrer Väter nicht gewürdigt, sondern gingen des Grabs verlustig. Da aber jene [S. 535] Pisaner Frauen wieder nach Hause zurückgekehrt waren, fanden sie andre tot vor, die sie zu Hause gesund zurückgelassen hatten. Denn es traf der Herr die Pisaner in jenem Jahre mit Pestilenz, und viele starben . . . Denn das Schwert des göttlichen Hornes tötete die Pisaner, weil sie lange Zeit gegen die Kirche sich empört und die Prälaten auf See gefangen genommen hatten, die zum Konzil fuhren, gerufen von Papst Gregor IX. ¹²⁴¹ (B. Rai) guten Angedenkens . . . Vier Jahre lang¹ habe ich im Konvent von Pisa im Minoritenorden gewelt, vor nunmehr reichlich vierzig Jahren, und deshalb empfinde ich, weiß Gott, Trauer um die Pisaner und Mitleid mit Pisa. Und als ich dort wohnte, da war Herr Bonacursus de Palude drei Jahre hintereinander nach dem Willen des Kaisers Podestà von Pisa;² den machten die Pisaner zu ihrem Admiral und stellten ihn an die Spitze des Heeres, das sie auf Schiffen und Galeren bis zum Hafen ¹²⁴³ der Stadt Genua heranzführten. Und die Pisaner erbauten zu (S. ept.) den alten Galeren, die sie besaßen, aus Anlaß jener Heerfahrt noch hundert neue hinzu; und der Kaiser sandte fünfzig ausgezeichnet gerüstete Galeren den Pisanern zu Dienst und Hilfe, die ich, als ich in Porto Pisano war, aus dem „Reich“ habe ankommen sehen. Und als die Pisaner mit ihrem Heer vor

¹ 1243—1247² 1243—1245.

- (19. Sept.) dem Hafen von Genua lagen, warfen sie viele Pfeile, die statt mit Eisen vorn an der Spitze mit Silber beschlagen waren, in die Stadt, aus leerer Prahl- und Ruhmsucht und zum ewigen Angedenken. Als die Pisaner damals aber merkten, daß die Genuesen nicht zum Kampfe herauskamen, kehrten sie reich an Ehren nach einigen Tagen in die Heimat zurück, indem sie verbrannten und zerstörten, was zum Genueser Gebiet gehörte. Und merk dir, daß, wie zwischen Mensch und Schlange, Hund und Wolf, Pferd und Greif ein natürlicher Haß besteht, so zwischen Pisanern und Genuesen, Pisanern und Lucchesen, Pisanern und Florentinern. Zwischen Pisanern und Genuesen aber wegen der Seeherrschaft, indem aus einem gewissen Ehrgeiz jeder als der größere gelten will, der Pisaner wie der
- ps. 108, 8 Genuese. Und dann „steigen Berge hervor“, aber „es senten
[S. 536] sich keine Täler“ . . . Zwischen Lucchesen und Pisanern aber herrscht Haß, Zwietracht und Mißgunst, nicht nur weil jene beiden Städte benachbart sind, sondern auch weil die Pisaner 10 Burgen des Bischofs von Lucca eingenommen und lange Zeit in Besiz behalten haben, wegen deren sie auch exkommuniziert wurden und in diesem Zustand in ihrer Verstocktheit eine lange Frist über verharrten. Jene Burgen aber lagen im Gebirge. — Zwischen Pisanern und Florentinern aber herrscht darum Haß, weil, wenn die Florentiner nach Pisa zum Wareneinkauf kamen, sie durch Ausfuhrzölle an den Torausgängen von den Pisanern gar sehr belästigt wurden. Als nun die Florentiner und Lucchesen, die durch ein Band enger Freundschaft miteinander verknüpft sind, all das Übel, das den Pisanern von
- 1284 den Genuesen angetan worden war, vernahmen und erkannten,
1. Macc. 12,1 daß „die Zeit ihnen günstig sei“, rüsteten sie im genannten
- Dez. Jahr im Dezember, kurz vor Weihnachten, ein Heer gegen die Pisaner, zu dem die Pratesen, d. h. die Bewohner von Prato, und die Cornetaner, d. h. die Bewohner von Corneto, Truppen

stellen mußten, um den Rest der Pisaner zu überfallen und sie womöglich gänzlich zu vernichten und von der Erde zu vertilgen. Und als die Pisaner das hörten, erschrafen sie sehr, in der Erkenntnis, daß an ihnen die Drohung sich erfüllte, die der Herr gegen die Juden ausgestoßen hat, Deuteronomium im 28 sten: „Und wird euer wenig verbleiben, die ihr vorher gewesen seid wie die Sterne am Himmel nach der Menge, damit, daß ihr nicht gehorchet habt der Stimme des Herrn, eures Gottes“. Da ergaben sich die Pisaner, von Furcht und Schrecken erfaßt, mit Leib und Seele dem Gebet zu Gott und sprachen: „In uns ist nicht Kraft gegen diesen großen Haufen, der wider uns kommt. Wir wissen nicht, was wir tun sollen, sondern wir haben nur die Zuflucht, daß unsre Augen nach dir schauen!“ Und weiter sprachen die Pisaner: „Versammelt sind unsre Feinde und brüsten sich ihrer Stärke; zerschmettre ihre Kraft, o Herr, und zerstreue sie, auf daß sie erkennen, daß kein anderer für uns kämpft als du, unser Gott!“¹ . . . Als nun die Pisaner so gebetet hatten, erfüllte sich die Schrift, die da sagt: „Gottes Hilfe muß kommen, wo die der Menschen versagt“.² Denn es kam den Pisanern der gute Gedanke, die Schlüssel der Tore der Stadt Pisa an Papst Martin zu senden, damit er sie gegen ihre Feinde schütze. Der empfing sie mit Freuden und beschwichtigte die tobenden Feinde³ . . . So wie wir es hörten, so haben wir es niedergeschrieben. So stehen die Dinge heute; ihr Ende aber weiß man nicht; was kommen wird, werden die erkennen, die dann am Leben sein werden. „Die ganze Welt“ ist in Verwirrung und „liegt im argen“. Wir stehen aber am Ende des Jahres 1284.

¹ Es folgen noch weitere Gebete der Pisaner gleichen Inhalts (S. 536 B. 28—33).

² vgl. Bd. 1 S. 29 A. 3.

³ In Wahrheit beruhte der Entschluß der Florentiner usw., vom Zuge gegen Pisa abzustehen, auf ganz anderen Ursachen. Vgl. jetzt Davidsohn a. a. O. Bd. II, 2 S. 259 ff.

Ferner tauchten im genannten Jahre Gerüchte auf, Friedrich II., der einstige Kaiser, lebe noch in Deutschland; ihm folge eine gewaltige Menge von Deutschen, denen er mit freigebiger Hand Spenden austheile. Und so stark und weitverbreitet traten diese Gerüchte auf, daß viele Städte der Lombardei eigens Boten aussandten, um zu sehen und in Erfahrung zu bringen, ob dem so sei oder nicht. Auch der Markgraf von Este sandte einen eigenen Boten. Auch manche Joachiten hatten einiges Vertrauen zu dieser Möglichkeit, da ja die Sibylle¹ sagt: „seine Augen wird sie in verborgnem Tode schließen“ — nämlich die gallitanische Henne — „und sie wird weiterleben. Und unter den Völkern wird es schallen: ‚er lebt‘ und ‚er lebt nicht,‘² indem eines von den Rücken und den Rücken der Rücken übrig bleibt“. Merlin³ ferner sagt von ihm: „Der zweimal Fünfundzigjährige wird milde behandelt werden“. Das legten die Joachiten folgendermaßen aus: zweimal fünfzig macht hundert, indem sie gleichsam andeuteten, er sei 100 Jahre alt. Aber es war nichts damit. Denn in der Folgezeit fand man, daß jener ein Gaukler und Betrüger⁴ sei, der solches vorspiegelte, um Gewinn zu machen, und so wurden er und seine Anhänger zu nichts gemacht. —

Ferner tauchten im genannten Jahre noch andre Gerüchte auf. Wahrheitsliebende Berichterstatter, die von den überseeischen Ländern kamen, Minoriten und Predigermönche, berichten nämlich, unter Tartaren und Sarazenen habe es sehr bedeutungsvolle Umwälzungen gegeben. Sie melden nämlich, der Sohn des verstorbenen Tartarenchans habe sich gegen seinen Onkel erhoben, der die Herrschaft innehatte und auf der Seite der

¹ Vgl. über diese Prophezelung der erithreischen Sibylle Holber-Egger, Neues Archiv XV, S. 168. ² Vgl. o. Bb. I S. 139, 231.

³ Vgl. darüber Neues Archiv XV, S. 178 u. o. Bb. I S. 370 ff.

⁴ Es handelt sich um Ilie Kolup.

Sarazenen stand, habe ihm eine Schlacht geliefert und habe ihn und eine ungeheure Menge von Sarazenen getödet. Ferner habe er zum Sultan von Babylonien¹ gesandt, er möge nach Agypten fliehen, andernfalls werde er ihn töten, wenn er ihn finge, sobald er in seine Länder käme, wohin er unverzüglich aufzubrechen gedenke. Er hat nämlich, wie erzählt wird, die Absicht, am heiligen Sabbath in Jerusalem zu sein, und verkündet, er [S. 538] werde, wenn er Feuer vom Himmel herabkommen sehe, wie die Christen versichern, alle Agarener,² die er finden könne, töten. Denn bevor er zusammen mit den Georgianern und andern Christen, mit denen er verbündet war, in die schon erwähnte Schlacht zog, ließ er eine Münze schlagen, auf der einen Seite ein Grabmal, auf der andern Seite die Worte zeigend: „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes“. Er ließ auch Banner und Waffen mit den Zeichen des Kreuzes versehen und richtete im Namen des Gekreuzigten unter seinen Feinden, Sarazenen wie Tartaren, ein zwiefaches Blutbad an. Als solches aber der Sultan von Babylonien und die ihm unterworfenen Agarener vernahmen, die den Türken zu Hilfe eilten, entschlossen sie sich zu eiliger Flucht, um nicht auch zusammen mit den kämpfenden Christen³ schlimmen Untergang zu leiden. (Schluß des Berichts.)

Im gleichen Jahre stieß ferner die Binnenpartei der Modenesen, d. h. die, welche die Stadt Modena besetzt hielt, mit denen von der Außenpartei der Modenesen, die zu Cassuolo weilten, bei Montale am 19. September, am Dienstag vor Herbstquatember, 19. Sept. wiederum zusammen und von beiden Seiten wurde tapfer gekämpft. Indes behielten die Modenesen, die zu Cassuolo wohnen, wie bei dem ersten Treffen,⁴ das an einem Montag zu (7. Aug.)

¹ Malik el Mansur Kelawun.

² d. h. Ruhamedaner.

³ Das gibt keinen rechten Sinn.

⁴ Vgl. o. S. 197.

Beginn des Krieges geschlagen wurde, so in diesem, das an
 19. Sept. einem Dienstag bei Montale stattfand, immer den Sieg und die
 Oberhand. Und in jenen beiden Treffen gab es an Toten
 und Gefangenen gut fünfhundert, die im Kampfe fielen; und
 einige wurden mit der Spitze des Schwertes hingestreckt,
 andere gefesselt ins Gefängnis geschleppt und hier bewahrt. Da-
 mals hatten die von der Binnenpartei der Modenesen einen
 gewissen Brescianer, der sich Astrolog und Hellseher nannte,
 bei sich, dem sie täglich 10 grobe Silberdenare und allnächtlich
 drei große genuesische Kerzen aus reinstem Wachs gaben. Und
 er versprach den Modenesen, kraft seiner Sehergabe, daß, wenn
 sie zum dritten Male eine Schlacht wagten, sie den Sieg er-
 ringen würden. Ihm entgegeneten die Modenesen von der
 Binnenpartei: „Wir wollen unsern Feinden weder an einem
 Montag noch an einem Dienstag ein Treffen liefern, weil wir
 an jenen beiden Tagen von ihnen überwunden worden sind.
 Wähle uns einen andern Tag zur Schlacht und wisse, daß,
 wenn wir diesmal keinen Sieg erringen, wie du ihn verspricht,
 wir dir das eine Auge, das du noch besitzest, ausreißen werden‘.
 Denn er war einäugig und ein Betrüger und gewaltiger Gauner,
 wie später der Ausgang erwies. In der Furcht nun, als
 Sügner befunden zu werden, schaffte er alles, was er ein-
 geheimst hatte, beiseite, und floh bei Nacht und Nebel und zog
 seines Wegs. Da begannen die Leute von Sassuolo jene zu
 Deut. 32, 17 verhöhnen als Menschen, die „den Dämonen geopfert haben und
 nicht ihrem Gott, den Göttern, die sie nicht kannten“ . . . Als
 [S. 539] aber die Parmesen all das Übel vernahmen, das den Mode-
 nesen widerfahren war, sandten sie 12 Gesandte zu ihnen, um
 unter ihnen Frieden zu stiften. Jedoch sie arbeiteten vergebens,
 1. Mac. 10, 46 weil sie „ihnen nicht glaubten“ und nicht auf sie hörten . . .
 All dies geschah aber, auf daß die Schrift des Propheten
 Merlin erfüllet werde. Merlin verfaßte nämlich eine Anzahl

Verse, in denen das kommende Schicksal der Städte der Lombardei, Toscanas, der Romagna und der Mark vollkommen und wahrheitsgemäß enthalten ist.¹ . . .

Im gleichen Jahre lebte zu Reggio als Bürger ein Notar [S. 541] mit Namen Johann Malvitiuſ, d. h. der, der ein böſes Laſter hat, der, um ſeinen Mitbürgern einen Rat zu geben, auf daß ſie nicht nach Art der Modeneſen Torheiten begingen, folgende Verſe erdachte:

„Modena, welcher Wahn — ſchlug dich gänzlich in Bann?
Nur dir ſelbſt wirſt du ſchaden — und tief ins Unglück geraten.
Dir nur gilt deine Wut, — dein verzweifelter Mut,
Und du biſt durch dein Morden — reif zum Untergang worden.
Warum, oh ſchändliche, doch — haßt und zerſtörſt du dich noch?
Was zerleiſcheſt du kalt — deine eigne Geſtalt?
Hier ſpricht man wie überall — von deinem baldigen Fall,
Feindlich nur ſelber dir — Modena, gib Quartier!
Laß dein blutiges Morden, — den Raub und Brand deiner Horden!
Ob zu Fuß, ob zu Roß, — Trauer iſt ſtets dein Genoß,
Modena, endlich laß ab, — grab' nicht dir ſelbſt dein Grab!
Dir und allen den deinen — unter Trauern und Weinen.
Gönne an Hof und Scheunen — gleichen Anteil den Deinen,
Haus und Hof und Herd — ſei wie einſt ihnen wert!
Aller Waffenlärm ende; — nicht mehr durch das Gelände
Streife in friedloſem Lauf — Roß und Reiter zu Hauſ!
Nimm dieſe Lehre fürs Leben, — laß die Arznei dir geben!
Und ſei freundlich dem Streben, — dich aus dem Staub zu erheben!
Hilft nicht Drohen und Bitten, — Predigt nicht beſſerer Sitten,
Weh, es naßen dir raſche — Mord und Brand und Aſche!

¹ Es folgt nun die angebliche Prophezeiung Merlins, 60 Verſe (S. 539 Z. 14 biſ S. 541 Z. 12), die ſich, zumal ſie offenbar ſtark verderbt überlieſert ſind, jedem Verſuch einer verſtändlichen Überſetzung entziehen. Es handelt ſich natürlich auch bei ihnen um eine ſpäter ex eventu komponierte Prophezeiung.

[S. 542] Volk von Reggio siehe — Modenas Not und Mühe,
 Flieh der Parteien Gezänk, — sei des Friedens gedenk!
 Auf des Nachbarn Geschick — richte drum deinen Blick,
 Laß ab vom Bruderzwist, — von Verstellung und List!
 Dies und dies nur allein — laß deine Sorge sein,
 Was ich geschildert hier, — sei ein Exempel dir!¹ . . .

1284 Ferner verheiratete im genannten Jahre Wilhelm, Graf von
 (Aug., Sept.) Montferrat, seine Tochter² und gab sie dem Sohne des ver-
 storbenen Paläologen,³ der in der Stadt Konstantinopel die
 Herrschaft über die Griechen führt; und gab ihm als Mitgift für
 seine Tochter das Reich Thessalonic, welches Reich das Haus
 der Markgrafen von Montferrat von altersher innehatte, d. h.
 1178 seit der Zeit des großen Kaisers Friedrich I., als Manuel,
 Kaiser von Konstantinopel, zum Markgrafen von Montferrat⁴
 sandte, er solle ihm einen seiner Söhne schicken, damit er ihm
 seine Tochter zur Gattin gäbe. Und so geschah es. Und er gab
 1179 ihm⁵ seine Tochter Kyra-Maria und das Reich Thessalonic.
 Seit jener Zeit gehörte das Reich den Markgrafen von Mont-
 ferrat. Da nun der obenerwähnte Markgraf⁶ wegen der Über-
 macht der Griechen vom Reich Thessalonic keinerlei Nutzen hatte,
 1284 gab er es seiner Tochter zur Mitgift, die er im Jahre 1284
 dem Sohne des Paläologen vermählte. Dieser aber gab seinem
 Schwiegervater viele Tausend Byzantiner. Ferner versprach
 er, für seinen Schwiegervater zeit seines Lebens in der
 Lombardei auf seine Kosten fünfhundert Soldritter zu Kriegs-
 zwecken zu halten. Auf solche Hilfe vertrauend, zog aber der
 (30. Okt.) Markgraf aus und nahm Tortona⁷ und tötete viele und warf
 viele ins Gefängnis, sowohl Bürger wie Soldritter, die von

¹ Folgen zur Erläuterung einige Worte aus dem 24ten Spruch Salomonis usw.
 (S. 542 B. 10—18). ² Blotante, griechisch Irene.

³ Andronicus II., Sohn Kaiser Michael VIII.

⁴ Wilhelm III.

⁵ d. h. dem Ratner, Sohn Wilhelms III. von Montferrat.

⁶ Es ist Wilhelm V.

⁷ Am 30. Oktober 1284, nach anderen Berichten.

auswärts gekommen waren. Der Bischof¹ aber war aus jener Stadt gebürtig. Zu ihm sprach der Markgraf: ‚Sagt mir, Herr Bischof, sind jene Tortonesen eure Hörigen und unter eurer Herrschaft?‘ ‚Nein, Herr‘, entgegnete der Bischof. ‚Warum mißfällt's euch dann‘, erwiderte darauf der Markgraf, ‚daß sie sich mir ergeben wollen?‘ ‚Weil ich dem Volk jener Stadt‘, lautete die Antwort des Bischofs, ‚vorgesezt bin als Hirte, Leiter und Hüter und ihr gegen die Partei der Kirche kämpft‘. ‚Herr Bischof‘, erwiderte der Markgraf, ‚wenn ihr mein Freund sein wollt, so werde ich der eure sein, andernfalls werde ich meinen Zorn über euch ergießen. Ich werde also ein Heer unter drei Hauptleuten nach euren Burgen senden, und ihr sollt mit ihnen gehn und deren Besatzungen veranlassen, die Burgen mir zu übergeben‘. ‚Herr‘, entgegnete darauf der Bischof, ‚ich will mich getreulich bemühen, daß sie euch die Burgen übergeben!‘ Und als sie nun zu den Burgen kamen, rief der Bischof die Besatzungen zu sich und bat sie inständig, sie sollten die Burgen in die Gewalt des Markgrafen überantworten. Es entgegneten aber die Besatzungen der Burgen dem Bischof, angesichts der Hauptleute, und sprachen wie aus einem Munde: ‚Herr Bischof, merkt euch, daß wir die Burgen, die wir zur Ehre der römischen Kirche bewachen, nicht denen in die Hände spielen werden, die unaufhörlich die Partei der Kirche bekämpfen und auch nicht euch selbst, solange ihr nicht in eurem Gewaltbereich seid‘. Ähnlichen Bescheid gaben alle die Besatzungen der Burgen, zu denen der Bischof geleitet ward. Als die Hauptleute das vernahmen, brachten sie den Bischof zum Markgrafen zurück. Und als sie mittwegs (9. Nov.) waren, ließen sie den Bischof irgendwo am Weg zurück und beredeten sich untereinander, wie sie ihn töten könnten. Dies merkte der Bischof ahnungsvoll und sprach zu ihnen: „Seht, ich Jer. 28, 14/15

¹ Melchior.

bin in euren Händen, ihr mögt es machen mit mir, wie es euch recht und gut dünkt. Doch sollt ihr wissen, wo ihr mich tötet, so werdet ihr unschuldiges Blut laden auf euch selbst, auf diese Stadt und auf ihre Einwohner“ (bei Jeremias, im 26sten). Und weiter sprach er zu einem der Hauptleute, der ihm blutsverwandt war: „Wisse, daß du einst in meiner Gewalt warst und ich dir Böses hätte antun können, aber „es schonete deiner mein Auge“¹. Als aber jener Wahnsinnige das hörte, durchbohrte er sofort den Bischof mit seiner Pike oder mit seinem Wurfspeer und durchstach seinen Körper mit den Worten: „Fortan werde ich nicht mehr in eurer Gewalt sein!“ Der zweite Hauptmann aber durchbohrte den Schädel des Bischofs, indem er ihn heftig mit dem Schwerte traf und ihn am Kopf verwundete. Der dritte Hauptmann aber brachte dem Bischof mit dem Schwerte eine schwere Wunde an der Schulter bei. Und so sank der Bischof hin und starb, getötet vom Schwert der Gottlosen . . . Als aber der Markgraf hörte, daß der Bischof gestorben sei, ließ er seine Leiche herbeischaffen. Und versammelte alle Mönche und Kleriker in der Stadt Tortona und ließ ihn ehrenvoll bestatten; und selbst trug er, dem Bischof zu Ehren, die Bahre, um zugleich zu zeigen, daß er nichts mit der Ermordung des Bischofs zu tun habe. Die Besatzungen der bischöflichen Burgen aber schützten diese mit allem Eifer und ließen sie nicht in die Gewalt des Markgrafen kommen. Der weilte in Tortona und sammelte ein Heer, um zu gelegener Zeit die Mailänder zu bekämpfen. Als das die Soldritter, die zu Saffuolo waren, vernahmen, stießen [S. 544] sie zum Markgrafen . . .¹ So liegen die Dinge heute; ihr Ende aber kennt man nicht; die aber noch am Leben sein werden, werden, was kommen wird, erkennen!

¹ Hier folgen Vergleiche des Markgrafen mit Ahas und Ptolemäus von Ägypten (S. 543 B. 32 bis 544 B. 12).

Ferner ließen die Parmesen im genannten Jahre viele 1284 Karren Salz für sich aus Cervia und aus der Romagna kommen. Und die Leute von der Binnenpartei der Modenesen überfielen die Karrenführer bei Bazzano und raubten ihnen Karren, Salz und Ochsen aus Haß gegen die Parmesen; denn die von der Binnenpartei der Modenesen waren des Glaubens, jene hätten, bevor zwischen ihnen und ihren Mitbürgern Krieg ausbrach und dadurch die Zerstörung ihrer Stadt erfolgte, sie leicht vor all den Übeln, die später über sie hereinbrachen, bewahren können. Und das schoben sie vor allem Herrn Matheus von Coreggio in die Schuhe und seinem Bruder, Herrn Guido, die im Regiment auf Herrn Jakob de Enzola gefolgt waren, der vor dem Ablauf seiner Podesterie gestorben war.¹ Ferner² weil die Parmesen die gewohnte Landstraße mieden, auf der der Zoll gezahlt ward. Ferner aus Haß gegen die von Sassuolo, die den Parmesen versprochen hatten, sie auf dem oberen Wege ohne Forderung eines Durchgangszolls zu schützen; und das hätten sie auch getan, wenn ein Bote sie erreicht hätte, als die Karrenführer mit dem Salz nach der Burg Bazzano gekommen waren; aber in seiner Dummheit war er, indem er zu den Feinden stieß und die Freunde im Stiche ließ, nach der Stadt Modena gekommen . . . Da (sandten) die Parmesen (Botschafter zu den Modenesen mit einem Briefe)³ . . .

⁴ „wird verbuhlt und erkannt werden. Er⁵ wird den Ruhm der Lombarden niederschmettern und die Partei des Adlers⁶ zerfleischen und wird seinen Namen erheben über die Fürsten der

¹ In Wahrheit war Matheus von Juli bis Dezember 1283 Podestà, Jakob von Januar bis April 1284, so daß nur Guido, der Mai und Juni 1284 die Podesterie innehatte, nicht auch Matheus auf Jakob folgte.

² Ergänzungen: haßten die Modenesen die Parmesen.

³ Das bei Salimbene fehlende Blatt 436 findet sich z. T. bei Albert Miliotti, *liber de temp.* c. 307.

⁴ Der Anfang dieser nach H. E. wahrscheinlich zwischen 1282 und 1284 verfaßten Prophezie fehlt ebenfalls. ⁵ Karl I. von Sizilien. ⁶ Friedrich II.

Erde, und von allen wird sein Name gefürchtet und gepriesen werden. Nach beendeter Frist aber wird ein Adler¹ aufsteigen mit stärkerem Schnabel und großen Flügeln und wird einherrschaften. Dann wird er (die Partei) des Adlers sammeln und einherrschaften und danach [S. 545] wird eine gewaltige Menge forschen nach dem Reich Trinacria.² Und es wird ihm eine orientalische Henne³ gegeben werden mit dem Buchstaben o. a., die einher fliegen und ihren Rücken und dem Adler das ihnen widerfahrne Unrecht berichten wird. Da wird der Adler mit seinem Anhang gegen den Löwen⁴ ziehen mit starker bewaffneter Hand. Dann wird ein solches Morden und Blutvergießen sein, wie nicht seit Anbeginn der Welt, seitdem es Riesen gab, bis zum heutigen Tag. Da wird der Löwe kämpfen mit seiner Schar, und die Habsucht wird aufgedeckt werden, da wird die Blume gänzlich verdorren und der Dachs die Hörner verlieren und getötet werden. Die Philosophie und der Turm⁵ werden zerstört werden. Da wird der Löwe besiegt werden, und sein Eidam wird ihm nicht helfen können, sondern in die Verbannung fliehen und der Löwe wird nicht zu finden sein. Noch einmal wird er seine Kraft sammeln und kämpfen, so tapfer er kann, und getötet werden. Da wird der Tod kommen, der dauern wird in Ewigkeit; und es wird die Gattin Buhlschaft haben und zwei Gatten, aber den einen als Buhlen. Die Aneasstadt⁶ wird zerstört und Gottes Name verspottet werden. Es wird einherrschaften der Adler und fremde Götter haben; es wird rauschen der Adler und keinen Widerstand finden. Die Partei der Blüte⁷ wird vernichtet werden, und nichts wird ihm widerstehen können als der Gott aller Götter. Der Schwanz wird abgeschnitten und den Adlern Bügel angelegt werden.

Der Greif königlicher Herkunft,⁸ in Frankreich tapfer, schreck-

¹ Peter III. von Aragon.

² d. h. Sizilien.

³ d. h. Konstanze, Tochter Manfreds.

⁴ Karl von Sizilien.

⁵ d. h. die Della Torre von Mailand; über die „Philosophie“ vgl. u. S. 220 A. 4.

⁶ d. h. Rom

⁷ Florenz?

⁸ Karl v. Anjou.

haft und mächtig, wird gen Osten kommen; pechschwarz wird seine Farbe sein und von jenem zerbrochen der Schweiß,¹ alle die nämlich, die ihm in unglaublicher Zahl (?) folgen; und wie er einherzieht mit dem mit dem Greif vereinten Lombardenvolk, werden ihn überall Tiere und Vögel fürchten; er wird voranschreiten zur Aneasstadt, die ihm Krönungsstadt sein wird. Und nachdem er die Biper² aufgefunden, wird G.³ nach dem richtigen Sinne raufchen. Die Biper aber, von ihren beiden Armen⁴ verlassen in den Höhlen, und G., von vielen begleitet, werden miteinander kämpfen. Die Biper, die allzulange, wird davon ein Traumgesicht empfangen und eine Niederlage, und G. wird in ihren Höhlen bleiben, und nicht auf die Dauer wird G. herrschen über Tiere und Vögel. Die Falken werden durch ihn ihre Federn verlieren, und G. wird zur Blume⁵ zurückkehren und eine Stadt mit einem Doppelnamen belagern.⁶ Die kaiserliche Partei wird überall entblöht werden. Und wehe dir, Stadt des Reichthums,⁷ und dir, geschmücktes Volk! G.⁸ wird keine Freude haben, außer in Hoffnung auf die Zukunft. Dann soll der Bräutigam⁹ sich freuen und die Pfeiler der Kirche¹⁰; denn nicht lange mehr werden sie sich stärken zu ihrer Freude. Es wird sich freuen die teuflische Partei, die die kirchliche sich nennen wird, die andere wird von ihr ihrer Macht beraubt werden und sie wird die Kirchen zertrümmern. Viel ward gehört von dem [S. 546] Inhalt der Bücher der Propheten. Es wird ein Tier aufstehen von bunter Farbe und Art, das Leopard¹¹ genannt werden wird, geboren vom Adler des Nordens, von roter Farbe, mit den

¹ Karls Heer auf seinem Zuge gegen Rom.

² Manfred.

³ Hier und im folgenden stets: der Greif, d. h. Karl v. Anjou.

⁴ Die Häupter von Manfreds Anhang, die ihn verlassen.

⁵ Florenz.

⁶ Foggi-bonfi.

⁷ Pisa?

⁸ Stena?

⁹ der Papst.

¹⁰ die Kardinäle.

¹¹ Konrabin? Danach wäre die Propheete, wie H. C. hier im Gegensatz zu der oben S. 217 N. 4 zitterten Angabe schließt, zwischen Februar und 23. August 1268 verfaßt; dazu paßt aber nicht die Deutung des Adlers auf Peter v. Aragon; s. o. S. 218 Anm. 1. Vielleicht ist daher auch der Leopard auf Peter v. A. zu deuten.

Flügeln des Adlers, dem Schnabel des Pelikans, den Augen des Vogels, der dem Kranken Heilung verheißt, dem Schwanz des Löwen, dem Herz und den Kräften des Löwen. Auf dem Kopf wird er ein goldnes Zeichen tragen, daß er alle unterjochen will. Dessen Deutung und Geheimnis ist außerordentlich fein. Wenn er von G. hört, so wird er gegen ihn ziehen und die Appeninberge überschreiten, wo die jetzt Beraubten sich freuen werden. Dann wird der Triumph des Kaisertums erneuert werden und er wird mit dem Greifen anbinden, und der Leopard, der zwar klein aber von großer Kraft, wird den Greifen zu Boden schlagen und ihn in die Flucht jagen. G. wird die Hilfe des Bräutigams anrufen. Wieder werden sie auf den Wiesen Rat halten, den G. zu besiegen. Und er wird jetzt besiegt werden. Aber der tapfere und mächtige Leopard wird, getreu dem Beispiel seiner Vorfahren, die Sarazenen (?) zum Aufstand bringen und ihn, den Getöteten, unter Zerstückelung der Glieder verzehren. Oh Schmerz! oh Wehegeschrei! oh Glück, das sich andern zugekehrt hat, während sie nun klagen werden. Und wiederum weh denen, die den G. lieben! Darob werden die Stadthäupter erblihen und sich am Trunk erquicken; entblihen wird die Milie;¹ und die Adler² werden wieder leuchten! Die Blüte der Natur wird zerstört werden. O lombardisches Volk, weh deinem „Turm“³ durch die Tapferkeit G.s. Deine Freude wird nicht lange währen! Das Nest der Gelehrsamkeit⁴ wird niedergehen! Herrschen wird der Leopard und lange Zeit, aber dann wird der Friede verkündet werden und eine kleine Weile dauern!

Schluß.

¹ Eher wohl Florenz als Frankreich.

² Die Nachkommen Friedrichs II. oder die kaiserliche Macht.

³ Die Della Torre in Mailand.

⁴ Bologna.

Die angeführten Worte, ob sie nun von der Sibylle oder einem Andern stammen, mag jeder verstehen, wie es ihm gut dünkt; denn in der Stadt Konstantinopel in der Sophienkirche gibt es eine Säule und eine Türe, auf denen plastische Darstellungen von Vorgängen zu sehen sind, die erst verstanden werden können, wenn das in Erfüllung geht, was sie enthalten . . .¹

Ferner aß ich im genannten Jahre am Fest der heiligen Clara ^[S. 547]
zum ersten Male Kaviolen ohne Teigkruste. Und das erzähle ^{12. Aug.}
ich, um zu zeigen, wie verfeinert der menschliche Geschmack im Begehren nach eßbaren Dingen ist, verglichen mit dem der ersten Menschen, die sich mit den von der Natur geschaffenen Speisen begnügten . . .

Ferner schwärmten im gleichen Jahre zur Sommerszeit viele Schmetterlinge durch die Gärten und legten ihre Eier auf die Kohlblätter, aus denen in der Folgezeit Raupen austrochen, die die Gemüsepflanzen zerstörten. Im besonderen werden aber die Kohlsorten Gemüse genannt . . .² Ferner gab es in einigen Weltgegenden im genannten Jahre große Erdbeben . . . Als nämlich Bruder Roger aus dem Minoritenorden aus der Stadt Lodi als Gefährte des Bisitors der Provinz Bologna³ von der Kurie zurückkehrte, an der er bei einem Kardinal geweiht hatte, und durch Cavrenno kam, wo er übernachtet mußte, sprachen zu ihm die Bewohner jenes Orts: ‚Heiliger Vater, an diesem Ort spürt man häufig Erdbeben‘. Und kaum hatten sie so gesprochen, ^[S. 548]
da erfolgte allsogleich ein Erdbeben. Und der Bruder sprach:

¹ Es folgen Betrachtungen über menschliche Weisheit und dafür das Beispiel des Gerhard de Roke, das oben Bb. I S. 284 schon einmal erzählt ist (S. 548 B. 27 bis S. 547 B. 20).

² Die lateinische Etymologie „olus“ von „olondo“ ist im deutschen nicht wiederzugeben; ebenso die darauf folgende etymologische und sachliche Erklärung aus Isidor, Etyma XVII, 10, 2.

³ Er heißt weiter unten S. 222 Benvenutus.

Ps. 103, 32 „Er schauet die Erde an, so bebet sie, er rühret die Berge an, Ps. 75, 9 so rauchen sie“. Und wiederum: „Es erschrickt das Erdreich Ps. 59, 4 und wird stille“ usw. Und zum dritten: „Der du die Erde beweget und zerrissen hast, heile ihre Brüche, die so zerschellet ist“. Als der Bruder aber so gesprochen hatte, da sah er um sich und entdeckte ein mit Stroh gedecktes Haus und sagte, er wolle in jener Nacht dort schlafen; und fügte hinzu: „Wenn ich nämlich in einem anderen Hause schlafe, werden vielleicht Dachsteine oder Ziegel auf mich fallen, wenn das Haus zusammenstürzt, und ich werde dort sterben“. Als das die Frauen jenes Ortes sahen und hörten, trugen sie nach jenem strohbedeckten Hause ihre Betten, um neben den Brüdern sicher zu schlafen. Als das ein alter Mann sah, sprach er zu dem Bruder: „Ihr tathet, was ihr nicht hättet tun dürfen. Denn ihr sollt immer bereit sein, Pred. 12, 7 den Tod zu empfangen, damit „der Staub wieder kommt zur Erde, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu dem, der ihn gegeben hat“, wie der Prediger im letzten Kapitel sagt“. Ihm antwortete der Bruder: „Der selige Hieronymus sagt, daß „man klug tut zu fürchten, was geschehen kann“. Und der Ecclesiasticus Eccl. 18, 27 im 18ten Kapitel: „Ein weiser Mensch ist bei allem in Furcht“ . . . All das Erzählte hörte ich aus dem Munde des Bruders Roger, der der Genosse des Bruders Venvenutus, unseres Visitators in der Provinz Bologna, war . . .

Ferner fiel im genannten Jahre das Fest des heiligen Apostel 21. Des. Thomas auf einen Donnerstag und in der folgenden Nacht, in 22. Des. der zum Freitag, sah man zur Zeit der Mette Blitze zuden und hörte gewaltige Donnerschläge; etwas ganz ungewohntes, zu (21. Des.) solcher Jahreszeit Donnerschläge zu hören. Und damals trat zu Venedig eine gewaltige Überschwemmung des Meeres und der Flut ein, wie sie — so sagen die ältesten Leute — seit

¹ Folgen noch einige Bibelsprüche gleichen Inhalts.

Gründung der Stadt, die über dem Wasser gebaut ist, bis zu unseren Tagen nicht stattgefunden hat. Und Schiffe gingen unter und Menschen kamen um, und Waren, die nicht auf den Böden der Häuser lagerten, wurden gänzlich zerstört. Ein ähnliches Unglück ereignete sich in der Stadt Chioggia, die in den Meereslagunen liegt, da wo das Salz gewonnen wird. Und es sagte der Kardinal der römischen Kurie, der Legat Herr Bernhard,¹ der zu Bologna wohnte, daß dies Unglück die Venetianer um deswillen getroffen habe, weil sie von ihm exkommuniziert waren, weil sie dem König Karl ihre Hilfe gegen Peter von Aragon verweigert hätten, obwohl sie nach dem Willen Papst Martins hätte geleistet werden sollen. Ferner ward in jenen beiden Tagen, d. h. am Freitag und am Sabbat, das Prophetenwort des Sacharja im 14ten erfüllt: „Zu der Zeit wird kein Licht sein, sondern Kälte und Frost“. Das pflegt häufig um Weihnachten einzutreten. Ferner gab es am Tage vor Weihnachten, einem Sonntag, als wir die Mette feierten, eine totale Mondfinsternis. Und so spricht der Herr bei Matthäus im 24ten: [S. 549] „Die Sonne wird sich verfinstern“, was im kommenden Jahre, wie einige behaupten, der Fall sein wird. „Und der Mond wird den Schein verlieren“. Das habe ich mehrfach erlebt, seitdem ich in den Minoritenorden getreten bin. Über diese Dinge heißt es in der Apocalypse im 6ten: „Und ich sah, daß er das sechste Siegel auftat, und siehe da ward ein großes Erdbeben und die Sonne ward schwarz wie ein härterer Sack und der Mond ward wie Blut“. Ferner bei Jesaias im 13ten: „Die Sonne gehet finster auf und der Mond scheint dunkel“.² . . . Ich habe diese Bibelstellen angeführt, weil manchmal eine Sonnen-, manchmal eine Mondfinsternis, manchmal ein Erdbeben stattfindet;

¹ Bischof von Porto.

² Es folgen noch einige andre Bibelstellen gleichen Inhalts.

und manche, die predigen sollen, haben nicht sogleich ihre Themata für die Behandlung dieser Stoffe zur Hand und geraten dadurch in Verlegenheit. Ich entsinne mich, daß, als ich im Konvent von Pisa weilte, vor gut 40 Jahren
 1243 und mehr,¹ am Tage nach Christi Geburt, d. h. in der
 25. | 26. Dec. Nacht des heiligen Stephan, ein Erdbeben war,² und Bruder
 Clarus von Florenz aus dem Minoritenorden, einer der bedeutendsten Geistlichen der Welt, zweimal in der Kathedrale vor dem Volke predigte, und das erste Mal Beifall fand, das zweite Mal aber nicht; und das aus keinem andren Grunde, als weil er beide Predigten auf einem und demselben Thema aufbaute; und das war meisterhaft von seiner Seite, indem er das Thema
 305. 7. 49 variierte, aber „das verfluchte“ und einfältige „Volk, das nichts vom Gesetz weiß“, glaubte, daß er, weil er das gleiche Thema ein zweites Mal zu Grunde legte, auch die gleiche Predigt gehalten habe, und so ward ihm Wirrnis zuteil, wo er Ehre hätte ernten sollen³. . . Merk dir aber, daß Erdbeben in unterhöhlten Bergen zu entstehen pflegen, in denen der Wind sich fängt, und wenn er heraustreten will und kein Luftloch zum Hinauskommen findet, dann erbebt und erzittert die Erde und man spürt ein Erdbeben. — Ein Beispiel für einen ähnlichen Vorgang bietet die unenthülste Kastanie, die aus dem Feuer mit einem heftigen, jähen Sprung emporspringt und dadurch den Umstehenden einen Schreck einflößt. — Ferner fiel im genannten
 1284 Jahre, d. h. 1284, am Fest der Geburt des Herrn und in der
 25. | 26. Dec. Nacht und am Tage des heiligen Stephan viel Schnee, der durch seine massige Schwere viele Fruchtbäume in den Gärten, so z. B. Mandel- und Granatbäume, niederbrückte und zerbrach,
 [S. 550] und es herrschte in jenen Tagen grimmige Kälte und Frost. . .

¹ 1243 bis 1247.² In Wahrheit erst in der folgenden Nacht.³ Folgt das Thema der Predigt S. 549 B. 27 bis 32.

Ferner sandte im genannten Jahre Jakob von Colonna, Kardinal der römischen Kurie¹ und Nefte Papst Nikolaus' III, nach Bruder Johann von Parma, dem Ordensgeneral, der gern und freudig in der Einsiedelei Greccio weilte, — wo der selige Franciscus einst am Tage der Geburt Christi die Darstellung der Krippe und des Knaben von Bethlehem gemacht hatte —, um ihn zu sehen und mit ihm vertraulich zu reden, weil er sein intimer Freund war. Und sie sahen einander an und hatten ihre helle Freude, indem sie sich vertraulich über die göttlichen Dinge unterhielten. Denn beide waren Männer von der Art, wie sie der Weise im 18ten Spruch beschreibt: „Ein Eccl. 18, 24 treuer Freund liebt mehr und steht fester als ein Bruder“. Und solche sind schwer zu finden.² . . . Doch genug über diese Dinge, weil ich wohl schon an andrer Stelle³ darüber gesprochen habe. Jetzt aber will ich weiter fortfahren.

In jenem Jahre beschloß Bruder Marcus,⁴ der Gefährte des Bruders Johann von Parma, als dieser Generalminister war, und mehrerer Minister, wie z. B. des Bruders Crescentius und des Bruders Bonaventura, seine Tage. Von ihm habe ich weiter oben mancherlei erzählt,⁵ und mag daher hier schweigen.

Der zweite Gefährte des Bruders Johann von Parma, als Eccl. 551 er Generalminister war, war Bruder Andreas von Bologna, ein ehrbarer, gütiger, liebenswürdiger, freundlicher, frommer, gottergebener Mann. Er war ein guter Brieffschreiber und verfaßte jenen Brief, der vor dem heiligen Ludwig im Kapitel von Sens 1248 bei Antritt seines ersten Kreuzzugs verlesen ward⁶ und der sehr gefiel

¹ Kardinaldiakon von Santa Maria in Via lata.

² Hier folgt eine Reihe von Belegen für diese Behauptung aus der Bibel (Eccl. 550 8. 18 bis 31).

³ In der Tat oben Bd. 1 S. 202.

⁴ von Montefeltro, gestorben vor dem 9. Mat 1284.

⁵ Bd. 1 S. 300 ff., 305 ff.; S. führt hier mit der Aufzählung der Genossen des Johann von Parma fort, die er oben Bd. 1 S. 301 abgebrochen hatte.

⁶ Bgl. o. Bd. 1 S. 200 f.

wegen der Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit des Generalministers, des Bruders Johann von Parma; ferner war jener Bruder Andreas Minister der überseeischen Provinz, d. h. des heiligen Landes oder des Landes der Verheißung; welches Land vielfach vom Herrn gerühmt wird, wie es aus Ezechiel im 20ten an mehreren Stellen hervorgeht.¹ . . . So hat denn Bruder Andreas sein Leben rühmlich in Frieden beendet, als er Pönitentiar an der päpstlichen Kurie war.

Der dritte Gefährte Bruder Johanns von Parma war Bruder Walter, ein Engländer von Geburt und ein wahrhaft engelgleicher Mann. Ein guter Sänger, guter Prediger und guter Brieffschreiber. Er war schlank und von mittlerer Größe, ein schöner Mann von heiligem und ehrsamem Lebenswandel, gutem Charakter und trefflicher Bildung. Er war der Weisiger Bruder Johanns von Parma, als er noch vor seiner Ernennung zum Generalminister Lektor zu Neapel² war. Ferner war Bruder Walter an die Kurie zu dauerndem Aufenthalt beordert,³ gab sich aber alle Mühe von dort wieder weggeholt zu werden, „denn er erwählte viel lieber mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergözung der Sünde zu haben, und achtete die Schmach Christi für größeren Reichtum denn die Schätze Agyptens; denn er sahe an die Belohnung“ . . . Ich hörte aber von diesem Walter, daß er später gegen seinen Willen zum Bischof,⁴ ich weiß nicht wo, ernannt wurde. Er war mein Freund. Und merk dir, daß alle Gefährten des Bruders Johann von Parma meine intimen und vertrauten Freunde waren.

¹ Hier folgen die bekannten Bibelstellen über das Land der Verheißung sowie eine neue Invektive gegen Friedrich II. wegen seines schon öfters zitierten Ausspruchs (S. 551 B. 8 bis 18).

² Bgl. o. Bd. I S. 297 u. 314.

³ Als Pönitentiar und Kaplan Urbans IV.

⁴ Von Agram.

Der vierte Gefährte des Bruders Johann von Parma war Bruder Bonajuncta aus der Mark Ancona, aus Fabriano, ein guter Kustos und gebildeter Mann, guter Sänger, Prediger und Brieffschreiber, kahlköpfig und kleinen Wuchses und im Gesicht dem Paulus ähnlich. Als ich im Jahre des Herrn 1238 Novize im Konvent von Jano war, weilte er dort als blutjunger Mensch mit mir. Er war der erste und letzte Bischof von Necanati.¹

(S. 552)
1238

Der fünfte Gefährte des Bruders Johann von Parma war Bruder Johann von Ravenna, ein dicker, beleibter, schwarzhaariger Mann, gutmütig und von ehrbarem Lebenswandel. Nie habe ich einen Mann gekannt, der so gern Käseplinsen aß wie er. Es war Guardian von Neapel, als Bruder Johann von Parma dort Lektor war, vor seiner Ernennung zum Generalminister.

Der sechste Gefährte des Bruders Johann von Parma war Bruder Anselm Rabuinus, ein Lombarde aus der Stadt Asti,² dick und schwarz und einen rechten Prälaten vorstellend, von ehrbarem und heiligem Lebenswandel. In der Weltlichkeit war er Richter gewesen. Er war Minister der Terra di Lavoro und später in der Mark Treviso. Er liebte den Bruder Johann von Parma sehr und informierte sich über die Stimmung der lombardischen Minister und Kustoden zu Lyon und sorgte dafür und erreichte es, daß Bruder Johann von Parma Generalminister wurde.³ Ferner war Bruder Anselm Rabuinus bekannt mit dem Papst Innocenz IV.⁴ Als ich im Konvent von Pisa und Bruder Anselm Minister der Terra di Lavoro war, sandte er mir einen Brief, ich sollte mit meinem Bruder Guido de Adam in seiner Provinz bei ihm meinen Wohnsitz nehmen, aber wir

1247
(Aug.)

¹ 1256—1263; vorher gab es aber seit 1241 bereits 3 Bischöfe von N. 1263 wurde das Bistum aufgehoben und erst 1280 wiederhergestellt.

² Bgl. o. Bb. 1 S. 314.

³ August 1247; vgl. o. Bb. 1 S. 144 u. 302.

⁴ 1243 bis 1247.

erlangten dazu nicht die Zustimmung der Brüder des Pisaner Konvents, weil sie uns liebten.

Der siebente Gefährte des Bruders Johann von Parma war Bruder Bartolomeus Guisculus von Parma, ein großer Redner und Joachit, ein freundlicher und freigebiger Mann, Lehrer der Grammatik in der Weltlichkeit, von ehrbarem und heiligem Leben im Orden; Schreiben, Miniaturenmalen und Predigen verstand er. Von ihm habe ich schon oben das Nötige gesagt.¹

Der achte Gefährte des Bruders Johann von Parma war Bruder Guidolinus Januarius von Parma, ein gebildeter Mann und guter Sänger. Er sang vortrefflich im melodiosen, d. h. figurierten Gesang, und was den cantus firmus betrifft, so war seine Art zu singen besser als sein Organ, da er nur eine sehr dünne Stimme hatte. Er war ein guter Brieffschreiber und hatte eine gute und schöne Schrift und war ein guter Korrektor bei Tisch im Konvent von Bologna. Ausgezeichnet kannte er nämlich den Text der Bibel, und war von ehrbarem und heiligem Lebenswandel, sodaß er bei allen Brüdern beliebt war. Er starb zu Bologna, wurde im Minoritenkloster begraben und ruhe in Frieden!

Der neunte Gefährte Bruder Johanns von Parma war Bruder Jakobinus von Berceto. Er war von ehrbarem und heiligem Lebenswandel, ein guter Prediger mit mächtiger Stimme. Er war Guardian des Konvents von Rimini.

Der zehnte Gefährte Bruder Johanns von Parma war Bruder Jakob de Agandris von Mantua, ein Mann von ehrbarem und heiligem Lebenswandel, sehr bewandert in den Dekretalen und im Erteilen von Ratschlägen. Eine Zeitlang war er auch Minister in Schiavonien, das (auch) Dalmatien heißt.

Der elfte war Bruder Drudo, Minister von Burgund, Lektor in der Theologie, der, wie ich mit eigenen Ohren hörte, als ich

¹ Oben Bb. 1 S. 196, 219.

in Burgund mit ihm weilte,¹ den Brüdern Tag für Tag von göttlichen Einwirkungen predigen wollte. Er war ein vornehmer, schöner Mann von unglaublich ehrbarem und heiligem Leben, denn er war über alle menschliche Schätzung in wunderbarer Weise Gott ergeben. Ihn nahm Bruder Johann von Parma mit sich, als Papst Innocenz IV. guten Angedenkens ihn zu den Griechen sandte, auf daß er sie zur Einheit des Glaubens mit der römischen Kirche zurückführe.²

Der zwölfte Gefährte Bruder Johanns von Parma war Bruder Bonaventura von Sfeo, als Bruder Johann, vom Papst gesandt, zu den Griechen zog.³ Es war aber Bruder Bonaventura alt an Ordens- wie an Lebensjahren, weise, tätig und äußerst scharfsinnig, ein Mann von ehrbarem und heiligem Lebenswandel, ein Liebling des Czzelin von Romano. Indes spielte er allzusehr den noblen Herrn, da er doch, wie es hieß, der Sohn einer Schankwirtin war. Er war ein Veteran als Minister im Orden; denn er war in der Provinz Provence Minister und in der Provinz Genua und in der Provinz Bologna und in der Mark Treviso. Er verfaßte einen dicken Band Predigten über die Feste und über die „Zeiten“. Er fand ein ruhmvolles Ende. Seine Seele ruhe in Frieden!

Und merk dir, daß Bruder Johann von Parma als Generalminister nicht alle die genannten Gefährten auf einmal hatte und mit sich führte, sondern hintereinander, weil er ständig den Orden zu bereisen und zu visitieren wünschte und die Gefährten die Strapazen nicht aushalten konnten; deshalb mußte er eine Menge von Gefährten haben. Viel gute Eigenschaften besaßen jene 12 Gefährten noch, die ich der Kürze halber verschwiegen habe.⁴

¹ Im Konvent von Wienne wahrscheinlich im März 1249; vgl. o. Bb. 1 S. 213, 323.

² 1249; vgl. o. Bb. 1 S. 323.

³ Vgl. o. Bb. 1 S. 254, ferner S. 324.

⁴ Außerdem überging er zwei andre Genossen des J., die in andern Quellen als die bedeutendsten von allen erscheinen, nämlich Bruder Leonhard und Girhard von Borgo S. Donato.

Doch kommen wir nun zu Bruder Hugo von der Provence, dem intimsten und besten Freunde Bruder Johanns von Parma. Er war einer der ersten Geistlichen der Welt, ein großer Joachite, von ehrbarem und über alle Maßen heiligem Lebenswandel, wie ich das mit eigenen Augen gesehen habe. Weil ich aber von ihm weiter oben reichlich viel gesagt habe,¹ glaube ich hier über [S. 554] ihn schweigen zu dürfen. Er starb zu Marseille, als es Gott gefiel, nachdem er viele gute Werke vollbracht.² Begraben aber liegt er in der Minoritenkirche zu Marseille in einem Steinsarg, und Gott erwies seine Erlauchtheit durch Wunder. Und neben ihm ist in einem zweiten Steinsarg seine leibliche Schwester Donolina beigelegt, die Gott ebenfalls durch Wunder als begnadet erwies. Sie trat nie in einen Orden, sondern lebte stets in der Welt ein keusches und frommes Leben. Zu ihrem Bräutigam erwählte sie den Sohn Gottes und zu ihrem speziellen Schutzpatron den seligen Franciscus, mit dessen Schnur sie sich auch zum Zeichen ihrer Liebe zu ihm umgürtete; und fast den ganzen Tag über weilte sie in der Minoritenkirche, im [S. 554] Gebet verharrend. „Es konnte niemand übel von ihr reden“, noch ihr eine böse Tat zutrauen, denn alle verehrten sie, Mann und Weib, Geistliche und Laien, ob ihrer außerordentlichen Heiligkeit. Ihr wurde von Gott die spezielle Gnade, bis zur Ekstase fortgerissen zu werden, wie das die Minoriten tausendmal in ihrer Kirche gesehen haben, und wenn sie ihr den Arm emporhoben, so hielt sie ihn so erhoben vom Morgen bis zum Abend, weil sie völlig in Gott versenkt war. Das war auch in der ganzen Stadt Marseille bekannt und in anderen Städten verbreitet. Ihr folgten 80 edle Frauen aus Marseille, hohe und niedrige, um nach ihrem Beispiel ihre Seele zu retten; jene aber war ihre Herrin und Meisterin.

¹ Und ob! Bgl. o. Bb. 1 S. 204 ff.² 1284, nach dem 9. Mai.

Da nun aber mein Griffel gerade bei der Provence und bei Marseille weilt, so halte ich es für nicht unangebracht, etwas zu berichten, was als erzählenswert mir gerade in den Sinn kommt. In Marseille ward nämlich an einem Fest des heiligen Benedikt ein Knabe geboren, der Benedikt hieß und auch, nachdem er entwöhnt war, am Fest des heiligen Benedikt in die Schule geschickt wurde, um schreiben und lesen zu lernen. Als er aber herangewachsen war und sich Bildung erworben hatte, trat er am Fest des heiligen Benedikt in den Orden der schwarzen Mönche¹ ein. Und in der Folgezeit wurde er am Fest des heiligen Benedikt Sakristan; und dann, nach Verlauf mehrerer Jahre, wählten ihn an einem Fest des heiligen Benedikt wegen seines trefflichen Lebens und seines guten Charakters die Mönche sich zum Abt.² Und so, Stufe für Stufe aufsteigend, wählten ihn die Kanoniker von Marseille an einem Feste des heiligen Benedikt zu ihrem Bischof, als welcher er sich rühmlich betätigte. Später trat er an einem Feste des heiligen Benedikt in den Orden des seligen Franciscus. In ihm lebte er demüthig und rühmlich noch 10 Jahre lang und beschloß seine Tage an einem Feste des heiligen Benedikt³ und ward in der Minoritenkirche zu Marseille in einem Steinsarg begraben, und Gott erwies seine Erlauchtheit durch Wunder. Er war in Wahrheit ein Mensch von ehrwürdigem Leben, durch die Gnade und seinen Namen „gebenedeit“. . . . Geseget sei jener Bischof, weil er gut begann und gut endete; und viele gute Bücher erhielten die Minoriten von Marseille durch ihn, weil er es vorzog, „niedriges Gemüths zu sein mit den Elenden, denn Raub auszuteilen mit den Hoffärtigen“, wie es heißt im 16ten Spruch. . . .

Doch kommen wir jetzt zu Bruder Roland von Pavia. Er war ein heiliger Mann, demüthigen und gar bescheidenen Sinnes ein

¹ Im Kloster von Billemaigne. ² Im Kloster S. Maria von Grassé.

³ Wahrscheinlich am Fest der Übertragung des heiligen Benedikt, am 11. Juli.

21. März?

1224

21. März?

1230

21. März?
(S. 555)

1278

21. März?

1288

11. Juli

Spr. 16, 19

Priester und Prediger von großer Rednergabe und großen Verdiensten bei Gott; und das ward auf manche Art den Brüdern offenbar, die ihn kannten; uns aber genügt es eine zu erwähnen. Ein Laie kam eines Abends zum Guardian des Minoritenklosters, in dem jener Bruder Roland wohnte, und sprach zu ihm: Vater, ich empfehle mich Gott und euch und bitte euch, mich den Ge-
 2. Thess. 3, 2 beten der Brüder anzuempfehlen, „daß ich erlöset werde von den bössartigen und argen Menschen“, da ich tödliche Feindschaften und böshafte Gegner habe, von denen mir gesagt ward, daß sie in dieser Nacht gewaltsam mein Haus stürmen wollen, um mich zu töten'. Der Guardian aber empfahl ihn angelegentlich den Brüdern, indem er sie bat, um Gottes Willen ein Werk der Barmherzigkeit zu tun. Und das taten sie voll Eifer. Am nächsten Tag aber kam jener Laie und berichtete allein im Kapitel dem Guardian alles, was ihm in jener Nacht widerfahren war. Und sprach:

„Dank sei Christus, doch Dank auch dem Freunde gebracht!“ Und fuhr fort: „Wißt, ehrwürdiger Vater, daß meine Feinde, die „nach“ meiner „Seele standen mit Schwertern und mit Stangen“, in vergangener Nacht in mein Haus einbrachen, um mich zu töten; aber da erschien dort ein Minorit, — den ich wohl wiedererkennen würde, wenn ich ihn sähe, — der sie so verschuchte, wie Mücken und Flöhe verschucht werden, wenn die Fliegenklappe sie trifft.“ Als der Guardian das alles hörte, erstaunte er gar sehr darob und freute sich zugleich und sprach zu jenem: „Bleib hier bei mir am Ausgang des Kapitelsaals stehen, und wenn jener Bruder vorbei ist, sollst du es mir insgeheim sagen!“
 [S. 558] Und schon war das erste Zeichen für die Vesperandacht gegeben. Während des zweiten Läutens aber, da sprach der Guardian zu jenem Laien: „Ist es der?“ „Nein“, antwortete jener. Und so fragte er jenen bei jedem. Als aber Bruder Roland vorbei war, mit dem jener Laie nie gesprochen hatte, da sprach er zu

dem Guardian: ‚Dies ist jener Bruder, durch dessen freundliches Eingreifen und dessen Hilfe mich der Herr heute Nacht befreit hat.‘ — Jenen Bruder Roland sandte der Generalminister in der Meinung, ihm damit eine Freude zu bereiten und eine Gunst zuzuwenden, nach dem Ort Alvernia zum wohnen. Und er lebte dort behaglich, solange er wollte. Der Ort Alvernia aber liegt in der Provinz Toscana im Gebiet von Arezzo in den Alpen, da wo der Seraph dem seligen Franciscus erschien und ihm die Wundmale, die denen unseres Herrn Jesu Christi gleichen, aufdrückte. Diesen Ort passierte ich einst, als ich von Assisi¹ zurückkehrte, wohin ich als Wallfahrer gepilgert war. 1265/66 Und der Sakristan zeigte mir ein großes Stück vom Holz des Kreuzes unsres Herrn, das Bruder Mansuetus² vom König von Frankreich, dem heiligen Ludwig guten Andenkens, erhalten hatte, weil er als Bote Papst Alexanders IV. zu ihm gekommen war. Als ich aber an dem Ort Alvernia weilte, sah ich all’ die Wallfahrtsstätten, die dort waren; und am Sonntag hielt ich die Konventualmesse ab, und darauf predigte ich dem Volk, das zusammengeströmt war, Männern und Frauen, das Evangelium; nach dem Essen aber begab ich mich nach Santa Maria de Balneo, und mein Gefährte, Bruder Jakobinus Savinus von Biacenza, predigte dort. Dann wanderten wir nach Meldola, weiter nach Forlì, und dann nach Faenza, wo wir unsern Wohnsitz nahmen.³ Und merk dir, daß, als ich zu Alvernia weilte, Bruder Lothar, der vor alters mein Kustos in der Kustodie Pisa gewesen war, dort lebte und wohnte, krank und alt. Ich glaube, der Ort wäre, wie er mir versicherte, völlig verlassen gewesen, wäre dieser nicht durch die Gnade, die er brachte, dort zurückgehalten worden. Ich bedachte aber, daß,

¹ Nach u. S. 315 wahrscheinlich zwischen 15. Februar 1265 und 19. April 1266.

² von Castel Aretino; vgl. oben Bb. 1 S. 24, Bb. 2 S. 116.

³ Zwischen Januar und Dezember 1265; vgl. o. S. 56, 96 f., 130.

wenn jene Brüder das Andenken des seligen Franciscus feiern, sie bei der Mette stets die Antiphonie singen: „Oh Martyr, unfrem Sehnen“¹ und bei der Vesper: „Der Himmel Glanz“⁴ — weil nämlich in diesen beiden Antiphonien der seraphischen Erscheinung gedacht wird; und stets beugen die Brüder zu Beginn der beiden Antiphonien die Knie.

Kommen wir nunmehr zu Bruder Nicola von Montefeltro und sagen wir kurz einiges über ihn. Er war lange Jahre Minister in Ungarn; und nachher war er desgleichen Minister in Schiavonien oder Dalmatien. Er weilte ferner während vieler Jahre, d. h. bis zum Tage seines Todes, als einfacher Bruder im Konvent von Bologna. Er war demüthig über alle Menschen, die ich je auf dieser Welt kannte. Und so konnte das Wort, [S. 657] das von Moses zu lesen ist, auf ihn trefflich Anwendung finden, Num. 12, 3 Numeri im 12 ten: „Aber Moses war ein gar milder Mensch über alle Menschen auf Erden“. Er hielt sich nicht für etwas besonderes, noch wollte er dafür gehalten werden, und so war er wahrhaft demüthig . . . Er war nämlich von solcher Demut, daß, wenn einer ihm seine Reverenz erweisen wollte, er sich sofort zu Boden warf und jenem womöglich die Füße küßte. Er glaubte aller Menschen unwert zu sein und hielt alle für sich selbst überlegen, im Glauben, daß es in Wahrheit sich so verhielte. Sobald die Glocke des Refektoriums zum Essen rief, war er der erste, der kam, um Wasser in das Handwaschbecken der Brüder zu gießen. Kamen aber Brüder aus der Fremde, so war er der erste, der hinging, ihnen die Füße zu waschen. Und obwohl seiner äußeren Erscheinung nach ungeschickt zu solchen Verrichtungen, fintemalen er beleibt und alt war, so machte seine Menschenliebe, Demut, Heiligkeit, Liebenswürdigkeit, Freundlichkeit und Geiterkeit ihn geschickt, beliebt und willkommen . . .

¹ des Julian von Speyer.

Er wurde in Ehren in der Minoritenkirche zu Bologna be-
 gesetzt. Kein Wunder ließ Gott durch ihn nach seinem Tode
 geschehen, weil er Gott darum gebeten hatte, er möge keines an
 ihm tun; so wie auch der Bruder, oder besser der hochheilige
 Egidius von Perugia Gott gebeten hatte, er möge nach seinem
 Tode keine Wunder an ihm erweisen. Denn diese beiden
 wollten nicht jenem gleichen, von dem der Ecclesiasticus im
 48sten sagt: „Da er lebte, tat er Zeichen, und da er tot war, Eccli 48, 15
 tat er Wunder“. Es war aber Bruder Egidius, der zu Perugia
 in der Klosterkirche in einem Steinsarg begraben liegt, der
 vierte Bruder im Minoritenorden, den seligen Franciscus mit
 eingerechnet; dessen Leben hat Bruder Leo, einer der drei Spezial-
 gefährten des seligen Franciscus, zur Genüge beschrieben. —

Bruder Nicola aber hat bei Lebzeiten drei Wunder getan,
 oder vielmehr Gott durch ihn, die der Erwähnung wert sind. —
 Das erste war dies: Als einst der Abt eines Klosters einem [S. 558]
 jungen Bruder, Alexiker und Subdiaconen die Aufgabe gestellt
 hatte, das Kochen, d. h. die Bereitung der Suppe und der Zu-
 kost, um Gotteslohn für die Brüder zu übernehmen, bis der
 abwesende Koch zurückkehre, und jener demütig gehorchte, da
 passierte ihm das Mißgeschick, daß sein Brevier in den Kochtopf
 fiel und unglaublich durchweicht ward. Da aber das Buch bis
 zur Unkenntlichkeit entstellt war und der Bruder schluchzte und
 heulte, er habe das Buch nur geliehen und das sei ihm der
 ärgste Schmerz, da hörte es Bruder Nicola und sprach, um ihn
 zu trösten: Bruder, stille deine Tränen; gib mir lieber das Buch,
 da ich, um das Stundengebet zu sagen und die Offiz zu rezitieren,
 ein Weilchen seiner bedarf. Und da nun Bruder Nicola mit
 dem Buch wegging, wandte er sich in heißem Gebet zu Gott,
 und da gab ihm Gott seine alte Schönheit wieder, so sehr, daß
 keinerlei Entstellung an dem Buche mehr zu sehen war. Als
 das der Bruder sah, der vorher so bitterlich wegen der Zer-

störung des Buches geweint hatte, da staunte er gar mächtig über den Trost, der ihm geworden, und lobte den Herrn. — Ein andermal tat Gott durch Bruder Nicola folgendes Wunder: Eine Frau aus Bologna, die einen mit einer Fistel behafteten Sohn hatte, hatte im Traum eine Vision, daß, wenn Bruder Nicola über ihren Sohn das Zeichen des Kreuzes machen werde, er auf der Stelle befreit würde. Jene Frau war nämlich den Minoriten treu ergeben. Sie kam also mit ihrem Sohne zum Guardian und erzählte ihm ihren Traum. Guardian aber war damals Bruder Andreas von Bologna, der zweite von den Gefährten des Bruders Johann von Parma als Generalminister, den ich oben erwähnt habe.¹ Er versammelte nun alle Priester des Bologneser Klosters außer Bruder Nicola und berichtete ihnen, was jene Frau im Traume geschaut hatte, während sie an der Pforte mit ihrem Sohn dieser Gnade hartete. Und Bruder Andreas sprach zu den Priestern: Wir können Bruder Nicola nur dadurch dazu bringen, das zu tun, daß wir ihn durch eine List täuschen. Deshalb sollt ihr alle zu jener Frau gehn und den Bruder Nicola mit euch nehmen, und ich will als letzter hinzukommen; und ihr sollt mir dann sagen, jene Frau erflehe eine Gnade von den Brüdern, nämlich daß jeder Bruder über ihren Sohn das Zeichen des Kreuzes mache, und ich werde allsogleich ihr willfährig sein; und nach mir sollt ihr dem Bruder Nicola sagen, er möge ein gleiches tun'. Und so machte Bruder Andreas über dem Knaben das Zeichen des Kreuzes, aber es hatte keine Wirkung, weil einem andern diese Gnade vorbehalten blieb. Als aber dann die Mutter des Knaben wie auch die andren Priester den Bruder Nicola baten, er möge aus Liebe zu Gott über den Knaben das Zeichen des Kreuzes machen, und jener sich dessen weigerte, indem er hart-

¹ S. 225 f..

nädig sagte: ‚Frau Marchesina, seine Mutter, soll es machen, da ich mich als dessen völlig unvert kenne‘, da befaß ihm Bruder Andreas, sein Guardian, bei der Pflicht des heilbringenden Gehorsams, daß er ohne jede weitere Ausflucht den Knaben mit dem Zeichen des Kreuzes unverzüglich zeichne. Und da er so getan, da ward der Knabe allsogleich völlig befreit, sodaß seine Mutter sofort angesichts der Brüder ihm alle Verbände und Wundlappen abnahm. Die Brüder aber dankten Gott und bewahrten dies alles in ihrem Herzen. — Wieder ein andermal tat Gott durch Bruder Nicola ein drittes großes Wunder. Es war da ein Jüngling im Konvent von Bologna, genannt Bruder Guido, Sohn der Massaria. Der schnarchte beim Schlafen so, daß niemand im gleichen Haus mit ihm Ruhe finden konnte. Und, was mehr heißen will, er störte nicht nur die Schlafenden, sondern auch die Wachenden ganz schauderhaft. Und so ward er zum Schlafen in ein Haus gelegt, in dem Holz und Pfähle aufbewahrt wurden; aber auch so konnten ihm die Brüder nicht entgehen, weil durch den ganzen Ort der vermaledeite Laut und der Lärm, den er machte, ertönte. Da [S. 559] versammelten sich alle Priester und angesehenen Brüder des Konventes von Bologna in der Zelle des Bruders Johann von Parma, des Generalministers, und berichteten ihm von jenem Knaben, daß er wegen seines schaudervollen Defekts ein für allemal aus dem Orden gewiesen werden müsse. Und ich war zugegen;¹ und es erging das Urteil und die Sentenz, er solle seiner Mutter zurückgegeben werden, weil sie den Orden getäuscht habe, da sie ja von ihrem Sohn all das vor seiner Aufnahme gewußt habe. Indes wurde er nach Gottes Rathschluß, der durch Bruder Nicola ein Wunder zu tun beschloß, nicht sofort seiner Mutter zurückgegeben. Als nämlich Bruder Nicola bei sich be-

¹ Im Sommer 1249; vgl. o. Bb. 1 S. 344.

dachte, daß der Junge wegen seines Defekts, den die Natur ihm mitgegeben, aus dem Orden gewiesen werden sollte, nicht wegen eigener Schuld, rief er jeden Morgen in der Dämmerung den Knaben, er solle ihm bei der Messe Handreichung thun. Und nach der Messe beugte hinter dem Altar auf seinen Befehl der Knabe seine Kniee vor ihm, in der Hoffnung, von ihm eine Gnade zu empfangen. Bruder Nicola aber berührte ihm mit den Händen Gesicht und Nase, um ihm mit Gottes Beistand die Wohlthat der Gesundheit zu schenken; befahl ihm aber, niemandem dies Geheimnis zu enthüllen. Kurz, der Knabe ward allsogleich völlig befreit und schlief fortan ruhig und friedlich wie ein Murrelter, ohne die Brüder irgendwie zu stören. — Später begab er sich nach der Provinz Rom, ward dort Priester, Weichtiger und Prediger, den Brüdern ergeben und höchst nützlich, in Anerkennung der Wohlthaten, die durch die Verdienste und Gebete des seligen Nicola ihm Gott erwiesen hatte, der geheiligt ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Doch kommen wir jetzt zu Bruder Berthold aus Schwaben.¹ Er gehörte zum Minoritenorden, war Priester und Prediger, von ehrbarem und heiligem Leben, wie es einem Mönche ziemt. Er verfaßte eine Erklärung der Apokalypse,² aus der ich nur die Stelle über die sieben Bischöfe Asiens entnommen habe, die zu Beginn der Apokalypse unter dem Namen von Engeln eingeführt werden. Und das tat ich, um zu erfahren, wer jene Engel waren, und weil ich den Kommentar des Abtes Joachym zur Apokalypse besaß, den ich über alle anderen wert hielt. — Ferner verfaßte er für den Kreislauf des Jahres einen großen Band Predigten sowohl für die Feste wie für die „Zeiten“, d. h. die Sonntage des ganzen Jahres. Aus ihnen habe ich mir nur zwei abgeschrieben, weil er in ihnen trefflich über den Antichrist

¹ Der bekannte große Prediger Berthold von Regensburg.

² Heute nicht mehr erhalten.

gehandelt hat. Von ihnen begann die eine: „Siehe, da ist er Luc. 2, 34 dem Untergang verfallen“, die andre: „Da Jesus zu Schiffe Matth. 8, 23 stieg, folgten ihm seine Jünger“.¹ In ihnen ist alles über den Antichrist und das jüngste Gericht vollständig enthalten. Und merk dir, daß Bruder Berthold von Gott mit einer besonderen Gabe zu predigen begnadet war. Und alle, die ihn gehört haben, sagen, daß seit den Aposteln bis auf unsre Tage niemand in deutscher Sprache ihm gleichgekommen sei. Ihm folgte eine große Menge von Männern und Frauen, zu Zeiten 60 000 bis 100 000, manchmal eine ungeheure Masse aus mehreren Städten vereint, um seinen honigsüßen, heilbringenden Worten [S. 560] zu lauschen, die seinem Munde entströmten, aus Gnade dessen, der „seiner Stimme Kraft gibt“ und der „den Evangelisten mit Ps. 67, 34 gewaltiger Macht seine Stimme verleiht.“ Ps. 67, 12

Er bestieg, wenn er predigen wollte, einen Belfried, das ist ein hölzerner Turm, der etwa nach Art eines Glockenturms gebaut ist und den er als Kanzel auf den Feldern benutzte; auf dessen Spitze ferner von denen, die das Gerüst aufstellten, eine Fahne aufgepflanzt ward, damit aus der Richtung des Windes das Volk erkenne, auf welcher Seite es sich niedersetzen solle, um am besten zu hören. Und wunderbar zu sagen: Es hörten und verstanden ihn ebensogut die von ihm Entfernten, wie die unmittelbar neben ihm Sitzenden, und keiner stand während seiner Predigt auf und entfernte sich, bevor sie zu Ende. Und wenn er über das jüngste Gericht predigte, da zitterten alle so, wie die Winse zittert im Wasser. Und sie baten ihn um Gottes Willen, über dies Thema nicht zu predigen, weil sie gar fürchterlich und schrecklich Not litten, wenn sie ihn anhörten. Eines Tags geschah es, während Bruder Berthold an einem Orte predigen sollte, daß ein Ochsentreiber seinen Herrn

¹ Diese Predigten jetzt ediert von Schönbach, Studien zur Geschichte der alt-deutschen Predigt, IV; Sitzgsber. d. Wiener Akad., phil.-hist. Kl. Bd. 151 S. 5 bis 31.

bat, er möge ihm um Gottes Willen gestatten, daß er ginge, Bruder Bertholds Predigt zu hören. Ihm antwortete sein Herr: „Ich werde zur Predigt gehen, du aber auf den Acker, um mit deinen Ochsen zu pflügen“; nach dem Wort, das geschrieben steht beim Ecclesiasticus im 33ten: „Triebe ihn zur Arbeit, daß er nicht müßig gehe“. Als aber der Ochsentreiber eines Tags am frühen Morgen begonnen hatte, auf dem Acker zu pflügen, da hörte er allsgleich, o Wunder, das erste Wort der Predigt Bruder Bertholds, der an jenem Tage 30 Meilen von ihm entfernt weilte. Und alsbald spannte der Ochsentreiber die Ochsen vom Pfluge los, daß sie fräßen und er selbst sitzend die Predigt anhören könne. Und es geschahen dabei drei höchst erwähnenswerte Wunder. Das erste, daß er ihn hörte und verstand, da er so weit — 300 Meilen — von ihm entfernt war. Das zweite, daß er die ganze Predigt lernte und im Gedächtnis behielt. Das dritte, daß er nach Beendigung der Predigt eine so große Strecke pflügte, wie er an andern Tagen ohne Pause zu pflügen pflegte. Als aber später der Ochsentreiber seinen Herrn nach der Predigt Bruder Bertholds fragte und der sie ihm nicht zu wiederholen vermochte, da wiederholte sie der Ochsentreiber von Anfang bis zu Ende und fügte hinzu, er habe sie auf dem Acker gehört und auswendig gelernt. Darauf gab der Herr, der erkannte, daß hier ein Wunder geschehen sei, dem Ochsentreiber volle Freiheit, so oft er wolle zum Anhören der Predigten Bruder Bertholds zu gehen, so viel Knechtsarbeit auch momentan zu tun wäre. — Es war aber die Gewohnheit Bruder Bertholds, bald in dieser Stadt, bald in einer andern die Predigten, die er abzuhalten gesonnen war, zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten zu halten, damit das Volk, das zusammenströmte, sich, ohne daß Mangel eintrete, mit Lebensmitteln versehen könne. Einstmals aber folgte ihm eine vornehme Dame, von dem heißen, glühenden Wunsch ent-

flammt, die Predigt Bruder Bertholds zu hören, sechs Jahre lang unaufhörlich durch Städte und Burgen mit einigen ihrer Getreuen und ihren Schätzen, und konnte doch nie mit ihm eine geheime und vertraute Zweisprach halten. Als aber nach Ablauf der sechs Jahre und nach Aufzehrung ihrer Reichthümer (S. 581) jene Dame am Fest Mariä Himmelfahrt mit ihren Getreuen 15. Aug. nichts mehr zu essen hatte, ging sie zu Bruder Berthold und erzählte ihm der Reihe nach all das, was ich berichtet habe. Und als Bruder Berthold all das vernommen hatte, schickte er sie zu einem Wechsler, der unter allen in jener Stadt als der Reichste galt, und befahl ihr, sie solle diesem von ihm ausrichten, er möge ihr so viel Geld für Lebensmittel und andre Ausgaben geben, wie viel ein Tag Indulgenz wert sei, wegen deren sie sechs Jahre lang dem Bruder Berthold gefolgt war. Als der Wechsler das hörte, lächelte er und sprach: 'Und wie soll ich wissen, was die Indulgenz eines Tages wert ist, an dem ihr dem Bruder Berthold gefolgt seid?' 'Er sprach zu mir', entgegnete sie darauf, 'ich möge euch bestellen, ihr möchtet das Geld auf die eine Wagschale legen, und ich sollte auf die andre blasen; an diesem Zeichen würdet ihr erkennen können, wie viel er wert ist'. Darauf nahm er eine Hand übervoll mit Geld und füllte damit die eine Wagschale, sie aber blies auf die andre; und sogleich sank diese nieder, und die Geldstücke schnellten sofort in die Höhe, als seien sie plötzlich leicht geworden wie Federn. Als das der Wechsler sah, wunderte er sich gewaltig und tat seinerseits mehr und mehr Geldstücke auf die Wage und konnte doch den Hauch der Frau nicht empor schnellen lassen, da der heilige Geist ihn mit solcher Schwere belastete, daß die Schale der Wage, die von seiten der Frau mit ihrem Hauch gefüllt war, durch das Gewicht der Geldstücke nun und nimmer emporgehoben werden konnte. Als das der Wechsler, die Dame und die andern Frauen sahen, die zugegen waren, gingen sie

sogleich zu Bruder Berthold und berichteten ihm der Reihe nach, was sich zugetragen hatte. Und der Wechseler sagte ihm noch: „Ich bin bereit, alle meine Schulden zurückzuerstatten und aus Liebe zu Gott mein Eigen den Armen zu übergeben und sehne
Luc. 5, 28 mich, ein guter Mensch zu werden, da ich in Wahrheit „heute seltsame Dinge gesehen“ habe. Ihm befahl Bruder Berthold, der Frau, mit der er jenes Erlebnis gehabt hatte, und ihren Genossen mit offener Hand Lebensmittel zu spenden. Das erfüllte er treulich und höchst freudig, zum Lobe unsres Herrn Jesu Christ, dessen ist die Ehre und der Ruhm von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

Als ein andermal Bruder Berthold mit einem Laienbruder als Gefährten, als es schon dämmerte, einen Weg entlang wanderte, wurde er von Schergen eines Burghauptmanns aufgegriffen, zur Burg gebracht und dort, ohne Abendmahlzeit und in schlechter Herberge, die Nacht über in Gewahrsam gehalten. Jener Burgherr aber hatte seinen Mitbürgern¹ so viel Unbill angetan, daß er im Palast der Kommune abgemalt war, die Strafe erdulnd, die ihn, wenn er sich fangen ließ, treffen sollte, nämlich den Tod durch den Strick. Am nächsten Tag aber trat in der Frühe Meister Henker vor seinen Herrn, den Burgherrn, und sprach zu ihm: „Was befiehlt eure Herrlichkeit, daß mit jenen Brüdern geschehn soll, die gestern abend zu uns gebracht worden sind?“ ‚Erledige sie‘, entgegnete der Burgherr; das hieß so viel wie: ‚Töte sie‘. Denn wie es von David
1. Kön. 27,11 heißt, erstes Buch der Könige im 27sten Kapitel: „David ließ weder Mann noch Weib lebendig gegen Gott kommen und gedachte, sie möchten wider uns reden und schwätzen“, so war es der Fall mit jenem Burgherrn und seinen Schergen, die den ausraubten, jenen töteten, andre aber zur Burg schleppten und

¹ S. weiß nicht, daß, im Gegensatz zu Italien, in Deutschland die Burgherren nicht zugleich Stadtbürger waren.

dort ins Verließ warfen, daß man sie durch Geld loskaufen möchte, wenn sie nicht den Tod erleiden wollten. Da aber [S. 562] Bruder Berthold schlief, während sein Gefährte, der Laienbruder, der seine Matutin sprach, wach war und das über ihn vom Burgherrn verhängte Todesurteil vernommen hatte, da nur eine Wand sie voneinander trennte, — da begann der Laienbruder den Bruder Berthold mehrmals anzurufen. Als der Burgherr aber den Namen des Bruders Berthold hörte, kam ihm der Gedanke, es könnte am Ende jener berühmte Prediger sein, von dem Wunderdinge erzählt wurden. Und sogleich rief er den Henker zurück und befahl ihm, den Brüdern kein Leids anzutun, sondern sie vor sein Antlitz zu bringen. Und als sie herbeigebracht waren, fragte er sie, wie sie sich nännten. Und der Laienbruder antwortete: ‚Mein Name ist der und der. Dieser aber ist Bruder Berthold, jener berühmte und beliebte Prediger, durch den Gott so viele Wunder wirkt‘. Als der Burgherr aber solches vernahm, warf er sich sogleich Bruder Berthold zu Füßen und umarmte und küßte ihn. Und dazu bat er ihn um die Gunst, ihn um Gottes Lohn predigen hören zu dürfen, weil er sich seit langer Zeit danach sehnte, von ihm das Wort des Heils zu hören. Und Bruder Berthold willigte ein, unter der Bedingung, daß er alle die Banditen, die er bei sich in der Burg habe, vor seinem Angesicht versammle, auf daß sie alle zusammen die Predigt hörten. Das versprach jener freudig zu tun. Da der Burgherr nun seine Spießgesellen zusammenrief und Bruder Berthold ein Weilchen abseits ging, um zum Herrn zu beten, da trat zu ihm sein Gefährte und sprach zu ihm: ‚Wisset, Bruder Berthold, daß von jenem Mann über uns das Todesurteil gefällt worden ist. Wenn ihr daher je gut von den Höllestrafen und der Paradieswonne gepredigt habt, so bedürft ihr jetzt solcher Meisterschaft‘. Als Bruder Berthold das vernahm, da versenkte er sich mit ganzer Seele in das Gebet zu Gott.

Bgl.
Ecclt 48, 15

Dann aber kehrte er zurück und predigte so glänzend vor jener Versammlung und kündete so die Worte des Heils, daß sie alle zu bitteren Tränen gerührt wurden; und bevor er den Platz verließ, nahm er ihnen allen die Beichte ab und befahl ihnen, jene Burg zu verlassen, das geraubte Gut zurückzuerstatten und Zeit ihres Lebens in Buße zu verharren; dann würden sie sich das ewige Leben erringen. Der Burgherr aber warf sich dem Bruder Berthold zu Füßen und bat ihn unter vielen Tränen, er möge die Gnade haben, ihn um Gottes willen in den Orden des seligen Franciscus aufzunehmen. Und er nahm ihn auf in der Hoffnung, der Minister werde ihm diese Gunst gewähren. Da jener aber sich anschickte, Bruder Berthold zu folgen, ließ dieser es aus Furcht vor der Wut des Volkes, das jener gereizt und das nichts von seiner Belehrung gehört hatte, nicht zu. Als aber Bruder Berthold zur Stadt kam, wollte das Volk ihn predigen hören. Und alle versammelten sich im Kiesbett eines Flusses, wo gegenüber der Kanzel Räuber am Galgen hingen; als Beispiel stelle dir, der du das hörst, das Kiesbett des Renoflusses bei Bologna vor. Jener Burgherr aber vergaß nach dem Weggang Bruder Bertholds, von Liebe zu Gott befeelt und von der Sehnsucht getrieben, Bruder Berthold zu hören, all des Bösen, das er je der Stadt zugefügt hatte, und wanderte allein an jenen Ort, wo die Predigt stattfand; hier aber ward er sogleich erkannt, gefangen genommen und unverzüglich zum Galgen geschleppt. Alle aber liefen hinter ihm her und schrien und riefen: „Man hänge jenen unsern schlimmsten Feind und lasse ihn des schimpflichsten Todes sterben! Denn

2. Kön. 21,5 „den Mann, der uns verderbet und zunichte gemacht hat, sollen wir vertilgen, daß ihm nichts bleibe in allen Grenzen Israel.“

Als aber Bruder Berthold das Volk zusammenströmen und seine Predigt verlassen sah, wunderte er sich sehr und sprach: „Niemals ist es mir geschehen, daß einer meine Predigt verließ vor

ihrem Ende und vor Ertheilung des Segens'. Da sprach einer von den Dagebliebenen: ‚Vater, wundert euch darob nicht; es wurde nämlich jener Burgherr eingefangen, der unser schlimmster Feind war, und man schleppt ihn zum Galgen'. Als das Bruder Berthold hörte, da zitterte er am ganzen Körper und sprach traurig: ‚Wisset, daß ich ihm und all' seinen Genossen die Weichte abgenommen habe; diesen habe ich Buße auferlegt, jenen aber habe ich in den Orden des seligen Franciscus aufgenommen, und er ist jetzt gekommen, mich predigen zu hören. Laßt uns deshalb alle eilen, ihn zu befreien'. Und alle eilten schnellen Laufs dorthin. Und als sie zum Galgen kamen, war jener schon hochgezogen und hatte ausgeathmet. Und so wurde er auf Befehl Bruder Bertholds heruntergelassen, und da fand man an seinem Hals ein mit goldnen Lettern bedecktes Rärtchen, auf dem geschrieben stand: „Er ist bald vollkommen geworden und hat viele Jahre erfüllt. Denn seine Seele gefällt Gott. Darum eilet er mit ihm aus dem bösen Leben“, Buch der Weisheit im vierten. Da sandte Bruder Berthold nach Minoriten aus dem Konvent jener Stadt, sie sollten kommen und Kreuz, Bahre und Habit mitbringen und die Wunder Gottes sehen und hören. Und so geschah's. Und er erzählte ihnen und allen andern diese Geschichte. Und sie trugen seine Leiche weg und begruben sie ehrenvoll im Minoritenkloster, Gott preisend, der solche Werke tut . . . Ausgezeichnet dient dies Beispiel zur Bekehrung der Sünder, weil man an niemandem verzweifeln soll, solange er lebt . . . Doch genug von diesen Dingen für den Augenblick. — Kehren wir nun zum gewohnten Gang der Erzählung zurück und fahren wir in unserem Berichte fort.

Im Jahre des Herrn 1284, von dem wir weiter oben auf Bl. 429¹ schon zu erzählen angefangen hatten, in der 12ten Ju-

¹ In Wirklichkeit auf Bl. 428 c; vgl. oben S. 194.

- Apoc. 2, 9 diktion, kamen 72 von denen, „die sich“ Apostel „nennen und es nicht sind“, darunter Junge wie auch Alte, auf der Hauptstraße einhergezogen und passierten Modena und Reggio auf dem Wege nach Parma zu Bruder Ghirardinus Segalellus, dem Gründer ihres Ordens, um ihn zu besuchen, von ihm ihres Eigentums entkleidet zu werden,¹ seinen Segen zu erhalten und mit seiner Erlaubnis durch die Welt zu wandern. Und er führte sie alle in eine Kirche bei Parma, kleidete sie alle aus und wieder an, nahm sie auf, segnete sie und schickte sie dann hinaus in alle Welt. Und Papst Gregor X. aus Piacenza hatte ihnen doch auf der Bollversammlung des Konzils von Lyon verboten, sich weiter zu vermehren;² und dennoch kleiden sie sich in solche Gewänder und ziehen, Reden haltend und Dummheiten treibend, durch die
- Luc. 18, 4 Welt und „fürchten Gott nicht und scheuen sich vor keinem Menschen“, d. h. nicht vor dem Papst, dem Statthalter Jesu Christi, und glauben im Stande des Heils zu sein, da sie doch der römischen Kirche nicht gehorchen.³ Sie glaubten zu handeln
- Luc. 10, 1 nach der Schrift, die da sagt bei Lucas im 10ten: „Danach aber sonderte der Herr andere 72 aus und sandte sie je zween und zween vor sich her in alle Städte und Örter, da er wollte hinkommen“.

Im gleichen Jahre kamen ferner, wenige Tage nach diesen Vorgängen, auf der gleichen Hauptstraße 12 junge Mädchen ge-
 [S. 564] zogen, die Schultern in Mäntel gehüllt, die sich die apostolischen Schwestern jener Männer nannten, und zogen nach Parma, den Bruder Ghirardinus Segalellus zu besuchen, aus der schon oben

Apoc. 2, 9 genannten Ursache. Jene Menschen, „die sich“ Apostel „nennen und es nicht sind“, sondern Gauner und bäurische, gemeine Kerle, glaubten, indem sie jene jungen Frauen hinter sich dreinzogen, zu tun, was der Apostel im ersten Korintherbrief im 9ten Kapitel

¹ Bgl. o. Bb. 1 S. 251 f.

² Bgl. o. Bb. 1 S. 243 und öfters.

³ Bgl. o. Bb. 1 S. 257 f.

sagt: „Haben wir nicht auch Macht, eine Schwester zum Weibe ^{1. Kor. 9, 5/7} mit umherzuführen, wie die andern Apostel und des Herrn Brüder und Kephas; oder haben allein ich und Barnabas nicht Macht solches zu tun? Welcher ziehet jemals in den Krieg auf seinen eignen Sold?“

Ferner ließ im genannten Jahre Papst Martin IV. ein Schreiben¹ ergehen des Inhalts, das Kreuz sollte gegen Peter ^(4. Juni) von Aragon, der Sizilien erobert hatte, gepredigt werden. Und er gab vier Gründe an, warum er wollte, daß das Kreuz gegen ihn gepredigt werde. Der erste war, daß er Besitztum der Kirche okkupiert hätte und es gegen den Willen der Kirche besetzt hielt und sich weigere der römischen Kirche zu gehorchen, indem er ihr das Land überließe. Der zweite, um König Karl zu helfen und ihn zu unterstützen, dem die Kirche jenes Land überlassen hatte. Der dritte, daß dort die Ketzer sich so sehr mehrten, daß die „Inquisitoren der Sünde der Ketzerei“ dorthin wegen der Mannen Peters von Aragon, die er dort hielt, nicht hinzugehen wagten. Der vierte, daß durch das Heer Peters von Aragon, das in Sizilien weilte, die Unterstützung des heiligen Landes gehindert werde, die von alters von dorthier kam, an Lebensmitteln, Waffenvorräten und einer Menge von Streitern. Aber das Kreuz ward nicht gepredigt, weil kurze Zeit darauf der Tod Karls sowohl wie auch der des römischen Papstes erfolgte.

Denn im nächsten Jahre, d. h. 1285, in der 13ten Indiktion, ¹²⁸⁵ beschloß unmittelbar am Tage nach Epiphania, einem Sonntag, ^{7. Jan.} König Karl bei Foggia seine Tage und ward nach Neapel gebracht und dort begraben. Und merk dir, daß er am gleichen Tage starb, an dem er vor mehreren Jahren gekrönt worden war.² Er war ein ausgezeichneteter Feldherr und nahm

¹ Rom 4. Juni 1284.

² In Wahrheit war das am 6., nicht am 7. Januar 1286 geschehen.

von den Franzosen den Schimpf, den sie unter dem heiligen Ludwig im Orient auf sich geladen hatten. Er hinterließ treffliche Erben, Söhne und Enkel. — Von seinem Tode hatte eine heilige Frau bedeutsame Visionen. Denn im genannten Jahre, d. h. 1285, hatte eine Frau aus der Stadt mit Namen Barletta ein ihr von Gott gesandtes Traumgesicht, das sie den Minoriten, deren Weichkind sie war, mit folgenden Worten berichtete: „Ich sah in einer nächtlichen Vision jemanden zu mir treten und also Gen. 15, 13 sprechen: „Das sollst du wissen“, daß innerhalb eines Jahres vier hochstehende Persönlichkeiten von Gott dem Tode überliefert Hiob 30, 23 werden werden, wo das „Haus allen Lebendigen bestimmt ist“, bei Hiob im 30sten. Der erste wird sein König Karl, der zweite Papst Martin, der dritte Philipp, König von Frankreich, der vierte Peter, König von Aragonien“. Das alles bewahrheitete der Ausgang der Dinge, da es so geschah, wie es ihr verkündet war. — Ferner hatte jene selbe Frau, als König Karl starb, einen anderen Traum, den sie den Minoriten folgendermaßen berichtete: „Mich dünkte, ich sei in einem großen, wunderschönen Blumen- garten; darin sah ich einen ungeheuren, schrecklichen Drachen, vor dessen Anblick ich, von heftigem Schrecken ergriffen, mit allen Kräften zu fliehen suchte. Der Drache aber verfolgte mich [©. 565] in windschnellem Lauf, indem er mich mit menschlichen Lauten rief und bat, ich möge auf ihn warten, da er mit mir reden wolle. Als ich aber vernahm, daß er zu mir mit menschlicher Stimme sprach, hörte ich auf zu fliehen, um zu hören, was er sagte. Und ich drehte mich um und sprach zu ihm: ‚Wer seid ihr und was wollt ihr mir sagen?‘ Und er antwortete und sprach: ‚Ich bin König Karl, der in diesem wunderschönen Garten wohnte, aus dem Peter, König von Aragon, mich jetzt mittels eines Stückes Fleisch vertreibt‘. Diese Anspielung bezog sich auf die Gattin Peters von Aragon,¹ derentwegen er

¹ Constanze, Tochter Manfreds.

gegen Karl gezogen war und das Königreich Sizilien besetzt hatte. Und daß die Frau unter dem Wort „Fleisch“ gemeint ist, geht hervor aus Evangelium Johannis im ersten Kapitel, wo es heißt: „Nicht . . . von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen des Mannes, sondern von Gott geboren“¹. Als aber die Minoriten vom Tode König Karls hörten, erkannten sie, daß jene Frau eine Wahres kündende Vision gehabt habe.

Ferner verfinsterte sich im gleichen Jahre nach dem Tode des Königs Karl der Mond¹ zu der Stunde, da wir die Mette fangen, am 4. März, d. h. am Sonntag Lätare Jerusalem, an dem vom Papst die Rose verliehen wird. Diese Rose aber ist von Gold und birgt in sich Moschus und Balsam. Damit wird die Dreiheit der Substanzen in Christo symbolisch dargestellt. Mit dem Gold, dem obersten der Metalle, wird Gottes Herrlichkeit bezeichnet . . .; mit dem Balsam, der leuchtend und wohlduftend ist, die Seele Christi, die erfüllt war von heißglühender Liebe . . . Auch den Duft der geistlichen Gnaden spendet sie allüberallhin . . . Mit dem Moschus, der aus dem Fleische des Einhorn entsteht und die geistlichen Glieder mit seinem Wohlduft stärkt, ist Christi Leib gemeint, der, aus Adams Menschheit genommen, durch seines Leidens Schmerzen die Gläubigen stärkt, Unglück zu ertragen . . . Diese Rose schenkt der Herr Papst dem Präfekten von Rom, weil Gottvater seinen Sohn denen, die ihn lieben, zur Belohnung schenken wird . . . All das genannte, nämlich die Verleihung der Rose, tut der Papst, um ein Mysterium symbolisch darzustellen. In ähnlicher Weise verlobt der Doge von Venedig mit seinen Venetianern sich durch den goldnen Ring am Tage Christi Himmelfahrt dem Meere, einmal zu Freude und Luftweil, dann aber auch in einer Art eingewurzelten Götzendienstes, in dem die Venetianer dem Neptun opfern; endlich, um zu

¹ Die Nachricht ist irrthümlich.

zeigen, daß die Venetianer die Herrschaft über das Meer führen. Dann entkleiden sich die Fischer, die dazu bereit sind, — denn andernfalls werden sie nicht dazu gezwungen — und tauchen, den Mund mit Öl gefüllt, das sie später ausspucken, in die Tiefe des Meeres, um den Ring zu suchen. Und wer ihn zu finden vermag, behält ihn ohne jeden Widerspruch im Besiz . . . Und merk dir, daß Neptun bei Poeten und Heiden der Meeresgott heißt.

25. März Im genannten Jahre fiel Ostern auf den 25. März, d. h. auf [S. 500] Mariä Verkündigung, was vorher seit 72 Jahren¹ nicht geschehen war; ein Fall, den man vielfach für unheilbringend hielt, und der, wie man erwartet, nach 10 Jahren wieder eintreffen wird, nämlich im Jahre 1295.² Ferner hielt im gleichen Jahre 25. März am Fest der Auferstehung Papst Martin IV. ein feierliches Hochamt, und am vierten Tag darauf in der Osteroctav, an dem 23. März Tag, an dem als Eingang zur Messe das „Venite benedicti“ gesungen wird, beschloß er seine Tage und wählte zu Assisi in der Kirche des seligen Franciscus seine Grabstätte;³ weil er mit Leib und Seele ein inniger Freund des Minoritenordens war.
2. April Und unmittelbar nach der Osteroctav, d. h. am 2. April, erhielt er zum Nachfolger Herrn Jakob de Sabellis aus der Stadt Rom, der zur Wahl und zum Kolleg der Kardinäle gehörte und der älteste unter ihnen war;⁴ ein betagter, alter, greisenhafter Mann. Er war krank und litt an Podagra und Chiragra. Und nannte sich Honorius IV. Nachdem er Papst geworden, begab er sich sogleich nach Rom und rief die Kardinäle, die in den verschiedenen Provinzen als Legaten waren, zurück und hielt mit ihnen Rücksprache über den allgemeinen Weltfrieden. Er war zum Testamentsvollstrecker Papst Martins IV. bestimmt worden. Dem Sohn

¹ Genauer 73 Jahren, nämlich 1212.

² In Wahrheit erst 1296.

³ In Wahrheit ward er dann aber zu Perugia begraben.

⁴ Seit 1261.

König Karls, der in den Fesseln Peters von Aragon in Sizilien schmachtete, schickte er aus Freundschaft reiche Geldmittel und krönte Karl, den Enkel des Königs Karl¹; und man hofft von ihm, daß er viel Gutes tun werde, so wie von ihm die Kunde geht und er selbst es zu bestätigen scheint.²

Vom Betrug und der Tücke des Teufels,
der mit seiner Schlaubeit die Diener Gottes zu
täuschen strebt.

Nachdem jener Honorius Papst geworden war, da merkte ein gewisser Mönch, daß er überlistet sei. Es lebte da nämlich noch zu Lebzeiten Papst Martins ein Mönch, dem häufig der Teufel erschien, manchmal allein, manchmal im Verein mit anderen Dämonen, und immer am hellen Tag und in Glanz und höchster Schönheit. „Denn Satan selbst verstellte sich“, wie 2. Kor. 11, 14 der Apostel sagt „zum Engel des Lichts“, zweiter Korinther im 11ten. Er erschien ihm nämlich manchmal in Gestalt des Gekreuzigten, manchmal in der der seligen Jungfrau, des seligen Franciscus, des seligen Antonius, der seligen Clara und der seligen Agnes. Manchmal erschienen auch alle diese samt dem Bilde des Gekreuzigten. Und es dünkte jenem Mönche ihre Erscheinung erfreulich anzusehen, und die Versprechung, die sie ihm [S. 567] machten, angenehm zu hören. Denn sie versprachen ihm die Papstwürde unmittelbar nach dem Tode des Papstes, der damals herrschte. Dem Mönch aber war — wie er einem seiner Freunde, mit dem er sich häufig über diese Sache vertraulich besprach, mitteilte — an der Papstwürde sichtlich wenig gelegen, es sei denn darum, weil er hoffte, als Papst die ganze Welt zum Frieden führen zu können. Als aber jener intime Freund von ihm, dem er solches offenbarte,

¹ Diese Nachricht ist irrig.

² Kurz darauf (vgl. u. S. 327) hat S. seine Stellung gegenüber diesem Papste verändert, wegen dessen Auftreten gegen die Privilegien der Minoriten.

ihm sagte, daß ihm das völlig unmöglich dünke, weil er ein Mann ohne Amt und Würden und von geringem Ansehen sei und weil die Kardinäle, denen rechts- und gewohnheitsmäßig diese Wahl zusteht, von ihm an der Kurie keinerlei Kenntnis hätten, da antwortete er, das sei nicht Menschenwerk, sondern ein Werk dessen, der alles in seiner Allmacht wirkt. In der Folgezeit ¹²⁸⁵ starb aber der Papst und ein anderer wurde gewählt; und er blieb in der ihm gewordenen Versprechung getäuscht und hatte das Nachsehen. Als ihn später aber sein Freund verspottete, daß er genasführt worden sei, da antwortete er, jener sei ihm nochmals erschienen und habe zu ihm gesprochen: „Weil du nicht alles tun wolltest, was ich dir anbefahl, hast du die Papstwürde verloren“. Daraus läßt sich schließen, daß der Teufel ihm etwas Schändliches und Unehrenhaftes einflüsterte, was der Mönch zu erfüllen sich weigerte. — Zuletzt starb jener Mönch und wurde niemals Papst. Deshalb heißt es für uns vorsichtig sein, wie der Apostel, zweiter Korintherbrief im zweiten Kapitel, 2. Kor. 2, 11 sagt: „daß wir nicht übervorteilt werden vom Satan; kennen wir doch seine Anschläge nicht“. Und so hat auch einer den trefflichen Ausspruch getan:

„Glücklich, wen fremde Gefahr zu eigener Vorsicht verleitet,
Denn dein Haus ist bedroht, wenn es beim Nachbarn brennt“.¹

Ebenso treffend ist jener Ausspruch, der sich findet im ersten 1. Joh. 4, 1 Johannesbrief, im 4ten Kapitel: „Ihr Lieben, glaubet nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind“. Das hat trefflich ein heiliger Vater getan, der, als er vor dem Altar stand und betete, dem Teufel Bescheid gab, als er ihm in der Gestalt des Gekreuzigten erschien und zu ihm sprach: „Ich bin Christus, bete mich ruhig an!“ Er schlug, sage ich, die Augen zu Boden und wollte jenen nicht sehen, sondern

¹ Die gleichen Verse schon öfters von S. zitiert.

sprach zu dem Teufel: „Weiche von hier,¹ Satanas, denn mich gelüstet es nicht, Christus in diesem Leben zu schauen!“ Da entwich der Teufel in Verwirrung. — Der oben erwähnte Mönch, der solches erlebte, war ein Minorit, seinen Namen aber verschweige ich aus Nützlichkeitsgründen. Siehe auch unten über dies gleiche Thema auf Seite . . .¹

Da war auch noch ein anderer junger Minorit, dem, als er in den letzten Jügen lag, der Teufel erschien und sprach: „Ich habe gegen dich allerlei, und wisse, daß du deswegen der Verdammnis verfallen wirst“. Ihm entgegnete der Mönch: „Erbärmlicher, sag es doch, auf daß ich erkenne, was es ist. Denn „ich vertraue auf den Herrn; wie könnt“ ihr Dämonen Pl. 10, 2 „zu mir sagen: flieh auf den Berg wie ein Vogel?““ Als aber der Lektor, der mit den andren Mönchen dort weilte, ihn fragte, was er sähe und mit wem er spräche, da antwortete er: „Hier ist der Teufel, der mit mir streitet und mir vorhält, ich hätte die Armut nicht recht gewahrt, die ich gelobt hätte, und sei von allzu großer Gier gewesen“. Ihm entgegnete der Lektor: „Sage ihm: Jene Wage möge helfen, in der unendlicher Verdienst [S. 568] ruht“ . . . Und wieder sprach der Teufel zu dem Mönche: „Ferner habe ich noch gegen dich vorzubringen, daß du ein Gözenanbeter bist, weil du ein Stücklein Brot wiederholt bei der Messe als Gott angebetet hast“. Ihm antwortete der Mönch: „Ich tat, was der Herr lehrte; denn er hat gesprochen: „Dieses ist mein Luc. 22, 19 Leib; das tut zu meinem Gedächtnis“. Und so tun alle Katholiken und guten Christen seit Christus bis auf unsre Tage“. Da fragte ihn (weiter) der Teufel: „Sage mir, wo der Leib des Herrn im „Credo“ genannt wird“. Als aber der Mönch auf den Hinweis des Lektors hin ihm erwiderte: „an der Stelle: „der heiligen Gemeinschaft““, da schämte sich der Teufel und wich

¹ Diese Seite existiert nicht mehr.

von ihm in Verwirrung; der Mönch aber hauchte seine Seele aus und ging ein zu Gott, dessen ist die Ehre und der Ruhm von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen! . . .

Eines Tages brachten zwei Bauern einen dritten, ihren Genossen, der vom Dämon besessen war, zu einem Minoritenkloster. Zu dem sprach der Lektor: ‚Wahrhaft werde ich erkennen, welcher Art Dämon du seist, der du in diesem Bauern wohnst, wenn du in lateinischer Sprache mit mir zu reden gewillt bist‘. Und als er das tat und im Latein Fehler machte, da verspottete ihn der Bruder und sagte, er kenne die Grammatik gar schlecht. ‚Ich kann ebensogut Latein sprechen wie du‘, entgegnete da der Dämon, ‚aber die Zunge dieses Bauern ist so grob und ungelent zum Reden, daß ich in Folge ihrer Schwerfälligkeit sie kaum zu lenken vermochte‘. Und da er noch weiteres gesprochen hatte, hörchte er auf und vernahm einen jungen Mönch, der singend durchs Kloster ging. Da sprach er zu den Brüdern, die dabeistanden: ‚Hört ihr jenen Mönch, der singend im Kloster umhergeht? Wisset, daß er mit Haut und Haar mir gehört‘. Als dieser aber zu dem Ort gekommen war, wo der Dämon weilte, da sprachen die Brüder zu ihm: ‚Jener Dämon sagt, daß du mit Haut und Haar ihm gehörtest‘. Da errötete der Bruder, da er solches vernahm und aus mancherlei Ursach’ ein schlechtes Gewissen hatte, zog sich zurück, kehrte um und wandte sich weg von ihm; und da er einen Priester traf, beichtete er ihm seine Sünden, wegen deren er vor allem Gewissensbisse empfand. Und kehrte wiederum zurück und sprach zu dem Dämon: ‚Sag mir, Glender, was ich getan, warum ich mit Haut und Haar dir gehören soll‘. ‚Vor kurzem wußte ich es noch gut‘, entgegnete der Dämon, ‚aber
 Gen. 15, 13 jetzt kann ich mich an nichts mehr erinnern. Indessen „sollst du wissen“, daß ich dir eine Kette um die Füße geschlungen habe, daß du, bevor 40 Tage vollendet sind, aus dem Minoritenorden austreten und deines Weges ziehen wirst, zurückkehrend zu deinem

Auswurf; damit „wer böse ist, der sei immerhin böse und wer (S. 569) unrein ist, der sei immerhin unrein“. Und so geschah es, wie Apoc. 22, 11 der Teufel gesagt hatte . . .¹

Von dem Betrug, den ein anderer Dämon an einem Bruder verübte.

Es war einmal ein Bruder aus dem Minoritenorden, „schlecht S106 1, 1. 8 und recht“ und rein und „dem Bösen feind und gottesfürchtig“; S106 2, 3 der wohnte in der Provinz Terra di Lavoro in der Kastodie von Neapel in einer Einsiedelei. Als aber die Mönche jenes Klosters, weil sie es für gut hielten oder dazu gezwungen waren, einige um Almosen einholen zu gehen, andre um Beichte zu hören, andre wieder um Predigten zu halten, das Kloster verlassen und jenen wegen seiner Heiligkeit und Ehrbarkeit zur Bewachung des einsamen Klosters zurückgelassen hatten, da kam sogleich in Gestalt eines Engels der Teufel zu ihm, während er in der Kirche betete und in Andacht versunken war, und sprach zu ihm: „Ich bin ein Engel Gottes, der mich zu dir sandte, um dir zu verkünden, daß dein Leben Gott höchst willkommen ist; so sehr, daß, soweit das die menschliche Gebrechlichkeit zuläßt, du in allem dem Sohn Gottes ähnlich wärest, wenn du noch eines besäßeest, ohne das du des Heils nicht teilhaftig werden kannst“. Als ihn der Mönch aber fragte, was das wäre, was ihm noch zum Heile fehle und wodurch er dem Sohne Gottes ähnlich werden könne, da sagte er: „Wenn du dich selbst kreuzigen würdest, da ja Christus gesagt hat: „Will mir Matth. 16, 24 jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz und folge mir!“ Als der Mönch aber den Teufel fragte, wie er das tun könne, da sprach dieser: „Sehr leicht! Sorge dafür, daß du große Nägel, einen Hammer und ein Kreuz bereit hältst, und wenn dich die Brüder wieder einmal allein lassen, so sollst

¹ Folgen kurze Erörterungen über die Kraft der Beichte (S. 569 3. 4—8).

du all das, was ich dir sage, durch die That vollenden. Zuerst sollst du die Füße mit Nägeln ans Kreuz heften; dann die eine Hand; um die andre aber kümme dich nicht, wenn sie unan- genagelt bleibt! — Nachdem er ihn dazu überredet, verließ ihn der Teufel; der Mönch aber tat, als er gelegene Zeit fand, genau so, wie ihm geheißten. Als aber die Brüder zurückkehrten, fanden sie ihn halbtot in dieser Weise am Kreuz hängen. Und nahmen ihn vom Kreuz ab und schalteten ihn ob der begangenen Dummheit. Ihnen entgegnete er, ein Engel Gottes sei ihm erschienen, der ihm Gottes Auftrag überbracht habe, so zu tun, damit er Gottes Sohn ähnlich werden könne... All das Gesagte hörte ich, als ich vor 45 Jahren¹ im Konvent von Pisa wohnte, von Bruder Richard aus England, der damals im Konvent von Neapel weilte, als jenes geschah; und es mag dazu dienen, daß man sich hüte vor den Fallstricken des Teufels; denn „so das“ die Dämonen [S. 570] „am grünen Holze tun, was will am dürren werden?“ Ein grünes Holz kann jeder heilige Mann genannt werden, der die „Grüne“² der Gnade Gottes in sich trägt. Dürre Hölzer sind [S. 570] die weltlichen Sünder, in denen der Teufel, als in „Söhnen des Mißtrauens“, viel Böses wirkt, indem die Dämonen selbst einige von ihnen durch ihre Tücke in Fallstricken den Untergang finden, einige verzweifeln lassen, andre im Wasser eräufen, wieder andre in den Abgrund stoßen oder ins Feuer werfen...

Es war einmal ein heiliger Mann, ein aus Imola stammender Minorit, mit Namen Benintende, den die Würde des Priestertums schmückte. Er wohnte mehrere Jahre mit mir zusammen im Konvent von Ravenna³ und war beliebt als Beichtvater, machte jede Nacht 300 Kniebeugungen und fastete zeitlebens all-

¹ Vor 45 Jahren, d. h. 1240 weilte S. im Konvent von S. Lucia, 1243—1245 in dem von Pisa.

² Das Wortspiel *viridus* — *viror* ist im Deutschen nicht sinngemäß wiederzugeben.

³ Vgl. oben S. 84 Anm. 1 u. S. 138 Anm. 4.

täglich, sowohl an Sonn- wie an Werkeltagen. Zu diesem Bruder ward eine Frau gebracht, in die der Teufel gefahren war. Und als die Frau mit dem Mönch am Fenster saß, da sprach der Mönch zum Dämon: ‚Sag’ mir, Erbärmlicher, weißt du, wieviel Ehre der Engel es im Himmel gibt?‘ ‚Ich weiß es und weiß es wohl‘, entgegnete der Dämon, ‚daß es neun sind‘. ‚Spezifiziere sie und zähle sie mir auf‘, erwiderte darauf der Bruder. Und als jener sie bis zur dritten Hierarchie aufgezählt hatte, schwieg er über die andern und fuhr nicht weiter fort. Als ihn aber der Mönch fragte, warum er die drei andern noch fehlenden höchsten Ehre¹ nicht nennen wolle, da antwortete er und sprach: ‚Vor übergroßem Schmerz kann ich sie nicht nennen, und jene Hure, die mich hierhergebracht, wo ich Schmach erdulde, werde ich heute grausam geißeln‘. Da antwortete der Bruder und sprach zum Dämon: ‚Es ist klar, daß du zu jenen Ehren gehörtest, die du vor Schmerz nicht imstande bist zu nennen. Sieh also, in welches Elend du gesunken, da du, der du im Himmel wohnen solltest, jetzt in einer Hure wegen deines Hochmuts Wohnung gefunden hast. Deshalb befehle ich dir, da du ob deiner Torheit so gar erbärmlich und elend geworden bist, daß du jenes gute Geschöpf Gottes, diese Frau nämlich, verlässest und es dir nicht einfallen läßt, sie von nun an zu belästigen, besonders da ich zu denen gehöre, von denen der Herr sagt, bei Marcus im letzten: „In Marc. 16, 17 meinem Namen werden sie Dämonen austreiben“. Ich beschwöre dich also im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, weiche aus ihr und laß es dir von jetzt an nicht mehr einfallen, in sie zu fahren‘. — Auf diese Beschwörung wich der Teufel verwirrt von dannen, heulend ob seiner Enttäuschung, und die Frau blieb, Gott Dank sagend, völlig befreit.

¹ Es gab nämlich 3 Engelhierarchien in je 3 Ehren, nach der Lehre des Dionysius Areopagita, die im Mittelalter allgemeine Geltung hatte.

Deut. 23, 12 Ein Mönch wurde einst, als er auf einem stillen Ort, „zur Befriedigung seiner Notdurft“, saß und Gott lobte, von einem Dämon gescholten, jener Ort sei nicht der rechte, sondern zu schmutzig, um Gott dort zu loben. Ihm antwortete der Mönch und sprach: „So sehr bin ich an das Preisen der Gottheit gewöhnt, daß ich nicht aufhören kann, Gott zu loben; denn aus dem Zeugnis der Schrift habe ich gelernt, daß Gott allüberall ist und daher auch überall von den Seinen gepriesen werden [S. 571] muß; was auch der Apostel gelehrt hat, im ersten Brief an 1. Tim. 2, 8 Timotheus, zweites Kapitel: „So will ich nun, daß die Männer beten an allen Orten und aufheben heilige Hände, ohne Born und Zweifel“. Wer also „alle Orte“ sagt, schließt keinen aus. Deshalb werde ich meinen Leib entleeren und zugleich meinen Gott preisen. Denn Gott verabscheut nur den Schmutz der Sünden. Du aber, Elender, der du geschaffen warst, Gott im Himmel zu preisen, hast ob deines Hochmuts den Himmel verloren, so wie es geschrieben steht in den Psalmen: „Keiner soll in meinem Hause wohnen, der übermütig ist“ . . .¹ Bitte, sag' mir doch, ob du zu denen gehörtest, die zum Herrn sprachen: „Willst du uns austreiben, so erlaube uns in eine Herde Säue zu fahren?“ „Warum fragst du danach“, entgegnete der Dämon. „Weil gleich und gleich sich gern gesellt“, versetzte darauf der Mönch. „Denn jedes Tier wird sich zu seinesgleichen scharen. Du bist ein Schwein, bist unrein, heißest unrein, liebst das Unreine und suchst das Unreine auf. Denn du warst geschaffen im Himmel zu wohnen und gehst jetzt durch den Dreck, indem du Latrinen aufsuchst“. — Als nun der Bruder so gesprochen, schämte sich der Dämon und wich voll Verwirrung von ihm. Denn die Dämonen geraten in gewaltige Verwirrung und schämen sich sehr schnell, wenn ihnen die Glorie ins Gedächtnis gerufen wird, die sie verloren, und das Elend, das sie dafür gewonnen haben.

¹ In diesem Tone geht es dann noch einige Zeit weiter (S. 571 S. 10—16).

Von einem andern Mönch, der von einem Dämon befallen ward, als er eines Nachts schlief.

In der Provinz Provence lebte einmal ein Minorit, der eines Abends zum Abendbrot ein Rebhuhn verzehrt hatte und dann schlafen ging. Und als er in jener Nacht schlief, kam ein Dämon zu ihm und stach ihn mit einem Dolche, sodaß der Mönch aufwachte und erschrak, dann aber wieder einschlief. Und als er schlief, kam wiederum der Teufel und tat das gleiche, nämlich was er vorher getan hatte. Und der Bruder schlief abermals ein. Und siehe da kam der Teufel zum drittenmal, und „schlug zu, ungöttlich mit der Faust“, so daß der Bruder erwachte und erschrocken rief: ‚Ach mein Gott, soll ich gemordet werden, weil ich gestern Abend ein Rebhuhn gegessen habe?‘ Ihm entgegnete der Dämon: ‚Ihr murret, seid undankbar und unzufrieden, ich habe euch euer Beten versalzen!‘ — Mit diesen Worten entfloh der Dämon und wich von dem Mönch. Der Mönch aber wandte sein Leben zum besseren. Denn vielleicht sündigte er in den Punkten, wegen deren ihn der Dämon getadelt hatte. Und so steht auch zu lesen, daß der selige Franciscus zu seinem Gefährten, als der eines Nachts von Dämonen am Hofe eines Cardinals geißelt wurde, also gesprochen haben soll: ‚Die Dämonen sind die Schergen unsres Herrn, die er zur Kasteiung der Menschen bestimmt hat. Denn ich glaube, daß er deshalb seinen Schergen gestattet hat, über uns herzufallen, weil unser Aufenthalt am Hofe der Magnaten den andren kein gutes Beispiel gibt‘. —

Im Gebiete von Parma liegt am Monte Bardone eine Burg, die Berceto heißt, 30 Meilen von Parma entfernt. Von dort stammte ein Geistlicher mit Namen Wilhelm, der zu Parma wohnte, ein schöner, großer, starker, aber böshafter Mann und Beschwörer von Dämonen. Als aber einmal die Gattin eines

gewissen Ghidinus, eines Eisenschmieds, Tochter des Piccus von Afferumborgo, von einem Dämon besessen war, kam jener genannte Geistliche zu ihr und begann den Dämon zu beschwören, indem er ihr befahl, aus ihr herauszufahren. Zu ihm sprach der Dämon: „Ich will sie ja verlassen, dir aber einen Streif drehen, daß du mich nicht mehr belästigen und meine Wohnstätte zu verlassen mich nicht mehr sollst zwingen können; denn

Gen. 15, 13 „du mußt wissen“, daß ich in kurzer Zeit dich werde töten lassen und daß du einen andern töten wirst“. — Und das erwies der weitre Verlauf der Dinge. Denn nach wenigen Monaten hatte er in der gleichen Stadt Parma mit Arduin von Chiavari in

Ser. 46, 12 einem Hofe einen Streit, und sie gerieten aneinander, und „ein Held fiel über den andern her und lagen beide mit einander darnieder“. Und einer, der zugegen war und sah, wie sie sich gegenseitig töteten, erzählte es mir; und wie ich es aus seinem Munde vernahm, so habe ich es getreu und wahrhaft niedergeschrieben. Es war aber Bruder Jakobinus de Tortellis, der es mit angesehen und mir erzählt hat, und jetzt ist er Minorit; die aber, die zuvor vom Dämon besessen war, ward gänzlich befreit und lebt zu Parma im Kloster des Clarissinenordens. Ghidinus aber, ihr Gatte, trat in den Minoritenorden und

2. Pet. 2, 22 „fraß“ (dann) „wieder, was er gespeiет hatte“ und „legte die

Luc. 9, 82 Hand an den Pflug und sah zurück“ und trat während seines Noviziats wieder aus und bleibt in der Weltlichkeit, auf daß

Apoc. 22, 11 „wer böse ist, immer böse sei, und wer unrein ist, immer unrein sei!“ Herr Arduin von Chiavari aber war ein gebildeter Mann, schön, tapfer und kriegerisch, und er hatte sich an jenem Tage gerüstet, um am nächsten Parma zu verlassen und nach seiner Heimat zurückzukehren. Die Stadt, aus der er stammte, hieß Chiavari, am Meeresstrand im Gebiet von Genua bei Lavagna gelegen, wo Minoriten wohnen und ich mehrere Male mich aufhielt; und dort in der Nähe wird Vernacciawein in Fülle

geerntet; und der Wein jenes Landstrichs ist ausgezeichnet, so sehr, daß die Berse eines Fahrenden auf diesen Wein sich beziehen könnten, nämlich:

„Beim echten Traubenwein — lasset uns fröhlich sein!
Gibt es zweierlei Wein, — schenkt mir vom besseren ein!
Labsal wird er erst sein, — schenkst du zum drittenmal ein!
Trink' ich zum viertenmal, — schwindet mir Not und Qual. (S. 573)
Doch bei dem fünften Glas — denk' ich an dies und das,
Und bei dem sechsten, o Graus, — schwanke ich bezechet hinaus! . . .¹

Doch wir wollen jetzt mit dem Rest, der zu (S. 576) diesem Thema gehört, fortfahren, da wir einmal begonnen haben, von Täuschungen der Dämonen zu sprechen.

In der Stadt Bologna studierten einmal drei aus Toscana gebürtige Scholaren, die beschlossen hatten, alle zusammen in den Minoritenorden zu treten. Da sie nun aber die feste Absicht hatten, in den Orden des seligen Franciscus einzutreten, wie sie es untereinander beredet hatten, ordneten sie an, einer von ihnen solle sich nach Toscana begeben, um Geld zu sammeln, damit sie Mittel gewännen, sich einzukleiden und andre Ausgaben zu machen, so wie es sich für die ziemt, die der Welt entsagen und in einen Orden neu eintreten; von welchem Verhalten es das edle und nachahmenswerte Beispiel des Eliseus und Matthäus gibt, im dritten Buch der Könige, 19tes Kapitel, und bei Lucas, 5tes Kapitel. Als jener aber Casalecchio passiert hatte und auf dem Weg nach Crespellano bis zur Renobrücke gelangt war, fiel ihn der Teufel an, stürzte ihn in den Fluß und ertränkte und erstickte ihn; und

¹ Hieran schließt sich eine lange Erörterung, die zuerst, ausgehend von einer Stelle im zweiten Korintherbrief 11, 28 8 Gefahren aufzählt, vor denen der Mensch sich zu hüten hat, und sie alle mit Beispielen und Bibelzitate belegt, und dann 6 Bedingungen hinzufügt, deren der Mensch bedarf, um zum Heil zu gelangen (S. 573 B. 7 bis S. 576 B. 21).

später ward seine Leiche bei der Ortschaft Polesio gefunden und nicht der Bestattung gewürdigt. Die Ortschaft Polesio ist aber die gleiche, in der Bruder Peregrinus von Bologna¹ seine Besitzungen hatte. Bruder Peregrinus aber ist ein des Geistes [S. 577] voller und gebildeter Mann, der nur Wasser trinkt und den Wein verabscheut; und er war zweimal Minister im Minoritenorden, nämlich in Griechenland und in der Provinz Genua. Als aber der erste Genosse nicht zurückkehrte, weil er es, vom Dämon erwürgt, nicht vermochte, da beschloffen die zwei in Bologna Gebliebenen, der eine von ihnen solle sich nach Toscana begeben, aus der schon genannten Ursache, wie auch um nach dem Genossen zu forschen. Und als der bis zu dem schon genannten Ort gelangt und ein kleines Stückchen weiter gegangen war, da warf der Teufel von dem Dach einer kleinen Kirche einen großen Stein jenem Scholaren an den Kopf und zertrümmerte ihm die Hirnschale, und er fiel stracks tot hin und ward dort neben jener Kirche begraben. Als aber auch dieser nicht zurückkehrte, weil er dazu nicht imstande war, trat der dritte Scholar in den Orden ein, ohne von dem Schicksal seiner Gefährten zu wissen. Das war Bruder Peter von Cora, aus dessen Munde ich die Geschichte hörte, die ich jetzt aufzeichne. Als er noch als Novize zu Bologna weilte, da begleitete er einen Mönch, der schon Priester war, in der Ortschaft Polesio zur Abnahme von Beichten. Als nun der Mönch, der (schon) Priester war, in der Kirche weilte, beschäftigt mit der Abnahme von Beichten, und jener Novize draußen mit den Leuten sprach, kam ein vom Dämon Besessener hinzu, der furchtbar und schrecklich anzusehen war. Zu ihm sprach Bruder Peter: ‚Daran will ich wahrhaft erkennen, ob du vom Dämon besessen bist, wenn du dich auf Latein mit mir unterhalten kannst² und mir über die

¹ über ihn vgl. o. Bd. 1 S. 348, Bd. 2 S. 138.

² Vgl. o. S. 254.

drei Scholaren Auskunft gibst, die Genossen waren, wie jeder von ihnen sein Leben bestellt hat'. Da begann der Dämon zu reden und sprach ausgezeichnet Latein, so daß Bruder Peter in gewaltiges Staunen geriet, da er einen bairischen und täppischen Menschen so sprechen und solche Reden halten hörte. Und als er auf seiner Frage nach den drei Genossen beharrte, da sagte jener, er selbst sei es gewesen, der die beiden, so wie es oben erzählt wurde, getödet hätte. Als er ihn aber nach dem dritten fragte, da sagte er: „Ich weiß nicht, was mit dem dritten Genossen geschehen ist, da er geflohen und vor mir gewichen ist“. Und fügte hinzu: „Fliehn wird er ja können, nicht aber entfliehn, weil ich ihn wahrlich zu einem Hafen führen werde, daß „Jedem, 1. Chron. 3, 11 der das hören wird, beide Ohren davon gellen sollen!“ Bruder Peter erkundigte sich nun bei den Leuten jener Gegend, ob der Dämon die Wahrheit über die Leiche des dort gefundenen Scholaren gesagt hätte. Und sie bekannnten, daß es Wort für Wort so gewesen sei, wie der Teufel es bezeugte. Als er aber nach dem zweiten Genossen eingehende Umfrage halten ließ, da fand er, daß es um ihn ebenso stehe. — Kurz, jener stieg empor im Minoritenorden und ward ein hochgebildeter und im kanonischen Recht sehr bewandter Mann, der sogar die ganze Bibel in französischer Volkssprache hätte lesen können. Und „wenn Tag auf Tag folgt, fügt sich Jahr zu Jahr“; und 2. Chron. 21, 19 er ward im Verlauf von 7 Jahren zum Minister in der Provinz Jaf. 29, 1 Genua, in Sizilien und in Toscana¹ gemacht; und war ein mißtrauischer Mann, der gar manche gern tadelte und schalt, um sie unter seiner Zucht halten zu können; er „erhöhte, wen Dan. 5, 19 er wollte, und demüthigte, wen er wollte“, ein Mann, verschlagen, durchtrieben und böshaft, ein schlauer Fuchs, ein gemeiner und verworfener Heuchler, ein unheilvoller, verfluchter Kerl, den

¹ Vgl. o. Bb. 1 S. 307 ff.

Papst Alexander IV. schrecklich haßte und verwünschte bis zu seinem Tod. Er war nämlich der Sohn eines Priesters aus seiner Diözese, als er noch ein niederes Amt bekleidete. Er war mein Minister und Rüstos, als ich noch in Toscana wohnte.¹ Nachdem ich aber von dort weggezogen, ließ er sich viele Schändlichkeiten und Abscheulichkeiten zuschulden kommen, die nicht erzählt zu werden verdienen und wegen deren er von den Brüdern gerechte Strafen erlitt; und zu wiederholten Malen verließ er den Orden und nahm zum Schluß ein schlimmes Ende, so wie es sein Leben verdiente. Und so scheint sich als wahr erwiesen zu haben, was der Dämon von ihm prophezeit hatte. . . .

[S. 578] All' das Gesagte haben wir also aus Anlaß der Erwähnung jenes Mönches erzählt, der vom Dämon betrogen ward, dem der Teufel erschien und das Papsttum versprach,² und es mag dazu dienen, um die Fallstricke und Bosheiten des Teufels zu erkennen, weil er nicht zu spielen, sondern zu täuschen und ins Verderben zu locken gedenkt; und wie es von Gott heißt, daß
 1. Tim. 2, 4 er „will, daß allen Menschen geholfen werde, und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“, so will der Teufel alle zur
 Jer. 12, 6 Hölle verleiten und zu ewiger Irrsal. Und deshalb „vertraue du ihnen nicht“, d. h. den Dämonen, „wenn sie gleich freundliches mit dir reden“, wie Jeremias im 12ten sagt. Für jetzt mag es dieser Dinge genug sein. Kehren wir nunmehr zu unsrer früheren Erzählung zurück und fahren wir in unserem Berichte fort.

1285 Im Jahre 1285 also, in der 13ten Indiktion, welches Jahr wir weiter oben schon begonnen haben,³ wimmelte der ganze
 März Monat März von Flöhen, und so sehr nahmen die Flöhe während jenes ganzen Monats überhand, daß, wäre es Mitte Sommer

¹ 1239 bis 1247.

² Bgl. o. S. 251 ff.

³ Bgl. o. S. 247.

gewesen, sie überreichlich erschienen und auch gewesen wären. Und deshalb gedachte ich oft jener Verse, welche man zu rezitieren pflegte:

„Raum ist der X vorbei, — zählt man der Schrecknisse drei:
Nämlich der Flöhe Tücken — und die der Wanzen und Mücken,
Die uns in Sommertagen — grausam zwicken und plagen.
Doch die Flöhe enthüpfen, — Mücken im Flug entschlüpfen,
Während die Wanze bleibt, — die kein Gestank vertreibt.“ . . .

Ferner hörte man im gleichen Jahre am 7. März, einem 7. März
Sonnabend,¹ um die Vesperzeit schreckliche und furchtbare
Donnerschläge und sah Blitze und Flammen; und allsogleich fiel
gewaltiger Hagel, mit Schnee untermischt, und zerstörte die
Gärten und Fruchtbäume und im besondern die Mandel- und
die Granatapfelbäume und die jungen Feigen, d. h. die ersten
Früchte der Feigen. . . . Ferner ward im gleichen Jahre zu Mai-
land das Generalkapitel des Minoritenordens abgehalten, am
Pfingstfest, das auf den 13. Mai fiel,² und mehrere Minister 13. Mai
wurden abgelöst und die Ordensregel reformiert, einiges hinzu-
gefügt, andres gestrichen. Und Bruder Peter,³ Minister von
Aquitanien und Professor, war bei jenem Kapitel Vikar [S. 579]
und erhielt viele Stimmen zum Generalminister, da Bruder
Bonagratta, der letzte Generalminister, gestorben war; den Sieg
aber trug Bruder Arlottus aus Prato in Toscana davon, ein
Professor, der zu Paris Vorträge hielt,⁴ und er ward zum
Generalminister des Minoritenordens gewählt.

Ferner wurde auch im gleichen Jahre ein Generalkapitel des
Predigerordens zu Bologna abgehalten. Und weil auch sie ohne (12. Mai)
Haupt waren, wurde Bruder Munio, ein Spanier, zum Magister

¹ Der 7. März fiel damals in Wahrheit auf einen Mittwoch.

² Vgl. o. S. 183.

³ Vgl. über ihn u. S. 382, wo er Peter de Falengaria heißt.

⁴ Vgl. über ihn o. Bd. 1 S. 186.

des Ordens der Predigermönche gewählt. Und merk dir, daß, wo wir Minoriten unsre Generäle Minister (d. h. Diener) nennen, sie von „Magistern“ (d. h. Meistern) reden. Sie Matth. 23, 8|10 nehmen nämlich Bezug auf jenes Wort des Herrn: „einer ist euer Meister, der im Himmel ist, Christus“, der Herr. Wir aber nehmen Bezug auf jene Worte des Herrn, mit denen er Matth. 20, 28 die Apostel belehrte: „der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele“, bei Matthäus im 18ten; Luc. 22, 27 und ferner auf Lucas im 22ten: „ich aber bin unter euch, wie ein Diener“. Die Hospitaliter nennen ihre Oberen, die über die anderen die Herrschaft führen, „Präzeptoren“ (d. h. Meister), nach dem Wort Petri, das er zum Herrn sprach, bei Lucas im 5ten: Luc. 5, 5 „Meister, die ganze Nacht haben wir gearbeitet und nichts gefangen“ usw. Alle diese Bezeichnungen sind gut, einmal weil der Unterschied nur in den Worten ruht, und dann weil alle auf Gott bezogen werden. Die Mönche aber nennen sie Äbte, Gal. 4, 6 nach dem Wort des Apostels: „der da ruft: Abba, Vater“. Denn Abt bedeutet so viel wie Vater. Merk dir auch, daß die Predigerbrüder mehr Magister aus den Völkern jenseits als aus denen diesseits der Alpen hatten. Der Grund dafür ist vielleicht, daß der erste von ihnen von jenseits der Alpen stammte, nämlich der selige Dominicus, der ein Spanier war. Wir aber hatten mehr aus Italien als aus den Ländern jenseits der Berge. Und zwar aus drei Gründen: einmal, weil der selige Franciscus aus Italien stammte. Zweitens, weil die Stimmen derer, die aus Italien stammen, überwiegen. Drittens, weil sie sich besser auf das Regieren verstehen. Denn die Italiener fürchten, daß, wenn Franzosen die Herrschaft über den Orden ausübten, sie die Zügel im Orden allzu locker ließen. Und merk dir, daß jene es schmerzlich empfinden, wenn wir bei uns Professoren, d. h. solche die zu Paris im Convent waren, haben. Wir aber mühen uns

nach Kräften, daß sie keine Generalminister stellen, aus den angeführten Gründen . . . Merk dir, daß einem geisterfüllten Bruder vom Predigerorden in einer Vision offenbart wurde, daß sie so viele Generalmagister haben würden, wie Buchstaben in dem Worte enthalten sind: Dirigimur, welches 9 Buchstaben enthält. Ist das wahr, so bleiben nur noch zwei übrig, nämlich das u und das r. Nimm nämlich den ersten Buchstaben, so hast du den Dominicus; den zweiten, so hast du den Jordanus; den dritten: den Raimund; den vierten: den Johannes; den fünften: den Gumbert;¹ den sechsten: einen zweiten Johannes; den siebenten: den Munio, der jetzt an der Spitze ist.² . . .³ Und merk dir, daß der Abt Joachim, dem Gott die Zukunft offenbarte, gesagt⁴ hat, [S. 580] daß der Predigerorden Leid erdulden müsse zusammen mit dem Stand der Kleriker,⁵ der Minoritenorden dagegen bis zum Ende bestehen werde!

Ferner führte im gleichen Jahre, als jene beiden Generalkapitel abgehalten wurden, von denen schon oben⁶ berichtet ist, 1285
[Mat] Wilhelm, Markgraf von Montferrat, mit Unterstützung des Geschlechts der de Turre von Mailand und seiner anderen Bundesgenossen ein gewaltiges Heer gegen die Binnenpartei der Mailänder. Auch die Modenesen führten untereinander heftige Fehde und stießen mehrfach feindlich zusammen.⁷ Die Tartaren aber fielen ganz Ungarn an und zerstörten alles mit Mord und Brand und Raub. Und auf jenem Feldzug töteten sie alle Brüder [San.] eines Klosters des Predigerordens außer zweien, die in ihren

¹ In Wahrheit hieß er Humbert.

² Schon bei dem folgenden, der Stephanus hieß, ging die Vision in die Brücke! Es handelt sich um eine Acrostichonspielerei.

³ Folgt ein Beispiel aus Gregor, Dial. III, 8, (S. 579 B. 40–580 B. 10).

⁴ Pseudo-Joachim, Interpretatio in Jeremiam c. 15.

⁵ Das bedeutet wohl „ordo clericorum“ in diesem Zusammenhang.

⁶ Vgl. o. S. 265 f.

⁷ Vgl. u. S. 269 ff.

Verstecken ihnen entgingen. Endlich schlossen die Tartaren Frieden mit dem König von Ungarn.¹ Ihm schickte ferner der Tartarenchan einen Brief folgenden Wortlauts:

„David, des Johannes Sohn, König über Tharsis und die östliche Insel und das darin beschlossene Volk, versichert den Ungarnkönig und sein Volk seiner Gunst, wie sie ihm selbst der Dreieine gewährt. Wie es dem Herrn gefiel, ist unser Herz erhoben über alles, was Menschenantlig trägt, und unser Thron auf dem Nacken der Rebellen aufgerichtet, so daß den Gurt unsrer Lenden anbeten die Könige der Erde außer dem König von Frankreich, den der Herr im Zwiegespräch den „treuen und katholischen“ nennt. Und er sprach zu mir: ‚an ihn lege nicht deine Hand!‘ Unser Schwert wird die Feinde des Gekreuzigten vertilgen, und ihre Überreste werden unsre Pferde und Ochsen verzehren. Die Schenkel unsrer Dromedare und Kamele sind gefesselt (?) wegen der Beschwerden, die sie erdulden müssen;² in winterlichen Jahren ziehen wir zu Felde. Allen sei Frieden! Statt Balsam mögen sie Wein, statt reinen Goldes uns Weizen senden, da wir gewandert sind fort von unsern Wohnsitzen, gerufen vom leitenden Sterne. Unsern Herrn Balthasar und unsre Schwäher Gaspar und Melchior gedenken wir in die Heimat zu verpflanzen“³ . . .

[S. 581] Ferner führte im genannten Jahre der König von Frankreich nach dem Tode seines Onkels, des Königs Karl, ein (Ende Juni) mächtiges Heer von schier zahllosen Streichern nach Spanien gegen Peter von Aragon, in der Absicht, ihn mit aller Gewalt 6. Aug. zu vernichten. So steht es heute am Fest des heiligen Sirtus⁴ 1285; der Ausgang dieser Dinge aber ist ungewiß.

¹ Rabaislaus IV.

² propter asperitatem, quam contraxerunt?

³ Folgen einige Bibelstellen, deren S. bei dieser Gelegenheit gedenkt (S. 581 B. 4–10).

⁴ über das Datum vgl. Holber-Egger a. a. D. S. 581 N. 1.

Ferner hatte im genannten Jahre die Außenpartei der Modenesen mit der Innenpartei bei Montale ein überaus heftiges Treffen,¹ (19. Sept.) und es ward hitzig auf beiden Seiten gefochten, und viele stürzten zusammen, verwundet im Kampfe, und starben und viele wurden gefangen. Im gleichen Jahre kam es nochmals zu einem Treffen¹²⁸⁴ zwischen ihnen bei Gorzano, und es ging ihnen wieder so, da (Anf. Jan.) auf beiden Seiten ein großes Gemetzel stattfand und viele aus dem Fußvolk dahinstürzten und starben und ebenso von den Rittern. Indessen rühmte sich die Binnenpartei der Modenesen, d. h. die die Stadt bewohnten, daß sie jedesmal in diesen beiden Treffen die Oberhand behalten hätten.² Aus ihrem Sieg schöpften sie daher Mut und zogen im gleichen Jahre aus und verbrannten Balugola, einen Ort in den Bergen von Modena. Ferner zogen im gleichen Jahre nach gemeinsamer Verabredung Ritter und Fußvolk aus der Stadt Modena zur Burg Rubiera, die an der Hauptstraße im Gebiet von Reggio liegt, und das gleiche taten die von Sassuolo; aber sie gerieten nicht aneinander, sondern jeder Trupp lagerte für sich. Und es war dort der Podestà von Reggio³ mit 12 Gesandten aus Reggio. Und desgleichen waren dort Minoriten und Predikatores; und sie nahmen dort den Austausch und die Freilassung von Gefangenen vor, sodaß jede Partei die ihren wieder empfing und zurückgewann. Und es waren ihrer alle zusammen auf beiden Seiten 400. Das geschah aber am Vorabend S. Petri ad Vincula, d. h. am letzten Juli; und es war lange vorher darüber verhandelt worden. Nichtsdestoweniger tobte die heftige und tödliche Fehde zwischen ihnen fort. Und in jenem Bürgerkrieg der Modenesen fielen auf Seite der Binnenpartei wie auch auf der der Außenpartei, die in Sassuolo weilte, 1500 Mann. Unter

¹ Es ist das schon oben S. 211 f. dort richtig zum Jahre 1284 (19. Sept.) erwähnte Treffen.

² Vgl. dagegen o. S. 211 f.

³ Andriolus de Golscremis.

ihnen waren die bedeutendsten die folgenden: Herr Matheus von Montecuccolo, Herr Guilielminus de Montevejo, Herr Pontius aus der Provence, der Führer der Soldtruppen der Innenpartei, Herr Gerhard Rangonus, Herr Ghirardinus de Boschettis, Herr Johannes de Rosa, Herr Archipresbiter de Bazoara de Presfulis, Herr Rainer de Dentibus von Balugola, Raimunduzus de Gargonibus, Herr Nordulus von Levizzano, Herr Nebus von Levizzano, Herr Giliolus de Poltoneris, Bartholomeus von Campiglio, Herr Thomas von Lovoletto, Ardecio von Lovoletto, Herr Niger de Lecca-terra. Er war der beste Fechter und Lanzenschwinger und -werfer. Ferner Karentanus de Carentanis, Mutinensis de Ricis, Zacharias de Tripino, Franz von Spezzano, Thomas von Spezzano. Hier ist die Aufzählung der getödeten Modenesen, die im Kampf fielen zur Zeit der heftigen Fehde, die sie untereinander ob ihrer Torheit führten, zu Ende. Mögen sie selbst zusehen! —

Nun habe ich allerlei von den Genuesen zu erzählen. Herr Obertus de Spinola herrscht in Genua; und er zog im 8. Juni Jahre 1285 am 8. Juni mit 100¹ Galeren vor den Porto Pisano, um ihn zu erobern und einzunehmen; und die Lucchesen waren mit ihrem Heere gegen die Pisaner bis nach Ripafratta gezogen, wo sich ein Kastell der Pisaner am Flusse Serchio befindet, und verwüsteten das Gebiet der Pisaner, nämlich Saaten und Weingärten, und zündeten die Häuser an. Und im vorhergehenden Jahre waren die Genuesen und Pisaner zweimal im Seekriege zusammengestoßen.² Und die Pisaner waren unterlegen, so daß sie an Toten und Gefangenen 10 000 Mann Verluste hatten, die Genuesen aber nur 200. Und merk dir, daß der genannte Herr Obertus die Herrschaft über die Stadt Genua schon 12 Jahre lang gewaltsam innegehabt hatte und gegen den Willen der Grimaldi, die auf Seite der Kirche standen.

¹ Nach einem zuverlässigen Berichte waren es nur 62.

² Bgl. o. S. 203 ff.

Ferner sandte im gleichen Jahre Papsst Honorius IV. Bot-¹²⁸⁵ schaft zu den Lucchesen, die das am Serchioflusse gelegene Kastell Ripafratta belagert hatten, sie sollten vom Krieg gegen die Pisaner ablassen, und exkommunizierte alle, die in Zukunft ihre Waffen feindlich gegen die Pisaner kehren würden, weil die Pisaner sich dem Schutze und Schirm der Kirche anvertrauen¹ . . .

Ferner wurden im gleichen Jahre die Fundamente zum Bau der Minoritenkirche von Reggio gelegt. Und zwar legte Bruder Gilinus de Conrado aus Reggio dabei den Grundstein zum ^(S. 583) vorderen Pilaster an der Straße neben dem Gebäude der Jakobskirche, am Freitag der Pfingstwoche, d. h. am 18. Mai. — 18. Mai
Ferner war im genannten Jahre der ganze Monat Mai regnerisch, so daß es jeden Tag regnete und die Bauern in Sorge gerieten, weil sie nicht arbeiten konnten, und es den Minoriten in die Schuhe schoben, weil sie bei der Fundierung ihrer Kirche die Leichen von Verstorbenen ausgegraben hätten. Und es gab in jenem Jahre keine volle Ernte, weil das Getreide an manchen Orten vernichtet war, teils durch die Witterung, teils durch andre Unglücksfälle. Während der Sommerszeit aber fiel dann kein Regen, und es herrschte Trockenheit und große Dürre; und es war kein Überfluß an Gemüse, weil die Gärten nicht bewässert und nicht vom Regen durchfeuchtet waren. Es herrschte Mangel an Kürbissen und an Salaten, an Wein und Öl, an Rüben und Kastanien und vielerlei anderen Früchten.

Ferner verdunkelte sich im gleichen Jahre die Sonne um die Vesperstunde, am Montag, den 4. Juni. Doch es war nur ^{4. Juni} eine partielle Finsternis, die von wenigen beobachtet wurde, weil der Himmel an jenem Tag mit Wolken bedeckt war. Von jenen Verfinsterungen der Sonne, des Mondes und der Sterne ist zu

¹ Vgl. o. S. 209.

wissen, daß ich sie mehrfach beobachtet habe, nachdem ich in den Minoritenorden eingetreten war; und sie geschehen nicht nur, weil der Herr es so vorhergesagt hat, mit den Worten bei Luc. 21, 25 Lucas im 23 sten: „Es werden Zeichen geschehen an der Sonne und Mond und Sternen“, sondern auch weil sie andre Ereignisse anzeigen resp. ihr Eintreffen künden. Unter allen Sonnenfinsternissen, die zu meinen Lebzeiten eintraten, war aber 1239 jene die größte, die im Jahre 1239 statthatte, von der ich ausführlich oben auf Blatt 279¹ berichtet habe, und von den 1272 Mondfinsternissen die,² als im ersten Jahr des Pontifikats Papst Mat Gregors X. im Mai um die Zeit der Mette das Kreuzeszeichen am Mond erschien; und lange dauerte in jener Nacht diese Erscheinung und ward von vielen an verschiedenen Punkten der Welt beobachtet. Es erschien aber jenes Zeichen am Mond im Jahre des Herrn 1272, in der 15 ten Indiktion. Unter allen bedeutenden Sternerscheinungen aber ragte die hervor, die unter 1264 Papst Urban IV. sich der ganzen Welt offenbarte. Denn im 23. Juli Jahre, da er starb, erschien, am Fest des heiligen Apollinaris, ein Komet am Himmel in Form einer Fackel und währte bis (2. Okt.) zum Tode des Papstes. Von dieser Erscheinung habe ich ebenfalls oben auf Bl. 406³ gesprochen, an der Stelle: „im Jahre des Herrn 1264“ . . .⁴

Hier scheint es mir am Ort, von den Taten der Parmesen zu sprechen.

1285 Es begannen ferner im gleichen Jahre die Parmesen einen großen und schönen Palast am Neumarkt und ließen das Sanct [S. 584] Benediktstor bauen und begannen mit dem Bau einer steinernen Brücke über die Enza, den Fluß, der die Hauptstraße zwischen

¹ S. o. Bb. I S. 128.

² Diese hat in Wahrheit nie stattgefunden.

³ In Wahrheit S. 405 d., vgl. o. S. 130.

⁴ Folgt eine Beschreibung der Kometen aus Zsibor, Etymologia III, 71, 16|17.

Reggio und Parma, 5 Meilen von Parma entfernt, kreuzt. Und ließen eine große Glocke für den Stadtturm gießen, weil die alte einen Sprung hatte. Und weil sie wegen Mangels an Metall der Ohren oder Handhaben entbehrte, sodaß sie nicht befestigt und aufgehängt werden konnte, wurde eine zweite von dem genannten Meister¹ gegossen; und sie ward wunderschön von Ansehn, hatte aber keinen guten Klang wegen eines Fehlers, den man an ihr vermutet hat. Und deshalb sandten die Parmesen nach Pisa um einen tüchtigen Meister, auf daß er ihnen eine gute Glocke fertige. Und es kam der Meister von Pisa zu den Parmesen, großartig angetan wie ein Baron, und nahm Wohnung im Predigerkloster und goß dort die Glocke der Parmesen und wandte alles Können und Wissen, über das er verfügte, an; denn er erhielt außs neue Metall in großer Menge und im Überfluß, so wie er es wünschte. Und er zimmerte eine prächtige Form und sperrete sich ab, damit ihn niemand störe; überdies goß er sie auf dem Boden der Predigerkirche, deren Grund bereits gelegt war,² aus Furcht, das Metall möchte aus der Form springen und nach unten strömen; aber trotz allem ward die so gegossene Glocke nicht gut befunden, weder was die Form noch was den guten Klang betrifft.³ Und damit bestrafte Gott die Parmesen, weil sie eine Glocke von solcher Stärke haben wollten, daß man sie in Borgo San Donnino und in Reggio höre; und man konnte sie mit Müß' und Not in Parma hören. . . Und es gaben die Parmesen in jenem Jahre für den Glockenguß 1000 Pfund Imperialen aus und erhielten doch keine gute Glocke. Im Predigerkloster bei Parma wohnten damals aber nur 4 Brüder, um das Kloster zu bewachen. Die Predikatoren hatten nämlich Parma verlassen, aus Anlaß einer Frau, die sie

¹ In Wahrheit ist er nicht genannt, scheint aber, nach der Angabe u. S. 348, ebenfalls ein Pisaner gewesen zu sein.

² Vgl. u. S. 292.

³ Vgl. über denselben Vorgang u. S. 348.

als Kezerin hatten verbrennen lassen, mit Namen Galina,¹ und waren noch nicht zurückgekehrt, um sich dort wieder niederzulassen. Sie wollten nämlich von den Parmesen gebeten sein, ehrenvoll heimzukehren. Und die Parmesen scherten sich wenig um sie, weil sie sich gegen die Mönche stets unfremd und hart erweisen.²

Ferner bauten im gleichen Jahre die Parmesen eine hohe Mauer am Parmaflusse hinter der Kirche Sa. Maria del Tempio von der Brücke der Frau Egibia bis zu der steinernen Brücke, über die die Hauptstraße läuft und wo der Krammarkt stattfindet. Ferner bauten sie im gleichen Jahre zwei Türme am Ufer des Taroflusses, auf beiden Ufern je einen, da wo der Fluß in den Po mündet. Und spannten dort eine Eisenkette von einem Turm zum anderen, damit keiner mit Waren gegen den Willen der Parmesen hinaus- oder hineinfahren könnte. Das gleiche taten sie am Enzafluß, wo die Enza bei Enzano in den Po mündet, und das gleiche an der Mündung des Parmaflusses bei Colorno resp. Copermio. — Ferner starben im gleichen Jahre in der Ortschaft Bobiglio im Gebiet von Parma innerhalb von drei Monaten 80 Menschen. Denn es ist eine allgemeine Regel und eine bewährte Erfahrung, daß jedesmal, wenn ein Ochsensterben vorausgegangen ist, im nächsten Jahre ein Menschensterben folgt.³ Und im gleichen Jahre herrschte in der Stadt Rom eine sehr hohe Sterblichkeit und Epidemie,⁴ so daß von Trägern der Mitra, Äbten und Bischöfen, von Ostern bis zu Mariä Himmelfahrt, unter Papst Honorius IV. 24 starben. — Ferner beschloßen im gleichen Jahre die Parmesen, eine steinerne Brücke über den Fluß Taro zu bauen, der 5 Meilen von Parma entfernt fließt, an der Landstraße, die nach Borgo San Donnino führt. Und im gleichen Jahre errichteten sie einen Turm im Kastell Grondola,

[S. 585]
25. März
15. Aug.

¹ Vgl. darüber o. S. 164. und u. S. 292, 337.

² Vgl. u. S. 291.

³ Dasselbe vgl. o. S. 175 und u. S. 285 f.

⁴ Vgl. u. S. 285.

das sie in den Alpen¹, von Pontremoli drei Meilen entfernt, besitzen² . . .

In jenem Jahre, d. h. 1285, starb ferner Manfred Turta (S. 588) de Alberghettis von Faenza in der Ortschaft Sezaria, die fünf 1285 Meilen von Faenza entfernt liegt, von seinen Blutsverwandten (2. Mal) samt seinem Sohne ermordet, als er, von Ravenna kommend, mit ihnen speiste. — Und im gleichen Jahre erhoben sich gegen Herrn Malatesta von Rimini die Neffen des Grafen Tadeus de Bono-Comite³ und fielen ihn, in der Absicht ihn zu töten, in der Stadt Cesena neben dem Kloster der Eremitaner an; diesen verdankte er seine Rettung, da ihre Thür offen stand. — Im gleichen Jahre ward im Volksrat von Reggio beschlossen, daß die Fischhändler von Anfang der Fasten bis nach Ostern Fische nicht verkaufen dürften, unter Bann und Strafe von 25 Bologneser Pfund, und daß niemand solche kaufen sollte, bei Strafe von 10 Bologneser Pfund. Und dies Gebot ward trefflich gehalten. Die Ursache zum Erlaß dieses Statuts war aber, daß, wenn Ritter oder Richter einen Fischer fragten: ‚Um wieviel gibst du diesen Fisch?‘, dieser, auch wenn er 2- und 3 mal gefragt wurde, den Bescheid verweigerte. Ja noch mehr, er wandte sich ab und sprach zu seinem Genossen: ‚Gevatter, stell den Korb oder die Kiste dorthin!‘ . . . Ferner wollten sie für eine kleine Schleie oder einen Kal 3 bis 4 Groschen. Und als die Fischer und Fischhändler sahen, daß das gegen sie erlassene Statut so fest und strikt beobachtet ward und sie dadurch Schaden erlitten, — denn alle ihre Fische waren gezählt und in Behältern bis nach Ostern verwahrt worden — kamen sie zu den Minoriten und baten

¹ d. h. natürlich Apenninen.

² Es folgen nun Auszüge aus den Annales Parmenseses maiores zu den Jahren 1196 bis 1227; s. L. Ereignisse noch einmal erzählend, die schon in früheren Zeiten der Chronik erzählt waren (S. 585 B. 9 bis S. 586 B. 19).

³ Taddeo Bonconte.

[S. 587] sie, sie möchten den Podestà,¹ den Kapitan,² die Anzianen und den ganzen Rat um Aufhebung jenes Statuts bitten, und sie selbst wollten versprechen, allen, die Fische kaufen wollten, sie anständig und bescheiden, höflich und zu billigem Preise zu verkaufen. Aber auch dann ward das Gebot nicht aufgehoben . . . Die Regginer drohten auch den Fleischern gegenüber um die Osterzeit ebenso zu verfahren, wenn sie nicht anständig und zivil die Fleischsorten auf dem Fleischmarkt verkauften. Als die Fischer das hörten, taten sie, was der Weise lehrt im 19 ten Spruch: „Schlägt man den Spötter, so wird der Alberne gewißigt; straft man aber einen Verständigen, so wird er vernünftig“. Herr Ghirardus Barolus, ein Richter aus Reggio, war der erste, der die Torheit der Fischer im Rate bekannt gab, und auf seine Angabe hin ward jenes Gesetz erlassen . . .

Ferner nahmen im gleichen Jahre, d. h. 1285, die von Sassuolo 300 Frauen von Einwohnern der Stadt Modena gefangen, die zur Traubenlese in die Weingärten hinausgezogen waren, schleppten sie nach Sassuolo und warfen sie ins Gefängnis.

4. Sept. Das geschah an einem Dienstag, am 4. September, aber bald wurden sie wieder entlassen, weil die von der Binnenpartei der Modenesen ebenso die Frauen derer von Sassuolo weggingen. Ferner wurden

21. Sept. im gleichen Jahre, am 21. September, am Fest des heiligen Apostel Matthäus, 24 von denen aus Sassuolo von Leuten der Innenpartei der Modenesen, die sich in Rubiera befanden, gefangen. Und zwar fingen sie sie in der Ortschaft Corticella, die von der Burg Rubiera anderthalb Meilen entfernt liegt. Unter ihnen waren die bedeutendsten Herr Burigardus,³ der Führer der Kriegstruppen derer von Sassuolo, ein waffenerprobter und kriegstüchtiger Mann. Er stammte aus Gap, einer kleinen Stadt

¹ Albert de Bostolis aus Reggio.

² Lega de Bondemontibus aus Florenz.

³ Das französische Beauregard.

in der Provinz Provence. Er war es, der den Rath gegeben hatte, die Frauen abzufangen und ins Gefängnis zu werfen. Und er selbst ward im gleichen Monat gefangen und nach der Stadt Modena ins Gefängnis eingeliefert. Der andere Führer war Graf Lesnardus aus Crema. Alle andern, außer einem Modenesen, waren Franzosen. Und merk dir, daß, wie später die Leute von der Binnenpartei in Modena erzählten, wäre Herr Burigardus zu Anfang, als er denen von Sassuolo zu Hilfe kam, gegen ihre Stadt gezogen, sie sich zur Flucht und zum Verlassen der Stadt bereit gemacht hätten; solche Furcht hatte sie ergriffen. Aber der Herr hat es besser geordnet und vollendet; denn am 7. Oktober, am Sonntag in der Oktave des seligen 7. Oct. Franciscus, kam eine Vereinbarung über den Friedensschluß zwischen den Modenesen von Sassuolo und denen von der Binnenpartei zustande. Und Herr Guido von Correggio und sein Bruder Herr Matheus hatten die größten Verdienste um das Zustandekommen und den Abschluß dieses Friedens. Auch Herr Mastinus von San Vitale aus Parma mühte sich sehr darum, daß die Modenesen zum Frieden kämen. Und Bruder Peter von Colecchio aus Parma aus dem Minoritenorden, Lektor im Konvent von Modena, arbeitete gleichermaßen getreulich mit, indem er sich nach Parma zu jenen Herren begab und zwischen Sassuolo und Modena hin und her ging und die Antworten, die er erhielt, als Bote und Mittler überbrachte. Allerdings war es der Wunsch der Binnenpartei ebenso wie derer von Sassuolo, daß der Frieden unter allen Umständen zustande käme. Sie waren nämlich auf beiden Seiten durch Armut und Elend erschöpft und stark mit Schulden beladen. Denn ihre Börsern hatten Toscaner wie Franzosen und Romagnolen und viele andere Nationen durch den Sold, den man ihnen zahlte, geleert und erschöpft. Auch ich, Bruder Salimbene von Parma aus dem Minoritenorden, begleitete zu jener Zeit den Bruder Peter von Colecchio, wenn

er sich nach Sassuolo zu Herrn Manfredinus begab und ihn wie die anderen Häupter der Außenpartei bat, sie möchten, soviel an ihnen läge, den Frieden nicht verweigern. . . . Sie antworteten mir freundlich und gütig, daß sie durchaus mit ihren Mitbürgern Frieden haben wollten und bereit seien, den Weisungen derer zu gehorchen, die um den Friedensschluß sich mühten, auch wenn es ihnen schwer dünkte und schwer fiel. — Ich begab mich in jenen Tagen nach Carpi, um dort das Fest

4. Okt. des seligen Franciscus zu feiern. Und als ich dorthin kam, fand ich als Boten die Sekretäre des Markgrafen von Este¹ in der Pfarrkirche versammelt, und zur gleichen Stunde trafen Herr Guido von Correggio und sein Bruder Herr Matheus, die aus Parma kamen, dort ein. Und sie traten sofort zu einer Beratung zusammen, um über den Frieden zu verhandeln. Und

Apr. 20, 18 weil „Anschläge bestehen, wenn man sie mit Rat führt“, hatten sie in der Nacht eine zweite Unterredung und faßten einen Beschluß, den niemand von den Carpesen erfuhr außer dem Archipresbyter der Pfarochie. Und am frühen Morgen kehrten die Boten des Markgrafen nach Ferrara zurück, und Herr Guido und Herr Matheus begaben sich nach Modena und begannen über den Frieden zu verhandeln. Nach einigen Tagen aber kehrten jene beiden oben genannten Brüder nach Parma zurück und haten den Podestà,² den Kapitan³ und den ganzen Rat, sie möchten beschließen, sich mit jenem Friedensschluß der Modenesen zu befassen, da sie ihn unter ihrer Mitwirkung zustande bringen wollten. Und so beschloß auch der Podestà, der Kapitan und der ganze Generatrat. Dann erhielt Herr Guido von den Parmesen 1000 Pfund als Darlehn und Herr Matheus ebensoviel von den Regginern, um den Söldnern, die in Modena

¹ Dptios II.

² Bonavolta de Malavoltis aus Bologna.

³ Blazarus de Blazaris aus Pistola.

wären, ihren Sold auszuzahlen und sie zu entlassen, damit man dann mit größerer Ruhe über den Frieden verhandeln könne. Und der Abschluß jenes Friedens verzögerte sich gar manchen Tag; denn es handelte sich dabei um eine sehr komplizierte Sache. Und Herr Burigardus, den die Modenesen in Fesseln hielten, und den Grafen Lesnardus nebst einigen andern schickten sie nach Reggio, und sie wurden dort noch 14 Tage lang im Palast von Reggio im Verließ gehalten. Dann kam Herr Guido von Correggio und übernahm Herrn Burigardus und brachte ihn nach Correggio, einer Ortschaft im Gebiet von Reggio, und erwies ihm dort alle Ehren. Dann brachte er ihn nach Castelnovo im Gebiet von Parma, wo er sowohl wie sein Bruder Herr Matheus von Correggio ihre Besitzungen haben, und erwies ihm dort ebenfalls glänzende Ehren, indem er Gelage für ihn veranstaltete und ihm delikate Speisen vorsetzte. Und Herr [S. 589] Burigardus sprach zu Herrn Guido: ‚Auch wenn ich „mich dir Job. 9, 2 selbst zu einem eignen Knechte gäbe, so wäre es doch nichts gegen deine Wohltat‘. Und fügte hinzu: ‚Ihr habt mich aus dem Kerker der Modenesen befreit, Herr Guido, und mich den Händen meiner Feinde und derer, die mir nachstellten, die mir „nach“ meiner „Seele standen“, entrißen; deshalb werdet ihr mich Ezob. 4, 10 jedesmal, wenn sich gegen euch ein Kampf erhebt, wo immer ihr sein werdet, Zeit meines Lebens bereit finden euch zu Dienst und Hilfe‘. Da dankte ihm Herr Guido und entließ ihn in Frieden, indem er ihm bis zu einem passenden Platz das Geleit gab. Und er¹ begab sich nach Sassuolo und ward von denen in Sassuolo freudig empfangen und begrüßt und mit hohen Ehren, als ob sie einen Engel Gottes begrüßten. Und merkt dir, daß in seinem Verhalten zu Gott Herr Burigardus einige gute Eigenschaften zeigte. Denn er war Gott so ergeben, daß er

¹ d. h. Burigardus.

stets an seinem Hofe einen eignen Kaplan hielt, wie ich mit eignen Augen gesehen habe, der ihm alltäglich die Messe las und den Gottesdienst abhielt. Als er zu Reggio war,¹ sandte er den Minoriten einen großen Armleuchter, um den Leib des Herrn zu beleuchten und zu ehren, wenn er bei der Messe erhoben und dem Volke gezeigt wird. — Als aber Herr Burigardus nach Sassuolo zurückkehrte, da verzweifelte man (schon) am Abschluß des Friedens, und die von Sassuolo begannen schon, ihre Burg zu verstärken. Herr Matheus von Correggio aber sprach im Rat der Modenesen manches Wort zugunsten derer von Sassuolo und hielt eine glänzende Rede, indem er für sie eintrat, und zeigte sich gegen die Modenesen sehr erzürnt, weil sie ihre Mitbürger von Sassuolo nicht in Frieden wieder aufnehmen wollten,

4. Dtt. und weil beide Brüder ihrerseits vom Feste des seligen Franciscus

13. Dec. an bis zu dem der heiligen Lucia sich um diesen Frieden bemüht hatten. Ferner hatten die Modenesen den Herrn Guido zum Podestà für das nächste Jahr ernannt, der auch befohlen hatte, alle Burgen und Befestigungen im Bezirk von Modena sollten geschleift werden, so wie es beim Friedensschluß angeordnet war. Es verließ also Herr Matheus die Modenesen in schrecklichem Zorn ob der oben angeführten Ursachen, indem er sagte, er werde bei denen von Sassuolo seinen Wohnsitz nehmen, weil jene sich weigerten, ihm zu ihrem eignen Besten Gehör zu schenken. Auch Herr Guido, sein Bruder, tat desgleichen, indem er sagte, er werde es mit Herrn Opizo, Bischof von Parma, halten, der zur Partei derer von Sassuolo gehörte,² und zeitweilig die Modenesen bekämpfen, bis es in Modena Frieden gäbe. Und ich gedachte des Moses und des Aron, von denen

Exod. 11, 9 es heißt, daß sie den Pharao voll Zorn verließen, Erodus im 11. ten. Als die Modenesen das bedachten, erkannten sie, daß

¹ Bgl. o. S. 279.² Bgl. u. S. 369f.

sie gefehlt hatten, da sie ihre Äcker bestellt und rings im Landbezirk Häuser erbaut hatten, aber die Früchte des Jahres nicht [S. 580] erhoffen könnten, wenn der Krieg fortbauere. Und sie sandten Botschaft, daß sie unter allen Umständen mit ihren Mitbürgern Frieden schließen wollten. . . . So liegen die Dinge heute kurz vor Weihnachten, ihren Ausgang aber kennt man nicht. —

Indes habe ich wenig Vertrauen auf Frieden unter den Des. Lombarden; denn mit dem Frieden unter ihnen geht es wie mit dem Spiel der Anaben, wenn sie auf ihre Anie eine Hand und darüber wieder und wieder eine legen; denn, da jeder Sieger bleiben will, zieht jeder immer die eine Hand von unten weg und legt sie auf die des andern, indem er darauf haut, und so glaubt er den Sieg zu erringen. Indes

„Oft sieht man dem Besiegten den Sieger unterliegen!“¹

Ferner

„Vergangenes bedenken läßt oft die Zukunft wissen.“²

Das Gesagte liegt auf der Hand. Ich sah in meinen Tagen, daß die Parmesen von der kaiserlichen Partei, die in Borgo S. Donnino weilten, ihre Mitbürger in Parma von 1253 der Binnenpartei haten, sie in Frieden wieder aufzunehmen, und so ist es geschehn. Kaum hineingelangt schickten sie sich indes wieder an, mit der kirchlichen Partei den Kampf zu beginnen. Und so mehrten sich die Konflikte von beiden Seiten her und sie wurden wieder aus der Stadt vertrieben.³ . . . Das 1266 gleiche widerfuhr den Bolognesen,⁴ Modenesen⁵ und Regginern,⁶

¹ Cato, Dist. II, 10.

² Vgl. o. S. 171.

³ Am 20. Mai 1253 aufgenommen, am 28. März 1266 wieder vertrieben; vgl. o. S. 18.

⁴ Wo die kaiserliche Partei am 17. August 1279 in die Stadt aufgenommen und am 22. Dez. schon wieder vertrieben ward; vgl. oben S. 157, 161.

⁵ Hier ward die kirchliche Partei am 15. Dez. 1250 aufgenommen und die kaiserliche am 14. Dez. 1264 vertrieben; vgl. o. S. 130 K. 3.

⁶ Friede zwischen der 1265 vertriebenen kaiserlichen und der kirchlichen Partei am 3. Sept. 1266; im Sept. 1270 Wiedervertreibung der Kaiserlichen; vgl. o. S. 133 K. 5.

daß gleiche auch den Cremonesen.¹ Denn als die von der kaiserlichen Partei unter großem Jubel und mit hohen Ehren ihre
 1205
 (Des.) Mitbürger aufgenommen hatten, vergaltten diese nach einem Monat
 1206
 heimtückisch und boshaft Gutes mit Bösem, indem die kirchliche
 (Apr.) Partei die andre schimpflich verjagte und in die Flucht trieb. . . .
 [E. 591] Und so war es eine kluge Antwort, die einst eine Schlange einem gab, der nach mancher von beiden Seiten geschehener Unbill mit ihr Frieden schließen wollte,² — wie eine Fabel uns lehrt, die ich oft zu erzählen und auch anzuhören pflegte. Es war nämlich einmal ein hoher Herr, der einen prächtigen Garten besaß, voll aller guten Früchte, die schön sind anzuschauen und lecker und süß zu kosten. Als aber der Hüter des Gartens dort eines Tages eine Schlange fand, verfolgte er sie mit der Hacke bis zu ihrem Schlupfwinkel, um sie zu töten. Die Schlange aber sprach von dem Ausgang ihrer Höhle aus also zu dem Manne: ‚Töte mich nicht, sondern schone mein lieber. Denn du wirst keinen Schaden erleiden, wenn ich in diesem Garten zusammen mit dir lebe. Ich werde von den Früchten essen, die fallen und verfaulen, und du wirst dadurch eine Freundin gewinnen, indem ich dir die Freuden eines Plauderstündchens nach deiner Mühe und Arbeit gewähren werde. — Als die Schlange aber so gesprochen, dünkte dem Manne ihre Rede gar vernünftig. Und er sprach zur Schlange: ‚Nicht nur das bewillige ich dir, worum du mich gebeten, sondern ich will dich auch in mein Haus bringen und dich dort mit den Speisen meines Tisches füttern, solange du bei mir weilen willst.‘ Und so geschah es viele Tage lang. Als eines Tages aber der Mann abwesend war, erhob sich die Schlange und tötete sein kleines Söhnchen, das in der Wiege schlummerte, und kehrte fliehend in die Höhle,

¹ Vertreibung der Kaiserlichen durch die im Dez. 1208 aufgenommene Kirchenpartei im April 1207; vgl. o. S. 134.

² Eine im Mittelalter vielfach verbreitete Fabel.

in der sie im Garten Unterschlupf fand, zurück. Bei seiner Rückkehr nach Hause fand der Mann sein Söhnchen tot und die Schlange geflohen. Und nachdem er schmerzvolle Tränen vergossen, machte er sich mit einer Hacke auf die Suche nach der Schlange, um sich an ihr zu rächen. Die Schlange aber hütete sich sorgsam im Bewußtsein des Bösen, das sie begangen. Dennoch traf er sie endlich eines Tages schlafend und, bevor sie ihren Schlupfwinkel erreichte, hieb er der Schlange ein großes Stück von ihrem Schwanz ab, und so milderte sich sein Schmerz um den Tod seines Sohnes. Viele Tage später aber sprach der Mann zur Schlange, als er sie wieder einmal traf: ‚Wollte wir Frieden schließen?‘ ‚Nein‘, antwortete die Schlange, denn du kannst mich nie lieben, wenn du dir den Tod deines Sohnes ins Gedächtnis ruffst, und ebensowenig ich dich, wenn ich meinen Schwanz betrachte, der von dir so häßlich verstimmt ist. Deshalb geh’ jeder seiner Wege, wie er es am besten vermag, das wird mir wie dir nur ratsamer und nützlicher sein‘.

Jene verfluchten Parteiungen und Zwistigkeiten aber, die bis zum heutigen Tage dauern, säete Kaiser Friedrich in Italien, und sie können nicht enden und aufhören wegen der Bosheit der Menschen und der Lücken des Teufels, der der Feind des Menschen heißt und „säete Unkraut zwischen den Weizen und Matth. 13, 25 davonging“, bei Matthäus im 13ten. . . . Friedrich aber ging aus dieser Welt, und wenn er auch einige gute Seiten hatte, so war er doch auch voller Bosheit und Lücke, wie aus folgendem Beispiel hervorgeht. Als er nämlich einst von Papst Gregor IX. exkommuniziert war und nach einem Ort kam, wo der Patriarch von Aquileja weilte, ein schöner 1230 Mann und Oheim der heiligen Landgräfin Elisabeth, Herr Berthold,¹ den ich von Angesicht kannte, da sandte er Botschaft [S. 582]

¹ Sohn Bertholds IV. von Meran.

zu ihm, er möge kommen mit ihm die Messe zu hören. Als aber der Patriarch, noch bevor er den Boten des Kaisers gesehen hatte, von all dem erfuhr, rief er den Barbier, ließ sich zur Ader lassen, setzte sich nieder und begann zu speisen; und sandte zum Kaiser, er könne sich nicht zu ihm begeben die Messe zu hören, da er zur Ader gelassen sei und bei Tische säße. Darauf sandte jener ein zweites mal zu ihm, er möge unweigerlich sich zu ihm begeben. Jener aber willigte, um weiteren Anfechtungen zu entgehen, demüthigen Herzens ein. Und ging zu ihm und hörte die Messe mit ihm. . . . Dies geschah in der

15. Mat Mark Treviso in der Stadt Vicenza am Pfingstfest.¹ Andre Schlichtigkeiten weiland Kaiser Friedrichs habe ich weiter oben angeführt,² ebenso habe ich sie in einer anderen kürzeren Chronik³ sorgsam aufgezeichnet, wenn auch nicht alle, denn es waren ihrer sehr viele.⁴ Dennoch ist zu wissen, daß er nicht so grausam war, wie Gzzelin von Romano,⁵ der lange Zeit die Herrschaft über die Mark Treviso führte. Auch ist zu wissen, daß er zu

Zeiten ein sehr liebenswürdiger Mann⁶ war, daß er aber viele

Erbd. 4, 19 Feinde und Neider hatte, die „nach seinem Leben standen“, um ihn zu töten, vor allem in Apulien und Sizilien und im ganzen Reich.⁷

Von den Modenesen.

1285 In jenem Jahre 1285 belagerte die Außenpartei der Modenesen die Burg Magreta, die im Bezirk von Modena liegt. Und da sie schwach und schlecht befestigt war und wenige Verteidiger barg, nahmen sie sie schnell ein. Da betrat Riger von Lecca-terra, von dem ich oben bei Aufzählung der Modenesen⁸

¹ 15. Mat 1239.

² Vor allem Bd. 1 S. 8 ff. und passim.

³ Bgl. o. Bd. 1 S. 863.

⁴ Bgl. o. Bd. 1 S. 365.

⁵ Bgl. o. Bd. 1 S. 357.

⁶ Bgl. o. Bd. 1 S. 357.

⁷ d. h. Untertallen-Sizilien.

⁸ Bgl. o. S. 270.

gesprochen habe, die Kirche der seligen Jungfrau, die in der Burg lag, legte Feuer daran, sie zu verbrennen, und sprach: „Jetzt verteidige dich, heilige Maria, wenn du kannst“. Raum hatte er dies schändliche, frivole Wort gesprochen, da durchdrang eine von einem anderen geschleuderte Lanze seinen Harnisch und durchbohrte sein Herz, und er fiel sogleich tot um. Und da es feststeht, daß die Seinen die Lanze nicht geschleudert hatten, so glaubt man, er sei von Merkur¹ durchbohrt worden, einmal weil er als Rächer von Beleidigungen der glorreichen Jungfrau aufzutreten pflegt, dann aber auch, weil er den Julianus Apostata im Perserkrieg mit der Lanze getötet hat.² Jener Niger [S. 593] aber war wegen seiner Kunst des Lanzenschleuderns hoch berühmt und hat viele mit der Lanze getötet. . . .³

Ferner nahm im gleichen Jahre die römische Kurie, d. h. 1285 Papst Honorius IV., mit seinen Kardinälen Wohnsitz in der Stadt Tivoli,⁴ und es herrschte dort ein gewaltiges Sterben,⁵ so groß, daß allein von Fremden 2000 Menschen dort starben. Und die Minoriten hatten häufig an einem Tage in ihrer Kirche vier Leichenbegängnisse. Und es lebte dort ein Greis von jenseits der Berge, der zum Bischof erwählt war und der dort weilte, um die Weihe zu empfangen, und starb samt 25 Leuten aus seinem Gefolge. Das alles hörte ich vom Minister von Tours oder von St. Martin, der dort weilte. . . . Und merk dir, daß, wie ich auch anderswo gesagt zu haben mich entsinne,⁶ es eine allgemeine und feste Regel ist, daß, so oft ein Viehsterben vorangeht, ebenso oft im folgenden Jahre ein Menschensterben

¹ Natürlich nicht der antike Gott, sondern Mercurius Martyr; über diesen vgl. *Migne, Patrol. lat.* Bd. 114 S. 1600.

² Eine mehrfach überlieferte Legende.

³ Hier folgt eine ganze Reihe von Stellen, S. 593 B. 3–14.

⁴ Vom 10. Juli bis zum 9. Oktober.

⁵ Vgl. o. S. 274.

⁶ Vgl. o. S. 173, 274.

folgt. Ebenso pflegt auf eine vorausgehende Hungerznot in gleicher Weise ein Menschensterben zu folgen.

Ferner beschloß in diesem Jahre Bruder Vitalis, Minister Sept. von Bologna,¹ im Monat September bei Bologna seine Tage. Er war 15 bis 16 Jahre lang Minister geblieben und war in seinem Äußeren ein unansehnlicher Mann. Nach seinem Ableben wählten die im Konvent von Bologna versammelten Brüder, d. h. die Guardiane, Rustoden, Lektoren und andren Brüder von Rang, denen von rechtswegen die Wahl zustand, im Monat Oct. Oktober den Bruder Bartholomeus von Bologna zum Provinzialminister, der zu Paris zum Magister promoviert war. Und sie sandten den Bruder Philipp de Boscettis von Modena nach Paris zum Generalminister Bruder Arlottus, daß er den gewählten Minister (S. 594) bestätige, und so tat er auch. — Ferner beschloß im gleichen (S. Oct.) Jahre König Philipp von Frankreich in Spanien in der Stadt Gerona² seine Tage, wo er mit einem großen Heere weilte, das er gegen Peter, König von Aragon, geführt hatte. Auch starben viele aus dem Heere des Königs, nicht vom Feinde getroffen, sondern vom Rathschluß Gottes, nach dessen Willen alles stirbt oder lebt. Er war der Sohn des heiligen Ludwig. Und die Leiche König Philipps ward nach Paris gebracht und dort begraben; und sein Sohn Philipp³ trat an seiner Statt die Regierung an. Und merk dir, daß in neuerer Zeit alle französischen Könige entweder Ludwig oder Philipp heißen. Merk dir ferner, daß binnen kurzer Zeit die Partei der Kirche schweren Schaden erlitt und schwere Verluste hatte und hartes Mißgeschick 1284 erduldet. Erstens, indem der Sohn König Karls im Seekrieg (S. Juni) auf dem Meer von den Leuten Peters von Aragon gefangen und in Sizilien im Kerker gehalten wurde.⁴ Zweitens indem

¹ Vgl. über ihn o. Bb. 1 S. 315 und Bb. 2 S. 182f.

² In Wahrheit in Perpignan, auf der Rückkehr von Gerona.

³ Der Schöne.

⁴ Vgl. o. S. 194.

König Karl kurze Zeit nach der Gefangennahme seines Sohnes 1285 seine Tage beschloß.¹ Drittens, indem Papst Martin IV. im (7. Jan.) gleichen Jahre den Weg alles Fleisches betrat.² Viertens, indem (28. März) der König von Frankreich das gleiche tat. Und all das geschah (5. Okt.) etwa im Verlauf eines Jahres, nämlich des Jahres 1285.

Ferner erließ im gleichen Jahre Papst Honorius IV. einen Befehl, daß die Zehnten aller Kirchen drei Jahre lang aufgesammelt und dann an den Sohn König Karls gezahlt und gegeben werden sollten, und zwar zur Wiedergewinnung Siziliens aus den Händen und der Herrschaft und der Knechtschaft Peters von Aragon, der es gegen den Willen der Kirche besetzt hielt. — Ferner stürzte im gleichen Jahre der Turm in Bianello zusammen. Bianello ist aber eine Burg, die einst der Gräfin Mathilde gehörte und im Bezirk von Reggio im Gebirge liegt, wo sich vier Kastele dicht bei einander befinden.³ Und jedes liegt vom andern einen Schleudermwurf weit entfernt. Das erste von ihnen heißt Montevetro, das zweite Bianello, in dem Graf Guido von Canossa mit seinem Bruder Bonifacius wohnt;⁴ das dritte aber heißt Monte Luccio, wo sich nichts als die Kirche des heiligen Leonhard befindet; das vierte aber Montezano, wo ein Priester mit Namen Herr Ghirardus wohnt, „alt“ und greisenhaft „und vgl. Dan. 7,9 Gen. 35, 29 lebensfatt“, der viel Gutes tut, und kein anderer außer ihm mit seinen Gehilfen in der Kirche des heiligen Nikolaus. Und merk dir, daß diese vier Burgen vor alters an Rittern und deren Frauen gar treffliche Bewohner hatten, und Türme und Paläste sich dort befanden, die jetzt zerstört sind, und die Gebäude bis auf die Grundmauern verlassen und einsam zurückgeblieben. Mögen sie selbst zusehn! Denn „sie nahmen ab und wurden Ps. 106, 39 gebeugt durch den Druck des Unglücks und Jammers“.

¹ Vgl. o. S. 247.

² Vgl. o. S. 250.

³ Noch heute heißt die Gemeinde Quattro castella.

⁴ Beide fielen am 5. April 1286; vgl. u. S. 321.

Ferner starb plötzlich im gleichen Jahre um die Zeit des
 c. 13. Des. Festes der heiligen Lucia in seinem Bette, ohne daß er vorher
 krank gewesen wäre, Herr Barnabas, mit dem Beinamen de
 [S. 595] Regina, gebürtig aus der Stadt Reggio. Er war ein guter
 Freund von mir. Und war ein Trost der Kleriker, Kanoniker,
 Kardinäle und aller Prälaten, Ritter und Barone und aller, die
 Erheiterung suchten durch die Art seiner Rede. Denn er sprach
 ausgezeichnet französisch, toskanisch und lombardisch und viele
 andere Sprachen, d. h. so wie Jungen mit Jungen jugenhaft
 reden, so wie Frauen mit andern Frauen und Gevatterinnen
 ihren gemüthlichen Klatsch mit einander haben. Und er wußte
 die Art des Predigens der Prediger der guten alten Zeit zu
 1233 mimen, sowie sie zur Zeit des Halleluja predigten,¹ als sie sich
 mit Wundertun abgaben, wie ich es mit eignen Augen in jenen
 Tagen gesehen habe. Das waren Bruder Johann von Vicenza,²
 der zu Bologna Wunder wirkte und zum Predigerorden gehörte;
 ferner Bruder Bartholomeus, ebenfalls von Vicenza,³ aus dem
 genannten Orden, der zu Parma Wunder wirkte; Bruder
 Jacobinus aus Parma,⁴ der zu Reggio Wunder tat und deshalb
 „von Reggio“ hieß und zum Predigerorden gehörte. Ferner
 Bruder Gerhard von Modena⁵ aus dem Minoritenorden, der
 ganz Italien predigend und Wunder tuend durchwanderte; Bruder
 Leo, Erzbischof von Mailand,⁶ ebenfalls aus dem Minoritenorden,
 der zu Mailand ausgezeichnete Predigten hielt. Und viele andre,
 die ich gesehen und gekannt habe, deren Andenken mit Gott sei.
 Amen!

¹ Vgl. o. Bb. 1 S. 54 ff. zum Jahre 1233.

² Über ihn vgl. o. Bb. 1 S. 57—88.

³ Vgl. über ihn o. Bb. 1 S. 60 ff.

⁴ Vgl. über ihn o. Bb. 1 S. 58—64.

⁵ Vgl. über ihn o. Bb. 1 S. 59—64, 80, 91, 122 f.

⁶ Vgl. über ihn o. Bb. 1 S. 60 f.

Ferner starb im gleichen Jahre Meister Roland von Parma, ¹²⁸⁵ dessen Vater Meister Taberna hieß, ein stattlicher Mann und ^(3. Apr.) freundlicher, trefflicher Schneider, der die Gewänder der Vornehmen fertigte. Dieser Meister Roland wanderte bettelarm nach Paris und studierte dort viele Jahre lang mancherlei Wissenschaft und ward ein bedeutender und hochgebildeter Meriker. Und da er an die päpstliche Kurie kam, ward er ein ausgezeichnete Advokat und wurde begütert und „sehr reich und berühmt“. Als aber ^{2. Chron. 32, 27} Papst Nikolaus III. Kardinäle ernannte, da machte er dazu Herrn ¹²⁷⁸ Gerhard Albus von Gainago,¹ einer Ortschaft im Bezirk von ^(12. 19. März) Parma, und jenen Meister Roland machte er zum Bischof von ^(10. Mai) Spoleto. Papst Martin IV. aber holte ihn weg aus der Stadt ¹²⁸¹ Spoleto und sandte ihn nach Frankreich,² auf daß er sorgsam ^(23. Dec.) nach den Wundern des heiligen Ludwig, Königs von Frankreich guten Angedenkens, forsche, den jener kanonisieren und in das Verzeichniß der Heiligen einreihen wollte. Dieses Auftrags entledigte er sich in trefflicher Weise. Und er erzählte mir in der Stadt Reggio, als er aus Frankreich heimkehrte, er überbringe dem ¹²⁸⁴ Papst 74 Wunder, die Gott an verschiedenen Kranken aus Liebe zu dem König, seinem Diener und Freund, getan habe, die alle durch taugliche Zeugen bestätigt und durch öffentliche, angesehene Notare sorgfältig aufgezeichnet seien.³ Und Papst Martin freute sich, als er dies alles erfuhr. Bevor er römischer Papst wurde, war er selbst aber der erste gewesen, der nach Wundern des Königs von Frankreich zu forschen begann; nachdem er aber Papst geworden, machte er jenen zu seinem Stellvertreter. Dann belohnte der Papst den Meister Roland für seine Mühe, indem ¹²⁸⁵ er ihm ein besseres Bistum in Frankreich gab, zu dem er aber, ^(3. Apr.) vom Tod überrascht, nicht hingelangen konnte. Aber auch der ^(S. 596) Papst starb im gleichen Jahre und konnte nicht mehr, wie er ^(28. März)

¹ Hgl. o. S. 166.² Hgl. o. S. 143 f.³ Hgl. daselbe o. S. 144.

es gewünscht hatte, den König von Frankreich, den heiligen Ludwig guten Angedenkens, kanonisieren. Vielleicht bleibt diese Kanonisation einem anderen Papst vorbehalten. — Jener Meister Roland, Bischof von Spoleto, ließ in Parma einige recht bemerkenswerte Arbeiten ausführen. An der Kirche des heiligen Grabes, wo die Brüder von Santa Felicula wohnen, ließ er nämlich auf eigne Kosten an der Straße eine schöne Kapelle erbauen, die sich auf Marmorsäulen erhebt und die er auch würdig ausstattete, damit dort Totenmessen für die Seelen seines Vaters und seiner Mutter und aller seiner Verwandten, die dort begraben sind, hinfüro an geeigneten Tagen und Zeiten gelesen würden. Ferner kaufte er neben der Kathedrale, die der glorreichen Jungfrau geweiht ist, und neben dem Eingang zu San Giovanni Evangelista, wo die Mönche wohnen, das Haus weiland des Herrn Gerhard von Correggio, des Vaters des Herrn Guido und des Herrn Matheus, und ließ dort gewaltige Mauern zum Bau eines Palastes aufrichten. Und dahinter kaufte er die Häuser des Geschlechts der Boverii und errichtete dort Gebäude mit Gärten und Wohnhäuser mit mehreren Wohnungen, damit er, wenn er nach Parma käme, dort Quartier und Wohnung fände. — Auf Bitten der Humiliaten „vom Sumpfe“, die zu Parma vor dem St. Benediktsthor wohnen, wollte er ihr Kloster mit dem ganzen Besitztum, das sie dort hatten, — wie er mir erzählte — kaufen, und ihnen tausend Pfund Imperialen dafür geben, um dort zur Sommerszeit oder wann es ihm behage zu wohnen. Weil sie aber noch 200 Pfund Imperialen mehr verlangten, als er geben wollte,

©pr. 90, 33

kam jenes Handelsgeschäft nicht zustande; denn, „wer die Nase hart schneuzet, zwingt Blut heraus“, wie es im 30sten Spruch heißt. — Ferner kaufte er große Besitzungen bei Gainago, nämlich die ganze Villa Sinzanese, die einst dem Herrn Thomas, Sohn des Hugo de Armario, und später dem Antoninus de

Bussolis gehörte, von dem er sie kaufte, und gab sie den ultramontanen Brüdern vom Orden der Carthäuser, die, was das schwarze Gewand betrifft, den Predigermönchen gleichen; wie ich es mit eigenen Augen gesehen habe, da sie am Fest Mariä Himmelfahrt zur Minoritenkirche kamen, um die Messe zu hören. Denn sie waren nach Parma gekommen, um von dem ihnen geschenkten Gut körperlich Besitz zu ergreifen. Und 15. Aug. merk dir, daß Herr Roland Taberna, von dem wir oben sprachen, immer hart und roh gegen die Bettelmönche von Parma war und niemals freundlich und human und nichts von seinem Besitz ihnen im Tod hinterließ. Und diese niederträchtige Eigenschaft haben alle Parmesen zum größten Teil gemeinsam, Kleriker wie Laien, Männer wie Frauen, Edle und Gemeine, daß sie den Bettelmönchen und andern Gottesdienern, einheimischen wie fremden, gegenüber immer feindlich gesinnt,¹ hart und grausam sind, und das ist offenbar ein sehr schlimmes Zeichen des Horns Gottes über sie. . . . Und daher wünschte ich, Bruder Salimbene von Parma, der ich 48 Jahre lang im Minoritenorden² war, dennoch niemals bei den Parmesen zu wohnen, wegen der Feindseligkeit, die sie (S. 567) den Dienern Gottes gegenüber zu Tage tragen und auch wirklich hegen. Denn sie denken nicht daran, ihnen wohlzutun, während sie es doch zu Zeiten sehr gut vermöchten und es auch verständen, wenn sie nur den guten Willen dazu hätten, — während sie Gauklern, Spaßmachern und Schauspielern mit offener Hand Wohlthaten erweisen, und den sogenannten „Rittern vom Hofe“ manchmal gar viel zugewendet haben, wie ich das mit eignen Augen gesehen habe. Sicher, wenn eine so große Stadt in Frankreich läge, wie Parma eine in der Lombardei ist,

¹ Vgl. o. S. 274.

² Da er 1238 eingetreten, ist diese Stelle wohl 1296 geschrieben.

würden 100 Minoriten anständig und behaglich dort leben und wohnen und alles Nötige in Fülle besitzen.

1285 Ferner machte im gleichen Jahre Herr Gerhard Albus, Kardinal der römischen Kurie, der aus Parma stammte,¹ den Minoriten ein Almosen, indem er dem Konvent 20 Pfund Imperialen und ebensoviel den Brüdern schenkte, die als Boten zu ihm an die Kurie, wo er weilte, gekommen waren; die auch aus Parma stammten, nämlich Bruder Ghirardinus Rangonus und Bruder Franciscus Cornilius, von denen jeder 10 Pfund Imperialen erhielt. Und an Herrn Wilhelm Rangonus aus Parma sandte er 15 Pfund, Bruder Ghirardinus zuliebe, der sein Sohn war. Und es sandte ferner der Kardinal zu Herrn Wilhelm Rangonus und bat ihn, bei ihm seinen Wohnsitz zu nehmen; und der ging hin und erlangte an seinem Hof gar gewaltiges Ansehen. Ferner ließ jener Kardinal ein gar treffliches und schönes Schlafhaus auf seine Kosten für die Nonnen des „alten Ordens“ von Parma erbauen, weil er seine leibliche Schwester in jenem Kloster hatte. Ferner schenkte er hundert Pfund Imperialen an die Kathedrale von Parma, die der glorreichen Jungfrau geweiht ist, um eine gute Glocke ihr zu Ehren zu gießen, die auch gut, trefflich und wohlklingend ausfiel.² Ferner schenkte er den Predigerbrüdern von Parma 200 Pfund Imperialen zum Bau ihrer Kirche, die sie nun nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft erbauen,³ d. h. nachdem sie sich mit den Parmesen nach dem Tod der Frau Salina, wegen deren sie aus Parma entwichen waren und viele Jahre lang außerhalb Parmas gelebt hatten,⁴ wieder versöhnt haben.

¹ Bgl. o. S. 166, 182.

² Bgl. u. S. 348.

³ Bgl. o. S. 273 f.

⁴ Seit 30. Okt. 1279; vgl. o. S. 157, 164, 273 f. Erst 1287 kehrten sie zurück; vgl. u. S. 337.

Vom Tode König Peters von Aragon.

Ferner beschloß im gleichen Jahre am Tage des seligen ¹²⁸⁵ Martin Peter, König von Aragon, durch einen vorzeitigen Tod ^{10. Nov.} seine Tage; und der Guardian der Minoriten nahm ihm die Beichte ab, und im Minoritenkloster von Villanova ward er begraben. Und es wurden Boten zu Papst Honorius IV. gesandt, um zwischen den Söhnen Peters von Aragon ² und den Söhnen des Königs von Frankreich, die, wie es heißt, blutsverwandt sind, ³ Frieden zu stiften. Und der Herzog von Osterreich ⁴ mühte sich um jenen Frieden, weil er die Schwester Peters von Aragon zur Frau hatte.

Vom Ruhme des Königs Peter von Aragon, wie ^[S. 598] er aus folgendem Beispiel hervorgeht.

Jener König Peter von Aragon war ein hochgemuter Mann und „starker Gewappneter“ und erprobt im Kriege. Denn er ^{Luc. 11, 21} war ein Mann von großer Kühnheit und unternahm viele Wagnisse, wie aus dem Unternehmen gegen das Königreich Sizilien hervorgeht, das er gegen König Karl und Papst Martin anzugreifen wagte. Das gleiche erhellt auch aus einem zweiten Beispiel, dem nämlich, welches wir im folgenden erzählen. Auf der Grenze zwischen der Provence und Spanien ragt ein sehr hoher Berg empor, der von den Bewohnern jener Gegend der „Canigosus“-Berg genannt wird, den wir aber den „Caliginosus“-Berg nennen können. ⁵ Dieser Berg begrüßt zuerst die ankommenden Seefahrer; wenn sie aber zurückfahren, ist er das letzte Stück Land, nach dem sie keines mehr sehen können. Auf jenem Berg

¹ An einer vor Gerona empfangenen Wunde.

² Alfons und Jakob.

³ Da Philipp III. Peters III. von Aragon Schwester Isabella zur Frau hatte.

⁴ In Wahrheit König Eduard von England, der Alienora, Schwester Alphons X. von Kastilien, zur Frau hatte.

⁵ Auch dies Wortspiel (calliginosus = neblig) entzieht sich wohl der Übersetzung.

hat nie ein Mensch gewohnt, noch hat je der Sohn eines Menschen ihn zu besteigen gewagt, wegen seiner allzugroßen Höhe und der Schwierigkeit und Mühsal des Weges. Am Fuße dieses Berges aber gibt es Bewohner. Da nun aber Peter von Aragon diesen Berg zu ersteigen gedachte, um zu erproben und kennen zu lernen, was es auf der Spitze des Berges gäbe, rief er zwei Ritter, seine intimen Freunde, die er innig liebte, zu sich und setzte ihnen auseinander, was er zu tun vorhatte. Die freuten sich und versprachen ihm, es nicht nur geheim zu halten, sondern sich auch nie von ihm zu trennen. Sie beluden sich also mit Lebensmitteln und geeigneten Waffen, ließen ihre Pferde am Fuße des Berges zurück, wo es noch Bewohner gab, und begannen zu Fuß langsam emporzuklimmen. Und als sie schon ein gut Stück emporgeklommen waren, da hörten sie plötzlich schreckliche und schaudervolle Donnerschläge. Und es zuckten grelle Blitze, Hagel und Unwetter gingen nieder; und alle fielen vor Schrecken zur Erde und wurden wie entseelt „vor Furcht und vor Warten der Dinge, die“ da über sie „kommen sollten“. Peter aber, der kräftiger war und tapferer und die Sehnsucht seines Herzens stillen wollte, sprach ihnen Mut zu, nicht zu unterliegen in Drangsal und Schrecken, indem er sagte, diese Mühsal werde ihnen einst noch zu Ehre und Ruhm gereichen. Und gab ihnen zu essen und aß zugleich mit ihnen. Und nachdem sie sich erquidtet und von den Strapazen des Weges erholt hatten, ermunterte er sie wiederum, tapfer mit ihm berganzusteigen. Und so geschah es und solche Worte fielen zu wiederholten Malen. Endlich begannen die Kräfte jener beiden Gefährten König Peters zu schwinden, so daß sie vor Ermüdung durch den Marsch und vor Schrecken wegen der Donnerschläge kaum noch atmen konnten. Da bat sie Peter, sie möchten bis zur Abenddämmerung des nächsten Tages auf ihn warten, und wenn er dann nicht zu ihnen zurückgekehrt sei, vom Berge hinabsteigen und gehn, wohin

sie wollten. Und so kamm Peter allein unter großen Mühen weiter bergan. Und als er auf der Spitze des Berges war, fand er dort einen See. Als er in denselben einen Stein warf, entstieg ihm ein gräßlicher Drache von gewaltiger Größe und erhob sich in die Luft, und durch seinen Hauch verfinsterte und verdunkelte sich die Luft. Danach stieg Peter wieder zu den Gefährten hinab und erzählte, berichtete und erklärte ihnen alles, was er getan und erlebt hatte. Und während sie vom Berge weiter hinabstiegen, beauftragte er sie, das alles, wem sie wollten, zu erzählen. Mich dünkt, diese Tat Peters von Aragon könnte zu- [S. 599] sammen mit den Taten Alexanders genannt werden, der sich an vielen schreckenerregenden Aufgaben und Werken versuchte, um sich Ruhm bei der Nachwelt zu verdienen.

Vom Ruhme Karls.

Von König Karl ist zu wissen, daß er ein hochgemuter Herr und „starker Gewappneter“¹ und erfahren im Kriege war und Luc. 11, 21 sich vielen Gefahren aussetzte, um sich einen Namen zu machen; was aus vielen einleuchtenden und wohlbezeugten Beispielen hervorgeht. Erstens, daß er Manfred, den Herrscher des Reiches Sizilien tötete, den Sohn weiland Kaiser Friedrichs; zweitens, 1266 daß er Konradin, den Sohn Konrads, des Sohnes jenes genannten einstigen Kaisers Friedrich, tötete. Und so verdiente er 1268 sich Ruhm in noch vielen andren Schlachten. Als er eines Tages hörte, daß ein Ritter aus Campanien, einer Landschaft, die zwischen Rom und der Terra di Lavoro liegt, alle im Einzelkampfe überwinde, Franzosen wie Lombarden, befahl er dem Fürsten, seinem Sohne,² einen Tag zum Kampf zu bestimmen und bekannt zu machen, daß ein neuer Ritter mit dem Ritter aus Campanien kämpfen wolle. Als das sein Sohn hörte, riet

¹ Das gleiche hatte er zuvor von Peter von Aragon gesagt.

² Karl.

er dem Vater nach bestem Wissen und Gewissen davon ab, indem er sagte, jener Ritter sei außerordentlich stark, kräftig und kampfgelübt, und er sei „ein hoher Hüter über dem Hohen; aber da sind noch andere Höhere über die beide; und darüber gebietet der König der gesamten Erde dem Knechte“,¹ Prediger im fünften. Dennoch wollte der Vater den Bitten des Sohnes nicht nachgeben und nicht auf ihn hören, sondern bestimmte den Tag des Kampfes. Und als jeder auf seiner Seite gerüstet stand zum Kampfe, da begannen sie nach dem dritten Trompetenstoß loszustrümen und trafen aufeinander. Und so tapfer „fiel ein Held den andern an“, daß alle darob staunten, und fielen doch nicht von ihren Rossen, ja keiner wankte nur im Sattel seines Rosses. Und doch traf einer den andern so heftig ins Gesicht, daß beider Lanzen total zerbrachen, von der Spitze an bis zur Hand jedes Ritters. Danach wollte König Karl mit der Keule fechten und hielt freiwillig dem ersten Schlag stand. Der Ritter aus Campanien aber stürmte so gegen ihn an, wie ein Sperber auf ein Vögelchen oder wie der Habicht gegen eine Ente. Und indem er die Keule mit beiden Händen faßte, schlug er sie so stark auf das Haupt seines Gegners nieder, daß, wenn er richtig getroffen hätte, dieser unzweifelhaft tot hingestürzt wäre. Es fuhr aber der Schlag an seinem Haupte ab und über die Schultern an seine Hüften. Und der Schlag traf noch mit solcher Wucht auf den Sattel des Pferdes, daß es in die Knie sank und Karl zwei Rippen brach und das Bewußtsein verlor. Als aber der Fürst, sein Sohn, mit den anderen Rittern ihn nach seinem Zelt gebracht und ihm die Waffen abgenommen hatten, da erkannten die Ritter, daß es König Karl sei, und staunten gar sehr. Da das aber der Ritter aus Campanien erfuhr, erschrak er heftig. Und bestieg sogleich sein Ross und

¹ Teilweise eigene Übersetzung.

wandte sich zur Flucht; und so hielt er sich lange Zeit verborgen in der Mark Ancona. Als aber Karl zum Bewußtsein zurückgekehrt war, — denn er war in Folge des Schlags bewußtlos geworden — fragte er seinen Sohn, ob der Ritter noch auf der Wahlstatt warte, weil er versuchen wolle, ihn nun seinerseits mit der Keule zu treffen. Ihm entgegnete der Sohn: „Haltet euch ruhig, denn die Ärzte sagen, daß ihr zwei Rippen des Körpers gebrochen habt“. Das alles erduldet König Karl und hielt es aus, um die Ehre ^[S. 600] der Franzosen zu wahren. Er wollte nämlich nicht, daß ein Lombarde als an Stärke die Franzosen überragend gelten solle. — Und merk dir, daß jene vier, von denen ich oben geredet habe, „starke Jäger vor dem Herrn“ waren, d. h. Unterdrücker von Menschen. Denn Papst Martin¹ wollte hartnäckigen Sinns ^{vgl. Gen. 10, 9} die Romagna unterjochen und erreichte auch sein Ziel. Bei ihrer Eroberung starben viele auf der Spitze des Schwertes, und des Goldes ward viel ausgegeben. König Karl führte sein Heer gegen Fürst Manfred und gegen Konradin und behielt den Sieg über sie. Und Peter von Aragon kämpfte gegen Karl in Sizilien und eroberte das „Reich“ und fiel in Apulien ein. Der König von Frankreich aber zog, um seinen Onkel Karl zu rächen, mit einem großen Heere von Franzosen gegen Peter von Aragon nach ¹²⁸⁵ Spanien. Und dennoch sind alle in einem und demselben Jahre den Weg alles Fleisches gegangen . . .² Der Primas aber hat in seinem Lied über das weltliche Leben Treffliches gesagt:³

1. „Wehe, wehe, weltlich Leben,
Warum willst du Lust mir geben?
Da du mir doch nicht kannst bleiben,
Warum dann mich dir verschreiben?“

¹ Vgl. o. S. 13, 187, 177.

² Hier folgt zunächst eine längere Stelle aus einem apokryphen Werk Augustins (Ad fratres in eremo, sermo 49) über die Verachtung der Welt (S. 600 B. 14 bis 25).

³ Über die Überlieferung dieses Gedichtes vgl. Holder-Egger a. a. D. S. 600 A. 4.

2. Wehe, von so kurzer Dauer,
Wie ein Tiger auf der Lauer;
Da ich dich muß bald verlieren,
Warum meinen Sinn verführen?
3. Leben, besser Tod geheissen,
Das zu hassen, nicht zu preisen,
Da du mich nicht kannst erlaben,
Was erwart' ich deine Gaben?
4. Weltlich Leben, leicht und lose,
Zarter als ein Blatt der Rose,
Da du mir doch nicht kannst frommen,
Warum heiß' ich dich willkommen?
5. Weltlich Leben, so voll Schmerzen,
So voll Angst und Furcht im Herzen,
Da du nie mir kannst erblühen,
Was tu' ich um dich mich mühen?
6. Weltlich Leben, das zum Grabe
Unaufhaltfam führt, was habe
Ich nach dir, so kurz an Tagen,
Sorge und Begehr zu tragen?
7. Weltlich Leben, so erloschen,
Wert nicht einen kleinen Groschen,
Da du giftig wie die Schlangen,
Warum soll ich dein verlangen?
8. Weltlich Leben, böser Triebe
Voll, nicht wert, daß man dich liebe,
Welchen Nutzen kann dir's bringen,
Führst du mich zu nicht'gen Dingen?
9. Weltlich Leben, so elendig,
Arrogant und unbeständig,
Treibest mich zu Sünd' und Schmach
Und verlachst mich noch danach!

10. Weltlich Leben, so verächtlich,
 Aller bösen Dinge trüchsig,
 Buhlerisch und voller Geiz,
 Warum hast du für mich Meiz?
11. Weltlich Leben, Eiterbeule,
 Voller Trug und inn'rer Fäule
 Und voll Tücke ohne Maßen,
 Was willst du nicht von mir lassen?
12. Weltlich Leben, allzu herbe,
 Stolz und Leichtsinn nur dein Erbe,
 Voll von Zorn und blindem Wüten,
 Kann vor dir ich mich nicht hüten?
13. Weltlich Leben, so voll Lügen,
 Nur gemacht um zu betrügen,
 Dumpf am Boden kriechst du hin,
 Was beherrschtst du mir den Sinn?
14. Weltlich Leben, fleckenvoll,
 Wüste schweifend, unstät, toll,
 Da du steckest voller Tücken,
 Warum willst du mich berücken?
15. Weltlich Leben, das so schändet,
 Das so schwächlich balde endet,
 Da du träge bist und roh,
 Was verspottest du mich so?
16. Weltlich Leben, voller Schmutze,
 Nur den Gottlosen zunuge,
 Nahrung aller bösen Sünden,
 Was ist an dir gut zu finden?
17. Weltlich Leben, voller Nesseln,
 Trunken, blind und eng in Fesseln,
 Faß der Unreinheit und Schmach,
 Warum trachtet man dir nach?

18. Weltlich Leben, voll Beschwerden,
Schändlich Leben dieser Erden,
Unkeusch und ohn' alle Ehren,
Warum willst du mein begehren?
19. Weltlich Leben, voller Gram,
Ohne Wissen, ohne Scham,
Alles Guten böser Feind,
Was begehrtst du mich als Freund?
20. Weltlich Leben, ach so bitter,
Das vergeht wie Ungewitter,
Warum, da du voller Lücke,
Trau' ich an dir mein Geschicke?
21. Leben, das kein Leben ist,
Kummervoll zu jeder Frist,
Stets bereit dahinzusterben,
Warum willst du um mich werben?
22. Weltlich Leben, böse Pest,
Faul und innerlich verwest,
Deine Last hab' ich zu spüren,
Lasse ab, mich zu berühren!
23. Höre auf mich zu entzücken,
Wolle nicht mehr mich berücken,
Höre auf mich zu verwirren
Und nach Liebe mir zu girren!
24. Alle deine Freundlichkeiten
Können mir nur Dual bereiten.
Spute dich drum, tückisch' Wesen,
Daß ich kann von dir genesen!
25. Ich verwünsche deine Liebe,
Haffe alle deine Triebe,
Und um deine Gunst und Ehren
Werde ich mich wenig scheeren!

26. Niemals werd' ich dir vertrauen,
 Nie auf deine Hilfe bauen,
 Stets mit Eifer dich betrügen,
 Niemals sollst du mich besiegen!
27. Deshalb hör', was ich dir schwöre:
 Deine Gunst ich nicht begehre,
 Denn was kannst du mir gewähren,
 Als wie Schmerz und bittere Zähren?
28. Weshalb also, elend Sein,
 Weltlichkeit, so voller Schein,
 Suchst du den, der dich verlacht,
 Dich und deine hohle Pracht?
29. Weltlich Leben, Fleischeslust,
 Gegen dich aus voller Brust
 Schreie ich: du böser Wicht,
 Sträubende umarme nicht!
30. Schäme dich und scher' dich fort
 Schnell an einen andern Ort;
 Willst du gutwillig nicht weichen,
 Muß ich dich mit Ruten streichen!
31. Christus wird mir Hilfe senden,
 Um mein Herz von dir zu wenden,
 Und die Heimkehr dir verbieten,
 Magst du auch zu Tod dich wüten!
32. Treffen will dich Ungeheuer
 Ich mit meines Hasses Feuer.
 Was es Böses ja nur gibt,
 Hast du schon an mir verübt!
33. Hast verfinstert meine Augen,
 Mein Gehör will nicht mehr taugen,
 Alle Sinne mir geschunden,
 Meine Hände mir gebunden.

34. Mich zu würgen dich vermessen,
 Hast mich beinah aufgefressen,
 Hast den Atem mir genommen,
 Daß ich kaum noch Luft bekommen.
35. Zu der bösen Welt der Sünden
 Liebest du mich Zugang finden.
 War ich dir dann nicht zu Willen,
 Mußte deinen Hohn ich fühlen!
36. Hatt' ich Gutes 'mal im Sinn,
 Hatt' ich dich zur Gegnerin;
 Kam ich aber dir entgegen,
 Konnte Gutes sich nicht regen.
37. Wollt' ich fasten, Gott zum Dank,
 Sagtest du mir, ich sei krank,
 Und bedürfe sehr der Schonung,
 Sonst sei Elend meine Lohnung!
38. Gab ich etwas einem Armen,
 Du verhöhntest mein Erbarmen;
 Sprachst: erhöre nicht sein Flehn,
 Sonst mußt selbst du betteln gehn!
39. Sprach ich zu der Armut Preise,
 Rauntest du mir, falsch und leise:
 Sammle Geld in deinen Händen,
 Daß du kannst den Armen spenden!
40. Suchte Tränen ich zu finden
 Ob der Welt verfluchter Sünden,
 Sagtest du, durch solches Weinen
 Würde dumm und blind ich scheinen!
41. Wollte ich die andern hindern,
 Daß sie würden nicht zu Sündern,
 Klüftertest du ein die Lüg' mir:
 Dich zu retten, das genüg dir!

42. Sprach ich einem Sünder zu,
 Hört' ich flüstern dich im Nu:
 Wen du tadelst, der wird stehen
 Und durch Haß sich an dir rächen!
43. Wollte ich gehorsam sein,
 Warfest du mir heimlich ein:
 Wo du sollst den Herrscher zeigen,
 Brauchst du dich doch nicht zu beugen!
44. Nahm ein Buch ich in die Hand,
 Ramest du gleich angerannt:
 Suche Bessres zu beginnen,
 Dir dein Leben zu gewinnen!
45. Wollt' ich mich der Arbeit weihn,
 Mahntest du mich, faul zu sein
 Und mein Tun zu unterbrechen,
 Um den Körper nicht zu schwächen!
46. Wollte ich dann friedsam sein,
 Rauntest du mir wieder ein:
 Bald verachtet wird von allen,
 Wer sich alles läßt gefallen.
47. Wollt' den Schlaf ich mir vertreiben,
 Siehest du im Bett mich bleiben;
 Leuten, die nicht lange schliefen,
 Würden bald die Augen triefen!
48. Wollte ich mal sparsam sein,
 Riefest du sogleich mir: Nein!
 Für 'nen Geizhals hält die Welt
 Den, der knauserig mit Geld.
49. Wollt' ich andern aber geben,
 Standest du sogleich daneben,
 Sagtest: schnell sei das zerronnen,
 Was in langer Frist gewonnen.

50. Und so ruf' ich recht von Herzen:
 Leben, dich kann ich verschmerzen.
 Da so tief du im Morast,
 Seist verschmäht du und verhaßt.
51. Und ich sage dir zum Schluß:
 Toren nur bringst du Genuß!
 Niemals will ich dir was schulden,
 Lieber will den Tod ich dulden!"

1285 Ferner wurden im gleichen Jahre, d. h. 1285, die Erben des Herrn Ghibertus de Gente, seine Söhne¹ und Enkel, aus der Ortschaft Campeggine von den Parmesen völlig vertrieben. Die Ursache ihrer Vertreibung aus der Ortschaft Campeggine war aber nicht nur der alte Haß gegen ihren Vater, Herrn Ghibertus de Gente, sondern auch der junge Haß gegen seine Söhne. . . Von den Vergehen des Herrn Ghibertus de Gente aber, wegen deren er den Parmesen verhaßt war, ist ausführlich oben auf Bl. 397² die Rede gewesen; doch sind noch einige übrig, die ich durchaus nicht mit Stillschweigen übergehen mag. Als z. B. zur Zeit, da er die Herrschaft über Parma besaß, 1254 Papst Innocenz IV., der damals zu Neapel weilte,³ zu ihm sandte, und zwar Herrn Bertholinus Tavernerius,⁴ weil er ihm [S. 604] seine⁵ Nichte Helena vermählen und weil er ihn zum Podestà der Stadt Neapel machen wollte, und Herr Bertholinus von Herrn Ghibertus de Gente die Erlaubnis zur Reise erbeten und erhalten hatte, da entzog er ihm nachträglich die zuvor gegebene Erlaubnis, nachdem er schon alle nötigen Vorbereitungen zur Reise mit großen Kosten getroffen hatte. Ferner sandte er ihn in die Verbannung nach der Ortschaft Noceto, in der er seine Besitzungen hatte und in der er nun viele Tage und Nächte gespannt

¹ Pino und Lombardinus; vgl. u. S. 354. 1287 waren sie wieder in Campeggine.

² Vgl. o. S. 110–114.

³ Seit dem 27. Okt. 1254.

⁴ Vgl. o. S. 114.

⁵ d. h. Innocenz' IV.

Sinns harrete, in Furcht und Erwartung seiner Feinde, die ihm nachstellten, und vor allem des Pallavicinus, dem er verhaßt war und der damals die Herrschaft über Cremona führte. Wenn er aber nachts Geräusche hörte, wie es häufig geschah, zog er zu Fuß hinaus aufs freie Feld und wartete die ganze Nacht über, ohne Schlaf zu suchen, zur Flucht bereit unter freiem Himmel. Da aber Herr Bertholin sah, daß Herr Ghibertus de Gente ihm nicht das Erbarmen erwies, ihn nach der Stadt Parma, wie er es ihm versprochen hatte, zurückzurufen, brach er den Bann und begab sich zu Papst Innocenz IV., der nach ihm gesandt und ihn zum Podestà und Herrscher über die Stadt Neapel gemacht hatte. Und unter diesem Papst beschloß er dort seine Tage und ward in der Kathedrale jener (7. Dec.) Stadt beerdigt. Und diesem Podestà Herrn Bertholinus verdankte Papst Alexander IV. seine Wahl, indem jener die Kardinal- (12. Dec.) näle verhinderte, die Stadt zu verlassen, bis die Wahl des Nachfolgers zustande gekommen war.¹ Papst Alexander aber erwies sich nicht undankbar für solchen ihm geleisteten Dienst, sondern versorgte vielmehr bis zum Tag seines² Todes Herrn Bertholinus aus seiner Kammer; seine³ Seele ruhe mit Gottes gnädigem Willen in Frieden, weil er ein freundlicher Mann war, stark und mächtig und mein intimer Freund. Und man munkelte, Herr Hubert Pallavicinus habe ihn durch Gift umbringen lassen. — Herr Ghibertus de Gente aber ließ seine Besitzungen zerstören und seine Paläste niederreißen, weil er den Kreis seiner Verbannung durchbrochen und sich zum Papst begeben hatte, der nach ihm gesandt hatte. Und das war von seiten des Herrn Ghibertus de Gente nicht nur eine große Gemeinheit, sondern auch eine große Torheit; denn wo ein Höherer befiehlt und ein Niederer widerspricht, soll man auf den Niederen nicht hören⁴ . . .

¹ Vgl. auch o. S. 115.² des Papstes.³ Bertholinus'.⁴ Folgen Beispiele aus der Bibel (S. 604 S. 28–31).

Es blieben aber von Herrn Bertholinus keine Söhne, ebenso wenig wie von seinem Bruder, Herrn Jakob, der nach ihm starb und seinen reichen Besitz den Templern vermachte. Und so ist das Haus des Herrn Bertholus Tabernerius von Parma völlig [S. 605] erloschen, der zur Zeit Kaiser Friedrichs ein großer Herr gewesen war . . .

Ferner herrschte, zur Zeit da Herr Ghibertus de Gente in Parma Herrscher war, in gleicher Weise der Pallavicinus zu Cremona. Als jener aber mit dem Pallavicinus einst ein vertrauliches Gespräch führte, sprach der zu ihm: ‚Bei Gott, soll ich nie die Herrschaft über Parma gewinnen?‘ Dabei warf er sein Schwert mit der Scheide heftig zur Erde, um dadurch zu zeigen, wie zornig er sei. Herr Ghibertus de Gente aber wollte ihm die Herrschaft über Parma nicht überlassen; denn er wollte sie für sich, weil er dadurch sich nicht nur Ehre, sondern auch sehr hohen Gewinn erwarb. Er machte indes dem Pallavicinus wenigstens das Zugeständnis, daß er ihm erlaubte, in Parma mit 500 Bewaffneten einzuziehen,¹ mit denen er, wie auf einem 4. Kön. 6, 10 Spazierritt, „nicht ein- oder zweimal alleine“ durch Parma ritt. Und wenn der Pallavicin so durch Parma ritt, begleiteten ihn Armbrustschützen, die ihre Armbrust gespannt trugen, als wollten sie gegen irgendwelche Leute ihre Pfeile schleudern, um ihnen dadurch Schrecken einzujagen und sie zum Verlassen der Stadt zu bewegen. Und Herr Ghibertus de Gente hätte sich gefreut, wenn sie die Stadt verlassen hätten, weil er fürchtete, sie möchten ihn seiner Herrschaft berauben, wenn sie in Parma blieben. Als aber eines Tags der Pallavicin mit seinen Bewaffneten durch den Stadtteil Capo di Ponte zu ziehen sich anschickte, wo das Markgrafengeschlecht der Lupi wohnt, da befahl einer von diesen seinem Diener, er solle ihm in einem Zuber unter seiner

¹ Vgl. dagegen o. S. 110.

Voggia an der Straße die Füße waschen, um dadurch zu zeigen, daß er sich um die Furcht vor dem Pallavicin so viel wie um einen Ziegen Schwanz schere. Denn einstens wohnte das Markgrafengeschlecht der Lupi zusammen mit dem der Pallavicini in der Ortschaft Soragna,¹ die im Bezirk von Parma, 5 Meilen nach Norden zu von Borgo S. Donnino entfernt liegt, und sie waren deshalb auf einander in hohem Maße eifersüchtig. — Der Pallavicin konnte so niemals, wie er es wünschte, die Herrschaft über Parma erringen, und Herr Ghibertus de Gente verlor in der Folgezeit, was er besaß. — Herr Ghibertus de ¹²⁵⁹ Gente beging also diese und die weiter oben erzählten Übeltaten,² durch die er bei den Parmesen heftigen Haß auf sich lud. Es soll also, wer immer die Herrschaft inne hat, seinen Feinden nicht alles Üble, was er vermag, zufügen, denn hie und da:

„In einem Augenblick — wendet sich das Geschick.“

. . . Besser fing es Herr Guido von Polenta, Bewohner der ^[S. 606] Stadt Ravenna, an, der gebührende Rache nahm und doch das Maß nicht überschreiten wollte. Als er nämlich noch ein kleiner Knabe war und der Kaiser seinen Vater als Geißel in Fesseln hielt, da setzte es Herr Guido Malabocca, der Bruder des Grafen Roger von Bagnacavallo, durch, daß der Kaiser jenen enthauptete, d. h. enthaupten ließ; und er selbst tat, nachdem er herangewachsen war, an Guido Malabocca das gleiche. Als er aber in der Folgezeit mit vielen Bewaffneten einmal nach Bagnacavallo zog und den Grafen Roger unterwegs mit wenigen traf, und seine Reisegenossen, die bei ihm waren, ihn zu überreden suchten, sich jetzt des Grafen Roger gänzlich zu entledigen, um in Zukunft aller Furcht bar zu sein, antwortete er ihnen: „Wir haben genug getan und wollen uns mit dem Getanen begnügen. Übeltaten können stets geschehn, aber, wenn sie ge-

¹ Bgl. o. S. 27. ² Von derartigen Übeltaten hat S. bisher gar nicht gesprochen.

schehen sind, kann man sie nicht mehr rückgängig machen.' Und so ließ er ihn entwischen . . .

Von dem neuerregten Haße gegen die Erben des Herrn Ghibertus de Gente aber ist folgendes zu melden. Zuvörderst, daß er einen Sohn hatte, mit Namen Binó. Der reizte durch seine Schandtaten die Parmesen auf alle Weise zum Haß gegen die Erben des Herrn Ghibertus de Gente. Denn erstens überfiel
1277 er gegen den Willen der Parmesen Guastalla, nahm es ein und wollte es in seinen Händen behalten. Zweitens nahm er eine Gattin, die er dann töten ließ; aus diesem Mord aber entsprang ihm, durch Gottes Rathschluß, später mancherlei Mißgeschick. Einst wollte sie sein Vater zur Frau nehmen, als er, von den Parmesen vertrieben, zu Ancona in der Verbannung weilte¹; aber Pinottus raubte sie für sich und entführte sie seinem Vater, indem er ihm zuvorkam, aus Liebe zum Reichthum und angelockt durch die Schönheit des Mädchens. Sie hieß Beatrice, stammte aus Apulien und weilte zu Ancona, besaß Reichthümer, war ein schönes, fröhliches, heiteres, leutseliges und freundliches Mädchen und verstand sich vortrefflich auf Schach- und Würfelspiel. Und sie lebte mit ihrem Gatten Binó zu Bianello, einer Burg weiland der Gräfin Mathilde.² Und oft kam sie mit
1285 andern Frauen zum Minoritenkloster von Montefalcone, zu ihrer Lustweil und um mit den Brüdern zu plaudern. Damals aber
(S. 607) wohnte ich dort.³ Und sie erzählte mir im vertraulichen Gespräch, daß man sie töten wolle. Und ich verstand, auf wen sie anspielte, und hatte Mitleid mit ihr und lehrte sie, daß sie beichten müsse und immer ein gutes Leben führen, auf daß sie stets bereit sei, den Tod zu empfangen; denn, nach dem Zeugnis des seligen Bernhard, soll niemand in einem Zustand leben, in dem er nicht sterben möchte. Zu dieser Zeit verließ Binó

¹ Bgl. o. S. 114.

² Bgl. o. S. 287.

³ Im Jahre 1285.

Bianello, in heftigem Zorn gegen seinen Blutsverwandten¹ Herrn Guido, — wie ich mit eignen Augen gesehen habe — und schleppte seine Gattin mit sich nach der Ortschaft Correggio im Bezirk von Reggio, wo er sie mit einem Kopfkissen von einem Knappen, mit Namen Martinellus, ersticken ließ;² und in der gleichen Ortschaft ward sie begraben. Und drei Töchter blieben von ihr, die von großer Schönheit sind. Und weil geschrieben steht, daß „Gott nichts ungerächt läßt“, wie es heißt Hiob 24, 12 bei Hiob im 24sten Kapitel, so will ich einiges von den Mißgeschicken ihres Gatten erzählen. Denn erstens machte er sich nicht nur den Parmesen, sondern auch seinen Blutsverwandten und Neffen verhaßt. Zweitens wurde er von den Häschern von Sassuolo³ gefangen, denen er, um zu entkommen, seine Pferde und 200 Pfund Imperialen überlassen mußte. Drittens sandten, als er bei einer Vendetta einen auf der Hauptstraße des Gebiets von Parma Einherziehenden berauben wollte, die Parmesen nach der Ortschaft Campeggine, wo er seine Besitzungen hatte, und ließen mit Ochsen alle seine Saaten, d. h. die junge Saat, umpflügen und mit Erde bedecken, und zerstörten ihm 14 bis 20 Gebäude in der Ortschaft Campeggine „bis zum Grunde“. ¶f. 136, 7 Viertens nahm er nach dem Tode seiner ersten Gattin, die er hatte ermorden lassen, eine andre Frau zur Gattin, die wegen vieler Hindernisse auf beiden Seiten eigentlich nicht seine Gattin hätte werden können.⁴ Sie hieß Frau Beatrice, wie die erste, war von großer Schönheit und Tochter des Herrn Donacorsus, des Sohns des Herrn Jacobinus de Balude. Er freite sie, als sie nach dem Tode ihres ersten Mannes, des Herrn Otto de Sesso, Witwe geworden war. Fünftens und letztes nahm er nochmals einige Leute gefangen, die er in Fesseln und im Gefängnis hielt,

¹ Vgl. über dessen Ursache u. S. 354 f.

² Vgl. u. S. 354 f.

³ d. h. denen der dort weilenden vertriebenen Partei der Modenesen.

⁴ Das gehörte also auch zu den Mißgeschicken, die ihn trafen!

um sie zum Loskauf durch Geld zu zwingen, obwohl sie ihm nie etwas zuleide getan hatten und ihm zu nichts verpflichtet waren. Als er nun von den Parmesen verbannt war und mit seinen Missetaten nicht aufhörte, gab er ihnen Anlaß, 1285 ihn selbst nebst allen andern Erben des Herrn Ghibertus de Gente aus der Ortschaft Campeggine zu vertreiben.¹ — Jener Pinottus² hieß auch Herr Jacobinus und war ein schöner, hochgemuter Mann, kühn und selbstbewußt und nach Art der Parmesen sehr stolz. Er hatte zwei Schwestern, von denen die eine, mit Namen Mica, mit Gerhard, dem Sohne des Herrn Bernhard Rolandi Rubei vermählt war. Die andre, mit Namen Mabilia, war mit Herrn Guido von Correggio³ vermählt, eine stolze, hochfahrende Natur; und kaum, daß sie an ihrer letzten 4. Ssn. 13, 14 „Krankheit, an der sie sterben sollte“, erkrankt war, so starb sie auch alsobald ohne einen Laut; es blieben aber von ihr mehrere Töchter und zwei Söhne. Herr Lombardinus war ihr Bruder, der zur Gattin eine sehr schöne Frau aus Pavia hatte, mit Namen Aldegon, mit der er Söhne⁴ und Töchter zeugte. Es war aber Herr Lombardinus der erstgeborne Sohn des Herrn

[S. 608] Ghibertus de Gente, den dieser unter großen Ehren zum Ritter schlagen ließ, als er einst die Herrschaft über Parma⁵ führte. Denn wer dazu imstande war, spendete ihm mit freigebiger Hand und rechnete es sich zur hohen Gnade an, wenn er es anzunehmen geruhte. Das gleiche war der Fall bei Herrn Jakob Tavernerius, als er zum Ritter geschlagen wurde, zur Zeit, da sein Vater, Herr Bertholus, die kaiserliche Sache in Parma glänzend vertrat.⁶

1286 Ferner herrschte im gleichen Jahre eine heftige Krankheit und starke Sterblichkeit unter den Ragen. Sie erkrankten nämlich

¹ 1285; vgl. o. S. 304.

² Vgl. o. S. 304 N. 1, 308.

³ Vgl. o. Bb. 1 S. 82, Bb. 2 S. 114.

⁴ Vgl. über sie u. S. 354 f.

⁵ 1253—1259.

⁶ D. h. vor der Rebellion Parmas im Jahre 1247; vgl. o. Bb. 1 S. 157 f.

und wurden wie aussäßig und räudig und starben dann. — Ferner wurden im gleichen Jahre, im Monat November, am Fest des heiligen Castig,¹ am östlichen Himmel um die Stunde der Mette zwei 14. Okt. miteinander verbundene Sterne sichtbar und erschienen so in jeder Nacht, viele Tage lang; um Allerheiligen aber begannen c. 1. Nov. sie sich zu scheiden und voneinander zu trennen. Und damals ward um den Frieden zwischen den Modenesen verhandelt und er kam nicht zustande, weil die Sache zu verwickelt war; denn der Spruch, der erfolgte, fand nicht den Beifall der modenesischen Binnenpartei. Die Modenesen dagegen, die in Sassuolo weilten, erwiesen sich ihm in allen Dingen gehorsam, da sie erkannten, daß die Schiedsrichter ihnen günstig gesinnt waren. Schiedsrichter aber waren Herr Guido von Correggio und Herr Matheus, sein leiblicher Bruder.² — Ferner ernannte im gleichen Jahre Papsst Honorius IV. vor dem Weihnachtsfest nur einen Ende Dez. Kardinal, und zwar einen, der aus seiner Parentel stammte,³ an Stelle des Kardinalbischofs von Tusculum,⁴ der in jenem Jahre gestorben war. Jener neuernannte Kardinal war Erzbischof von Monreale in Sizilien gewesen.⁵ — Ferner ward im gleichen Jahre Herr Ghirardinus de Enzoia von den Parmesen zu 1000 parmesischen Pfund verurteilt und zahlte anstandslos die ganze Summe. Die Ursache zu dieser Verurteilung aber war folgende: Sein Vater, Herr Jakob de Enzoia, war Podestà 1284 der Modenesen,⁶ erkrankte dort und starb und ward in der (Apr.) Kathedrale begraben und auf dem Grabmal nach Ritterart durch ein Reiterbildnis geehrt. Und weil zur Zeit seiner Podesterie jene Morde und andre Verbrechen begangen wurden, die den Ausgangspunkt des Zwists zu Modena bildeten, der zwischen den Parteien ausbrechen sollte, und keine gerechte Sühne dafür

¹ Das fällt in Wahrheit auf den 14. Oktober.

² Johannes de Buccamatilis.

⁴ Ordonius.

⁶ Jan. bis April 1284; vgl. o. S. 217.

³ Vgl. darüber o. S. 277 ff.

⁵ 1278 bis 1285.

erfolgte . . . , deshalb stießen die Modenesen, erregt, erzürnt, erhobt und entrüstet in Erkenntnis der Uebel, die aus jenem Anlaß über sie hereingebrochen waren, dem Bild des Podestà die
 1285 Augen aus und schiffen auf seinen Grabhügel. — In der Folgezeit aber schickten sie zwei Gesandte nach Parma, Männer aus dem Volke, von denen der eine im Räte von Parma gegen Herrn Jakob de Enzo, den schon verstorbenen Vater des Herrn Ghirardinus, viele Vorwürfe und Schmähungen vorbrachte . . . Durch die Worte des Gesandten herausgefordert tat nun Ghirardinus de Enzo, was die Schrift sagt beim Ecclesiasticus im
 [Eccl 1, 29] ersten: „Ein Demütiger harret der Zeit, und später wird ihm wieder Freude werden.“¹ Als nämlich jener Gesandte, der die schmähenden Worte gegen seinen Vater ausgestoßen hatte, zurückkehrte, zog Ghirardinus mit einigen leichtsinnigen Jünglingen auf der Straße hinter ihm her und brachte ihm im Gebiet von Reggio eine schwere Wunde und Verstümmelung bei, tötete ihn aber nicht; und ward deshalb von den Parmesen verurteilt . . . Das alles habe ich zum Beweis dafür aufgeführt, daß die Parmesen gut daran taten, die Gerechtigkeit aufrecht zu erhalten, und schlecht die handelten, die in Modena nicht desgleichen taten. Und merk dir, daß jener Herr Jakob de Enzo zur Gattin eine Witwe aus Padua, mit Namen Marchisina, nahm, die ihm Herr Matheus von Correggio, als er Podestà von Padua war, freite.² Durch diese Frau erhielt Herr Jakob viel Geld als Mitgift, ließ es auf Wucherginsen aus, kaufte davon in der Ortschaft Roviglio Äcker, Weingärten und große Besitzungen und
 2. Chron. 32, 27 hatte „dadurch sehr großen Reichtum und Ehre“. In Parma aber kaufte er mein Haus, das neben der Taufkirche lag,³ und erhielt es fast zum Geschenk, d. h. zu einem sehr geringen Preis in Anbetracht dessen, wie hoch mein Vater es schätzte und es auch

¹ Eigne Übersetzung.² Juli bis Dez. 1258.³ Rgl. o. Bb. 1 S. 11, 15, Bb. 2 S. 273.

geschätzt werden durfte. Später ward Herr Jakob an der Pforte der Taufkirche nach dem Plaze zu zum Ritter geschlagen und begab sich nach Modena als Podestà, wozu er von den Modenesen 1284 erwählt war, und erreichte, vor Beendigung seiner Podesterie, dort das Ziel seines Lebens. Er starb an einer Kehlkopf- (Kpr.)-erkrankung, die die Griechen Apoplexie nennen. Dem Bruder Jacobinus de Portu von Modena legte er seine Beichte ab und traf mit ihm Anordnungen für das Heil seiner Seele. Zehn Pfund Imperialen hinterließ er den Minoriten von Parma und ebensoviel denen von Modena zum Heil seiner Seele und zur Sühne für übel erworbenes Gut.¹ Seine Seele ruhe, mit Gottes Gnade, in Frieden . . . Von ihm hinterblieb eine Tochter mit Namen Aica, die zuerst mit Ghirardinus de Arcili verheiratet war; nachdem sie aber Wittve geworden, nahm sie Gzzelin, der Sohn weiland des Herrn Nimerich de Palude,² zur Frau und zeugte mit ihr Söhne und Töchter. — Der Bruder jener Frau aber und Sohn des Herrn Jakob de Enzo hieß Ghirardinus, ein freigebiger, hochherziger, leutseliger, vornehm auftretender Jüngling. Der Großvater des Herrn Jakob hieß Herr Guidolinus de Enzo, ein Mann von mittlerem Wuchs, „stark an Reichtum und Ehre“, gut kirchlich 2. Chron. 32, 27

gefinnt, den ich wohl tausendmal gesehen habe. Er trennte sich von den andern de Enzo, die im Borgo Santa Christina wohnten, und nahm Wohnung neben der Kathedrale, die der glorreichen Jungfrau geweiht ist. Dort hörte er alltäglich die Messe und jede Tages- und Nachtoffiz zu gemessener Zeit. Und in der Zeit, da er durch den Gottesdienst nicht in Anspruch genommen war, saß er mit den Nachbarn unter der Loggia der Kommune neben dem bischöflichen Palast und sprach von Gott

¹ Die übliche Art im Tode Wucherfünden gutzumachen; das sind „male ablata incerta“.

² Gestorben im März 1279; vgl. o. S. 156 N. 3.

oder hörte auch gern einem zu, der von Gott sprach. Er litt
 [E. 610] es nicht, daß die Jungen Steine gegen die Taufkirche oder die
 Kathedrale warfen, um die Bildwerke und Malereien zu zerstören.
 Wenn er das sah, wurde er böse und rannte schnellen Laufs
 hin und züchtigte sie mit einem Riemen, als ob er dort als
 Wächter angestellt wäre; während er es doch nur aus Eifer
 und Liebe zu Gott tat, als ob er das Prophetenwort spräche:

Pl. 68, 10 „Ich eifre mich schier zu Tode um dein Haus!“ . . . Dieser
 Mann besaß außer dem Garten, dem Turm und dem Palast, in
 dem er wohnte, noch viele andre Häuser, einen Backofen und
 einen Weinkeller. Und einmal wöchentlich fand für alle Armen,
 die aus der ganzen Stadt dorthin kommen wollten, eine all-
 gemeine Speisung mit Brot und gekochten Bohnen und Wein

4. Bön. 6, 10 bei seinem Hause auf der Straße statt, wie ich „nicht nur ein-
 oder zweimal“ mit eignen Augen gesehen habe. — Jener schon er-
 wähnte Ritter war ein großer Freund und hervorragender
 Wohltäter der Minoriten, indem er erfüllte, was der Ecclesiasticus

Ecclesi 4, 7 lehrt im 4ten Kapitel: „Höre die Schar der Armen gerne“.
 Ferner hatte derselbe von seiner Gattin Admissa, der Schwester
 des Herrn Gerhard von Correggio, der auch de Dentibus genannt,
 des Vaters der Herren Guido und Matheus,¹ zwei Söhne, die
 er selbst zu Mittern schlug, als sie das mannbare Alter erreicht
 hatten — wie ich mit eignen Augen gesehen habe; von ihnen
 hieß der eine Herr Matheus, der andre Herr Hugo. Und beide

1247 waren meine besonderen Freunde. Zur Zeit, da Parma sich
 gegen den Kaiser empörte, wurden diese beiden Brüder vom
 Kaiser gefangen und in Gewahrsam gehalten und in der Folge-
 zeit im Minoritenkloster von Parma begraben. Von Herrn
 Matheus aber, der zur Gattin Frau Micheldina, die Schwester
 des Herrn Bernardinus von Cornazano hatte, stammten drei

¹ Vgl. o. Bb. 1 S. 80 ff. und Bb. 2 S. 290.

Söhne, nämlich Herr Bernhard de Enzola, ein Ritter, ein mächtiger Herr und Podestà von Perugia¹ zur Zeit, da Papst Clemens IV. ¹²⁸⁵ dort weilte.² Er war mein Freund, wie er es durch die That bewies; denn als ich zu Perugia weilte,³ während er dort Podestà war, sandte er sofort nach mir und schickte mich zum Papst.⁴ Er starb frühzeitig, wie alle seine Brüder, hinterließ aber Söhne. — Der zweite Sohn des Herrn Matheus, des Sohnes des Herrn Guidolinus de Enzola, war Herr Jakob, Podestà von Modena, von dem ich ausführlich weiter oben gesprochen habe.⁵ — Der dritte war Herr Guido, der die Tochter des Herrn Albertinus de Turclis von Ferrara zur Frau hatte, von der er mehrere Söhne hatte; darunter befindet sich einer namens Turclus, der von den Parmesen als ein bössartiger, fluchwürdiger Mensch verbannt wurde.⁶ Denn nachdem er sich schon mit vielen Missetaten befleckt hatte, fügte er zu allem andern noch das hinzu, daß er den Abt des Klosters von Brescello, ohne daß er irgend etwas begangen hätte, aufs grausamste mit der Lanze tötete, während er zu Tische saß und mit ihm speiste. . . . Ferner stammten von Herrn Hugo, dem Sohne des Herrn Guidolinus de Enzola, der Frau Luchesia de [S. 311] Monasterio oder de Sancto Marco zur Gattin hatte, zwei Söhne, von denen der eine Herr Wilhelm und der andre Herr Matheus hieß, und zwei Töchter, von denen die eine mit Herrn Jacobinus de Panceriis von Reggio vermählt ward, ohne daß er Söhne von ihr bekam. Die andere heiratete Herr Bonacursus von Montecchio und zeugte mit ihr viele Söhne. Darnach nahm Frau Luchesa, gegen ihre Söhne erzürnt, Herrn Ghirardinus zum Mann, den Sohn des Herrn Lanfrancus de Pitis von

¹ 1285.² 15. Februar 1285 bis 19. April 1286.³ Auf der Reise von Faenza nach der Berna; vgl. o. S. 233.⁴ Wo S. aber, wie es scheint, nicht empfangen wurde.⁵ Vgl. o. S. 217, 311 ff.⁶ Im Jahre 1284.

Modena; und sie starb in der Folgezeit, und er erhielt von ihr weder Söhne noch überhaupt irgendwelche Nachkommenschaft. — Ferner hatte Herr Guidolinus de Enzoia, ihr Großvater, — der, der gegen die Armen so wohlthätig war — eine Tochter, Frau Rikeldina, eine weltlich gesinnte, leichtfertige Frau, die Herr Jacobinus von Veneceto zur Gattin nahm; und er bekam von ihr zwei Söhne mit Namen Arpus und Petrus. Es war aber Herr Jacobinus von Veneceto ein schöner Ritter, außerordentlich reich an Besitzungen, Häusern und Schätzen; alles aber verbrauchte und vergeudete er in Schmausereien, an Gaukler und in allerlei Luxus, sodaß seine Söhne, wie mir Arpus, der eine von ihnen, unter Tränen erzählte, nichts zu essen hatten, wenn sie nicht bei andern betteln gingen. Herr Arpus von Veneceto, der leibliche Bruder jenes Herrn Jacobinus, trat zugleich mit Herrn Bernhard Wafulus schon in der frühesten

c. 1221? Zeit in den Minoritenorden ein, da die Minoriten in Parma erst bekannt zu werden begannen. — Herr Bernhard Wafulus aber war ein steinreicher, berühmter, zu Parma wohlbekannter Ritter, ein Mann von hochgemutem Herzen, ein erprobter Krieger, erfahren im Kampf. Er zeigte gleich zu Beginn nach seinem Eintritt in den Orden, von Liebe zu Gott ergriffen, wunderbaren Eifer, indem er durch die That das Wort des

Hebr. 13, 13 Apostels erfüllte, der da spricht im Hebräerbrief: „Laßt uns hinausgehen“ mit Jesu, „außer dem Lager und seine Schmach tragen“. Denn ohne Wissen der Brüder befaß er zweien seiner Leute, der eine solle ein Pferd besteigen und der andre ihn an den Schweif des Pferdes binden, und sie sollten ihn mit Peitschenhieben durch die Stadt treiben und dabei auf offener Straße mit lauter Stimme rufen: „Haut den Dieb, haut den Dieb!“ Und als sie an die Vorhalle von St. Peter kamen, wo die Ritter nach alter Sitte zum Zeitvertreib in ihren Mußestunden zu sitzen pflegten, begannen auch sie, in der Meinung, es

sei wirklich ein Dieb, der für solche Missethat gezüchtigt werde, zu rufen: ‚Haut den Dieb, haut den Dieb!‘ Da sprach Bernhard, indem er sein Gesicht erhob, zu ihnen: ‚In Wahrheit habt ihr recht gesprochen: haut den Dieb!, weil ich bis jetzt wie ein Dieb am höchsten Gott und an meiner Seele gelebt habe und es deshalb verdiene, mit solchen Schlägen gezüchtigt zu werden‘. Und mit diesen Worten befahl er seinen Leuten, unter gleichem Tun ihren Weg bis vor’s Thor fortzusetzen. Als aber die, die unter der Vorhalle saßen, erkannten, daß es Herr Bernhard (S. 612) Basulus sei, seufzten sie und sprachen zerknirschten Herzens: ‚In der That, „wir haben heute seltsame Dinge gesehen“. Ge- Luc. 5, 28
priesen sei Gott, „der erniedrigt und erhöht“, und „der, wessen Ecclt 7, 12
er will, sich erbarmt, und, wen er will, verstoßt“. — Und Rom. 9, 18
wahrlich war das eine göttliche Eingebung und eine „Änderung Ps. 76, 11
durch die Rechte des Herrn“; denn durch dies Beispiel wurden viele veranlaßt und bewogen, die Weltlichkeit zu verlassen. — Damals gründete Bernhard Vitius mit einigen andern den Orden von Martorano.¹ Und es ward damals in Parma noch ein anderer Orden gegründet, nämlich derer, die sich „Ritter 1233
Jesu Christi“ nannten, in dem nur solche aufgenommen wurden, die zuvor Ritter gewesen waren. Diese Mönche ähnelten denen, die jetzt die „fröhlichen“ von den Bauern genannt werden, nur daß jene sich Ritter Jesu Christi, diese Ritter der heiligen Maria nannten. Jene gab es nur in Parma, diese dagegen gibt es bereits zum Überfluß in vielen Städten. Weil ich aber von diesem Orden schon weiter oben auf Bl. 405² gesprochen habe, deshalb brauche ich hier nicht weiter von ihnen zu reden.

Nun lebten ferner zu jener Zeit, deren wir weiter oben c. 1221? Erwähnung getan, d. h. als Herr Bernhard Basulus sich durch Parma peitschen ließ, zwei leibliche Brüder, die in den Minoriten-

¹ d. h. den der regullersten Chorherrn von St. Augustin.

² o. S. 128 f.

orden eintraten, von denen der eine Bruder Illuminatus, der andere Bruder Bernhard hieß. Diese beiden Brüder gaben, da sie Wucherer gewesen waren, ihre Wucherzinsen und das unrecht erworbene Gut zurück und kleideten aus Liebe zu Gott 200 Arme ein und schenkten den Minoriten 200 Pfund Imperialen zum Bau ihres Klosters, das damals auf der Gemeindefeldwiese neu erbaut ward, dort, wo früher die Jahrmärkte stattfanden und wo später zur Zeit der Fasten die Parmesen mit Schilden fochten.¹ Und Bruder Illuminatus ließ sich, von Liebe zu Gott getrieben, nach dem Beispiel des Bruders Bernhard de Bafulo, eine Geldklage um den Hals gebunden, durch die Stadt peitschen.

Von Herrn Bernhard Bafulus ist ferner zu wissen, daß er eine Tochter besaß, mit Namen Frau Bernardina, eine kluge, angesehene Dame, heilig und Gott ergeben, die Äbtissin zu Parma im Kloster von Santa Chiara ist. Ferner ist zu wissen, daß Herr Egidius Bafulus, der Vater des genannten
 1204 Herrn Bernhard, einst, als die Stadt Konstantinopel von den Lateinern erobert ward, — wie ich von Bruder Gharardus Rangone,² der dabei war und es mit ansah, gehört habe — mit einem Stoßschwerte heftig gegen ein Tor stieß. Und da erkannten die Griechen, daß jene Prophezeiung sich erfüllte, die auf dem Tor eingemeißelt war. Nun sind da allerdings viele Prophezeiungen teils auf dem Tor selbst, teils auf den Torpfeilern eingemeißelt, die erst gedeutet werden können, wenn sie schon in
 (S. 613) Erfüllung gegangen sind.³ — Herr Bernhard Bafulus lief ferner, als er schon Minorit war und die Parmesen unter dem Kaiser den Feldzug gegen Mailand mitmachten,⁴ bei einem Brande, der

¹ Bgl. o. S. 180.

² Bgl. über ihn o. Bd. 1 S. 54.

³ Das gleiche etwa o. S. 220.

⁴ Damit kann der November 1237 oder der Oktober 1239 oder auch Oktober bis November 1245 gemeint sein.

im Borgo Santa Christina ausgebrochen war, herbei und warf, mit einem Beil auf dem First eines brennenden Hauses stehend, die Balken nach allen Seiten hinunter, damit die andren Häuser nicht vom Feuer ergriffen würden. Und alle sahen es mit an und lobten ihn ob seines klugen und wackren Tuns. „Und wurde Ps. 105, 31 ihm gerechnet als Gerechtigkeit durch alle folgenden Geschlechter bis in Ewigkeit“, indem man noch viele Jahre lang dies sein wackres Tun sich in die Erinnerung rief. Dann zog er übers Meer ins heilige Land und endete dort rühmlich sein Leben im Orden des seligen Franciscus, der der Minoritenorden ist. Seine Seele ruhe mit Gottes Gnade in Frieden, weil er gut begonnen und gut geendet hat. — Diese ganze Erzählung habe ich um deswillen gebracht, weil ich zum größten Teil alle, von denen ich gesprochen habe, gesehen und gekannt habe, und sie schnell und binnen kurzer Zeit aus diesem Leben in das andere hinübergegangen sind, und ich erkenne, daß David wahr gesprochen hat, als er am Ende des ersten Buchs der Chroniken zu Gott die Worte sprach: „Unser Leben auf Erden ist wie ein Schatten und 1. Chron. 29, 15 ist kein Aufhalten“ . . . Darum würden die elenden Sünder, die nur um Reichthum, Ehren und Genuß dieses jekigen Lebens sich sorgen, und „den unnützen Götzen anhängen und doch nichts Ser. 2, 5 erlangen“, besser tun, wenn sie danach strebten, „einzugehen Matth. 7, 13 durch die enge Pforte“, und wenn sie „überdächten die Tage Ps. 76, 6 der Vorzeit und die Jahre der Ewigkeit im Sinne hätten“, und so von ihren Sünden ließen . . . Doch genug von diesen Dingen. Schon ist es hohe Zeit, daß wir aufs neue zu unfrem gewohnten Gang (der Erzählung) zurückkehren. — Wenn also noch mehr Erzählenswerthes in dem genannten Jahre, nämlich 1285, sich ereignet hat, so ist es mir nicht im Gedächtnis. Das hier Erzählte habe ich mit gutem Gewissen niedergeschrieben, geleitet durch die Wahrheit, so wie ich es mit meinen Augen gesehen habe.

Ende dieses Jahres; es folgt das nächste.

1286 Im Jahre des Herrn 1286, in der 14ten Indiktion, geschah das, was ich nunmehr erzählen werde. In diesem Jahre gab es einen außergewöhnlichen Winter.¹ Denn alle Sprichwörter der Vorfahren erwiesen sich als falsch, außer dem einen oft gebrauchten: „Der kurze Februar ist der schlimmste von allen“ — will heißen: Monaten des Jahres —; dieses Sprichwort ward nur allzuwahr in diesem Jahre, mehr als ich es Zeit meines Lebens
 Febr. mitgemacht hatte. Denn in diesem Februar sendete siebenmal
 Ff. 147, 16 Gott „Schnee wie Wolle“ und streute „Reif wie Asche“; und
 [S. 614] es herrschte grimelige Kälte und Frost . . . Und es gab viele Geschwüre bei Menschen und Hennen, deren Wirkung in der Folgezeit durch die Geschehnisse sich offenbarten. Zu Cremona z. B., zu Piacenza, zu Parma, zu Reggio und in vielen andren italienischen Städten und Diözesen herrschte gewaltige Sterblichkeit unter Menschen wie Hühnern. In der Stadt Cremona starben in einer kurzen Spanne Zeit einer einzigen Frau 48 Hühner. Und ein Arzt ließ einige aufschneiden und fand ein Geschwür über dem Herzen der Hühner. Es befand sich nämlich an der Spitze des Herzens aller Hühner ein Bläschen. Er ließ auch die Leiche eines Menschen sezieren und fand am Herzen des
 Mat Menschen das gleiche. — In jenen Tagen sandte im Monat Mai der Arzt Meister Johanninus, der zu Venedig als staatlich besoldeter Arzt lebte, einen Brief an seine Mitbürger von Reggio, sie sollten keine Krautgemüse, keine Eier und kein Hühnerfleisch während des ganzen Monats Mai essen. Und daher kam es, daß ein Huhn für 5 kleine Denare verkauft ward. Einige kluge Frauen gaben indes gemahlene und geriebene, mit Wasser und Hefekraut oder Mehl gemischte Kleie den Hühnern zu fressen. Und dank diesem Gegenmittel wurden die Hühner gerettet und entgingen

¹ Insofern der erste Teil des Winters ohne alle Kälte war, der zweite dann um so schlimmere brachte.

dem Tode. — Doch kehren wir zum Anfang des Winters zurück, der durchweg schön und milde war, von Anbeginn bis zum Fest Mariä Reinigung, an welchem Tage heftiger Regen fiel; und so 2. Febr. konnte die Redensart unserer Vorfahren nicht gelten, es bewahrheitete sich das Wort im hohen Lied, im zweiten Kapitel: „Siehe, Soßelieb 2, 11 der Winter ist vergangen, der Regen ist weg und dahin“, sondern vielmehr das Psalmenwort „wer kann bleiben vor seinem Froste?“ Ps. 147, 17 Und im Frühling standen in jenem Jahre alle Bäume in schönster Blüte; aber da fiel ein Reif nieder, der die Blüten der Mandel- und der andren Obstbäume, wie auch die Nebenschössle der Weintrauben an vielen Orten großenteils zerstörte. Und so ward die Hoffnung auf eine reiche Obsternte fast gänzlich vernichtet und zerstört. Indes gab es viele Feldfrüchte in diesem Jahre und große Erträge an Getreide, Überfluß an Wein und Öl und überhaupt an allen Dingen und eine volle Jahresernte, mit der einen Ausnahme, daß Gott erboht auf die Gärtner zu sein schien. Denn es herrschte sehr großer Mangel an Gemüsen, weil Gott der Erde keinen Regen schenkte. Darüber freuten sich gar sehr die Salzsieder und die, die Ziegel für den Brennofen und den Häuserbau formen. Und merk dir, daß im ganzen Monat März und März im ganzen Monat April kein Regen fiel, außer daß am Fest des April heiligen Georg ein wenig Regen, wie Tau, herabkam und dann 23. April am Fest des heiligen Michael im Mai. Gott war da also wieder 8. Mai versöhnt, indem später „der Himmel den Regen gab und die Jac. 5, 18 Erde ihre Frucht brachte“.

Ferner wurden im gleichen Jahre Herr Guido von Bianello und sein Bruder Bonifaz getötet, zu Anfang April, am fünften, 5. Apr. d. h. am Freitag nach Oster Sonntag — von welchem Tage im Kalender geschrieben steht „letzter Neumond der Ostervollmonde“, bei Einbruch der Dämmerung. Damals begab sich nämlich Herr [S. 615] Guido von Reggio mit seiner Schwägerin, Frau Johannina, der Gattin seines Bruders Bonifaz, der ihnen allein in einer

Entfernung von drei Meilen folgte, nach Bianello. Und alle drei hatten nichts bei sich außer einigen Mauleseln und waren ohne Waffen und hatten auch kein Gefolge mit sich. Die Mörder der beiden Brüder aber waren folgende: Erstens Scarabellus 1. Rön. 26, 8 von Canossa, der Herrn Guido vom Pferde riß und „ihn mit dem Speer mit einem Stoß an den Boden spießte; und es bedurfte keines zweiten“. Der zweite, der ihn traf, war Azulinus,¹ der Bruder des Abts von Canossa² und Sohn des Herrn Guido de Albareto.³ Dieser hieb ihm den Kopf ab. Die andren waren Ghibertinus von Modolena und Guertius de Cortogna und mehrere andre zu Fuß und zu Roß, die ihn mit vielen Hieben 5106 16, 15 trafen und „ihm eine Wunde über die andre machten“; so daß er, hätte er noch gelebt und es gefühlt, hätte sagen können: 31. 68, 27 „Sie haben den Schmerz meiner Wunden über und über gehäuft!“ Das gleiche taten sie an Bonifaz, dem Bruder Herrn Guidos, der ihm folgte. Frau Johannina aber setzten sie wieder auf ihr Pferd, von dem sie sich hatte herabgleiten lassen, um sich über Herrn Guido zu werfen, in dem Glauben und in der Hoffnung, sie würden ihr zuliebe ihn schonen; sie war ihnen nämlich verwandt. Und den ganzen Tag über zog sie irrend und seufzend umher in der Bitternis ihres Herzens und gelangte nach Bianello, einst einer Burg der Gräfin Mathilde,⁴ und verbreitete hier gar üble, von Bitterkeit erfüllte Nachrichten.⁴ Und mit lautem 1. Rön. 30, 4 Schluchzen weinten die Zuhörer bitterlich, „bis sie nicht mehr weinen konnten“. Und es lagen die Leichen der beiden Brüder in der großen Einöde in jener Nacht. Einige berichteten aber, Manfredin, der Sohn des Herrn Guercius de Affajuto, der in der Ortschaft Coviolo weilte, sei, als er all das vernommen habe, mitleidsvoll mit einigen Leuten und mit einem

¹ Er heißt o. S. 198 fälschlich Zellinus, u. S. 353 richtig Azulinus.

² Roland, wie er o. S. 198 und u. S. 324 heißt.

³ Bgl. o. S. 287, 308.

⁴ Hier und im folgenden stark biblisch gefärbte Diction.

Karren herbeigeeilt und habe ihre Leichen aufgelesen, sie zusammengebunden und in die Kirche der Templer gebracht, die halbwegs nach Bianello zu liegt. Am nächsten Tage aber kamen die Leute von Bianello und trugen die Leichen jener Getödteten wieder weg und begruben sie mit ihren Kleidern und Waffen in der Grabstätte ihrer Väter im Minoritenkloster von Montefalcone.¹ Und es war ein Sonnabend, an dem zur Messe jene Schriftstelle des Briefes Jeremiä gelesen ward, die da lautet, Jeremias im Jer. 18, 21|22 18ten: „daß ihre Weiber ohne Kinder und Wittwen seien und ihre Männer zu Tode geschlagen und ihre junge Mannschaft im Streit durch das Schwert erwürget, daß ein Geschrei aus ihren Häusern gehört werde!“ Und weil Herr Rolandinus von Canossa ein naher Blutsverwandter des Scarabellus war, ward er beim [S. 616] Podestà denunziert und angeklagt. Denn Scarabellus war einstens aus Reggio verbannt worden und wäre deshalb bei einer Citation nicht gekommen und erschienen. Es sandte also der Podestà von Reggio den Markgrafen Bonifaz de Lupis von Parma² nach Herrn Rolandinus, und dieser erschien vor ihm mit einer gewaltigen Menge von Bewaffneten. Als aber der Podestà seine Unschuld in jener Affäre erkannte, ließ er ihn in Frieden ziehen, ohne ihm etwas zuleide zu tun. — Darauf ward Herr Guido de Albareto denunziert und angeklagt, stellte sich, wurde 10 Tage lang gefangen gehalten, einmal leicht gefoltert und dann entlassen. Und da Herr Guido de Albareto gefoltert ward, glaubten die Regginer, daß ein innerer Krieg kommen müsse, und zwar aus dreifachem Grunde. Erstens wegen jener beiden Brüder, die ermordet worden waren. Zweitens wegen jenes hohen Herrn, der gefoltert ward. Drittens wegen der Parteiungen von Reggio. Denn es gab zwei Parteien in Reggio, von denen die eine die „obere“, die andre die „untere“ hieß.³ Beide Parteien aber

¹ Wo S. damals wohl weilte.

² Podestà von Reggio Januar bis Juni 1286.

³ S. das gleiche o. S. 196.

behaupteten auf Seite der Kirche zu stehen und taten es auch. Denn die kaiserliche Partei war vor vielen Jahren aus Reggio vertrieben worden und streifte irrend durch die Welt. In der Folgezeit aber war dieser innere Zwist der Regginer einigermaßen beigelegt worden und man begann wieder ohne Furcht dort zu wohnen. Als aber Herr Guido gefoltert werden sollte, da bat ihn gleich zu Beginn der Podestà, er möge Gott und ihm selbst zuliebe dies geduldig ertragen, besonders da er höchst ungern ihm solches antue; er müsse es aber tun, auf Grund seines Amtes und wegen der Herrn Guido zugeschriebenen Schuld. Als aber Herr Guido erkannte, daß der Podestà zu Ehren beider Teile so tat, hielt er geduldig stand, und was ihm zuvor bitter und herb gewesen wäre, erschien ihm dann, als er die Ursache kennen gelernt hatte, ein Labfal. Und er sprach zum

Math. 26, 42 Podestà: „Ist es nicht möglich, daß dieser Kelch von mir gehe, ich trinke ihn denn, so geschehe dein Wille“. Es gab aber Leute, die behaupteten, daß der genannte Herr Guido überhaupt

Preb. 10, 19 keine Folter erduldet, dank dem Gelde, „dem alles gehorcht“, Prediger im 10ten. Herr Roland, Abt von Canossa, sein Sohn, habe nämlich hundert Pfund Imperialen dem Herrn Guido von Correggio und ebensoviele dem Podestà von Reggio gegeben und dadurch sei jener der Tortur entgangen. Und als Gerüchte laut wurden, daß er gefoltert werden sollte, erließ der Podestà ein Verbot, keiner außer ihm selber solle dabei zugegen sein! Und er ließ ihn ein Weilchen auf einer Mehllage sitzen und plauderte unterdessen gemüthlich mit ihm über all das, was vorgefallen war. Und als er von diesem Folterbock heruntergestiegen war und in seinem Zimmer zu Bett lag, sandte er zu Bruder Jakob de Palude und berichtete ihm, was er auf der Folter erduldet hatte. Dann verließ er den Palast und begab sich zum Hause des Herrn Rolandinus von Canossa, das an der Piazza liegt, und weilte dort in eitel Lust den ganzen Tag über, essend,

trinkend und voll Fröhlichkeit. Als er aber zuvor im Kommunalpalast die Treppe hinunterging, ließ er sich auf beiden Seiten von zwei Männern stützen, um dadurch zu zeigen, daß er vom Podestà heftig gefoltert worden sei. . .¹

Von Herrn Guido von Bianello ist zu wissen, daß er ein (S. 617) vornehmer Herr war, weil er in männlicher Linie vom Geschlechte derer von Canossa abstammte. Daher waren, die ihn töteten, mit ihm verwandt. In weiblicher Linie aber hatte er seinen Ursprung in Parma, so daß die Söhne des Herrn Ghibertus de Gente² seine nahen Blutsverwandten waren. — Ferner hatte er Frau Johanna, die Tochter des Herrn Guido de Monte und Nichte weiland des Herrn Wilhelm von Fogliano, Bischofs von Reggio, zur Gattin. Ihre leibliche Schwester, Frau Maria, war die Gattin des Herrn Jacobinus de Rodelio. Daher hießen sie auch Schwäger und waren gleichsam die Männer oder Gatten zweier Schwestern.³ Ferner war Herr Guido von Bianello ein schöner und gebildeter Mann, ein Mann von großem Geiste, gutem Gedächtnis, gewandter Zunge und großer Beredsamkeit, lebhaft, fröhlich, freigebig und weitherzig, sehr leutfelig und lustig, ein Freund und hervorragender Wohltäter der Minoriten. Denn die Minoriten hatten auf seinem Gebiet, d. h. in dem Wald am Fuße von Montefalcone, ein Kloster, wo er auch samt seinem Bruder im Grab seiner Väter, wie oben erzählt ist,⁴ beerdigt ward. Seine Seele ruhe, wenn das möglich ist, mit Gottes Gnade in Frieden. Amen! Denn während seines Lebens erwies er sich als mein guter Freund und als der meines Bruders, des Bruders Guido de Adam, der ebenfalls im Kloster von Montefalcone starb und seine Grabstatt erhielt. Indessen galt Herr Guido von

¹ Folgt eine Reihe von Bibelstellen über Heuchler, schlechte Richter usw. (S. 616 B. 41 bis S. 617 B. 12).

² Vgl. über sie o. S. 308 ff.

³ Eine Stelle, die besonders deutlich S.s namenlose Geschwägigkeit und Wichtig-tuerel illustriert.

⁴ Vgl. o. S. 323.

Bianello denen, die ihn nicht liebten, als böshafter Mensch, und sie schoben ihm viele Schleichigkeiten unter, nämlich daß er ein Verleumder und Widersacher der Diener Gottes sei . . . Und so ist der sterblichen Menschen Gewohnheit, daß sie gern die Diener Gottes verleumden. Sie glauben nämlich eine Entschuldigung für ihre eignen Sünden zu haben, wenn sie sich heilige Männer beigefellen. Ferner beschuldigten sie ihn, er habe oft gesagt, daß, wenn er zum ewigen Leben vorherbestimmt sei, er es gewinnen werde, wieviel er auch sündige, und wenn er zur ewigen Verdammnis bestimmt sei, so werde er ihr verfallen, wieviel Gutes er auch tue.¹ Und um das zu beweisen, Luc. 22, 22 führte er jene Schriftstelle an, Lucas im 22sten: „Und des Menschen Sohn gehet hin, wie es beschlossen ist“. Und das war eine Torheit von ihm; denn wieviel ihm auch von mir, wie [S. 618] auch von andren Brüdern und Freunden von ihm zugesprochen wurde, sich in Acht zu nehmen, er schlug es in den Wind und wollte nicht darauf hören . . .²

.....
 . . . die in der Provinz Syrien liegt. Zweitens, weil ihm an der päpstlichen Kurie nicht Genüge geschah, weder was seine Petitionen noch was den Genossen für seine Provinz betraf. Drittens, weil er, als er zum Generalminister³ reiste, der zu Paris weilte, noch bevor er zu ihm gelangte, Gerüchte und Vottschaften von dessen Tode hörte und so wiederum zur Kurie zurückkehrte; was er (dort) getan, wissen wir nicht. Denn es ist bei allen Kardinalen Gewohnheit, daß sie sich um solche Dinge

¹ Diese radikale Prädestinationslehre war bekanntlich im Mittelalter stark verbreitet.

² Es folgt ein Gespräch zwischen Salimbene und Guido über dies Thema, das wieder nur aus Einzelzitate besteht und noch dazu unvollständig überliefert ist, da in dem Salimbene-Manuskript zwischen f. 467c und 478a eine größere Lücke ist. Der Text beginnt wieder mit der projizierten Sendung eines Minoriten zu den Tartaren (S. 618 Z. 19).

³ Arlotus, gestorben zu Paris vor dem 2. Juni 1286.

allzuwenig kümmern. Außerdem hatten die Karbinäle damals einen Papst von einer gewissen Sorte, einen podagraleidenden Mann von geringem Wert, einen echten Römer, geizig und arm-selig, Jakob de Savellis, der als Papst Honorius IV. hieß. Er war nicht nur neuen Orden kein Förderer, sondern auch denen, die schon hochgekommen waren und in Blüte standen, so viel er konnte, ein gewaltiger Zerstörer; denn er gedachte und hatte vor, hochberühmten Orden, wie denen der Minoriten und der Predikatoren, im höchsten Maße Schmach und Unrecht anzutun, indem er von gewissen Kirchenprälaten Geld empfing „dem ja Pred. 10, 19 alles gehorcht“ — so wie wir es weiter unten an seinem Ort (S. 619) erzählen werden;¹ aber Gott nahm ihn hinweg² und so konnte er, vom Tode überrascht, seinen Wunsch nicht ausführen und seine Gedanken nicht in die Tat umsetzen; denn „wer den Zaun 1287 (3. Apr.) Pred. 10, 8 zerreißt, den wird eine Schlange stechen“, wie es beim Prediger heißt . . . Denn dieser Papst Honorius wäre der Rettung der Seelen höchst gefährlich geworden, wenn er vollendet hätte, was er im Geiste vorhatte. Sagt doch der selige Bernhard im ersten Teile seiner Predigt über Epiphania, daß der Rettung der Seelen im Wege sein soviel heißt, wie Christus verfolgen . . .³

Über die Tartaren siehe auch oben Bl. 452.⁴ Wenn aber einer fragen sollte, warum ich nicht alles über die Tartaren zu sagende auf einmal gesagt habe, so würde ich erwidern, weil es nacheinander geschah und mir nacheinander berichtet ward; und deshalb mußte ich es bald zu dem einen, bald zu dem andern Jahr eintragen, so wie es geschah und so wie es zu meiner Kenntnis gelangen konnte. So tat es auch Moses in seinen Büchern. Er hat z. B. auch nicht alles, was sich auf Opfer und Spenden

¹ Vgl. u. S. 341.

² 3. April 1287.

³ Die Stelle wird darauf wörtlich zitiert (S. 619 B. 11—32); sie findet sich in Bernhards dritter Predigt „de epiphania Domini“ (opera ed. Mabillon I col. 809).

⁴ Helmeßr f. 451; vgl. o. S. 287 ff.

bezieht, zusammen aufgeführt, sondern so wie er es nacheinander vom Herrn hörte, so schrieb er es auf und schob zuweilen andre Geschichten dazwischen. —

1286 Ferner ereignete es sich im gleichen Jahre im Bezirk von Bologna, daß ein reicher junger Mann, der noch Vater und Mutter besaß und eben eine Gattin heimgeführt hatte, am ersten Abend, [S. 620] bevor er noch seine Gattin fleischlich erkannte, drei Taugenichtse Apoc. 2, 9 gastlich aufnahm von denen, die „sich“ Apostel „nennen und es nicht sind“; die beredeten den Jüngling, er solle seine Gattin nicht eher fleischlich erkennen, noch mit ihr in der ersten Nacht im gleichen Bette schlafen, als bis sie es ihm sagen würden. So aber rieten sie ihm, weil sie dem Jüngling zuvorkommen, ihn nachzuführen und selbst zuerst bei seiner Gattin schlafen wollten, wie es auch geschah; denn alle drei stiegen in jener Nacht in ihr Bett, einer nach dem andern in mäßigen Zwischenräumen, und lernten sie fleischlich kennen. Als aber als vierter der junge Gatte sie so kennen lernen wollte, sprach seine Gattin staunend zu ihm: ‚Dreimal hast du heute Nacht mir fleischlich beigewohnt und willst noch immer mit diesem Geschäft fortfahren?‘ Da erkannte der Jüngling, daß er von jenen Gaunern geprellt sei, ließ sie gefangen nehmen und reichte beim Podestà Klage ein; und sie wurden zum Galgen geführt . . . Als nun Herr Dpizo von San Vitale, Bischof von Parma, all dies hörte, der sie lange aus Liebe für den Bruder Ghirardinus Segalellus begünstigt hatte,¹ ihr Oberhaupt, vertrieb er sie aus Parma und seinem ganzen Bistum in der Erkenntnis, daß sie gemeine Schurken, Betrüger und Gauner und elende Verführer seien . . . Jener Ghirardinus Segalellus, der erste von ihnen, ist schon bis zu dem Grad des Wahnsinns gekommen, daß er angetan wie ein Schauspieler einhergeht und, zum Gaukler,

¹ Bgl. o. Bd. 1 S. 253.

d. h. Mimen geworden, auf Gassen und Plätzen Blödsinn treibend umherstreicht. Denn „er hat ein eitles Herz“, jagt vgl. Ps. 5, 10 Eitelkeiten nach und wird Eitles ergattert; und „fürchtet Gott vgl. Luc. 18, 4 nicht und scheut keinen Menschen“. Über ihn und seine Anhänger habe ich oben eine ausführliche Abhandlung verfaßt und niedergeschrieben auf Blatt 317.¹

Ferner starb im gleichen Jahre in der Stadt Reggio ein 1286 Mann aus Brescia, der früher die Knaben den Psalter lesen gelehrt hatte und sich den Anschein gab als lebe er in Armut und bettelnd und hie und da auch zur Begleitung einer Drehorgel ² singend umherzog, um leichter Geld zu erwerben. Dieser hatte, vom Teufel besessen, die Vorstellung, daß eine große Hungersnot kommen werde, und er sammelte deshalb Stücke Brot und legte sie in die Truhen, um sie lange dort aufzubewahren für die Zeit der Hungersnot, die, wie er fest glaubte, kommen werde. Und in kleine Säckchen tat er stark mit Kalk durchsetztes Mehl und legte sie gleichfalls in Truhen, um dem Unheil der Hungersnot dadurch zu begegnen, von der er, wie gesagt, auf Einflüsterungen des Teufels hin annahm, daß sie kommen werde. Wie aber jenem Reichen im Evangelium, der all sein Gut aufgespeichert hatte, in der Hoffnung, es in Zukunft friedlich zu besitzen, gesagt ward: „Du Narr, diese Nacht Luc. 12, 20 wird man deine Seele von dir fordern; und weißt du, was du bereitet hast?“, so geschah es jenem Unglückseligen. Denn eines Abends erkrankte er ungewöhnlich schwer. Und da er allein zu Hause war, schloß er sorgsam die Thür bei sich mit einem Türriegel und ward in jener Nacht doch vom Teufel elend erwürgt und böse und schändlich zugerichtet. Und als er am nächsten Morgen nicht erschien, da zertrümmerten die Männer [S. 621] aus der Nachbarschaft, die mit Frau und Kind zusammen-

¹ In Wirklichkeit f. 316—333; Bb. 1 S. 241—277.

² Symphonia?

geströmt waren, die Tür und fanden ihn tot an der Erde liegen. Und sie entdeckten das schon verfaulte Mehl in den Säcken in einer Truhe, und zwei andre fanden sie voll Stücken vertrockneten Brotes. Und sie entdeckten ferner, daß er zwei Häuser in der Stadt Reggio in verschiedenen Quartieren besaß, die die Stadt Reggio erhielt, auf daß das bekannte Sprichwort sich bewahrheite: „Was Christus nicht erhält, erhält der Fiskus.“¹ Dann entkleideten die Knaben jenen Unglückseligen und banden hölzerne Ketten an seine Füße und schleiften ihn durch die ganze Stadt, so wie er war, nackt durch Gassen und Plätze, daß er allen zum Gespött und zum Gelächter werde. Und wunderbar zu sagen: Niemand hatte sie zu solchem Tun angehalten noch gab es einen, der sie deshalb schalt, daß sie Böses taten. Als sie aber zum Spital des heiligen Antonius kamen, wollten sie, der Mühe, die sie sich machten, überdrüssig, jenen elenden Leichnam an das Hinterende des Karrens eines Karrenführers binden, der zufällig durch jene Straße seinen Ochsenkarren führte. Als er sie aber daran hindern wollte, da stürzten sich die Knaben sogleich auf jenen Bauer und verhauten ihn gründlich. Und so mußte er den Knaben ihren Willen lassen. Sie zogen also durch die Stephanspforte aus der Stadt und stürzten jenen von der Brücke auf den Kies des Flusses oder Baches Crostolo. Und

3of. 7, 28 stiegen dann zu ihm hinunter und „machten“ über ihm „einen großen Steinhaufen“, indem sie laut schrien: ‚Deine Gier und dein Geiz mögen mit dir zur Hölle fahren samt deiner Erbarmlichkeit, 4, 5 härmlichkeit, „immer und ewiglich“. Und es entstand alsbald ein Sprichwort, indem man vielfach zu so elenden Geschöpfen sagen hört: ‚Nehmt euch in acht, durch eure Erbarmlichkeit nicht die But der Knaben zu erwecken‘. Und merk dir, daß Knaben verschwenderisch und Greise geizig zu sein pflegen² . . .

¹ Ausspruch Augustins, zitiert von Gratian in Dekret. I. II C. 16 q. 7 c. 8.

² Folgen etnige Sentenzen über den Geiz, die schon einmal Eb. I S. 317 von ihm zitiert sind; S. 621, 8. 28–30.

Erzählung von den Regginern.

Ferner gab es im gleichen Jahre große Wirrnis im Kloster ¹²⁸⁸ des heiligen Prosper zu Reggio wegen des Kriegszustands. Damals lebte dort als 17ter Abt Herr Wilhelm de Lupicinis, in seiner Liebe zu Gott und seiner menschlichen Ehrlichkeit zwar ein braver Kerl, aber in allen weltlichen Dingen einfältig, unerfahren und dazu geizig. Denn er gab seinen Mönchen schlecht ^{16. 622} zu essen, und deshalb wurden sie später an ihm zu Verrätern. Denn Bonifacius, Sohn des Gerhard Boiardus von Rubiera, überfiel im Einverständnis mit einigen Mönchen, die wegen der schlechten Kost, die sie erhielten, mit ihrem Abt nicht gut standen, zum ersten am Pfingstfest zur Essenszeit das Kloster, plünderte es ^{2. Juni} aus, raubte, was er wollte, und zog sich dann wieder zurück. Und der Abt ergriff die Flucht und kam zum Minoritenkloster und blieb dort den ganzen Tag und die folgende Nacht und begab sich dann zum Hause seines leiblichen Bruders mit Namen ^{3. Juni} Senebald und weilte dort einige Tage lang hangen Sinnes und ängstlichen Herzens. Zum zweiten überfiel der genannte Bonifacius zur Zeit der Weizenernte die Faktorei des Klosters, d. h. Mijarina und die andern Faktoreien, und besetzte dann Fossola gewaltfam. Und belagerte Domomatta und nahm es ein und steckte es an und tötete dabei einen Mann, weil er seine Däfen verteidigte und sie ihnen nicht geben wollte. Einen andern aber verwundeten sie schwer, „schlugen ihn, ließen ihn halbtot ^{Luc. 10, 30} liegen und gingen davon“. Und merk dir, daß all dies dem Abt vorausgesagt worden war, ehe es geschah; aus Einfältigkeit und aus Geiz wollte er dagegen aber keine Vorkehrungen treffen und sich nicht in Acht nehmen. „Denn Pfeile, die man vorher sieht, verletzen weniger schwer; und wir werden die Leiden der Welt geduldiger auf uns nehmen, wenn wir uns dagegen mit dem Schild der Voraussicht wappnen.“¹ Als aber

¹ Worte Papst Gregors des Großen, die schon oben Bd. 1 S. 228 angeführt sind.

die Freunde des Abtes sahen, daß er zu faul war, sich selbst zu schützen, kamen freiwillig und ungebeten 40 tüchtige Leute aus Reggio und bewachten das Kloster des heiligen Prosper die ganze Nacht vor dem Pfingstsonntag. Als aber die Essens-

1. | 2. Juni stunde kam, da dankte er ihnen nicht für die Wacht, die sie die ganze Nacht über ausgeübt hatten, und lud sie nicht zum Essen ein, sondern ließ sie nach ihren eignen Häusern gehn, um dort zu speisen. Er selbst aber begab sich mit einigen Schildträgern und Knappen nach seinem Palast, um dort zu speisen. Und während er so aß und glaubte, alles sei nun eitel Friede, siehe, da hörte er plötzlich das Erklingen der Glocke, die von den Mönchen, die Verrat übten, geläutet wurde. Die Laien aber, die mit dem Abt verfeindet waren, kamen schnell aus ihren Schlupfwinkeln hervor und brachen in das Kloster ein, um den Abt mit dem Schwert zu erwürgen und einen andern neu zu wählen. Der Abt aber ließ sich, mit Gottes Hilfe, aus einer winzigen Bodenkammer, die man die „Galerie“ nennt, herab und kroch dann durch die Gräben und kam, wie schon oben erwähnt, furchtbar und zitternd, wie eine Binse im Wasser, zum Minoritenkloster. Dort schalten ihn alle seine Freunde, die ihn besuchen kamen, aus und häuften Schmähungen und Verwünschungen auf ihn, indem sie sagten, wegen seiner Tölperei und seines Geizes sei ihm solches widerfahren. Er aber trug das alles mit größter Seelenruhe, in der Erkenntnis, daß er schuldig gewesen sei. Im verfloffenen Monat aber, d. h. im Mai, bevor dem Abt solches widerfuhr¹

„verwaltet werden, die auch Exkommunizierten und von der Kirche

¹ Zwischen Fol. 474a und Fol. 480a befindet sich wieder eine große Lücke im lateinischen Text. Er beginnt wieder mit einem Erlaß König Rudolfs von Habsburg an den Cisterzienserorden, dessen Anfang ebenfalls fehlt und der sonst nirgends überliefert ist, S. 622 B. 37.

Ausgestoßenen in Zeiten der Not gegeben werden können. Deun [S. 623] an ihnen hat sich schon das Wort des Evangeliums erfüllt: „Des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege“; Math. 8, 20 vielmehr muß man [sie] bemitleiden; auch werden die Minoriten im Gottesdienst und bei ihren Predigten wie Exkommunizierte von Mitgliedern des genannten Cisterzienserordens gemieden, zu Schimpf und Schande der gesamten Kirche; und all das ist nach dem Urteil vieler weiser und kluger Leute aus dem Zündstoff des Neides und des Hasses entstanden. Da wir nun den genannten Cisterzienserorden stets geliebt und besonders begünstigt haben, lassen wir an euch alle und jeden einzeln die strenge Weisung ergehen, daß ihr euch an unsrer Statt zu den Niederlassungen und Klöstern des genannten Ordens in dem euch anvertrauten Bezirk begeben und ihre Äbte und Abteien und Konvente ermahnen und sie an unsrer Statt bitten sollt, sie möchten innerhalb Monatsfrist nach Empfang dieses Briefes ihre so unklug ergangenen und zur Schande der Kirche verkündeten Ordnungen sorglich und in wirksamer Weise revozieren. Andernfalls entziehen wir dem Orden von nun an jede unsre Gunstbezeugung und Indulgenz, jedes Privileg und jede Bestätigung, die er von uns oder einem unsrer Vorgänger erhalten hat, ein- für allemal durch diesen Brief, indem wir es euch streng befehlen, daß ihr . . . Wegegebühren und Zölle . . .¹ von den Personen dieses Ordens wie von andern erhebt und alles andre von ihnen fordert, was ihnen kraft Privilegs erlassen war. Und mag auch gar vieles durch unsre rechtmäßigen Verfügungen selbst über das vernünftige Maß hinaus zugunsten dieses Ordens verordnet und bestimmt sein und solch ein Übermaß von Gaben für Klöster und Mönche das beste Maß sein, so bestimmen und beschließen

¹ Hier fehlen einige Worte, die offenbar andre Gebühren betrafen, die von dem Orden, wenn er in seinem Widerstand verharrte, entgegen früheren Privilegien wieder erhoben werden sollten.

wir doch: wenn jener die genannten Ordnungen, in denen es sich offenbar um einen Irrtum handelt, nicht, wie gesagt, binnen eines Monats revozieren läßt, so soll hinfüro kein Herzog, Markgraf, Graf, Edler, Bürger noch irgend sonstwer, der zu unsrem Reich gehört, von seinen Besitzungen und seinem Mobilienvermögen jenem Cisterzienserorden etwas geben noch unter irgendwelchem Veräußerungstitel solches Gut auf sie ohne unsre ausdrückliche Bewilligung übertragen, vor allem wegen ihres Hochmuts und ihrer Arroganz, und wahrlich auch wegen des gewaltigen Reichthums an Besitzungen,¹ an welchen der genannte Orden bekanntlich Überfluß hat. Und wenn es doch geschähe, so erklären wir die Schenkungen und Veräußerungen durch gegenwärtiges Statut und Dekret für null und nichtig, indem wir euch, jedem einzeln und allen insgesamt, befehlen, daß ihr kraft kaiserlicher Majestät sie rückgängig macht und sie zum Nutzen unsrer Kammer einbehaltet, indem ihr gegenwärtigen Brief, dies Statut und Dekret in den einzelnen Städten und Kommunen publiziert“ zc. Gegeben zc.

Der Grund aber, warum die Brüder vom Cisterzienserorden sich gegen die Minoriten erboten und einen so strengen Erlass gegen sie ergehen ließen, war, wie ich später erfuhr, folgender. Ein Minorit trat aus unsrem Orden aus und in den Cisterzienserorden ein; und er führte sich so vorzüglich, daß sie ihn in einem großen Kloster zum Abt wählten. Die Minoriten

Röm. 10, 2 aber, „die eiferten, aber mit Unverstand“, — in diesem einen Punkt — und die fürchteten, daß andre nach dem Beispiel dieses Bruders in Zukunft aus ihrem Orden austreten würden, fingen ihn ab und brachten ihn zu seinem früheren Orden zurück und

3. Röm. 22, 27 „speisten ihn mit Brot und Wasser der Trübsal“. Als das die Cisterzienser erfuhren, erzürnten sie sich sehr und erboten sich

¹ eorumque verissime multitudinis possessiones?

gegen die Minoriten. Und zwar aus 5 Gründen: der erste [S. 624] war, daß diese einen, der nicht hätte bestraft werden dürfen, schwer strafte; der zweite, daß er von unserm Orden schon freigegeben gewesen war; der dritte, daß sie ihn in seinem Habit abfingen; der vierte, daß er in ihrem Orden als Abt eine hohe Prälatur bekleidete; der fünfte und letzte, daß er sich in ihrem Orden, was Lebensweise, Wissen und gute Sitten betrifft, so trefflich geführt hatte, daß er ihnen willkommen war und bei allen beliebt. Als aber Herr Rudolf, der kraftrechts^{1286?} zum Kaiser gewählt ist und der dem Minoritenorden aus Liebe zu Gott und zum seligen Franciscus innig zugetan ist und ihn tatkräftig fördert, hörte, daß die Cisterzienser eine so harte und grausame Verfügung gegen jene erlassen hatten, da ward er gewaltig böse und schrieb zu ihren Gunsten den angeführten Brief, so als wolle er jenes Wort des Herrn, bei Sacharja im zweiten, erfüllen: „Wer euch antastet, der tastet meinen Augapfel an“... ^{ca. 2, 8} Als aber die Cisterzienser Kunde von dem genannten Brief erhielten, zogen sie schleunig die Konstitution, die sie erlassen hatten, wieder zurück, vernichteten sie und ordneten an, daß die Minoriten in ihren Klöstern freundlich, gastfrei, liebenswürdig und gütig aufgenommen werden sollten; nicht nur um Schaden zu meiden, den sie erleiden könnten, wie es ihnen der Absender des Briefes angedroht hatte, sondern auch um einem so hohen Herrn zu gehorchen . . .

Was aber die Liebe des Kaisers Rudolf zum Minoritenorden betrifft, so mag man weiter oben auf Blatt 403 a nachsuchen, wie er seinen Palast, den er in der Stadt Reggio besaß, den Minoriten zum Bau ihres Klosters einräumte, und wie er versprach, ihnen noch größere Schenkungen zu machen.¹ — Einen gleichen Eifer zeigte Bruder Bonagratia, als er Pro-

¹ Bgl. o. S. 123 f.

vinzialminister in der Provinz Bologna war, gegen das Kloster Nonantula im Gebiet von Modena. Bruder Guidolinus von Ferrara trat nämlich aus dem Minoritenorden aus und in den Benediktinerorden ein, d. h. den der „schwarzen Brüder“, und hielt sich da im Kloster von Nonantula so gut und rühmlich, daß er sich bei allen beliebt machte und sie ihn zum Abt ^{1275/76} des genannten Klosters wählten.¹ Aus diesem Grunde hatten ^(S. 625) die Minoriten und jene Mönche einen großen Disput vor Herrn Johannes Gaietanus, der damals Gubernator des Minoritenordens war und später als Papst Nikolaus III. hieß. Und die Minoriten setzten es mit großer Gewaltsamkeit durch, daß er nicht Abt wurde; jene Mönche aber hatten 10000 Pfund Imperialen dafür ausgegeben, daß sie ihn zum Abt bekämen. Und als sie es nicht durchzusetzen vermochten und sahen, daß sie umsonst sich mühten, wählten sie keinen andern Abt, sondern machten ihn zum „Herrn der Abtei“, gleich als ob er in der Tat ihr Abt sei.² So sehr liebten ihn jene Mönche! Er aber handelte nach dem Beispiel des alten Joseph, der seinen Brüdern nicht Übles mit Üblem vergelten wollte, obwohl er es gekonnt und Gelegenheit dazu gehabt hätte, sondern ihnen vielmehr wohlzutun suchte. . . Er empfing nämlich die Minoriten so freundlich im Kloster von Nonantula und nahm sie dort so gern auf wie Engel Gottes; und bat die Brüder, sie möchten ständig in jenem Kloster auf dessen Kosten wegen der Menge an Büchern, die dort ist, zwei Schreiber halten, um die Urschriften der Heiligen recht genau abzuschreiben. Dieser Bruder Guidolinus war mein intimer Freund, als wir im Konvent von Ravenna zusammen weilten.³ Und merk dir, daß die Minoriten vom

¹ Ende des Jahres 1276.

² Durch ein Breve Honorius' IV. vom 5. Juli 1288 ward ihm die Verwaltung des Klosters übertragen und erst 1308 von Papst Clemens V. wieder abgesprochen.

³ RgL. a. S. 138.

Papst Nikolaus IV., der zu ihrem Orden gehörte, das Privileg 1288 erhielten,¹ daß keiner, der aus dem Orden austrete, jemals in einem anderen Orden zu einer Prälatur befördert werden dürfe.

Im Jahre des Herrn 1287, in der 15ten Indiktion, 1287 kehrten die Predigerbrüder nach Parma in ihre Niederlassung zurück, aus der sie wegen einer kegerischen Frau mit Namen Galina, die sie hatten verbrennen lassen, freiwillig geschieden waren.² Sie kehrten aber am Tage Petri Stuhlfeier zurück. 22. Febr. Und einige Parmesen und Mönche gingen ihnen unter Trompetenschall und mit fliegenden Fahnen entgegen und bereiteten ihnen einen ehrenvollen Empfang und geleiteten sie in die Stadt.

Ferner wurden in jenem Jahre zwei Mönche aus dem St. Prosperkloster von Reggio getötet, nachdem zwischen den Lupicini und den Boiardi schon Friede geschlossen war.³ Das waren die Mönche, die an dem Abt wie an dem Kloster von St. Prosper [S. 626] Verrat geübt hatten. In der Folgezeit aber wurde kurz darauf zur Rache für die beiden Mönche ein anderer Mönch des genannten Klosters ermordet, der in Begleitung eines anderen Priesters als Bevollmächtigter des Abts zur Kurie reiste. Jener Mönch war der Sohn eines Bruders aus dem Orden der „fröhlichen Brüder“, des Gifredus de Mutis aus Reggio. Der sprach zu denen, die ihn verwundeten: ‚Wer seid ihr?‘ Und sie antworteten: ‚Wir handeln im Namen jener beiden Mönche, die vor wenigen Tagen ermordet wurden, und wir sind ausgesandt, gleiches mit gleichem zu vergelten‘. Und so „schlugen sie ihn, ließen ihn halbtot liegen, und gingen davon“... Luc. 10, 30 Er ward aber zum Haus seiner Eltern gebracht und entschließ dort im Herrn, nachdem er sich durch die Weichte erleichtert hatte;

¹ Erst am 14. Mai 1288, so daß dieser Passus erst nach diesem Zeitpunkt geschrieben sein muß.

² 1279; vgl. daselbe o. S. 157, 164, 274, 292.

³ 27. Nov. 1286.

wenige Tage darauf aber verendete auch die Mutter dieses Mönchs, die infolge ihres übergroßen Kummeres erkrankt war. —

- 1287 Ferner trieben in jenem Jahre im Karneval die Regginer
 18. Febr. keinerlei Spiel nach der Weise anderer christlicher Städte, die
 sämtlich zu dieser Zeit überall Dummheiten treiben und läppische
 Dinge, sondern verhielten sich still, als beweinten sie ihre Toten.
 In der Fastenzeit dagegen, da die Jahreszeit Gott geweiht sein
 2. Cor. 6, 2 soll, begannen sie Spiele aufzuführen, gerade dann, wenn „die
 Zeit und der Tag des Heils“ ist, die Zeit Almosen zu spenden
 und Werken der Frömmigkeit obzuliegen. . . . Ferner die Zeit zu
 beichten, Predigt zu hören, die Schwellen der Kirchen aufzusuchen,
 zu beten, zu fasten und zu weinen, wie die Schriftworte sagen,
 die zu solcher Zeit in der Kirche aufgesagt werden. . . .¹
- [S. 627] Halt dir vor Augen das Beispiel jenes Bischofs, der zur
 Zeit der Verfolgungen aus Furcht vor der Folter Christum
 verleugnet hatte, von Neue gepackt in die Wüste ging und
 dort für die Sünde des Verleugnens 49 Jahre lang Buße tat,
 während deren er, wie er selbst erzählt hat, keine Gewißheit
 der Verzeihung erlangte, bis zu dem Tage, da ein heiliger
 Vater zu ihm kam, der ihn begrub. . . .² Also gaben die Regginer
 in der Fastenzeit sich nicht Werken der Frömmigkeit hin und
 taten nicht die erwähnten guten Werke, sondern „hingen an
 unnützen Götzen, da sie doch nichts erlangeten!“ Und während
 Deut. 22, 5 der Herr verbietet, Deuteronomium im 22sten: „Ein Weib
 soll nicht Mannsgeräte tragen und ein Mann soll nicht
 Weiberkleider antun; denn wer solches tut, der ist Gott
 ein Greuel“, taten sie gerade das Gegenteil und gingen ihren
 Hirngespinnsten nach. Denn manche von ihnen ließen sich von

¹ Es folgt nun eine ganze Reihe solcher Stellen, S. 620 Z. 22 bis S. 627 Z. 6; darunter die nicht aus der Bibel stammenden Verse:

Weinst du nicht, o Christ, — wenn Zeit zum Weinen ist,
 Wirst du mit ewigem Schauern, — um das verlorne trauern.

² Aus den Vitae patrum VI, 3. 12 bei Migne Patrol. lat. 73, col 1011.

ihren Weibern Frauengewänder und hatten mit diesen angetan ihre Kurzweil und rannten durch die Stadt im Kampffpiel. Und um mehr wie Frauen auszufehen, weißten sie sich mit Bleiweiß die Masken, die sie sich auf ihr Gesicht setzten, nicht achtend der Strafe, die solchem Treiben in Aussicht gestellt ist. . . . Wehe den elenden Christen, die den Gottesdienst in Spielerei und leeres Gefasel wandeln wollen. Und während jede Tat Christi dem Christen zur Lehre dienen soll, wollen sie lieber dem Teufel folgen, als unsern Herrn Christus nachahmen. . . . Gewiß hat doch Christus, unser Gott, uns gelehrt, in der Fastenzeit zu fasten, wie die Schrift es zeigt und wie die ehrwürdigen Väter, die römischen Päpste, es angeordnet haben, wie auch andre kirchliche Männer nach dem Beispiel unsres Herrn, des Erlösers. . . . Aber manche solche elende Christen in den Städten der Lombardei fasten weder noch beichten sie während der Hauptfastenzeit ihre Sünden. Und weil um jene Zeit sich kein Fleisch auf dem Fleischmarkt auftreiben läßt, essen sie im geheimen Fleisch von Hühnern und Kapaunen und liegen danach den lieben langen Tag auf dem Lotterbett unter Loggien und auf Plätzen und spielen Hazard mit Würfeln und Klöben und lästern dabei Gott und die selige Jungfrau, seine Mutter. Und diese Leute glauben, daß sie „Zeit und Gesetz ändern können“, um der Fleischeshlust zu frönen. . .¹ Und obwohl sie das Unglück ihrer Nachbarn, [S. 628] der Modenesen, vor Augen hatten, versäumten sie es doch, sich Dan. 7, 25 in acht zu nehmen. Dazu begingen sie viele Übeltaten, die das Vorpiel des Unglücks bildeten, das später über sie kam, so wie wir es schon geschildert haben und weiter unten noch schildern werden. Denn in den letztvergangenen Jahren hatten einige Walkmüller von Reggio voll Schlaueit und Boshaftigkeit die Minoriten um einige alte getragene Tuniken unter dem Vor-

¹ Es folgen einige Bibelstellen über die Fleischeshlust und moralische Betrachtungen darüber, S. 627 B. 36 bis S. 628 B. 24.

geben angegangen, sie wollten sie der Bearbeitung durch die Walke unterziehen, um sie dadurch aufzubessern und hatten sie auch erhalten; und mit diesen angetan sangen sie später zur Zeit der Fasten im Gewand der Minoriten, als es schon dämmerte, im Chore Lieder auf öffentlicher Straße. Und diesen dummen Wiß machten sie auf Anstiften des Teufels, der wünschte, daß sie EccII 11, 33 „den Erwählten einen Makel anhängen“, damit, die solches taten, von den Vorübergehenden für Minoriten gehalten würden und es so dem Orden zur Schande und zur Schmach gereiche. Aber der Ecclesiasticus verkündet, was ihnen geschehen ist, im 27sten: EccII 27, 30|32 „Wer dem Andern Schaden tun will, dem kommt es selber über seinen Hals, daß er nicht weiß, woher ihm Spott und Hohn über seinen Hochmut kommt. . .“¹ Das bewahrheitete sich in der [S. 629] That später an diesen Walkmüllern, die solches taten. Denn der Podestà von Reggio, der damals regierte, geriet, da er all das vernahm, offenbar wegen seiner Verehrung für den Minoritenorden in großen Zorn, und, da es ihm kraft seines Amtes zustand, bestrafte er sie streng mit Geld und ewiger Verbannung, damit andere in Zukunft ähnliches nicht mehr zu tun wagten . . .

1287 Ferner starb im gleichen Jahre, d. h. im Jahre des Herrn 3. Apr. 1287, am 3. April, d. h. am Gründonnerstag, Papst Honorius IV. 4. Apr. und ward am folgenden Tag, dem Charfreitag, beerdigt. Er war mit Podagra behaftet, hieß zuvor Jakob de Sabellis, war römischer Bürger und war aus dem Kardinalkolleg genommen.² Zwei volle Jahre lang regierte er. Er ernannte nur einen Kardinal,³ den er nach Deutschland sandte, um von dort den 1288 zum Kaisertum erwählten Herrn Rudolf herbeizuholen; wie man allgemein annahm, um ihn zum Kaiser zu krönen; aber der 1287 Papst starb, und Rudolf blieb ohne die Kaiserkrone. Daraus

¹ Die Stelle wird dann noch weiter in extenso zitiert.

² Vgl. o. S. 250.

³ Johannes de Bucamatis, Kardinalbischof von Tusculum.

erheißt, daß es göttlicher Ratsschluß ist, daß im Reich kein Kaiser mehr erstehet, weil, die prophetischen Geistes die Zukunft weis-sagen, von Kaiser Friedrich gesagt haben:¹ „Mit ihm wird auch das Imperium enden; denn wenn er auch Nachfolger finden wird, so werden sie doch der durch die Römerkronen gewonnenen Kaiserwürde beraubt sein“. Es gab aber noch einen zweiten Grund für den Tod Papst Honorius' IV. Er wollte nämlich gegen die Orden der Minoriten und der Predikatoren vorgehen und ihnen Predigt und Beichte nehmen,² und zwar auf Anstiften einiger ultramontaner Prälaten, die dafür 100 000 Pfund turonesischer Währung ausgaben. Und Herr Matheus Rubens, der Kardinalprotektor des Minoritenordens, sein Leiter und Korrektor kam weinend zu den Brüdern und sprach zu ihnen unter Tränen: Ich habe mich nach Kräften bemüht, meine Brüder, den Papst von seinen Absichten abzubringen, und konnte ihn doch nicht von der Bosheit, die er gegen euch im Schilde führt, zurückbringen. Deshalb bittet Gott, der „die Anschläge der Hölle 5, 12 listigen vereitelt, daß ihre Hände nichts ausführen können“, [S. 630] daß er euch „erlöse von den böshafte[n] und argen Menschen“. 2. Pet. 3, 2 Bittet also den seligen Franciscus, daß er die Gnade habe, euch seine gewohnten Wunder zu weisen gegen die, die seinen Orden zu stören streben; „auf daß sie“ lebend „es erkennen“, Ecclesi 46, 8 und alle, die Böses tun, „daß gegen Gott“ und seine Diener „zu streiten nicht leicht ist“. Als die Brüder das hörten, gaben sie sich einmütig dem Gebet zu Gott hin, er möge gnädig ihnen in dieser Not helfen. Und da es „nicht möglich ist, daß die Bitten vieler nicht erhört werden“,³ wie der selige Augustin sagt, so traf der, „der sich zum Gebete der Verlassenen wendet Ps. 101, 18 und ihr Gebet nicht verschmäht“, da Papst Honorius am Tage nach Charfreitag jenen Spruch ergehen lassen wollte, so traf 4. Apr.

¹ Vgl. dasselbe o. Bb. 1 S. 357 und Bb. 2 S. 152.

² Vgl. o. S. 327 f.

³ Vgl. dasselbe Titat o. Bb. 1 S. 288.

2. Apr. ihn Gott am Abend des vierten Tages der Charwoche, und er verschied. . . .
- (8. Apr.) Ferner nahm im gleichen Jahre Nikolaus von Fogliano Carpineti und Pabullo — zwei Kastelle im Gebiet von Reggio — und besetzte sie beide, um sie mit seinen Leuten im Dienste des Monachus von Canossa zu bewachen, dessen Brüder im verfloßenen Jahre ermordet worden waren, nämlich Herr Guido von Bianello und sein Bruder Bonifacius.¹ Zur Rache für seine Brüder also zog Monachus von Canossa, der über Bianello
- (9. Apr.) herrschte, mit vielen Bewaffneten aus und zog in Reggio ein, indem er gegen die Torwächter der Stadt fast Gewalt gebrauchte; und es entspann sich an jenem Tage ein Kampf in Reggio. Und der Podesta,² der aus Cremona, und der Kapitan,³ der aus Parma stammte, stiegen aus ihren Palästen hinunter, und nachdem sie ihren Sold empfangen, verließen sie am nächsten Tage die Stadt und kehrten in ihre Heimat zurück. Und Herr Matheus von Fogliano, Herr Guido de Tripolis, Monachus von Bianello und Nikolaus von Fogliano, das waren die Führenden, die die Herrschaft über Reggio erlangten. Und Monachus von Bianello
9. Apr. begab sich in eigener Person hin und legte Feuer an das Haus des Herrn Rolandinus von Canossa und brannte es nieder und
- Wf. 136, 7 ließ es zerstören „bis zum Grunde“. — Und während das geschah, feuerte er seine Bewaffneten an mit den Worten: „Kommt getroßt zu mir und fürchtet euch nicht, denn ich bin durch Zauber gefeit und unverletzlich“. Das aber sagte er, um sie anzufeuern und ihnen Mut zu machen. Und es ward dort ein Mann der Populärpartei getötet, ein stattlicher, trefflicher Mann und mein und aller Minoriten Freund, der zur Partei des Rolandinus gehörte und an jenem Tag dessen Haus bewachte. Er trieb das Handwerk des Tuchscherens in der Stadt Reggio und hieß

¹ Vgl. o. S. 321 ff.² Minacius de Cortesius.³ Rufinus Rigardi.

Ugolinus von Canossa. Das aber geschah am vierten Tag in 9. Apr. der Ofteroktave, am Tag da wir bei der Messe sangen: „Kommt, ihr gefegneten“. Und ich wohnte im Minoritenkloster von Montefalcone und begab mich an jenem Tag nach Reggio und kam in die Stadt und sah all das mit eignen Augen, weil ich den ganzen Tag über in der Stadt umherging, während all das [S. 631] geschah. Und so kehrten sich diese Spiele, die die Regginer in der Fastenzeit getrieben hatten, in Betern und Wehklagen; denn sie kündeten Böses, da sie zu solcher Zeit geschahen. . . . Und der Archipresbyter der Kathedrale mit Namen Enzius Ubertus und ein Eremit predigten vor versammeltem Volke, daß jene Spiele, die die Regginer in der Fastenzeit in der Stadt Reggio trieben, eine gute Vorbedeutung hätten. Bruder Benvenutus aber aus dem Minoritenorden sagte in seinen Predigten das Gegenteil, d. h. daß sie übles kündeten, so wie es später der Ausgang erwies und bezeugte. Dieser Bruder Benvenutus stammte aus dem Gebiet von Modena und war Lektor der Theologie, ein trefflicher, bedeutender Prediger, beliebt bei Clerus und Volk, der Griechisch und Latein verstand. Im Text der Bibel war er ein äußerst feiner und trefflicher Kenner. Bei Tisch war er Korrektor und, wo nur irgend der Bibeltext gelesen ward, erwies er sich kenntnisreicher als irgend wer sonst heute auf der Welt; auch zu Paris war er Korrektor bei Tische. Er weilte in der Umgebung mehrerer Persönlichkeiten, die später römische Päpste wurden, so z. B. bei Papst Hadrian und bei Papst Gregor X., der aus Piacenza stammte. Und dennoch wollte er lieber „demütig sein mit den Demütigen“, als an den Höfen der Epr. 16, 19 Magnaten weilen; und so kehrte er in seinen Orden zurück, wo er manchmal nach der Ordenssitte Schüsseln wäscht, wenn im täglichen Wechsel die Reihe ihn trifft. Er war ein Mann von großem Fleiß, weisem und umfassendem Geist und gutem Gedächtnis, der viele treffliche Bücher besaß, die er mühevoll

gesammelt hatte und hatte abschreiben lassen, als er zu Paris dem Studium oblag. Ferner nimmt er mit großer Freude an den kirchlichen Offizien teil und versteht sich ausgezeichnet auf den Gesang. Als demüthiger, umgänglicher, gütiger, ehrfamer Mann von heiligemäßigem Leben und trefflichem Wandel wird er von allen geschätzt. . . .¹

9. Apr. An jenem Tage also, da dies geschah, was ich von den Regginern erzählte, traf ich den Archipresbyter der Kathedrale von Reggio bei der Peterskirche, wo er Kanoniker war; er war sehr traurig und ganz niedergeschlagen und nahm mich bei der Hand, indem er mir so seine Vertraulichkeit und Intimität bewies. Denn sechs Jahre lang hatte ich in der Stadt Reggio gewohnt. Und ich fragte ihn, wie ihm zu Mute sei. Und er antwortete mir: „So wie einer zerbrochenen Mühle“. Weil er aber zu denen gehört hatte, die das Lob der Regginer gesungen hatten, als sie in der Fastenzeit Torheiten trieben, wollte ich

3. Kön. 22, 25 ihm sagen, was Micha . . . einem gesagt hat: „Du wirst sehen“ (d. h. wissen und erkennen), „wenn du dich in der Kammer versteckst, was in der Kammer sich befindet“. Damit wollte der

(S. 632) Prophet sagen, daß der, zu dem er sprach, die Wahrheit besser

Jes. 28, 19 erkenne, wenn „die Anfechtung ihn lehre auf das Wort merken“! Als ich ihm das aber sagen wollte, da erbarmte sich seiner mein

Herz und meine Zunge, da ich jenes Schriftworts gedachte, das Eccli 7, 12 da sagt: „Spotte des Betrübten nicht; denn es ist ein umsichtiger Gott, der kann beides, erniedrigen und erhöhen“, beim Ecclesiasticus im siebenten.

Ferner begab sich an dem Tage, an dem jene Ereignisse bei den Regginern ihren Anfang nahmen, Monachus von Canossa oder von Bianello in eigner Person zum Kommunalgefängnis, erbrach und öffnete mit Hilfe seiner Bewaffneten das Gefängnis

¹ Folgen einige Betrachtungen über Vorbilder dieser Persönlichkeiten und der geschichtlichen Kämpfe in der Bibel (S. 631 S. 27–34).

und führte heraus alle „Gefangenen aus Zwang und Eisen“ ¶f. 106, 10 und „aus Finsternis und Todesnacht“, brach ihre Fesseln und hieß sie frei ihres Wegs ziehn. Und es waren dabei einige, die sich im dauernden Bann der Kommune befanden, und manche waren schon lange Zeit dort gewesen, denen nun „ein neues ¶f. 8, 16 Licht aufzugehen schien“ und die eine gewaltige „Freude und Wonne“ hatten. Und sie dankten dem Monachus und versprachen, stets bereit zu sein ihm zu Willen und Dienst bis in alle Ewigkeit. — An jenem Tage unternahmen ferner in der Stadt Reggio Herr Jacobinus de Pancertiis und sein Sohn Thomasinus einen männlich kühnen Angriff auf die Gegenpartei, so wie Löwen, die sich auf ihre Beute stürzen, „bereit“ selbst „eiserne Mauern 2. Marc. 11, 9 zu durchdringen“. Und das Pferd des Thomasinus ward getötet, da er die Feinde bis zum „Kreuzpunkt der Roberti“ bestürmte. Da aber Herr Jacobinus bis zum Nazariustor gekommen war, — nicht um zu entweichen und zu fliehn, sondern um zu befehlen, das Thor offen zu lassen, — da traf er, als er nach seinem Haus zurückkehrte, auf einen großen Haufen Bewaffneter, und da er ihnen nicht Widerstand zu leisten imstande war, mußte er die Stadt verlassen. Denn die Lupicini zogen sich von der Partei des Herrn Rolandinus zurück wegen einer verwandtschaftlichen Verbindung, die sie neuerdings mit Herrn Matheus von Fogliano eingegangen waren. Herr Gargendonius hatte nämlich die Tochter des Herrn Matheus für seinen Sohn Ugolinus gefreit,¹ und andre von der Partei des Herrn Rolandinus von Canossa und des Herrn Jacobinus de Pancertiis waren nicht zum Kampfe gerüstet; andre wieder hatten die Stadt verlassen und weilten auf ihren Burgen. Dann wurden die Häuser von einigen geplündert und ihr Inhalt geraubt, wie Getreide, Wein und alles Hausgerät; und an den folgenden

¹ Vgl. o. S. 199, u. S. 353; 27. Nov. 1288 war jener Friedensschluß zustande gekommen.

Tagen wurden sie von Grund aus zerstört, nämlich die Häuser der Herren Jacobinus, Bartholomeus und Bonacursus de Panceriis, ferner die des Albertinus de Indusiatis und des Herrn Hugo de Conrado und des Herrn Rolandinus von Canossa und des Herrn Manfredinus de Guercio. — Ferner kam an jenem Tag, da dieser Aufruhr entstand, nach 9 Uhr viel Raub- und Mordgesindel eilenden Laufs zum Minoritenkloster und wollte dort eindringen und die Vorräte rauben. Als die Brüder das sahen, läuteten sie die große Glocke, und sogleich eilte Herr Guido de Tripolis bewaffnet auf seinem Renner herbei, wie ich mit eigenen Augen gesehen habe, und traf sie mit seiner Keule und verjagte sie alle. Und als er mich erblickte, sprach er zu mir: „He, ihr Brüder, warum habt ihr nicht kräftige Knüttel, um jene Mordgesellen zu schlagen, damit sie euch nicht berauben?“ Da antwortete ich ihm, es sei uns nicht erlaubt, irgendwem zu schlagen, da ja der Herr sagt, Matth. 5, 39 bei Matthäus: „So dir jemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar“. Doch hat der Herr gezeigt, daß das nicht wörtlich befolgt werden soll, da er dem, der ihm die Wacke schlug, die vernünftigste Antwort gab, Joh. 19, 18, 23 bei Johannes im 19ten: „Habe ich übel geredet, so beweise es daß es böse sei, habe ich aber recht geredet, was schlägst du mich?“ Klagel. 3, 30 Und dennoch hatte von ihm Jeremias in den Klageliedern geweissagt, im dritten: „Und lasse sich auf die Backen schlagen und wird viel Schmach erdulden“. Indes hat doch einmal ein heiliger Vater das wörtlich befolgt. Als ihn ein Dämon auf die Wange geschlagen hatte, da bot er ihm die andre zum Schläge. Und der Teufel geriet ob soviel Demut alsbald in Verwirrung und fuhr aus seinem Leib heraus und plagte diesen Mann nicht mehr. . . .

Ferner zogen in jenen Tagen Herr Rolandinus von Canossa und Herr Franciscus von Fogliano und sein Bruder, der Propst

von Carpineti¹ und Herr Jacobinus de Panceriis mit seinem Sohne Thomasinus und mehreren andren von ihrer Partei gen Parma und ließen Banner, Wimpel und Kriegswaffen fertigen, um sich dann nach ihren Burgen im Bezirk von Reggio zu begeben und gegen ihre Feinde, die Binnenpartei von Reggio, d. h. die, die in der Stadt weilten, zu fechten. Und eines Tags brach das Geschlecht derer von Gesso hervor und raubte Ochsen und Rüche von ihren Weiden in Roncolo. Als die Bewohner von Roncolo das sahen, schafften sie ihre Habe ins Gebiet von Parma und ließen die Ortschaft leer und die Häuser verlassen zurück. Die von den Kastellen² aber brachen ihre Häuser ab und bauten sie am Berg von Bianello nahe an seiner Spitze wieder auf. Das gleiche taten die von Cauresana, Farneto, Corniano und Piazzola am Monte Lucio, auf dessen höchster Spitze. Und ebenso die von Oliveto. Desgleichen verschanzten sich die von Bibbiano aus Furcht vor dem kommenden Krieg. Die von Caviano aber bauten ihre Häuser um die Pfarrkirche und huben Gräben aus und füllten sie mit Wasser, um geschützt zu sein vor „dem Antlitz des Verwüster“. 3cf. 16, 4 So steht es heute; der Ausgang aber ist ungewiß, da „der Ausgang der Kriege verschieden und das Schwert jezt diesen, jezt jenen frist“. 2. Kön. 11, 25

Als aber die Modenesen alle die Übel erfuhren, die (94pr.) den Regginern zugestoßen waren, gerieten sie in große Furcht und wollten ihre Mitbürger (wieder) verjagen, die von Sassuolo gekommen waren und mit denen sie erst vor kurzer Zeit Frieden geschlossen hatten.³ Jene aber sagten ihnen, sie seien bereit, nach ihrem Wunsch in die Verbannung zu gehn

¹ Bernhard von Fogliano.

² Vgl. über die „quattro castella“ o. S. 287.

³ 4. August 1296; S. hatte darüber wohl auf einem der fehlenden Blätter berichtet.

[S. 634] und dort ihrer Befehle zu harren und sich ihrem Willen zu fügen. Diese Demut bezwang die Modenesen und sie schonten ihrer Mitbürger, die aus Sassuolo gekommen waren, und sandten sie nicht weg, sondern bekräftigten den Frieden und die frühere Freundschaft noch viel mehr; und hielten miteinander Belage ab und schlossen Ehen und verbanden und einten sich untereinander durch Heiraten.

Ferner goß im gleichen Jahre ein Meister aus Pisa, der als Glockengießer zu Parma lebte, die Glocke der Kommune Parma, groß, schön und trefflich. Und er soll eine andre für die Kathedrale gießen, deren Kosten der Herr Kardinal, der aus 1255 Gainago stammt,¹ anwies. Und im verfloffenen Jahre² hatte jener eine andere für die Kommune gegossen, die aber wegen Mangels an Metall beim Guß keine Henkel mehr bekommen konnte³ und deshalb zerbrochen ward, weil sie nichts taugte. Ein andrer Pisaner Meister hatte zuvor eine andre gegossen, die man aber nicht weithin hörte, weil sie keinen guten Klang hatte. Als sie auf einem Holzgestell, das nur wenig über den Boden ragte, neben dem Palast des Kaisers zu Parma in der Arena angebracht war, da fiel sie vom Belfried herab zur Erde, verletzte aber niemanden; nur den Fuß eines Jünglings zerschchnitt sie, mit dem er seinen Vater getreten hatte; nicht straflos, wie dieses Mißgeschick und Gottesgericht es erwies. Denn es ist schlimmer, Vater und Mutter zu schlagen, als ihnen nur zu Math. 15, 4 fluchen. Und doch hat Gott befohlen, daß „wer Vater oder Mutter flucht, der des Todes sterben soll“, bei Matthäus im 15ten.

Da wir nun aber von den Taten der Parmesen gesprochen haben, wollen wir einiges von ihnen erzählen, um es dem Ge-

¹ Gerhard Albus.

² Vielmehr 1285; vgl. o. S. 292.

³ Vgl. o. S. 273.

dächtniß zu bewahren. Um das aber besser tun zu können, müssen wir etwas weiter zurückgreifen.¹ Vergleiche aber über Taten der Parmesen oben auf Bl. 426,² ferner Bl. 453 und 454.³

Ferner zogen im gleichen Jahre am vierten Tag der Pfingst-¹²⁸⁷ octave, d. h. am 28. Mai, die Regginer bewaffnet zu Fuß und zu 28. Mai Roß aus der Stadt, um gegen die von Gesso zu kämpfen, und schlugen an der Campola ihr Lager auf. Die Campola ist aber ein Sturzbach, der bei Canossa entspringt und sich in den Crostolo ergießt. Da zogen die von Gesso gegen sie aus, in der Absicht mit ihnen zu kämpfen, und forderten die Binnenpartei von Reggio zur Schlacht heraus. Beide Heere aber standen eine halbe Meile voneinander entfernt und sandten wechselseitig einzelne Vorposten, die man Spione oder Rundschafter nennt, gegeneinander, um die Menge der Krieger und die Schwäche beider Heere auszukundschaften. Und so taten sie an jenem ganzen Tag, bis sie unlustig geworden zurückkehrten, ohne daß es zum Kampf gekommen wäre. Am folgenden Sabbath aber, dem der Pfingstquatember, am 31. Mai, dem Feste der heiligen Petronilla,^{31. Mai} zogen die von Gesso in großer Zahl zum Kampf gegen die Pieve von Caviano, wo die Männer mit ihren Frauen vereint (^{§. 635}) innerhalb des Burgwalls weilten. Und es war jener Platz stark befestigt durch den Turm, die Kirche und die Gräben in seinem Umkreis,⁴ und durch die Männer, die Steine, Balisten und mancherlei Kriegsgerät. Da trat Herr Guido de Albareto, einer von den Führern im Kampfe auf seiten derer von Gesso, vor und sprach die auf dem Turm mit den Worten an: „Jeder von euch sorge für sein Seelenheil; übergebt euch uns und ihr sollt frei und in Frieden, ohne irgendeine Einbuße, abziehen. Wollt

¹ Ebenso o. S. 275 und X. 2, wo aber tatsächlich ein solcher Überblick über die Geschichte von Parma folgt; während S. sich hier mit einem Hinweis auf das früher Gesagte begnügt. ² Stelmehr f. 425 d und 426 a; oben S. 180 ff.

³ Bgl. o. S. 275 X. 2.

⁴ Bgl. o. S. 347.

ihr das nicht, so sei euch zu wissen, daß, wenn man euch gewaltsam fängt, ihr unbarmherzig alle zum Galgen geführt werdet". Da warf voll Entrüstung über seine Reden einer vom Glockenturm einen Stein von der Spitze des Turmes, der den Kopf des Pferdes des Herrn Guido traf, so daß das Pferd sich furchtbar aufbäumte und beinahe zusammengestürzt wäre. Und es begannen nun die auf der Burg mit den Belagerern draußen zu kämpfen. Und es befanden sich an jenem Tage in der Verschanzung der Pieve höchstens 40 Mann; und sie verwundeten 15 von ihren Gegnern, von denen auf dem Rückzug drei starben und beerdigt wurden. Als aber die Belagerer sahen, daß sie die Verschanzung der Pieve nicht zu nehmen vermochten, zerstreuten sie sich über den Ort Caviano und fingen Gänse und Hühner, Kapauen und Hähne, Ferkel und Lämmer und trugen alles, was ihnen gefiel, als Beute fort. Denn jener Ort war wie ein Park und voll alles Guten. Und sie wohnten fast „nach der Weise der Sidonier“ von allen andren getrennt. Und da war keiner, der den Feinden Widerstand leistete und „den Schnabel aufsperrte und zirpte“. Und sie brannten in jener Nacht 53 Häuser des Orts Caviano,¹ gute und haufällige zusammengerechnet, nieder. Und sie hätten alle in gleicher Weise niedergebrannt, wenn sie nicht auf Bitten und Flehen der Minoriten, die den Missetätern Widerstand leisteten, davon gelassen hätten. Als die von Bibbiano das sahen, zahlten sie denen von Gesso 100 Pfund Imperialen und schlossen mit ihnen einen Waffenstillstand auf ein Jahr, um ruhig arbeiten und ihre Früchte ernten zu können. Dieser Waffenstillstand aber kam durch die Vermittlung von Frau Beatrice zustande, der Witwe weiland des Herrn Nimerich de Balude,² der Schwester des Herrn Wilhelm de Rangonibus von Parma. — Da begann Herr Egidiolus von Montecchio sich einzumischen, um

¹ Vgl. u. S. 350.

² Gestorben im März 1279; vgl. o. S. 168 u. 3.

einen Waffenstillstand auch zwischen denen aus der Ortschaft Caviano und denen von Gesso herbeizuführen. Und er war der gegebene Mittler, da seine Gattin aus dem Geschlecht derer von Canossa stammte, indem ihre Schwester die Mutter des Abts¹ war; und ferner war Monachus von Bianello der Nefte der Gattin des Herrn Egidiolus, da er ein Sohn ihres Bruders war. Dieser Herr Egidiolus war ein sanfter, friedliebender Mann von milder Redeweise und mühte sich mit vielen Reden während der ganzen Dauer jenes Krieges zwischen den Regginern und denen von Gesso ab, indem er sich bald nach Gesso begab, bald zu den Unfern zurückkehrte, und ließ von beiden Seiten viele Verleumdung und schlechte Nachrede über sich ergehen.

In diesen Tagen war Podestà von Modena Herr Roland [S. 636] de Abegheriis aus Parma;² der beschied die von Sassuolo, mit denen die Binnenpartei der Modenesen Frieden geschlossen hatte,³ zu sich, und entließ sie freundlich, auf daß sie die Stadt verlassen und nicht irgend ein Mißgeschick erlitten, besonders da er die Absichten der Bürger von Modena und die Hilfe, die sie von den Bürgern von Reggio baldigst erwarteten, gut kannte. Sie waren in allen Dingen gehorsam, indem sie sich aus der Stadt entfernten. Später kamen aus Reggio gut 200 Soldritter, die alle in Modena einzogen, und die Stadt ward von ihnen widerstandslos in Besitz genommen.

In diesen Tagen wurden häufig zu Reggio Gerüchte laut, daß die Parmesen in heller Zwietracht lebten und daß alles unter Waffen stände und man erwartete, die Stadt Parma werde von den Parmesen (selbst) zerstört werden. Und so wie sie wünschten, daß es geschehe, so sagten sie, daß es sei. Und viele freuten sich offensichtlich der Zerstörung Parmas . . . Denn es ist ein Trost für die Elenden, Genossen ihrer Pein zu haben. Aber

¹ Roland de Albareto; vgl. o. S. 198, 322 ff. und u. S. 358.

² Januar bis Juni 1287.

³ Vgl. o. S. 347 ff. 3.

die selige Jungfrau scheint jene Stadt besonders in Gut und Schutz genommen zu haben, weil sie von den Parmesen darin verehrt wird. Und es war zu jener Zeit Kapitan zu Parma für die eine Partei Herr Opizo von San Vitale, Bischof von Parma, für die andere aber Guido von Coreggio.¹

Die aber aus Reggio vertrieben waren hießen „die von Gesso“, weil sie auf einer Burg dieses Namens wohnten; ihr oberster Kapitan war Herr Rolandinus von Canoffa, ein schöner, vornehmer, leutseliger und freigebiger Mann, der viele Podesterien während seines Lebens in Italien bekleidet hatte. Seine Mutter stammte aus Piemont, eine vornehme und äußerst fromme Dame. — Ferner hat Herr Rolandinus, von dem ich spreche, einmal ein Beispiel gar großherziger Gesinnung gegeben, das wohl erzählens- und erwähnenswert ist. Als nämlich die von Gesso mit denen von Albinea, einer Besingung des Bischofs von Reggio, Waffenstillstand geschlossen hatten, kam ein Mann aus Albinea und beschwerte sich bei Herrn Rolandin, ein Mann aus Gesso habe ihm seine Ochsen geraubt. Und sofort ließ er ihm seine Ochsen zurückerstatten und sprach: ‚Wünschst du noch mehr?‘ ‚Ich möchte‘, entgegnete jener, ‚daß der Mann, der mir gegenübersteht, mir meinen Rock, den er besitzt, zurückgebe‘. Als aber Herr Rolandinus diesen Mann bat, jenem seinen Rock zurückzugeben, und der sich durchaus nicht dazu verstehen wollte, da zog sich Herr Rolandinus sein Überkleid, d. h. seine Jacke, aus und gab sie dem Mann, dem sein Rock geraubt war, mit den Worten: ‚Ich glaube, du hast guten Ersatz für deinen Rock erhalten, zieh nun in Frieden‘. Als das aber jener Bauer sah, der den Rock geraubt hatte, schämte er sich, warf sich Herrn Rolandinus zu Füßen, beichtete seine Schuld und stattete dem beraubten Mann seinen Rock zurück. — Und beachte, daß folgende Männer im Heere derer von

[S. 637]

¹ Bgl. o. S. 199.

Gesso hervorragten: Herr Rolandinus von Canossa, Herr Guido de Albareto mit seinen Söhnen, dem Ugolinus und dem Abt von Canossa mit Namen Herr Roland. Ferner Guilielminus Scarabellus und Bonifazius,¹ der Bruder des Abts² von Sankt Prosper zu Reggio, allerdings nur von mütterlicher Seite. Ferner der Propst von Carpineti³ und sein Bruder Herr Franciscus von Fogliano mit seinen Söhnen.⁴ Ferner Herr Jacobinus de Pancertiis mit seinem Sohne Thomasinus, die beide tapfer bei der Vertreibung ihrer Partei aus Reggio kämpften.⁵ Ferner Bartholomeus de Pancertiis mit seinem Sohn Zacharias. Ferner Herr Hugo de Conrado mit seinem Sohne Conradin. Ferner Herr Manfredinus de Guercio mit seinen Söhnen.⁶ Ferner Herr Heinrich de Gherro, ein tüchtiger Bankier. Ferner ein gewisser Bastard, ein schöner, tapferer Mann, der einst Podestà derer von Gesso gewesen war — ebenso wie Herr Heinrich und Herr Ro(landinus); später gingen sie dazu über, ihren Podestà aus Cremona⁷ zu wählen. Alle andren im Heere derer von Gesso waren entweder Soldritter oder Schergen oder Banditen. Und beachte, daß Conradin, der Sohn des Herrn Hugo de Conrado, von den Banditen zum Banditenkapitän und Podestà ernannt wurde. Ferner, daß die Lupicini von ihrer Partei bei deren Vertreibung und Ausmarsch aus der Stadt abfielen und in der Stadt blieben und sich auf die Seite des Herrn Matheus von Fogliano schlugen und seiner Partei beitraten; dessen Tochter freite Herr Garzendonius für seinen Sohn Ugolinus.⁸ Beachte weiter, daß in diesen stürmischen Zeiten vom Geschlecht der de Dallo im Dienst und Interesse des Herrn Matheus von Fogliano Bismantova viele Tage lang belagert ward, weil Herr Guido de Albareto mit einigen andren jenen Felsen erklimmen hatten, um aus dem

¹ de Canossa.² Wilhelm de Lupicinis.³ Bernhard von Fogliano.⁴ Simon und Bucelminus.⁵ Vgl. o. S. 345.⁶ Vgl. o. S. 198 f.⁷ Stojča de Mariants 1288.⁸ Vgl. o. S. 199, 345.

- Angesicht der Feinde unverletzt zu entkommen. Danach aber wurden die Belagerer der Belagerung überdrüssig und standen von ihr ab, und die von Bismantova stiegen auch hinab und verließen den Ort. — Von Herrn Guido de Albareto aber ist folgendes zu wissen, was mir sein Sohn, jener Abt von Canossa, erzählte, als er mit mir am Tor der Burg von Gesso ein vertrauliches Gespräch führte: Fünf Jahre, bevor ihm jenes Mißgeschick widerfuhr, aus Anlaß des Todes des Herrn Guido von Bianello gefoltert zu werden, befragte er¹ einmal einen Seher, der die Zukunft voraussagte und das, was dem und jenem Manne widerfahren sollte, verkündete, er möge ihm Auskunft über das zukünftige Schicksal seines Vaters geben. Und jener
- [S. 638] zeigte ihm in einem Buche folgende Weissagung über ihn: ‚Er wird in die Hände des Richters fallen‘. Und so geschah es in der That, so wie wir es weiter oben schon erzählt haben; siehe Bl. 467.² Daraus erhellt, daß nicht nur durch Propheten die Zukunft verkündet wird, sondern auch gelegentlich durch Dämonen und durch sündige Menschen, aber besser noch durch die Gerechten,
4. Rön. 4, 16 wie wir im folgenden Jahre es werden erweisen können, „wenn das Leben uns erhalten bleibt“.³
17. Mai Ferner ward im gleichen Jahre, am 17. Mai, an einem Sonnabend während des Essens Pinottus, der Sohn des Herrn Ghibertus de Gente, in der Ortschaft Campeggine von seinen Neffen, den Söhnen des Herrn Lombardinus de Gente,⁴ von denen der eine Ghibertinus, der andere aber Guilielminus hieß, ermordet. Es geschah das aber wegen einer Mühle, um die sie miteinander stritten, oder vielmehr, was schlimmer ist, wegen eines Eckchens, d. h. eines Fleckchens Erde von winziger Größe, das hinter der Mühle lag. Allerdings hatten sie auch

¹ nämlich der Abt von Canossa.² Bergl. o. S. 61 ff.³ Dies sollte, wie die Spaltenüberschrift erweist, auf f. 528 bei Saltimbene stehen, d. h. in dem verlorenen Teil.⁴ Des Bruders des Pinottus; vgl. o. S. 309 f.

früher viele Tage und Jahre lang miteinander gar manches Wort der Zwietracht und des Streits gewechselt und auch mit Herrn Lombardinus, ihrem Vater. Und so zogen sie mit einigen Schergen und Mördern aus und fielen mit Waffen und Knütteln über ihn her und erschlugen ihn . . . Und hierbei beachte ein dreifaches Gottesgericht. Einmal, daß alle, die in die Ermordung der Gattin des Pinottus, der Frau Beatrice von Apulien,¹ eingeweiht und dabei Mitwisser waren, binnen kurzer Zeit selbst ermordet wurden: zuerst Pinottus, dann Herr Guido von Bianello,² der dem Pinottus den Anlaß gab, sie morden zu lassen; denn er wollte ihr beischlafen, sie aber weigerte sich energisch des Ehebruchs, nicht nur um ein Verbrechen zu meiden, sondern auch weil Pinottus und Guido nahe Blutsverwandte waren. Der dritte war ein gewisser Martinellus, der sie in der Ortschaft Correggio in einer Nacht mit dem Federbett erstickte.³ — Das zweite Gottesurteil besteht darin, daß der gleiche Martinellus bei der Ermordung des Pinottus beteiligt war, der auf Befehl des Pinottus vorher seine Gattin getötet hatte. Dieser Martinellus kehrte verwundet von der Belagerung von Montecavolo⁴ nach Hause zurück, und da er sich nicht der Gattin zu enthalten vermochte, so tat er seinen letzten Atemzug. — Das dritte Wunder und Gottesurteil besteht darin, daß, wenn Fremde den Pinottus zu der Zeit, da er von seinen Neffen ermordet ward, umgebracht hätten, seine Neffen ihn gerächt hätten, wegen der Ehre ihres Hauses und nach altem Brauch und um eitlem Weltruhm zu erlangen.⁵ — Ferner ward am vorausgehenden Freitag zu Parma (S. 639) ein Beschluß gefaßt, die Burg Navone zu vollenden, die bei 18. Mai Reggio an der Hauptstraße, nahe bei Borgo Cadé, liegt.

¹ Vgl. o. S. 308 f.

² Über dessen Tod vgl. o. S. 321 ff.

³ Vgl. o. S. 309.

⁴ Die Belagerung fällt in den Juni 1288; am 15. Juni ward das Belagerungsheer von denen von Gesso geschlagen.

⁵ Das Gottesurteil besteht also darin, daß, weil es sich um Verwandtenmord handelte, keine vendetta geübt ward.

16. Juni Ferner zogen im gleichen Jahre, am 16. Juni, die von Gesso gegen die von Querciola, mit denen sie (doch) verbündet waren und einen Waffenstillstand geschlossen hatten, um von dort Beute und Gefangene heimzuschleppen; auch an den verfloßenen Tagen hatten sie mehrere von ihnen getödet, ihre Tiere eingefangen und die Menschen gefangen weggeführt. Als sie aber nach Abschluß des Waffenstillstandes, in der Absicht Beute zu machen, wieder sich gegen sie kehrten, am 16. Juni — wie schon oben erwähnt —, kamen Ritter von Reggio aus der Stadt unter Führung des Rocapenna von Canossa einher und schoben sich zwischen Gesso und Querciola, und sahen nur den Rücken ihrer Feinde . . . Denn die Regginer kämpften gegen sie von der einen Seite und die von Querciola von der andren, und so nahmen sie 103 von ihnen gefangen. Und sie wurden größtenteils mit einem Strick gebunden nach Reggio gebracht, in Fesseln gelegt und im Kommunalgefängnis gefangen gehalten und bewacht. Einige aber behielten die von Querciola zurück als Ersatz für den Schaden, den ihnen die von Gesso zugefügt hatten. Querciola aber ist eine Ortschaft des Herrn Matheus von Fogliano. Bei dieser Gefangennahme handelte es sich aber nur um fremde, besoldete Leute; die großen Leute von Gesso aber saßen zu Hause im sichern Schutze ihrer Burg. Als sie aber die Niederlage der Ihren vernahmen, da
1. Kön. 4, 8 heulten sie auf und riefen: „Wehe uns, denn nie war solch Klagen je zuvor. Wehe uns! Wer will uns erretten aus der
17. Juni Hand dieser mächtigen Götter?“ Am folgenden Abend steckten die von Reggio eine brennende Fackel auf der Spitze des Turmes der Kommune auf, zum Zeichen des Triumphes und der Freude, um die Herzen ihrer Freunde mit Freude zu erfüllen, die zu Bianello und in den benachbarten Burgen weilten. Und diese taten alsbald desgleichen, indem sie brennende Fackeln aufsteckten, so wie es die Bauern während des Karnevals machen, wenn sie ihre Häuschen und ihre Hütten illuminieren. Das gleiche

taten auch die von der Pieve Caviano, indem sie auf der Spitze des Kirchturms eine brennende Fackel aufsteckten. — Am folgenden 18. Juni Tag sandte Monachus von Bianello Bewaffnete aus; die steckten die Häuser um Canossa in Brand, zur Rache für den Brand des Dorfes von Caviano, das die von Gesso angezündet hatten. — Am dritten Tage danach¹ aber, d. h. am Fest der heiligen 19. Juni Märtyrer Gervasius und Prothasius, zogen die Regginer vor eine Burg mit Namen Muzzadella, zerstörten die Häuser und beschnitten die Weinstöcke rings um die Burg. Und mit ihnen waren die von Bianello und von den Castelli² und von Vibiano und Caviano. Und es ward eine große Verwüstung unter den Weinstöcken angerichtet. Die aus der Burg verwundeten indessen von den Angreifern gar manchen mit Bogen und Pfeil. Und am gleichen Tage kehrten die Regginer vollzählig ohne irgend einen Verlust in die Heimat zurück; es waren nämlich (S. 640) Leute aus den Castelli und andern Landorten, die Wunden davontrugen.

Ferner kehrten im gleichen Jahre, am letzten Juni, die von 30. Juni Sassuolo in ihre Heimatstadt zurück, die nämlich, die von den Modenesen weggejagt und verbannt worden waren.³ Sie kehrten aber friedlich mit Willen der Binnenpartei in die Stadt zurück. (Juli, Aug. Und es starb der Bischof von Modena,⁴ der aus Mailand⁵ stammte und Herr Ardetion hieß, „alt und lebensfatt“. Und es Gen. 35, 29 entstanden Unruhen in Modena wegen der Neuwahl des Bischofs, die viele Tage lang dauerte. Endlich wählten sie den Bruder Philipp de Boschettis von Modena, einen Minoriten. Zugleich (Aug.) mit ihm wurde von der andren Partei Herr Guido de Guidonibus gewählt, der Archipresbyter von Cittanova, ein im kanonischen Recht erfahrener Mann, der aber schlechte Augen hatte, ein

¹ Gerechnet von jenem Kampf am 18. Juni an.

² Vgl. darüber o. S. 287.

³ Vgl. o. S. 351.

⁴ Juli oder August 1287.

⁵ Aus dem Geschlecht der Conti.

leiblicher Bruder des Herrn Bonifacius de Guidonibus, der Minorit ist. Endlich siegte Bruder Philipp und ward zum Bischof von Modena geweiht.¹ Und beachte, daß in meinen Tagen viele Minoriten und Predikatoren zur bischöflichen Würde emporstiegen, mehr dank ihrer Parentel und fleischlichen Verwandtschaft, als ihrer Zugehörigkeit zum Orden. Die Kanoniker der Kathedrale resp. der Hauptkirche einer Stadt scheeren sich nämlich recht wenig darum, frommgesinnte Prälaten an ihre Spitze zu stellen, wenn sie auch bekannt sind als Männer von lauterem Leben und von Gelehrsamkeit. Denn sie fürchten, von ihnen gescholten zu werden, wenn sie dem fleischlichen Genuß und der Wollust fröhnen wollen . . . Von den Minoriten und Predikatoren aber sagt Abt Joachim in seiner Erklärung des Jeremias²: „Jene beiden Orden werden der Kirche einfältig und demütig erstehen, in der Folgezeit aber werden sie scharfen Tadel und Vorwurf gegen die babylonische Hure schleudern“ . . . Beachte aber, daß unter der babylonischen Hure jede Seele verstanden werden kann, die eine Todsünde begeht. — Ferner sagte Abt Joachim von diesen beiden Orden³: „Mich deucht, daß einer“

[S. 641] — ergänze: Orden — „ohne Unterschied sammelt die Früchte der Erde, indem er Kleriker und Laien der Kirche zuführt, der andere aber nur die Erstlinge, die Kleriker, erwählen wird“.

[S. 641] Doch genug von diesen Dingen; mein Griffel kehre nunmehr zur Schilderung der Taten der Regginer zurück, die zu schildern im speziellen unsre Absicht ist, im Hinblick auf den jetzigen Kriegszustand, der in dem genannten und im nächsten Jahre die Regginer gewaltig erschütterte, verwirrte und betrübte.

1287 In diesen Tagen und im gleichen Jahre, d. h. im Jahre
Juli des Herrn 1287, flohen im Monat Juli aus dem Kommunal-

¹ wahrscheinlich am 6. Dezember.

² Pseudo-Joachim, interpretatio in Jeremiam c. 13.

³ Bgl. dasf. o. Bb. 1 S. 84.

gefängnis von Reggio 28 Leute; bei diesem Anlaß ward Scalfinus, der Sohn des Herrn Guido de Indusiatis, gefangen und schwer gefoltert, weil die Regginer glaubten, er habe den Gefangenen eine Feile gegeben, um aus dem Gefängnis zu entweichen. Und nach andren Foltern schoben sie eine Platte mit brennendem Meißig unter die Sohlen seiner Füße. Und sie bliesen mit einem Blasebalg darauf, damit das Meißig heftiger und lebhafter auf- flamme, um ihn zu foltern. Und während er so dafaß, ließen sie seinen Vater kommen, auf daß er seinen Sohn so foltern sehe. Und sie verurteilten ihn zu 300 Pfund bolognesischen Geldes und ließen ihn nach Zahlung dieser Summe laufen. — Ferner planten in diesen Tagen einige das Kastell Reggiolo zu verraten, zum Schaden der Stadt Reggio und zur Unterstützung derer von Gesso. Und das ward mit Gottes Hilfe den Regginern bekannt, „der zunichte macht die Anschläge der Listigen, daß ihre H¹⁰⁶ 5, 12 Hände das begonnene Werk nicht ausführen können“. Und es flohen 10 Leute von der Besatzung von Reggiolo, die Verrat üben sollten. Indes wurde von den Regginern der Neffe des Conrad Caninus de Palude gefangen, d. h. der Sohn seiner Schwester, mit Namen Conradinus von Bondeno, und wurde schwer gefoltert, „nicht nur einmal oder zweimal“. Nachher ward ^{4. B¹⁰⁶ n. 6, 10} er an den Armen am Kommunalpalast aufgehängt, dann geköpft, darauf am Schwanz eines Pferdes geschleift zum Zeichen des Spottes, der Schande und ewigen Schmach und endlich verbrannt. Und dann wurden alle Canini, die zum Geschlecht der de Palude gehören, in den Bann der Kommune Reggio getan, samt all' ihren Erben für alle Zeit. Und beachte, daß die von Gesso hofften, wenn sie das Kastell Reggiolo besäßen, würden Veronesen und Mantuaner samt denen von Gesso¹ kommen und die Stadt Reggio einnehmen und die andere Partei, die momentan dort herrscht, vertreiben; und Conrad Caninus

¹ D. h. die aus Reggio vertriebene Ghibellinenpartei.

¶f. 28, 12 sollte drei Jahre lang ihr Podestà sein; aber „seine Bosheit log ihm“, wie er es verdiente; denn er hatte zwei Monate vor alledem den Archipresbyter aus dem Geschlecht der Fogoli von Fornovo bei Parma und einen seiner Neffen, den Sohn der Frau Megante, der Schwester des Herrn Rolandinus von Canossa, mit Namen Carottus, umbringen lassen; einen Bruder des Bonifacius Traulus, d. h. des „Mannes mit der schweren Zunge“. Und obwohl er alle diese Verbrechen begangen, gestatteten ihm die Regginer, denen er dann schlechten Dank abstattete, zu Reggio in der Nikolauskirche zu wohnen, die dem Kloster de Fontanellis zu Parma gehört, obwohl Wilhelm von Fogliano, der Bischof von Reggio, und später die „fröhlichen Brüder“ sie für die Folgezeit in Besitz nehmen wollten. — Es ging nämlich das Gerücht, der Bischof von Parma¹ habe 200 Pfund aus-

[S. 642] Und er habe, als die von Sassuolo aus Modena vertrieben
1284 wurden,² 200 Mann zu Pferde und zu Fuß ihnen zu Hilfe gesandt;³ weil aber die Regginer den Modenesen schnell zu Hilfe kamen, vermochten sie ihr Vorhaben nicht auszuführen und kehrten deshalb über Gesso zurück; denn über Reggio zurückzukehren scheuten sie sich, aus Furcht dort angehalten zu werden.

1287 Mit ihnen zusammen steckten dann die von Gesso die Ortschaft Caviano in Brand, so wie wir es weiter oben schon geschildert haben.⁴ — Und beachte, daß bei Beginn des Kampfes die von Gesso sehr kühn waren, indem sie brannten und zerstörten und Leute von der Gegenpartei abfingen; später aber begannen sie zu ermatten, weil die Regginer Tag für Tag gegen sie „mit einem großen Volk kamen“ und ihre Feldfrüchte raubten und ihre Häuser anzündeten und die Weinreben des Herrn Rolandinus beschnitten, die den Vernacciaein lieferten.⁵ Und sie zerstörten

¹ Dpizo von San Vitale.

² 30. Juli 1284; vgl. o. S. 195 f.

³ Vgl. darüber o. S. 279 f.

⁴ Vgl. o. S. 349 f.

⁵ Vgl. o. S. 280 f.

auch die Weinpflanzung des Herrn Guido de Albareto und zündeten sein Haus an. Dies Haus hatte viele Räumlichkeiten und Gemächer. Denn es befand sich darin ein Säulengang und ein Prunksaal und viele Schlafzimmer, Küchen, Ställe, ein Keller, ein Backofen, ein Pferch, eine Stampfmühle und viele Schlupfwinkel, die alle die gefräßige Flamme verzehrte. — Und beachte, daß es in diesem Jahre Mücken in Unmenge gab, im Gebirge wie in den Sümpfen und der Ebene, von Anfang Juli ^{1. Juli} bis zum Magdalenenfest, so daß die Menschen das Leben satt ^{22. Juli} bekamen wegen dieser Plage und wegen ihrer Bisse. — Beachte auch, daß in diesem Jahre die Reife der Saaten sich sehr verzögerte, so daß die Landleute und Erntearbeiter damit nicht vor dem Magdalenenfest fertig zu werden vermochten; und was von ^{22. Juli} den Juden als Segensspruch gesagt wird, nämlich „die Dreschzeit soll reichen bis zur Weinernte und die Weinernte soll reichen bis zur Zeit der Saat“, das, glaubten die Christen, sei ihnen als Strafe auferlegt. ^{Levit. 26, 5}

Ferner besiegte im gleichen Jahre der Sohn ¹ Peters, Königs von Aragon, des Sohnes einer Tochter ² Fürst Manfreds, des Sohnes des einstigen Kaisers Friedrich, die Franzosen, ³ die unter König Karl in Apulien und Sizilien Kriegsdienste geleistet hatten, und gewann das ganze „Reich“.

Ferner zerbrach im gleichen Jahre die große und herrliche Glocke der Kommune Parma durch Unerfahrenheit des Glöckners.

Ferner versammelten sich im gleichen Jahre ⁴ zu Parma die Gesandten von Bologna, Modena, Reggio, Piacenza, Brescia und Cremona, um über Frieden und Eintracht zwischen den lombardischen Städten zu beraten und Ordnungen zu erlassen, auf daß jedermann ein ruhiges und behagliches Leben

¹ Jakob.

² Constanze.

³ In einer Seeschlacht vor Sorrent am 23. Juni; vgl. u. S. 374.

⁴ Nach dem 1. Juli.

[S. 643] führen könne, und sie nicht ob ihrer Zwietracht von den Feinden überrannt würden. Denn, wie der selige Gregor sagt, „es treffen die Pfeile weniger schwer, die man vorausgesehen hat“ usw.¹

1287
(25. Mai) Ferner ward im gleichen Jahre zu Montpellier ein Generalkapitel der Minoriten gehalten und zum Generalminister Bruder Matheus von Aquasparta, gebürtig aus Toscana aus dem Tal von Spoleto, gewählt. Und auf diesem Generalkapitel ward nach dem Willen der Italiener und nach dem Brauch andrer Generalkapitel die Sache schlecht geführt.² Vikar war dort Bruder Peter de Falengaria,³ der später als Rektor an die Kurie geschickt wurde, da er zum Magister promoviert war. — Ferner herrschte in diesen Tagen in der Romagna große Zwietracht wegen der Parteiungen.

Ferner hatten in diesen Tagen im gleichen Jahre 18 von den Banditen, die zu Gesso weilten, beschlossen, die Minoriten, die im Kloster Montefalcone⁴ wohnten, zu berauben. Als das Herr Jacobinus de Panceriis und Bonifacius von Canossa, der Bruder des Abts⁵ von Sankt Prosper zu Reggio, erfuhren, schreckten sie sie durch Drohungen von ihrem Beutezug ab, und so ließen sie von ihrer Torheit.

Ferner erließen in diesen Tagen, im gleichen Jahre, die Bolognesen von der Volkspartei gegen die Ritter und gegen alle Adligen ihrer Stadt strenge Gesetze, nämlich: wer von den Rittern oder Adligen einen Mann aus einer der Genossenschaften der Volkspartei verlese, solle an Land- wie an Stadtbesitz, an Häusern, Äckern und Bäumen derart geschädigt werden, daß von all' seinem Besitz auch nicht ein Steinchen mehr übrig bliebe.⁶ Und zuerst verfielen diesem Fluche die Söhne des Herrn Nikolaus

¹ Gomilia in Evang. I, 12; vgl. o. Bb. 1 S. 226, Bb. 2 S. 331.

² Es handelt sich um Unstimmigkeiten betreffend den Robus der Wahl.

³ Vgl. o. S. 265.

⁴ Wo Saltmbene sich damals aufstellte.

⁵ Wilhelm; vgl. o. S. 353.

⁶ Es sind die bekannten *ordini sacrali e sacratissimi*.

de Bazaleriis, die vom Volke gänzlich vernichtet wurden. Und so geschah es, daß die Ritter von Bologna wegen des Aufbruchs des wütenden Volkes sich bereits scheuen in der Stadt zu wohnen und nach Art der Franzosen auf dem Lande auf ihren Besitzungen ihren Wohnsitz nehmen.¹ Und deshalb kann man die Popularen, die in der Stadt wohnen, von nun an mit Recht nach französischer Sitte „Burgensen“ nennen. Die Popularen aber mögen fürchten, daß der Zorn Gottes über sie komme, weil sie gegen die Schrift handeln, die da sagt, Leviticus im 19ten: „Du sollst deinen Nächsten recht richten; du sollst nicht rachgierig Lev. 19, 15. 18 sein noch zürnen der Ungerechtigkeit deines Volks“. Ferner sind es Popularen und Bauern, durch die die Welt zerstört wird, [S. 644] während sie durch Ritter und Edle erhalten wird. Denn Pateclus sagt im Buch „vom Überdruß“

„Wenn man das unterste zu oben kehrt“.

Das will heißen, daß es widerlich ist, wenn das, was unten sein soll, nach oben steigt . . . Später aber muß man fürchten, daß es umgekehrt geschehe, denn

„Wenn der Mond geworden rund,
Nimmt er wieder ab zur Stund.“²

Auf dir ins Gedächtnis, was bei einem Fleischer von Cremona passiert ist. Der besaß einen großen Hund, der von dem kleinen Hündchen eines andren Fleischers sich geduldig viele Mißhandlungen gefallen ließ, ihn aber zuletzt, als er von seinen gewohnten Quälereien nicht lassen wollte, allzusehr von ihm gereizt, im Po ersäufte und erstickte. Und so sind viele auf dieser Welt, die, wenn sie in Frieden lebten, von niemandem behelligt würden. Weil sie aber mit aller Gewalt Händel suchen

¹ Bgl. o. Bb. 1 S. 198 f.

² Bgl. o. S. 307, wo der Vers lateinisch in etwas andrer Form erscheint und deshalb auch anders übersetzt ist.

gehen, so finden sie sie auch . . . Doch genug von diesen Dingen ;
kehren wir wieder zu den Regginern zurück.

Ferner zogen sich in jenen Tagen, im gleichen Jahre, d. h. im
1287 Jahre des Herrn 1287, die von Gesso, von der Not getrieben,
da sie von den Feinden verfolgt wurden, in die Rochetta zurück,
1. Aug. und sofort zogen die Regginer mit ihren Freunden aus¹ und
belagerten sie etwa 15 Tage¹ lang. Und da kamen Gesandte
aus Bologna und Parma, um Frieden zwischen den Regginern
aus der Stadt, den Belagerern, und denen von Gesso, die in
der Rochetta von ihnen belagert wurden, zu schließen. Und so
ward unter dem Vorgeben, daß Frieden geschlossen werden sollte,
(13. Aug.) die Belagerung aufgehoben und sie zogen von dort ab; aber
der Frieden kam nicht zustande,² vielmehr ließen sich die von
Gesso noch Schlimmeres zuschulden kommen, als zuvor, indem
sie plünderten und Ortschaften im Bezirk von Reggio zerstörten,
Leute abfingen und sie mit verschiedenen, ausgeklügelten und
unerhörten Foltern quälten, damit sie sich mit Geld loskauften.
Und es waren Bergamasker und Mailänder und andre ligurische
Söldner, die die von Gesso um Sold gedungen hatten, die
[S. 615] solches verübten . . . Als sie z. B. einst einen bettelarmen
Mann gefangen hatten, der ihnen nie etwas zuleide getan
hatte, vielmehr ihnen gern zu Diensten gewesen wäre, wenn er
gewußt hätte, womit er ihnen dienen könne, banden sie ihn,
brachten ihn nach Gesso und sprachen zu ihm: ‚Bestimm’
dir ein Lösegeld‘. Das hieß soviel wie: Sag an, wie viel
du uns geben kannst. Als jener aber sagte, daß er nichts
zu geben habe, da schlugen sie allsogleich mit einem äußerst
harten Stein ihn auf den Mund, und durch jenen einen Schlag
fielen im 6 Zähne aus und ein siebenter ward bis zum Aus-
fallen gelockert. Und das gleiche taten sie mehreren andern

¹ In Wahrheit nur 13 Tage lang, wie S. selbst weiter unten S. 366 angibt.

² Vgl. auch u. S. 368 f.

Einigen aber umschnürten sie den Kopf mit einer Schnur und zogen diese so fest an, daß ihnen die Augen aus ihren Höhlen traten und auf den Wangen lagen; andren wieder umschnürten sie nur den Daumen der rechten oder der linken Hand und zogen daran den ganzen Körper des Mannes über die Erde empor. Andren wieder banden sie die Knöchel zusammen und hingen sie daran auf, und wieder andren umschnürten sie nur den kleinen Zeh eines Fußes, und wieder ward der ganze Körper daran aufgehängt. Manich einem schnürten sie die Hände auf den Rücken und hießen ihn sich niedersetzen und stellten ihm unter die Handflächen einen Korb (brennendes) Reisig, das sie mit einem Blasbalg zu heftigerem Brennen ansachten.¹ Andern wieder banden sie den großen Zeh des rechten Fußes mit einer Schnur an einen Zahn und stießen sie mit einem Stachel in den Rücken, daß sie sich selbst die Zähne auszogen. Einigen banden sie die Hände mit den Beinen, da wo die Fersen sitzen, zusammen, so wie man es den Lämmern tut, wenn sie zum Opfer oder zur Schlachtbank gebracht werden, um getötet zu werden; und so blieben sie den ganzen Tag über ohne Speise und Trank an einer Stange aufgehängt. Einigen rieben oder scheuerten sie mit einem äußerst harten Holz solange die Schienbeine, bis der Knochen bloßlag. — Und es war ein Elend und ein großes Leiden, das zu sehn. Als aber die Großen von Gesso sie deshalb schalteten, da sie sahen, daß solche Scheußlichkeiten an Christenmenschen verübt wurden, da entrüsteten sich die Söldner und sagten, sie würden sie im Stiche lassen, wenn sie solches nicht duldeten. Und so, durch die Not gezwungen, mochten sie wollen oder nicht, ließen sie es zu. Noch viele andre Foltern erdachten sie und führten sie aus, die ich der Kürze halber nicht beschrieben habe. Diese aber zeichnete ich auf, damit man erkenne, daß

¹ Vgl. o. S. 359.

manche Menschen grausamer als Bestien sind. Und deshalb geschieht es nur nach Verdienst und Gerechtigkeit, wenn solcher Art Menschen in der Hölle durch Dämonen gefoltert werden . . .¹

[S. 640] Es rückten aber in die Rochetta die genannten Leute von 1. Aug. Gesso am 1. August ein, d. h. am Tage von Petri Kettenfeier, 13. Aug. und blieben dort eingeschlossen bis zum Fest der heiligen Märtyrer Hippolyt und Cassian, an dem sie es verließen. Und mir sagte ein junger Mann, der stets bei ihnen war, daß 300 Mann und 240 Pferde darinnen seien. Die draußen aber bei der Belagerung waren 3000 Mann stark, die Regginer und ihre Freunde zusammengerechnet, die in verschiedenen Zeltlagern und Heerhaufen rings in den Bergen um die Rochetta gelagert und verteilt waren. Und wenn die Regginer jene gefangen genommen hätten, — und man hätte sie gefangen nehmen können, wenn nicht Parmesen und Bolognesen, die sich um den Frieden bemühten, es verhindert hätten, — so wäre ohne Zweifel der Kampf mit ihnen zu Ende gewesen, weil alle die Führer ihrer Gegner in der Rochetta eingeschlossen waren; und sie verfügten draußen über Wurf- und Schleudermaschinen, deren Geschossen die in der Rochetta nicht hätten standhalten können. Jene Rochetta aber liegt eine Meile von Cassuolo entfernt und zehn von der Stadt Reggio. Es liegt dort ein von Bergen eingeschlossenes Thal, in dessen Mittelpunkt sich eine Anhöhe erhebt, auf dem diese Rochetta erbaut ist, die mit einem andern Namen Tiniberga heißt, und zwar aus folgendem Grunde: Einige Leute aus Bergamo, von den angesehensten ihrer Stadt, waren wegen eines Mords, den sie begangen hatten, aus ihrer Stadt verbannt und für ewig, ohne Hoffnung auf Rückkehr, jenseits der Grenzen verwiesen worden. Und als sie nach Reggio kamen, baten

¹ Folgen etnige Bibelsprüche über die Höllequalen der Verdamnten S. 645 B. 33 bis S. 646 B. 10.

sie die Kommune Reggio um einen Platz, wo sie sicher wohnen könnten. Die Regginer aber gaben ihnen die Erlaubnis, ihr ganzes Landgebiet zu bereisen, und wo sie einen nicht anderweitig besetzten Platz fänden, der ihnen zusagte, dort sollten sie ihre Verschanzung bauen und sich ansiedeln. Und so bauten sie die Rochetta, die von ihnen Tiniberga genannt wurde. Die gehörte damals dem Herrn Bernhard von Gesso.

Ferner sandten in diesen Tagen und im gleichen Jahre die ^(S. 647) Bolognesen viele von ihren Rittern in die Verbannung nach verschiedenen Städten, auf daß sie dort ihren Wohnsitz nähmen. Und zwar taten das die Popularen, die sich der Herrschaft über die Ritter bemächtigt hatten¹ . . .

Ferner ward in diesen Tagen von Monachus von Bianello, der auch von Canossa heißt, Bernhard, der Sohn Wilhelms, Diacon der Kirche Sant' Antonino de Castellis² gefangen; und er gestand sogleich und freiwillig und ohne Folter — wie die, die ihn gefangen hatten, berichteten, — daß er Bianello verraten und es denen von Gesso hätte überliefern wollen. Und alsbald durchschnitten sie ihm die Kehle und schleiften den Toten nackt durch die Burg und stürzten ihn dann, als elenden Leichnam, von der Burg herab. Und so ward er, nur mit einem Hemd bekleidet, in der Kirche des heiligen Antoninus begraben. Am Fest Johannes des Täufers, als ich die Messe ^{24. Junii} zu Bianello abhielt, rezitierte jener Mann das Evangelium bei der Messe, und im gleichen Jahre, am Tag nach dem Fest der ^{30. Aug.} Enthauptung Johannes des Täufers, ward er an einem Sonnabend enthauptet. Seiner Schwester aber, mit Namen Berta, schnitten sie die Zunge aus und jagten sie aus den Castelli auf Nimmerwiederkehr. Denn sie gaben ihr einige Schuld, wie auch

¹ Folgen kurze Betrachtungen über schlechtes Regiment, die S. schon einmal gemacht hatte (S. 646 B. 35 bis S. 647 B. 8; vgl. Bb. 1 S. 49 Anm. 1).

² Von den „4 castella“, von denen Bianello eins ist; vgl. o. S. 287.

seiner Konkubine oder Geliebten oder seinem Bettgenoß, daß sie die Zwischenträgerin geheimen bösen Einverständnisses zwischen denen von Gesso und einigen von den bitterbösen Verrätern aus den Castelli gewesen sei. Jener Diakon war schon ein Greis, hatte aber eine Geliebte und konnte oder wollte nicht die letzte Weiße ablegen. Martinellus hieß der, der ihn tötete, ein Mörder und berühmter Verbrecher, den Monachus von Bianello bei sich in der Burg hielt.

1286 Ferner war im Jahre vorher Herr Peregrinus, Presbyter der Pieve von Caviano, von den im Dienst des Monachus von Bianello stehenden Häschern getötet worden, den man ebenfalls der Schuld zieh, daß er nicht treu zur Partei des Monachus halten wollte, und mancher andren Dinge, die nicht erzählens- und erwähnenswert sind. Und es waren ihrer vier, die ihn töteten, nämlich Raimundellus, Jacobellus, Acortus und Ferarellus. Diese vier hatten mit ihm eines Abends gemütlich zu Abend gegessen, und als er nachts auf seinem Zimmer in seinem Bette schlief, töteten sie ihn mit ihren Schwertern und richteten ihn so schauerhaft zu und trieben so ihren Spott mit ihm, daß er wie ein scheußliches Ungetüm anzusehen war. Aber Gott übte bald an den Mördern jenes Presbyters Rache. Denn ehe ein Jahr vergangen, ward Raimundellus von denen von Gesso getötet und ebenso fiel Jacobellus denen von Gesso in die Hände, die ihm zwei Zähne ausrissen; und er entkam mit Mühe. Den Acortus und den Ferarellus aber tötete Gott in ihren Betten. —

1287 Als ferner im gleichen Jahre Podesta¹ und Bürger von 13. Aug. Bologna die von der Rochetta² aus ihrer Umföhlung befreiten, brachten sie Herrn Rolandinus von Canossa nach Bologna [S. 648] und legten ihn in Fesseln und Gewahrjam, als Geißel für den

¹ Gerhard de Jossano aus Cremona.

² Vgl. o. S. 364, 366.

Friedensschluß, und hielten ihn lange Zeit gefangen. Und das gleiche thaten sie mit Herrn Bartholomeus de Pancertis, einem Richter und Bürger von Reggio, und mit dem Propst von Carpineti,¹ dem Sohn des Herrn Albert von Fogliano und leiblichen Bruder des Herrn Franciscus.

Ferner gedachten im gleichen Jahre alle die von der einstigen Partei Kaiser Friedrichs, welche lange Zeit aus ihren Städten vertrieben gewesen waren und in der Verbannung durch die Welt geirrt waren, eine Stadt zu erobern, in der sie frei von Schimpf und Schande in Zukunft leben und an ihren Feinden Rache nehmen könnten, wenn sie mit ihnen nicht in Frieden leben wollten. Zu solchem Unternehmen aber trieb sie die arg bittere Not, weil nämlich die zur Partei der Kirche gehörten ihnen durchaus nicht den Busen der Barmherzigkeit öffnen und sie in Frieden aufnehmen wollten, indem sie sie in ihre Städte einließen. Deshalb dachten sie an das oben erwähnte Unternehmen; und Herr Rolandinus von Canossa hatte zusammen mit denen von Gesso dem Geschlecht der de Sesso geschworen, er werde Reggio in alle Ewigkeit nicht betreten, es sei denn in Frieden zusammen mit ihnen, wie es sich gehörte. Und so versammelten sich alle insgesamt, die zur einstigen kaiserlichen Partei gehörten, nämlich die von Cremona, Parma, Reggio, Modena und Bologna² und verbanden sich mit denen von Gesso und Sassuolo und erhielten zu ihrer Unterstützung von Verona und Mantua 500 Ritter und 200 Deutsche; und am 6. September, an 8. Sept. einem Sabbat zur Zeit der Mette, drang Thomasinus von Sassuolo mit einigen Mann durch das Flußbett und das Bázovariator in die Stadt Modena ein und begann hierhin und dorthin zu eilen, unter Rufen und Schreien, die Stadt sei in

¹ Bernhard von Fogliano.

² Das ist starke Übertreibung, da in Wahrheit nur die Kaiserlichen von Modena und Reggio und ein großer Theil derer von Bologna zugegen waren.

seiner und seiner Ritter Hand. Und er besetzte die Vorwerke des Lores, die neben dem Graben lagen, und pflanzte dort seine Banner und Feldzeichen auf. Aber „seine Bosheit log ihm“, Ps. 28, 12 dank dem, „der die Anschläge der Listigen zunichte macht, daß Stob 5, 12 ihre Hände das Begonnene nicht ausführen können“. Sie hatten nämlich schon begonnen, die Knäblein in der Wiege zu morden, deren Unschuld Gott so schnell in zweifacher Weise rächte; einmal, indem er die Kleinen in sein Reich aufnahm, auf daß sie, wenn von andern den Tod, so von ihm das ewige Leben empfangen; zweitens, indem er jenen nicht gestattete, die Stadt einzunehmen, die ohne Zweifel eingenommen worden wäre, wenn das Tor offen gewesen wäre; es ließ sich aber im gegebenen Augenblick nicht öffnen, weil es mit einem großen eisernen Riegel oben verschlossen war. Es war also vonseiten des Herrn Thomasinus von Cassuolo nicht schlau gehandelt, gleich ‚Unser ist die Stadt‘ zu rufen, noch bevor das Tor offen war. Ebenso waren die 200 deutschen Ritter zu seiner Unterstützung noch nicht eingetroffen, die erst später eintrafen; ferner warteten die 500, die von Mantua und Verona gekommen waren, mit andren in großer Zahl draußen, um in die Stadt einzudringen, sobald sie freien Zutritt finden würden. Da sie aber nicht einzudringen vermochten, legten sie Feuer an [S. 640] das Tor, um so nach Niederbrennung des Lores eindringen zu können. Aber auch dann stießen sie auf zwei Hindernisse: Einmal, daß ein heftiger Wind ihnen entgegenblies; so sehr, daß die Flamme ihnen entgegenschlug und sie am Eindringen hinderte. Das zweite Hindernis war die Menge von Holzscheiten, die von dem Tor nach dessen Niederbrennung übrig blieben, die ihnen das Eindringen völlig unmöglich machten. Und als einige schrien: Feuer, Feuer!, wachten die Bürger auf, ergriffen voll Schrecken die Waffen, überwältigten tapfer kämpfend die Feinde, vertrieben sie, jagten sie „mit der Spitze des

Schwerts“ in die Flucht „und verfolgten sie“ bis nach Saffuolo und darüber hinaus und verlegten ihnen den Zugang nach Saffuolo. Saffuolo aber war eine wohlversehene Burg, angefüllt mit Lebensmitteln, als Getreide und Wein, Waffen und Vieh in Fülle; denn die fremden Söldner, die zur Eroberung der Stadt ausgezogen waren, hatten all ihr Gut dort gelassen, außer den zum Kampf nötigen Waffen. Die Modenesen aber afsicherten die Burg ein mit allem Gut, was sie in sich barg, und duldeten nicht, daß einer etwas daraus entfernte, damit auf diese Weise alle die erwähnten Vorräte vernichtet würden. Und nach ihrer Rückkehr in die Stadt unterwarfen die Modenesen die Verräter einem strengen Verhör. Und nahmen Herrn Gargonus de Gargonibus gefangen und folterten ihn so sehr, daß er unter der Folter zusammenbrach und starb. Und nach seinem Tode hingen sie ihn am Bazoariator auf. Und es wurden in diesen Tagen aus dem erwähnten Anlaß 34 Menschen gehängt, von denen, wie es hieß, einige unschuldig waren. Podestà von Modena war damals Herr Bernardinus von Ravenna, Sohn des Herrn Guido von Polenta, und der edlen Frau de Fontana, der Tochter des Herrn Bernardinus de Fontana und der Frau Samaritana de Alberghettis aus Faenza.

In jener stürmischen Zeit begab sich Herr Matheus von Correggio nach Modena und machte im Kommunalpalast in der Ratsversammlung dem Podestà heftige Vorwürfe und sprach: „Sicher, Herr Podestà, habt ihr eine schwere Verantwortung auf euch und diese Stadt geladen; und so werdet ihr Zeit eures Lebens Furcht hegen müssen wegen der vorschnellen Rache und Vergeltung, die ihr geübt habt. Denn „Schläge wie Verzeihung wirken nur dann gut, wenn dadurch der Menschen Leben gebessert wird“. ¹ Da ant- (S. 650)

¹ Augustinus, Brief 153 § 10; vgl. dasf. Bittat o. S. 176.

wortete der Podestà und sprach: „Von denen, die predigen, hörte
 Exod. 22, 18 ich, daß Gott im Gesetz befiehlt, Exodus im 22sten: „Böse-
 wichter sollst du nicht am Leben lassen“. Und der heilige Apostel
 Röm. 13, 4 Paulus sagt, daß der Podestà „das Schwert nicht umsonst
 trägt“, Römerbrief im 13ten“. Und nach diesen Worten kehrte
 jeder zu seiner Tätigkeit zurück. —

8. Sept. Ferner geschah es im gleichen Jahre, daß am 8. September,
 dem Fest der Geburt der seligen Jungfrau, um die Vesper-
 stunde die von Gesso, obwohl sie einen Waffenstillstand mit
 denen von Bianello und von den Castelli geschlossen und
 bereits Geld von ihnen erhalten hatten, sich eines andern
 besannen und den Vertrag nicht hielten, sondern, wie ich mit
 eignen Augen gesehen habe, über sie herfielen, die Ochsen von der
 Weide wegtrieben und als Beute mitführten, nämlich 10 Paar
 Ochsen und eine Färse; und sie schleppten auch 4 Knaben mit
 sich fort und töteten einen Mann. Jene von den Castelli und
 von Bianello aber nahmen einen der Banditen, einen Cremo-
 nesen, gefangen und übergaben ihn dem Monachus. Der¹ schloß
 sich nach leichter Folterung seiner Partei an und blieb bei ihm
 wohnen.

In diesen Tagen ward das Provinzialkapitel der Provinz
 Bologna zu Ferrara abgehalten. Und der Generalminister Bruder
 Matheus von Aquasparta wohnte dem Kapitel bei. Und Bruder
 Bartholomeus von Bologna, ein bedeutender promovierter Ma-
 gister, war damals Provinzialminister der Verwaltungsprovinz
 Bologna. Und der Markgraf von Este² ließ sich jenes
 Kapitel viel kosten, indem er es vornehm ausstattete und dort
 speiste. Und seiner Gattin, der Markgräfin,³ die krank war,
 (Sept.) schlug ihr letztes Stündlein. Und wie es ihr eigener heißer
 Wunsch war, wurde sie von den auf jenem Kapitel anwesenden

¹ Nämlich der Gefangene.² Dpiço II.³ Jacobina Fleischl.

Brüdern in deren Kloster in Ehren bestattet. Ihre Seele ruhe mit Gottes Gnade in Frieden, weil sie im Leben wie im Tode dem Minoritenorden viel Gutes erwiesen hat.

Ferner starb im gleichen Jahre im Monat September, in der Oktav der Geburt Mariä, am Mittwoch den 10. September, ^{10. Sept.} zu Parma Herr Salvinus de Turre aus Mailand und ward im Minoritenkloster zu Parma beerdigt an der Stätte, wo die Minoriten beerdigt werden; ohne irgend eine Feierlichkeit bei der Bestattung wünschte er beigesetzt zu sein und ward auch so beerdigt. Er war der Schwiegersohn des Grafen von San Bonifazio zu Verona,¹ da er dessen Tochter² zur Frau hatte. Er war ungeheuer reich. Den Minoriten legte er trefflich und gottergeben Beichte ab. Er machte ein langes, gutes Testament, hinterließ viel zum Heil seiner Seele den Armen Christi und insbesondere den Minoriten und Predikatoren und anderen Mönchen zu Mailand und anderswo. Später aber vernichtete Guido von Correggio sein Testament und machte darin Abstriche und Änderungen; seine Seele möge Gott aus dem Buch des Lebens streichen, wenn er nicht zurückerstattet, was er trügerisch und boshaft den Armen Christi geraubt hat; denn er hat die Seele eines guten Menschen betrogen, der trefflich und zu seinem ^[S. 651] Heil sein Testament angefertigt hatte. Und dieser Guido von Correggio, Bürger von Parma, war mit jenem Manne in keiner Weise verwandt, sondern stand ihm verwandtschaftlich völlig fern und war ihm übel gesinnt. Und weil der Herr sagt, daß „wer ^{Luc. 18, 14} sich erniedrigt, erhöht werden soll“, und weil jener Herr Salvinus „demüthig war“, indem er „bei den Niedrigen“ seine Grabstätte wählte, ^{Spr. 16, 19} ward jetzt seine Leiche beim Eingang zur Minoritenkirche im Vorraum beigesetzt, in einem köstlichen und herrlichen Mausoleum; seine Seele ruhe mit Gottes Gnade in Frieden!

¹ Subwtg; vgl. o. S. 172.

² Mabilla.

Sept. Ferner begannen im gleichen Jahre im Monat September die Parmesen die steinerne Brücke über den Parmafluß, welche „Brücke der Salarii“ heißt, aufzumauern bis zur Straße, die nach Santa Cecilia führt. Und ebenso begannen sie das Tor von Borgo Sant' Egidio, durch das man nach dem an der Landstraße gelegenen San Lazaro gelangt, aufzumauern; desgleichen das Tor vom Prato Sant' Ercolano,¹ durch das man zu dem die „Bologneser Vorstadt“ genannten Borgo gelangt. Und um den Graben abzusperren, errichteten sie ein Wehr am Brückenkopf neben dem Schiff und der Mühle, um das Wasser im Graben besser zurückzustauen. — Und in diesen Tagen herrschte zu Parma ein großer Zwiespalt zwischen dem Bischof, Herrn Opizo von San Vitale, und Herrn Guido von Correggio.² Diese beiden waren die Häupter der städtischen Parteien zu jener Zeit, nicht weil sie von den Parmesen dazu gemacht oder erwählt worden waren, sondern indem sie sich selbst der Herrschaft bemächtigt hatten; und beide glaubten zum Schutze der Stadt damit vernünftig zu handeln. Und die Menschen priesen und schmähten und redeten damals so, wie ihre Neigung war. Der selige Augustin sagt aber,³ daß man sich nicht viel um das Urtheil der Menschen kümmern soll, und gibt auch den Grund dafür an, weil nämlich weder eine Beschimpfung zu verdammen, noch falsches Lob zu krönen vermag.

23. Juni Ferner wurden im gleichen Jahre am Vorabend des Johannisfestes viele Schiffe der Franzosen auf dem Meer jenseits von Neapel von solchen, die zur Flotte Peters, weiland Königs von Aragon, gehörten, in den Grund gehohrt; und viele, die vom Heere König Karls noch übrig waren, wurden geblendet, Plebejer oder Popularen, Ritter, Edle und Barone . . .⁴ Und das

¹ Beim Minoritenkloster, vgl. o. S. 180.

² Vgl. o. S. 190, 352.

³ An unfindbarer Stelle.

⁴ Von jetzt an bis zum Schluß weist das lateinische Manuscript viele Lücken und unlesbare Stellen auf. S. das Nähere M. G. SS. XXXII S. 651 f.

geschah mit Fug und Recht . . . Denn die Franzosen sind von Stolz und Torheit gebläht, gar böse, verfluchte Menschen, die alle Nationen auf der Welt verachten, insbesondere die Engländer und Lombarden; und zu den Lombarden rechnen sie alle Italiker und Eismontanen, und sie selbst sind in Wahrheit verächtlich und werden von allen verachtet. Auf sie kann man anwenden, was von einem Gaukler in Gauklerweise gesagt wird:

„Während von Stolz gebläht — selbst er am Herde steht,
Meint er den Fürst der Araben — zu seinem Koch zu haben.“

Denn wenn die Franzosen tüchtig getrunken haben, glauben (S. 652) sie mit einem Schlag die ganze Welt besiegen und überwinden zu können. Aber sie täuschen sich . . .¹ So sind denn die Franzosen außerordentlich stolz; und so spielten sie den Bewohnern des „Reichs“ und den Toscanern und Lombarden, die im Reich Apulien wohnten, übel mit und nahmen ihnen Lebensmittel umsonst, d. h. ohne Bezahlung zu leisten, . . . Getreide, Wein und Milch, Fisch und Fleisch, Kapauen, Gänse und Hühner und alles, was zum Lebensunterhalt, wie allbekannt, gehört. Und es genügte ihnen nicht, keine Bezahlung für die von ihnen gekauften Waren zu geben, sondern sie „schlugen jene und verwundeten Luc. 10, 30 sie gar schwer“. Das geht aus folgender Geschichte klar hervor. Ein Mann aus Parma hatte dort eine höchst stattliche Gattin; und als die von einem Franzosen Bezahlung für Gänse, die sie ihm verkauft hatte, verlangte, weigerte er ihr nicht nur die Bezahlung, sondern verwundete sie auch noch schwer und traf sie so heftig mit einem Schlage, daß es „keinen zweiten brauchte“, 1. Kön. 28, 8 und dennoch fragte er sie, ob sie einen zweiten Schlag von ihm haben wolle. Dies hörte ihr Mann und geriet in furchtbare Wut; kein Wunder, da sie, die zuvor hochgeredt und äußerst

¹ Es folgen fragmentarisch überlieferte Sätze, deren Inhalt dem 3. Buch der Könige 20, 10–15 entnommen ist.

stattlich war, nach diesen Schlägen Zeit ihres Lebens in Folge ihrer Verletzung stets gebeugt einherschritt. Und so war dies Regiment der Franzosen stets äußerst hochmüthig und grausam. Und deshalb ist es wert zu vergehen und ist (in der That) gänzlich dahingegangen . . .

1287 Ferner starb in jenem Jahre der König der Sarazenen von Tunis, und sie wählten sich zur Schmach für König Karl¹ einen Sohn Peters, weiland Königs von Aragon, zu ihrem König. Und dieser weigerte sich nicht, sondern übernahm die Herrschaft über sie. Es war aber jener König von Aragon ein Sohn einer Tochter² Fürst Manfreds von Apulien, des Sohnes weiland des abgesetzten Kaisers Friedrich.

Ferner suchten im gleichen Jahre die von der ehemaligen Partei Kaiser Friedrichs, da sie sahen, daß sie weder Reggio, ein Kastell der Regginer,³ noch die Stadt Modena⁴ zu gewinnen noch gewaltsam einzunehmen vermöchten, dort zu besetzen . . .⁵

¹ von Anjou.

² Constanze.

³ Bgl. o. S. 359f.

⁴ Bgl. o. S. 369f.

⁵ Der Rest der Chronik ist nicht erhalten.

Namen- und Ortsregister.

Um das Register nicht allzu sehr anschwellen zu lassen, sind bei den großen Familien (*) die einzelnen Mitglieder nicht namentlich aufgeführt. Bei den Städten sind vor allem die bausgeschichtlich wichtigen Notizen berücksichtigt. Innerhalb der einzelnen Namen ist die Reihenfolge entsprechend derjenigen der lateinischen Ausgabe gewahrt, d. h. zuerst die Geistlichen, dann die Laien. Biblische Namen erscheinen nur dann, wenn der Text etwas von ihnen erzählt; die Bibelzitate dagegen sind weggelassen.

Araron 103, 272; II, 280.
Abisag 250.
Abraham 75, 102.
Abharon II, 22, 55.
Acharisti, Geschlecht zu Faenza 249.
Acharistus II, 14, 82.
Accon 11.
Acerra II, 102, 132; f. **Thomas**.
Achab II, 216 A.
Achaer II, 151 f.
Achaia II, 188.
Achis 110.
Acortus II, 168.
St. Adalbert (S. Alberto) am Po
bi Primaro II, 140.
Adam (Bibel) 258, 276.
Adam Marsh 214, 282.
Adam si Rigalde II, 96.
Adam de Grenonibus 15, 40.
 * **Adam, de, Geschlecht zu Parma**
 15, 39 (s. die einzelnen).
Adaminus de Adam S. 16, 40.
Ada 293 A.; II, 124.
Abelasia de Barattis, Gattin des
Guido de Adam 16.
Abelasia, Gattin des Enzio 315 A.
Abhegerius von Fontana II, 85.
Admissa von Correggio, Gattin d.
Guidolinus de Enzoia II, 314.
Adonia 161 A., 250, 298.
Adria II, 139 A.
Adriano II, 124 (= **Castellarano**).

Aegypten, Aegypter 223, 266, 311 f.;
 II, 211, 226.
Aeneasstadt (Rom) II, 218 f.
Africa 182, 270 A.; II, 143.
S. Agata, Kapelle d. Kathedrale
zu Parma (zugleich Taufkirche)
 14, 35, 41, 166, 175; II, 172,
 181, 185, 313.
Agarener II, 184, 211.
Agnellus 111 A.
Agnes, heilige II, 251.
Agnes, Tochter des Guido de Adam
 16, 38 f., 153 f.
Agnes de Filisco 164 A.
Agram 226 A.
Aica, Aita, Tochter des Bernhard
de Adam 16.
Aica, Tochter des Jakob de Enzoia
 II, 313.
Aica, Tochter des Ghibertus de
Gente II, 310.
Aica, Tochter des Paul Traver-
sarius 135 ff.; II, 14 A.
Aicardus, Richter zu Parma 37.
Aigues-mortes 204 A.
Aimerich de Palube v. Reggio II,
 156, 313, 350.
Aimericus, Richter zu Parma 37.
Aymo, aus England, General-
minister 127, 142, 263, 285.
Aix (Provence) S. XII; 278, 310;
 II, 78, 183.
Manus de Infulis 260 A.

- Marià 182 A.
 Alba, Albe in d. Abruzzen II, 153 A., 154.
 Albenga (Niviera) II, 204.
 *Alberghettis, de, Geschlecht zu Faenza (= Manfredi) II, 14 (s. die einzelnen).
 Alberghettus de Manfredis II, 82.
 Albert Pandonus, Bischof von Piacenza und Ferrara 318 A.; II, 161 A.
 Albert v. S. Vitale, Bischof von Parma 42—45, 53, 152.
 Albert v. Bifa, Generalminister 27, 118, 125, 127.
 Albert v. Parma, Minorit, Provinzialminister 91.
 Albert Cremonella, Arzt II, 119.
 Albert von Parma, Notar 247.
 Albert de Bostolis aus Arezzo, Podestà v. Reggio II, 276 A.
 Albert Balzolanus, Richter von Faenza 90.
 Albert von Fogliano aus Reggio II, 369.
 Albert Karus aus Reggio II, 142.
 Albert Malavolta aus Bologna, Podestà v. Genua 337.
 Albert de Scala v. Verona II, 154.
 Albert von Cremona II, 158 ff.
 Albert der Vogelsteller v. Parma 304.
 Albert Milioi S. XV; 5 A.; II, 28 A.
 Alberta de Adam 16.
 Albertinus von Verona, Minorit 104, 338.
 Albertinus de Indusiatis aus Reggio II, 346.
 Albertinus de Turclis aus Ferrara II, 315.
 Albinea bei Reggio II, 352.
 Albinus, Märtyrer 207 A.
 Alberich von Romano, Bruder des Ezzelein II, 6, 10—14, 32.
 Alberich de Alberghettis v. Faenza, „fröhlicher Bruder“ II, 14.
 Albriconi, Geschlecht zu Reggio 141; s. Guizolus.
- Albrighetti s. Alberghetti.
 Alconio II, 15.
 Aldebrand v. Siegnano, Minorit, Provinzialminister 104; II, 60.
 Aldebrandinus, Marggraf von Este 129 A., 130.
 Aldexon von Pavia, Gattin des Lombardinus de Gente II, 310.
 Alemannien 312.
 Alençon, Graf von II, 170 A. s. Peter.
 Aleria 315 A.
 Alessandria (Lombardet) 327 f., 353; II, 4, 26, 164.
 Alexander der Große 77; II, 295.
 Alexander, der falsche 138.
 Alexander III., Papst 193.
 Alexander IV., Papst 32, 221, 239, 289 f., 316; II, 33, 44 f., 59, 66, 68, 70, 75, 115, 117, 121 ff., 126, 129, 154, 233, 264, 305.
 Alexander von Sales, Minorit 25, 214.
 Alexander Redam 260 A.
 Alexanderplatz zu Parma 353.
 Alexandria 105.
 S. Alexius, Kirche zu Ferrara II, 83.
 Alfons s. Alphons.
 Algarve II, 191.
 Aliduces, Geschlecht zu Smola II, 30.
 Alienor, Gemahlin Heinrichs III. von England 217 A., 279.
 Alienor, Tochter Eduards I. von England II, 192.
 Alpen = Apenninen (s. diese!) 189, 273; II, 62, 68, 130, 233, 266, 275.
 Alphons III. v. Aragon 192 A., 293 A., 376.
 Alphons X. v. Castilien II, 118, 166 A., 191.
 Alphons von Poitou 199 A., 204.
 Altifodorum 90 A. (s. Augerre).
 Altmarkt zu Parma 35 f., 41.
 Alvernia bei Poppi II, 233, 315 A.
 Aman Agita 76.

- Amanatus aus Toscana II, 54.
 Ambrosius, Bischof von Mailand
 105, 113 f., 152 f., 234, 290;
 II, 114.
 Ambrosius, angebl. Bruder Robert
 Guiscards 368.
 Ambrosius (Pseudo) 290 A.
 Amelius, heil. II, 116.
 Amicus, heil. II, 116.
 Amicis, de, Geschlecht zu Parma;
 s. Amizo.
 Amigo de Amicis v. Parma 22.
 S. Amore, de (St. Amour) s. Wil-
 helm.
 Amonius, Abt von Alexandrien
 105.
 Amorreus S. X; 33.
 Anagni 316 A.
 Anastasius aus Ravenna 129;
 II, 14.
 Ancona, Stadt und Mark 9, 17,
 24, 89, 142, 168 f., 184, 236,
 248, 263, 300, 369; II, 31, 110,
 140, 156 f., 227, 297, 308, 311.
 * Andalois, de, Geschlecht zu
 Bologna (s. die einzelnen).
 Andreas II., König v. Ungarn
 130, 135 A.; II, 14 A.
 Andreas von Accon, Minorit 11.
 Andreas von Bologna, Minorit,
 Provinzialminister 201 A.; II,
 225 f., 236 f.
 Andreas de Puzulesio von Parma
 35.
 Andreas de Trezo aus Cremona
 168.
 S. Andrea zu Mantua 75.
 S. Andrea zu Ravenna 183 A.
 S. Andrea zu Gessfri 330 A.
 Andreolis de Golleramis aus
 Cremona, Podesta v. Reggio
 II, 269 A.
 Andronicus II., Kaiser v. Byzanz
 II, 214.
 Angerus, Sohn Urbans IV. 134.
 Anglano, de, s. Jordan.
 Anibalis, de, Geschlecht zu Rom II,
 143 A.; s. Richard.
 Anjou 376 A.; II, 188; s. Karl von A.
 Anseliffa, Tochter d. Jakob de
 Buffolis 286.
 Anselm Rabuinus von Asti, Mi-
 norit 314; II, 227.
 Anselm de Conrabinis v. Ravenna
 II, 163.
 Anselm von S. Vitale zu Parma 44.
 Anselm von S. Vitale, Canonicus
 zu Parma II, 159.
 Antenor II, 2.
 Antichrist 255, 278; II, 118, 146,
 338 f.
 Antiochien 144 f., 152 f.
 Antiochus 77, 102, 356; II, 12.
 Antivari, Bisium 185; II, 108.
 S. Antonino de Castellis, Kirche
 II, 367.
 Antoninus de Buffolis II, 291.
 Antonius von Padua, Minorit,
 Heiliger 52, 343; II, 48 f., 110,
 148, 160, 251.
 Antonius von Parma, Minorit 184.
 Antonius de Russo aus Reggio 50.
 Antonius de Robertis aus Reggio
 II, 198.
 Antonius Peregrinus aus Padua
 II, 160.
 S. Antonius, Spital zu Reggio
 II, 320.
 S. Apollinare nuovo, Kirche zu
 Ravenna 183.
 S. Apollinare in Classe, Kirche bei
 Ravenna II, 184 A.
 Apollinaris, Bischof v. Ravenna
 183; II, 184, 272.
 Apostel, Orden der 240—249,
 252—278; II, 146 f., 246 f., 266,
 328.
 Apostolische Schwestern II, 246.
 Appenninen II, 220, 275 A.
 Apulien, Apulier 6, 22, 60, 67,
 74, 91, 98, 130, 135, 138, 146,
 165, 169, 179, 224, 252 A., 262,
 319 f., 355 f., 367 f., 370; II, 5,
 14, 101, 104, 130, 131 A., 132 f.,
 135 A., 188 f., 194, 284, 297,
 308, 355, 361, 375 f.

- Aquasparta f. Matheus.
 Aquila 190.
 Aquileia, Stadt und Patriarchat
 33, 150, 182, 268; II, 44 f.
 Aquitanien II, 265.
 Araber II, 375.
 Aretino f. Castelaretino.
 Aragon, Aragonier II, 133, 191;
 f. auch Peter II., Peter III.,
 Alphons III. von A.
 Archipoeta S. XVIII; 71 ff.
 Archipresbiter de Bazoara de Pre-
 sulis von Modena II, 270.
 Ardicio de Lovoleto von Modena
 II, 270.
 Ardetton, Bischof von Modena
 II, 357.
 Arduin von Chiavari II, 260.
 Arduin de Taculis von Reggio
 II, 145.
 Arena von Parma II, 348.
 Arezzo, Stadt u. Bistum 90, 115,
 155, 325, 336; II, 146 A., 148,
 233.
 Argenta, Burg bei Ravenna 53, 86,
 93, 138.
 Aristoteles 232.
 Arles XII f.; 204, 216, 241, 283,
 304 f.
 Arlot(i)us von Prato, Minorit,
 Generalminister, 185, 305; II,
 265, 286, 326 A.
 Armannus Bunzilobus v. Ferrara
 II, 160 f.
 Armannus Scotus von Parma 156.
 Armariis, de, Geschlecht von
 Parma; f. Thomafius.
 Armenier 87.
 Arno 29, 140; II, 104.
 Arnulf aus England, Minorit II,
 121.
 Arola (Rolo) bei Guastalla 342.
 Aron f. Aron.
 Arpus de Veneceto aus Parma
 II, 316.
 Arsenius, Abt II, 37.
 Artald (= Heinrich II.) von Eng-
 land 193.
- Artois, Graf von 193 A.; II, 170;
 f. Robert.
 Arverius de Palube aus Reggio
 II, 142.
 Asdenti f. Benvenutus.
 Asten II, 238.
 Asinelli, Turm der, zu Bologna
 II, 185.
 Assaiuto, de, Geschlecht zu Reggio;
 f. Guercius, Manfredinus.
 Asserumburgo, de, Geschlecht zu
 Parma; f. Piccus.
 Asti, Stadt und Bistum 13, 18,
 22, 51, 80 f., 90 f., 93, 115, 116,
 120, 214 A., 300, 322; II, 74,
 108, 130, 137, 233, 250.
 Astur 228.
 Asti 314; II, 13, 178, 227.
 Athener 206, 210.
 Atilia, Sonnenkönig 183.
 Atto de Sesso aus Reggio II, 309.
 Auda, Gattin des Manfred de
 Cornazano 126.
 Augustin, Bischof von Siponto 44 A.,
 153, 227 A., 233, 239, 270,
 286; II, 65, 176, 180, 297 A.,
 330 A., 341, 371 A., 374.
 Augustin (Pseudo) II, 65 A.
 Augustin von Recanati, Minorit 90.
 Augustiner-Chorherrn II, 317.
 Augustus Caesar 138.
 Augerre S. XII; 189—194, 197,
 203, 221.
 Avantius, Minorit 298.
 Avanza, Tochter des Gerhard de
 Panizariis von Parma 37.
 d'Avézac 180 A., 184 A.
 Avignon 216, 286, 323; II, 182.
 Avandris, de, Geschlecht zu Mantua;
 f. Jakob.
 Ayca; f. Aica.
 Azzo II. (VI.) Markgraf von Este
 S. VIII.
 Azzo III. (VII.) Markgraf von Este
 127, 130, 342; II, 5 f., 24—27,
 123 f.
 Azzo IV. (VIII.) Markgraf von Este
 132; II, 170.

- Azzo de Manfredis** von Reggio, Podestà von Cremona 155, 198.
Azzo v. S. Vitale aus Parma 43.
Azzolinus de Albareto von Reggio II, 322, 353.
Babylon, Babylonisch 229, 295, 356 A.; II, 292, 358.
Babylonien, Sultan von, = Cairo II, 211.
Bachus 70, 73.
Bafulis, de, Geschlecht zu Parma s. Bernhard, Egidius.
Bagnacavallo bei Ravenna XV; 15, 82 139, 141, 307; s. Roger.
Bagnorea, von s. Bonaventura.
Balaam 233 ff, 292.
Balhuin von Flandern, Kaiser von Byzanz 14, 138.
Balhuin II., Kaiser von Byzanz 26.
Balian von Sydon 11, 17.
Balian de Sagitta (Salimbene) 17.
Balthasar II, 268.
Balugola bei Modena II, 269.
Balzolanus s. Albert.
Baratti, Geschlecht zu Parma 16, 39; s. Gerhard, Abelasia.
Barbarasi, Geschlecht zu Cremona II, 17.
Barjols s. Hugo von Digne.
Barjellus s. Johann.
Barletta II, 248.
S. Barnaba, Kirche zu Reggio II, 288.
Barnabas de Regina aus Reggio II, 288.
Barnabas (Bibel) 259.
Barnabas de Palastrellis, Podestà von Reggio und Modena II, 176, 196 A.
Bartholomeus, Apostel 55.
Bartholomeus, päpstl. Kaplan II, 99 A.
Bartholomeus von Vicenza, Prebiterbruder 60 f.; II, 128 f., 288.
Bartholomeus aus England, Minorit 77.
Bartholomeus von Bologna, Minorit, Provinzialminister II 286, 372.
Bartholomeus Calorofus von Mantua, Minorit, Provinzialminister 291 f.
Bartholomeus Guisculus von Parma, Minorit 196, 219, 221; II, 228.
Bartholomeus aus Padua, Minorit 116.
Bartholomeus, Graf, Seneschall Fürst Manfreds II, 132.
Bartholomeus de Adam aus Parma 16.
Bartholomeus de Campiglio aus Modena II, 270.
Bartholomeus de Pancèriis, Richter zu Reggio II, 346, 353, 369.
S. Bartolomeus, Kirchspiel zu Parma 55.
Basilicata, Provinz 74 A.
Basilus, Bischof von Caesarea 233.
Bassettus, Minorit 325.
Bazalerii, Geschlecht zu Bologna II, 363; s. Nikolaus.
Bazoariator zu Modena II, 369, 371.
Bazzano, Kastell bei Bologna II, 216.
Beatrice, Beatrix.
Beatrice, Gemahlin Karls v. Anjou 204 A., 217 A.
Beatrice von Este, Gemahlin Andreas' von Ungarn 129.
Beatrix, Gemahlin Raimund Berengars IV. v. d. Provence 280.
Beatrix, Tochter Opizo's II. von Este 132 A.
Beatrix von Apulien, Gattin des Pino de Gente II, 308, 309, 356.
Beatrix, Tochter des Bonacursus de Palude II, 309.
Beatrix, Gattin des Aimerich de Palude II, 350.
Beaucaire a. d. Rhone XIII; 216, 282 f.

- Beaune (Côte d'or) 193.
 Beauregard (Burigardus), Söldnerführer II, 276 A.
 Becherius, Petrus II, 4.
 Beda Venerabilis 153, 191 A.
 Bela IV. von Ungarn 93 A., 130 A.
 Belfort 93; f. Johannettus.
 Belial 90, 122; II, 44, 55.
 Bellavilla, de, f. Petrus, Minorit.
 Bellenzonis, de, Geschlecht zu Florenz; f. Bonacursus.
 Beneceto (bei Parma), von, Geschlecht zu Parma; f. Jacobinus, Arpus, Petrus.
 S. Benedikt, Abt 114, 331, 349.
 Benedikt, Minorit, Bischof von Marseille II, 231 ff.
 Benedikt von Arezzo, Minorit 26.
 Benedikt von Colle, Minorit 305.
 Benedikt de Cornetta 56 ff.
 Benedikt von Faenza, Arzt 289.
 S. Benedikt, Orden der schwarzen Mönche 94, 150, 189, 315; II 231, 336.
 S. Benidiktloster zwischen Po und Lario 38, 40, 189; II, 107.
 S. Benedikttoer zu Parma 272, 290.
 Benavent II, 131.
 Benintende v. Imola, Minorit II, 256.
 Bentivegna, Minorit, Cardinal II, 155.
 Benvenutus von Modena, Minorit II, 341.
 Benvenutus, Minorit, Visitator v. Bologna II, 221 A., 222.
 Benvenutus Adenti, Prophet zu Parma II, 121 A., 171, 199—203.
 Bereto bei Parma 168, 365; II, 228, 259.
 Berengar, Graf v. d. Provence 217.
 Beretta de Gente v. Parma 54.
 Bergamo, Bergamaster 79, 165, 353; II, 3, 364, 366.
 Bernabo f. Barnabas.
 Bernardi f. Jakob.
 Bernardina, Äbtissin zu Parma II, 318.
 Bernardinus, Graf von Alconio II, 15.
 Bernardinus de Cornazano v. Parma II, 314.
 Bernardinus de Fontana aus Ferrara II, 371.
 Bernardinus de Polenta aus Ravenna II, 371.
 Bernardinus f. auch Bernhardin.
 Bernhard aus d. Provence, Cardinal II, 13, 100 ff., 178, 223.
 Bernhard Bitius (de Bicio) de Scotis, Bischof v. Parma, 44, 53, 141; II, 317.
 Bernhard von Clairvaux, 106, 152; II, 97, 120, 308, 327.
 Bernhard von Fogliano, Propst v. Carpineti II, 198 A., 347 A., 359 A., 369 A.
 Bernhard v. Castineto, Kaplan II, 99 A.
 Bernhard, Diakon v. S. Antonino de Castellis II, 367 f.
 Bernhard Basulus aus Parma, Minorit II, 316 ff.
 Bernhard von Quintavalle, Minorit 17, 89 A.
 Bernhard Oliverii de Adam 14, 37 f.
 Bernhard de Adam, Sohn des Leonhard 38.
 Bernhard de Cassio v. Parma 36.
 Bernhard de Enzola von Parma II, 315.
 Bernhard von Gesso aus Reggio II, 172, 367.
 Bernhard Lanfredus von Lucca II, 175 f.
 Bernhard de Panizariis von Parma 37.
 Bernhard Rolandi Kubei von Parma, 63, 158, 164 f., 170 f., 173, 320, 346; II, 4, 170, 310.
 Bernhardin de Buzza, Minorit II, 111.

- Vernobrücke zu Reggio 50, 342.
 Vernotor zu Reggio 50, 342.
 Verta, Frau des Hubert Pallavicinus 354.
 Verta, Schwester des Dionys Bernhardt II, 367.
 Verta, Carroccio der Parmesen 175.
 Verthold, Patriarch von Aquileia II, 283.
 Verthold von Regensburg (aus Schwaben), Minorit II, 238, 240—245, 338 A.
 Verthold von Hohenburg II, 102.
 Verthold de Ursinis von Rom II, 161 A, 170.
 Verthold IV. v. Meran II. 283 A.
 Vertholin, Minorit, Provinzialminister 314, 329.
 Vertholinus von Fogliano aus Reggio 170.
 Vertholinus Tabernerius v. Parma, Podesta v. Neapel II, 114 f., 304, 306.
 Vertholus Tabernerius v. Parma, 126, 155 ff.; II, 5, 114 f., 306, 310.
 Vertrand v. Manara, Eremitaner 241.
 Bethlehem 294; II, 225.
 Bianca Lancia, Gattin Friedrichs II. 178 A., 358; II, 102 A., 131 A.
 Bianca, Gattin Ludwigs VIII. von Frankreich 200.
 Bianello, Kastell bei Reggio 320; II, 287, 308 f., 322 f., 344, 347, 354 ff., 367 A., 372.
 Bib(h)iano, Kastell bei Reggio, 340; II, 180, 347, 350, 357.
 Biduzano bei Parma 167.
 Binietis, de, Geschlecht zu Imola s. Hugutio, Johannes.
 Bismantova bei Reggio II, 353 f.
 Blondus (Biondo) S. V.
 Bobbio, Kloster 343; II, 165.
 Bobonizza, Schloß bei d. Thermopylen II, 28.
 Böhmen II, 128 A., 156; s. Ottokar.
 Boethius 184.
 Boiarbi, Geschlecht zu Reggio II, 198; s. Gerhard, Bonifaz.
 Bologna, Bolognesen S. X f., XIII f.; II, 15 f., 23, 33, 59, 64 ff., 76, 78, 80, 91, 132 f., 184, 198, 263, 285, 297, 312, 315, 325, 328, 333, 337, 343 f., 347 f.; II, 2 f., 13, 16, 36, 42, 50 f., 60 ff., 86, 95, 100, 109, 124, 131, 137 ff., 144—148, 156 f., 161 f., 165, 177, 182 f., 185, 196, 200, 221—225, 228 f., 234 f., 244, 261, 265, 281, 328, 336, 361 f., 366 ff.; Kommunalpalast 338; II, 16, 145, 158. — Stadtrat II, 145 — Pfund II, 274 — Geld II, 359.
 Bonacollis, de, Geschlecht zu Mantua II, 200 A.; s. Binamons, Philipp.
 Bonacursus Bellenzonum aus Florenz, Podesta v. Reggio II, 133.
 Bonacursus von Montecchio aus Parma II, 198, 315.
 Bonacursus de Palude von Parma, Bajall II, 193.
 Bonacursus de Palude von Reggio, Podesta v. Pisa 320; II, 142, 207.
 Bonacursus de Palude, Sohn des Jacobinus von Reggio II, 309.
 Bonacursus de Panceriis von Reggio II, 346.
 Bonagratia von Bologna, Generalminister der Minoriten 285, 311, 323; II, 60, 109, 169, 182, 265, 335.
 Bonajuncta v. Fabriano, Minorit, Bischof von Recanati II, 227.
 Bonattus s. Guido v. Forli.
 Bonaventura v. Bagnoretto, Cardinal, Generalminister d. Minoriten 118, 142, 287, 301 f.; II, 65 f., 110, 117, 137, 153, 225.
 Bonaventura v. Forli, Minorit 122, 325.

- Bonaventura v. Pseo, Minorit, Provinzialminister 90, 254 f., 324; II, 229.
- Bonavolta de Malavoltis von Bologna, Podestà v. Parma II, 278 A.
- Boncompagnus von Prato, Minorit 270.
- Boncompagnus von Florenz 65, 66.
- Bondemontibus, de, Geschlecht zu Florenz; s. Lega.
- Bonifatius, Bonifaz.
- Bonifaz von Parma, Predigerbruder, Erzbischof v. Ravenna 68.
- Bonifaz von Fogliano aus Reggio, Archipresbyter II, 142 A.
- Bonifaz de Guidonibus v. Modena, Minorit II, 62, 358.
- Bonifaz, Minorit, Visitor 46 ff.
- Bonifaz de Luptis, Markgraf aus Parma, Podestà v. Reggio II, 323.
- Bonifaz de Adam aus Parma, Sohn d. Bernhard 16.
- Bonifaz von Bianello oder Canossa aus Reggio II, 287, 321—326, 342.
- Bonifaz von Canossa, Sohn des Johannes v. Reggio II, 124.
- Bonifaz von Canossa aus Reggio II, 353, 362.
- Bonifaz von Rubiera aus Reggio II, 331.
- Bonifaz Traulus aus Reggio II, 360.
- Bonifazio, Graf von, s. Ludwig, Rizard, Vinciguerra.
- Bonocomite, de, s. Thadeus.
- Bondeno, Kastell bei Gonzaga 12.
- Bonusbaro 80; s. Elias, Generalminister.
- Bonusdies, Jude aus Ferrara II, 47.
- Booz (Bibel) II, 64.
- Bordeaux 49; II, 174, 178, 183.
- Borghetto s. Laro.
- Borgo Cadé bei Reggio II, 355.
- Borgo S. Donnino, Borgefen S. XIV; 15, 164, 166, 219, 340, 345 f.; II, 17—21, 24, 26, 29, 117, 121, 124 f., 134 f., 171, 181, 273 ff., 281, 307; s. Ghirardin.
- Boschetti, de, Geschlecht zu Modena II, 196; s. Albert, Ghirardinus, Philipp.
- Bosus de Dovaria aus Cremona, Podestà v. Reggio II, 5, 99, 134, 164.
- Bostolis, de, Geschlecht zu Arezzo II, 276 A.
- Boterii, Geschlecht zu Parma s. Hugo.
- Boveriis, de, Geschlecht zu Parma II, 290; s. Jacob.
- Boyse, König v. Marocco II, 191.
- Brancalvone de Andalois v. Bologna, Senator zu Rom II, 121.
- Brazolo am Po II, 162.
- Brescello am Po, Bez. Guastalla 38, 343; II, 110, 182, 315.
- Brescia, Brescianer 6 f., 12, 79, 144, 156, 318, 353; II, 1, 55, 107, 113, 133 A., 165, 196, 200, 212, 329, 361.
- Bricci, Partei zu Imola II, 30.
- Brie 187.
- Britannien 338.
- Britinoro, Kloster bei Forli 338.
- Britten, Eremitaner 239.
- Britto, Castell — 80.
- Buccabadhatis, de, Geschlecht zu Modena 62; s. Girard Maletta.
- Bucelinus v. Fogliano aus Reggio II, 353 A.
- Buiolus v. Parma, Minorit 328.
- Burgund 141, 163 ff., 189, 203, 280, 312, 322 ff., 344; II, 26, 106, 175, 184, 228 f.
- Burgundio, Richter zu Pisa 214.
- Burigardus v. Gap, Söldnerführer 276—280.
- Buffeto a. d. Ongina bei Borgo S. Donnino 354.

Bussolis, de, Geschlecht zu Ferrara,
f. Jacob.
Bussolis, de, Geschlecht zu Parma,
f. Antoninus.
Buzza, de, Geschlecht zu Parma,
f. Bernhardin, Wilhelm.
Buzola, de, f. Gugolinus
Byzanž 324 A.; II, 124 A.

C, R.

Cadé f. Dorgo.
Caecilia, Heilige, 11, 356; II, 19,
135, 374.
Caecilia v. S. Vitale, Äbtissin
45—49.
Caesar f. Julius.
Caesarea in Palestina 345 A.
Caesarea Philipea 345.
Caesarea bei Ravenna 55.
Cagli (Bz. Urbino) 300; II, 156.
Caiphās (Bibel) 233 f., 259, 292;
II, 247.
Calabrien 165, 358 f.; II, 102 f.
Calerno bei Reggio 59.
Caliginosusberg., Mt. Canigou
II, 293.
Caligt, Heiliger II, 311.
Calvi II, 108 A.; f. Nicola.
Camaldulenser, Mönche II, 184 A.
Camerino (Prov. Macerata) II, 156
Campagnola bei Guastalla 342.
Campanien (Campagna) II, 115,
295 f.
Campeggine bei Parma S. XIV;
Vb. II, 110 f., 113, 304, 309 f.,
354.
Campiglio, von, Geschlecht zu
Modena; f. Bartholomeus.
Campogalliano bei Modena II,
62, 75.
Campola, Nebenfluß d. Crostolo
II, 349.
Campo S. Giorgio zu Verona
II, 12.
Camporibus, de, Geschlecht zu
Reggio; f. Gerhard.
Canali, de, Geschlecht zu Parma;
f. Gerhard.

Geschichtsschreiber Vb. 04. Saltmbene von Parma, Chronik II.

Cananiter 223.
*Cancellarii, Geschlecht zu Pistoia.
Canigosus f. Caliginosus.
Canini, 2 Geschlechter zu Reggio
II, 359; f. Guidottus, Konrad.
Canonica f. Parma.
Kanoniker v. S. Frediano zu Lucca
II, 83.
Canossa 366; II, 123, 198, 322 f.,
342—349, 351, 357, 367.
*Canossa, von, Geschlecht zu Reggio
(f. d. einzelnen).
Canterbury 103, 193.
Capaccio (Capozzo) bei Paestum
143, 352.
Capelletti, Capellini, Partei zu
Cremona II, 17.
Capo di Ponte (Brüdenkopf), f.
Parma.
Capozzo f. Capaccio.
Capua 149, 219; II, 33, 188.
Caracosa, Tochter des Guido de
Adam, Clarissin 34, 54.
Caracosa, Tochter der Abanza,
Clarissin 37.
Caracosa, Tochter des Oliverius
de Adam 37
Caracosa de Zapironibus, Gattin
des Bernhard de Adam 38.
Carboniis, de, Geschlecht zu Vo-
logna; f. Castellanus.
Carellus, Minorit II, 49.
Carentanus de Carentanis aus
Modena II, 270.
Karl d. Große S. XXIII; 112,
173.
Karl v. Anjou (Karl I. v. Sizilien
usw.) 139, 178, 198, 202, 204,
237, 296, 321, 358; II, 15,
23 ff., 98, 102, 130—138, 165
bis 170, 178 f., 187—192, 194 f.,
217 ff., 247—251, 287, 293—297,
361, 374, 376.
Karl v. Anjou (Karl II. v. Sizilien
usw.) II, 188, 194 f., 250 f., 287,
296.
Karl Martell (Karl III. v. Sizilien
usw.) II, 194 A.

- Karl (eigentl. Heinrich), Sohn Friedrichs II., Bd. II, 131.
 Carottus de Palude v. Reggio II, 360.
 Carpi, Carpesen S. XV; Bd. II, 278.
 Carpineti bei Reggio II, 198, 342, 347, 353, 369; f. Bernhard v. Fogliano.
 Carthago II, 143.
 Carthäuser II, 291.
 Casalechio am Reno bei Bologna II, 261.
 Casalmaggiore am Po 167.
 Caserta 293; II, 102, 132; f. Richard.
 * Cassio, de, Geschlecht zu Parma 36, 40 (f. d. einzelnen).
 Castelfranco bei Bologna 58, 76, 78.
 Castellanus de Andalois v. Bologna II, 16.
 Castellarano an d. Secchia bei Reggio II, 106, 124.
 Castelleone bei Cremona 6.
 Castelleone, einst bei Castelfranco 58, 77f.
 Castelli, 4 (bei Reggio) II, 287 A., 347 A., 357, 368, 372.
 Castello (Aretino) II, 202.
 Castello f. auch Reggio.
 Castelnovo bei Parma II, 279.
 Castiglione Aretino 24; II, 116; f. Mansuetus.
 Castilien II, 118, 166, 191, 213; f. Alphons.
 Catalonien II, 191.
 Catellanus de Carbonisus v. Bologna 347.
 Kathedrale f. Parma.
 Cato 9, 110, 138, 170; II, 281 A.
 Cauresana bei Reggio II, 347.
 Cavalcabo, Markgrafen zu Cremona, 52 A.; II, 155.
 Cavaturta f. Franciscus.
 Cavazza v. Parma II, 111.
 Caviano bei Reggio II, 347—351.
 Cavrenno bei Scarperia II, 221.
 Cagonus de Turre von Mailand II, 4, 162.
 Cazaconte f. Dobrandinus.
 Cecus Tuscius v. Florenz, Söldnerführer II, 157.
 Cebonius, Heiliger 279.
 Cella v. Cortona 115 f., 123.
 Celano (Abruzzzen) f. Thomas.
 Cenis, Mont 163.
 Cephas f. Caiphas.
 Terra 102; f. Thomas von Acerra.
 Cerva II, 217.
 S. Cesario am Panaro bei Modena S. VIII; 13 f., 41 f.
 Cesena 239 A.; II, 55, 275; f. Michael.
 Cethea (Bibel) S. X; 33.
 Ceylan 371.
 Chalbaer 228; II, 121.
 Chambéry 321.
 Champagne 187, 220.
 Chan f. Cingis, Cuiuch, Dschodan.
 S. Chiara, Clara 316; II, 115 f., 251.
 Clarissinen, Orden, 34 ff., 238; II, 115 ff.
 Klöster zu Bologna 16. —
 Bourbeaux 49. — Chiavari 45 ff. —
 Faenza II, 56 ff. — Ferrara II, 108. — Gattajola 50 ff. —
 Genua 46. — Imola 38. —
 Parma 16, 34—38, 46, 54, 154; II, 260. — Reggio 34; II, 115, 122.
 Schwester n: f. Adelasia, Agnes, Caecilia, Caracosa, Maria, Romagna.
 Chiavari 46 ff.
 Chioggia II, 223.
 Chiugi II, 13, 178.
 Chlodwig 281 A.
 S. Christina, Kirche zu Parma 176; II, 181.
 S. Christina, Borgo zu Parma 78; II, 199, 313, 319.
 Christuskirche zu Reggio 59.
 Cingoli bei Macerata II, 156.
 Cisa de Panizariis aus Parma 37.
 Cismontani II, 375.
 Cisterzienser (Bistertzienser) 163,

- 193, 247; II, 119 f., 333 f.;
 Rißter: Columba, Fontana-
 viva. — Abt: Arnold.
 Città di Castello am Tiber 17.
 Cittanova II, 62, 357.
 Clairvaux, Kloster; s. Bernhard.
 Clara de Lomello, Gattin d. Man-
 fred Pallavicinus II, 24.
 Clara (Heilige), Clarissinnen f.
 Chiara.
 Clavellus, Minoritenlaienbruder
 aus Padua II, 49.
 Clarus von Florenz, Minorit II,
 60, 224.
 Classis, Classe bei Ravenna 183;
 II, 184.
 Clemens III., Papst 366 A.; II, 65.
 Clemens IV., Papst (Guido, Erz-
 bischof v. Karbonne usw.) II,
 19 f., 58 f., 98, 130 f., 135, 137,
 149 f., 220, 315.
 Clemens V., Papst II, 336 A.
 Clugny, Cluni, Kloster 143, 188,
 327.
 Cluniacenser 189.
 Cocco, de, Geschlecht zu Parma u.
 Bologna 15.
 Cobrus 233.
 Coelestin IV., Papst 140.
 Coeln 6, 68, 74, 179 A.
 Collecchio bei Parma 244 A., 320.
 Colmar 312 A.
 Colorno am Parmasuß 53, 264;
 II, 18, 21, 27, 182, 274.
 Colosser 362.
 Columma, de (Colonna) s. Jakob.
 Columbanus, Heiliger 227 A., 343.
 Comacius de Conradinis v. Ra-
 venna II, 163.
 Comitissa, Contessa bei Palermo
 f. Simon.
 Como 7, 62, 353.
 Compostella, San Jago de, 252 A.
 Conrad, Konrad.
 Konrad IV., deutscher König 26,
 177, 356 ff.; II, 51 f., 102, 104 f.,
 109 A., 131—134, 144, 295.
 Konrad v. Berceto, Merker 168.
 Konrad, Sohn d. Bernhard de
 Adam 38.
 Konrad Caninus de Palude von
 Reggio II, 359.
 Conradin, Konradin.
 Konradin v. Schwaben 358; II,
 134—138, 297.
 Konradin de Bondeno II, 359.
 Konradin de Conrado von Reggio
 II, 198, 353.
 * Conrado, de, Geschlecht zu Reggio
 f. Gilinus, Hugo, Konradin.
 Konstantin d. Große 207; II, 28.
 Konstantinopel 15 A., 138 A., 369;
 II, 35, 167, 214, 221, 318.
 Konstanze, Gattin Heinrichs VI.
 24 f., 231, 365, 369 f.
 Konstanze, Gattin Friedrichs II.
 II, 131 A.
 Konstanze, Gattin Peters III. von
 Aragon II, 166 A., 218 A., 361,
 376.
 Conti, Geschlecht zu Mailand II,
 357 A.
 Copermio am Po und d. Parma
 II, 274.
 Cori (Cora) in d. Bolzkerbergen
 307; II, 263; f. Peter.
 Coreggio f. Correggio.
 Koros in Kleinasien 371 A.
 Korinth 151.
 * Cornazanis, de, Geschlecht zu
 Parma 155; II, 22.
 Corneto bei Civitavecchia II, 208.
 Corniano bei Reggio II, 347.
 Correggio bei Reggio 77, 155;
 II, 114, 198, 217, 277 ff., 290,
 309—314, 324, 353 f., 371 ff.
 * Correggio, de, Geschlecht zu
 Parma (s. d. einzelnen).
 Corsica, Insel 315, 317; II, 205.
 Cortenuova bei Bergamo 78; II,
 1 A.
 Corticella bei Modena II, 276.
 Cortogna, de, Geschlecht zu Reggio
 f. Guertius.
 Cortona 90, 115, 116, 123, 124 A.
 Cosmas, S. II, 146.

- Costamezzana bei Borgo S. Donnino 155; II, 29.
 Coulton S. V, XVIII; 106 A.
 Coviolo bei Reggio II, 322.
 Cremona, Cremonesen S. V, X; 6, 7, 14, 18, 24, 33, 35, 76 f., 79 f., 158, 162, 167 ff., 186, 192, 314, 320 f., 338 ff., 347, 352 A., 353 f., 364; II, 2, 5, 10, 18, 20, 25 f., 31, 45, 99, 106 A., 107, 110, 126, 134—137, 147, 155, 158—160, 164 f., 169, 200, 305 f., 320, 342, 353, 361, 363, 368 A., 369. — *Piazza* II, 165. — *Kirchen*: Minoriten, S. Peter.
 Cremonella, Albert II, 119.
 Crescentius v. Jesi, Generalminister d. Minoriten 142, 300; II, 225.
 Crespellano bei Bologna II, 261.
 Crevalcore bei Bologna 126.
 Crostolo, Fluß 342; II, 330, 349.
 Cuiuch-Chan, Tartarenfürst 182 ff.
 Culliculo f. Collecchio.
 Curviaco, Cavriago bei Reggio 320.
 Cyngis-Chan 182.
 Cyramaria, Gattin Rainers von Montferrat II, 214.
 Dall' aus Ferrara 364 f.
 Dallo, de, Geschlecht zu Reggio II, 353.
 Dalmatien 228, 234.
 Damasus I., Papst 210.
 Damiette 11, 220, 321, 345.
 Daniel 177 f., 295, 327; II, 171.
 Dante 18 A., 76 A., 96 A., 124 A., 230 A., 294 A.; II, 171 A.
 David 102 A., 110, 166, 229, 260; II, 22, 28, 116, 147, 242, 319.
 David Johannis, König v. Tharsis II, 268.
 Davidsohn 65 A., 157 A., 315 A.; II, 99 A., 209 A.
 Decius, Kaiser 165; II, 12.
 Delfinus Pallavicinus, Bobesta v. Reggio II, 29.
 Dentibus, de, Geschlecht zu Modena II, 314; f. Gerhard v. Correggio, Rainer.
 Deutsche, Deutschland 6, 179, 189, 356, 370; II, 135, 191, 210, 242 A., 340 (f. auch Alemannien).
 Digne 204; f. Hugo.
 Diocletian 165, 356; II, 12.
 Dionysius Martyr 17.
 Dionysius Areopagita II, 257 A.
 Dionysius, Pfalzgraf v. Ungarn 130.
 Dionysius, König v. Portugal II, 191 A.
 Diotisalvi von Florenz, Minorit 66.—68.
 Doiolo (?) II, 42.
 Domicella (Melasia), Gattin des Enzo 315.
 Domina Agnete, de, Geschlecht zu Parma, f. Egidiolus.
 Domina Egibia f. Egidia und Parma.
 Domina Rishiha, de, f. Johannes.
 Dominikaner 60, 120; f. Predigerorden.
 Dominicus, Heiliger 11, 57, 58, 66, 212, 264; II, 77, 144, 160, 266, 277.
 Domitian 165.
 Dommasol de Milano aus Parma 126.
 Domomatta bei Reggio II, 331.
 Donat, Grammatiker 152.
 Donizo 366 A.; II, 28 A.
 Donolina, Schwester d. Hugo v. Digne II, 230.
 Donoratico, de 355 A.; f. Rainer v. Pisa.
 Dove, Alfred S. I, XII f., XVII f.
 Drubo, Minorit, Provinzialminister 324; II, 228.
 Dyana (Diana) II, 15.
 Dyonisius f. Dionysius.
 Eboli bei Salerno II, 103; f. Marinus.
 Ecclesiasticus (Jesús Sirach) 152.
 Eduard I. v. England 296; II, 146 A., 293.

- Egidia de Adam, Schwester Sa-
 limbenes 35.
 Egidia de Palude v. Parma 54;
 II, 193.
 Egidia, Brücke der Donna II, 274;
 f. Parma.
 S. Egidio, Borgo v. Parma II,
 374.
 Egidiolus (Giliolus) de Domina
 Agnete zu Parma 53 f.
 Egidiolus (Giliolus) de Marano,
 Richter zu Parma II, 198.
 Egidiolus v. Montecchio II, 350.
 Egidius Budellus v. Parma, Mi-
 norit 365.
 Egidius Fassus v. Parma, Minorit
 126.
 Egidius v. Perugia, Minorit 150;
 II, 235.
 Egidius Vafulus v. Parma II, 318.
 Egidius de Milleducibus v. Parma
 II, 196.
 Egidius Scorza II, 29.
 Eglon (Bibel) II, 116.
 Eleazar (Bibel) 102.
 Elias v. Assisi, Generalminister
 d. Minoriten S. IX, XVII, XX;
 18, 24, 27, 63, 80—92, 105
 bis 125 (Buch vom Prälaten),
 127, 357; II, 119.
 Elias (Bibel) 255.
 Elifa (Bibel) 224.
 Elisabeth, Landgräfin v. Thüringen
 13 A., 129 f., 280 A.; II, 78,
 283.
 Eliseus, Heiliger 205, 277; II,
 55 f., 261.
 Em(n)blavatus de Adam v. Parma
 16, 40.
 Embrun 326; II, 98.
 Emilia, Landschaft S. XIV, XVI.
 Emilia, Via II, 195 A.
 Em(n)mengarda, Gattin d. Johann
 de Adam 35 A. (f. Feringard).
 Emmengarda de Palude II, 29.
 England, Engländer 77, 89, 91,
 117, 127, 142, 193, 197, 214,
 217, 279 f., 282, 285, 296, 308 f.,
 313—317, 328 f., 371; II, 78,
 226, 375 (f. auch d. einz. Könige).
 Enoch (Bibel) 255.
 Enza (Fluß) II, 272, 274.
 Enzano, an Po und Enza II, 274.
 Enzo, König v. Sardinien S. XI;
 33, 142, 156, 161—164, 315,
 320, 337 A., 338—340, 348 A.,
 352; II, 5, 131, 144.
 Enzius Ubertus, Archipresbyter
 zu Reggio II, 343.
 * Enzola, de, Geschlecht zu Parma
 II, 312 (f. d. einzelnen).
 Ephygenia, Äbtissin 250.
 Epifuräer 8, 361 f.
 S. Ercolano, Prato zu Parma
 II, 374; f. Parma.
 Eremitaner, Orden II, 56, 116,
 275.
 Esau 272 f.
 Esra 5; II, 121.
 * Esre bei Padua 342; Markgrafen
 v. E. 5 (f. d. einzelnen).
 Eth, Töchter d., II, 70.
 Eugen III., Papst 106.
 Eusebius 129 A.
 Eutrop II, 42 A.
 Everard v. Brescia, Bischof von
 Cesena II, 55.
 Ezzelin II. v. Romano S. XIV; 131,
 164 f., 219, 293, 342, 355, 365;
 II, 2, 7, 12 f., 20, 29 f., 32, 44
 bis 50, 54 f., 83, 119, 124, 154,
 181, 229, 284, 313.
 Fabriano (Provinz Ancona) II,
 156, 227.
 Fabricius, röm. Consul II, 42.
 Facius, Graf v. Pisa II, 203.
 Faenza, Faentiner S. XV; 90, 105,
 119, 140, 160, 246—249; II, 3,
 14 ff., 34, 50, 56, 58, 74 f., 82,
 98, 99 A., 124, 130, 147 f.,
 161 ff., 233, 275, 315 A.
 F i r c h e n : Clarissinen, Minori-
 riten; B i s c h o f s p a l a s t II, 59.
 Fagnano f. Fiegnano.
 Falengaria, de, f. Peter.

- Fanano** (Minoritenkonvent) bei Modena II, 68.
Fano bei Pesaro S. IX; 18 f., 22, 24, 89, 93, 263; II, 68, 116 A., 227.
Farneto bei Reggio II, 347.
Faro, Meerenge 360 f.
Fasanello s. Pandulf.
Fassus s. Egidius.
Fattebonus, Guardian v. Forli II, 100.
Favali, vom, Eremitaner 239.
Faroli, de, Geschlecht zu Parma II, 360.
San Felse, Kastell in d. Basilicata 74.
S. Felicula (S. Fenicola), de, Mönche u. Kirche v. Orden d. Petrus Peccator, bei Parma 96; II, 145, 290.
Fellina, Kastell bei Reggio 143.
Ferarellus, Knecht II, 368.
Ferrara S. XIII f.; 63, 127 f., 130 f., 139, 191, 254, 286, 297, 313, 318 f., 344, 349 A., 365; II, 2, 5 ff., 27 f., 40, 42, 46 f., 75, 83 f., 86, 94, 107 ff., 115, 123 f., 160 f., 165, 170, 200, 278, 315, 336.
Kirchen und Klöster: S. Marius, Clarissinnen, S. Georg, Minoriten, S. Romanus. — Bischofspalast 128; II, 108. — Straße S. Paolo.
Ferro, von s. Villanus.
Fider 74 A.
Fiegnano am Sillaro? 104; II, 60.
Fiesco (Fisico) v. Lavagna II, 108 A.; s. Jacobina, Ottobonus, Wilhelm.
Filingeri s. Rizard.
Fiorentino (Capitanata) 11, 355.
Fiorenzuola bei Piacenza II, 26.
Flandern 138; II, 131 A.
Fisico s. Fiesco.
Florenz, Florentiner 63, 65 ff., 140, 157, 194, 294, 315; II, 3, 31, 34, 47, 60, 99 A., 124, 132 f., 157, 201, 208, 209 A., 218, 220, 224, 276.
Floris, Orden von 208, 213, 372; II, 127; s. Joachim.
Fololive, Gattin des Heinrich de Musso usw. 50.
*** Fo(g)liano**, von, Geschlecht zu Reggio 104, 129, 141, 340; II, 170 (s. auch d. einzelnen).
Foligno, Folignaten II, 156, 168.
Fontana, de, Geschlecht zu Ferrara 131; II, 5, 371; s. Adhegerius.
Fontana lata (Fontanellato) bei Borgo S. Donnino 170.
Fontana viva (Fontevivo), Cisterzienserkloster bei Borgo S. Donnino 163, 248; II, 119 f.
Fontanellis, de, Kloster zu Parma II, 360.
Forcalquier, Grafschaft, II, 188.
Forli, Forlivesen S. XV; 105, 122, 124, 137, 161, 325; II, 13—15, 50, 75 ff., 80—82, 100, 163, 167, 172, 177 f., 233.
Fornovo am Laro bei Parma 244, 320; II, 360.
Fossola, Meierei II, 331.
Franciscus, Franz.
Franciscus, seliger S. V A., VIII; 13, 17 f., 29 f., 51 f., 62, 84, 86, 89, 91, 93, 108, 115, 118, 120, 122, 125, 134, 142, 150, 160, 165, 213, 214 A., 226 A., 239, 242, 272, 274, 282, 286 f., 289, 290 A., 294, 301, 303, 309, 319, 329, 330 f., 335; II, 33 f., 45, 50, 53, 55, 57, 73 f., 77, 98, 108, 113, 115, 130, 134, 148, 154, 160, 170, 178, 181 f., 225, 230—235, 244 f., 250 f., 259, 261, 266, 277 f., 280, 319, 335, 341.
Franciscus de Abam aus Parma 16.
Franciscus Cavaturta aus Parma II, 157.
Franciscus von Fogliano aus Reggio II, 198, 346, 353, 369.
Franz de Pucitefio von Parma II, 21.

- Franz von Spezzano aus Modena II, 270.
 Franciscus Tornilius aus Parma, Minorit II, 292.
 Franz, Keffe Erzbischofs Philipps v. Ravenna II, 55.
 Franciscus Tebalduß, Podestà v. Parma 143, 351; II, 103.
 Franciscus, Basilica des heil. F. zu Assisi 93, 300; II, 130, 250.
 Franciscuspital zu Parma II, 181.
 * Frankreich, Franzosen 139, 143, 163, 170, 178, 185, 187 f., 190 f., 193, 197—202, 217, 219 f., 269, 279 f., 311 f., 325, 344; II, 23, 78, 105 f., 117, 130, 133, 143 f., 166, 170 f., 174—179, 183, 188, 191 f. 220, 248, 277, 287, 289 f., 291, 293, 295, 297, 361, 363, 374 ff. (s. auch die einz. Könige).
 Franz s. Franciscus.
 Frassinara bei Parma II, 182.
 Friedberg, Emil II, 115 A.
 Friedrich I., Kaiser 230 f., 370; II, 214.
 Friedrich II, Kaiser S. VIII, X f., XIV, XVII, XX; 8, 11, 13 A., 24 ff., 33, 76 ff., 82, 115, 119, 125 ff., 130, 135, 138—144, 152, 154, 159, 161, 164, 166, 168, 171, 173—179, 185—188, 192, 218, 225, 227—231, 292 f., 315, 319, 331 A., 338, 349, 350—353, 361—363, 365 f., 369 ff.; II, 1 A., 3 ff., 17, 25, 31—35, 40 ff., 51, 98, 102 ff., 123 A., 130 f., 134, 144, 152, 166, 171, 173, 179, 210, 217 A., 220 A., 226 A., 283 f., 295, 306, 341, 361, 369, 376.
 Friedrich, falscher (Johannes de Cocleria) 138.
 Friedrich, falscher (Eile Kolup) II, 210.
 Friedrich, illegit. Sohn Friedrichs II, 131.
 Fribnane bei Modena II, 124.
 Fröhliche Brüder, Orden, II, 15, 337, 360; s. Alberich, Ghifrebus, Rainer, Zambrafinus.
 Frugerus v. Correggio 75.
 Fucechio 27.
 Fulconibus, de, Geschlecht zu Reggio s. Petrus.
 Gabriel v. Cremona, Minorit, 192.
 Gaietanuß, Johannes, Cardinal II, 154; s. Nikolaus III.
 Gainago bei Parma II, 165, 182, 290, 348.
 Galater 269.
 Galera, Stadtteil v. Parma II, 180.
 Galfred, Prior v. Clairvaux 107.
 Galfried v. Binsauf II, 101 A.
 Galla Placidia, Kaiserin II, 28, 96.
 Galla Placidia, Schwester b. Petrus Paganus II, 15.
 St. Gallen 189.
 Gallier II, 105.
 Gallikanische Henne (Bianca Lancia) II, 210.
 Galvagnus Lancia, Graf II, 132.
 Gamatiel (Bibel) 103, 278 A.; II, 106.
 Gambalone, Nebenfluß b. Enza II, 182.
 Ganaceto bei Modena 105.
 Gap (Dep. Hautes-Alpes) II, 276.
 Gardasee II, 101 A.
 Garfagnana, Provinz 307.
 Gargano, Monte II, 132.
 Garfandinuß, Bischof v. Ferrara II, 46.
 Gargendonius de Lupicinis von Reggio II, 198, 345, 353.
 Garg(z)ones, Geschlecht zu Modena II, 195, 371; s. Gargonuß, Raimunduzus.
 Gargonuß de Gargonibus v. Reggio II, 371.
 Gascoigne II, 189.
 Gaspar, Magus, II, 268.
 Gattajola, Klarissinenkloster bei Lucca 50.
 Gathadhego, de; s. Guisielminus.

- Gausfred v. Beaumont, Kaplan II, 98.
 Gavaza bei Reggio; s. Hugolin.
 Gebhart, Emile S. V A., VI, XVIII.
 Genua, Genuesen, S. XIII; 46 f., 51, 89, 141, 150, 213 A., 214 A., 282 f., 310—316, 318 f., 322 f., 325, 327—331, 333, 337, 343 f.; II, 45, 106, 204—208, 229, 260, 262 f., 270.
 Kirchen u. Klöster: S. Chiara, S. Donato, Minoriten, weiße Mönche 330;—Bischofs palast 316; — Hafen 313; II, 207 f.
 *Gente, de, Geschlecht v. Parma 54 (s. d. einzelnen).
 Gentile de Urfinis v. Rom, Kardinal II, 170.
 St. Georg, Kirche zu Ferrara 254; II, 47, 83.
 St. Georg, Kirche zu Parma 37.
 St. Georg, Kirche zu Reggio II, 158.
 Gerardinus, Ghirardinus, Girardinus.
 Gerardin v. Parma, Minorit II, 108.
 Gerardin v. S. Johann in Persiceto, Minorit II, 136 f.
 Girardin v. S. Donnino, Minorit 219—222, 243; II, 117—122, 229 A.
 Ghirardinus Rangonus von Parma, Minorit II, 292.
 Ghirardinus Gualengus, Minorit II, 16.
 Gerardinus Segalellus v. Parma, Gründer des Apostelordens 242 bis 249, 251 f., 258—261, 263, 267—276; II, 147, 246, 328.
 Ghirardinus de Arcili v. Parma II, 313.
 Ghirardinus de Boschettiis v. Modena II, 270.
 Ghirardinus de Enzoia v. Parma II, 311 f., 315.
 Ghirardinus de Pisi v. Modena II, 5, 315.
 Geremii, Jeremii, Kirchenpartei zu Bologna II, 16, 146 A.
 Gerhard, Ghirardus, Girhard.
 Gerhard Albus de Gainago von Parma, Kardinal II, 166, 167 A., 182, 289, 292, 348.
 Gerhard, Abt v. S. Prosper zu Reggio 320 A.
 Gerhard de Campsoribus v. Reggio, Canonicus zu Ravenna II, 54.
 Ghirardus, Presbyter v. S. Nikolaus II, 287.
 Gerhard, Presbyter zu Ravenna II, 62.
 Gerhard Maletta de Buccabadhatia v. Modena, Minorit 62—64, 80, 91, 122; II, 288.
 Gerhard v. Prato, Minorit 185, 305.
 Gerhard (Girard) Rangone v. Modena, Minorit 36, 54; II, 270, 318.
 Gerhard de Arcili 155.
 Gerhard de Barattis v. Parma 16.
 Gerhard Boiardus v. Rubiera aus Reggio II, 331.
 Gerhard de Canali v. Parma 169 f.
 Gerhard de Cassio v. Parma 36.
 Gerhard v. Correggio (de Dentibus), Podesta v. Parma 80—83, 155, 171; II, 290, 314.
 Gerhard von Joffano aus Cremona, Podesta v. Bologna II, 368 A.
 Gerhard de Panizariis v. Parma 37.
 Gerhard Pateclus, Notar v. Cremona 35; s. Pateclus.
 Gerhard de Roga v. Parma 264; II, 221 A.
 Gerhard, Sohn d. Bernhard Rolandi Rubei v. Parma II, 310.
 Gerhard de Senzanefiis v. Parma 22.
 Gerhard de Tripolis v. Reggio II, 146.
 Gerhard Barolus, Richter zur Reggio II, 276.

- Gerhard, Heiliger, Kirche des, zu
 Grénoble 326.
 S. Germanus, Kloster des, zu
 Auzerre 190.
 Gerona in Katalonien II, 286.
 S. Gervasius, Kirche zu Parma
 II, 120.
 Gesso, Burg am Crostolo II, 350 ff.,
 356, 360—364.
 Gesso, de, Geschlecht zu Reggio
 II, 347—354, 356, 359 f., 364
 370, 372.
 Gesso, de, de Malapresis; f. Bern-
 hard.
 Gherro, de, Geschlecht zu Reggio;
 f. Heinrich.
 Ghibellinen, Partei zu Florenz
 II, 31.
 Ghibertina, Frau, zu Parma 39.
 Ghibertinus de Gente v. Parma
 II, 354.
 Ghibertinus v. Modolena aus
 Reggio II, 322.
 Ghibertus, Ghibertus de Gente v.
 Parma, Podesta v. Parma, Pisa,
 Padua 45, 54, 82, 155, 171;
 II, 5, 110—114, 122, 304—310,
 325, 354.
 Ghibinus, Schmied zu Parma
 II, 260.
 Ghibredus de Paganis v. Parma,
 Minorit II, 158.
 Ghibredus de Mutis v. Reggio,
 v. Orden der fröhlichen Brüder
 II, 337.
 Ghirardinus, Ghirardus f. Gerar-
 dinus, Gerhard.
 Ghibertus f. Ghibertus.
 Ghibla f. Gifela.
 Gideon (Bibel) 102 A.
 Giglio, Insel II, 204 A.
 Gilinus de Conrado v. Reggio,
 Minorit 271.
 Giliolus f. Egidiolus.
 Giliolus de Postoneris v. Mo-
 dena II, 270.
 St. Gilles in d. Provence 309;
 II, 186.
 Gilocha de Marianis v. Cremona
 353 A.
 S. Giovanni Evangelista, Kirche
 zu Parma II, 290.
 S. Giovanni in Persiceto bei Bo-
 logna II, 136.
 S. Giorgio f. Campo.
 S. Giovanni f. auch S. Johann.
 Girardinus f. Gerardinus.
 Gifela, Tochter des Johannes de
 Adam 35 f.
 Gifela de Marfiliis, Gattin des
 Guido de Adam 36, 38 A.
 Glaratus v. Parma 347.
 Gluito, Bruder v. d. Pönitenz 246.
 Goggus f. Rolandinus.
 Gonzaga, Burg II, 255.
 Gorgona, Insel II, 205.
 Gorzano, Kastell bei Modena II,
 269.
 Goten 183.
 Gottfried de Lupis, Markgraf,
 Templer 346.
 Gottfried v. Peronne 106 A.
 Gottfried v. S. Swithun 317 A.
 Governolo am Mincio bei Mantua
 II, 141.
 Grado, Patriarchat von, 150; II, 45.
 Gratia v. Florenz, Bischof v.
 Parma 52 ff.
 Gratian II, 65 A., 330 A.
 Gratiofus, Erzbischof v. Ravenna
 111 A.
 Greccio bei Nieti, Einsiedelei 291,
 294 f., 303; II, 225.
 Gregor I., Papst 95 A., 103, 108
 A., 152, 183, 184 A., 207, 224,
 226, 250, 259, 291; II, 76, 84 A.,
 267 A., 331 A., 362.
 Gregor VII., Papst (327), 366 f.
 f. Hildebrand.
 Gregor IX., Papst (f. Hugolin,
 Kardinalbischof v. Ostia) S. VIII;
 13 A., 18, 74, 76, 80 ff., 94 A.,
 115—120, 124 f., 140, 146, 150,
 184, 231, 352; II, 33, 36, 57,
 66, 128, 154, 204, 207, 283.
 Gregor X., Papst (f. Theobaldus de

- Viccomitibus v. Piacenza) 68, 240, 243, 249, 257, 275; II, 57 f., 84 A., 102, 123, 133, 144, 146 bis 152, 156, 167, 246, 272, 343.
- Gregor v. Montelongo, Patriarch v. Aquileia, Legat i. d. Lombardie 33, 44, 127, 141, 158, 176; II, 2 A., 39—45.
- Gregor v. Rom, Bischof v. Parma 53.
- Gregor v. Mailand, Minorit II, 42.
- Grelones, Geschlecht zu Parma 15 f. Grelu, Johannes.
- Grenoble 321 f., 326.
- Grenones, Geschlecht zu Parma, später de Adam 15, 39 f. Adam, Oliver.
- Griechen, Griechenland, Griechisch 151, 312, 328, 367 f.; II, 28 f., 124 A., 152, 167 f., 175, 184, 193, 214, 229, 262, 318, 343.
- Griffis, de, Geschlecht zu Brescia f. Miletus.
- Grili, de f. Johannes.
- Grimaldi, Geschlecht zu Genua II, 270.
- Grisopola de Stephanis aus Parma 35.
- Grota bei Parma 164, 320, 345.
- Gronola, Kastell bei Pontremoli II, 274.
- Großkan der Tartaren 180.
- Großtette f. Robert.
- Gualengus f. Ghirardinus.
- Gualterottus, Verwandter König Johanns v. Jerusalem 25.
- Guarinus v. S. Vitale aus Parma 42—45.
- Guarbasone bei Parma 320.
- Guastalla 163; II, 173, 308.
- Guercius de Assajuto v. Reggio II, 322.
- Guertius de Cortogna v. Reggio II, 322.
- Guidhottus f. Guidottus.
- Guidizzolo, Kastell bei Brescia 77 A.
- Guido, Cardinal v. S. Sabina f. Clemens IV.
- Guido de Guidonibus v. Modena, Archipresbyter v. Citanova 62, 357.
- Guido de Adam, Richter zu Parma, Bruder Salimbenes, Minorit 16 (21, 22), 35 f., 38 A., 52, 82, 126, (151), 154 A.; II, 96, 227, 325.
- Guido, Sohn d. Massaria, Minorit II, 237.
- Guido Putagius v. Parma, Apostelbruder 248 ff., 259 f.
- Guido, Graf v. Montefeltrio 68; II, 13, 147 A., 162, 178.
- Guido, Markgraf de Lupis v. Parma 346.
- Guido de Accarissis v. Faenza II, 14, 163.
- Guido de Adam v. Parma, Sohn d. Johannes, Vater Salimbenes 14—22, 28 f., 32—35, 43, 52, 82, (357); (II, 312).
- Guido de Adam, Sohn d. Roland 16.
- Guido de Albareto v. Reggio II, 198, 322—324, 349 f., 353 f., 361.
- Guido v. Bianello aus Reggio II, 321—326, 342, 354 f.
- Guido Bonattus v. Forli 124.
- Guido v. Canossa aus Reggio II, 287.
- Guido v. Correggio aus Parma, Podestà v. Modena 82; II, 114, 217, 278—280, 290, 309 ff., 314, 324, 352, 373 f.
- Guido de Enzoia v. Parma II, 315.
- Guido de Gente v. Parma, Podestà v. Reggio II, 114 f., 122.
- Guido de Indusiatis v. Reggio II, 359.
- Guido de Lupicinis v. Reggio II, 199.
- Guido Malabocca, Graf v. Dagnacavallo II, 307.
- Guido de Monte v. Reggio II, 325.
- Guido de Pecorariis v. Parma 37.

- Guido v. Polenta** aus Ravenna II, 85, 307, 371.
Guido Rizzutus v. Polenta aus Ravenna 256.
Guido de Cesso v. Reggio 338; II, 5.
Guido de Tripolis v. Reggio II, 199, 342, 346.
Guidolinus v. Ferrara, Minorit II, 336.
Guidolinus Januarius v. Parma, Minorit II, 228.
Guidolinus de Enzoia v. Parma II, 313—316.
Guidones, Geschlecht zu Modena II, 196; f. Bonifatius, Guido.
Guidottus, Bischof v. Mantua 85 f.
Guidottus Pallavicinus, Markgraf II, 26.
Guidottus de Caninis v. Reggio II, 29.
Guilielminus de Gatabhego von Parma, Bizetanzler II, 74.
Guilielminus de Gente v. Parma II, 170.
Guilielminus von Montebejo aus Modena II, 270.
Guilielminus Scarabellus v. Canonessa aus Reggio II, 198, 353 f.
Guilielmottus aus Apulien 135 ff.; II, 14.
Guilietta, Gattin des Guido von Polenta zu Ravenna 256.
Gusafiggio, einst bei Parma II, 26, 134, 136 A.
Guiscard f. Robert.
Guiscard, angebl. Bruder d. Robert Guiscard 368 f.
Guisculus f. Bartholomeus.
Guizardus f. Rizard.
Guizolus de Albriconibus von Reggio, Propst v. S. Prosper 104, 141.
Gumbert, General des Predigerordens II, 267.
Gabakul (Bibel) 354 A.
Gabrian, Kaiser 190.
- Gabrian V., Papst** (Ottobonus de Fiasco) 45, 131; II, 73, 153, 343.
Gales, von, Alexander, Minorit, Professor zu Paris 25, 214.
Galina, Galyna v. Parma II, 157, 164, 274, 292, 337.
Hebräische Sprache 359.
Heiliges Grab zu Jerusalem II, 151 f.
Heiliges Grab, Kirche des, II, 290.
Heiliges Land 200, 321, 353, 359; II, 23, 95, 102, 143, 151, 183, 226, 247, 319.
Heinrich IV., König (Kaiser Heinrich III.) 365 ff.
Heinrich VI., König (Kaiser Heinrich V.) 8, 11, 24, 230, 365, 369—372; II, 123.
Heinrich (VII.), König v. Deutschland, Sohn Friedrichs II. 74, 350, 371 A., 372 A.; II, 131 A.
Heinrich Raspe, Landgraf v. Thüringen 141 A., 351, 358; II, 51 f.
Heinrich II. v. England, fälschlich Artald genannt 193.
Heinrich III. v. England 217 A., 296.
Heinrich v. Sardinien f. Enzio.
Heinrich, Erzbischof v. Embrun, Kardinalbischof v. Ostia 327 A.; II, 98.
Heinrich v. Bobbio, Minorit 282.
Heinrich v. Pisa, Minorit, Provinzialminister S. X; 146—150; II, 34.
Heinrich Pallavicinus, Markgraf II, 25.
Heinrich de Gherro, Wechsler zu Reggio II, 353.
Heinrich de Muffo v. Reggio 50.
Heinrich de Paganis v. Parma 42.
Heinrich Testa v. Arezzo, Podestà v. Parma 155, 157.
Helena, Mutter Konstantins d. Gr. II, 28.
Helena, Gattin d. Bertolus Tavernerius II, 304.

- Heliu (Bibel) 234, 235 A.
 Henricus Septimellenfis 115 A.,
 234 A., 341 A.
 Herodes II, 12.
 Herodes Agrippa 130.
 Herodot 359 A.
 Heth (Bibel) 272; f. Eth.
 Hieronymus, Heil. 88 A., 132,
 191 A., 210, 350 A.; II, 87,
 154, 222.
 Hieronymus v. Ascoli, General-
 minister d. Minoriten II, 154;
 f. Papst Nikolaus IV.
 Hildebrand f. Gregor VII.
 Hiob (Bibel) 152, 172, 210, 234,
 244, 263, 335, 351.
 Hippolitus, Sohn d. Theseus 72 A.
 Hohenburg f. Berthold.
 Holder-Egger S. V A., VI, VIII A.,
 XVII A., XVIII, XXVIII; 15
 A., 18 A., 22 A., 24 A., 29 A.,
 34 A., 54 A., 56 A., 57 A.,
 63 A., 68 A., 79 A., 80 A., 81 A.,
 139 A., 140 A., 154 A., 155
 A., 158 f. A., 230 f. A., 370 f.
 A.; II, 1—3 A., 9 A., 149 A.,
 210 A., 217 A., 219 A., 268
 A., 297 A.
 Honorius III., Papst 11, 13; II,
 33 A.
 Honorius IV. (Jakob de Sabellis)
 II, 250 ff., 271, 274, 285, 287,
 293, 311, 327, 336 A., 340 ff.
 Horaz 149 A.
 Hosea 89, 152 f., 250; II, 171.
 Hospitaliter II, 266.
 Hubert Pallavicinus, Podestà v.
 Reggio 143, 345 f., 352 f.; II, 5,
 18, 22, 25—28, 83, 99, 107,
 110 f., 125 ff., 134, 136 f., 305 ff.
 Hubert Pallavicinus, Sohn d. Man-
 fred II, 25 f.
 Hubert v. Bobbio II, 165.
 Hugo, Ugo.
 Hugo v. Ostia, Kardinal f. Gregor IX.
 Hugo de Mataplana, Bürgermeister
 v. Marseille II, 188 A.
 Hugo v. Digne (v. Baiols) Mino-
 rit, Provinzialminister S. XII f.;
 204—218, 222—238, 278 ff.,
 305—313, 322; II, 230.
 Hugo Paucapalea v. Reggio, Mino-
 rit 124.
 Hugo Zapolbus v. Piacenza, Mi-
 norit II, 73.
 Hugo de Lupis, Markgraf zu
 Parma 346.
 Hugo de Barci v. Ravenna 136.
 Ugo Boterius v. Parma, Podestà
 v. Pavia 164.
 Hugo de Cassio v. Parma 36.
 Hugo de Conrado v. Reggio II,
 198, 346, 353.
 Hugo de Enzoia v. Parma II, 314 f.
 Hugo de Robertis v. Reggio II, 5.
 Hugo Rubeus, Sohn d. Bernhard
 II, 198 f.
 Hugo Magnarotti de Bicedominis
 v. Parma 155.
 Hugo v. S. Vitale aus Parma 42, 155
 Hugo, Richter zu Parma 36
 Ugolinus, Ugolinus.
 Ugolinus, Kardinal v. Ostia f.
 Gregor IX.
 Ugolinus, Archipresbyter v. Trebbio
 II, 62.
 Ugolin v. Savaza 340.
 Ugolinus de Lupicinis v. Reggio
 II, 199, 345, 353.
 Ugolinus Buzola de Albergheitis
 v. Faenza II, 14.
 Ugolinus de Rubeis v. Parma,
 Kapitän zu Reggio II, 156 A.,
 170, 198.
 Ugolinus v. Canossa, Leuchterer
 II, 343.
 Ugutio de Binielis v. Imola II,
 16.
 Humbert v. Piacenza, Erzbischof
 v. Embrun 326, 327 A.
 Humbert, General des Prediger-
 ordens II, 267 A.; f. Gumbert.
 Humiliaten „vom Sumpfe“, Mönche
 zu Parma II, 280.
 Humilis v. Mailand, Minorit 24,
 89, 263 f.; II, 68.

- Hunnen 183.
 Hyères in d. Provence 204, 217 A.,
 222, 224, 237, 241, 309, 313, 322.
 Hyrtacus, König 250.
- Jacob, Jacobus, Jakob,**
Jacopo.
 Jacob, Patriarch 233, 273.
 Jacob Bebeheus (Bibel) 272.
 S. Jacob (S. Jago) de Compostella
 34, 235.
 Jakob, König v. Sizilien II, 293 A.,
 361 A.
 Jakob, König v. Maiorca II, 192 A.
 Jakob de Sabellis, Kardinal s.
 Honorius IV.
 Jakob v. Colonna, Kardinal 132;
 II, 225.
 Jakob III. v. Petrella, Bischof v.
 Faenza II, 56 ff., 82 A., 98 A.
 Jakob de Ugandris v. Mantua,
 Minorit, Provinzialminister II,
 228.
 Jakob de Bernardo, Minorit II, 16,
 55.
 Jakob v. Brescello, Minorit 340.
 Jakob (Jacobinus) de Cassio v.
 Parma, Minorit, Presbyter 36,
 361.
 Jakob von Jseo, Minorit, Pro-
 vinzialminister 51, 314.
 Jakob v. Mailand, Minorit II, 42.
 Jakob de Palude v. Reggio, Mi-
 norit II, 324.
 Jakob de Panizariis, Minorit,
 Presbyter 37.
 Jakob v. Bavia, Minorit 298, 340.
 Jakob de Mucius v. Reggio II, 143.
 Jakob de Doveriis v. Parma 13.
 Jakob de Buffolis v. Ferrara 286.
 Jakob de Enzoia v. Parma, Podestà
 v. Modena II, 217, 311—315.
 Jakob de Maluso v. Parma 126.
 Jakob de Bernacis v. Sesso, Po-
 destà v. Reggio 23; II, 123.
 Jakob de Rubeis v. Parma II, 170.
 Jakob Tavernerius v. Parma II,
 306, 310.
- Jakob Torrellus v. Ferrara 128.
 Jakob v. S. Vitale aus Parma II,
 111.
 Jakob v. Barazze (Jacobus a
 Boragine) S. XVII; 103 A.,
 105 A., 250 A., 279 A.
 Jakobskirche zu Reggio II, 145,
 173, 271.
 Jacoba de Adam 37.
 Jacobellus, Knecht II, 368.
 Jacobina Fieschi, Gattin Dpizos II.
 v. Este 132 A.; II, 372 A.
 Jacobinus v. Berteto, Minorit II,
 228.
 Jacobinus de Portu v. Modena,
 Minorit II, 313.
 Jacobinus Savinus v. Piacenza,
 Minorit II, 233.
 Jacobinus de Tortellis, Minorit
 II, 260.
 Jacobinus v. Parma oder v. Reggio,
 Prebigermonch 57—60, 64; II,
 288.
 Jacobinus de Beneceto v. Parma
 II, 316.
 Jacobinus de Gente s. Pinottus.
 Jacobinus de Palude v. Reggio,
 II, 142, 309 f.
 Jacobinus de Panceriis v. Reggio
 II, 198, 315, 345 ff., 353, 362.
 Jacobinus Rangonus v. Modena,
 Podestà v. Reggio II, 5.
 Jacobinus v. Modelio aus Reggio
 II, 325.
 Jakob, König v. Marocco s. Moyses.
 Jambonitaner, Eremiten 239.
 Januarius s. Guidolinus.
 Jcilinus s. Agzolinus, Ezzelin.
 Jconium 371 A.
 Jephtha (Bibel) II, 162.
 Jeremias (Bibel) 19 f., 124, 219 f.,
 260 A., 272, 332, 342, 362 A.,
 372 f.; II, 120, 171, 346, 358.
 Jeremias, Minorit 19 f.
 Jeremii s. Geremii.
 Jerusalem 6, 25, 124, 134, 135 A.,
 143, 206, 223, 228, 318, 342,
 371; II, 149, 188, 211.

- Jesaja 48, 87, 145, 152, 166, 227 f.,
 230, 243, 262, 264 f., 341, 355,
 356 A., 361; II, 8, 118, 171, 176.
 Jesi (Abruzzen) S. X; 24, 369.
 Jesus Christus, Ordren d. Ritter
 bez, II, 128, 317.
 Jetro (Bibel) 207, 271.
 S. Mario an d. Enza bei Reggio
 59.
 Illuminatus, Minorit, Bischof v.
 Assisi 18.
 Illuminatus v. Parma, Minorit
 II, 318.
 Imola S. XV; 11, 38, 160; II,
 15, 30, 85, 121, 161 f., 256.
 Indusiatis, de, Geschlecht zu Reggio
 s. Albertinus, Guido, Scalfinus.
 Iniquitate, de s. Ubertus.
 Inmelba de Cassio, Mutter Salim-
 benes 12, 19, 28, 33, 36 f., 126.
 Innocenz III., Papst 7 ff., 13, 62 A.
 274, 332; II, 147.
 Innocenz IV., Papst (Sinibald
 Fieschi v. Savagna) S. Xf., XIV;
 13, 42, 43, 45 f., 49, 52 f., 58 f.,
 128 f., 139—144, 154, 156—160,
 163 f., 170, 172, 178—182,
 184—189, 204, 207, 211—214,
 253, 284, 294 f., 302, 304, 312,
 316—325, 328, 332—336, 346,
 350 f.; II, 4, 6, 14, 34, 38, 47,
 53, 60, 72 ff., 95, 106—109,
 115, 131 A., 153, 193, 199, 227,
 229, 304 f.
 Innocenz V., Papst (Peter v. Taran-
 taise) II, 153.
 Joab (Bibel) 161 A.
 Joachim, Joachim, Abt v. Fiore
 S. XII f., XVIII; 8, 13 A., 84,
 139 f., 183, 208, 211, 213,
 218—228, 234, 238, 255 f., 272,
 277 f., 290, 294, 309, 323, 372;
 II, 27, 103 A., 117, 121, 127,
 151, 171, 203, 238, 267, 358.
 Joachim, Pseudo-, 84 A., 208 A.,
 225 A., 272 A., 358 A.
 Joachim, Sohn d. Josias 124.
 Joachimiten, Joachimiten 211, 213,
 218, 219—221, 224, 277 f., 292,
 309; II, 210, 228.
 Joas, König v. Juda 76.
 Jocelyn aus England, Minorit
 282, 309 A., 313.
 Johann, Johannes.
 Johannes d. Täufer 56.
 Johannes III. Batages, Kaiser d.
 Griechen 294 f., 324, 328; II, 167.
 Johannes IV. Lasaris, Kaiser d.
 Griechen II, 167 A.
 Johannes I., Papst 184.
 Johann XXI., Papst (Petrus v.
 Spanien) 184, 294; II, 153.
 Johann, König v. Jerusalem 25 ff.,
 135, 358; II, 104.
 Johannes v. Damaskus 214 A.
 Johann Gaietanus, Kardinal s.
 Nikolaus III.
 Johann de Buccamatis, Bischof
 v. Tusculum II, 311 A., 340 A.
 Johann Cholet, Kardinalpresbyter
 II, 191 A.
 Johann v. Pianocarpine, Minorit,
 Erzbischof v. Antivari S. XII;
 179—181, 184—189.
 Johann de Eucurno, Erzbischof v.
 Genua 316 A.
 Johann VII., Erzbischof v. Ravenna
 II, 184 A.
 Johann I., Erzbischof v. Bienne
 213 A.
 Johann de Domina Risidha, Archi-
 presbyter zu Parma 45, 53
 Johann de Bondeno, Kanoniker
 in S. Frediano zu Lucca II, 83.
 Johann, Sakristan v. S. Vitale zu
 Ravenna 137.
 Johann Parente, Generalminister
 d. Minoriten 86.
 Johann v. Parma, Generalminister
 d. Minoriten S. XII ff., XXIII;
 90 A., 122 f., 142, 144, 197,
 200 ff., 212, 214, 238, 278—308,
 314 f., 319—328, 335, 343; II,
 73, 193, 225—230, 236 f.
 Johann v. S. Ugata, Minorit 184.
 Johann v. Vibiano, Minorit 340.

- Johann v. Carpineti, Minorit II, 175.
 Johann v. Castelvecchio, Minorit, Provinzialminister 294.
 Johannes Gallicus, Minorit 224.
 Johann de Laudibus, Minorit 116.
 Johann v. Ravenna, Minorit II, 227.
 Johann I., Generalmagister d. Predigatoren II, 267.
 Johann II., Generalmagister d. Predigatoren II, 267.
 Johann v. Vicenza, Predigermonch 57, 60, 64—68; II, 288.
 Johannes Bonus, Gründer d. Eremitanerordens 239 f.
 Johannes de Adam aus Parma, Sohn d. Adam 15 f., 40.
 Johannes, illegit. Sohn d. Guido de Adam 34.
 Johann de Vinielis aus Imola II, 15.
 Johann de Cocleria (falscher Friedrich) 138 A.
 Johann Grelo aus Parma 15.
 Johann de Grilli, Seneschall II, 190.
 Johann Malvitius, Notar v. Reggio II, 213.
 Johann de Manfredis v. Reggio II, 128.
 Johann v. Procida II, 132.
 Johann de Pucilefio v. Parma II, 21.
 Johann v. St. Rémy, Gerichtsbeamter II, 166 A.
 Johann de Rosa aus Modena II, 270.
 Johann Barigellus, Schneider zu Parma II, 19 f., 22—24.
 S. Johann, Kloster zu Parma 82.
 S. Johann s. auch S. Giovanni.
 S. Johannes evangelista, Kloster zu Ravenna II, 96.
 S. Johannes evangelista s. S. Giovanni u. Parma.
 S. Johannes d. Täufer, Kirche zu Reggio II, 158.
 Johanna, Gräfin v. Flandern 138 A.
 Johanna de Ursinis 132 A.; II, 170 A.
 Johanna, Gattin d. Guido v. Dianello II, 325.
 Johannes s. Johann.
 Johannettus v. Affisi, Minorit 93.
 Johannettus v. Belfort, Minorit 93.
 Johannina, Gattin d. Bonifatius v. Dianello II, 321 f.
 Johanninus v. S. Lazaro s. Johann v. Parma.
 Johanninus de Mutis v. Reggio Monch, II, 337.
 Johanninus de Lupicinis v. Reggio, Minorit II, 170.
 Johanninus de Ullis v. Parma, Minorit S. XII; 278 A., 283, 305—312, 325, 328, 342 ff. II, 36 A.
 Johanninus Pigulinus v. Parma, Minorit, Kantor v. Neapel 224 f.
 Johanninus v. Reggio, Arzt II, 320.
 Johanniterspital zu Vig 280.
 Jozaba (Bibel) 103.
 Joinville 205 A.
 Jonathan (Bibel) II, 49, 116.
 Jordan, Generalmagister d. Predigatoren II, 267.
 Jordan, Graf v. Anglano II, 133.
 Jordanus, Kardinaldiakon 139.
 Josaphat, König v. Juda 183.
 Josef (Bibel) 103.
 Joseph, Vater Jesu 30, 58; II, 336.
 Josephus, Geschichtschreiber 130; II, 40 f.
 Jossano, de, Geschlecht zu Cremona s. Gerhard.
 Josias, König v. Juda 124.
 Josua 221; II, 151.
 Jotapata, Stadt in Judaea II, 40.
 Irmingard (Emmengarda), Gattin d. Johann de Adam 35.
 Isaaß (Bibel) 108.
 Isabella, Tochter Johans v. Jeru-

- salem, Gattin Friedrichs II. 358 A.; II, 104 A., 131 A.
 Siabella v. England, Gattin Friedrichs II. 371 A.; II, 131 A.
 Siabella (Siabella), Tochter d. Markesopulus Pallavicinus II, 26 f.
 Iseo (Iseo) am Iseosee 90, 254, 314, 325; f. Jakob, Bonaventura.
 Iffidor, Heiliger 106, 191; II, 122, 221, 272 A.
 Israel 208, 246, 349; II, 244.
 Italien, Italiensisch, Italiker 6, 108, 114, 117, 182—186, 189, 192, 197, 199, 240, 273, 277, 317; II, 20, 31, 103, 108, 125, 135 A., 175, 179 A., 180 A., 205, 218, 242, 262, 266, 283, 284 A., 320, 352, 362, 375.
 Juda II, 151.
 Judaea 361; II, 40.
 Judas Iſcharioth 69; II, 245.
 Judas Maccabaeus 25.
 Juden 245; II, 104, 122, 152, 209, 361.
 Judith (Buch) 176; II, 40.
 Julian v. Speyer II, 234 A.
 Julianus Apostata II, 285.
 Julianus v. Sefso aus Reggio, Rechtsgelehrter 340 f.
 Julitta de Adhelardis v. Modena 240.
 Julius Caesar 290.
 Jupiter (Stern) II, 177.
 R. f. C.
 Labislaus IV., König v. Ungarn II, 268 A.
 Lagunen v. Venedig 128; II, 7 f., 223.
 Lambertacci, kaiserl. Partei zu Bologna II, 16, 50 f., 157 f.
 Lamberteschis, de, Geschlecht zu Florenz f. Lamberteschus, Musca.
 Lamberteschus de Lamberteschis, Podestà v. Reggio 140.
 Lambertinis, de, Geschlecht zu Bologna f. Peter, Ugolinus, Wilhelm.
 Lambertinus de Samaritanis v. Bologna, Podestà v. Faenza II, 58.
 Lancia, Markgrafen f. Bianca, Galvanus, Manfred.
 Landasio, Burg einst bei Parma II, 26, 134.
 Lanerius f. Peter, Minorit.
 Lanfrancus de Pisis v. Modena II, 5, 315.
 Lanfredus f. Bernhard.
 Langobarden 184, 191, 207, 224, 229; II, 110.
 Langavecchia v. Alessandria II, 4.
 Lario, Fluß 37, 189; II, 107.
 Laskaris f. Johannes IV.
 Latein, Lateiner 295, 323, 359; II, 52, 135, 254, 262, 318, 343.
 Lateran(sirche) 7, 274.
 Lateranisches Konzil v. 1215 7; II, 147 A.
 Latinus, Kardinal 133; II, 99 f., 156 A., 157, 161 A.
 Laudibus, de f. Johannes, Minorit.
 Laurentius, Minorit, Erzbischof v. Antivari II, 108.
 Laurentius, Kirche f. S. Lorenzo.
 *Lavagna, von (Riviera de Levante) 43, 46, 52, 141; II, 260 (f. d. einzelnen).
 S. Lazarus, Kloster bei Parma 284; II, 374.
 Lazarus, Bischof v. Marseille 279; II, 184.
 Lea (Bibel) 332 A.
 Lecca-terra, de, Geschlecht zu Modena f. Niger.
 Lendinara bei Rovigo II, 173 f.
 Lenel II, 139 A.
 Leno, Benediktinerkloster bei Brescia II, 113.
 Leo I., Papst 183 f.
 Leo III., Papst II, 65 A.
 Leo v. Mailand, Minorit, Erzbischof v. Mailand 60 ff.; II, 288.
 Leo v. Assisi, Minorit, 165; II, 235.
 Leonhard de Adam v. Parma 15, 38.

Leonhard, Minorit II, 229 A.
 Leonhardskirche zu Monteluccio II, 287.
 Lesnardus, Graf v. Crema II, 277, 279.
 Levizzano bei Modena II, 270.
 Liazaris, de, Geschlecht aus Pistoia f. Liazarus.
 Liazarus de Liazaris II, 278 A.
 Libanon II, 44.
 Liberius, Papst 210 A.
 S. Liberius, Bischof v. Ravenna 132.
 Ligurisch II, 364.
 Lincoln 214; f. Robert Grossfeste.
 Livius, Titus 152.
 Lodi, Lodesen 7, 353; II, 1, 107, 161 A., 162, 164, 221. — Kaiserpalast II, 107.
 Lombardi, Lombarden 12, 13 A., 44, 46, 77, 79, 94, 127, 133, 141, 150, 156, 158, 163, 165, 187—189, 307, 321, 352 f.; II, 1—4, 9, 13, 16 f., 19, 25, 31—46, 85, 95, 99 ff., 131, 134, 137, 140, 144, 160, 164, 171, 175, 178, 210, 213 f., 217, 220, 227, 281, 288, 291, 295, 297, 339, 361, 375.
 Lombardinus de Gente v. Parma II, 304 A., 311, 354 f.
 Lomello a. d. Ugogna, Grafen von II, 24.
 S. Lorenzo, Kloster zu Caesarea II, 55.
 S. Lorenzo, Tor zu Ravenna 136.
 Loria, de, f. Roger.
 Loth (Bibel) 195 A., 260.
 Lothar, Minorit II, 233.
 Lovoleto bei Bologna f. Urbeccio, Thomas.
 Lucas, Evangelist 153, 287.
 Lucas v. Apulien, Minorit 75, 146.
 Lucca, Lucchesen S. X; 27, 50 ff., 68, 125 f., 148—150, 215—218, 317; II, 34, 83, 175 f., 208, 256 A., 270 f.
 Luchesa, Gattin d. Hugo de Enzoia u. d. Ghirardinus de Pisis II, 315.

Lucera (Nuceria), sarazen. Stadt i. d. Capitanata 11, 355.
 S. Lucia 350, 361.
 Lucio, Monte, Burg bei Reggio II, 287, 347.
 Ludwig IX., König v. Frankreich, Heiliger S. XII, XXIII; 139, 143, 185—188, 191, 193, 197—204, 218 ff., 279, 289, 296, 311, 321 f., 344 f., 358; II, 96, 105 f., 117, 130, 133, 142—144, 174, 179, 183, 225, 233, 248, 286—290.
 Ludwig, Graf v. S. Bonifazio, Podestà v. Parma u. Reggio II, 13, 124, 164, 169, 172—174, 373 A.
 Luni, einst. Stadt 218.
 *Lupicini, Geschlecht zu Reggio II, 337, 345, 353, (f. d. einzelnen).
 *Lupis, de, Markgrafen v. Soragna, Geschlecht zu Parma 346; II, 306 f. (f. d. einzelnen).
 Lyon S. XI—XIII; 33, 36, 44, 49, 58, 139, 141, 144, 156, 163, 172 f., 178 f., 185—188, 204 f., 207, 211—214, 240—243, 249, 257, 265, 275, 284, 295, 301, 304, 312—314, 319—329, 333, 337, 350, 371; II, 34 f., 47, 106, 108, 146 f., 148 A., 151—153, 192, 227, 246.
 Kirchen u. Klöster: d. Minoriten, Predikatoren.
 Generalkonzil v. 1245: 141 ff., 161, 173, 178, 350.
 Generalkonzil v. 1274: 240, 243, 249, 257, 265, 275; II, 146, 152, 250.
 Mabelon (Mabilia), Tochter d. Marksepolus, Gattin d.azzo III. v. Este S. VIII; Bb. II, 26.
 Mabilia, Tochter d. Rubinus, Gattin d. Hubert Pallavicinus II, 28 f.
 Mabilia de Adam, Tochter d. Bernhard 16.
 Mabilia de Adam, Tochter d. Roland 16.
 Mabilia, Gattin d. Jakob de Buffolis v. Ferrara 286.

- Mabilia de Gente, Gattin v. Guido**
 v. Correggio 83; II, 114, 310.
Mabilia, Tochter Ludwigs v. C.
 Bonifazio, Gattin v. Savinus
 de Turre II, 172, 373 A.
Mabilon 106 A.
Maccabaer 77; II, 40.
Maehren 181.
Magdalena f. Maria M.
Magnarotti, Geschlecht zu Parma
 f. Hugo de Viceominis.
Mahomet 353; II, 106.
Magenta, Kastell bei Modena II,
 284.
Mailand 60, 89, 143, 150, 158,
 164, 189, 231, 263, 291, 308 A.,
 314, 353; II, 1, 4, 42, 45, 68,
 107, 125, 153, 156, 161—165,
 172, 182, 216, 265, 267, 318,
 357, 364, 373. — Minoriten-
 konvent. — Spital 61.
Mailsänder Bund II, 2.
Maiorca, Insel II, 192.
Maffabaer f. Maccabaer.
Malabocca f. Guido de Bagnaca-
 vallo.
Malafucina, de, kaiserl. Partei in
 Parma II, 17.
Malatesta v. Rimini, Kapitän zu
 Bologna 13, 178, 275.
Malavoltis, de, Geschlecht zu Bo-
 logna f. Albert, Bonavolta.
Maleachi (Bibel) 63.
Maletta v. Modena f. Gerhard,
 Manfred de Mineo.
Malik el Mansur Kelawun II,
 211 A.
Maltraversis, de, Geschlecht zu
 Padua f. Nikolaus.
Maluso, de, Geschlecht zu Parma
 f. Jakob.
Malvitius v. Reggio f. Johannes.
Manara, (Kloster), 241 f. Bertrand.
Manasse (Bibel) II, 54.
Manasale bei Reggio 52 A.
Mandello (bei Como) de, Geschlecht
 zu Mailand; f. Ubertinus.
Manfred, Sohn Friedrichs II,
 König v. Sizilien 139, 178, 356,
 358; II, 15, 24—26, 98, 102,
 130—133, 166, 179, 219 A.,
 248 A., 295, 297, 361, 376.
Manfred, falsche 139; II, 133.
Manfred v. Tortona, Minorit II, 60.
Manfred II. Lancia, Markgraf v.
 Piemont, 178 A., 358 A.; II,
 102 A., 132 A.
Manfred Pallavicinus, Markgraf
 II, 24 ff., 182.
Manfred Turta de Albergheitis
 v. Faenza II, 275.
Manfred de Cornazano v. Parma,
 Podestà v. Parma, Reggio, Lucca
 126, 155.
Manfred de Gente v. Parma 54.
Manfred Maletta, Kammerer Fürst
 Manfreds II, 133.
Manfred von Sassuolo aus Mo-
 dena II, 5.
Manfredis, de, Geschlecht zu Reggio
 f. Azzo, Johannes, Symon.
Manfredi-Albergheiti, Geschlecht
 zu Faenza II, 14; f. Albergheitis,
 Hugolinus.
Manfredinus de Affaiuto v. Reg-
 gio II, 322.
Manfredinus de Canali v. Reggio
 II, 21 f.
Manfredinus de Guertio v. Reggio
 II, 198, 346, 353.
Manfredinus de Rosa (v. Sassuolo),
 Podestà v. Parma II, 22, 197,
 278.
Manfredonia, Stadt (Neu-Siponto)
 II, 132.
Manfredsöhne, Geschlecht zu Mo-
 dena II, 22; f. Garfindinus.
Manopello bei Chieti f. Walter.
Manuetus v. Castiglione Aretino,
 Minorit 24; II, 116, 233.
Mantua, Mantuaner 12 A., 38,
 53, 75 f., 104, 239, 291; II, 2 f.,
 5, 48, 95 f., 100 f., 107, 124,
 141, 155, 162 A., 173, 200, 359,
 369 f. — Kirchen u. Klöster:
 S. Andrea, Minoriten.

- Manuel, Kaiser v. Byzanz II, 214.
 Map, Walter, Minorit 69 A.,
 298 A.; II, 171 A.
 Marabone v. Reggio 320.
 Marcamó, Castell bei Ravenna
 II, 141.
 Marchisina v. Bologna II, 237.
 Marchisina v. Padua, Gattin d.
 Jakob de Enzoia II, 312.
 Marchisopolus, (Marfesopolus)
 Pallavicinus, Markgraf v. So-
 ragna II, 26, 28 f., 125.
 Marcilla, Magd d. heil. Martha,
 279.
 Marcus v. Mailand, Minorit,
 Provinzialminister 314.
 S. Marco, Kastell bei Martorano
 74 A.
 S. Marco, de, s. Luchesia.
 Marcus, Markus.
 Marcus, Evangelist 153, 191.
 Marcus v. Montefeltro, Minorit,
 Provinzialminister 300, 301,
 306 f.; II, 225.
 Marcus Michael v. Ravenna II, 84.
 S. Marcus, Kirche zu Venedig II, 9f.
 Margareta, Gattin Ludwigs IX,
 204 A., 217 A., 279; II, 78 A.,
 183 A.
 Margareta, Gattin d. Alberich v.
 Romano II, 6, 10, 11 A.
 Margareta de Ffisco, Gattin d.
 Guarinus v. S. Vitale 42, 142,
 253.
 Maria Magdalena S. XIII; 147f.,
 203, 279; II, 183—187; — ihre
 Höhle bei St. Magimin II, 183.
 Maria, Gattin Balduins II. v.
 Byzanz 26 A.
 Maria f. Kyra-Maria.
 Maria, Clarissin zu Imola 37 f.
 Maria, Gattin d. Gerhard de Cassio
 v. Parma, Großmutter Salim-
 benes 15, 37.
 Maria, Gattin d. Jacobinus v.
 Rodolfo II, 325.
 Maria, Tochter d. Bertholus Laver-
 nerius 156.
 Maria, Tochter d. Guido de Adam,
 Schwester Salimbenes 34, 43.
 S. Maria de Valneo (Bagno in
 d. Romagna) II, 233.
 S. Maria v. Graffe II, 231 A.
 S. Maria in Monte bei Bologna 66.
 S. Maria in Strata bei Bologna
 14, 42.
 S. Maria, Kathedrale zu Parma
 14, 41—45, 53, 166, 175 f.; II,
 28, 113, 159, 181, 194, 290,
 292, 313 f., 348.
 S. Maria, Tempelkirche zu Parma
 II, 19, 274.
 S. Maria, Kathedrale zu Pisa 147.
 S. Maria Magdalena, Kirche zu
 Pisa 147; II, 145.
 S. Maria im Kastell Magreta II,
 284.
 S. Maria de Portiuncula 115.
 S. Maria, Klosterkirche zu Ravenna
 96.
 S. Maria Rotunda zu Ravenna 183.
 S. Maria, Kathedrale zu Reggio
 12; II, 180, 343.
 S. Maria Maggiore zu Rom 366.
 S. Maria in Trastevere zu Rom
 II, 115.
 S. Maria in Bialata zu Rom II,
 34, 223 A.
 S. Maria, Orden d., s. Fröhliche
 Brüder.
 S. Maria, Bruderschaft zu Parma
 15.
 S. Maria, Hafen v. Ravenna 96;
 II, 145.
 S. Maria, Quelle 312.
 Mart f. Ancona, Treviso.
 Martesella, de, Geschlecht zu Fer-
 rata, s. Wilhelm.
 Marfesopolus f. Marchisopolus.
 Markus f. Marcus.
 Marjeille S. XII; 204, 217, 279,
 309, 319; II, 183 ff., 188, 230 f.
 Marsiliis, de, Geschlecht zu Parma
 36; f. Gisela.
 Martha, Schwester d. Lazarus
 279—281; II, 184.

- Martialis Cecus 317.
 Martin IV., Papst, (Symon v. Tours)
 89, 304; II, 13, 69, 100 f., 143,
 146, 163, 165—168, 170 f., 177,
 178 A., 192, 202, 209, 223,
 247—251, 285—289, 293, 297.
 Martin v. Parma, Bischof v.
 Mantua II, 95 ff.
 Martin v. Colorno, Bischof v.
 Parma 53.
 Martin, Bischof v. Tours II, 204.
 Martin v. Spanien, Minorit 86.
 Martin, Minorit, Cantor zu Genua
 327.
 Martin v. Fano, Podestà v. Genua
 22 f.
 Martin Ottolini de Stephanis v.
 Parma 35.
 S. Martin, Kathedrale zu Lucca
 215.
 S. Martino in Celo d'oro zu Ra-
 venna (S. Appollinare nuovo)
 183; II, 184.
 S. Martinikirche zu Tours II, 163.
 S. Martin, Provinz d. Minoriten-
 ordens; s. Minoriten.
 Martin v. Troppau S. XVII.
 Martinellus, Schildträger II, 309,
 355.
 Martinellus, Knecht d. Monachus
 II, 368.
 Martinus Dumienfis II, 81 A.
 Martorano, de, Orden d. regu-
 lierten Chorherren v. St. Au-
 gustin 44, 141; II, 317.
 Massa S. Petri 300.
 Massaria, Frau II, 237.
 Mastinus de Scala von Verona
 II, 13, 30 154.
 Mastinus v. S. Vitale zu Parma
 II, 277.
 Matelica bei Macerata II, 156.
 Matheus, Matthaeus.
 Matthaeus, Evangelist 153, 250,
 264; II, 151, 261.
 Matheus v. Aquasparta, General-
 minister d. Minoriten, Kardinal
 II, 362, 372.
 Matheus Rubens de Urfinis,
 Kardinaldiakon 132; II, 154,
 341.
 Matheus de Pio, Bischof v. Mo-
 dena 104; II, 74.
 Matheus v. Modena, Eremitaner
 239.
 Matheus v. Cremona, Minorit 314.
 Matheus, Apostelbruder 248.
 Matheus v. Correggio aus Parma,
 Podestà v. Padua u. Modena
 82; II, 198, 217, 277—280,
 290, 311—315, 371.
 Matheus de Enzoia v. Parma,
 Sohn d. Hugo II, 315.
 Matheus de Enzoia v. Parma,
 Sohn d. Guidolinus II, 314.
 Matheus v. Fogliano aus Reggio
 129; II, 198 f., 342, 345, 353,
 356.
 Matheus v. Montecuccolo aus
 Modena II, 270.
 Mathilde I., Gräfin v. Agerre
 usw. 193 A.
 Mathilde, Gräfin v. Tuscanen 16,
 38, 189, 366 f.; II, 28, 107,
 123, 141, 287, 308, 322.
 Matulinus v. Ferrara II, 75 f.,
 80 f., 83 f.
 Mauren 371.
 Mauritius, Minorit 220.
 Maurienne (Savoyen) 321.
 Maximian, Kaiser 356; II, 12.
 St. Maximin, Burg (Provence) II,
 83—87.
 Maximinus, Erzbischof v. Niz
 279 f.; II, 183.
 Medesano, Burg bei Borgo S.
 Donnino 126; II, 29.
 Medicina bei Smola II, 109.
 Melchior, Magier II, 268.
 Melchior, Bischof v. Tortona II,
 215 A.
 Meldosa, Burg bei Forli II, 101,
 171 f., 233.
 Meloria (Zinsel) II, 204 A., 205.
 Menduli, kaiserl. Partei zu Smola
 II, 30.

Menenius Agrippa II, 104 A.
 Menna, Mönch 250.
 Merkur, Märtyrer II, 285.
 Merlin, Prophet S. XVIII; 25,
 228—232, 234, 369—372; II,
 171, 203, 210, 212, 213 A.
 Messina 36, 360 f.; II, 105, 133,
 144 f., 166.
 Methobius (Pseudo-), Prophet 6,
 234; II, 171.
 Metz 289.
 Meyer, Wilhelm II, 86 A.
 Mezzola s. Rozzola.
 Milano bei Voggo S. Donnino
 II, 29.
 Michael, Emil S. V A., VI, XVIII.
 Michael VIII. Palaeologus, Kaiser
 v. Byzanz II, 167 f., 214, 295 A.
 Michael Scotus, Hofastrolog Fried-
 richs II., 263; II, 200.
 Michael v. Ravenna s. Marcus.
 S. Michael, Erzengel, Heiligtum
 auf d. Monte Gargano 252.
 S. Michele, Stadtteil in Pisa 29.
 Migliarina (Migliarina) bei Carpi
 II, 331.
 Migne 109 A.; II, 285 A., 338 A.
 Mijano, de, Geschlecht zu Parma
 s. Dommasol.
 Milazzo bei Messina 371.
 Miletus de Griffis v. Brescia,
 Kapitän zu Parma II, 196 A.
 Milioli, Albert S. VI, XV, XVII;
 Bd. II, 217 A.
 Milleducibus, de, Geschlecht zu
 Parma s. Egidius.
 Minacius de Cortesjis v. Cremona,
 Podesta zu Reggio II, 342 A.
 Minoriten.¹⁾
 a) Provinzen.
 Ancona 184, 300. — Bologna
 33, 91, 184, 312, 315, 325,
 328, 343; II, 60, 125, 128,
 182, 221 f., 229, 286, 336,
 372. — Burgund 322, 324;

II, 228 f. — Frankreich 190,
 193, 197, 202. — des sel.
 Franciscus 18, 319. — Genua
 322, 327; II, 229, 262 f. —
 Griechenland 149, 151, 312;
 II, 262. — Heil. Land 312;
 II, 226. — Mailand 291. —
 S. Martin s. Tours. — Penna
 67, 81 A. — Provence 204, 238,
 280; II, 182 f., 229, 259. —
 Rom II, 328. — Schiavonien
 (Dalmatien) 228, 234. —
 Sizilien 221; II, 117 A., 263.
 — Terra di Lavoro 314; II,
 227, 255. — Treviso (Mark)
 314; II, 227, 229. — Tours
 (S. Martin) II, 285. —
 Toszian (Toscana) 24, 87,
 184, 325; II, 86, 233, 263.
 — Ungarn 93; II, 234.

b) Kustodien:

Fano, Genua, Neapel, Paris,
 Parma, Pisa, Siena.

c) Konvente, Klöster, Kirchen.
 Vig 278 ff., 310; II, 78, 183
 — Alvernia (Berna) II, 233.
 — Arles 283, 305. — Assisi
 115 f., 120; II, 74. — Auxerre
 189 f., 203. — Avignon II,
 182. — Bagnacavallo 160. —
 Beaucaire 216, 282. — Bo-
 logna 285; II, 86, 234—237,
 286. — Bourdeaux 49. —
 Capua 219. — Chiavari 46 f.
 — Colmar 312. — Corinth
 151. — Cremona 33, 162, 192,
 340. — Faenza 160; II, 75. —
 Fano 18, 22, 24, 89, 263; II,
 227. — Ferrara 191, 254,
 297; II, 27 f., 86, 108, 372.
 — Forli II, 100. — Fucecchio
 27. — Genua 282, 308—316,
 322, 325—329, 330, 337, 343 f.
 — Spères 218, 238, 310 f.,
 322. — Smola II, 85, 121.

¹⁾ Da Minoriten fast auf jeder Seite der Chronik erwähnt werden, so sind hier nur die auf die Ordensorganisation bezüglichen Daten aufgeführt.

— Savagna II, 260. — Succa 50, 215. — Lyon 58, 214, 300, 337; II, 192 f. — Mailand 150. — Mantua II, 100. — Marjeille 309, 319; II, 230, 232. — Medefano 126. — Modena 36, 63; II, 60, 126, 277, 313. — Montefalcone S. XV f.; Bd. II, 308, 323, 325, 343, 362. — Monte del Ré S. XV; 160. — Montpellier 204. — Neapel 224, 285, 314; II, 256. — Nizza 310, 313. — Novara 328. — Padua 52. — Paris 185, 308; II, 96. — Parma 43, 80, 242, 245, 311, 343; II, 28, 56, 85, 114, 136, 180, 291 f., 313 f., 316, 318, 373. — Perugia II, 235. — Pisa 84, 88, 185, 218, 270, 305; II, 207, 227, 256. — Pistoia II, 86. — Provinz 220. — Ravenna (S. Pier Maggiore) 132, 291, 322; II, 97, 138, 204, 256, 336. — Reggio 339; II, 122 ff., 145, 170—174, 193, 198, 271 f., 275 f., 331 f., 335, 340, 345. — Rieti 325. — Rimini II, 228. — Rom 282, 308, 313. — Salins II, 175. — Sens 187 ff., 197 ff., 221. — Siena 17 f., 84, 93, 147, 215, 330, 335 ff. — Tarascon 216, 280. — Tivoli II, 285. — Toulouse 34. — Verna f. Alvernia. — Vézelay 203. — Vicenza 60. — Vienne 213. — Vilsfranche 179 A. — Villanova II, 293. — Viterbo II, 153.

in Apulien 179. — in Deutschland 51 f., 245. — in Italien 120.

Protektoren II, 154.
 f. auch d. Kardinale Hugolin (Gregor IX.), Rainald (Alexander IV.), Johann Galetanus

(Nikolaus III.), Matheus Rubens.

Generalminister 125, 300; II, 266.

f. Johann Parente, Elias, Albert v. Pisa, Aimo, Crescentius, Johann v. Parma, Bonaventura v. Bagnoreto, Hieronymus, Bonagratia, Arlotus, Matheus v. Aquasparta.

Provinzialminister 90—93, 117, 123, 125, 197, 290, 302; II, 265.

Brüder.

f. unter Adam, Albert, Albertinus, Aldebrand, Alexander, Alexius, Andreas, Angelus, Anselm, Antonius, Arnulf, Arpus, Augustin, Avantius, Bartholomeus, Bassetus, Benedictus, Benintende, Bentivegna, Benvenutus, Bernardinus, Bernhard, Berthold, Bertholinus, Bonaiuncta, Bonaventura, Boncompagnus, Bonifaz, Buolus, Clarellus, Clarus, Diotisalvi, Drudo, Egibius, Fattebonus, Gabriel, Gausfred, Gentile, Gerardinus, Gerhard, Ghifredus, Ghirardinus, Girhard, Gilinus, Gregor, Guido, Guidolinus, Heinrich, Hugo, Hugolinus, Humilis, Jacob, Jacobinus, Jeremias, Illuminatus, Jocelyn, Johann(es), Johannettus, Johanninus, Laurentius, Leo, Lothar, Lucas, Manfired, Mansuetus, Marcus, Marcus, Martin, Matheus, Mauricius, Mantelmus, Nikolaus, Odo, Paganinus, Paulus, Pentecostes, Peregrinus, Peter (Petrus), Philipp, Pontius, Raimund, Rainald, Rigalbus, Rizard, Robert, Robulf, Roger, Roland, Ruffinus, Salimbene,

- Samson, Simon, Stephan, Tadeus, Thomas, Ubaldinus, Vita, Vitalis, Walter, Wilhelm.
- Generalkapitel.**
- Affisi (1230) 51. — Rom (1239) 81, 117 f. — Genua (1244) 89. — Lyon (1247) 144, 302, 314. — Metz (1249) 289. — Rom (1257) 219, 302. — Karbonne (1260) II, 82 A. — Affisi (1269) 322 A. — Pisa (1272) 300 A. — Affisi (1279) 300 A., 311. — Straßburg (1282) 294, 312; II, 169, 183 A. — Mailand (1285) 183, 265. — Montpellier (1287) II, 362.
- Ordensregel.**
- 30, 43, 85 f., 116 f., 198, 274, 311; II, 69, 80, 154.
- Konstitutionen, Statuten.**
- 86 f., 89, 118, 289 f.; II, 265.
- Modena, Modenesen** S. XIV f.; 23, 37, 42, 53, 58—63, 76 ff., 80, 91, 104 f., 122 f., 126, 127 A., 158, 165, 168, 192, 239 f., 300, 302, 320, 338 ff., 342; II, 2 A. 3, 5, 22 f., 30, 46, 60—63, 113, 125 A., 126, 130 A., 133 A., 135, 145—147, 165, 172, 176, 195—197, 200—203, 211—214, 217, 246, 267, 269, 276—281, 284, 286, 309 A., 311 ff., 315 f., 336, 339, 343, 347 f., 351, 357 f., 360 f., 369 ff., 376.
- Kirchen u. Klöster:** Kathedrale II, 311; Minoriten. — Tor: Bazarria. — Kommunalpalast 339; II, 371.
- Modolena, Pieve bei Reggio** 342.
- Mohrenland** II, 118.
- Moissac (Garonne)** II, 192.
- Monachus v. Bianello oder Canossa** II, 342, 344 f., 351, 367 f., 372.
- Monreale (Sizilien)** II, 311.
- Mons Lupus, Markgraf v. Parma** 346.
- Montale bei Modena** II, 211 f., 269.
- Mont Genis** S. XIII.
- Monte, de, Geschlecht zu Reggio** f. Guido.
- Montebardone (La Cisa)** II, 259.
- Montebaranzone bei Modena** II, 195.
- Montecassino** 189.
- Montecabolo bei Reggio** II, 355.
- Montechiaro bei Brescia** 79 f.
- Montecchio a. d. Enza** II, 198, 315.
- Montecchio, de, Geschlecht zu Parma** f. Bonacursus, Egidiolus.
- Monte del Ré** S. XV; 160.
- Montecuccolo, de, f. Bonacursus, Guibinus, Matheus.**
- Montefalcone, Minoritenkonvent** S. XV f.; II, 308, 323 ff., 343, 362.
- *Montefeltro bei Urbino, Grafen von,** 225 A., 234 (f. d. einzelnen).
- Montefiascone bei Viterbo** II, 168.
- Montelongo, de, f. Gregor.**
- Monteluccio, Kastell einst bei Reggio** II, 287, 347.
- Montenigro, de, f. Rizard.**
- Montesarchio bei Benevent** 313, 319; f. Simon, Minorit.
- Montevejo, de, f. Guilielminus.**
- Montevetro, einst bei Reggio** II, 287.
- Montezano bei Reggio** II, 287.
- Montferrat, Markgrafen v.,** 6 A.; II, 4, 25 f., 164; f. Wilhelm.
- Monticelli bei Parma** 96.
- Montone, Fluß** 136 A.
- Montpellier** 204 f.; II, 362.
- Morandus, Magister zu Padua** 194.
- Morosini, Geschlecht zu Venedig** 135 A.
- Mosja bei Cremona** 169.
- Moses** 5; II, 121, 327.
- Mozzola, Fluß** II, 26 A.
- Mugello f. Octavian, Ubaldinus.**
- Munio aus Spanien, Generalmagister der Predikatoren** II, 265, 267.
- Muratori** II, 160 A.

- Muffo, de, Geschlecht zu Reggio
f. Antonius, Heinrich.
- Mutinenfis de Riccis v. Modena
II, 270.
- Mutis, de, Geschlecht zu Reggio
f. Ghisfredus, Johanninus.
- Muzzadella am Crostolo bei Reggio
II, 357.
- Naimer de Panizariis v. Parma
37.
- Nantelmus v. Mailand, Minorit,
Provinzialminister 283, 308 A.,
314 f., 322, 327 f., 330 A.
- Napoleon de Turre v. Mailand,
Volkshauptmann II, 4.
- Narbonne (Provence) 118 A.; II,
82 A., 122 A.
- Nabarra II, 191.
- Nabone, Burg einst bei Reggio
II, 355.
- Nazariusstor zu Reggio II, 345.
- Nazarus Ghirardini v. Lucca,
Podestà v. Reggio 50.
- Neapel, Neapolitaner 5, 130 f.,
224, 285, 314, 372; II, 104, 115,
123, 166, 178, 194, 226, 247,
255 f., 304 f., 374.
- Kathedrale II, 305. — Minoriten-
konvent.
- Nebukadnezar 176.
- Neocastro, Burg 74 A.
- Neptun II, 249 f.
- Nero, Kaiser 165; II, 12.
- Nevus v. Levizzano aus Modena
II, 270.
- Nicola, Bischof v. Assisi II, 108.
- Nicola v. Montefeltro, Minorit,
Provinzialminister II, 234—238.
- Nicola aus Sizilien 360 f.
- Nicolaus, Nikolaus.
- Nikolaus, Heiliger 103, 105, 113.
- Nikolaus II., Papst 367 A.
- Nikolaus III., Papst (Kardinal
Johannes Caietanus) 132—134,
291, 311; II, 100, 154 ff., 166,
170 f., 179, 225, 289, 336.
- Nikolaus IV., Papst (Kardinal
Pieronymus v. Ascoli) II, 337.
- Nicolaus v. Castro-Arquato, Pa-
triarch v. Konstantinopel II, 35 A.
- Nikolaus de Maltraversis, Bischof
v. Reggio 12, 44, 54, 59; II, 123.
- Nikolaus de Bazaleriis aus Bo-
logna II, 362 f.
- Nikolaus v. Fogliano aus Reggio
II, 342.
- St. Nikolaus, Kirche zu Monte-
zano II, 287.
- St. Nikolaus, Kirche zu Reggio II,
360.
- Niger de Lecca-terra aus Modena
II, 270, 284.
- Nikolaus f. Nicolaus.
- Nizza (Minoritenkonvent) 217, 310,
313, 319.
- Noah 195 A.
- Nocera in Umbrien II, 156.
- Nocera = Lucera in d. Capitanata
166.
- Noceto bei Borgo St. Donnino
155; II, 304.
- Nola 182.
- Nosi (Riviera di Ponente) II, 204.
- Nonantola, Kloster bei Modena
II, 336.
- Nordulus v. Levizzano aus Modena
II, 270.
- Normannen 366.
- Novara 7, 328, 353; II, 1, 164.
- Novati 194 A.
- Novellus f. Tadeus v. Montefeltro
- Novi bei Modena 342.
- Nurbuli, Geschlecht zu Imola II,
15, 30.
- Obadia (Bibel) 367.
- Obertus de Spinola, Kapitän v.
Genua II, 270.
- Obizo f. Obizo.
- Ochodag-Chan, Tartarenhäuptling
182.
- Octavian, Oktavian.
- Octavianus, Caesar Augustus 138,
191.
- Octavian de Ubaldis v. Mugello,
Kardinal 321; II, 9 ff., 34—39,
58, 145.

- Octavian, Kardinalbischof v. S. Eustach II, 115.
 Octavian de Ubalbinis, Bischof v. Bologna II, 206 A.
 Oddo, Kardinal, Kanzler v. Paris 200, 202, 296.
 Odo(nus) Rigalbus, Erzbischof v. Rouen s. Rigalbus.
 Odo(randinus) Casaconte II, 103.
 Oesterreich II, 293.
 Oestliche Insel II, 268.
 Ognibene de Adam-Salimbene S. VIII; 17.
 Ognisanti, Borgo zu Reggio 342.
 Oliver(ius) de Grenonibus de Adam, Sohn d. Adam zu Parma 15, 40.
 Oliverius de Adam, Sohn d. Bernhard zu Parma 16.
 Oliverius de Adam, Sohn d. Roland zu Parma 16.
 Oliveto, im Gebiet v. Reggio II, 347.
 Ollis, de, Geschlecht zu Parma s. Johanninus.
 Onias, Hohepriester 102.
 S. Onorato, Kirche zu Genua 315 f.
 Opizo (Obizo), Oppizo.
 Opizo I. v. Lavagna, Bischof v. Parma 43, 52 f.
 Opizo II. v. S. Vitale, Bischof v. Parma usw. 44 f., 53, 253; II, 60 ff., 85, 127, 163, 199, 202, 280, 328, 352, 360 A., 374.
 Opizo I., Markgraf v. Este 128 A.
 Opizo II., Markgraf v. Este 76 A., 130 A., 131; II, 5, 85 A., 93 A., 130 A., 170 A., 173, 210, 278 A., 372 A.
 Ordonius, Kardinal v. Tusculum II, 311.
 Orient II, 135 A.
 Orientalisch II, 218.
 Origenes 252.
 Orleans 68 A.; s. Primas.
 Orosius, Paulus 152 f.
 Orvieto II, 168.
 Ostia bei Rom 294 A., 327 A.; II, 33, 99 A., 115, 153; s. Hugolin (Gregor IX.), Rainald (Alexander IV.), Latinus.
 Otto I., Kaiser II, 123.
 Otto IV., Kaiser 8.
 Ottobonus de Fliaco, Kardinal, s. Papst Hadrian V.
 Ottokar II., König v. Böhmen II, 128 A., 156.
 Ottolini s. Martin de Stephanis.
 Ovid 46 A., 73, 295 A.; II, 90.
 Padua, Paduaner 62, 116, 194; II, 2, 12, 47—51, 54, 82 f., 110, 160 f., 312.
 Paganis, de, Geschlecht zu Parma 40. — Palast II, 25, 182; s. auch Ghifredus, Heinrich, Paganus.
 Paganinus v. Ferrara, Minorit 313.
 Paganus de Paganis v. Parma, Podesta zu Modena 42.
 Paganus s. Petrus von Sufinana.
 Palästina 125, 345 A.
 Palavicini s. Pallavicini.
 Palermo 355; II, 104, 144, 166. — Kommunalplatz 166.
 Palestrellis, de, Geschlecht zu Piacenza s. Barnabos.
 Palestrina II, 154.
 *Pal(lic)avicini, Markgrafen II, 24, 29, 307 (s. auch die einzelnen).
 Palude, de, s. Humiliaten zu Parma.
 *Palude, de, Geschlecht zu Reggio (s. die einzelnen).
 Panaro, Fluß 127 A.
 *Panceris, de, Geschlecht zu Reggio (s. die einzelnen).
 Pandulf v. Fassanello II, 103.
 *Panizaris, de, Geschlecht zu Parma (s. die einzelnen).
 Pannonien 183.
 S. Paolo (S. Paul), Kirche zu Parma II, 27, 181.
 S. Paolo, Kloster zu Parma 16.
 S. Paolo, Straße zu Ferrara II, 108.
 Paris S. XII; 25, 77, 147, 180 A., 185, 187, 190, 192, 198, 200 f., 214, 220 f., 224, 285, 287, 289,

- 306, 308, 330; II, 46, 96, 116 f.,
175, 265, 286, 289, 326, 343 f.
— Universität 287.
- Parma**, Fluß 164, 167; II, 181, 193,
274, 374.
- Parma**, Parmesen S. V, VIII, XII,
XIV ff.; 11, 13—16, 17 A., 18,
22, 28 f., 33—38, 41—46, 49,
52, 55—59, 63 f., 65 A., 68,
76—83, 89, 91, 96, 97 A., 113 A.,
122, 125 f., 128, 141—144,
145 A., 154—172, 174—178,
185—188, 192, 196 f., 212, 214,
219, 224, 228, 242, 244—246,
253 f., 280—287, 294, 297—301,
304, 311 f., 314 f., 319 f., 335, 340
bis 348, 351, 353 f., 361, 365; II,
2, 5, 17—26, 28 ff., 34, 40 ff.,
56, 73, 85, 95, 108 ff., 112 ff.,
119 f., 126 f., 135, 143—147,
157—160, 161 A., 162, 164 f.,
171, 173, 176, 180 ff., 185, 193 bis
200, 202 ff., 212, 217, 225—229,
236 f., 246, 259 f., 272—279,
281, 288—292, 304—320, 323,
325, 328, 337, 342, 347—352,
355, 360 f., 364, 366, 369,
373 ff.
- Borgi**: S. Christina, S. Egidio.
S. auch: S. Bartolomeus
(Kirchspiel).
- Kirchen u. Klöster**: S. Agata
(Lautkirche), S. Cecilia, S.
Chiara, S. Felicula, de Fon-
tanellis, S. Gervasio, S. Gior-
gio, S. Giovanni evangelista,
Humiliaten, S. Johannes-
Kloster, S. Lazaro, S. Maria
(Kathedrale), S. Maria vom
Templerorden, Minoriten,
S. Paolo, S. Piero, Prediger-
Kloster, Nonnen v. „alten
Orden“ II, 292; Kirche d. heil.
Grab II, 290, S. Stefano.
- Plätze**: S. Alessandro, am
Bischofspalast II, 181, Kom-
munnalplatz 64; II, 25, 112,
181; neuer (Neumarkt) II, 158,
181, 272; alter (Altmarkt)
35 f., 41.
- Straße nach Borgo S. Donnino**
15, 164, 166; II, 171, 181.
- Prato S. Ercolano**, Gemein-
dewiese II, 318; Arena.
- Tore**: S. Benedikt, v. Borgo S.
Egidio, v. Prato S. Ercolano.
- Brücken**: d. Egidia de Palude,
Steinbrücke im Stadtteil Ga-
lera II, 180. — d. Salarii.
- Brückentopf** 15, 346; II, 20,
171, 306.
- Paläste**: Kaiserpalast in d.
Arena 163, 170; II, 348. —
d. Bischofs 36, 41, 52, 56,
166, 253; II, 41, 181, 313. —
d. Kommune 57, 116; II, 29,
145, 181, 196, 274. — „Alter“
II, 181. — „Neuer“ II, 272. —
der Pagani II, 25, 182. —
d. Manfred Pallavicinus II,
25, 182. — d. Hubert Palla-
vicinus 353.
- Häuser**: d. Geschlechts d. Adam
11, 15 52; II, 274, 313. —
der Coloni II, 27.
- Türme**: der Kommune 157; II,
273. — des Gerhard de Canali
169. — des Ruffinus de
Bernacii II, 182.
- Burg der Torelli** II, 181. —
Fleischmarkt II, 25, 182.
— Generalrat II, 22, 196,
278, 312, 356. — Bruber-
schaft der Kreuzträger II,
22 f. — Münze II, 112. —
Scheffel 349 A.
- Paschetta**, genannt Aica, Tochter
d. Paul Traversarius 135—138.
- Pateclus**, Gerhard (Patechio)
Dichter 35, 81, 133; II, 37, 125,
363.
- Paul** s. Paulus.
- Paulinus**, Bischof v. Nola 88 A.,
182.
- Paulus**, Apostel 17; II, 10, 48,
227.

- Paulus f. Drosius.
 Paulus Diaconus 184, 207.
 Paul Millemusce v. Florenz, Minorit 68.
 Paulus v. Fogliano aus Reggio 129.
 Paulus Traberfarius v. Ravenna 128 f., 135—138, 140; II, 13 f.
 Pavia, Pavesen 6, 72, 79, 105, 164, 298, 340, 353; II, 1, 85, 87, 160, 181, 231, 310.
 Pavullo, Kastell bei Reggio II, 342.
 Pecorariis, de, Geschlecht zu Parma f. Guido.
 Pellegrino, Kastell bei Borgo S. Donnino II, 24.
 Penna, Provinz d. Minoritenordens 67, 81 A.
 Pennacchiis, de, Geschlecht zu Reggio f. Jakob.
 Pentecostes v. Genua, Minorit 314, 337.
 Peola, fingierter Ort II, 42.
 Peregrinus, Presbyter v. Caviano II, 368.
 Peregrinus de Polesmo v. Bologna, Minorit, Provinzialminister 348; II, 138, 262.
 Peregrinus v. Pisa, Grammatiklehrer II, 93 f.
 Peregrinus v. Padua f. Antonius.
 Perpignan II, 286 A.
 Perjer II, 285.
 Perficeto, S. Giovanni in, II, 136.
 Pertuso, de, f. Wilhelm, Minorit.
 Perugia, Peruginer 8, 150, 154, 333 f.; II, 94 A., 109, 130, 168, 250, 315.
 Kirche: S. Lorenzo.
 Kloster: Clarissen, Minoriten.
 Pescia bei Lucca 215.
 Peter, Petrus.
 Petrus, Apostel 191 f.; II, 10, 48.
 — Stellvertreter d. P. (Papst) 257. — Schiffstein II, 4. — Garten II, 168. — Streiter II, 49.
 Peter III., König v. Aragon II, 133, 166, 170, 172, 178 f., 183, 187—195, 218 A., 219 A., 223, 247 ff., 251, 268, 286 f., 293 ff., 297, 361, 374 f.
 Peter v. Larentaise, Cardinal usw. f. Papst Innocenz V.
 Peter v. Spanien, Cardinal f. Papst Johann XXI.
 Petrus Comestor S. XVII; 114 A., 138 A., 187 A.
 Petrus Lombardus, Meister 222 f.
 Petrus v. Bellavilla, Minorit II, 193.
 Peter v. Cora, Minorit, Provinzialminister 306 A., 307; II, 262 ff.
 Peter v. Colechio aus Parma, Minorit II, 277.
 Peter de Falengaria, Minorit, Professor, Provinzialminister II, 265, 362.
 Petrus Lanerius, Minorit 314 A., 328.
 Peter v. Apulien, Predigerbruder, Lektor zu Neapel 224 f., 228, 230—237.
 Petrus de Fulconibus v. Reggio, Predigerbruder II, 148.
 Petrus Peccator, Orden des 96; II, 145. — Kirchen: S. Felicula zu Parma, S. Jakob zu Reggio.
 Peter, Graf v. Mençon (fälschlich v. Artois), Sohn Ludwig IX. v. Frankreich II, 143 A., 170, 174 f.
 Peter v. Albinea, Richter zu Reggio II, 199.
 Peter Asinus v. Florenz II, 132.
 Peter Decherius v. Mercelli II, 4.
 Peter v. Calabrien, Marschall II, 103.
 Petrus de Veneceto aus Parma II, 316.
 Petrus Capritius de Lambertinis aus Bologna 133.
 Petrus Paganus v. Sufinana II, 15.
 Petrus de Binea 172, 352; II, 103.
 Peterskirche zu Cremona II, 160 A.
 Peterskirche zu Parma 36; II, 158, 182. — Borhalle II, 316.

- Peterskirche zu Reggio II, 344.
 Peterskirche zu Ravenna (s. Minoriten) 132; II, 53, 97.
 S. Peter zu Rom 313.
 Petrella, de s. Jakob III.
 Petrus s. Peter.
 Pharao (Bibel) 266; II, 280.
 Pharesiter (Bibel) 223.
 Philipp II. v. Frankreich 6 A.
 Philipp III. v. Frankreich II, 143, 170, 174, 188, 191 f., 248, 268, 286, 293 A., 297.
 Philipp IV. v. Frankreich II, 286.
 Philipp v. Mazedonien 77.
 Philipp, Bischof v. Ferrara, Erzbischof v. Ravenna 68, 137, 150; II, 45—62, 85 ff., 93 ff., 97, 119.
 Philipp de Hofchettis v. Modena, Minorit, Bischof v. Modena II, 286, 357 f.
 Philipp de Bonacollis, Minorit II, 101.
 Philipp, Kanzler v. Paris 147; II, 104.
 Philipp Vicedominus v. Biacenza, Podestà v. Parma 176.
 Philipp, Neffe (Sohn!), Erzbischof Philipps v. Ravenna II, 55.
 Philister II, 28.
 Piacenza, Piacentiner 6, 76, 154 f., 162 f., 171, 176, 240, 257, 318 f., 326, 353 f.; II, 1, 2 A., 4, 20, 24, 26, 73, 106 A., 107, 128, 134 f., 137, 165, 176, 196, 200, 246, 320, 343, 361.
 Piano Carpine (Magione am Trasfimerersee) 184; s. Johannes v. P.
 Piazzola bei Reggio II, 347.
 Piccus v. Afferumburgo aus Parma II, 260.
 Piemont 58, 314; II, 4, 102, 131, 352.
 S. Pier Maggiore zu Ravenna s. Peter.
 S. Piero bei Modena 127 A.
 Pieve v. Caviano s. Caviano.
 Pieve v. Trebbio s. Trebbio.
 * Pii, Geschlecht zu Modena II, 5 (s. d. einzelnen).
 Pinamons de Bonacollis v. Modena II, 5, 100 f., 173, 200.
 Pinfilini, Geschlecht zu Borgo S. Donnino II, 20.
 Pinó, Pinottus de Gente v. Parma II, 304 A., 308, 310, 354 f.
 Pinus de Adam, Sohn d. Roland 16.
 Pipin, Frankenkönig 25.
 Pipinus, Franciscus II, 160 A.
 Pifa, Pisaner S. X, XII; 27, 56, 84, 118, 125, 146—149, 185, 198, 218, 270, 300 A., 305, 307, 355, 357 A.; II, 31, 34, 110, 203—209, 219, 224, 227 f., 233, 256, 270 f., 273, 348. — Glodengießer II, 273, 348. — Hafen s. Porto Pisano.
 Pistoia, Pistoiesen 68, 86, 215; II, 45, 85 f., 126, 196. — Kirche der Minoriten.
 Piumazzo, Kastell bei Bologna 42, 126 f.
 Placidia s. Galla.
 Po, Fluß 38, 75, 127, 189, 320; II, 43, 86, 93, 107, 127, 134, 139, 141 f., 274, 363; Po di Primaro II, 93, 138.
 Pocapenna von Canossa aus Reggio II, 356.
 Poenitentz, Brüder von der, 3ter Orden d. Minoriten 246 (s. Glutto).
 Poggibonfi bei Siena II, 133, 219 A.
 Polen 179 A., 181.
 Polenta, Geschlecht zu Ravenna s. Bernardinus, Guido.
 Polesio bei Smola II, 138, 262 s. Peregrinus.
 Poltoneriis, de, Geschlecht zu Modena s. Giliolus.
 Pomposa, Abt von II, 46.
 Pontevico am Oglio bei Brescia 77.
 Pontigny, Kloster bei Auxerre 193.
 Pontius, Minorit 310, 313.

Pontius a. d. Provence, Eölbnerführer II, 270.

Pontremoli 76; II, 29, 275.

Porto, Cardinalbischöfe von II, 13 A., 100 A., 178 A., 223 A.

Portopisano bei Pisa II, 207, 270.

Portu, de, Geschlecht zu Modena f. Jacobinus.

Portugal 270 A.; II, 191.

Poviglio bei Guastalla II, 274, 312.

Prato bei Florenz, Pratesen 185, 270, 305; II, 208, 265.

Prato S. Ercolano zu Parma II, 180; Tor bei diesem Prato II, 374.

Predigerbrüder, Predigerorden, Predikatoren 23, 56—59, 64—66, 68, 124, 133, 213 ff., 218, 224, 235 f., 238 ff., 243, 246, 255 f., 269, 271 ff., 277, 287, 289, 339; II, 12, 55, 60 ff., 65, 71—73, 76—79, 81 ff., 96, 98 f., 104 ff., 114, 117, 128, 144, 148 A., 149, 153, 157, 159, 164, 180, 192, 210, 265—269, 273, 288, 291 f., 327, 337, 341, 358, 373.

Konvente, Klöster, Kirchen.

Bologna 59; II, 144. — **Lyon** 213. — **Neapel** f. Peter v. Apulien. — **Parma** 114, 164, 180, 273, 292, 337. — **Reggio** 59. — **Rimini** 23. — **Tours** II, 106. — **Verona** II, 192. — **in Ungarn** II, 267.

Generalmagister: Dominicus, Jordanus, Raimund, Johann I., Gumbert, Johann II.

Predigerbrüder f. unter: Bartholomeus, Bonifaz, Eberhard, Friedrich, Hugo, Jacobinus, Johannes, Latinus, Martin, Nikolaus, Peregrinus, Peter, Theodorich, Wilhelm.

Generalkapitel: Paris (1248) 224. — **Astfi** (1269) II, 137. — **Bologna** (1285) II, 265.

Presuli de Bazoara, Geschlecht zu Modena f. Archipresbyter.

Primaro bei Ravenna II, 137—140, 142.

Primas v. Orleans 68—74; II, 86 ff., 297.

Procida f. Johannes.

S. Procolo, Ponte, bei Faenza II, 50, 130, 147 f.

S. Prosper, Kloster zu Reggio 320; II, 146, 198, 331 f., 337, 353, 362.

S. Prosper de Castello, Kirche zu Reggio 141.

Provence, Provençalen 193 A., 203—205, 216 f., 238, 241, 279 f., 305, 311 f., 323, 344; II, 78, 182 f., 186, 188, 204, 229 ff., 259, 277, 293.

Provins 187, 196, 219 f.; II, 117.

Flammetich 359 A.

Pseudo-Joachim f. Joachim.

Ptolemaeus v. Ägypten II, 216 A.

Sa. Pudentiana (Potentiana), Cardinal von, zu Rom II, 154; f. Hieronymus (Nikolaus IV.).

Punzilobus f. Armannus.

Pusterla, de, Geschlecht zu Mailand f. Wilhelm.

Putagius v. Parma f. Guido, Roland, Wilhelm.

Ruzulesio, de, Geschlecht zu Parma II, 95; f. Andreas, Johannes, Franciscus.

Pytia 120.

Quertzola bei Reggio II, 356.

Quintavalle f. Bernhard, Minorit. **Quinzano** am Oglio bei Brescia 33, 156, 162.

Rabuinus f. Anselm.

Rachel 332 A.

Radagais 182 A.

Ragusa 150; II, 45.

Raimund, Minorit, Provinzialminister 204, 208.

Raimund, Generalmagister d. Predigerordens II, 267.

Raimund Altanulfi, Gründer d. Sadbruderordens (238), 239, 241.

Raimund Berengar IV., Graf v. d. Provence 216 A., 217, 279 A.; II, 78 A., 183 A.

Raimund de Sessa v. Reggio, Podestà v. Ferrara 127.

Raimundellus, Diener d. Monachus v. Dianello II, 368.

Raimunduzus de Gargonibus v. Modena II, 270.

Rainald, Kardinalbischof v. Ostia 123 A.; f. Alexander IV.

Rainald, Erzbischof v. Köln (69—74).

Rainald v. Arezzo, Minorit, Bischof v. Rieti 325, 326 A., 329—336.

Rainald von Locca, Minorit II, 116.

Rainald, Sohn d. Azzo III. v. Este 130; II, 5.

Rainald de Canzelerius v. Pistoia, Podestà v. Modena II, 196 A.

Rainer, Bischof v. Rieti (325).

Rainer, Sohn Wilhelms III. v. Montferrat II, 214 A.

Rainer, Graf v. Pisa 355.

Rainer de Abhelardis von Modena 75.

Rainer de Dentibus II, 270.

Rainer v. Pisa, Meister 216.

Rangoni, Geschlecht zu Modena II, 196.; f. Gerardinus, Wilhelm.

Ravenna, Ravennaten S. XIV f.; 68, 96, 105, 111 ff., 119, 128 f., 131—134, 136 f., 150, 160, 183 f., 256, 291, 322, 366 f.; II, 2, 13 ff., 17, 45, 47, 53—60, 75, 84 ff., 94, 96, 119, 131, 138—141, 145, 161, 163, 184, 204, 256, 275, 307, 336, 371.

Kirchen u. Klöster:
S. Andrea, S. Apollinare nuovo = S. Martin in celo d'oro, S. Giovanni Evangelista, S. Maria in Portu, S. Maria Rotonda, S. Pier maggiore, Ursuskathedrale, S. Vitale.

Tor S. Lorenzo.

Palast d. Theodorich 183.

Safen S. Maria II, 140.

Koncil II, 62.

Ragnald f. Rainald.

Racanati, Kastell (Provinz Maccrata) 9, 90; II, 227.

Rechelba, Kontubine d. Guido de Adam 34.

Reggio in Calabrien 361.

Reggio (Emilia), Regginer S. VI, XIV ff.; 11 f., 23, 34, 44, 50, 53 f., 57—60, 79, 104, 124, 126, 129, 140—144, 156, 158, 192, 320 f., 338—342, 348; II, 2, 5, 14, 21, 29 f., 54, 113 f., 122—126, 130 A., 135, 143 bis 148, 153 A., 154 ff., 158, 160 ff., 164 f., 169 f., 172—176, 179 f., 183 A., 193, 197—202, 213 f., 246, 269, 271, 273, 273, 275 f., 278 ff., 287 ff., 309, 312, 315, 320 f., 323 ff., 329—332, 335, 337 bis 340, 342—345, 347, 351 ff., 356—362, 364, 366 f., 369, 376.

Quartiere: S. Lorenzo, S. Nazaro, S. Piero.

Borgh: am Bernotor, Dgnisanti, S. Stefano.

Kirchen u. Klöster: S. Barnaba, Clarissinnen, S. Georg, Heil. Geist, S. Jakob, Jesu Christi (der Predigermönche), S. Johannes d. Täufer, S. Maria (Kathedrale), Minoriten, S. Nikolaus, S. Peter, S. Prosper, S. Prosper de Castello, S. Salvatore.

Spital: S. Antonius.

Tore: Berno, Nazarius, Stephan.

Brücken: Berno, Stephan.

Paläste: d. Kaisers 123, 335.

— d. Bischofs 142; II, 143.

— d. Kommune II, 279, 324,

341, 359. — d. Kapitäns II, 342.

Turm d. Kommune II, 356.

— Gefängnis II, 344 f., 356, 358 f.

Münze: 53.
 Reggiolo, Kastell bei Guastalla, II, 369, 376.
 Regina, de, Geschlecht zu Reggio; f. Barnabas.
 „Reich“ (Apulien usw.) 370; II, 207, 361.
 Reno, Fluß 14, 64; II, 244, 261.
 Rhein 71.
 Rhone 141, 204, 213, 216, 282 f., 308, 323, 326.
 Richard (f. auch Rizard).
 Richard v. Cornwallis 217 A.
 Richard (de Anibaldi), Kardinal 240; II, 148.
 Richard v. St. Viktor 148.
 Richard aus England, Minorit II, 256.
 Ricca, Tochter d. Bernhard de Adam 16.
 Richeldina de Enzoia, Gattin d. Jacobinus de Veneceto v. Parma II, 316.
 Richeldina de Cornazano, Gattin d. Matheus de Enzoia v. Parma II, 314.
 Rieti 325, 334, 336.
 Rigalbus, Obo, Minorit, Erzbischof v. Rouen 198 A., 220; II, 96.
 Rimini 23; II, 275; Konvente d. Minoriten u. Prediger.
 Ripafratta, Kastell bei Pisa II, 270.
 Rivalta bei Parma 320.
 Rizard, Graf v. S. Bonifazio (158) 163; II, 13 (Guizardus), 172.
 Rizard, Graf v. Caserta II, 102.
 Rizard Filingeri II, 103.
 Rizard von Montenigro II, 103.
 Rizardi aus Parma f. Rufinus.
 Rizutus f. Guido v. Polenta.
 Robert, Patriarch v. Jerusalem 143.
 Robert Groffteste, Bischof v. Lincoln 214.
 Robert v. Parma, Apostelbruder 245—251.
 Robert Guiscard 366—369.
 Robert (I. v. Artois), Bruder

Ludwigs IX. v. Frankreich 199—204, 296, 321.
 Robert II., Graf v. Artois II, 170 A.
 * Roberti, Geschlecht zu Reggio 144, 320; Kreuzpunkt der R. II, 345 (f. d. einzelnen).
 Roboas (Bibel) 128.
 La Rochelle 193.
 Rochetta, Roletta am Oglio II, 134 f.
 Rochetta ober Liniberga bei Modena II, 364—368.
 Robelio (Robilia), de, Geschlecht zu Parma f. Jacobinus.
 Roger II., König v. Sizilien (231) 365 A., 369 A.
 Roger de Ubaldinis, Erzbischof v. Pisa II, 206 A.
 Roger de Laude, Minorit II, 221 f.
 Roger, Graf v. Bagnacavallo II, 15, 139 ff., 307.
 Roger de Loria, Admiral II, 194 A.
 Roletta f. Rochetta.
 Roland Taberna aus Parma, Bischof v. Spoleto II, 143, 289 ff.
 Roland v. Pavia, Minorit II, 231 ff.
 Roland de Lupis, Markgraf aus Parma 346.
 Roland Oliverii de Adam v. Parma 15 f., 37, 40.
 Roland de Abegheriis v. Parma, Podesta v. Modena II, 198.
 Roland de Albareto v. Reggio, Abt v. Canossa II, 198, 324, 351 A., 353 f.
 Roland Guidonis Bovis v. Parma II, 20 f.
 Roland Rubeus v. Parma 63; II, 170, 310.
 Roland Putagius v. Parma, Podesta v. Bologna 249; II, 198.
 Rolandinus de Adam v. Parma 16.
 Rolandinus v. Canossa aus Reggio II, 198 f., 323 f., 342, 345 f., 352 f., 360, 368 f.
 Rolandinus Goggus v. Parma II, 21.

- Rolo, Kastell bei Guastalla 339, 342 f. Arola.
- Rom, Römer 9, 11, 74, 78, 87 A., 98, 117 A., 178, 182 f., 198, 205 f., 219, 282 f., 291, 294, 313 f., 361, 366 f., 371, 372 A.; II, 3, 19, 37, 41, 121, 156, 171, 188, 218 A., 219 A., 238, 250, 274, 295.
- Kirchen: Lateran, S. Maria Maggiore, S. Maria in Trastevere, S. Peter, S. Pudenziana.
- Römische Kirche, Kurie 10, 44, 58, 66, 69, 89, 123, 128, 141, 149, 154, 156, 200, 202, 205 ff., 211, 215, 240, 247 f., 252, 258, 274 f., 291, 295 f., 302, 317, 323, 327 f., 337, 366 f.; II, 3, 9, 13, 33, 35, 38, 40, 55, 62, 80, 100, 107, 129 f., 147, 152, 159, 165 ff., 179, 190, 215, 218 A., 223, 225, 229, 246 f., 285, 292.
- Römisches Reich, römische Krone, Würde 8, 228, 358; II, 152, 341.
- Romagna, Romagnolen S. IX, XIV, XVI; 42, 105, 129, 133, 135, 150, 160, 312, 321, 338; II, 1, 4, 13—16, 31, 45, 98, 100 ff., 140, 157, 161, 167, 171, 175, 177, 178 A., 213, 217, 277, 297, 362.
- Romagna, Clariffin, Tochter d. Bernhard de Adam 16.
- Romanische Provinz 151.
- Romano, von f. Gzzelin.
- S. Romanus, Kirche zu Ferrara II, 47.
- Rondanella de Taculis aus Reggio II, 170.
- Rosa, de, Geschlecht zu Modena II, 195; f. Johannes, Manfred, Manfredinus.
- Rossena, Kastell bei Reggio 143.
- Rouen, Erzbischof von 198, 202; II, 96.
- Roge, de, Geschlecht zu Parma f. Gerhard.
- *Rubeis, de, Geschlecht zu Parma II, 170 (f. d. einzelnen).
- Ruben (Wibel) 250.
- Rubeus aus Rom f. Matheus de Urfinis.
- Rubeus, Sohn d. Stephanus, aus Castello, Podestà zu Reggio II, 102 A.
- Rubeus de Infunditis v. Soncino II, 169.
- Rubinus Pallavicinus v. Soragna II, 26, 125.
- Rubiera, Kastell bei Reggio II, 269, 276, 331.
- Rudolph I. (von Habsburg) 358; II, 123 f., 146 A., 156, 167, 177, (191), 333, 335, 340.
- Rudolf II., Bischof v. Forlì (II, 76 f., 80.)
- Rudolf v. Sachsen, Minorit 218.
- S. Ruffino bei Parma II, 206.
- Ruffinus, Rufinus.
- Ruffinus, Märtyrer 207 A.
- Ruffinus v. Alessandria, Minorit 327.
- Ruffinus Gurgo v. Biacenza, Minorit, Provinzialminister 325, 327 f., 343 f.
- Ruffinus Guasco, Podestà v. Bologna (78).
- Ruffinus Rizardi v. Parma, Kapitän zu Reggio II, 342.
- Ruffinus de Bernacis v. Parma II, 182.
- Ruzinentus v. Reggio 320.
- Saba, Königin v. II, 107.
- Sabellis, de f. Savellis.
- S. Sabina, Kardinalbischof von 58 A.
- Sachsen 179 A., 218.
- Sachbruderorden 238—241, 257, 278; II, 146.
- Sabucaer 268.
- Sagitta, de f. Malian.
- Salarii, Brüder, zu Parma II, 374.

- Salimbene aus Griechenland, Minorit 323.
- Salinguerra, Herr v. Ferrara 127f.; II, 5, 46.
- Salins (Jura) II, 175. — Minoritenkonvent.
- Salomon 100 A., 128, 167, 195, 234, 250, 255, 258, 260, 263, 269, 292, 362 A.; II, 214 A.
- Salustri, Geschlecht zu Reggio II, 170.
- Salvatorkirche zu Ravenna II, 184.
- Salvinus f. Sabinus.
- Samaritana de Alberghezzis v. Jaenza, Gattin b. Bernarbinus de Fontana II, 371.
- Samaritanis, de, Geschlecht zu Bologna f. Lambertinus.
- Samjon (Bibel) 161 A.
- Samjon aus England, Minorit 89.
- Samuel (Bibel) 102 A.
- Sancho IV. v. Kastilien II, 191 A.
- Sancia, Gattin Richards v. Cornwallis 217 A.
- Sanherib 208.
- Sarazenen 25, 79, 166, 191, 311, 321, 345, 353, 367, 371 A.; II, 105, 133, 188 f., 210, 220 (?), 376.
- Sardinien 315; II, 131 f. Enzoio.
- Sassuolo a. d. Secchia bei Modena S. XV; Bb. II, 5, 22, 126, 195, 197, 211 f., 216 f., 269, 276 bis 280, 309, 311, 347 f., 351, 357, 360, 366, 369—371.
- Sassuolo, von, Geschlecht zu Modena, Name der Außenpartei von M.; f. Manfred, Manfredinus, Thomasinus.
- Satan II, 253.
- Saul 102 A., 114, 258.
- Savellis, de, Geschlecht zu Rom, f. Jakob (Honorius IV).
- Savignano, Kastell am Panaro bei Modena II, 195—197.
- Savigny II, 165 A.
- Savinus (Salvinus) de Turre II, 172, 373.
- Savinus, Minorit f. Jacobinus.
- Savona (Riviera di Ponente) II, 204.
- Savoyen 163. — Tal von S., S. XIII; 321, 326.
- Scala, de, Geschlecht zu Verona f. Albert, Mastinus.
- Scalpinus de Industatis v. Reggio II, 359.
- Scaloppia, Graben 320.
- Scarabellus v. Canossa f. Guilielminus.
- Scarpi, Geschlecht zu Parma 315.
- Scatutius v. Recanati, Gaukler 9.
- Schiavonien (Ordensprovinz) = Dalmatien II, 228, 234.
- Schiller 360 A.
- Schmeibler S. V A., VIII A., XV A., XVII A., XVIII, XXII, XXIX; 68 A., 71 A.
- Schönbach II, 239 A.
- Schottland 197.
- Schwarze Brüder f. Benediktiner.
- Scipione, Kastell bei Borgo S. Donnino II, 24 f.
- Scotenna, Scultenna Fluß (= Panaro) 76, 127 A.; II, 145.
- Scotis, de, Geschlecht zu Parma f. Armannus, Bernhard, Scotus.
- Scotus f. Michael.
- Scultenna f. Scotenna.
- Scurtappellia de Porta v. Parma, Podestà v. Lodi II, 162.
- Secchia, Fluß II, 106, 145, 197.
- Segalellus f. Gerardinus.
- Segnorellus v. Ravenna 135.
- Seine 192 A.
- Semnonen 198.
- Senebald de Lupicinis v. Reggio II, 331.
- Seneca 104, 255, 317; II, 81.
- Senz S. XII; 186 f., 189, 193, 197, 199, 221, 295; II, 117. — Provinzialkapitel d. Minoriten 197, 295; II, 225.
- Senzanistis, de, Geschlecht zu Parma f. Gerhard.
- Serchio, Fluß II, 270 f.

- Sermione am Garbafee II, 101.
 Serravalle, Kastell bei Macerata II, 156 A., 157 A.
 *Sesso, de, Geschlecht zu Reggio 23, 338—341; II, 123, 142 A., 359, 369 (s. d. einzelnen).
 S. Severino bei Macerata II, 156.
 Severus, Erzbischof v. Ravenna 113.
 Sezaria bei Faenza II, 275.
 Sibilla, Sibille, Sibylle.
 Sibylle 233; II, 203, 221. — 10 Sibyllen 358.
 Sibylle, erythreische 139, 231, 234, 356, 358, 372; II, 210.
 Sibylle, tiburtinische 358.
 Sibylle v. Burgund, Gattin d. Markesopolus Pallavicinus II, 26 A.
 Siccard v. Cremona S. V, XVIII; 1, 12 A.
 Sidonier II, 350.
 Siena S. X; 17 f., 27, 84, 86 f., 93, 146 f., 215, 230, 335 ff.; II, 219 A. — Minoritenkonvent.
 Sigonius S. V.
 Sizuler s. Sizilien.
 Sila, Siler Fluß II, 6 f.
 Siloa (Wibel) II, 185.
 Silvester I., Papst 103, 207.
 Simon, Symon.
 Symon v. Lourz s. Papst Martin IV.
 Simon, Eremit 109 A.
 Simon de Comitissa, Minorit, Provinzialminister 319.
 Simon v. Montesarchio 313, 319.
 Simon v. Fogliano aus Reggio II, 170, 353 A.
 Simon de Manfredis v. Reggio 342; II, 128.
 Simonisten II, 151.
 Sinigaglia II, 162 A., 184.
 Sinzanese, Dorf bei Parma II, 290.
 Siponto II, 132.
 Siponto, Neu- (Manfredonia) II, 132.
 Sizilien, Situler.
 6, 25 A., 36, 91, 98, 138, 165, 219, 221, 228, 231, 319, 353, 355 f., 358 ff., 365, 367—371; II, 102, 104, 117, 130, 145, 166 ff., 170, 178, 188 f., 195, 217 A., 247, 249, 251, 263, 284, 286 f., 293, 295, 297, 311, 361.
 — Sizilianische Wesper II, 166 A.
 Skorpion, Gestirn 264; II, 177.
 Sokrates 264.
 Soncino, Kastell am Oglio II, 45, 124, 164, 169.
 Sophia, Gattin d. Hubert Pallavicinus 355 A.
 Sophia v. Correggio, Gattin d. Rainer de Abhelardis 75.
 Sophienkirche zu Konstantinopel II, 221.
 Soragna bei Borgo S. Donnino 346, 355; II, 26 f., 29, 125, 307 f. Lupi.
 Sorbolo bei Parma II, 182.
 Sorrent II, 361.
 Spagnuoli, Kapelle zu Florenz II, 273 A.
 Spanien, Spanier 86, 91, 153, 179 A., 252 A., 270 A., 278 A., 308, 323, 328, 343 A.; II, 26, 46 A., 118, 131 A., 133 A., 265 f., 268, 286, 293, 297.
 Spello bei Foligno II, 156.
 Spezzano, de, Geschlecht zu Modena s. Franciscus, Thomas.
 Spinola, de, Geschlecht zu Genua s. Obertus.
 Spoleto 108; II, 143, 289 f. — Tal von S. 56, 300, 319; II, 362.
 S. Stefano bei Reggio 342.
 Stephan, Kardinalpresbyter II, 115.
 Stephan aus England, Minorit 282 f., 308 f., 313—317, 328.
 Stephan v. Sens, Minorit 193.
 Stephan, Sohn Andreas' II. v. Ungarn 129—131, 135; II, 14.

- Stephansbrücke zu Reggio 342.
 Stephanstor zu Reggio 50; II, 330.
 Stephanus, Generalmagister d. Prediger II, 267 A.
 Stoiker 362.
 Straßburg 294, 312; II, 169, 183.
 Strata, de, Geschlecht zu Pavia f. Torellus.
 Struffi, Geschlecht zu Reggio II, 170.
 Sueffa (Sessa bei Gaeta) f. Tadeus.
 Summi, Geschlecht zu Cremona 354.
 Susa (Savoyen) 163, 321, 327.
 Susanna II, 8.
 Susinana, Kastell in d. Romagna II, 15.
 Sydon 17; f. Bastian.
 Symmachus, Patricius 184.
 Symon f. Simon.
 Syracus 356, 361.
 Syrien 108; II, 326.
 Taberna aus Parma II, 289f.; f. auch Roland.
 Taculis, de, Geschlecht aus Reggio f. Arduin, Ronbanella.
 Tadeus von Rom, Minorit 314.
 Tadeus, Graf, de Bonocomite (Bonconte), Minorit 23; II, 16, 275.
 Tadeus (Novellus), Graf v. Montefeltro II, 163.
 Tadeus v. Sueffa, Richter 172; II, 103.
 Tancred de Pallavicinis, Abt zu Parma 82.
 Tarascon a. d. Rhone 216, 280, 282, 283; II, 184.
 Tarentaise II, 153.
 Taro(vivo), Fluß 155 f., 163, 347; II, 20, 274.
 Taro morto 162 f.
 Taro, Borghetto di 155 f.,
 Tarragona 153 A.
 Tartaren, Tattaren S. XII; 180, 184 f., 187 ff., II, 59 f., 62, 210, 267 f., 326 A., 327 f. Cuiuch-Chan, Cyngis-Chan, Chodoy-Chan.
 Taufkirche zu Parma f. S. Agata.
 Tavernerii, Geschlecht zu Parma; f. Bertholus, Bertholinus, Jakob.
 Tebaldeus de Zambrassis v. Faenza II, 15 f., 362 f.
 Tebalbus Franciscus aus Apulien, Podesta v. Parma 143, 351; II, 103.
 Tebalbis, de, Geschlecht zu Parma II, 19; f. Barigellus, Johann.
 Tedhalbus de Vicecomitibus v. Piacenza II, 144; f. Gregor X.
 Tedhalbus de Gente v. Parma 54.
 Tedhifius v. S. Vitale zu Parma 45.
 Lega de Bondemontibus v. Florenz, Kapitän v. Reggio II, 176 A.
 Templerorden 249, 346; II, 19, 274, 306, 323.
 Kirchen: S. Maria zu Parma, im Gebirg v. Reggio II, 323.
 Terra di Lavoro 165, 314, 359; II, 101, 132, 227, 255, 295.
 Thessalonich, Reich (Saloniki), Thessaloniker, 292; II, 214.
 Tharjis II, 268.
 Thebalbus f. Tebalbus.
 Thebalbus f. Tedhalbus.
 Theodor Vascaris, Kaiser v. Byzanz 295 A.
 Theodorich, König d. Ostgoten 183.
 Theodorich, Erzbischof v. Ravenna 68.
 Theodorich II., Bischof v. Faenza II, 82.
 Theodosius I., Kaiser II, 40.
 Thermopylen II, 28.
 Theseus 72.
 Thessalonich, Thessaloniker f. Thessalonich, Thessaloniker.
 Thode 214 A.
 Thomas v. Capua, Kardinalpresbyter 149; II, 33 f.
 Thomas, Erzbischof v. Canterbury 103, 193.
 Thomas v. Cellano, Minorit 142, 226 A., 290 A.
 Thomas d. Griech, Minorit 324.

- Thomas v. Pavia, Minorit, Provinzialminister II, 85, 87.
 Thomas v. Lovoleto, Minorit II, 270.
 Thomas v. Spezzano, Minorit II, 270.
 Thomas, Graf v. Acerra II, 102, 132.
 Thomas de Armariis v. Parma II, 22.
 Thomas de Armario v. Parma II, 290.
 Thomas v. Fogliano aus Reggio, Graf v. d. Romagna 129 f.; II, 14.
 S. Thomas, Kirche zu Parma II, 181.
 Thomasinus de Panceriis v. Reggio II, 198, 345, 347, 353.
 Thomasinus de Robertis v. Reggio II, 198.
 Thomasinus de Cassuolo v. Modena II, 369 f.
 Thüringen 351, 358 f. Landgraf Heinrich.
 Liberius, Kaiser 114.
 Tife Kolup (falscher Friedrich II.) II, 210 A.
 Timotheus v. Alexandrien (105), 209 A., 318 A.
 Tiniberga f. Rosetta.
 Titus Livius 152.
 Titusbrief 233, 318.
 Tivoli II, 285.
 Tobias (Bibel) II, 77.
 Tobias de Rangonibus v. Modena, Podesta v. Reggio II, 201.
 Tocco, de f. Rainald, Minorit.
 Todeſca, Dienerin d. Salyna II, 157 A.
 Toledo, Toledaner 10; II, 46, 57, 94.
 Tonnerre, Graffschaft (Dep. Yonne) II, 188.
 Torello, Burg II, 181.
 Torellus de Strata v. Pavia, Podesta v. Parma II, 181.
 Torre, della II, 153 A., 218 A., 220 A., 267; f. de Turre v. Mailand.
 Torricella bei Casalmaggiore 186.
 Tortona 328, 353; II, 25 A., 26, 60, 214 ff.
 Tornilius, Minorit f. Franciscus.
 Tortellis, de, f. Jacobinus, Minorit.
 Toscana, Toscaner, Tuszien S. X; 12, 17, 24, 27, 33, 76, 86 f., 94, 121, 125, 133, 137, 165, 184, 187, 199, 215, 305, 306 A., 325, 333, 337; II, 1, 31, 45, 54, 59, 87, 131, 133 f., 148, 171, 201, 213, 233, 261–265, 277, 288, 362, 375.
 Toscolano, Tusculum, einst über Frascati 200 A.; II, 153 A., 311 f. Johannes de Buccamatiis, Obbo, Petrus Ordonius.
 Toulouse 34, 305 ff. — Universität 307.
 Tours II, 106 A., 163, 285, 290, 341. — Kirchen: S. Martin, Prebilitoren.
 Trastmenischer See 184 A.
 Trave, Fluß II, 157 A.
 Traversaria, illegit. Tochter d. Wilhelm Traversarius v. Ravenna 129 f., 135 ff.; II, 14.
 Traversarius v. Ravenna f. Paul, Wilhelm.
 Trebbio, Pieve di, bei Modena II, 62.
 Treci 318; f. Troyes.
 Trevenzuolo bei Verona II, 2 A.
 Treviso, Stadt u. Mark 79, 127, 150, 164, 314; II, 2 f., 6 ff., 11 f., 31, 45, 95, 98, 227, 294.
 Trezo, de, Geschlecht zu Cremona f. Andreas.
 Trient 50.
 Trinacria, Reich II, 218.
 Tripia, Schwester d. Guido Putagius v. Parma 259.
 Tripino, de, Geschlecht zu Modena f. Zacharias.
 Tripolis, de, Geschlecht zu Reggio f. Gerhard, Guido, Robert.
 Tripolis (Syrien), Bischof von 44 f., 53, 320; f. Albert, Drijo.

Trifan, Sohn Ludwigs IX. v. Frankreich II, 143.
 Troyes 134, 187, 318; II, 57, 155 A.; f. Papst Urban IV.
 Türken II, 211.
 Tunis 311; II, 142 A., 143, 376.
 Turclis, de, Geschlecht zu Ferrara f. Albertinus.
 Turcius de Enzoia aus Parma II, 315.
 Turin 33, 46, 156, 163, 331 f.
 Turonesisches Pfund II, 341 f. Tours.
 *Turre, de, Geschlecht zu Mailand (Turris, „Turm“) II, 218, 220, 267 (f. d. einzelnen).
 Turta f. Manfred.
 Tuscus f. Cecus.
 Tyrus 228, 230 (= Sizilien).
 Ubalдинis, de, Geschlecht zu Florenz f. Oktavian, Roger.
 Ubalдинus v. Ravenna, Minorit 135.
 Ubalдинus vom Mugello II, 34.
 Ubertus de Iniquitate, Kapitan zu Piacenza II, 4.
 Ubertus f. auch Hubert.
 Ugo f. Hugo.
 Ugolinus f. Hugolinus.
 Ugutio de Dinielis f. Hugutio.
 Ugutio, Bischof v. Turin 331 A.
 Ultramontan (189, 273); II, 341.
 Ungarn 93, 129 f., 181; II, 14, 78, 105 A., 128, 234, 267 f.; f. Andreas II, Bela, Labislaus IV.
 Urban IV., Papst (aus Troyes) 45, 134, 187, 318; II, 57, 93, (96), 129, 179, 226 A., 272.
 Urbino 300.
 Urst, Geschlecht zu Reggio II, 170.
 *Ursinis, de, Geschlecht zu Rom (f. d. einzelnen).
 Ursus de Ursinus v. Rom, Bruder Nikolaus' III. 132.
 Ursus, Kirche d. heiligen, zu Ravenna 256; II, 59.
 Valentinian III., Kaiser II, 28.
 Vallombrosa (bei Florenz), Orden von, 337.

Vallungo, de, Geschlecht zu Brescia f. Friedrich.
 Varano bei Borgo S. Donnino II, 29.
 Carolus f. Gerhard.
 Vattapes f. Johannes III.
 Vegetius II, 40.
 Venedig, Venezianer 65, 79, 127 ff., 130, 135; II, 2 f., 8—11, 133, 138—141, 222 f., 249 f., 320. — Kirche: S. Markus.
 Meer v. B. II, 8.
 Ventimiglia (Riviera di Ponente) 217; II, 204.
 Venus, Göttin 71. — Stern II, 177.
 Vercelli 320, 353; II, 1, 4, 164.
 Verna f. Alvernia.
 Vernacciawein II, 260, 360.
 Vernacis, de, Geschlecht zu Parma f. Ruffinus.
 Verona, Veronesen 104, 158, 163, 165, 338; II, 2, 12 f., 30, 119 f., 135, 154, 161, 169, 172, 174, 181, 192, 359, 369 f., 373. — Steine aus B. II, 181.
 Verzoli, Geschlecht zu Borgo S. Donnino II, 20.
 Vézelay, Kastell (Dep. Yonne) 203; II, 184.
 Vicari bei Palermo II, 166 A.
 Vicecomites f. Visconti.
 Vicedominis, de, Geschlecht zu Parma f. Hugo.
 Vicedominus v. Piacenza f. Philipp.
 Vicenza 57, 60, 64 ff.; II, 12, 128, 284, 288.
 S. Viktor, Kirche in Victoria 164.
 Victoria, Trugstadt bei Parma S. XI f.; 164, 166—168, 171, 174—177, 185—189, 228, 320, 345, 351, 364 f., II, 17, 40, 42. — Kirche: S. Victor. — Denare 164.
 Vienne (Provence) S. XIII; 213, 323, 326; II, 229 A.
 Vignola am Panaro (bei Modena) 127.

- Wilana, Tochter d. Martin de
 Stephanis v. Parma 35.
 Willanova in Aragonien II, 293.
 Willanus, Presbyter v. S. Venedikt
 38, 40 A.
 Willanus de Ferro 365.
 Willefranche a. d. Saône 179 A. —
 Minoritenkonvent.
 Willemagne (Dep. Hérault) II, 231 A.
 Vinciguerra, Sohn Ludwigs v.
 S. Donifazio II, 13, 173.
 Vinea, de f. Petrus.
 Violante v. Montferrat, Gattin
 Andronicus' II. Bd. II, 214 A.
 Virgil 233.
 Visconti v. Pisa 29; (II, 31).
 Visconti v. Piacenza II, 144;
 f. Leohalbus (Gregor X).
 Vita v. Lucca, Minorit 148 f.;
 II, 34.
 *S. Vitale, de, Geschlecht zu Parma
 (f. d. einzelnen).
 S. Vitale, Kirche zu Ravenna 129,
 136 f.
 Vitalis, Erzbischof v. Pisa (147).
 Vitalis, Minorit, Provinzial-
 minister 315; II, 182, 183 A.,
 286.
 Vitalis v. Volterra, Minorit 24.
 Vitella, Gattin d. Oliver de Adam
 v. Parma 37.
 Viterbo II, 153.
 Vitio, de, Geschlecht zu Parma
 f. Bernhard.
 Vivianus v. Arezzo, Bischof v.
 Faenza II, 83 A.
 Volterra 24; f. Vitalis.
 Sultan 84.
 Walter v. England, Minorit II,
 226.
 Walter, Graf v. Manoppello II, 102.
 Walter I. v. Brienne 25 A.
 Welfen, Partei zu Florenz II, 31,
 133 A.
 Wibert, Erzbischof v. Ravenna
 366 f.; f. Clemens III.
 Wilhelm II. v. Holland, deutscher
 König 141 A., 358.
 Wilhelm I., König v. Sizilien 369.
 Wilhelm II., König v. Sizilien
 365, 369.
 Wilhelm, Bischof v. Modena, Kar-
 dinal 58, 302.
 Wilhelm Fieschi, Kardinal 46; II,
 34, 108.
 Wilhelm v. Fogliano, Bischof v.
 Reggio 104, 141; II, 123, 143,
 161 A., 179 f., 325, 360.
 Wilhelm de Gente, Abt v. S. Vene-
 dikt zu Veno II, 113 A.
 Wilhelm de Lupicinis v. Reggio,
 Abt zu S. Prosper II, 119, 331,
 (337), 362 A.
 Wilhelm v. Merceto II, 259.
 Wilhelm, Meister, v. Augerre,
 190, 192.
 Wilhelm v. St. Amour (de S. Amore),
 Meister 32, 287, 289; II, 116.
 Wilhelm Blancardus v. Genua,
 Minorit 322, 328.
 Wilhelm Britto, Minorit 214.
 Wilhelm de Buzea v. Parma,
 Minorit 298.
 Wilhelm, Minorit, Provinzial-
 minister v. Burgund 322.
 Wilhelm, Minorit, Provinzial-
 minister 282.
 Wilhelm v. Piemont, Minorit 314.
 Wilhelm v. Pertuso, Minorit 311.
 Wilhelm, Predigerbruder 213 f.
 Wilhelm III., Markgraf v. Mont-
 ferrat II, 214 A.
 Wilhelm V., Markgraf v. Mont-
 ferrat II, (25), 164 A. (165),
 214 ff., 267.
 Wilhelm Pallavicinus, Markgraf
 II, 24.
 Wilhelm Pallavicinus, Bruder d.
 Marfepopolus II, 26 A.
 Wilhelm de Enzoia v. Parma II, 315.
 Wilhelm Vestiarus de Lamber-
 tinis v. Bologna II, 157.
 Wilhelm de Marfella v. Ferrara
 127; II, 83.
 Wilhelm Putagius v. Parma, Po-
 desta v. Bologna II, 158.

Wilhelm de Rangonibus (Ran- gonus) v. Parma II, 292, 350.	Zacharias de Tripino v. Modena II, 270.
Wilhelm Traversarius v. Ravenna 129 A.; II, 14 A.	Zambrafi, Geschlecht zu Faenza II, 14, 162; f. Lebaldeus, Zam- brafinus.
Wilhelm v. S. Vitale aus Parma 44.	Zambrafinus de Zambrafiis v. Faenza, „fröhlicher Bruder“ II, 15, 162.
Winton 317 A.; f. Gottfried v. S. Swithun.	Zangarus v. S. Vitale zu Parma 42.
Wright, Thomas 62 A.	Zanonus v. Reggio II, 142.
Yonne 192 A.	Zapironis, de, Geschlecht zu Parma 38; f. Caracoja.
Ysabella f. Isabella.	Zapoldus f. Hugo.
Ysabelon, Tochter d. Markesopolus 26.	Zion 134, 142, 206.
Yseo f. Yseo.	Zisterzienser f. Cisterzienser.
Zacharias de Panceriis v. Reggio II, 198, 353.	

Druckfehler und Berichtigungen zu Band I u. II.

Bd. I S. V Anm. 3 lies	Band III	statt Bd. IV
5 1	Milioli	Milcoli
17 u. öfter 3	seliger	heiliger Franciscus
32 o., 287 m., 289 m.	von St. Amour	de sancto Amore
58 Anm. 2	S. Sabina	Sabina
104 o.	Fiegnano	Fagnano
104, 141	Fogliano	Foliano
108 Anm. 4	146	147
115 1	Septimessensis	Septimessensi
149 u.	die Jungfrau Mutter mag sich freuen	
166 o.	Luceria	statt Rocera
168 m.	Regginer	Reggianer
170 m.	Fontanellato	Fontana lata
198 o.	Rouen	Rheims
220 Anm. 1	Wette	Weth
318 m.	Troyes	Treci
319 u.	von Contessa	de Comitissa
320 o.	Cabriago	Curbiaco
342 o.	Rolo	Urola

Ab. II	§. 7 m.	lies	am Rand: 2. Kon. 7, 15	
"	15 u.	"	R a v e n n a	statt Ravenna
"	29 o.	"	Insel	" Insel
"	34 o.	"	freue	" freute
"	48 Anm. 1	"	395	" 95
"	61 Überschr.	"	Opigo	" Opigo
"	62	"	Archipresbyter	" Archipresbyten
"	92 o. "	"	Wüste,	" Wüste.
"	96 Überschr.	"	Rouen	" Rheims
"	141 u.	"	erhielt'	" erhielt
"	186 u.	"	Zeit", so daß	" Zeit, so daß"
"	202 m.	"	Regginer	" Reginer
"	205 o.	"	Capo Corso	" Cap von Corsica
"	233o., 237m.	"	Kloster	" Ort
"	260 §. 4	"	ihm befaßl	" ihr befaßl
"	262 m.	"	Cori	" Cora
"	265 Überschr.,	"	Bettelorden	" Bettlerorden
"	326 Anm. 1	"	bekanntlich	" bekanntlich
"	333 o.	"	denn	" deun

Die Briefe des heiligen Bonifatius. Nach der Ausgabe der Monumenta Germaniae in deutscher Bearbeitung von Michael Tangl, o. ö. Professor an der Universität Berlin. 1912. 8°. XXXVI, 244 Seiten. Preis M. 5.50, in Leinenband M. 6.—. (Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit Bd. 92.)

Zum erstmalig wird in die „Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit“ ein Stoff eingereiht, der nicht einem darstellenden Geschichtswerk entnommen ist. Trotzdem glauben Herausgeber und Verleger mit diesem Hinausgreifen über den engeren Rahmen keinen Fehlgriff getan zu haben, denn die Wahl traf eine Quelle, deren historischer und literarischer Wert gleich bedeutend ist. Der überlegene Erkenntniswert der Briefe des heiligen Bonifatius über das wenigstens alte biographische Werk ist längst und allgemein anerkannt. Viel mehr als die Lobpreisungen des Biographen Willibald geben uns die Briefe ein lebendiges und wahrhaftes Bild von Wirken und Eigenart dieses Mannes. Die siegreiche Heranziehung des germanischen Ostens, die Ordnung und Umbildung der fränkischen Kirche, der wir an der Hand unserer Quelle Schritt für Schritt folgen, bedeutet über den engeren Rahmen der Kirchengeschichte hinaus ein wichtiges Stück Zeitgeschichte.

Die Zeitschrift: „Vergangenheit und Gegenwart“ 1913 schreibt auf Seite 119 unter anderem:

... Weit bedeutsamer ist jedoch, daß sich der neue Herausgeber entschlossen hat, den Grundsatz, nur erzählende Quellen zu bringen, aufzugeben, indem er als Band 92 „Die Briefe des heiligen Bonifatius“ hat erscheinen lassen. Wir begrüßen dies als einen großen und erfreulichen Fortschritt; haben doch Briefe, Verträge, Urkunden jeder Art vor der Erzählung auch des zuverlässigsten Berichterstatters immer noch einen Grad Ursprünglichkeit voraus. Deshalb muß dieses Bändchen — das übrigens auch die Antworten auf die Briefe enthält — der Schule besonders willkommen sein; für sie mag es wohl das brauchbarste der ganzen Sammlung sein.

Das Leben des Bischofs Benno II. von Osnabrück. Von Norbert Abt von Iburg. Übersetzt von Michael Tangl, o. ö. Professor an der Universität Berlin. Als Anhang: Ausführliches Namen- und Sachregister zu Bd. 1—90 der Geschichtschreiber. 87 Seiten. 1911. XVIII, 66 Seiten. Preis M. 2.—, in Leinenband M. 2.50. (Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit Bd. 91.)

Das Literaturblatt der Frankfurter Zeitung vom 24. März 1912 urteilt:

Der jüngste Band der Geschichtschreiber bietet zum ersten Male eine Übersetzung der 1902 von Harry Breßlau im Kölner Stadtarchiv gefundenen und in den „Scriptores rerum Germanicarum“ veröffentlichten echten Vita Bennos II. von Osnabrück.

Diese neue echte Vita ist nun eine unvergleichliche Quelle für die mittelalterliche Geschichtsforschung. Denn Benno II., der von 1068—1088 Bischof von Osnabrück war, hat als treuer Anhänger Heinrichs IV. zwei Jahrzehnte von dessen bewegter Regierung als Bischof miterlebt, er hat ihn auf der Flucht von der Harzburg und dem schweren Gange nach Canossa begleitet, er hat dann die schwierigen Verhandlungen mit Gregor VII. geführt. Dieser bedeutende Mann fand nun in dem Abt Norbert von Iburg einen Biographen, der allerdings die politische Tätigkeit Bennos nur in geringem Maße berücksichtigt, uns aber „in schlichter Wahrhaftigkeit den guten, aber von Mängeln und Fehlern nicht freien Menschen“ schildert, den er aufrichtig bewundert. Er schrieb das Leben Bennos etwa 10 Jahre nach dessen Tod. Von besonderem Wert ist diese Vita dann für die westfälische Geschichte. Es ist erfreulich, daß dies kleine Meisterwerk mittelalterlicher Geschichtsschreibung durch die Übersetzung einem größeren Leserkreis zugänglich gemacht wird.

In der Einleitung würdigt Tangl die hohe Bedeutung dieser Biographie und gibt dann die Geschichte der handschriftlichen Überlieferung. Die Übersetzung ist, wie bei Tangl nicht anders zu erwarten, vortrefflich und mit einer größeren Anzahl erklärender und kritischer Anmerkungen versehen, die auch für den Benutzer des Originaltextes von großem Werte sind.

An diese Ausgabe ist dann noch nach einem genauen Verzeichnis der bisher erschienenen Bände der Geschichtschreiber, das durch Anführung der Auflagen eine interessante

Statistik für die Verbreitung der einzelnen Werke gibt, ein ausführliches Sach- und Namenregister der Bände 1—90 angehängt. Es wird dem Fachmann als Nachschlagewerk unentbehrlich sein.

Helmolds Chronik der Slaven. Nach der Ausgabe der Monumenta Germaniae übersetzt von Laurent und Wattenbach mit Vorwort von Lappenberg. 3. vollkommen neubearbeitete Auflage von B. Schmeidler. 1910. 8°. XVI, 272 Seiten. M. 6.—, in Leinenband M. 6.50.
(Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit Bd. 56.)

Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen 1910. 1. Heft urteilt:

Ich habe bei einer früheren Gelegenheit schon darauf hingewiesen, daß sich manche der verdienstvollen Ausgaben aus den „Geschichtschreibern der deutschen Vorzeit“ vorzüglich eignen, um die Schüler der oberen Klassen zu den Quellen zu führen. Das gilt in besonderem Maße von Helmolds Slavenchronik, welche die Eroberung und Christianisierung der Slavenlande von Karl dem Großen ab erzählt und über die Zeit Heinrichs des Löwen, der zuerst deutsche Herrschaft an der Ostsee begründete, als wohlunterrichtete zeitgenössische Quelle ausführliche Nachrichten gibt. Durch diese Besiedelung des Ostens mit deutschen Kolonisten, die ich nicht anstehe, die höchste Kulturart des deutschen Mittelalters zu nennen, sind etwa drei Fünftel von dem Grund und Boden des heutigen Deutschen Reiches gewonnen worden! Grund genug, bei dieser größten Tat der Deutschen im Mittelalter, wie deren eine ähnliche kein europäisches Volk aufzuweisen hat, im Geschichtsunterricht länger zu verweilen und die Schüler auch zu den Quellen hinzuleiten, wie das durch die hier angezeigte Übersetzung leicht gemacht wird; die letztere ist leicht und flüssig und gibt dabei ein getreues Bild des Stils und der anziehenden Darstellungsweise von Helmolds einzigartigem und wichtigem Werk.

Sch. M.

Nithards vier Bücher Geschichten, übersetzt von Jasmund und Wattenbach, 5. Auflage, nach der neuen Ausgabe der Monumenta Germaniae in den Scriptorum rerum Germanicarum. Neubearbeitet von Dr. Ernst Müller, kgl. Archiv am geheimen Staatsarchiv in Berlin. Mit dem Anhang: Angelberts Gedicht über die Schlacht bei Fontenoy. 1912. 8°. X und 88 Seiten. Preis M. 2.—, in Leinenband M. 2.50.
(Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit Bd. 20.)

Nithard, der Verfasser unserer Geschichten, war, wie er selbst berichtet, der Sohn des berühmten Angilbert, des vertrauten Freundes Karls des Großen, und der Tochter dieses Kaisers Bertha. Aus seinem Werke erkennen wir, daß seine Erziehung sehr sorgfältig gewesen sein muß und daß er jedenfalls schon früh jener Bildung zugeführt wurde, die am Hofe Karls durch das Studium der Antike genährt wurde und zu deren Hauptträgern sein Vater Angilbert gehörte. Ein steter Begleiter Karls auf seinen Zügen, ebenso geschickt zur Verhandlung wie zum Kampfe, durch seine Stellung der Ereignisse in ihrem ganzen Umfange und ihrem inneren Zusammenhange kundig, klaren Geistes, ernst, wahrheitsliebend und der Feder mächtig, war er wie kein anderer aus Karls Gefolge geeignet, die Geschichte seiner Zeit zu schreiben. Wenngleich Nithards Werk so nur einen kurzen Zeitraum umfaßt, wird es doch immer zu den bedeutendsten Quellen karolingischer Geschichte und zu den ausgezeichneten Erzeugnissen mittelalterlicher Historik gerechnet werden müssen. Es ist ein Ganzes von einem Geist getragen, mit dem Stempel der Wahrheit besiegelt, die Nithard kannte und deshalb den künftigen Geschlechtern rein und ungetrübt in seinen Geschichten überliefern wollte. Vorliegende Übersetzung ist eine durchgreifende Neubearbeitung. — Angelberts Gedicht über die Schlacht bei Fontenoy ist in dieser Ausgabe zum ersten Male beigelegt worden.

■

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

■

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

■

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

3 9015 06725 0202



UNIVERSITY OF MICHIGAN

